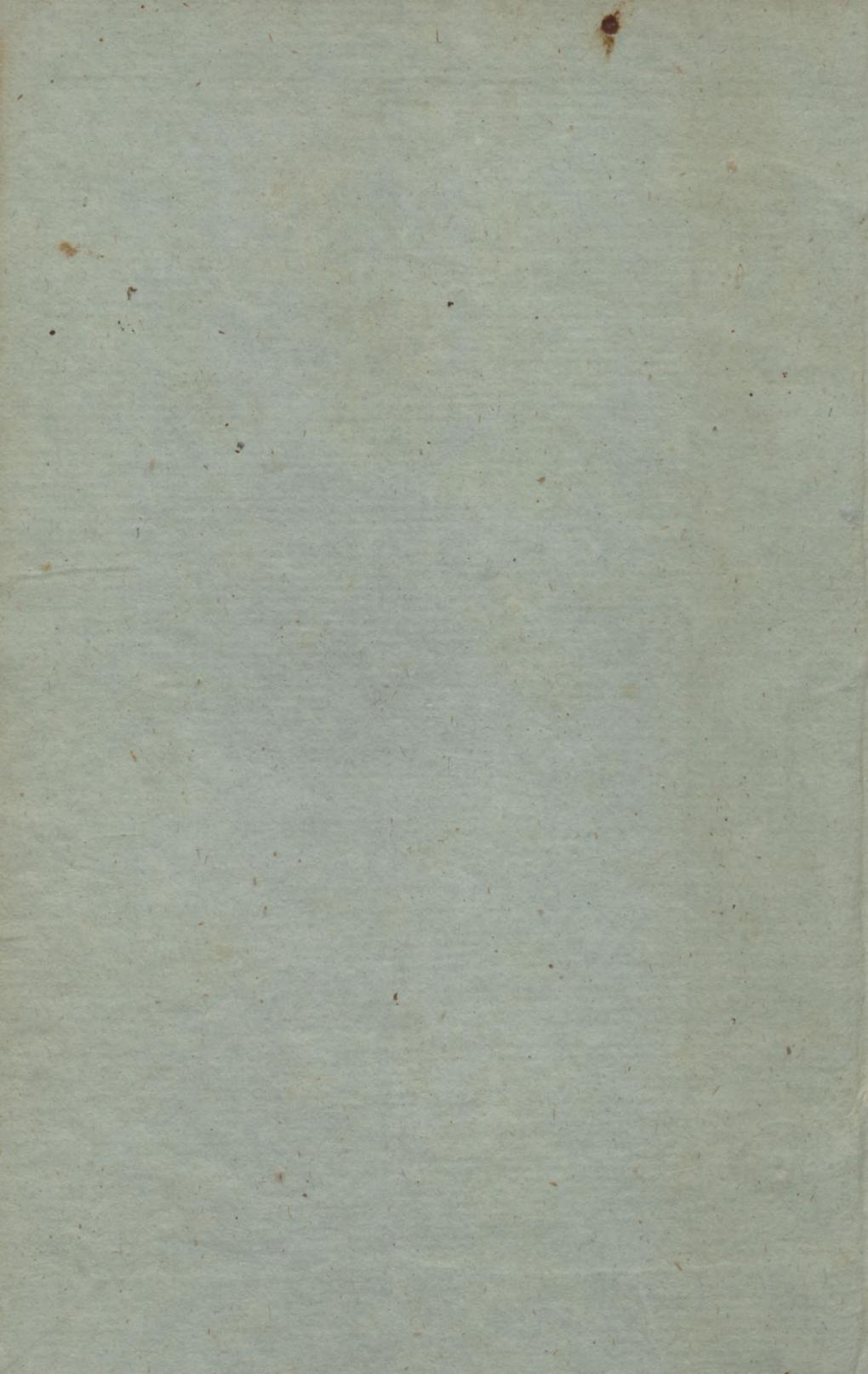


Biblioteka
U.M.K.
Toruń

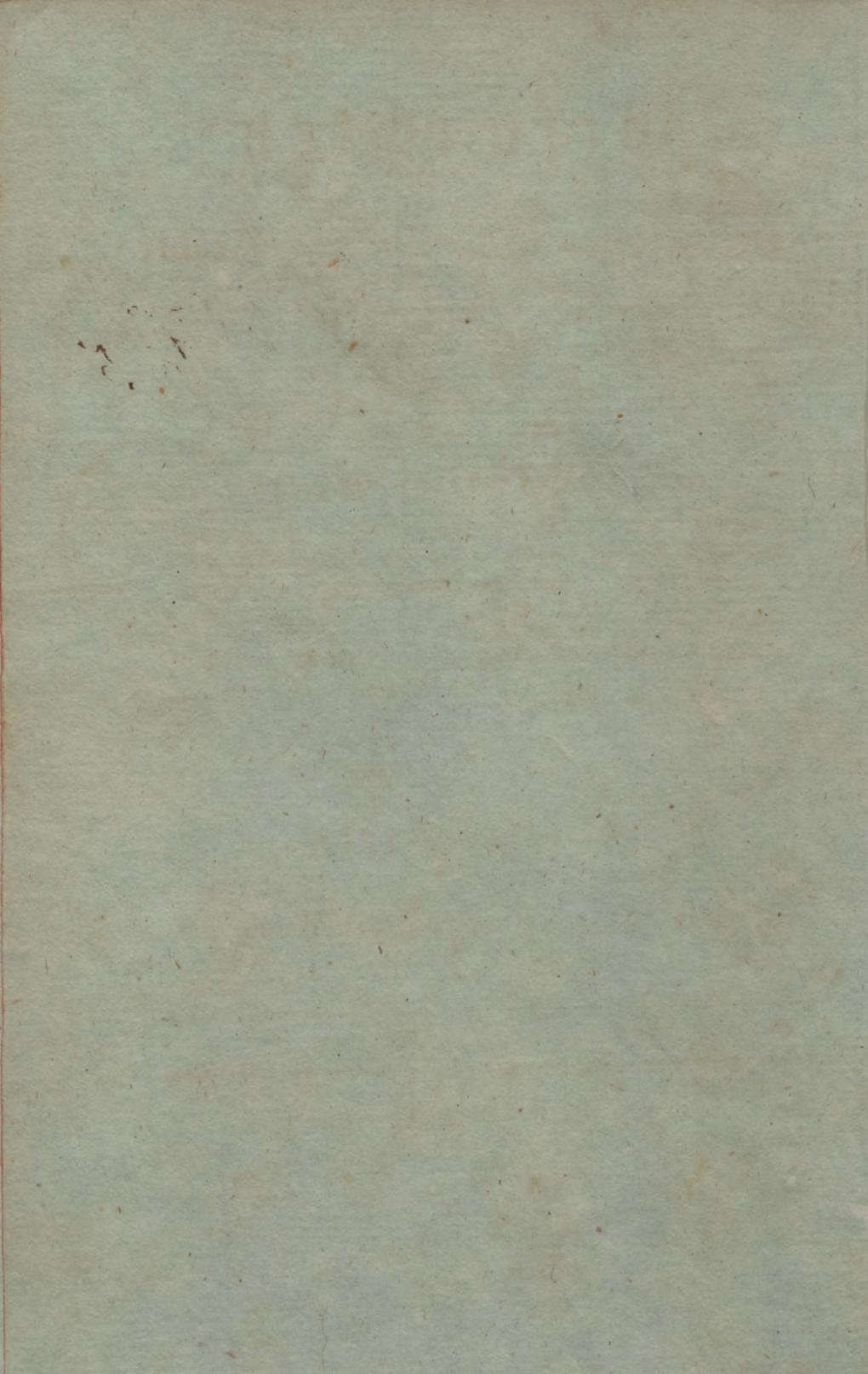
90311

II



G. die zweitliche, oben sehr spärliche Rauhigkeit
dieser Krankheit im Zentrum der alleinigen Litt.
Ztg. August. 1824. N° 159. S. 241. No. 162. S.
271.

mitte ist
acc. fak. Ztg. 1827. Aug. 2 Sept. 1827. f. 222
No. 84 f. 22. D. 105 f. 2.



Geschichten

Hellenischer Stämme und Städte

b d n

H H. 5

D. Karl Otfried Müller

ordentl. Professor an der Universität Göttingen, Mitglied der
K. Societät der Wissenschaften daselbst und Correspondenten der K.
Preußischen Akademie.



Zweiter Band.

Die Dorier, erste Abtheilung.

Mit einer Karte des Peloponnes.

Breslau,

im Verlage von Josef Marx und Komp.

1824.



6876

Anm. Die hiezu gehörige Karte des Peloponnes während
des Peloponnesischen Kriegs, gestochen von R.
Kolbe in Berlin, ist bei dem Preise des Buches nicht
mit eingerechnet; sie wird einzeln verkauft und kostet
sauber illuminiert 18 Gr.



90311

II

Vorrede.

Das geschichtliche Werk, das ich hiermit dem Publicum und der Wissenschaft übergebe, verfolgt eine Aufgabe, die durch ihre Größe und Schönheit mich vor Beginn der Arbeit mit Begeisterung erfüllte, beim Fortgange derselben zu immer neu anwachsender Thätigkeit stärkte, am Schlusse aber fast nur beschämte und niederdrückt: so wenig darf ich hoffen sie von allen Seiten befriedigend gelöst zu haben. Sie forderte, einen von den Stämmen, welche die Hauptglieder in dem Organismus des Hellenischen Nationallebens bilden, herausgesondert in seinen äußeren Zuständen und Verhältnissen, noch mehr aber in seinem geistigen Wesen und Leben zu erkennen und darzustellen. Die Statthaftigkeit einer solchen Aufgabe läugnet heutzutage Niemand, da man aufgeben, der Völker Leben aus äußern Umständen und Conjecturen einerseits und schlauen Plänen

ausgezeichneter Männer von der andern zu erklären, da man einsieht, daß Nationen nur größere Individuen sind, deren Charakter, von einer höhern Natur von Anfang an bestimmt, durch die Erziehung der Weltgeschichte entwickelt wird, nach Gesetzen, die eben so weit über dem Causalnex der einzelnen Momente als über der subjektiven Freiheit der Individuen stehn. Auch herrscht die letzte Ansicht jetzt schon in den tiefen Studien der Griechischen Geschichte vor, und hat uns das bald in Gegensätzen sich entzweierende und wieder vereinigende, bald in organischer Metamorphose neue Gestalt gewinnende Leben der Hellenen in vielfacher Hinsicht mit größerer Klarheit erkennen lassen; welche Stelle aber in demselben die Stämme einnehmen, wie in ihnen die Hellenische Nationalität bis auf die tiefste Wurzel sich spaltet und verzweigt, daher sie in jeder Richtung des geistigen Lebens auseinandertreten, und erst vereint den vollen Begriff des Griechenthums geben, haben geistreiche Männer schon einmal nachzuweisen gesucht, mit einer unverabredeten Uebereinstimmung, der nur wenige Unzusammenhängendes redende Stimmen widersprachen. Auch hat man wohl schon den Gesamtbegriß des Hellenismus aus denen der einzelnen Stämme, und die letztern als nothwendig in jenem enthalten andeutungsweise zu construiren unternommen; Bemühungen, die ich nicht zu tadeln wage, obgleich nur gar zu

leicht das geschichtliche Leben durch den allgemeinen Begriff getötet wird, und es die Schranke der historischen wie naturgeschichtlichen Forschung zu sein scheint, daß wir zwar den tiefen Zusammenhang des faktisch Erkannten einzusehn, und so zum Allgemeinen aufzusteigen, aber nie vom Allgemeinen ab das Besondere, dem göttlichen Geiste gleichsam nachschaffend, zu gestalten vermögen. Meine Aufgabe ging auf keinerlei Construction, sondern einzig darauf, aus genauer Betrachtung des Dorischen Lebens in allen seinen Kreisen und Richtungen das eigenthümliche Wesen dieses Stammes, wie eines einzelnen Menschen aus seinen Handlungen und Reden, mit möglichster Schärfe und Bestimmtheit auszumitteln; welche Aufgabe freilich an der scheinbar unauflöslichen Schwierigkeit leidet, daß wir uns einerseits schon einen Begriff von dem geistigen Wesen eines Volkes gebildet haben müssen, ehe wir dasselbe in dem äußern Handeln der Einzelnen, in denen sich die Sinnesart der Gesamtheit mehr oder minder darstellt, zu erkennen und nachzuweisen vermögen, und daß uns anderseits doch nichts Anders als die unbeschaffneste Betrachtung des Letztern zur richtigen Erkenntniß des Erstern führen kann; aber dies ist keine unsrer Aufgabe eigenthümliche Schwierigkeit, sondern der in jeder historischen Forschung mehr oder minder stattfindende Cirkel. Bedeutender ist die, daß die Masse und Vielartigkeit

des zusammenzutragenden Stoffs und der untergeordneten Untersuchungen einen lichtvollen Gang der Gesamtdarstellung ungemein erschwert: um so nöthiger scheint es, den Plan des Ganzen hier mit einigen Worten anzugeben.

Zuerst mußte von der Existenz, Verbreitung und Stellung des Dorischen Stammes gehandelt, und die äußere Geschichte desselben für sich dargestellt werden, obgleich dies nie in so vollkommner Sonderung geschehn kann, daß nicht zugleich manche politische und Cultur-Ideen, welche auf die Stellung nach außen bestimmend einwirken, berührt werden sollten. Sonst habe ich diese Darstellung örtlich dadurch beschränkt, daß ich von den Staaten der Dorier außerhalb des Peloponnes nur die Anlage behandle; in Hinsicht der Zeit dadurch, daß ich die Erzählung nur bis zum Anfange des Peloponnesischen Krieges fortführe, nachdem die vorher schon mannigfach aufgelöste Stammeinheit allgemach ganz verschwindet: dazu ist die Behandlung durch Auslassung alles Dessen, was in andern Werken, wie in Manso's Sparta, genügend erörtert schien, — und dessen war ungemein viel, — fragmentarisch geworden; manche Lücken auszufüllen, wird die chronologische Beilage und die Karte dienen, die den Zustand des Peloponnes während des Krieges zu veranschaulichen bestimmt ist. Daß ich nun auf diesen geschichtlichen Abriß Abhandlungen über Religion, Staat, Sitte und

Kunst folgen lasse, und alles Dies unter dem Ei-
tel von Geschichte, wird Niemand tabeln, der nicht
von Geschichte überhaupt sehr enge und unlebens-
dige Vorstellungen hat. Die Religion, gebildet
in Zeiten, da Staat und Recht noch embryonisch
in den Keimen lagen, und als diese sich zu ge-
stalten anfingen, schon lange festgestellt, ist ganz
eigentlich die älteste Geschichtsurkunde des geistig-
en Lebens einer Nation, zumal wenn nachgewies-
sen wird, was bei der Dorischen des Apollon mit
genügender Evidenz geschehen zu sein scheint: daß
sie der Volkstamm nicht durch äußerliche Ueber-
tragung erhalten, sondern aus dem eignen religiösen
Gefühl zur bestimmten Gestalt erschaffen
habe. Wie schwierig aber die Behandlung die-
ses Gegenstandes sei, mag am besten die Betrach-
tung lehren, daß überhaupt keine Religion, mit
Ausnahme des Christenthums, in einer geschicht-
lichen Zeit neu entstanden ist, daß aller andern
Ursprung in einer völlig verhüllten Urzeit liegt,
welche ein später untergegangnes Vermögen,
religiöse Gefühle in bestimmter Form festzuhalten
und dem Bedürfniß des Glaubens sein Objekt zu
schaffen, besessen haben muß. In einer solchen
Zeit ruhend stehen beim ersten dämmernenden Beginn
der Geschichte die Gottheiten und Culte aller Völker
schon vor uns, den Sprachen ähnlich, die auch nie-
mals nachweisbar ein neues wesentliches Element,
ein Wurzelwort oder eine Flexion, erhalten haben;

wie diese, mögen sie sich vermischen, degeneriren, von außen umgestaltet werden; etwas völlig Neues giebt es in ihnen nicht, und alle Religion ist ihrem Wesen nach traditionell und positiv. Das, glaub' ich, lehrt alle Historie, die sich bemüht die Epochen des geschichtlichen Lebens mit Unbefangenheit zu erkennen. Dagegen ist es vielleicht ein besondres Resultat der hier mitgetheilten Untersuchungen, daß dieser Zustand religiöser Produktivität doch für Griechenland in eine Zeit gesetzt werden muß, in der nicht die Nation blos, sondern auch die einzelnen Stämme derselben in bestimmt ausgeprägter Eigenthümlichkeit standen. Denn wenn ich erstens gezeigt habe, daß aller Apollocult von dem Dorischen Urlande um Tempe ausgegangen ist, so ist auch zweitens anschaulich gemacht worden, daß die Grundideen desselben mit dem Geiste des Dorischen Volkstamms in derselben Uebereinstimmung standen, die überhaupt bei Vergleichung früherer und späterer Epochen desselben Volks erwartet werden kann. Freilich hängt dies Resultat von dem Gelingen meines Bemühens ab, überhaupt die religiösen Ideen dieses Cultus aus dessen Symbolen, Mythen, Darstellungen dem Leser zu vergegenwärtigen; den ich dabei nur zu erwägen bitte, daß ich einerseits aus Scheu durch Räsonnement die achte Farbe der Tradition zu verschwinden, anderseits auf weiteres Fortsinnen rechnend, die Stelle einzelner Sätze im allgemeinern

Zusammenhänge oft nur mit wenigen Worten bezeichnet habe. Jünger als die Bildung des Göttermythus ist auf jeden Fall die des heroischen, seine Tendenz schon mehr praktisch, weniger ideal, auf und ab schwankend von religiöser Anschauung zu geschichtlicher Erinnerung. Bei den Doriern concentrirte sich der Schöpfergeist dieser Mythologie in der Einen Gestalt des Herakles, die dem Dorischen Stamm in ihren Hauptzügen zu vindesciren und von diesem Anfangspunkte aus zu entwickeln, eine der Hauptabsichten dieses Buches war. Da in dieser Classe von Mythen manche der ältesten politischen Ideen, wie Heiligkeit des Königthums, Nothwendigkeit der Mordsfähne, hell hervortreten: so schien es angemessen, unmittelbar die Darstellung des Dorischen Staates folgen zu lassen. Dem Dorischen Stämme ist vor allen Griechischen ein eben so früh gebildeter als intensiver Begriff von der Ordnung des öffentlichen Lebens eigen, so daß die noch in vielfacher Hinsicht unbestimmten Verhältnisse der Homerischen Alchäer in einen auffallenden Gegensatz treten mit dem streng geregelten und harmonisch ausgebildeten Staatsleben, wie es sich schon so früh in Kreta, dann gleicherweise in Sparta, und, wie ich glaube, auch sehr zeitig in Delphi gestaltete. Den Begriff des Dorischen Staates überhaupt nachzuweisen, seinen Organismus aus Kreta's, Sparta's und einiger andern Staaten älteren Institu-

tionen zu entwickeln, war die Hauptabsicht des dritten Buches, das indessen auch diejenigen Staatseinrichtungen und solche Verfassungen der Dorier nicht übergeht, in denen von jenem politischen Stammgeiste eben Nichts oder Wenig sichtbar ist. Eine sehr verwickelte Aufgabe für die geschichtliche Forschung ist die Sitte, oder die Weise des Familienlebens und der Geselligkeit, die nicht unmittelbar von der Einheit des Staates abhängt, weil an ihr die verschiedensten Zeitalter und oft auch Individuen beständig und unmerklich arbeiten, ohne daß von ihrem Entstehen und ihren Umwandelungen irgend bestimmte Kunde auf die Nachwelt käme. Doch wird die Behandlung der Dorischen Sitte erstens dadurch erleichtert, daß sie, die Individuen fast mit gleicher Strenge wie das eigentliche Recht beherrschend, eben darum mit größter Treue und Beharrlichkeit festgehalten wird, daher wir oft in verschiedenen und entlegnen Dorischen Staaten wesentlich ganz dieselben Herkommen finden, und in ihnen bei strengem Gegensaße gegen später allgemeine Hellenensitten doch Ursitzen der ganzen Nation, ja aller occidentalischen Völker erkennen: zweitens dadurch, daß uns hier, so wie in der Kunst, der Sprachgebrauch bedeutend unterstützt, indem er in bestimmten Ausdrücken von Dorischer Kleidung, Speise, Lebensart, wie von Bauart und Tonart, redet, während von Dorischer Aristokratie nur selten, von Doris-

scher Religion — als deren Inkunabeln am entferntesten lagen — nie gesprochen wird. Die Kunst tritt eigentlich überall ein, wo das Bestreben waltet, innerliches Leben in entsprechender äußerlicher Form darzustellen, z. B. in jeder Eustushandlung, aber auch in Gang, Kleidung und andern Lebenssitten, in welchen sich häufig ein wahres Kunstsstreben mit einer eben so realen Richtung auf einen äußerlichen Zweck unzerrisslich vereinigt. Und so sind alle die einzelnen Künste, deren Darstellung ich der Erziehung angereiht habe, Gymnastik, Musik, Orchestrif, Dramatik, Plastik, nur Seiten und Ausdrücke jener allgemeineren das ganze Leben durchbringenden: wie auch wohl diese geschichtliche Darstellung anschaulich macht, bei der absichtlich, was dem allgemeinen Nationalleben entsprungen, in den Vordergrund, was mehr aus einzelnen Anregungen hervorgegangen, in den Hintergrund gerückt ist.

Dass dieses Nationalleben, dessen Hauptzüge ich am Schlusse zusammenzustellen versucht, allerdings noch weit lebendiger, anschaulicher, bestimmter gezeichnet werden könne als es hier geschehn, ist eine Überzeugung, die sich mir nach Vollendung des Werkes vielleicht lebhafter als irgend einem Andern aufdrängt, so lebhaft dass ich wünschen möchte, von dem gewonnenen Standpunkte noch einmal das Ganze neugestalten zu können, um dann erst Tegliches an seinen gehörigsten

Platz und in sein eigenstes Licht zu stellen. Nun aber habe ich mich, mehr ein Lernender als ein Lehrender, mit volliger Unbefangenheit der Combination des Stoffes überlassen, oft mit dieser beschäftigt den allgemeinen Faden eben nur noch in Händen behalten, oft allgemeinere Resultate fast unerwartet aus der Behandlung des Gegebenen hervorwachsen sehn, oft aber auch nach einer übeln Sitte, der ich indes schwerlich sobald entsagen kann, die Forschung auf ein bestimmtes Resultat hinauszuführen unterlassen, weil mir der hornirende Schein der Sicherheit und Vollendung weit gefährlicher dünkt als das Hinausstellen des Abschlusses in die ungewisse Zukunft. Wenn sich dessenungeachtet hie und da ein gewisses Gefühl mit einiger Härte ausspricht, wie es wohl ein wissenschaftliches Verfahren zu begleiten pflegt, das eine eigenthümliche Untersuchungsweise auf eignes Studium der Quellen anwendet: so mag ich versichern, daß dieses Gefühl bei mir niemals im Widerspruch gestanden hat mit der dankbaren Anerkenntniß; durch Anderer Forschungen vielfach belehrt, geleitet, erweckt worden zu sein, und mit der größten Bereitwilligkeit, diese Belehrung auf unzähligen einzelnen Stellen einzustehn. So werden Voß in der Darstellung des Apollon-Phobos, Buttman in der des menschlichen Herakles manche Idee als die ihrige wiedererkennen; wie vielsachen Reiz der Forschung ich einem andern

eminenten Mythologen verbanke, habe ich nie verschulen wollen. Von Böckh, kann ich gar nicht mehr angeben, wie viel durch Unterricht und Mittheilung in meine Studien und namentlich in dieses Buch übergegangen ist, und kaum dafür brauche ich des trefflichen Gelehrten Verzeihung zu erbitten, wenn ich Einiges unreif und voreilig ausgesprochen, worüber wir von ihm reiflichere Erwägung und gediegnere Erörterung zu erwarten haben. Wie er mich auch durch Mittheilung von Inschriften und durch berichtigende Bemerkungen nach Zusendung der Bogen unterstützt, habe ich einiges mal anzumerken Gelegenheit gefunden. Weniger konnte ich, ohne weitläufig zu werden, des stills fortwirkenden Einflusses gedenken, den Heerens leitender Rath und Dissen's belehrendes Gespräch auf mein Buch geübt haben, welche Gelehrte überdies durch den freundlichsten Anteil am Fortgange des Unternehmens den wankenden Muth der Arbeit oftmaß neu befestigten. Schließlich bemerke ich noch, daß die Erwähnungen der Inschriften, die Fourmont nach Paris gebracht, so wie derer, die der Engl. Consul Sherard in Kleinasien sammelte, und einiger andern in Paris und London befindlichen Steine, dann auch des Reisejournals Fourmonts des Neffen, mancher durch Lord Elgin an das Brittische Museum gekommenen Zeichnungen, mehrerer Griechischen Münzen in noch nicht herausgegebenen Sammlungen, wie

XVI

bei Payne Knight, Lord Northwick, u. dgl. m.
sich auf Autopsie gründen, der eine nach England
und Frankreich auf huldvolle Veranstaltung unsrer
Regierung unternommene Reise die Gelegenheit
gab.

zu dem Lande zu bestimmen, und die Siedlungen der Dorier zu unterscheiden. Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, und es ist nicht leicht, die verschiedenen Stämme und Völker zu trennen, die sich in der Gegend befinden. Es ist auch schwierig, die Ursprünge der verschiedenen Stämme zu ermitteln, und es ist schwer, die Geschichte der einzelnen Stämme zu verfolgen.

Inhaltsverzeichniß.

Einleitung. Über den Norden Griechenlands, Gränzvölker: Illyrier, von denen Makedonier und Thessaler stammen, die alten Phryger, und Thraker. Von den Nordstämmen der Griechischen Nation, den Hellenen, Achtern, Minyern, Joniern, Doriern, deren Ursprung gesucht wird, und dem Verhältniß derselben zum Ganzen des übrigen Volkes. S. 1.

Erstes Buch.

Neuere Geschichte des Dorischen Stammes.

1. Die Dorier in Thessalien. Beschreibung von Tempe, den Olympospässen, Hestiaotis. Von den Perrhaibern und Lapithen, und der Dorier Verhältnissen zu diesen. Megistios. Zug nach Kreta. S. 17.
2. Die Dorier am Oeta und Parnass. Beschreibung der Landschaft, Bezeichnung der Dorischen Orte. Verhältniß zu den Dryopern und deren Schicksale, zu den Malieren, zu den einwandernden Aenianen. S. 35.
3. Heraklidenzug. Das die Herakliden von Ursprung Dorier, nicht Argier. Quellen der angeblichen Geschichte des Zugs, abweichende Traditionen, Analyse der gewöhnlichen. S. 46.
4. Der Peloponnes, die Akropole Griechenlands. Construction seiner Gebirge, Naturbeschaffenheit von Arkadien, Lakonika, Messenien, Argolis, Achaja, Elis. Über die älteste Urbarmachung, und die Schicksale der Ureinwohner. Wie die Dorischen Einwanderer die Herrschaft gewannen. S. 66.

XVIII.

5. Die Dörfer im Peloponnes. In Argos, von da in Sikyon, Phlius, Kleona, Epidauros, Aegina, Erözen. Ueber die undorischen Orte von Argolis, den politischen Verband dieser Landschaft, das Verhältniß der Dryoper. Gründung von Korinth und Megara. Eroberung Lakonis und Verhältniß der Dörfer zu den Achäern; Messeniens Einnahme und innere Zustände. S. 78.
6. Anlagen der Dörfer außerhalb des Peloponnes. Von Argolis aus in Kleinasien; Zusammenstellung der historischen, und Würdigung der mythischen Nachrichten. Von Korinth in Sizilien und die seits des Ionischen Meeres. Von Megara in Thrakien und Sizilien. Von Sparta in Asien und Italien. S. 102.
7. Geschichte des Peloponnes bis Olymp. 40. Ueber die ältesten Denkmale und andre Quellen der Geschichte. Lykurg und der Gottesfrieden. Die Messenischen Kriege. Sparta's Verhältnisse zu den Arkadern, der Argeler zu den Umlwohnern, Sparta's und der Argeler zu einander. Pheidon, und die nachfolgende Zeit. S. 129.
8. Zeit der Tyrannen, in Sikyon, Korinth, Epidauros, Megara. Sparta's Unternehmungen gegen diese und andre. Cleomenes Thaten gegen Argos, und Argos innere Umwälzung. Megara's Krieg mit Athen. S. 160.
9. Zeit der Perserkriege und bis zu dem Peloponnesischen. Von dem Peloponnesischen Bunde und seinen innern Verhältnissen. Sparta's Hegemonie. Symmachie gegen die Perser. Inwiefern Athen die Hegemonie erhalten, und die Griechen Asiens besreit habe. Innere Kriege im Peloponnes, Krieg mit Athen. Versanlassung und Bedeutung des Peloponnesischen. S. 178.

S zweites Buch.

Religion und Mythus des Dorischen Stammes.

Apollon, Ursprung und Verbreitung des Dienstes.

1. Apollon, keine Pelasgische, Orientalische, Italische, eine Achthellenische, Dorische Gottheit. Tempel die Wurzel des Dienstes von Pytho und Kreta. Bildung des Py-

thischen Instituts durch die Krißäische Niederlassung; innere und äußere Verhältnisse derselben. G. 199.

2. Kretische Apollokolonieen in Lykien und Troas (von dem Cult der Aeneaden und der Sage von Aeneas in Italien), in Thrakien, bei Milet und Kolophon, zu Erden, Tanaron, Megara, Thorikos (in Zusammenhang mit dem Leukadischen Dienst; von dem Leukadischen Sprunge). Der Pythische Dienst in Böotien, und durch die Jonier in Attika; von der Gründung Apollinischer Feste und der politischen Bedeutung des Cultus in Athen. G. 215.
3. Apollocult durch den Heraklidenzug im Peloponnes allgemein, mit den Olympen vereinigt, Hellenischer Nationalcult. Weitere Verbreitung durch Aussendung von Unterthanenvölkern des Pythischen Gottes, die Apollonie, Kolonieen. G. 248.
4. Die Hyperboreersage, ansässig in Delphi, Delos, Olympia. Ueber das ursprüngliche mythische Lokal des Volkes, und warum es von Manchen nach Westen verschoben worden. Der ethische und religiöse Begriff der Hyperboreer. G. 267.

Bon dem Begriff und Wesen des Apollokults.

5. Dass der Apollocultus mit geringen Ausnahmen überall nach Ursprung und Charakter derselbe; dass er kein Natureult, Apoll nicht Sonnengott sei. G. 280.
6. Die Homerische Idee des rächenden und strafenden Apoll ausgeführt; ihr gegenüber die des helfenden und rettenden gestellt. Pán, Agyeus, Apollon. Im Mittelpunkt der Begriff der Reinheit, des Lichts. Phôbos, Lykeios. Der Cultus ein dualistisch-supranaturalistischer. G. 292.
7. Dieselben Ideen nachgewiesen in der mythischen Geschichte des Gottes, seiner Geburt nach Delischer, seinem Kampf mit Python nach Delphischer Sage. Mimische Darstellung des letztern und der Diensbarkeit des Gottes. G. 308.
8. Dieselben im Cultus. Von den unblutigen Opfern und den Reinigungsgebräuchen desselben. Verhältniss und Ordnung der Sühn- und Reinigungsfeste. Apollinische Mordsühne, auch im Attischen Criminalrecht. Apollinische Weissagung und Musik, Charakter und einzelne Weisen der letztern. Von Apollons Festen und dem abweichenden Charakter der Hyakinthien. Seine Gestalt

In der bildenden Kunst nach verschiedenen Epochen. Einfluss des Cultus auf geistige Bildung und Philosophie. S. 324.

Artemis.

9. Die Dorische Artemis, Apollons Schwester, geschieden von der Altpeloponnesischen Naturgöttin, an welche die zu Ortygia in Sizilien, die Brauronische, die Orthia oder Iphigeneia sich anreihen, so wie von der aus Kappadokien stammenden Göttin von Ephesos. S. 367.

Andere Gottheiten.

10. Von den Gestalten des Zeus, Hera, Athene, Demeter, Poseidon, Dionysos, Aphrodite, Asklepios, Chariten, Eris, Diokuren-Cultus bei den Dorfern, und dem Charakter Dorischer Religiosität im Allgemeinen. S. 394.

Herakles.

11. Von dem Dorischen Herakles und seinen Thaten in Thessalien, Aetolien, Epeiros, Doris, deren äußerem Zusammenhange und idealer Bedeutung. Übertragung der Dorischen Mythen auf Völkern, und von dem Attischen Heraklesdienst. S. 411.
12. Von der Bildung der Peloponnesischen Heraklessabel aus alteinheimischer Sage und der Übertragung Dorischer Mythen von Herakles durch Coronien und Umwandlung anderer Dämonen entstanden aus Kosschem, Lydischem, Bithynischem, Phrygischem, Phönischem Cultus. Über die Idee dieses Heldenmythus, und die komische Seite der Fabel. S. 441.

Drittes Buch.

Staat der Dorier.

1. Einheit und Beständigkeit Prinzipie desselben. Standpunkt desselben in der allgemeinen Geschichte des politischen Lebens der Hellenen. Das es wirklich einen Dorischen Staat gegeben. Wie derselbe in der Verfassung Sparta's realisiert sei, unter Einfluß von Kreta und Delphi. S. 5.
2. Unterthanigkeitsverhältnisse. Von Sparta's Perikles, ihrer Eintheilung, politischen Rechten, und

- Geschäften. Dabei von der Lalkhybiaden und anderer
Familien erblichen Aemtern. S. 21.
3. Von den Heloten. Ueber die Benennung derselben, ihr
staatsrechtliches Verhältniß, wie sie behandelt wurden.
Kryptie. Wege zur Freiheit. Ueber die Zahl der Un-
terthanen Sparta's, die Eintheilung des Lakonischen Ge-
biets, das Stadtgebiet und die Komen. S. 22.
4. Von den unterthanigen Ständen in Kreta, Argos, Epis-
dauros, Korinth, Sikyon, in den Kolonien Syrakus,
Byzanz, Herakleia, Kyrene. Vergleichung der Penesten
Thessaliens, und Prospelaten Arkadiens. Von dem Ge-
gensatz der πόλις zu den Demen in Arkadien und sonst,
und wie durch Aushebung desselben Demokratieen ent-
standen. S. 23.
5. Von den freien Staatsbürgern. Einthei-
lung derselben in die Dorischen Phylen und andre hin-
zutretende, dann in die ὀψατ, πάτρατ, τριανάδες.
Vom Unterschied der Horden und Hypomeionen. Ver-
theilung der Staatsgewalt. Von den Volksver-
sammlungen in Sparta und Kreta. S. 24.
6. Von der Gerusia zu Sparta, Kreta und Elis, und dem
Königthum in Sparta und andern Dorischen Staat-
ken. S. 25.
7. Von Sparta's Ephoren, ihrem ursprünglichen Amte und
dessen allmäßiger Ausdehnung, auch andern Magistraten
dieselben Staats. S. 26.
8. Ueber die Würden, die an die Stelle des Königthums
traten, die Kosmen Kreta's und die Prytanen in Kos-
rinth und sonst. Vermuthungen über die frühere Bedeu-
tung der Attischen. Von den Artynen und Demiurgen
in andern Städten. S. 27.
9. Ueber die Umwandlungen der Verfassung in den Doris-
chen Staaten Argos, Epidauros, Aegina, Kos, Rhodos,
Korinth, Korkyra, Ambrakia, Leukadien, Epidamnos,
Apollonia, Syrakus, Gela, Akragas, Sikyon, Phlius,
Megara, Byzanz, Chalkedon, Herakleia Pontika, Knidos,
Melos, Thera, Kyrene, Taras, Herakleia Siritis, Kros-
ton, Delphi. Von der Tendenz der Spartiatischen Ver-
fassung, und ihrer Bedeutung für das Hellenische Ge-
samtleben. S. 28.

10. Von der Haushaltung der Dorischen Staaten. Vertheilung des Landbesitzes. Syssitten. Lakonische Haushwirthschaft. Gebrauch des Geldes. Von der Aeginetischen, und der Italisch-Sicilischen Münze. S. 189.
11. Von der Gerichtsverfassung in Sparta, und den entsprechenden Institutionen des Zaleukos für die Epizephyrischen Völker. S. 218.
12. Dorische Kriegsverfassung. Von der Aushebung, Gliederung, den Befehlshabern, Truppengattungen, der Bewaffnung und Taktik des Spartatischen Heeres. Von dem Charakter Dorischer Kampfweise, und der künstlerischen und heitern Ansicht des Kriegs. S. 231.

Viertes Buch.

Sitte und Kunst der Dorier.

1. Privatalterthümer. Wohnung. Dabei von der Dorischen Tempelbaukunst, und dem Charakter dieser Architektur im Gegensatz einer früheren vordorischen. S. 253.
2. Kleidung. Freiere der Jungfrauen als der Ehemänner. Schlichte Einfachheit der Männerkleidung; Bedeutung der Art des Umwurfs; Charakteristisches der Tracht. S. 260.
3. Sitte des Mahles. Syssitten als Rest alten Herkommens; von den Speisen und der Weise des Trinkens; der gesellschaftlichen Ordnung; dem Ton der Unterhaltung. S. 273.
4. Persönliche Verhältnisse der Geschlechter. Knäpfung der Ehe durch Verlobung und Raub, Zeit derselben, Nothigung der Gesetze. Verhältniß der Gatten, und von der Bildung und Sitte Dorischer Frauen überhaupt. Verhältnisse verschiedner Alter. Von der Knabenliebe, wie sie faktisch in Kreta und Sparta bestand, und ihrer ursprünglichen Bedeutung. S. 280.
5. Erziehung. Form derselben, Eintheilung und Stufensordnung der Knaben, Jünglinge, Mädchen in Sparta und Kreta. Mittel derselben. Gymnastik, Betrieb dieser Kunst bei den Dorischen Völkern, Übung der Jugend in Ertragung und Entbehrung. Musik. S. 299.

6. Von der Dorischen Tonart. Charakter der Musik in Sparta und andern Staaten, allgemeine Uebung und Einfluß derselben auf die Sitten, Betrieb in den verschiedenen Städten des Stammes. Orchestik, zuerst gymnastische, dabei von den Embaterien und der Pyrrhiche; dann mimische. Deiksilisten. Lukollasmen. Komödie bei Bakkischen und Cerealischen Festen. G. 316.
7. Komödie der Megarer, Mutter der Attischen, zusammenhängend mit der Stilischen. Phormis, Epicharm. Über das Italische Drama nach Vasengemälden. Sophrons Mimen, deren rhythmischer Bau u. künstlerischer Charakter. Rhinthons Phlyaken. Ursprünge der Tragödie in Sikyon, des Satyrspiels in Phlius. Von der orchestraischen Poesie als Dorischer Lyrik. — Plastische Kunst bei diesem Volksstamme. G. 349.
8. Ausbildung der Rede bei den Doriern. Gnomischer und apophthegmatischer Charakter derselben. Brachylogie und Witz der Dorier. Grifphen. Symbolische Sprüche der Pythagoreer, von Dorischem Gepräge, wie diese Philosophie überhaupt. G. 383.
9. Über die Weise des täglichen Lebens u. die Behandlung des Todes. — Grundlinien einer Darstellung des Dorischen Charakters überhaupt; dann von dem Ethisch-thümlichen in der Sinnesart der Spartiaten, Kreter, Argeier, Rhodier, Korinther, Syrakusier, Sikyonier, Phliasier, Megarer, Byzantier, Negineten, Kyrender, Tarantiner, Messenier, Delphier. G. 397.

Beilagen.

1. Rechtfertigung der Karte des Peloponnes. Quellen. Mathematische Bestimmungen, allgemeine Messungen und Routen bei den Alten. Achaia, Sikyon und Korinth, Megara, Argolis, Arkadien, (über dessen politische Eintheilung vor Erbauung von Megalopolis), Lakonika, Messenien, Elea und Triphylien. Über Ptolemäos Angaben. G. 423.
2. Herakleen. Herodot, die Logographen, Panhasis, Stesichoros, Heisandros, Kindethon, Hesiodische Gedichte. G. 463.

3. Chronologische Tafel bis Olymp. 87, 2. mit Anmerkungen. S. 483.
4. Vom Dorischen Dialekt. Von einer Geschichtlichen Ursprache; daß die Doris erst durch Dorier und Aetoler in den Peloponnes gekommen; von ihrem Charakter im allgemeinen, und den besondern Eigenthümlichkeiten der Dorischen Volksmundarten. Uebersicht der einzelnen. S. 511.

Nachträge und Verbesserungen.

S. 617.

E i n l e i t u n g.

Ueber den Norden Griechenlands.

1. Der Ursprung des Dorischen Stammes liegt in den Gegenden, wo gegen Norden die Griechische Nation an ganz verschiedene, weit verbreitete Stämme der Barbaren gränzt. Ueber diese Gränzen steigt zwar Menschengedenken nirgend hinauf, und hat von einem jenseits liegenden Ursprung auch nicht den leisesten Schimmer einer Ueberlieferung bewahrt. Aber an den Gränzen selbst entwickelten sich viele der Bewegungen, welche den Zustand des gesammten Volkes hinter einander veränderten, und wurden viele der Impulse gegeben, welche durch alle Glieder desselben und lange Zeiten nachwirkten. Das Hauptgesetz dieser Bewegungen war ein stetiges Vordringen der barbarischen Stämme, besonders der Illyrier, gegen welches sich auffallender Weise Griechenland, obgleich dadurch fortwährend gedrückt, beschränkt und selbst Theile seines Gänzen dadurch verlierend, doch nie zu einmuthiger Gegenwehr vereinigte: wohl deswegen, weil das Gesicht von Griechenland durchaus nach Süden gekehrt, alles Augenmerk dahin gerichtet war.

2. Um fürs erste eine Gränzbestimmung aufzustellen, die wir hernach genauer modifiziren können, so nennen wir den Gebirgszug, der sich vom Olymp gegen Westen bis an das Akrokeräunische Gebirg erstreckt, die Kambunischen Berge und den Lakmon inbegreift, und in der Mitte einen Knoten mit dem von Nord nach Süd streichenden Pindos bildet. Der westliche Theil dieser Kette trennt die letzten Griechenstämme von der großen Illyrischen Nation, die rückwärts bis an die Kelten in Süddeutschland reichte. Jeder Aufschluß über den Zusammenhang, die Eigenthümlichkeit und den Sprachstamm dieses Volkes wird überaus willkommen sein, und die Dialekte der Albanesen, besonders in den Gebirgen, wo sich das Ursprüngliche unvermischt erhalten, werden zur Forschung Stoff geben¹⁾. Bis zur Ausmittlung des näheren Verhältnisses sind sie für uns nur nördliche Gränze des Griechenvolks, von dem sie an Sprache und Sitte nationell verschieden waren.

3. Makedonien hatte mit den Illyrischen Stämmen einen Theil der Sprache und die Tracht der Chlamys sowohl als des Haares gemein²⁾, woraus ganz deutlich erhellet, daß die Makedonier zur Illyrischen Nation gehörten³⁾. Indessen ist kein Zweifel, daß Griechen hier Ureinwohner waren. Die Ebnen von Emathien, der schönste Theil des Landes, waren Sitz der Pelasger⁴⁾, die nach Herodot auch Kreston oberhalb Chalkidike inne hatten, wohin sie aus Thessaliotis ge-

1) S. besonders Pouqueville's Verzeichniß albanesischer Worte. Vgl. Thunmanns Gesch. der Europ. Völker S. 250. 2) Str. 7, 327. a. 3) Illyrische Worte bei den Makedonern: *oavádat* Silenen in Maked. *devádat* illyrisch. *dgáuis* Brodt Maked. *dgáuiss* bei den Athamanen. Band 1. S. 254. vgl. Hesych. *ba-táqa*. S. die fleißige Sammlung bei Sturz de dial. Macedonica. 4) Justin 7, 1. vgl. Aesch. *Inet.* 261.

kommen waren¹. Daher war die Makedonische Sprache voll griechischer Stammwörter. Und daß diese nicht etwa durch die hellenische oder hellenisirende Königsdynastie hineingekommen sind: geht daraus hervor, daß viele derselben Bezeichnungen der einfachsten Begriffe waren, die keine Sprache von einer fremden entlehnt, und daraus, daß diese Worte nicht in ihrer griechischen Form, sondern nach einem innerlichen Organismus umgebildet erscheinen². Man findet im Makedonischen grammatische Formen, die gemeinhin aeolisch genannt werden³, manches Arkadische⁴ und Thessalische⁵; und was vielleicht am meisten Aufschluß verheißt, mehrere Worte, die aus dem Griechischen verschwunden, sich noch im Latein erhalten haben⁶. Zum Dorischen Dialekt zeigt sich keine besondre Verwandtschaft; daher wir Herodots, auch sonst wenig unterstützte Annahme einer ursprünglichen Identität des Dorischen und Makedonischen (Makedonischen) Volks auf sich beruhen lassen. Bei Andern heißt Makednos Sohn des Arkadischen Volkverwalters Lykavn⁷, oder Makedon Bruder des Magnes, oder Sohn des Aeolos, wie Hesiod und Hellanikos ange-

1) Herod. 1, 57. S. zur Stelle Band 1. S. 444. 2) Vgl. 3. S. δάισει τοδτην, δάρος Tod mit θαρεῖν, θάρατος; ἔλλος (εἴλωρ Homer) mit ἔθλω, ὁδραια für αὐθόλα, worin ο eben so seine Aspiration verliert wie φ in περολή (Haubet) ἀβρούτις für ὄφοις (Braue), Βιλιππος, Βερείχη, βαλανρός u. a. Auch fällt öfter der Spiritus asper weg. ἐρδουερία oder ἐρδυερία Hausrath (Polyb.) mit Verwechslung von o und u. 3) S. B. die Nomina native ιπποτα u. s. w. die sonst Aeolisch-boeotisch, Dorisch, auch Thessalisch genannt werden. Sturz a. D. S. 28. 4) S. B. ζέρεθρα für βάραθρα. 5) S. B. ταγῶν ἀγὰ die Anführung des Tagos, wie in Thessalien; μαρτία Leckerspeise, Thessalisch, Makedonisch und auch Spartanisch. 6) S. B. Βιχέος, hirsutus, hirtus, γάρμαν (Gerte) virgam, ηξεξ ilex. Auch der Mangel an Aspiration bildet einen Vergleichungspunkt. 7) Apollodor 3, 8, 1.

ben¹: mannigfache Bemühungen, den halbgriechischen Volkstamm mit der übrigen Nation genealogisch zu verbinden.

4. So wie die Makedonier, so sind wohl auch die Thessaler Illyrier, welche eine griechische Bevölkerung unterworfen haben, nur daß hier die Zahl der Einwanderer geringer, die Masse und Cultur der Ureinwohner überwiegend war. So kam es, daß die Thessaler weit mehr zu Griechen wurden, als ihre nördlicheren Stammverwandten, daß namentlich die Sprache fast durchaus griechisch, und zwar vielleicht der altepischen ähnlicher war, als ein anderer Dialekt. Aber was wir als des eingewanderten Volkes Eigenthümlichkeit kennen, ist ungriechisch. Die nationale Tracht², wozu der flache und breite Hut Kausia und die Chlamys gehörte, die den beiden Völkern gemein, aber den Griechen Homers und noch lange hernach unbekannt war³, bis man sie in Athen als Ritterkleid annehmlich fand — ist ein genügendes Beispiel. Auch den Gebrauch der Reiterei im Kriege haben ohne Zweifel erst die Thessaler nach Griechenland gebracht. Was aber vielleicht höheres Gewicht als die angeführten Neuerlichkeiten hat, ist einerseits der ungestüm und leidenschaftliche Sinn, anderseits die geistige Unbedeutendheit und Armut derselben — denn die Liebe des reichen Skopadenhauses zur Kunst beweist nicht mehr, als die eines Archelaos in Makedo-

1) Bei Constant. Porphy. de themat. 2, 2. S. 1453. Sturz Hell. S. 79. Die Stelle des Hesiod ist wohl aus den Eden, und kein Grund vorhanden, sie für falsch zu halten. Man muß im zweiten Verse *vīs ðōw Māγn̄ta Māzēdrōv ḥ̄ iππiozāqμyv* lesen.

2) Die alten Makedonischen Münzen geben genau dieselbe, wie die Thessalischen. 3) Vgl. indeß οτταλικὰ πτερὰ bei mehrern Lexikogr. mit Didymos bei Ammonios κλαψός. Weiter davon im 4. Buch.

nien für das Gesammte. Hierdurch sind sie genugsam von dem durch die Natur edelgeschaffnen Stämme der Griechen unterschieden. Wir werden also anzunehmen bewogen, daß dieses Volk, welches kurz vor dem Herausklidenzuge aus Thesprotien, und zwar aus der Gegend von Ephyra (Richtyros) in die Ebne des Peneios einzwanderte, vorher schon aus dem Gebiete der Illyrier dahin hinabgekommen war. Dagegen können freilich manche Uebereinstimmungen in den Sitten der Thessaler mit den Doriern angeführt werden. So daß sie ebenfalls jene eigenthümlich Dorische Männerliebe hatten, und den Geliebten (wie die Spartaner) *Aitac* nannten ¹, daß sie ferner die Frauen, gleich den Doriern, mit dem Namen Herrinnen (*δέσποιναι*) ehrten ². Indessen war ein freieres und allzufreies Verhältniß des weiblichen Geschlechts bei allen Illyriern herkömmlich, die sich darin schon dem Norden näherten ³. Ueberhaupt aber sind durch diese Wanderungen nördlicher Stämme nach Süden Sitten, Einrichtungen, Verhältnisse unter den Griechen verbreitet worden, die dem von Homer dargestellten Griechenlande völlig fremd waren.

5. Wie viel Land Illyrische Völker im Westen über Griechenland gewannen: schließt man hieraus. Epeiros war ehemals größtentheils von Pelasgern bewohnt gewesen ⁴, die Umwohner von Dodona waren solche nach sichrer Ueberlieferung, die gesammten Thesproter ⁵, die Chaoner an den Akrokeranischen Gebürgen ebenfalls ⁶, wie gegenüber in Italien die Choner, Denotrer und Peu-

1) Vgl. Theokr. 12, 14. mit Alkman bei den Schol. 2) Hes. sych. *δέσποινας*. vgl. Buch 4. 3) Nach Aelian B. G. 3, 15. die Frauen in Illyrien bei Gastmählern und Weingeslagen; Herod. 5. 18. das Gegentheil von den Makedoniern. 4) S. Str. 5, 221, 5) S. besonders Stephan. Byz. "Εφερα. 6) Alexandros Ephes. bei Steph. Byz. Χαορία.

ketier¹. Auch sind die alten Bauten, Institute, Götterdienste der Epeiroten unverkennbar Pelasgisch. Von den Pelasgern aber setzen wir voraus, daß sie Griechen waren und Griechisch redeten, welche Meinung wir hier nur im Vorübergehen mit wenigen Gründen unterstützen können. Man bedenke, daß alle nachwandernden Stämme, Achaeer, Ionier, Dorier, wie wir besonders von diesen wissen, nicht stark und zahlreich genug waren, um eine barbarische Bevölkerung zu hellenisiren², daß manche Gegenden, wie Arkadien und Perrhabien, fortwährend pelasgisch blieben, ohne von Ungriechen bewohnt zu sein, daß die ältesten Namen der Griechischen Orte und Sagen zwar andern Epochen der Sprache, aber nicht einer andern Sprache angehören, daß endlich die Ueber-einstimmung des Lateinischen mit dem Griechischen nur durch das Mittelglied des Pelasgischen erklärt werden kann. — Nun waren aber die Epeirotischen Völker durch Einflüsse, die sie nur von Illyrien erhalten haben könnten, fast ganz barbarisiert³, und das Hellenische Volk fing in geschichtlicher Zeit erst am Almbräischen Meerbusen an. In späteren Zeiten war über die Hälfte

1) Niebuhr Röm. Gesch. I. S. 34. Daher das Diesseits und Jenseits vieler Namen, wie Καυλονία (Pouquev. fand Münzen ΚΑΥΛΟΝΙΑΤΑΝ in Epiros) Pandosia (Justin. 12, 2.), Acheron, Acherontia u. a. 2) Herodot nennt auch Ionier und Aeolier ehemalige Πελασγούς, weil sie diese in sich aufgenommen, er muß aber ein μεταμορφεῖν τὴν γλώσσαν annehmen, weil die Sprache der bei Kreston und bei Plakia wohnenden Pelasger, vermutlich nur ein alterthümlicher Dialekt, ihm barbarisch schien. Aeschylus hält sie im Gegensatz der ναζηράροι für Griechen, *Iust. 911.* 3) So die Chaoner, nach Thuk. 2, 80. — Altgriechisch sind im Epirot-Dialekt z. B. γδοῦπος für δοῦπος (Maittaire S. 141.) γνώσκω, nosco Orion 42, 17. Ἀστερος Achill. Plut. Pyrrh. 1. (*α-έπομαι*). Die Nachricht bei Str. 7, 327., daß einige Gegenden zwei Sprachen redeten, geht gewiß auf ein Nebeneinanderbestehen illirischer und griechischer Dialekte.

von Aetolien ungriechisch, ohne Zweifel Illyrisch¹, von da drängten sich die Epeirotisch-illyrischen Althamanen auch in Südthessalien ein². Wanderungen und Raubzüge, wie sie schon in mythischer Zeit die Encheleer unternahmen, haben fort und fort Griechenlands ächte Bevölkerung eingeschränkt und verdrängt.

6. An den Illyrischen Stamm gegen Osten gränzten damals außer Pelasgern die Phryger und Thraker. Die Phryger waren damals unmittelbare Nachbarn der Makedonier in Lebāa, bei denen sie Bryger hießen (*Βρύγες*, *Βρύγοι*, *Βρύγες*)³, sie wohnten am schneeigen Bermios, wo die fabelhaften Mosengärten des König Midas lagen, in denen der weise Seilenos lustwandelnd gefangen wurde, wie die anmuthige Sage meldet. Auch kämpften sie von hier, wie die Telegonie des Eugammon erzählte⁴, mit den Thesprottern von Epeiros. Nicht weit entfernt saßen die Mygdoner, die nächsten Verwandten der Phryger. Nach Xanthos wanderte dieses Volk erst in den Troischen Zeiten nach Asien hinüber⁵. Aber theils beginnt die Kretische Sage mit Götterdiensten und Mythen, die nach den ältesten Zeugnissen von Phrygern aus Asien abstammten⁶, und dann werden die Armenier, entschiedene Stammverwandte der Phryger⁷, als ein in ihren Sitten uraltes Volk betrachtet. Wir werden uns daher begnügen, denselben Menschen-

1) Polyb. 17, 5, 8. 2) Band 1. S. 253. 3) Nach Hesych ist *Βρέας* (*Breēv̄tos*) dasselbe Wort wie *Βρύξ*. Bruges sagte auch Ennius und, wie es scheint, M. Brutus (Plutarch Brut. 45). 4) Proklos Chrestomathie. Briger oder Phryger in der Gegend von Dyrrachion. Appian Bürgerkr. 2, 59. 5) Bei Creuzer Fragm. histor. S. 171. Strabo 14, 608. vgl. Konon bei Phot. 1. 6) S. darüber besonders Hoecks Kreta. 7) Nach der gewöhnlichen Meinung Kolonisten derselben. Herod. 7, 73. Euodoxos bei Steph. *Aquevia*. vgl. Heeren de linguarum Asiat. in Persarum imp. cognatione. Commentat. Gotting. 13.

stamm in Armenien, Vorberasien, am Bergmos anzuerkennen, ohne den einen Zweig vom andern ableiten zu wollen. Es haben sich in dem Landstriche zwischen Illyrien und Asien, einer wahren Heerstraße alter Völkerwanderungen, verschiedene Nationen von verschiedenen Seiten durcheinander gedrängt und ineinander geschoben, so daß frühere Continuität leicht aufgehoben werden konnte. Für den Zusammenhang des Phrygischen Volkes mit andern sind die Spuren seiner Sprache die wichtigste Urkunde. Es wußten aber die Sprachgelehrten zu Platons Zeit wohl, daß viele Stammwörter des Griechischen sich auch mit geringer Veränderung im Phrygischen fanden, wie Ηνρ, Τδωρ, Κύωρ¹; und wenn das Armenische noch jetzt im inneren Bau bedeutende Aehnlichkeit mit dem Griechischen zeigt, muß dies auf dieselbe Grundverwandtschaft zurückgeführt werden. Indessen haben sich die Phryger in Asien ohne Zweifel mannigfach mit Syrern gemischt, die nicht blos jenseits des Halys, sondern auch diesseits in Lykaonien² und bis Lykien³ saßen, und daher gar

1) Plato Kratyl. 410 a. Merkwürdig ist, daß die Worte auch im Deutschen sind. Ηνρ ist nach den Grundsätzen des Uebergangs (s. Grimms vortreffliche Grammatik S. 584. zweite Ausg.) althochdeutsch Bluri, plattd. Für. Κύωρ canis Hund (die Zusfügung des d ist wie in Μήν, Μήν — phrygisch der Mond, vgl. Hesych γαλ Μήν — und Mahnd, Mond). Τδωρ, althochd. wazar, plattd. water; das Digamma ist noch in der achten phrygischen Form βέδυ, welches zugleich wegen alter Nachbarschaft makedonisch und orphisch, (s. Neanth. Lyziken. bei Clem. Alex. Strom. 5. S. 673. Zablonsky de lingua Phrygia S. 76.) u. bald Wasser, bald Lust übersetzt wird. Endlich zeigt die Phrygische Inschrift bei Walpole, besonders die Worte ΜΙΑΑΙ ΛΑΦΑΤΤΑΕΙ ΦΑΝΑΚΤΕΙ, überraschende Aehnlichkeit in Flexion und Wurzeln mit dem Griechischen. 2) S. Zablonsky de lingua Lycaon. Opusc. 5. S. 119. 3) wenn der Epiker Choerilos in der bekannten Stelle von Lykischen Solymern sprach.

Manches in Sprache und Religion von diesen angenommen¹. Das Enthusiastische jedoch und Orgiastische des Cultus hatten sie sicher von jener; es war ihnen gemein mit den nächsten Nachbarn, den Thrakern; den eigentlichen Altgriechen scheint es fast ganz fremd gewesen zu sein.

7. Die Thraker, welche in Pierien am Olympos saßen, und von da an den Helikon hinabgekommen waren, sind als Urheber der Dionysos- und Musenverehrung, als Väter der griechischen Poesie, dürfen wir sagen², für die Culturgeschichte ein höchst bedeutendes Volk. Wir müssen von diesen voraussetzen, daß sie eine der Griechischen sehr ähnliche Sprache redeten, weil sie sonst ohne bedeutende Einwirkung geblieben wären. Ihre Wurzel hatten sie zwar wohl in dem später so genannten Thrakia, wo die Besser am Pangaeon das Orakel des Dionysos verwalteten. Aber ob mit ihnen der ganze große Volkstamm, Edonen, Odomanten, Obrysen, Treren u. s. w., ohne weitere Frage als identisch angenommen werden dürfe, oder ob nicht vielmehr diese durchaus barbarischen Nationen³ nur durch die Griechen den allgemeinen und früher schon bekannten Namen erhalten haben, lassen wir dahin gestellt. Zwischen diese Völker aber hat sich besonders der Paeonische Stamm eingeschoben, welcher durch eine uralte Wanderung der Leukrer mit den Mysern⁴ herübergekommen war; zu ihm

1) Z. B. ἄδαρος ein Hermaphroditischer Gott (Hesych) von Dagon; der Name Abon (Athen. 14, 624), βαλλήν Αδτιγ (Hes. Eust. Od. 19. S. 680 Bas.) von Baal, Herr u. s. w. 2) S. Band 1. S. 379—390.

3) Die Sprachspuren sind sehr vom Griechischen entfernt, wie das häufig vorkommende βόλα, βόέα, Stadt, ζίλλα Wein, πετύης Schatz. Schol. Apoll. 1, 933 u. a. m.

4) Herod. 5, 13. 7, 20. 75. vgl. Hellanik. a. O. wo zu schreiben: ἐφ' οὐ νῦ Μακεδόνες καλοῦται μόνοι μετὰ Μεσσήνων οἴ-

gehörten die Pelagonen am Axios, die auch nach Thesalien vordrangen, wie unten näher nachgewiesen werden wird. Von den Teukern aber wissen wir sonst nichts, als daß sie mit (Pelasgischen) Dardanern zusammen den Troischen Staat bildeten, dessen Sprache dem Griechischen wohl verwandt, vom Phrygischen verschieden war¹.

8. Der oben bezeichnete Gebirgsbezirk ist es nun weiter, in welchem der Ursprung der Völkerstämme zu suchen ist, die in der heroischen Mythologie als die herrschenden und gewaltigen, und überall im Gegensatze einer früheren Urbevölkerung aufgetreten. Es sind dies nach meinem Dafürhalten nichts als nördlichere Zweige der griechischen Nation, welche sich über die südlicheren geworfen und sie unterjocht haben. Das älteste Vaterland der eigentlichen Hellenen, die in der Mythologie nur einen kleinen Stamm in Phthia bezeichnen², lag nach Aristoteles in Epeiros um Dodona, dessen Gott Achilleus als den urväterlichen Schirmer seiner Familie anfieht. Wahrscheinlich waren die Achaeer, das herrschende Volk sowohl Thessaliens als des Peloponnes in mythischer Zeit, gleichen Stammes und Ursprungs mit jenem. Die Minyer, Phlegyer, Lapithen, Aeoler zu Korinth und Salmone wurzeln in den Gegenden oberhalb Pierien an Makedoniens Gränzen, wo das älteste Orchomenos, Minya, Salmonia oder Halmopia liegen³.

zuürtet. Dies geht indes wohl auf die Sage, wonach die Myser (wie die Thyner u. Andrei) aus Thrake nach Asien gekommen, nach Str. und Plin. 5, 32, 41.

1) Hymn. Hom. auf Aphrod. B. 113. 2) Aeginet. p. 12. 155. vgl. noch Phavorin *Azaioύς ἀρχων* S. 144. Sie lagen wahrscheinlich später noch in den Molossern, die für Griechen galten. Herod. 6, 127. 3) S. Band 1. S. 159. 248 ff. zwar Idugnet Buttmann über die Minyae (Berl. Akad. 1820. S. 13.) die Existenz dieser Orte, allein unter den von mir angeführten Stellen sind mehrere ganz entscheidende.

Nicht mehr nachweisbar sind die Ionier in ihren nördlicheren Wohnsätzen, sondern erscheinen urplötzlich wie vom Himmel gefallen in Attika und Aegialea: indessen sind auch diese keineswegs mit den Urbewohnern dieser Gegenden identisch, und mögen sich von irgend einem nördlicheren, wahrscheinlich achaischen Stämme losgelöst haben¹. Die Dorier endlich finden wir in alten Sagen und Gedichten an dem einen Ende jener oben bezeichneten Gebirgskette, nämlich am Olympos, sesshaft; aber es ist wahrscheinlich, daß sie früher am andern nördlicheren Ende, an der äußersten Gränze der Griechischen Welt, saßen.

9. Wir richten unsern Blick auf die Hyllaeer (*Ὑλλεῖς*, *Ὑλλοι*), welche am bezeichneten Orte, an den Akrokeranien nämlich, unterhalb der Bulinen² und Enchaleer wohnten, und auch dem Hyllischen Hafen von Korkyra den Namen gegeben hatten³. Ihr Land wird als eine große Halbinsel mit 15 Städten beschrieben, die wohl meist nur gefabelt sind. Nun heißtt aber der erste der drei Dorischen Stämme überall Hylleis, und die Homonymie mit dem Volke läßt die Vermuthung des

1) Nach der Genealogie aus den Eden — Doros, Euthos (davon Achaeos und Ion) Aeolos; Czeß. Lyk. 284. Die Genealogie bei Eurip. Ion 1608., Euthos als Vater von Ion, Doros, Achaeos, ist schon durch Athenische Eigenliebe entstellt. Jene Stelle der Eden aber, wenn auch im poetischen Gewand, giebt immer ein unbesangneres Zeugniß, als Herodot, der die Ionier als Ureinwohner betrachtet. 2) S. besonders Skylax S. 7. Voss. Ob Hyllis, Buliones von *Ϋλλος* u. s. w. wesentlich verschieden ist, zweifle ich. 3) S. zum folgenden Apollon. 4, 521 v. Schol. zur Stelle und zu B. 1125. 1149. besonders Stephan. Byz. *Ϋλλεῖς* aus Apollos dor (Heyne S. 434) Skylax a. D. Skymnos Ch. 404. aus Lymaeos (Frgm. 121 Göller) und Eratosthenes. Eust. zu Dion. p. B. 386. Etymol. M. 776, 39. wo sie *Ὕδρος Κελτικόν* heißen. vgl. Schoenemann Geogr. Argon. p. 53.

Ursprungs von da aufkommen. Diese gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Behauptung der Alten: jene Hylleer seien eigentlich Hellenen; welches den oben aufgestellten Thatsachen völlig analog ist. Sie wird fast zur Gewissheit dadurch, daß diese Hylleer ebenso wie die Dorischen von einem Sohne des Herakles, den er mit der Melite, Megaeos Tochter, gezeugt habe¹, hergeleit werden; auch herrschte in diesen Gegenden wirklich alter Heraklesdienst² — und dadurch, daß der den Doriern nationale Cultus des Apollon auch bei den Hylleern sich in dunklen Spuren erhalten hatte, indem sie nach der Sage einen Dreifuß als Zeichen unvergleichlicher Heiligkeit in unterirdischem Gemache bargen. Ein solches Zusammentreffen berechtigt uns zu dem Schlusse, daß wenigstens ein Theil des Dorischen Volkes von diesen äußersten Hellenen abstammt: wie viel dadurch in den ältesten Mythen derselben sich erklärt, wird unten gezeigt werden.

10. Hier könnten wir die oben angekündigte Be trachtung schließen, wenn nicht die — freilich sehr anspruchsvolle — Frage einige Antwort verdiente: wie man sich das nationale Verhältniß jener nördlicheren Einwohner zu den Ureinwohnern, wie überhaupt der griechischen Völkerstämme untereinander zu denken habe? Das Nachdenken darüber kommt immer wieder auf jene

1) Panhassis scheint nach Schol. Apoll. 4, 1149. von beiden Hyllos gesprochen zu haben, dem Sohn der Melite und dem der Delianeira. vgl. Schol. Soph. Trachin. 54. Vales. zu Harpocr. S. 126. Nicht ganz unwahrscheinlich hat Raoul-Rochette². S. 280 bei Schol. Pind. P. 1. v. 120. "Τύλος, ὁ εβασιλεύος τῶν περὶ τὴν Τρακίαν οἰκηότων" — Τύλοις (Hemsterhuis Oizaklar) vorgeschlagen. 2) Z. B. in Dyrrhachion nach Appian Bürgerkr. 2, 39. Christodor. in Anal. Brunk. 2. S. 472.

Pelasger zurück, die wenn auch nicht überall im alten Griechenland — denn die Sage unterscheidet viele Volkerstämme so von ihnen, daß nie Verwechselung Statt findet¹⁾ — doch fast immer da erscheinen, wo frühe Landescultur, uralte Niederlassungen, bedeutsame und vorzüglich heilige Culte sich finden. Und zwar müssen wir von den meisten der alten Götterdienste Griechenlands sagen, daß sie diesem Stamme ihren Ursprung verdankten. Zeus und Dione von Dodona; Zeus und Hera von Argos, Hephaestos und Athena, Demeter und Kora, der Arkadische Hermes und die Artemis Arkadiens, Kadmos und die Cabiren können nach der Weise geregelter Forschung auf keinen andern zurückgeführt werden. Wir müssen also jenem Volke eine produktive Fülle im Erzeugen und zugleich eine noch nicht erstarrte Lebendigkeit im Metamorphosiren des religiösen Lebens beschreiben, so daß sich dieselbe Grundbildung an verschiedenen Orten anders entwickelte, besonders dadurch, daß Theile des Ganzen einseitig festgehalten wurden, andre verloren gingen. Auch erkennen wir an vielen Stellen die durchgehende Einheit jener Götterdienste; es äußert sich in Symbolen, Namen, Gebräuchen, Sagen überall eine verwandte Empfindungsweise und Gefühlsrichtung; das hineinwirkende Phrygische und Thrakische wie im Kretischen Zeus und im Dionysos sondert sich leicht davon; die Phoenitische und besonders Aegyptische Religion liegen fern ab, fast unbekannt, wo sie sie auch

1) Besonders die unter sich zusammenhängende Kette von Nestolern — Epeern — Lokern (von deren Verwandtschaft s. Boeck zu vind. O. 9, 61. S. 191.) — Lelegern (Hesiod. bei Str. 7. S. 322.) und wenn diese, wie mehrere sagen, mit der Karischen Nation eins sind, zu der wieder die Lyder und ein Theil der Myser gehört: so würden wir einen sehr ausgedehnten Volksstamm darin sehen.

in ihrer Nähe hatten, in ihrem Kern unverständlich, wenn sie sie kannten, im Geiste widerstrebend, wenn sie sie verstanden. Im Ganzen zeigen sich die Pelasgischen Götterdienste als einer naiven Naturreligion angehörig, die sich mit Leichtigkeit um die verschiednen Gestaltungen der besondern Natur legt, und an kräftigen und energischen Bezeichnungen tiefer und lebendiger Gefühle eine überschwengliche Fülle hat.

11. Die Götterdienste der nördlichen Stämme dagegen, die man als Hellenen den Pelasgern entgegen setzt, haben sehr frühzeitig eine mehr ethische Wendung genommen, wozu die äußern Verhältnisse derselben förderlich waren. Das heroische Leben, welches keine Fazbel, die Richtung auf Kraftäußerung und That, die Abneigung gegen jene harmlose Naturbeschäftigung, welche in diesen Stämmen unverkennbar, mußte andre Keime ursprünglicher religiöser Empfindung aufziehn und zeitigen. Daher der Zeus Hellanios des Neakos, der Laphystios des Althamas, endlich der Dorische, dessen Sohn, Prophet, Kämpfer Apollon ist, bei weitem mehr Darstellungen geistiger Weltordnung in alterthümlicher Weise sind, als irgend schaffende Naturgewalten. Indessen wird damit nicht geläugnet, daß rückwärts eine Zeit liege, in der auch diese Richtungen noch ungetrennt gewesen. So läßt es sich selbst darthun, daß der Apollon Lykeios der Dorier ganz ähnliche Ideen ausspricht als der Zeus Lykäos der Arkader, obgleich beide sich ganz abgesondert entwickelt haben. So sind auch alt-Arkadische und Dorische Sitten in den Grundzügen ähnlich. Das Gemeinsame ist schon hier nur durch Vergleichung zu gewinnen; die Ueberlieferung giebt gleich im ersten Anfange eine Unzahl völlig geschiedner Individualitäten in jeder Gattung, ohne die Frage zu lösen, wie diese sich so gesondert. Denn erst nach der Sonderung

verbanden sich diese Individualitäten wieder zu einem Ganzen, indem im Cultus sowohl als durch die Dichter neue von den früheren oft grundverschiedne Verhältnisse bestimmt wurden.

12. Die Sprache des griechischen Urstamms (neben der Religion die älteste Urkunde der Geschichte) muß, wenn man aus innerer Consequenz, dialektischen Spuren, und der Vergleichung des Lateinischen argumentirt, einen höchst kunstreichen Organismus starken und bedeutender Flexionen und Formationen gehabt haben, den die spätere griechische oft sehr abschließt; in der ältesten Zeit galt Schärfe und Präcision in Angabe der Stamm- wie der Beugungslaute noch höher als die Leichtigkeit der Aussprache. Wo sich die alte Zunge erhalten hatte, mochte sie den Spätern rauh und fremdtönend vorkommen; deren Sprache auch gegen das Lateinische in vieler Art verzerrt war. Aber die Eigenheiten des ächt Dorischen Dialekts, welche sich wahrscheinlich auch zum Theil im Aetolischen zeigten, sind da, wo sie nicht bloß aus treuer Bewahrung des Alterthümlichen hervorgegangen sind, wirkliche Ausweichungen aus der Ursprache, und finden sich daher nicht im Latein, sie tragen, wenn ich so sagen darf, einen nördlichen Charakter¹. Es kann wohl keinem andern Umstand als Einwanderungen, und besonders der Dorischen, beigeschrieben werden, daß der Artikel, dessen das Latein und der epische Dialekt entbehrt, eintrat; die Einführung desselben ist fast wie in den romanischen Sprachen als Zeichen einer großen Umwälzung anzusehen. Die Eigenthümlichkeit des Dorischen Dialekts muß im Ganzen schon in den Jahrhunderten

¹⁾ Merkwürdig, daß die Masculin-Endungen auf e, der Spir. asper zwischen Vokalen mitten im Stammwort sich gerade auch im Deutschen finden.

der Wanderungen statt gefunden haben, weil es sich sonst nicht erklären läßt, wie ganz eigenthümliche Formen des Dorismus Kreta mit Argos, Sparta gemein sind; so wie auch die Dialekte, die man als Unterabtheilungen der Aeolischen Mundart zu betrachten gewohnt ist, damals schon existirt haben müssen, da die Lesbische Mundart der Boeotischen aus keinem andern Grunde am nächsten kommt, als weil damals Boeoter nach Lesbos wanderten. Der Ionische Dialekt dagegen wird in seinen Besonderheiten wohl nur als eine im weichen Klima Assiens unter asiatischen Einflüssen gebildete Mundart anzusehn sein, als eine Verweichlichung und Entartung¹ — da der zunächst verwandte Attische Stamm in seiner Sprache nur geringe Spuren davon zeigt. Aber die Entstehung des Attischen Dialekts ist überhaupt sehr räthselhaft, da nicht anzunehmen ist, daß eine Gemeine von funfzehntausend Männern von Anfang an eine von den übrigen Griechen so sehr verschiedene Mundart ge redet; ohne Zweifel hängt seine Bildung weit mehr von der Schrift ab, und es sind Bewußtsein und Reflexion und freie Wahl zwischen schon vorhandnen Formen im Attischen Dialekt weit thätiger gewesen, als in allen übrigen. Der Verfasser verheißt, genauere und speziellere Untersuchungen der Art in der zweiten Beilage anzuknüpfen. —

1) Die Alten sagen öfter, daß die Ionier in Assien ἐλυμήνωτο τῆς διάλεκτος τὸ πάτριον. Hephaestion Gatsf. S. 254.

Erstes Buch.

Neuere Geschichte des Dorischen Stammes.

1.

1. "Seit alten Zeiten waren Dorier und Ionier die gesonderten Hauptstämme der Nation, diese Pelasgischen, jene Hellenischen Geschlechts, diese ein ureinwohnendes, jene ein vielgewandertes Volk. Denn unter Deukalions Herrschaft bewohnten sie Phthiotis; unter Doros Hellens Sohn das Land am Ossa und Olympos, so Hestiaeotis heißt. Da sie aber aus Hestiaeotis von den Kadmeern vertrieben wurden, wohnten sie am Pindos und hießen das Makednische Volk. Von da wanderten sie wieder nach Dryopis, und da sie von Dryopis nach dem Peloponnes gezogen, wurden sie der Dorische Volkstamm genannt" ¹⁾.

Niemand wird diese zusammenhängende Darstellung als unmittelbar aus alter Ueberlieferung fließend ansehen: sie kann uns nur gelten als ein eigner wissen-

1) Herod. 1, 56. behandelt von Galmas. de lingua hellen. p. 276. und in der Hist. de l'Ac. des Insc. T. 25. p. 11—28. Vgl. 8, 43. ἐόντες Αιγαίον τε καὶ Μακεδνὸν ἔθνος εἰς Ἑρισσοῦ τε καὶ Πύρδου καὶ τῆς Αροποίδος ὕπαρχαι δέρτες.



schäflicher Versuch des Vaters der Geschichte, verschiedene Sagen und Ueberlieferungen aneinander zu reihen und zu ordnen; auch ist nicht schwer, die dieser Verbindung zum Grunde liegenden Schlüsse aufzufinden und zu prüfen. Die Dorier sind die ächten Hellenen, sagt Herodot, weil sie damals als solche wirklich anerkannt wurden¹⁾. Nun ist aber Hellen Sohn des Deukalion, welcher in Phthia herrschte, und das alte Hellas selbst in Phthia; darum — schließt er — wohnten die Dorier vor alten Tagen in dieser Landschaft. Herodot übersah, daß die mythischen Hellenen, ein kleiner Volkstamm in Phthia, ganz andre Helden-sagen und Stammverbindungen haben, als die Dorier, und im heroischen Mythus sich durchaus keine Spur von naher Verwandtschaft beider zeigt. Dies beseitigt, kommen wir zur zweiten Angabe, die ganz den Stempel alter Tradition trägt: Doros habe am Olymp und Ossa gewohnt. Hier also knüpft sich die wirkliche Erinnerung wieder an, nachdem sie uns in sehr dunkeln Worten wie unbewußt von den Ursprüchen der Dorier an den Akroterien gesprochen hatte. Das Olymposgebirge, die Scheide der Völker, dessen in den Himmel ragende Kuppe noch jetzt die Umwohner das himmlische Haus nennen, ist auch der Punct, auf welchem die Dorier zuerst in Griechenland aufgetreten.

2. Der Gebirgskessel, welcher später Thessalien hieß, wird gegen Abend vom Pindos, gegen Mittag vom Othrys, nach Morgen vom Pelion und Ossa, in

1) So nennt sogar Pindar Ol. 8, 30. die Myrmidonen *Ασπεύς λαός*, wie ich glaube, nur um sie als Hellenen andern Stämmen entgegen zu setzen.



Mitternacht vom Olymp eingefaßt, unter welchem Namen ältere Schriftsteller, wie Herodot, auch die Bergkette inbegreifen, die man später (wahrscheinlich illyrisch) die Kambunische nannte. Die Rinne des Peneios liegt so, daß sie die ebnen Siriche gegen Mittag, das alte Argos Pelasgikon, von den bergigern gegen Mitternacht sondert; sie durchbricht gegen Nordost den Kamm der Höhen, indem sie Ossa von Olympos trennt. Der Fluß schneidet auch hier, nach einem Naturgesetze, näher an den mächtigeren Massen des Olymposgebirges hin¹, so daß der Pfad an der Seite des lehneren und durchbrochneren Ossa geht. Diese Thalschlucht hieß mit einem alten Gattungsnamen *Tempe a*, ist öfter dichterisch geschildert, selten für die Volksgeschichte genugsam betrachtet².

Vor dem Eingange in den Paß durchwandert man eine kleine runde Thalebene von anmuthiger Uingebung, an deren Ende zur linken Seite, wo die Berge sich von beiden Seiten nähern, die alte Feste Gonnois (Gonnoi) lag, hundert und sechzig Stadien entfernt von Larissa, der Hauptstadt der Ebene³). Von da schließen die Berge immer mehr zusammen, bis sie in zwei hohen Felsenmauern einander gegenüber treten und einen Schlund bilden, in dem an manchen Stellen nur die Kunst einen Fahrweg längs des Flusses gehauen hat. In

1) Olymp ist nach Vernouille 1017 Toises, 6501 engl. f., Ossa nach Dodw. gegen 5000. 2) Getreuer als Aelian und Bartholemey beschreiben das Thal Bartholdy, Bruchst. zur Kentniß Gr. S. 112. Clarke Trav. P. 2. set. 3. p. 273. Hawkins in Walspole's Memoirs p. 528. Holland Albania p. 291. Dodwell Trav. T. 1. p. 103. Pouqueville T. 3. c. 73. — Von den Alten beschrieb Theopomp Φαλαρη, d. Tempe genau, s. Theon Soph. Progymn. 2. S. 19. Trommel in Creuzers Meletem. 3. S. 141, 6. 3) xx m. p. in ipsis faucibus saltus, litv. aus Polib. 18, 10, 2. an der Seite des Olymp (S. 20.) Meletios nennt hier ein Goniga.

der Mitte desselben liegt jetzt auf einem führnen Vorsprung des Osse eine Festung von römischer Konstruktion, Horao = Castro genannt, sie deckt zugleich eine Seiten schlucht dieses Gebirges; auf demselben Flecke stand wahrscheinlich einst das Wallwerk Gonnos und ylon, dem die Thalwende den Namen gegeben zu haben scheint¹. Nicht weit davon ist die engste Stelle des Bergthors kaum hundert Fuß breit, welche nach einer Inschrift L. Cassius Longin, Proconsul unter Caesar, verschanzte; aber schon vorher mochten hier wenige Bewaffnete einer bedeutenden Schaar das Vordringen wehren. Diese Gegend ist nichts weniger als anmuthig und lieblich zu nennen, vielmehr von einer furchtbaren Wildheit, die senkrecht gespaltenen Felsenmassen von gleicher Steinart erscheinen wie auseinander gesprengt, meist nackt und kahl; die Schwärze des Schattens in der Tiefe und der dumpfe Wiederhall vermehren das Düstre des Eindrucks; unten sprudelt der weißlich gefärbte ($\alpha\pi\gamma\upsilon\rho\delta\iota\omega\varsigma$) Peneios. Nicht weit von jener schmalen Stelle öffnet sich die Enge gegen das Meer, welchem Peneios versumpfend zusießt, von hier überschaut man die lachende Landschaft Pierien an der östlichen und äusseren Seite des Olymp, namentlich die Ebnen von Phila, Herakleion und Leibethron, welche weiter in die untern Gegenden Makedoniens führen.

3. Dies ist die einzige Verbindungsstraße Thessaliens mit den Nordgegenden, welche überall im Thale fort führt; alle andern sind Bergwege. So die andre Straße nach Makedonien, der Olympische Paß ($\epsilon\omega\beta\omega\eta\eta\eta\; \Omega\lambda\mu\tau\tau\eta\eta$)². Auch diese geht von der starkverschanzten Festung Gonnos aus, dem Schlüssel des Landes gegen Norden, und zieht sich dann an der innern Seite des

1) Liv. 59, 25.

2) Herod. 7, 128. 175.

Olympos bis zu den Städten Azoron und Doliche. Zwischen diesen beiden Orten ist ein Dreiweg ¹. Die Hauptstraße steigt in nördlicher Richtung über die Höhe der Kambunischen Gebirge nach dem Makedonischen Hochlande hinüber; Xerxes ließ hier die Wälder lichten, um seinem Kriegsheere Durchzug zu schaffen, welches die Griechen auf dem ebneren Wege durch Pierien und Tempe erwartet hatten, oft zogen in den Römerkriegen bedeutende Heere den Weg ². Aber von dem bezeichneten Scheidepunkte rechtsab gingen zwei beschwerliche Bergwege über die Höhen des Olymp zur Verbindung Nordthessaliens mit Pierien. Durch den einen umging man den Tempepass; denn er führte über die Feste Laphthus im Norden dieser Schlucht ³, und bei dem kleinen See Askurias vorbei, von wo man nach dem 96 Stadien entfernten Dion an der Meeresküste hinabschaut, dann in die Pierische Ebne hinunter. Aber wichtiger ist uns der andre nördlicher gerichtete und über den hohen Rücken des Olympos gelegte Weg, wo das Castell Petra und der Tempel des Pythischen Apollon, gewöhnlich Pythion genannt, nebst einem gleichnamigen Städtchen lagen ⁴, dessen Höhe Xenagoras nach geometrischer Messung auf 6096 griech. Fuß

1) Liv. 44, 6. Polyb. 28, 11, 1. Αζορίον μεταξὺ καὶ Αλκύνης. 2) Außer Herodot s. Liv. 42, 2. und Plut. Aemil. 9. 3) Ueber die Lage vgl. Liv. 44, 2. und 6. 4) Πυθίον Απόλλωνος ἱερὸν, τῷ Πύθιον καὶ τῷ Πέτρᾳ. Plut. Aem. 15. Pythoum (Πυθών) et Petra Liv. 44, 2. 32. 35. 42, 53. Daß es nur ein Pythion in dieser Gegend gab, lehrt die genaue Analyse der Märkte. Mannert hat ⁷ S. 520. 563. Pythion an den Pass durch die Kambunischen Gebirge (jetzt über Alesson und Sarvika) gesetzt, von dem es ganz rechtsab liegt. Seine Meinung widerlegen Liv. 44, 2. und Plut. a. D. Val. Steph. d. v. Πύθιον, Πυθίες οἱ τῷ Πύθιον οἰκοῦντες, ἐν τῷ Απόλλωνος ἱερῷ ζοτι, und s. v. Βάλλα.

bestimmt hatte¹. Von diesem Punkte stieg man nun entweder einen Gebirgssteig zur Küste nach Herakleion und Phila in Pierien herab, oder man zog den Kamm des Olympos entlang auf sehr beschwerlichen und gefährlichen Wegen in das obere Makedonien hinein².

Diese Bergwege und Schluchten hat kein neuerer Reisender betreten, aber ihre Lage aus den Alten zu enträthseln, war für unsern Gegenstand nicht unwichtig. Nicht bloß Perseus und Aemilius Paullus kämpften hier um das Schicksal Makedoniens, sondern auch die althellenischen Heldenvölker um den Besitz des fruchtbaren Thessaliens. Es war eine Zeit, da durch diese Pforten die Völker hinabdrängten, denen die schönsten Theile Griechenlands zufallen sollten; hier mußte jeder Fortschritt mit Mühe errungen werden, in diesem allerschwersten Kriege stählten sich die Edhne des Gebirgs. Von den unzähligen Burgen, welche in diesen Gegenden jeden wichtigen Punkt decken, möchten die meisten wohl schon in sehr alter Zeit erbaut sein. So vertheidigen drei³ den Olympischen Bergpaß, oder den Weg von Gonnos nach Uzoron und Doliche, welche beiden Orte nebst dem dritten Pythion auf der Höhe unter dem Namen der Tripolis Pelagonia inbegriffen werden⁴.

4. Aber wenn in den höhern Gegenden im Vorlande gegen Makedonien fast alle Orte namenlos sind, weil sich die Griechische Geschichte von da fortgezogen, so hat sich dagegen in der Thalebne am Flusse aller Orten sagenhaftes und geschichtliches Andenken niedergelassen. Denn

1) 960 Loisen. Vgl. oben. 2) S. Plut. a. O., Liv. a. O. und 44, 7. vgl. Polyb. 28, 11. 3) Liv. 31, 41. 36, 10. 13. 42, 2. 33. 67. 4) Ptolemaeus rechnet sie zur Pelasgietis. Zur Stelle des Liv. 42, 35. über die Tripolis fehlt leider das Griechische Original.

obgleich auch die Nordgebirge reichlicher Wasserquellen, immer grüner Niederungen, fetter Viehtriften nicht entbehren: drängten die Stämme doch beständig nach dem reichen Ackerlande des Thales. Hier folgt auf Gonnos und Elateia zunächst Mopson auf der rechten, Gyron und Phalanna auf der linken des Flusses, dann Larissa in der Mitte des offenen Feldes ¹, welches als Niederschlag des einst stagnirenden Flusses stehen geblieben, und von ihm fortwährend gedünkt, von jeher einen ertragreichen Ackerbau anregte. Oberhalb Larissa, wo die Ebne sich wieder zusammenzieht, und die Hügel von der Nordseite nahe an den Fluß traten, lagen, vierzig Stadien weiter hinauf Argura ², eben so weit davon das feste Altrax; an der obern Seite des Flusses die altberühmte Stadt Pelinna ³, und das Castell Pharkadon ⁴. Dann am linken Ufer des Peneios, wo das Gebirge von der Nordseite wieder zurücktritt und eine neue Ebne sich ausdehnt, die alte Stadt Trikka ⁵. Zwischen Trikka und Pelinna ist die Mythen-Stadt Dechalia anzusetzen, deren Trümmer vielleicht noch ein Reisender in alten Felsmauern entdeckt ⁶, wie sie in dieser Gegend Pouqueville nicht selten sah. Verfolgt man von Trikka aus den Peneios, der von Nordwesten kommt, weiter hinauf, so tritt man

1) Bd. I. S. 126. 2) Lv. 32, 15. Str. 9, 438. 440.

3) Ueber Pelinna s. außer Cellar Spanheim de usu num. g. p. 902. Salmas. ad Solin. p. 687. Wesseling ad Diodor. 18, 11. Goekh Comment. ad Pind. P. 10. p. 335. 4) Außer Str. Diod. 18, 56. Bei Polyaen 4, 2, 18. schreibe: Φελιννος Ινολιόνει Φαρηδόνα πόλιν Θεοσαλιεύην. 5) Ueber Trikka (Trikala 123f4 lieuen von Larissa, Pouqu.) Mannert S. 569. und noch dazu Eust. 2. S. 250. Bas. Ezeb. Chil. 9, 28. 6) S. Pl. 2, 370. mit Schol. und Eust. Pelinno ein Sohn des Dechalius, Steph. Byz. Πέλιννος.

ganz in das Hochland Hestiaeotis ein. Gegen vierthalb Stunden von Trikka¹ kommt man jetzt nach dem Kloster Meteora, dessen Name die wunderbare Lage auf hohen Felsenpfilzern, Säulen, Cylindern anzeigt²; von wo ein Weg am Strome weiter hinauf gegen Westen nach Epeiros, ein anderer Paß gegen Norden über Stymphaea nach Elymiotis in Makedonien führt³. Dies war die Lokalität der alten Festung Gomphoi, die gegen den Pindos und nicht sehr weit von der Quelle des Flusses lag⁴; ja es ist wahrscheinlich, daß auch der Name Τόυφοι die keilähnliche Form jener Felsen anzeigt. Nach Strabo bildeten Gomphoi (in NW), Trikka (in SW), Pelinna (NO), und die neuere Stadt Metropolis (SO) ein Viereck von festen Punkten, in dessen Mitte die alte Ithome lag, die Homer von der steilen Lage die Klippfelsige (*αλαιωνόεσσα* oder *κλιμακόεσσα*) nennt⁵. Von Meteora verfolgt man in nördlicher Richtung den Peneios hinauf bis zu seiner Entstehung aus zwei kleinen Flüssen, steigt alsdann westlich sich wendend über die sehr hohe Bergkette des Pindos, und gelangt so nach dem jenseits gelegnen Epeiros, die alte Verbindungsstraße beider Länder, an welcher noch mehrere kyklische Mauern zum Zeugniß alter Völkerkämpfe stehen.

1) Pouquev. 12 Miles nach Holland. 4 St. Baudoucourt.
 2) S. Melet., Pouquev., Holland, Cockerell bei Hughes Trav.
 3) 1. S. 504. 3) Dieser bei Arrian 1, 7.; jener Liv. 31, 41. 32, 15. 38, 2. Vergl. Caes. B. C. 5, 80.
 4) Von Gomphoi Tempe gegen 500 Stadien. Plin. H. N. 4, 8. So einzutheilen: Tempe 40, bis Larissa 160, bis Trikka etwa 240, bis Gomphoi 60. 5) 9, 437. Il. 2, 729. Paus. 4, 9, 1. Meteora kann Ithome nicht sein: eher die Ruine von Kastrati. Aber die Stelle von Kuralios und dem Tempel der Itonischen Athena in dieser Gegend ist eine arge Verwechslung des nicht immer genauen Geographen. Anders de la Porte du Theil Eclaire. sur Str. I, 76. p. 248.

5. Nun wohnte in der Thalebne seit uralten Zeiten ein Pelasgisches Volk, welches den Göttern für das Geschenk eines so fruchtbaren Uckerbodens in dem Feste der Pelorien dankte. Sein Leben war ohne Zweifel der umgebenden Natur gemäß, welche noch jetzt die Unwohner des Flusses zu sanften und friedlichen Menschen bildet, die ihr Dasein gern an die Scholle knüpfen, während die Gebirgsbewohner bei größerer Kraft größere Freiheit erstreben¹. Die alte Hauptstadt dieses Volks war Larissa². Aber schon sehr früh war die Urbewohnerung durch nördlichere Volkstämme theils in Unterwürfigkeit versetzt, theils aus der Ebne hinausgedrängt worden³. Eine gewisse Freiheit behielten jederzeit dieseljenigen Ureinwohner, welche sich in das Gebirge hinaufgezogen hatten, die Perrhaber. Das Homerische Volkerverzeichniß kennt Perrhaber auf der Höhe Kyphos am Olymp und am schönströmenden Titaresios, der am westlichen Saum des Olymposgebirgs hinsließend sich durch sein klares und deswegen dunkles Wasser von dem schlammführenden und darum weißlichen Peneios sondert⁴. Auch heutzutage zeichnen sich die Bewohner seiner Ufer durch gesunde Frische aus, während am Peneios die gelbe Farbe der Menschen eine kränkliche Natur bezeichnet⁵. Aber die Alten dachten beim Titaresios an den Styx und die Unterwelt: deswegen, weil bei diesen Perrhabern eben so wie bei den Hellenischen Pelasgern der Name und Cultus von Dodona sich festgesetzt hatte⁶. Und so war auch hier wie dort ein Psycho-

1) Pouqueville S. 37. 2) Bd. 1. S. 126. Hier wohnt auch Aktisios von Argos. Das es dieses Larissa ist, sieht man aus Schol. 1, 40. Vgl. Hellanikos Fragm. 116. Paus. 2. 16. Tzetz. Lyk. 836. 3) Str. 9, 439. 4) Nach neuern Reisenden. Schon die Alten verstanden Homer oft falsch. Später Eurotas, oder Euphratos, wie die Exc. Strab. haben, d. i. der dunkle. 5) Vonqu. 6) S. die Schriftsteller bei Str. 7, 328. Steph. Byz. Αωδώνη.

pompeion oder Todtenorakel. Der Fürst dieser Perrhäuser heißt Guneus, dessen Name (von γοῦνος, die Fruchtscholle) ein Andenken ist an die fetten Felder des früher bewohnten Thals. So viel wissen wir aus der Homerischen Stelle. Nachmals in geschichtlicher Zeit finden wir die Perrhäuser weiter ausgedehnt von den Kambunischen Gebirgen, dem Tempepaß und dem Peneios eingefasst und sich nach Westen noch über Pindos hinaus erstreckend¹. Gonnos, Altrax waren Perrhäuserisch², wenn auch unter Andrer Herrschaft. Aber im Gebirge erhielten sich die Perrhäuser, auch als die Thessaler die Ebne besaßen, zwar nicht unabhängig, aber doch als besondres, und bis in die Makedonische Zeit als amphiktyonisches Volk.

6. In der Flussebne herrschte indeß das Sagenvolk der Lapithen, welches, wie ich gezeigt habe, aus Almopien in Makedonien stammt, und mit den Phlegyern identisch, mit den Minyern und Aeolern zu Ephyra wenigstens sehr nah verwandt war³. Dürfen wir den reinmythischen Namen Lapithae als Volksbenennung brauchen, weil wir doch in ihnen ein persönlich aufstrebendes und in nationalen Verhältnissen stehendes Völkganze erkennen: so sagen wir, daß Lapithisch waren die Städte Elateia, Gyrton, Mopsion, Larissa, Altrax, Dechalia, Ithome, Trikka. Denn an diese knüpfen sich zum Theil schon nach dem Namen als einheimisch die Sagen von den Heroen Elatos, Kaeneus, Mopsos, Koronos, Eurytos, Hippodameia; und in den beiden letzten genannten sind die Asklepiaden einheimisch, welche in genealogischen und andern Sagen stets mit jenen verbunden sind. Bei Homer folgen die Einwohner von Trikka, Ithome, Dechalia den Söhnen des Asklepios; die von

1) Hieronymos bei Str. 9, 443. 2) Steph. Byz. Τόρνος.
Liv. 32, 15. 3) Bd. 1. S. 248 f.

Argissa, Cyrton, Orthe, Elone und der weißen Stadt Oloosson den Lapithen. Nach Strabons Untersuchungen soll Orthe die Burg von Phalanna, Argissa das spätere Argura sein, beide am Flusse, Elone ein Städtchen am Olymp ¹, so daß die mythische Ethnographie, die wir den Homerischen Katalogos nennen, mit den übrigen Sagen hier völlig in Einklang treten würde.

7. Soviel mußte vorausgeschickt werden, um den Ort und die Nachbarschaft getrenn anzugeben, in welcher die Dorier zuerst in der griechischen Sage erscheinen. Sie gränzten nämlich an die Lapithen, aber in andrer Lage als diese. Denn nicht in der Ebne, sondern in dem hohern Lande, Hestiaeotis, wohnten sie nach Herodot ². Doch lassen die oben angezogenen Worte dieses Schriftstellers auch schließen, daß Tempel zu Hestiaeotis gerechnet wurde und damals Dorisch war; wie sehr dies der Altar des Pythischen Apollon in diesem Thale bestätigt, werden wir unten sehn. Wo es sich auch als wahrscheinlich zeigen wird, daß sie das erwähnte Pythion auf der Höhe des Gebirgs angelegt. Darnach dürfen wir wohl die ganze Tripolis für weiland Dorisch achten, da auch Uzoron nicht immer von Illyrischen PeLAGONEN bewohnt, sondern ehemals Hellenisch war ³.

1) Wenn Oloosson das heutige Vlassona an der Karawanensstraße von Larissa nach Makedonen ist — nach der Meinung des Erzbischofs von Thessalonich zur Pl. 2. S. 333. Nom. δονεῖ δὲ πυλάσσοντι καὶ νῦν τὴν πλῆσιν παραφθειρομένην βαρθαρικῶς. ιως γὰρ αὐτῇ ἐστὶν ἡ ἄρτι λεγομένη Ἐλασσοῦν. 2) Andron bei Strabo 10, 475 e. τῆς Αωρίδος πρότερον, νῦν δὲ Ἔοτιαιώδος λεγομένης. In Hestiaeotis westlich vom Pindos, wohnten sie auch nach Charox bei Steph. Αώριον. Nach Perrhäßien setzt die Dorier der Schol. Pind. P. 1, 124. und zu Aristoph. Plutus 385 nach der richtigen Verbesserung von Hemsterhuis S. 115. Perrhäßien aber coincidirt ziemlich mit Hestidotis. 3) Ein Held Uzoros Bd. 1. S. 161.

Auch ist wahrscheinlich, daß der als Perrhâbisch genannte Ort Kyphos unter Dorischer Herrschaft stand, weil sie in ihren zweiten Niederlassungen ein davon benanntes Akyphas bewohnten¹. Es ist auffallend, daß sich von keiner Dorischen Stadt in dieser Gegend eine direkte und bestimmte Angabe erhalten hat: der Grund dieses Mangels liegt in dem Verlust des Hesiodischen Epos *Aegimios*.

8. Dieses Epos im Hesiodischen Ton, wenn auch der Verfasser etwa gegen Olymp, 50 in den letzten Zeiten des epischen Gesanges lebte², besang die ältesten Begebenheiten des Dorischen Stammes. Namentlich, wie Aegimios, der Dorierfürst, im schweren und gefährlichen Kriege mit den Lapithen den wandernden Herakles herbeiruft, und durch das Versprechen, den dritten Theil des Gebiets ihm abzutreten, seine Bundesgenossenschaft erwirbt, durch welche die Feinde geschlagen, ihr Fürst getötet, das streitige Land erobert wird³. Daß dies der Hauptinhalt des Gedichts gewesen sei, besagt der Name desselben⁴. Wahrscheinlich wurden auch die Helden von Zolkos und die Phthioten als Bundesgenossen der Lapithen vorgeführt, wenigstens kamen Phrixos und Achilleus Schicksale darin vor⁵. Das zweite Buch

1) Hemsterhuis hält mit Unrecht beide für einerlei. a. O. S. 116.

2) Athen. 11. S. 553 d. καὶ ὁ τὸν Αἰγιμίον ποιῶν, εἰδὼς Ἡολόδος ἐστιν ἡ Κέρκωψ ὁ Μιλήσιος. Ihn geradezu Kerkops zu nennen, möchte vielleicht unkritischer sein, als den weitschichtigen Namen Hesiod zu respektiren. 3) Wessel. zu Diod. 4, 57. p. 282.

4) S. Valken. ad Eurip. Phoen. p. 735. 5) Schol. Apoll. 3, 584 — 4, 816. Groddeck Bibliothek der alten Litter. u. Kunst Th. 2. S. 89. schließt wohl zu schnell, daß der Argonautenzug darin enthalten gewesen, wie Weichert über Apollonios S. 139. n. 176. mit Recht bemerkt. — Daß im Aegimios der Zug der Dorier und ihre Colonien bis auf Kyrene erzählt worden wären,

spielte in Euboea, welcher Insel Name von der Kuh Jo abgeleitet wurde¹; ich vermuthe, daß der Kampf des Herakles gegen das Euboische Oechalia hineingenommen war. Negimios war indessen in Hestiaeotis herrschend gedacht; weil nur da die Dorier Nachbarn der Lapithen waren: doch wird er auch mit Leichtigkeit nach den zweiten Wohnsätzen des Stammes, am Heta, hinübergezogen². Er ist überhaupt mythischer Stammvater oder Stammheld der Dorischen Nation, daher Pindor auch die Herkommen und Gesetze derselben "Satzungen des Negimios" nannte. Indes werden von ihm nur zwei Stämme des Volks hergeleitet, die Dymanen und die Pamphylen; der dritte und vornehmste, die Hylleer, hat den Hyllus zum Stammvater, Herakles wirklichen und Negimios Adoptiv - Sohn. Und weil in den Dorischen Staaten der Grundbesitz unter diese Stämme gleich getheilt war: erhält nun in der angeführten Sage Herakles für seine Nachkommen das Drittel des Landes, was den Hylleern gebührte. Von der Landeseintheilung meldete der Dichter:

Man nennet sie dreifach geschieden
Weil sie ein dreisaches Land abseits den Geschlechtern vertheilet³.

ist nach dem Charakter des alten Epos ungedenkbar, welches keine Chronologisch angereihte Geschichte enthält.

1) So zu verstehn ist Steph. Byz. *Ἀβαρτίς. - ως Ηοιόδος ἐν Λιγυμίον δευτέρη περὶ Ιούς-νήσων δὲν Ἀβαρτίδι δῆ,*
τὴν πολὺ Ἀβαρτίδα κινητον θεοι ἀλλ᾽ εόντες
τὴν ποτὲ ἐπώνυμον Εὐβοιαν βοὸς ὠνόμασεν Ζεύς.

Hieran schließen sich die vier Verse von Argos und so bei den Schol. Eurip. Rhdniss. 1151. Apollodor 2, 1, 3. meint diese Stelle. Auch gehört zu den Euboischen Mythen, was er 2, 1, 4. daraus erwähnt. — Vgl. Fabric. Biblioth. 1. S. 592. Harles. 2) S. Ephorus bei Steph. Byz. *Αρπάες* (S. 96 Marx), aus ihm Str. 9, S. 654 a. 3) Etym. M. s. v. *τριχάῖκες* S. 768, 20. *Ηοιόδος διὰ τὸ τριχῆ αὐτοῦ (τοὺς Αρπάες) οἰκῆσαι· οἶον Παν-*

Darüber aber, daß der erste Stamm von den beiden übrigen als verschieden von Ursprung abgesondert wird, verweisen wir auf die Bemerkungen im dritten Kapitel.

Ebenso müssen wir auf die Erörterung des Apollo-dienstes und Heraklesmythos im zweiten Buche verweisen, welche erst die innre Geschichte des Dorischen Stammes in seiner ältesten Periode geben kann; sintelal in jener Zeit die Religion alle Regungen des geistigen Lebens noch einschließt und inbegreift.

9. Eine Begebenheit, die auch, wenn sie nicht durch Tradition bezeugt wäre, doch in ihren Wirkungen erkannt und darnach vorausgesetzt werden müßte, ist die Wanderung von Dorfern aus der Gegend des Olympos nach Kreta. Freilich ein wunderbarer Zug von einem Ende der Griechischen Welt zum andern, und eine sehr anomale Erscheinung in der Geschichte der alten Colonien. Man muß annehmen, daß schon in jenen Ursitzen die Dorier, als von der Ebne ausgeschlossen, durch Noth und Thatlust gedrängt, Piratenfahne bauten, die engen und schmalen Fahrzeuge mit selbstrundernden Kampfern bemannten, und so aus Bergbewohnern zu Seefahrern umgeschaffen — die Normannen Griechenlands — nach dem fernen Kreta seegelten. Das älteste Zeugniß davon ist das der Odyssee. "Mitten im Meere liegt das Land Kreta, ein herrliches und gesegnetes Eiland. Viele, unzählbare Menschen sind darin und neunzig Städte. Andere reden eine anders gemischte Sprache. Darin sind Achaeer, hochherzige Eteokreten, Kydonen, dreigetheilte Dorier, und göttliche Pelasger. Unter ihnen ist die große Stadt Knossos".¹⁾ Andron giebt geographisch genau an: diese Dorier seien aus Hespero τειχίνες ναλεονται Ούρενα τρισσόν γαῖαν ἐκάς πάτερς (schr. πάτερς oder πάτεραι) ἐδάσσωτο. Was folgt, ist falsch.

1) Od. 19, 174.

stiaeotis, damals Doris, unter Tektaphos, Doros Sohn, sammt Achaeern und Pelasgern, so in Thessalien geblieben waren, nach Kreta gekommen¹. Weiter Diodor: des Tektaphos (Tektamos) Sohn sei Asterios, König von Kreta, gewesen, der Adoptivvater Minos des Gesetzgebers. Diese Nachrichten werden ihrem wesentlichen Inhalte nach durch zwei Proben gewiß. Erstens dadurch, daß der Apollonsdienst nun in Kreta eben so wie in Tempe und zwar ganz mit denselben Gebräuchen geübt wird, und auch die Übertragung damit verbundener Sagen veranlaßt. Zweitens dadurch, daß die Dorische Grundverfassung sich in Kreta so sehr früh zu einer Ordnung und Festigkeit ausbildete, welche hernach Muster für die verwandten Staaten wurde. Dies giebt uns das vollste Recht, den Knossier Minos als Dorier anzusehn. Besser noch sagen wir, daß der Name Minos eine Zeit bezeichnet, in welcher die Dorischen Ansänder einen großen Theil der Insel in einen Staat vereinigten, und indem sie so erstaunt ihre Macht über die Kykladen und viele Küstenstriche ausbreiteten, nach Herodots, Thukydides und Aristoteles Ausdrucke, eine Art Thalassokratie erwarben. Wir würden die einfache Übung mehrerer Begebenheiten und Verhältnisse verschmähen, wenn wir jene Dorische Wanderung läugnen wollten. — Damit sollen aber mit nichts späteren Wanderungen aus dem schon Dorischen Peloponnes geläugnet werden²;

1) Bei Strabo 10, 475. d. und Stephan. Αὐγεῖον. Aus Andron schöpft wohl Diodor 5, 80. Vgl. 4, 60. 2) Die Niederlassungen, welche hier in Betracht kommen, sind 1. die Einwanderung nach Minos Tode (im dritten Geschlecht vor Troja) von allerlei Stämmen, besonders Hellenen, bei Herod. 7, 170., diese ist bloße Sage von Polichna und Präisos und nicht sehr glaubwürdig. 2. Colonie des Althaemenes nach dem Herauslidenzug von Argos und Megara aus, und in Verbindung mit Rhodos. 3. Dorier aus

nur treffen diese in zu späte Zeiten, um von ihnen abzuleiten, was der Ableitung bedarf. — Welche Gegenden Kretas nahmen die Dorier in Besitz? Staphylos¹ sagt, die Ostküsten. Genauer indessen nennt man die östliche Seite der Nordküste. Denn hier liegt das Minoische Knossos, welches man als den Hauptsitz der Dorischen Bevölkerung ansehen muß, mit seinem Hafen Herakleion und der Kolonie Apollonia. Indessen hat sich von da sehr früh Herrschaft, Sitte und Cultus des Stammes über die andern von Eteokreten, Pelasgern, Kydonen bewohnten Gegenden verbreitet; und die Insel mit Hilfe späterer Nachwanderungen fast ganz dorisiert². Wenn zu Homers Zeit noch verschiedene Mischungen der Sprache nach den inwohnenden Stämmen statt fanden ($\alpha\lambdaλ\eta\delta\alpha\lambda\lambda\sigma\tau\alpha\muεμιγμένη$): so erscheint später der Dorische Dialekt als der allgemein angenommene.

10. Wir folgen jetzt wieder dem oben gegebenen Texte Herodots. "Als aber die Dorier von den Kadmeern vertrieben waren, wohnten sie am Pindos, und hießen das Makednische Volk." Damit spielt der Schriftsteller auf das mythische Ereigniß an, da die Kadmeer von Theben durch die Argeier vertrieben zu den Illyrischen Encheleern zogen, und dabei den Magnessischen Berg Homole in der Nähe von Tempe berührten. In jenen Magnessischen Wohnsitzen waren sie allerdings Nachbarn der Dorier gewesen. Aber es ist wohl zu bedenken, welche verwornte Fabel wir vor uns

dem schon Dorischen Peloponnes. Lyktos, Lampe, und andre Orte von Sparta; Phara Colonie der Messenier; Gortyna von Amydlaern, (Minnern), Phaeostos von Sikyon, andre von Argos (Skylax S. 18. Diodor 5, 80.) 4. Aegineten in Kydonia.

1) Strabo 10. p. 475. c. 2) Die kretischen Städte galten im allgemeinen für Dorisch. Menander de encom. 32, 1. S. 81. Heeren, u. And.

haben¹. Der verwüstende Raubzug der Encheleer nach Phokis und Boeotien ist wohl nicht anzuzweifeln; die Tradition konnte schwerlich irgendwie entstehen, als durch ein wirkliches Faktum; es sprach davon ein ziemlich altes Delphisches Drakel und die Sage der Thebaeer; dieselbe Horde mag bei ihrem Durchzuge auch die Dorier in ihren Sizzen beunruhigt haben; aber so wunderbar es ist, daß flüchtige Thebaeer zu den Encheleern nach Illyrien von freien Stücken gezogen sein sollen, so seltsam ist es, daß diese die Dorier aus ihren Wohnsizzen verdrängt haben sollten. Das mag wahr sein, daß nördliche Horden die Dorier vom Olympos hinwegdrängten; denn wir finden später in den alten Wohnsizzen dieses Volks den Paeonischen (Teukrischen) Stamm der Pelagonen, welche vom Axios herabgekommen waren², und sich der Tripolis Azoron, Doliche, Pythion bemächtigt hatten.— Wenn nun aber Herodot die Makedner oder alten Makedonier, welche zu seiner Zeit die Landschaft zwischen den Flüssen Ha-likmon und Ladias vom Gebirge bis an die Küste bewohnten, von den Doriern in jenen Wohnsizzen ableitet: so mag dies wohl eine Erzählung der Makedonier sein, die nicht bloß ihrem Argivischen Königsstamme

1) S. Bd. 1. S. 233. 234. Nach Andron (Str. 10, 475.) kommen sie gleich von Hestiaeotis an den Parnass. Nach Diodor 4, 67. vertreiben die Kadmeer die Dorier, die aber dann nach Doris (Erineos, Kytinion, Boeon) zurückkehren. Für Herodot könnte Lykophron 1388 sprechen, der die Dorier *λακυωρίους* nennt (*λακυωρίος Περιθώιας, ἐνθα μνοντι*.), da Lakmon der Knoten des Pindos und der Kambunischen Berge heißt. Aber Lykophron will nur ihre Wohnsizze in Hestiaeotis andeuten. 2) Elias 2, 849. 21, 159. Darauf zielt Herodot (S. Einleitung), daß die Teukrer, zu denen er die Paeoner rechnet, bis an den Peneios vorgedrungen wären.

Dorischen Ursprung zuzusichern bemüht waren; aber geschichtlichen Sinn hat sie wohl nicht. Denn die Makedonier sind zwar in der Grundlage, wie oben bemerkt, Griechen, aber sie für Dorier zu halten, giebt es in Sprache und Sitte keinen Grund¹⁾.

1) Einleitung S. 5. In der Stelle bei Constant. Porphyri. *Them.* 2, 4. S. 1453. Meurs. *λέγεται δὲ καὶ Μακεδονίας μοῖρα Μακέτα, ὡς Μαχούσας ἐν ποώτῳ Μακεδονικῶν. καὶ τὴν Ηρεσίαν δὲ Μακέταν λέγοντες,* will Raoul-Rochette 2. S. 70. *Εοτιαιῶν* corrigiren; allein *'Ορεοτιαν* liegt ja weit näher.

2.

1. "Von da wanderte, erzählt Herodot weiter, der Volkstamm der Dorier nach Dryopis — in die Landschaft, welche seitdem Doris oder die Dorische Tetrapolis heißt". Auch hier erfordert zuerst das Geographische einige Erörterung, welche sich von den Thermopylen, dem Punkte, wo das Oetegebirge das Meer berührt, bis zu dem Knoten erstrecken muß, wo es sich mit dem Parnass und beide mit dem Pindosgebirge verschlingen, und der letztere Hauptbergzug Griechenlands sich in verschiedenen Richtungen hin auf löst und verzweigt.

Wenn wir die Ebene von Pholis, welche zwischen Deta und Parnassos liegt, und vom Kephissos durchflossen wird, hinaufwärts verfolgen: so treten nach und nach die Gebirge von beiden Seiten näher zusammen und verengern das Thal des Flusses. Die letzten Pholischen Städte in dieser Richtung sind Amphikaea, Lithronion, Drymaea, in Trümmern und Palaeokastro's noch erkennbar¹⁾. Wendet man sich von da westlich nach den höhern Gegenden, so gelangt man bald zur Quelle des Flusses, welche dadurch unverkennbar ist, daß sie sogleich einen ziemlich starken Strom bildet. Und zwar strömt Kephissos aus dem Parnass, nicht Deta, und

1) Amphikaea bei Dadja, s. Leake in Walpole's Trav. S. 509.
Clarke a. O. S. 227. Gell Itinerary S. 210.

wendet sich zuerst nach Nordost, um darauf nach Südost umzubiegen¹. Die Lokalität ist besonders dadurch bezeichnet, daß sich bei der Quelle auf einem steilen Vorsprunge des Parnassos die alte Akropole einer Stadt erhebt, welche als *Lilaea* anerkannt werden muß. Die Landschaft umher ist großartig und kühn geformt. Zwanzig Stadien davon lag Charadra, wo ein Gebirgsbach in den Kephissos strömte. Aber aus noch höheren Thälern kommt der Fluß *Vindos* herab, welcher nicht weit von *Lilaea* sich mit Kephissos vereinigt. Diese Thäler, nordwestlich gegen *Lilaea* gelegen², sind die eigentliche Landschaft *Doris*, von den Alten wenig im Einzelnen beschrieben, und von neuern Reisenden erst seit Kurzem einigemal besucht. Die steile Burg, welche anderthalb Stunden von *Lilaea* auf einem Vorsprunge des Parnasses bei dem Dorfe *Mariolatis* liegt, ist vielleicht *Boeon*. Die alten Mauern im Thal gegen Westen bei *Stagni*, muß man für das feste *Kytinion* ansehen³. Über *Erineos* muß wohl an den Schluchten des *Heta*, den Quellen des genannten Flusses näher, gesucht werden⁴. Am *Heta* lag *Akyphas*⁵, wahrscheinlich ei-

1) Ich folge hier besonders Dodwell S. 123. und Gell, vergl. Band 1. S. 41. Pouqueville ist ganz im Irrthum. Er läßt den Kephiss 1154 St. von Arotina, das er für *Erineos* hält, MO entspringen, und von N. in den *Vindos* fließen, der wieder in den Korinthischen Meerbusen geht, was ganz gegen die Alten ist. Er ist gar nicht in *Doris* gewesen. 2) Früher setzte man es meist ganz falsch. Mit der Karte zum ersten Bande stimmt in der Hauptsache Gells Karte zum Itinerary. Nach Str. liegt die Tetrapolis meist östlich vom Parnass, doch zieht sie sich auch westlich herum. 9, 417. — Gl. *Vindos* nach Dodwell Aniani. 3) S. den Grund S. 57. N. 3. 4) S. Str. 9, 427. 10, 476 a. Davon unterscheidet Strabo *Erineos* in *Phthiotis*, 9, 434. Etymol. M. 373, 56. ὁ Ἔρινος ist die rechte Form. *Erineum* indeß *Mela* und die unten angef. Schol. *Vindar* und *Aristoph.* 5) Str. 9, 427. b. 434. Steph. Byz. *Aniqas pia τῆς Δωρίης τετραπόλεως.*

nerlei mit der oberhalb Erineos *o*elegenen, dem Flusse gleichnamigen Stadt Pindos¹, beide Namen hatten die Dorier aus den früheren Wohnsitzen mitgebracht. — Dieser Landwinkel an die Hauptgebirge Griechenlands zunächst angelehnt und oberhalb der Ebenen hängend, die sich von da ausbreiten, wird von den oberen Gegenden Aetoliens, dem Lande der Ozolischen Lokrer, Phokis und Südhessalien umgeben². Von Akytinion führte an der Seite des Parnass hin ein Bergpfad nach dem Lande der Lokrer³, welchen auch neuere Reisende gewandert sind; von Delphi ein anderer Gebirgspfad, den ein alter Reisender auf 180 Stadien schätzt⁴, nach Lilaea hinüber, und wahrscheinlich bei Eithorea vorbei. Nach Norden geht man jetzt aus dem Thale des Pindos ebenfalls einen Bergsteig durch Schluchten und Engen des Oeta in das jenseitige Flussthal des Spercheios, welcher gegenwärtig Hellada heißt⁵; war dieser schon im Alterthum gangbar, so verband er Doris mit dem Lande der Malier.

2. Das Gebirge Oeta streift in westlicher Richtung und in der Ausdehnung von zweihundert Stadien gegen den Malischen Meerbusen, den es bei den Thermopylen erreicht. Es trennt Doris, Phokis und die Epiknemidischen Lokrer von der Ebne am Spercheios. Ver-

1) Stymnos Chios V. 591. Αντεῖς Ἐπιρέων, Βοιὸν, Κυρτίνιον ἀρχαιοτάτας ἔχοντα Πίνδον τὸ ἔχομένην. Vgl. Konon a. D. Gegen die, welche Pindos in dieser Tetrapolis längnen, genügt Herod. 8, 43. anzuführen. Vgl. du Theil Eclairc. sur Str. 9. T. 3. p. 118. Raoul-Roch. T. 2. p. 252. 4. p. 392. 2) Str. 9, 427. c. ordnet die Reihe so: Aetoler, Lokroi Hesp., Dorier, Aenianen, Lokroi Epikn. vgl. 425. 430 b. 3) Thukyd. 3, 95. 102. Es ist die Kakiskala zwischen Stagni und Salona. Dodwell und Gell S. 206. 4) Paus. 10, 53, 2. 5) Diesen Weg, über Kamara, Palaeochori, Neupoli, beschreiben Dodwell z. S. 126. Gell S. 241.

bindungswege sind der zuletzt genannte Pfad; dann ein anderer aus Pholis nach dem Felsenthal von Trachinien¹, endlich die Thermopylen nebst dem durch die Perserschlacht bekannten Nebenpfade. Diesen Paß bildet der steile Abfall des Gebirgs auf der einen Seite mit dem tiefen und unzugänglichen Seemarsch nach der andern, welche an den engsten Stellen bis zur Nähe von 60 Schritt zusammenentreten²; in der Mitte entspringen die heißen Quellen von sulphurischem Geruch, die der Schlucht den Namen gegeben haben; bei ihnen liegt die kleine Ebne von Anthela, zwei engere Stellen des Passes unterbrechend. Am nördlichen Eingange der Enge stehn noch die Trümmer des Walles, durch welchen Thessaler, Perse, Römer abgehalten werden sollten; nahe dabei kommt das Flüßchen Asopos aus den Klippen des Gebirgs hervor. Am südlichen Schlusse des Passes lag das Städtchen Alpenos, — die ganze Länge desselben beträgt gegen eine geographische Meile. Von den Thermopylen leitet die gepflasterte und erhöhte Heerstraße nördlich über den Spercheios nach Thessalien, südlich über Alpenos, Skarpheia, Thronion, und von da nach Elateia und weiter im Pholischen Lande.

So unwirthlich auch durch die zerrissene und klappevolle Gestalt der Thäler und Höhen der Bergzug des Oeta ist; so gab es doch eine nicht geringe Anzahl alter Orte, welche sich von der Dorischen Tetrapolis nach dem Meere hinzogen. Amphanea muß auf dem Oeta, aber gegen Trachinien hin, gelegen haben, so

1) Diesen Weg bei Eleutherochori vorbei ging Holland S. 383. vgl. Dodw. S. 74. Er ist auch gemeint bei Procop de aerif. 4, 2. 2) Liv. 36, 15. Beschreibung der Thermop. Bd. 1. S. 486. Clarke ch. 8. S. 240. Holland ch. 18. S. 375. Gell Itin. S. 239.

daß man es auch zu Thessalien im weiteren Sinne rechnen konnte¹. Rhoduntia und Teichius waren befestigte Bergspitzen an dem Wege über den Oeta². Phrikion lag an den Thermopylen auf der Lokrischen Seite; es sandte Einwohner nach dem Aeolischen Kyme und Larissa Phrikonis³). Jenseits lag Trachis auf dem Gebirgsabhang über der Ebne der kleinen Flüsse Melas und Dyras; Herakleia war 6 Stadien von der alten "Raubburg" angelegt⁴. In der Nähe wahrscheinlich Argoneia⁵.

3. Nachdem so die Lokalität wenn nicht mit anschaulichen, doch möglichst bestimmten Zügen bezeichnet ist, fragen wir nach den kleinen Volkskörpern, welche hier früher und später Platz genommen, besonders nach den Doriern selbst. Doris, im engern Sinne, heißt das Thal des Flüßchens Pindos. Wer von einer Dreistadt spricht, meint Boeon, Kytinion und Erineos⁶, welcher Ort, als der bedeutendste, auch Dorion geheißen zu haben scheint⁷: wer eine Tetrapolis kennt, nimmt als vierte Stadt Alyphas (Pindos) hinzu⁸. Das ist die Gegend, wo Doros Hellenes Sohn gewohnt und sein Volk am Parnass versammelt haben soll⁹, eine Sage, die die ältern Wohnsäze des Stammes ganz ver-

1) S. Steph. Byz. *Augustai* aus Theopomp. Eurip. Ras. Herakles 586. 2) Str. 9, 428. Liv. 36, 16. 3) Steph. Byz. Kallim. auf Artemis. 159. Φοστιν ὥπο δρυῖ τριῶδες. 4) Str. a. O. 5) S. Lycophron, Hekataeos, Rhianos bei Steph. 6) So Andron bei Str. 10, 476 a. Thuk. 1, 107. 7) Aeschin. παραπτ. 286, 2. τὸν ἵκοντα εἰς Αγοτον καὶ Κυριον. (43, 24.) 8) Theop. bei Steph. *Anigas*. Skymn. Ch. a. O. 9) Str. 8, 383. Konon. 27. Skymnos. Darauf geht auch die Angabe bei Apollb. 1, 7, 3., daß Doros Hellenes τὴν πέραν γύρων Πελοποννήσου ἔλαβεν. Anders wieder Vitruv. 4, 1. Achaia Peloponnesoque tota Dorus Hellenis et Orseidos (der Bergbewohnerin) nymphae filius regnavit.

gibt. Allein es scheint nicht, daß in der Zeit, als der gesammte Volkstamm hier beschränkt war, er sich mit diesem engen Thale begnügt habe; vielmehr hatte er noch mehrere Orte am Neta inne, zu welchen das genannte Amphanaā gehört ¹. Ein unbekannter Schriftsteller ² nannte sechs Dorische Städte: Erineos, Kytinion, Boeon, Lilaeon, Karphaea, Dryope: von denen Lilaeon die Stadt Lilaea, Karphaea ohne Zweifel Skarpheia an den Thermopylen, Dryope das vormals Dryopische Land bezeichnet. Es war also wohl einmal auch das Hochland an den Quellen des Kephiss, und ein Strich längs des Neta bis ans Meer im Besitze dieses Volks. Ja dies war selbst noch zum Theil im Perserkriege der Fall. Denn auch damals erstreckte sich Doris in einem dreißig Stadien breiten Zipfel zwischen dem Mälistischen und Phokischen Lande hindurch bis an die Thermopylen ³; auch Skylax nennt die Dorier als Anwohner des Meeres ⁴. Dieser Strich am Neta hin ist es aber, den ehemals das Dryopische Völkchen bewohnte, wie aus einer Stelle des Herodot hervorgeht ⁵, ehe es von den Doriern, seinen Nachbarn in der Tetrapolis, ganz verdrängt wurde. — So sind wir durch

1) Hekataeos bei Steph. 2) Bei den Schol. Pind. p. 1, 121., in denen indes einige Verwechslung und Verwirrung ist. (Eine Stadt Pindos in Perrhabien ist sonst nicht nachweisbar). Bei Pindar geht Πύρδον allgemein auf die früheren Wohnsitze; denn Hestiaeotis und auch Doris lehnen sich an Pindos. Vgl. Goedch. Expl. S. 235. Aus diesen Schol. schöpfen wahrscheinlich die zu Aristoph. Plut. 385 und Ezez. Lyk. B. 980. vergl. 741., daher sie auch die Fehler derselben übertragen haben. 3) Herodot 8, 31. Vgl. Plut. Themist. 9. 4) S. 24. Διμοδωρεῖς. 5) Herod. 8, 31. und 43. εόντες οὖτοι Λαρικὸν καὶ Μανεδνὸν ἔθνος ἐξ Ερινεοῦ τε καὶ Πύρδου καὶ τῆς Αρυπίδος ὑστάτα οἰκηθέντες. Es können also nach dieser Stelle auch Kytinion und Boeon Dryopisch gewesen sein.

diese geographische Erörterung auf ein geschichtliches Ergebniß gekommen. Wir werden bewogen anzunehmen, daß die Dorier allmälig von Hestiaeotis nach dem Deta hinüberwanderten, hier zuerst den äußersten Winkel des Bergthals besetzten, und von da sich allmälig weiter gegen die Küste auch über Dryopis ausdehnten. So pflegte es wohl zu geschehen, daß der Stamm nicht auf einmal, sondern allgemach nach den Gegenden vorrückte, welche einzelne Theile desselben schon früher eingenommen hatten ¹.

4. Die Dryoper, deren Geschichtsfragmente wir hier einweben, sind ein ureinwohnendes Volk, welches man Pelasgisch nennen kann, Aristoteles und Andre geben ihm einen Arkadischen Ursprung ². Die Verwandtschaft mit den Arkadern wird durch den Dryopischen Dienst der Demeter Chthonia, Kora Meliboea und des Hades Alymenos bestätigt, welcher dem von Phigalia, Thelpusa und andern in Arkadien sehr nahe steht ³. Sie wohnten als Nachbarn der Malier, so daß sie in die Ebene des Spercheios hineinreichten, über den Deta hinüber, und auf der andern Seite bis an den Parnass hinan ⁴; nach Osten erstreckten sich

1) Nach Str. 9, 434. gab es eine Dryopische Tetrapolis, wie eine Dorische. 2) bei Str. 373. Die Schol. Apoll. 1, 1283. haben eine Genealogie: Lykaon — Dia — Dryops. Daraus Lzch. Lyk. 480. und Ethymol. M. 283, 32. Anders indes Pherekydes bei den Schol. 3) S. Buch 2. §. 11. 4) Nachbarn der Malier u. der Myrmidonischen Achaeer, Pherekyd. bei Schol. Ap. 1, 1283. S. 93. 107. Sturz. Aristot. a. D. An dem Parnass, Aristot. und Paus. 4, 34, 6. Ανωπελταις ὄμοροι. Die μετοίησις vom Spercheios nach Trachis ist blos eine Verwirrung in den Schol. Apoll. Kallimachos hatte nur von der Wanderung nach dem Peloponnes geredet, Schol. Paris. Claviers (zu Apollod. S. 323.) Critik ist sehr unkritisch. Dryops, Spercheios Sohn, am Deta, nach Antonin. Lib. 32.

ihre Wohnsäige bis an die Thermopylen¹. Ihre Vertriebung wird darum ganz mythisch erzählt, weil die mit den Wanderungen der Dorier verbundene Verbreitung des Apollodienstes, und zugleich der Mythos von Herakles hineintritt: aber wenn nur einmal das Verständniß dieser Erzählungsart gefunden ist, so wird sie beinahe lehrreicher und bedeutungsvoller als die gleiche historische. Der Pythische Apollon ist es, dem die überwundenen Dryoper als Frohnen zugesandt werden, und der sie nach dem Peloponnes schickt²; Herakles, der, in Verbindung mit den Trachiniern, sie unterwirft und dem Apollon weihet, oder ihnen Wohnsäige in Argolis anweist, ihr Land aber den Doriern oder Malieren zutheilt³.

Wir könnten aus dieser Sage vielleicht den Schluß entnehmen, daß die Dryoper bei der Dori-schen Wanderung in den Peloponnes mitgenommen und hier angesiedelt worden. Indessen macht die Lage der Dryopischen Orte selbst eine andre Ansicht nöthig. Denn diese liegen auf mehreren Küsten und Inseln so

1) Ebd. 4. Κραγαλεύς ὁ Αρύποτος ψκει γῆς τῆς Αρυπότιδος παρὰ τὰ λοντρὰ τὰ Ἡρακλέους. In dieser wunderlichen Erzählung nimmt Melaneus, Sohn Apolls, König der Dryoper, Epizelos nebst Ambrakia ein. Sie gehörten zusammen mit der Wanderung der Aenianen und des Neoptolemos nach Molossis. Aeginet. S. 18.

2) Buch 2. K. 3. / 3) Aristot. bei Str. a. D. Apoll. 2, 7, 7. Diod. 4, 57. Paus. 4, 34, 6. Gero. zur Aen. 4, 146. Προάξ. Ηρακλ. S. 152. Marini villa Albani. vgl. Aeginet. p. 53. Heyne Exc. ad Aen. 4, 2. p. 610. Nautilus-Roch. I. p. 434.— Herod. 8, 43. οἱ δὲ Ἐρυποῦτες εἰσὶ Αρύποτες ὑπὸ Ἡρακλέους τε καὶ Μηλίσων ἐν τῆς νῦν Αρύπιδος παλαιομένης χώρης ἔζαναστάτες. Eine eigne Wendung der Sage bei Guides Αρύποτες, Κάπρος. Der Vers des Kallimachos bei Ethmol. M. 154, 7. scheint zu schreiben: Αιτιαῖος Αονεύοιο εἴτε τριπτήρας ὁ πόσσος; die Erklärung giebt das Ethm. selbst. vgl. S. 41. N. 4.

zerstreut, daß sie nicht durch eine Landwanderung, sondern nur durch einzelne Sendungen zur See dahin gekommen sein können. Denn in Argolis haben sie auf auslaufenden Landzungen und Vorgebirgen die Orte Hermione, Asine und Eion (Halieis) erbaut; auf Euboea gehörten ihnen Styra und Karystos¹; unter den Inseln Niederlassungen auf Kythnos² (und vielleicht Mykonos), auch nach Jonien und Kypros waren sie versprengt³. Das aber ist historisch gewiß, daß sie dem Pythischen Apollon als Unterthanen geweiht waren und lange Zeit als solche dienten, denn wir finden noch in der dunkeln Geschichte der Zerstörung Krisfa's (Olymp. 47) neben den Krissaeern Kraugalliden genannt⁴; so hießen aber die Dryoper von einem mythischen Stammvater. Von dem Verhältnisse der Tempelunterthanen, und so auch dieser Kraugalliden wird im zweiten Buche ausführlich gehandelt werden.

5. So feindlich die Verhältnisse der Dorier zu den Dryopern waren, so befreundet waren sie mit den Malier. Diese wohnen am Flüßthale des Spercheios, von allen Seiten durch Felsgebirge eingeschlossen und nur gegen die See offen, sie theilen sich in die Meeranwohner, die heiligen, und die Trachinischen⁵.

1) Herodot 8, 46. Diodor 4, 57. Thukyd. 7, 57. nimmt die Styreer indeß für Jonier. 2) Herod. a. O. Diod. a. O. Der mythische Krieg des Amphytrion gegen Kythnos hängt wohl damit zusammen. 3) Herod. 7, 90. Diod. a. O. Asine auf Kypros. Steph. Byz. Auch in Kyzikos nach St. 13, 586. 4) S. Band 1. S. 496. Bei Aeschines 9. Atesiphon 63, 40. ist nach Didymos und Xenagoras bei Harpokration Κραυγαλλιδαι zu emendiren. 5) Παράλεων Ισης, Τραχινοι Thuk. 5, 92. vgl. Dodwell 2. S. 71. Ich bemerke noch, daß Skylax und Diodor 18, 11. Melier und Malier zu unterscheiden scheinen, allein bei beiden ist ΑΑΜΙΕΙΣ für Malieis, Malieis zu schreiben. Wesselings Meinung über die

Die zweiten wohnten vermutlich dem amphiktronischen Tempel in den Thermopylen zunächst, die dritten an den Felsenhängen des Oeta. Diese sind es besonders, welche mit den Doriern in enge Verbindung traten, so daß Diodor sogar Trachis als Metropole von Lakedaimon nennt ¹. Die Freundschaft zwischen Keyx und Herakles nebst seinen Söhnen ist der mythische Ausdruck dieser Verbindung. Die Malier waren fortlaufend ein kriegerisches Volk, wo nur die, welche als Hopliten gebient, Anteil an der Staatsverwaltung hatten ². Besonders waren aber Schleuderer und Wurfspeßwerfer in ihrem Lande vorzüglich ³.

6. Hernach drängte sich in diese Sitze ein Volk ein, welches die alten Sagen der Gegend nicht kennen, die hellenischen Menianen oder Oetaeer. Denn der letzte Name ist Ortsbezeichnung desselben Volks, dessen Stamm der erste angeigt ⁴, obgleich ich nicht behaupte, daß die 14 Oetaeischen Gemeinden ⁵ das ganze Menianische Volk constituirten. Denn sie wohnten auch am Inachos, und am obern Laufe des Spercheios, wo Hypata liegt ⁶. Früher saßen sie im innern Thessalien, und erst am Ende der mythischen Zeit ließen sie sich in den Wohnsitten nieder, aus denen sie später wieder von den Illyrischen Althamanen vertrieben wurden ⁷. Obgleich sie eine gewisse Abhängigkeit vom Delphischen Orakel nicht abwiesen, und die vor ihnen in der Gegend sesshaften Mythen von Herakles zu ihren Volksagen machten ⁸: traten sie doch schon

letzte Stelle ist unhaltbar, da eine Stadt Malea gar nicht existirt: Diodor spricht nicht ganz genau.

- 1) Diod. 12, 59. 2) Arist. Polit. 4, 13. 3) Thukyd. 4, 100. 4) G. Littmann vom Amphikthonenbund S. 41.
- 5) Str. 9, 454. 6) Aeginetica p. 17. 7) Bd. 1. S. 253.
- 8) Buch 2. S. 3. 12.

durch die äußere Lage, in Gegensatz und Feindschaft mit den Malieren und Doriern¹. Da es ist wahrscheinlich, daß mit der Einwanderung der Aenianen in diese Gegend der Auszug der Dorischen Völker, die den Peloponnes eroberten, irgend wie zusammenhing. Zwischen den Lakedämoniern und Oetaern war alter Haß². Darum gründete besonders Sparta im Erzähnischen Lande die Stadt Herakleia, welche sicher eine bedeutende Dorische Macht auf diesem Punkte Griechenlands neu gegründet hätte, wenn nicht die Eifersucht der Thessalier und Doloper und selbst der Messier gleich bei ihrem Entstehen rege geworden wäre.

So viel über die Völkerstellung der Dorier in den Wohnsätzen am Oeta. Es ist aber das Thema damit noch nicht erschöpft, denn es bleibt noch einerseits der große Einfluß auseinanderzusetzen übrig, welchen die Niederlassung der Dorier auf dem Parnass zu Lykoreia auf die Religion von Delphi gehabt hat, denn daß Lykoreia Dorisch war, wird uns unten höchst wahrscheinlich werden; andererseits wäre hier vom Amphiktyonischen Bunde zu reden, bei dessen Gründung den Doriern gewiß ein großer Anteil gebührt: aber beides verschieben wir wieder auf das zweite Buch.

Von den Dorischen Städten am Parnassos aus ist Bulis an der Gränze von Pholikis und Boeotien, am Krissaeischen Meerbusen, wahrscheinlich in der Zeit der Wanderung gegründet worden³.

1) Thukyd. 3, 92. 2) 8, 5. Über die Gründung von Herakleia spricht auch Steph. Byz. s. v. Αὐρηλία nach der Lücke.
3) Bd. I. S. 238. — Vgl. im Ganzen zu diesem Kapitel die Behandlung von Naoul-Roch. 2. S. 249.

3.

1. Die bedeutendste und folgereichste unter allen Wanderungen Hellenischer Stämme, die durch die ganze Geschichte fortwirkende Ursache vieler Ereignisse, der Zug der Dorier in den Peloponnes, ist so durchaus in Mythen gekleidet; und diese sind schon früh mit solcher Consequenz ausgebildet, daß es nichts hilft sie einzeln zu prüfen, wenn man nicht vorher den Verband des Ganzen aufgelistet hat. Der sagenhafte Name dieses Zuges ist "die Rückkehr der Enkel des Herakles" ¹⁾. Herakles, der Sohn des Zeus, ist (schon in der Elias) durch Geburt und Bestimmung Erbfürst von Tiryns und Mykenä und Herr der umwohnenden Völker ²⁾. Aber durch eine böse Verwirrung erhält Eurystheus den Vorrang, und der Zeussohn muß ihm dienstbar werden. Doch erbt er die Ansprüche auf die Herrschaft des Peloponnes auf seine Nachkommen fort, die sie hernach mit den Doriern vereint geltend machen: indem Herakles auch für diese solche Thaten vollbracht hat, daß seine Nachkommen stets das Drittel ihres Landes besitzen müssen. So ist nun Herakles Heldenleben die mythische Rechtfertigung, wodurch die Do-

1) η τῶν Ἡρακλειδῶν πάθος. Thuk. 1, 12. sagt: Αὐτοῖς οὖν Ἡρακλειδαις. Isokr. Archidam 6. spricht von einem Orakel: ἐπὶ τὴν πατρῷα λέγει χώραν. 2) 19, 105.

rier nicht als ungerechte Eroberer, sondern blos als Wiedereroberer des ihren Fürsten von Väter-Zeiten her Gehörenden erscheinen: ungefähr so wie die Israeliten durch die blutige Unterjochung Canaans nur das ge-lobte Land, wo Abrahams Grabstätte war, wieder gewannen. — Die Hauptländer des Dorischen Stam-mes, außer Argos, Lakedaemon und das Messenische Phelos, soll daher Herakles einst mit einem gewissen Rechte bekriegt und unterworfen, das Nationalfest der Olympien gestiftet, selbst zu den entferntesten Colonien soll er den Grund gelegt haben. Diese Eroberungen und Stiftungen, diese mythische Vorgeschichte der wirklichen Geschichte für faktisch zu halten, ist einer hellern Ansicht dieser Dinge unmöglich: und nur sehr gläubizgen Leuten können wir halb im Scherze die Frage vorlegen, wie es in jener Zeit, wo Belagerungen so höchst langwierig waren, dem einen Herakles gelang, so viele mit unverwüstlichen Mauern umgebene Festen zu erstürmen.

Eine strengere Kritik befiehlt, das Mythische in seinen Mittelpunkt zu verfolgen, und die Frage nicht ohne Antwort zu lassen: War wirklich der Herrschersstamm der Dorier von den früheren Herrschern zu Mykena entspungen? wie nicht blos die epische Erzählung, sondern auch die in Sparta selbst sanktionirte Sage behauptet. Tyrtaeos sang in der Eunomia:

Denn Kronion selbst, der Gemahl der erhabenen Hera,
Deus hat dieses Gebiet Herakles Stamme verliehn,
Welchem geeint wir die Feste des Sturmes, Erineos, lassend
Dieses Pelopischen Lands breite Gefilde erreicht ¹⁾.

1) Τηρίδε πόλιν ist Lakonien; wir die Dorier; Erineos bezeichnet die Tetrapolis. Strabo 8. p. 362. hat diese Verse ganz mißverstanden; richtiger Brunk Lect. ad Anal. T. 3. p. 8. Manso

Und ein noch wichtigerer Zeuge dafür ist der König Kleomenes bei Herodot, der von der Priesterin auf der Burg von Athen vom Eingang in den Tempel zurückgewiesen, weil er ein Dorier sei, auf die Abkunft von Herakles sich beziehend antwortete: ich bin kein Dorier, sondern ein Achaear¹. Sonach hätte es also eine Achaeische Phratria unter den Doriern gegeben, zu der die Könige von Argos, Sparta und Messenien, und die Gründer und Regenten von Korinth, Sikyon, Epidauros, Aegina, Rhodos, Kos u. s. w. gehörten hätten; und diese hätte mit den Doriern vereint nur angestammte Rechte wiedererkämpft².

2. Es ist allerdings verwegen, ein so weitläufig zusammenhängendes System der heroischen Sage umstoßen und eine Muthmaßung an die Stelle setzen zu wollen, welche etwas schon von vorhistorischen Jahrhunderten anerkanntes und den ältesten Dichtern besungenes einer historischen Wahrscheinlichkeitstheorie aufopfert. Indessen müssen wir dagegen zu bedenken geben, daß Sagen fast immer nur das Denken über vorhandene Zustände geben, deren wahrer Ursprung in ihnen nur versteckt und angedeutet liegt. Folgende Bemerkungen, zum Theil Lehnsätze aus unten gegebenen Auseinandersetzungen, werden auf den Gegensatz des faktischen und mythischen Verhältnisses führen.

Sparta 1, 2. p. 284. Clavier hist. 2. p. 256. Neue Verwirrungen macht mit vielen Worten Frank Callinus p. 147. Sonst nennt er die Dorier im Ganzen Ἡρακλῆος γένος, woraus Plutarch de nobil. 2. S. 588.

1) Herod. 5, 72. Nach 6, 53. hätte er auch sagen können: ich bin ein Aegypter. 2) Aehnlich denkt es sich auch Platon Gesetze 3. p. 682. Die Dorier seien eigentlich Achaear, nach dem trojanischen Kriege aus ihrer Heimath vertrieben, und hernach von einem Dorieus gesammelt und zurückgeführt.

Erstens: Will man, die Sage unmittelbar als Historie benutzend, die Herakliden für zugewanderte Achäer halten: so muß man dasselbe bei der ganzen ersten Phyle der Hylleer thun. Denn Hyllos, der Repräsentant dieser Phyle, heißt Sohn des Herakles; und auf die Phyle bezieht es sich, wenn Herakles Nachkommen der dritte Theil des Landbesitzes gewährleistet wird; daher auch Pindar die gesammten Dorier Nachkommen des Herakles und Aegimios nennt¹⁾. Dann bleiben also nur Pamphylen und Dymanen eigentliche Dorier. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß in diesem Falle, wenn der vornehmste Theil der Dorischen Völkerschaft Achaeisch gewesen wäre, Sprache, Cultus, Sitten so scharf und bestimmt geschieden sein könnten.

Zweitens: Alles, was von Herakles Thaten in dem Norden Griechenlands erzählt wird, bezieht sich auf äußere und geistige Geschichte der Dorier; und umgekehrt: alle Begebenheiten des Dorischen Stammes in den früheren Wohnsitzen werden mythisch unter der Person des Herakles dargestellt: dies läßt sich aber aus einer momentanen Vereinigung des Helden mit dem Stämme nicht erklären.

Ferner: Man vergleiche nun die unten aufgestellten Heraklesmythen, so viele sich auf die Dorier beziehen, mit den altargivischen, und wenn man in Gedanken das Band, wodurch die epischen Sänger beide scheinbar geschichtlich verknüpft, löset: so wird man zwischen diesem und jenem keine innere reale Ahnlichkeit finden. Der Cultus des Apollon, der fast überall als inneres Motiv der Thaten des ersten nachgewiesen

1) Pindar p. 5, 70. p. 1, 61. nennt er sie Abkömmlinge des Pamphylos und der Herakliden mit Auslassung Dymans. Vgl. Skol. auf Regina "Τλλον οργατός Αιγαίεις."

werden kann, steht in gar keiner Beziehung auf den letztern. Wenn also ein Achäischer Stamm mit der Heraklessage oder einem so benannten Helden zu den Doriern gekommen ist: so müßte sich doch der Mythos von ihm bei diesen ganz anders gewandt und entwickelt haben. Aber dann würde man immer annehmen müssen, daß schon lange vor dem Einfall in den Peloponnes jene Herakliden mit den Doriern so verwachsen gewesen seien, daß deren Sagen ganz nach der Sinnesart der letztern gebildet worden wären, weil wirklich Herakles in Thessalien ganz und gar Dorier ist. Dann kommt man aber doch wieder in Streit mit der Mythe, welche die Herakliden kurze Zeit vor dem Einfall in den Peloponnes zu den Doriern flüchten läßt.

So wird man sich immer in Widersprüchen drehen und keine klare Ansicht erhalten, wenn man nicht dem Saake beipflichtet: Herakles ist seit alter Zeit eben so wohl Dorischer, wie Altpeloponnesischer Held, besonders Held der Hyllischen Phyle, die sich wahrscheinlich schon in den Ursätzen an den Akroteriumen mit zwei andern kleinen Volkerschaften vereint hatte; die Herakliden sind die angestammten Fürsten des Stammes; daß sie Nachkommenlinge des Argivischen Helden seien, der die Befehle des Eurystheus vollbrachte, bildete sich erst nach der Einnahme des Peloponnes in der Sage aus.

3. Es ist kaum ein Punkt der griechischen Sagen geschichte, dessen eigentliche Quellen uns so unbekannt wären, als der Heraklidenzug. Niemand kann in ihm einen noch eben so mythischen Charakter verkennen als im Troerkrieg, und doch entbehren wir, was die Behandlung des Mythus so lehrreich macht, den durch alte Epopoeen reichlich zufließenden Sagenstoff.

Es lag diese Geschichte doch schon außer dem Bereiche der epischen Poesie, so daß davon abhängende Ereignisse, wenn sie in ihr vorkamen, anders motivirt und verflochten werden mußten. Keine Hauptklasse des Epos behandelte diese Begebenheit ausführlich, nicht die Kyklier, nicht die Nestoi; in den Hesiodischen Eden scheinen nur einige kürzere Stellen gestanden zu haben¹⁾. Indessen kannte Herodot²⁾ doch Dichter, welche von der Einwanderung der Heraklidien und Dorier in Lakonien erzählten. Es können dies erstens solche Epiker gewesen sein, welche die Mythen genealogisch herabführten, wie Kinaethon der Lakone³⁾ und Altos, der von Herakles Geschlechte sprach und nach dem Charakter seiner Gedichte auch von seinen Nachkommen sprechen konnte⁴⁾. Oder es können dies ποιηται λοτοπικοι gewesen sein, nach Art des Korinthier Eumelos, obgleich die von Herodot gemeinten wenigstens nicht wie dieser Korinthiaka schrieb, eigne Lakonika gedichtet haben können, worin sie sonst der Spartanischen Stadtsage hätten folgen müssen; es wich aber diese in Betreff der ersten Heraklidienfürsten von allen diesem Schriftsteller bekannten Dichtern ab, und war nicht die allgemein Hellenische

1) S. Paus. 4, 2, 1. Es sind noch zwei Stellen des Hesiod, die zum Heraklidenzug gehören, Schol. Apoll. 1, 824.

Θεοάμενος γενεὴν Κλεαδαιον υδαλίμοο.

deren Zusammenhang sehr dunkel ist, und bei Schol. Pind. O. 11, 79 e cod. Vratisl.

Τιμάνδρων²⁾ Εχεμος Θαλσογν³⁾ ποιησατ⁴⁾ ἀκοιτιν.

Aus dieser schöpfer Apollod. 3, 10, 6. Paus. 8, 5, 1. Indessen konnte das auch bei Herakles Thaten, namentlich bei der ersten Olympiens Feier vorkommen, wie man aus Pindar sieht. 2) 6, 52. 3) Hell. 2. 4) Vgl. Paus. 4, 2, 1. mit 5, 17, 4. und Valcken. Diatr. Eurip. p. 58 sqq.

Sage¹. Es hatten sich aber ohne Zweifel viel solche Lokalsagen über eine Gegebenheit, die den Zustand des Peloponnes für lange Zeit bestimmte, bei den einzelnen Völkerschaften erhalten. So erzählten die Legeaten² rühmend von dem Kampfe ihres Heerführers Echemos mit Hyllos. Ob die Logographen diese Sagen unmittelbar sammelten, oder ob sie von jenen Dichtern abhingen, können wir nicht sagen, (doch ist das Letzte mehr in ihrer Art) weil wir überhaupt nur zwei Fragmente, eines von Hekataeos, das andre von Pherekydes über die Herakliden haben, welche sich noch dazu unmittelbar an Herakles Tod anschließen, und darum keine fortgesetzte Erzählung des Zuges beweisen. Eine reichere Ausführung der älteren Sage führte das Attische Drama herbei, aber unvermeidlich unter sehr einseitigen Gesichtspunkten. Aeschylus Herakliden und Sophokles Iolaos mochten wie Euripides Herakliden im Ganzen die Tendenz haben, welche die Athener schon vor der Plataischen Schlacht bei Herodot aussprechen³: die Verdienste ihrer Stadt um die Beherrschung des Peloponnes zu erheben. Der letzte der genannten Tragiker ging in seinen Temeniden, im Archelaos und Kresphontes weiter in die Geschichte der Dorischen Staaten ein und in historische Zeiträume herab als ein Tragiker vor ihm, wozu ihn die Erforschung des ächt mythischen Stoffes bewegen mochte⁴.

1) Her. a. O. und 53. Die erste Stelle misdeutet Wessel. Sie heißt: die Lakedaemonier erzählen abweichend von allen Dichtern, welche nämlich Prokles und Eurysthenes erst nach Sparta kommen ließen. Die zweite fast Schweigh. nicht ganz genau. Der Sinn ist: So weit ist es Specialsage der Lakedaemonier, das folgende berichte ich nach der Griechischen Gemeinsage. 2) Herod. 9, 26. 3) 9, 26. 4) Die Tragiker steigen überhaupt im Mythos immer mehr herunter.

Diese Attischen Tragiker liegen nun offenbar der Erzählung zu Grunde, welche Apollodor der Athener giebt, was sich im Einzelnen nachweisen lassen wird. Mehr hielt sich vielleicht Ephoros an die früheren Dichter und Logographen, so viel ihm davon zur Hand war, in dessen könnte seine Darstellung, wenn wir sie hätten, eben so wenig als hervorgegangen aus kritischer Prüfung gelten, weil er erstens mit Bekennung des Sagencharakters überall historischen Zusammenhang hineinzwangte, und dann die Lücken der Tradition durch Räsonnement zu ersehen strebte, von dessen Gehaltlosigkeit wir Beweise geben werden.

4. Nach dem Gesagten ersparen wir die Rechtfertigung, daß wir keine Historie der Dorischen Wanderung zu geben versuchen, sondern nichts als Erwägungen des Ursprungs und der Bedeutung der dieselbe betreffenden Sagen. Und zwar mögen wir gleich einige recht wunderliche aber um desto geeigneter vorausstellen, Jeden zu überzeugen, auf was für Boden wir uns hier befinden.

In den Eoeen stand, daß Polykaon, Butes Sohn, dessen Name die ältere (Lelegische) Bevölkerung von Messene vorstellt, geehlich habe die Euächme (Wohlanze) Tochter des Hyllos, Enkelin des Herakles. So einfach und anspruchslos drückte die ältere Sage den Gedanken aus, daß die Hylleer und Dorier durch die Kraft der Lanze sich Messeniens bemächtigten und mit den Ureinwohnern verbanden.

In dem Lakonischen Städtchen Abia war ein Heraklestempel, dessen Erbauung man der Abia Amme des Hyllos zuschrieb. Man ließ also Hyllos selbst nach Lakonien kommen. Pausanias versucht die lokale Tradition mit der angenommenen Erzählungsweise in Einklang zu bringen, und nimmt an, daß Abia nach Hyl-

los Tode hieher geflohen sei, woraus eine höchst ver-
worne Geschichte entsteht. Wir kommen jetzt zu der
herkömmlichen Erzählung des Verfolgs der Dinge.

5. Nach dieser befinden sich die Herakliden nach dem Tode ihres Vaters in Trachis bei dem biedern Gastfreunde Keyx, den indeß Eurystheus Drohungen nöthigen, ihnen längeres Bleiben zu versagen; Keyx muß ihnen, wie Hekataeos erzählte ¹, sagen: Ich bin nicht im Stande euch zu helfen, darum zieht zu anderm Volke: so wenden sie sich nach Attika. Davon erzählten indeß die Logographen, welche Herakles als König in Myken sterben ließen, ganz anders. Nämlich, daß nach des Helden Tode Eurystheus seine Söhne vertrieben und sich die Herrschaft wieder angemäßt habe ²; worauf sie denn nach Attika geflohen wären.

In Athen setzen sie sich an den Altar des Mitleids, erhalten Theseus oder Demophons Schutz, wohnen in der Tetrapolis ³, und kämpfen mit den Athenern vereint unter Hyllos und Iolaos, welchem die von ihm angerufenen Götter frische Jugendkraft gegeben, am Skironischen Passe gegen Eurystheus, nachdem Makaria — ein wahrscheinlich ganz symbolisches Wesen, aber hier Tochter des Herakles — sich vorher als Sühnopfer hingegeben hatte, und überwinden in der Schlacht den Argivischen König, den Alkmene mit weiblicher Rache tödtet, und dessen Grab die Athener vor dem Tempel

1) Gel Longin 27. Creuzer Fragm. S. 54. Apollb. 2, 8, 1.
erzählt fast so, als wären die Herakliden bei Eurystheus gewesen,
was doch mit dem vorhergehenden nicht stimmt. Eurip. Heracl. V.
13. 195. läßt sie von Argos nach Trachis und dem Thess. Achaja
slehen, dann nach Athen. 2) So Pherekydes bei Antonin. Lib.
33. Sturz Fragm. 50. S. 196. versteht die Stelle nicht völlig.

3) Zu Marathon nach den Meissen, Erikorinthos nennt Diod.
4, 57. Vgl 12, 45.

der Pallenischen Althena zeigten¹. Das ist die von Tragikern und Rednern so viel gefeierte Fabel, ein locus communis, welchen die Althener selbst in Psephismen² nicht zu erwähnen vergessen, noch irgendwo, wo es zu zeigen gilt, wie schuldig ihnen die Peloponnesier alte Wohlthaten vergelten. Wir wissen freilich nicht, wie unglaublich ein Lakedämonier zuhören möchte; auch der Thebaer Pindar weiß nichts von diesen Thaten der Althener, bei dem Iolaos zu Theben für einen Augenblick Jugendkraft wiedergewinnt, um Eurystheus zu tödten, und darauf sogleich selbst stirbt, und von den Thebäern in der Familiengruft des Amphitryon beigesetzt wird³. Denn hier wird Eurystheus in der Umgegend von Theben und also auch von einem Thebäischen Heer

1) Die Grundzüge geben Pherekyd. und Herod. 9, 27. die Ausführung Eurip. Heracliden, auf dessen Behandlung auch die Zeitumstände wirkten. (Boeckh. trag. Gr. princ. p. 190.) Pamphilos Heracliden (Aristoph. Plut. 385. Schol. S. 112. Hemst.) waren wohl auch eine Tragoedie, da an den berühmtesten Mahler zu denken, wie auch ein Schol. bemerkt, die Chronologie schwerlich erlaubt. Auch Winkelmann ist darnach zu berichtigen. — Vgl. über die Schlacht Elmsley zu Heracl. 860. über Eurystheus Tod Wessel. zu Diod. 4, 57. Stavera Misc. Obss. Vol. 10. T. 3. p. 383. Pallene liegt zwischen Marathon und Athen; nach Str. 8. S. 377. war das Grab bei Gargettos an der Westküste, nach Paus. 1, 40. in Megaris. Neben die Makaria, Paus. 1, 32. Schol. Aristoph. Ritter 1148. Zenob. 2, 61; und andre Proverbien-sammler und Lexicogr. u. βάλλεται Μακαριαν. Eine ganz andere Sage hat Duris bei Schol. Plat. S. 134. Ruhnk. Ob bei Str. a. O. etwa zu schreiben ist τὴν δὲ περιπολήν κωφίς εὐ ΤΡΙΚΟΠΤΩΝ, ἀποκόψατος αὐτὴν Ιολάον περὶ τὴν κογύην τὴν Μακαριαν? 2) Demosth. vom Kranze 147. 3) Es folgt aus der Stelle P. 9, 12. nicht, daß Iolaos vom Tode wieder aufgelebt habe, was doch irgendwie hätte angedeutet werden müssen. Ich folge dem zweiten Scholien. ηὕξατο δὲ τῷ Αὐτῷ Σπλιταρώπαν ἡβῆσσαι κ. τ. l. vgl. Ovid. Met. 9, 408.

überwunden. Doch wollen wir darum nicht die Atheneische Sage für völlig leer und absichtlich erfunden halten; auch sie gründete sich vielmehr auf ein reales Verhältniß, und bildete sich daran aus. Der Anknüpfungspunkt waren unstreitig die Heraklestempel in Attika, es war natürlich daß wenn die Athener den Heros verehrten, sie sich auch um seine Nachkommen Verdienste erworben haben wollten. Daher kommt es auch, daß zu Marathon in der Tetrapolis die Söhne Herakles gewohnt haben sollten, wo das angesehenste Herakleion im Lande war; in dessen Nähe die Quelle Makaria fließt, welche als Tochter des Helben mitspielt. Die ganze Tetrapolis wurde deswegen, sagt man, von den Lakedämoniern im Kriege geschont. Mehrere unten darzulegenden Umstände lassen wahrnehmen, daß zwischen den Doriern des Peloponnes und einigen nördlichen Ortschaften Attika's eine Verwandtschaft und ein Verkehr bestand, dessen Grund in den Zeiten der Wanderung gelegt zu sein scheint. Allein dieser Grund ist wahrscheinlich ganz verloren, und die Fabeln, die wir haben, sind in entgegengesetzter Richtung aus den bestehenden Verbindungen heraus entwickelt.

6. Nach dieser mit Hülfe der Athener gewonnenen Schlacht sollen denn die Herakliden — und wie sollten sie nicht, da ihnen ja die Athener bestanden — den gesamten Peloponnes eingenommen und ein Jahr — oder eine Periode — ungestört beherrscht haben, nach Verlauf deren eine Pest — als tragisches Hilfsmittel — sie wieder nach Attika zurück treibt. — Die Mythographen benutzen diese Zeit, um Tlepolemos den Herakliden nach Rhodos gehn zu lassen, damit er noch in vor-trojanischer Zeit ankomme. Von alle dem konnte aber Pherexydes noch nichts wissen, der den Hyllos nach Ueberwindung des Eurystheus, ohne den Peloponnes

einzunehmen, nach Theben ziehen ließ¹, wo er mit den übrigen Herakliden eine Ortschaft am Elektrischen Thore gründet, von der später die Nede sein wird. — Im Peloponnes succedirten indeß nach der synchronistisch angeordneten Sage dem Eurystheus die Pelopiden, welche darnach ganz als Verdränger der rechtmäßigen Herrscher vom Stämme des Perseus erscheinen²; aber ob den älteren Dichtern ein solches Verhältniß bekannt war, ist sehr zu zweifeln; soviel ist deutlich, daß wir es hier nicht mit der Tradition, sondern mit wissenschaftlichen Combinationen derselben zu thun haben. Gegen diese neuen Herrscher richten sich alsdann die Züge der Herakliden, deren gemeinlich drei angegeben werden. Die Erzählung von denselben folgt dem Hauptgedanken einer gänzlichen Abhängigkeit der Dorier vom Delphischen Orakel³: aber die Missverständnisse dieser Verkündigungen, welche hemmend und aufhaltend wirken, halten wir wieder für Attische Erfindung. Das Orakel nennt nämlich die dritte Frucht und die Wasserenge als Zeit und Weg der verheissen Rückkehr, welches jene falsch für das dritte Jahr und den Isthmos nehmen. Aber bei Apollodor machen es noch die nicht ganz aufgelösten jambischen Rhythmen gewiß, daß er diese Orakelgeschichte aus Tragoebien genommen⁴, wie oben im all-

1) Bei Antonin. Lib. 33. — Auch eine Spur anderer Gas genform bei Apostol. Sprüchw. 18, 7. 2) So auch Thuk. 1, 9. Platon Gesetze 3. S. 686. Bei Schol. Eurip. Orest. 5. schreibe αὐτὸς μὲν (die Atriden) ἀποστῆναι Αανδαιμονος, τοὺς δὲ Ιερο-σειδας βασιλεύουται. Nur Polyaen 1, 10. nennt Eurythiden in Sparta zur Zeit der Einwanderung. 3) Vgl. besonders Platon a. O. 4) Apollod. 2, 8, 2. vgl. Denomaos bei Euseb. Praep. Ev. 5, 20. Man muß nämlich so anordnen:

γερεάς γὰρ, οὐ γῆς καρπὸν ἐξεποντο τρίτον
καὶ τὴν στερνγόν αὖ τὸν εὐρυγάστορα
— ἔχοντα κατὰ τὸν Ἰούμον τεξιάν.

gemeinen bemerkt wurde. — So getäuscht bringt nun Hyllos im dritten Jahre in den Peloponnes ein, und findet am Isthmos die Arkader, Ionier, Achaeer der Halbinsel schon versammelt. Ein Zweikampf zwischen ihm und Echemos, Aeropos Sohn, dem Fürsten von Tegea, entscheidet gegen ihn; Hyllos bleibt und wird in Megara beerdigt, die Herakliden versprechen, 100 oder 50 Jahre hindurch den Versuch nicht zu erneuern¹. — Hier wird jeder den Kampf des Tegeaten mit dem Hylleer als alte Sage erkennen, in der Anordnung dagegen, durch welche man erreichte, daß die Heraklidenzüge während des Troerkriegs und der Jugend Orests nicht störend eintraten, dürfen wir schon die Hand alter Mythenordner argwohnen.

7. Da man einmal Herakliden und Dorier als verschiedenen Stammes gesondert hatte, und Hyllos nur Adoptivsohn des Dorischen Königs sein sollte: so mußte man darüber schwanken, wenn man die letztern dazu kommen lassen wollte. Bald vor dem ersten, bald vor dem zweiten, bald vor dem dritten Zuge, bald von Hestiaeotis, bald vom Parnass aus². Gezwifft hatte man zu keinem rechten Sagengrund: ebensowenig wie dazu, die Namen Hyllos und sinnverwandte an eine bestimmte Epoche zu binden. Daher ist auch der Genannte bald Altreus, bald Orestes Zeitgenoß³, Pamphylos und Dymas leben von Herakles

τὴν θάλασσαν ist bloß Glossem zum Breitbauch. — Ueber den τρίτος ναόπος vgl. Schol. Thuk. 1, 12. Schol. Aristid. Ch. 2. S. 214. Jebb.

1) S. Herod. 9, 26. Paus. 1, 41, 3. 44. 8, 5, 1. 45, 2. Diod. 4, 58. Schol. Pind. O. 10, 80. Van Staveren Misc. Obs. 10, 3. p. 585. 2) Paus. 8, 5. Apoll. 2, 7, 7. Diod. 4, 58. Str. 4, 427. c. Isokr. an Archidam. 6. τελευτήσαρτος Εὐρωπέως. 3) Manso 1. S. 61.

Zeit bis zur Eroberung des Peloponnes¹. Und haben das vollste Recht dazu, da sie Collectivnamen der Stämme sind, die alle diese Zeit hindurch existirten. Als Hyllos Nachkommen aber werden nicht mehr Stämme, sondern wirklich, wie es scheint, Individuen genannt, nemlich sein Sohn Kleodaeos², und Enkel Aristomachos. Diese Namen standen an der Spitze der Heraklidischen Genealogie, z. B. der Könige von Sparta; aus der Lust gegriffen sind sie schwerlich. Aus ihrer Folge ist wahrscheinlich die berühmte Epoche des Heraklidenzugs ausgerechnet, 80 Jahr nach Troja, welche ohne Zweifel schon von den Logographen fixirt worden war, da sie Thukydides kennt. Die Alexandriner nahmen sie allgemein an, was wir von Eratosthenes, Krates und Apollodor ausdrücklich wissen³. Aber was von den Söhnen dieser beiden Fürsten erzählt wird, so mager es eben auch ist⁴, konnten die wieder nicht anerkennen, die die Waffenruhe nach Hyllos Tode, auf 100 Jahre angaben, wie Herodotus und wohl die Melternen alle⁵.

8. Endlich öffnet Apollon selbst den Herakliden die Augen über den Sinn jenes Drakels. Nicht über den Isthmos, sondern die Meerenge von Rhion sollen sie gehn, und zwar jetzt nach verflossenem dritten Geschlechte. So seegeln sie denn von Naupaktos zuerst

¹⁾ Apoll. 2, 8, 3. Ja bei Paus. 2, 28, 3. ist eine Tochter des Delphontes von Epidauros, Orsobia, Frau des Pamphylos.

²⁾ Ihn kennt schon Hesiod. S. 51. N. 1. Eine abweichende Genealogie hat Ezeches zu Lyc. 804., wonach Kleodaeus Sohn des Hyllos, Bruder des Lichas und Keyr, Gemahl einer Peridea, Vater des Lemenos ist. ²⁾ Vgl. Krates bei Tatian c. Graec. p. 107. Ors. Intpp. ad Vellej. 1, 1. ⁴⁾ S. bes. Denomaos bei Euseb. Praep. Ev. 5, 20. und über den zweiten Apoll. 2, 8, 2. Paus. 2, 7.

⁵⁾ Isokr. an Archid. 6. kennt nur einen Zug.

nach dem Molykrischen Vorgebirge (Antirrhion) und dann auf dem kürzesten Wege nach dem 5 Stadien entlegenen Rhion des Peloponneses ¹. — Dass die Dorier wirklich von jener Seite in den Peloponnes gekommen, ist Thatsache: es stimmt damit überein, dass die Länder am Isthmos grade die letzten waren, die sie erreichten. Der Name Naupaktos deutet auf alten Schiffbau ², und die Tradition meldet, dass die Herakliden in Flößen übersetzten, verglichen man hernach bei einem Feste öffentlich aufstellte, und Στεμματιαῖα, mit Binden umwundne, nannte. Das Fest war ohne Zweifel das Karneische, da man bei Sparta den Apollon Karneios unter dem Namen Stemmatias verehrte ³. Nun soll auch der Akarnanische Weissager Karnos, von dem eine Sage diesen Cultus ableitet, grade auf derselben Ueberfahrt von Hippotes, Phylas Sohne, getötet worden sein, worauf ihm die Herakliden feierliche Sühnopfer brachten ⁴. Man sieht daraus, dass Gebräuche eines speziellen Apollocultus auf dieser Ueberfahrt beobachtet wurden, die meist zur Gattung der Sühnungen gehörten möchten. Nun haben wir aber im ersten Theile dieser Geschichten gezeigt, und werden es unten von Apollon handelnd noch bestätigen, dass der Karneische oder Hyakinthische Kult der Aegiden aus Theben stammt, und vor den Doriern im Peloponnes, besonders in

1) Paus. 5, 3. Euseb. a. O. Polyaen 1, 9. vgl. Heyne zu Apollod. S. 208. 2) Vgl. Str. 9, 427. Ephor. Marp. S. 105. vgl. Stephan. Guid. u. Ναύπακτος. 3) Anecd. Graeca Becker 1. p. 305. vgl. Hesych. στεμματιαῖον. δικηλόν τι ἐν ἑορτῇ πομπέων δαιμονος (die letzten Worte sind dunkel). 4) Paus. 3, 20, 9. 5) S. Orchomenos S. 333. Füge hinzu Etymol. s. v. Ἀλήτης εἴρηται, ὅτι ὁ Ἰππότης διὰ τὸν Κάρνιδος (Κάρον) θάνατον ἐπὸ τῶν Ἡρακλειδῶν ἐνθήθεις καὶ ληστεύων ἔσχεν αὐτὸν.

Amyklä, bestand. Was sich daher um die Naupaktische Ueberfahrt dreht, möchte ein anderer, vermutlich Akarnanischer¹, Zweig der Apolloreligion sein, der sich aber hernach mit den Karneen amalgamirte, woraus sich denn mehrere Aussagen der Alten erklären würden. Die alten Götterdienste und Feste sind oft in der That so kombinirt und verschlungen, daß man zu ihrer Herleitung mehrfache Ansänge zusammennehmen muß.

9. Eine höchst seltsame, aber um desto sicherer alte Einkleidung hat die Mythe der Verbindung der Dorier mit den Aetolern gegeben. Diese Einigung, welche zum Uebergange von Naupaktos durchaus nothig war, da die hier sich Einschiffenden nahe an Kalydon vorbeizogen sein mußten, liegt auch in andern Sagen: wie es denn überhaupt Charakter der Sage ist, dasselbe auf mancherlei Weise zu sagen. Dahin gehört die Vermählung des Herakles mit der Deianeira, der Tochter des Kalydonier Heneus². Jetzt wird den Dorien vom Drakel geboten, den Dreiaugigen als Führer zu suchen. Sie erkennen ihn in dem Aetoler Oxylos, der entweder selbst einäugig auf einem Pferde sitzt, oder nur auf einem einäugigen Maulesel reitet. So schwer es ist, sich bei dieser Auslösung des Drakels zu beruhigen, weil ein so zufälliger Umstand ohne Bedeutung für das Ganze ist: so scheint es doch unmöglich, die wahre Meinung des τριόφθαλμος aufzufinden³. Es war diese Bezeichnung des Aetolerstamms

1) Akarnanische Weissager waren noch später bei Thermopyla, Herod. 8, 221. bei Peisistratos, und sonst. 2) Und des Pleuron mit der Xanthippe des Doros, Apoll. 1, 7, 7., obgleich auch Aetolos den Apollosohn Doros tödtet, 1, 7, 6. 3) Verehrten etwa die Aetoler seit alten Zeiten den Zeus τριόφθαλμος, den Sthenelos der Aetoler von Ilion brachte nach Paus. 2, 24, 5.?

vermuthlich allein im Mythus überliefert, so daß man die leidige Deutung erst später zufügte¹. Oxylos Geschlecht wird von Kalydon hergeleitet, so daß von dort her besonders die Aetoler gekommen zu sein scheinen, die später zu Elis herrschten². Zwischen den Einwohnern von Elis aber, den Epeiern, und den Aetolern jenseits des Meerbusens war alte Verwandtschaft und Stammeinheit, Oxylos selbst war nach der Sage aus Elis ursprünglich gebürtig³; daher auch kein eigentlicher Krieg zwischen beiden Statt gefunden zu haben scheint, sondern nur eine Einbürgerung und Aufnahme der letztern⁴; bei welcher auch den Heroen und Heroinen der Aetoler gleicher Cultus gestattet wurde als den eingebornten⁵.

10. Darauf erzählt die systematisirte Sage weiter von einer Schlacht der unter dem Agamemnoniden Tisamenos vereinigten Macht des Peloponnes gegen die Söhne des Aristomachos, worin diese siegen und der Peloponnes ihnen zufällt. Je nachdem es paßt, läßt man die Schlacht zu Lande und Wasser bei der Ueberfahrt⁶, oder nach dem Durchgange durch Arkadien geschehen. Es ist wahrscheinlich, daß sie blos nach Probabilität angenommen war, Tisamenos mußte sie liefern, den man als Fürst der Achaeer bei der Einnahme

1) Das in Sphakteria die Herakliden mit Oxylos ein Freundschaftsbündniß geschlossen hätten (Steph. Byz.), ist wohl blos aus dem Namen abgeleitet. 2) wie auch Paus. 5, 1. sagt. 5) Paus. Str. 10, 463. — vgl. I. 25, 630. 4) So stellt er Paus. vor, 5, 4, 1. οὐδὲ ἀναδοσμῷ τῆς κώπεα. 5) Paus. 5, 15, 7. — Neben die begleitenden Tyrrhener s. Band 1. S. 443. N. 3. nebst Paus. 2, 31, 3. Von den Thebäern, die sich unter Mission sollen hinzugesellt haben, ist eben da ausführlich geredet. 6) wie Apollodor offenbar.

Negialeias durch die Sage kannte ¹. Darin stimmen mehrere Traditionen überein, daß die Herakliden damals durch Arkadien ihren Weg genommen; Oxylos soll sie so geführt haben, um sie nicht durch sein fettes Land Elis neidisch zu machen ²; Kresphontes soll dabei des Arkadischen Königs, Hypselos, Eidam geworden sein, der in Basilis am Alpheios im Parrassischen Lande herrschte ³.

11. Weiter folgt die Theilung des Peloponnes unter die drei Brüder Temenos, Kresphontes und Aristodamos oder dessen Söhne. Die Ausbildung dieser Fabel verdanken wir ganz den Tragikern ⁴: daß sie wenig oder keine Geschichte enthält, ist sehr klar; nur Thorentheilen, was sich nicht im Ganzen haben: es dauerte aber noch lange, ehe die Dorier die Hauptmasse des Peloponnes besaßen. — Dabei wird erzählt, wie auf den Altären, worauf die Brüder dem Ahnherrn Zeus geopfert, für Argos eine Kröte, für Sparta eine Schlange, für Messenien ein Fuchs sich fand. Es ist wahrscheinlich, daß dies nichts als Bilber sind, wodurch — vielleicht

1) Tisamenos Name, als Epitheton seines Vaters, (*τιοάμενος*) entspricht dem Euryakes, Sohn von Ajax, Telemachos und Ptolisporthos von Odysseus, Astyanax von Hektor, Gorgophone Tochter des Perseus, Archanders Sohn Metanastes, Alletes des Hippotes, aber man kann nicht daraus auf bloße Dichtung schließen, da diese Namengebung auch historisch statt fand (Polydn. 6, 1, 6.) selbst noch in den Makedonischen Königsgenealogieen.

2) Paus. 5, 4, 1. 3) Paus. 8, 29, 4. Als Stratagem des Hypselos Polydn. 1, 7. Vielleicht ist Hypsela mit Basilis einerlei, ein Castell in Parrhasien gegen die Lakonische Skiritis, Thuk. 5, 55. Doch kann man von Basilis nur ungenau sagen, daß es ἐπὶ τῇ Σκηνίτιδι liege. 4) Vgl. Aeginet. p. 39 r. dazu Eurip. bei Str. 8, 366. Sophokles Ajax 1287. (vgl. Suid. v. δραπέτης). Hesych s. v. ἀναρωμῆν, παταβολῆ. — Platon Gesetze 3, 68 e. Apollod. Polydn. 1, 6. Das Vasengemälde bei Lischbein 2, 7. stellt einen οὐρών οἰδησφοροῦνδος dar, nicht diese Lösung, wie Italiensky will.

nicht einmal die Peloponnesier — sondern etwa die Athener — fast gehässig — den Charakter der Völker zu bezeichnen suchten. Denn daß man sich darunter etwa Stadtwappen zu denken habe, läßt sonst nichts vermuten. Man müßte denn auf Fourmonts angebliche Entdeckung bauen wollen, der im Tempel des Almykläischen Apoll einen Schild mit der Inschrift des Taleklos als *βαρύος* mit einer Schlange in der Mitte, und einen andern des Anaxidamos mit einer Schlange und zwei Füchsen gefunden haben will¹. Allein so abentheuerlich er die Form jener Schilde — mit spiken Enden und an den Seiten eingeschnitten — vorstellt: so offenbar liegt hier der Betrug zu Tage, dessen Voraussetzung, daß die Schlange Spartanisches Schildzeichen gewesen, ganz unbegründet bleibt².

12. Obgleich wir die großen Veränderungen, welche das Eindringen der Dorier in allen Verhältnissen der Peloponnesischen und aller Griechischen Stämme hervorbrachte³, hier nicht vollständig darstellen können, muß doch bemerkt werden, daß eine Hauptmasse der Achaeer, die ursprünglich aus Phthia stammten, sich nun die auf Nordküste wirst, und die Ionier zwingt, nach Attika hinüberzugehen. Die Eroberung der Hauptfeste

1) Unter seinen Inschriften auf der bibliothèque du Roi in Paris. vgl. Hist. de l'Acad. des I. T. 16. p. 105. 2) Bei Plut. de Pyth. orac. 24. p. 289. ein Orakel, wo die Spartaner *օφιοβόροι* heißen. Im Orakel stand sicher *օφιόδειροι* (*օφιοδειροι*) wie Aristot. Mirab. Ans. 23. hat, was man aber so erklären konnte. Zeichen der Spartanischen Könige war sonst der Löwe (Herod. 7, 225), daher ihn rückwärts auch Menelaos in einem Vasengemälde auf dem Schild führt. — Die Kröte bezeichnet die Argeler als niemals aus dem Loche kriechend. Vgl. Kap. 8. 3) Isokr. Panath. 99. sagt viel zu allgemein: *μάζη δὲ νυκτοντας τοὺς μὲν ἡττηθέντας ἐπει τὸν πόλεων καὶ τῆς χώρας εὔεβαλον*, hernach modifizirt er es sehr.

dieses Landes, der Poseidonischen Helike, wird selbst dem Lisamenos beige schrieben; und daß wirklich Helike Sitz der angesehensten Geschlechter des Achaeischen Volkes wurde, zeigt die Tradition, nach welcher der Aetoler Oxylos auf Befehl des Drakels die Herrschaft mit einem Pelopiden Algorios theilte, der von Penthilos Orestes Sohne stammte u. zu Helike wohnte¹. Die chronologische Schwierigkeit, daß Oxylos Zeitgenoß eines Enkels von Penthilos heißt, bedeutet nicht viel. Auch hatte man zu Helike das Grab des Lisamenos, dessen vorgebliche Asche die Spartaer, ohne Zweifel in der kindlichen Idee, dadurch das Unrecht der Vertreibung gut zu machen, nachmals nach ihrer Stadt brachten, wie sie dasselbe mit dem Leichname des Orestes zu Tegea thaten². Aber außerdem folgt eine Reihe Auswanderungen nach der späteren Neolis in Asien, bei denen Achäer den Hauptstamm bildeten. Wenn Orestes als Führer der ersten genannt wird³, so steht er wohl nur für seine Nachkommen; auch Penthilos kann schwerlich selbst gezogen sein, da er sonst nicht Nachkommen in der Heimat hinterlassen haben würde, Penthiliden aber gab es auf Lesbos, so wie Nachkommen eines Lakonischen Achäers Peisandros auf Tenedos.

1) 5, 4, 2. Ein Achäer aus Helike kommt als Herakles Zeitgenoß in Theokr. 25, 165. vor: ein großerer Verstoß gegen die angenommene Zeitordnung als sich sonst Dichter erlauben. 2) Paus 7, 1. 3) Orchom. S. 398. 477.

4.

1. Griechenland ist auf eine wunderbare Weise von der Natur physisch so organisirt, daß jeder seiner Theile eine eigenthümliche Bestimmung und einen besondern Charakter erhalten hat, es ist wie ein Körper mit verschiedenartigen aber nothwendig verbundenen Gliedern. Die nördlichen Gegenden bis nach Thessalien hinein sind die nährenden Organe, welche von Zeit zu Zeit neue kräftige Substanzen herbeiführten; das Leben wird ausgebildeter, individueller gestaltet, je weiter nach Süden; Attika und die Inseln sind die beweglichen nach außen wirkenden Extremitäten; der Peloponnes dagegen ist für ein in sich beschlossenes, abgerundetes, concentrirtes Leben gemacht, mehr intensiv und gesammelt, als sich ausdehnend und verbreitend. Weil nichts mehr vor ihm liegt, hat gewissermaßen das Streben hier sein Ziel, und es tritt in ihm ein stetiger, fester, abschließender Zustand an die Stelle. Mit Recht galt er den Griechen als das Innerste, und als die Akropole Griechenlands, und die ihn besitzen, waren nach alter Uebereinstimmung die anerkannten Ersten Griechenlands.

2. Dieses Wesen des Peloponnes wird besonders deutlich, wenn man die Gebirgszüge betrachtet. Denn obgleich der Isthmos die Halbinsel mit dem Festlande

Die Größe des Peloponnes beträgt nach meiner Karte 385 Meilen, ohne die Inseln.

durch eine Landstrecke verbindet, so geht doch kein fortgesetzter Gebirgszug hinüber, sondern die Oeneischen Berge sind von den Peloponnesischen ganz getrennt¹⁾. Es bilden aber die Hauptberge des Peloponnes einen fast geschlossenen Kreis, dessen Linie man über die Höhe des Berges Pholoe, Lampe, Aroanios, Kyllene, Artemision, Parthenion, Parnon, dann über Boreion und von da nach dem nördlichen Anfang des Taygetos hinüber, und dann am Lykaon längs des Alpheios hinzuleiten muß. Am höchsten scheint der Theil von Kyllene nach dem Parnon; Kyllene maß nach der genauesten Angabe 9 Stadien weniger 80 Fuß²⁾, 5320 hellenische Fuß: eine sehr bedeutende Höhe in Betracht, daß das Meer so nahe, und der Peloponnes der letzte Schlaf der Kette ist. Aber auch die östlichen Ebenen, wie die von Tegea, liegen sehr hoch über dem Meere, und haben oft lange im Frühlinge noch Schnee³⁾. Von der bezeichneten Linie entspringen alle irgend bedeutenden Flüsse, und gehen alle Gebirge aus, die die Ecken und Spizien des Peloponnes bilden. Das innere Land aber hat nur eine Öffnung gegen das westliche Meer hin, durch welche alle seine im Alpheios vereinigten Gewässer ausströmen. Dies Land erhält aber seine besondere Natur noch dadurch, daß einige niedrigere und secundäre Höhenzüge sich mitten hindurchstrecken, welche die Gewässer der Thäler zunächst an jenem Hauptgebirge nöthigen, Seen zu bilden, oder unterirdische Abzüge zu suchen. Daher das im östlichen hö-

1) Wie Bouquev. mehrmals bemerkt. Mehr hängen die Bergketten durch das Oeneische Vorgeb. und das westlich von Sikyon stark hervortretende und von Kyllene abhängende Gebirge zusammen.

2) Apollod. (S. 400, Heyne) bei Steph. Byz. Eust. Hom. S. 1951, 15. 3) Holland bei Walspole Trav. p. 426.

heren Theile des Landes häufige Verschwinden und Wiederauftauchen von Flüssen. Dies ist Arkadien, ein Land, aus Gebirgsrücken und Hochebenen, aus verschlossenen tiefen Thälern, und zwischen Felsen zusammengedrängten Flussufern bestehend, und von der Natur so deutlich von dem übrigen Peloponnes geschieden, daß, obgleich ohne politische Einheit, es durch die ganze Geschichte als ein Ganzes für sich bestehend anerkannt wird. Das Klima des Landes war vorzüglich kalt, die Luft dick, namentlich an der nördlichen Gebirgskette¹; wie dies auf die Sinne und das Gemüth des Volkes wirkte, hat ein Arkadier, Polybios, meisterhaft beschrieben.

3. Lakonika ist durch zwei von Arkadien gradaußlaufende Gebirgszüge gebildet, die den Eurotas einfassen, dessen Quelle von der eines Arkadischen Flusses nur durch eine geringe Abdachung geschieden ist. Eurotas ist bis unterhalb Sparta ein schnellströmender Gebirgsfluß, dann wird er nach einer Kaskade auf einer Ebene versumpfend, weiter hin auf wenig gesenktem Boden ruhig und grade hinströmend². In der Gegend Sparta's stehen Felsen und Hügel von beiden Seiten nah zusammen, und schließen sowohl oberhalb als unterhalb fast zu³, diese eingeschlossene Ebene ist ohne Zweifel die hohle Lake d'amon Homers⁴. Hier bewirkte die Enge des Thales und die Höhe des wie hohe Mauerzinnen ragenden Taygetos,

1) S. Polyb. 4, 21, 1., der besonders Κynάtha nennt. Unmittelbar dabei lag die kalte Quelle Αούοι oder Αούοα, und Sprengel (Theophr. übers. 2. S. 583) corrigirt trefflich bei Ch. 9, 15, 8. τὸ δὲ κύνεον ἄριστον περὶ Αούοα καὶ ἐν τοῖς ψυχοτάτοις τόποις. 2) Aus des jüngern Gourmont Reisejournal. 3) Polyb. 5, 22. 4) Nach der Erklärung des Schol. Ven. und Na.

dass die Hitze des Sommers durch die wie in einen Fokus zusammenfallenden Sonnenstrahlen sehr erhöht, und durch kühlende Seewinde nie gemildert¹, im Winter dagegen die Kälte doppelt heftig war. Dieselben Umstände veranlassen starke Regengüsse, und die Menge der Gebirgswässer bringt in den engen Thälern leicht Ueberschwemmungen hervor². Die Gebirge, obgleich in zusammenhängenden Ketten, sind doch viel durchbrochen, ihre zerklüftete und geborstene Gestalt leitete man von Erdbeben ab³, deren eins Sparta vor dem Helotenkriege so schrecklich verheerte. Aber auch die Ebenen des Landes sind nicht unbeträchtlich, zu den schönsten Griechenlands gehört die am untern Laufe des Eurotas, welche sich gegen Süden auseinander zieht und vor den Nordwinden durch Gebirge geschützt ist; auch der von Felsen umzäunte Küstenstrich von Malea nach Epidáuros Limera (Malvasia) ist ungemein fruchtbar⁴, nicht minder die Thäler an der Gränze Messeniens; nur gegen das Vorgebirge Taynaron hin wird das Land immer durrer, härter und ferruginoser. Wie sehr man aber irrt, wenn man sich dies Land als eine halbe Wüste denkt, zeigt die sehr große Menge Lakonischer Früchte, welche Theophrast und Andere erwähnen; die edlen Weinarten preisen Alkman und Theognis; bis zu den Gipfeln des Taygetos hinauf wurden Neben gepflanzt, und aus Quellen in Platanenwäldern mühsam bewässert⁵; das

1) Abaris soll eine Pest gestiftet haben, die durch diese erschaffende Hitze entstanden war. Jamblich Leben Pothag. 19. vgl. Apollon. Dysk. hist. mirab. c. 4. p. 9. ed. Meurs. 2) Theophrast nennt Lakonika ἔρωδης, ἔπομψος und Ελεος (de caus. pl. 3, 3, 4.) 3) ἐργασίος ἀπό σειρμοῦ ἔρωντα Eust. Homer. 294, 10. 1478, 43. Rom. 4) S. Des Mousceaux bei Corneille le Bruyn Vog. T. 5. p. 465. 5) Theogn. 859.

Land war auch darin sich selbst genug. Aber das werthvollste Erzeugniß war in der Schätzung der neuen Einwohner gewiß das Eisen der Gebirge ¹. Noch glücklicher war die Lage des Landes für die Vertheidigung, da das innere Lakonien von Arkadien, Argolis und Messeniens her nur durch Pässe und Gebirgswege zugänglich ist, und grade der beste Theil desselben den Einfällen der Feinde aus diesen Gegenden abliegt. Wohl richtig im Ganzen fäste Euripides ² die Eigenthümlichkeit des Landes auf:

Zwar reich an Fruchtfeld, doch zu ackern mühevoll,
Ein Kessel rings von rauhen Bergen eingesäßt,
Unnahbar fast dem Feinde,

und stellt Messeniens gegenüber als ein Land
voll schöner Frucht,

Aus tausend Quellenbrunnen überall getränk't,
Für Kind- und Schaafherd' eine stets willkommne Trift,
Nicht allzusehr durchstürmet von des Winters Wehn,
Noch auch zusehr durchglüht vom Sommersonnenstrahl.

Denn eine ausnehmend schöne Ebene streckt sich am Pamisos, der, obgleich von kurzem Laufe, doch einer der breitesten Flüsse des Peloponnes ist, nach dem Messenischen Busen hinab, mit Recht Makaria genannt und der List werth, durch welche sie Kresphontes sich zugeeignet haben soll. Nördlicher, mehr gegen Arkadien, öffnet sich die von Hügeln und Bergen umgebene Ebene von Stenylaros. Der Westen des Landes ist mehr gebirgig, doch ohne so steile Gipfel, wie Taygetos; gegen die Neda hin, an der Gränze Arkadiens, nimmt die Gegend den höchsten Charakter wilder und romantischer Scenerie an.

4. Argolis wird gebildet durch einen Gebirgszug, der vom Arkadischen Kyllene und Parthenion ab-

1) Buch 5, 2. 2) Str. 8, 366.

hängt, und damit durch einen vielfach durchbrochenen und deswegen an Schluchten und Höhlen reichen Bergstrich (daher Τρητόν) ¹ verbunden ist, durch welchen die berühmte wie zwischen Felsenmauern gesahnte Straße Kontoporia geht ², die Argos mit Korinth verbindet. Durch ähnliche Pässe hängen Kleonā, Nemea, Phlius, südlicher Mykenā und Liryns, östlich Epidauros unter einander zusammen; und diese natürliche Trennung vieler kleinen Landschaften hat Argolis politische Geschichte vornweg zum Theil bestimmt. Gegen Mittag von jenem Gebirgszuge öffnet sich die Ebene, an deren Anfange jenem Passe zunächst Mykenā und in deren Ausbreitung Argos liegt. Höchst merkwürdig ist die Natur dieser alten Kulturrebene, welche offenbar erst nach und nach von den Gebirgsflüssen gebildet worden ist, die den Busen zwischen den Bergen mehr und mehr ausfüllten; daher sie ursprünglich sumpsig und morastig war ³. Inachos, der Strom, und Melia, die feuchte Niederung, sind die Eltern der alten Argiver. Und wenn Argos in alten Sagen das burstige heißt: so bezog sich dies nur auf den Mangel des Quellwassers in der Nähe. — So gebirgig das übrige Argolis ist, so öffnen sich doch hie und da im Innern und an Meerbusen kleine Ebenen, welche durch die Güte des Bodens den Ackerbau begünstigen und anregen; die Südostküste senkt sich niedrig und flach dem Meere zu. Besonders erstreckt sich nördlich von jenem Bergstriche vom Isthmos bis an einen engen Pass an den Grenzen Achaias eine schöne

1) Sehr schön sagt der Erleche von dieser Gegend: ὅπερες τοιαι κοιλαλεῖται. Str. 8, p. 381. 2) Polyb. 16, 16, 4. sieht sie etwa WSW. von Korinth. vgl. Athen. 2, 43 e. Wind. O. 11, 30. meint dieselbe. 3) Aristot. Meteor. 1, 14. S. 755. c. und Aristeid. Aegypt. Th. 2, S. 351. Zibb.

und im Alterthum viel gepriesene Ebene, in der Korinth und Sikyon liegen¹. — Für den Gang der Argivischen Cultur ist es noch wichtig zu wissen, daß die Berge zwischen Argos und Korinth Kupfer enthalten², daher auch in jener Stadt sehr früh Erzbereitung statt gefunden zu haben scheint, daher der alte Ruhm der Argivischen Schilde. Dagegen haben sich nirgends im Peloponnes edle Metalle gezeigt, und auch dieser Mangel war eine Vorschrift der Natur für die Thätigkeit der Menschen.

5. Das spätere Achaiia ist nur der schmale Küstenstrich längs der Abdachung des nördlichen Bergzugs von Arkadien. Die meisten Städte des Landes liegen daher auf Hügeln über dem Meer, wenige in eingeschlossenen Thälern. Die Quellen der zahlreichen Flüsse, die das Land bewässern, gehören fast alle noch zu Arkadien, welches hier über die Wasserscheide hinausreicht.

Aber die niedrigste Abdachung des Peloponnes und die allmälteste Senkung zum Meere ist gegen Westen, daher auch hier sich die größte Fläche der Halbinsel ausbreitet, welche von den vorlaufenden Gebirgszügen Skollis und Pholoe eingefasst, darum die Hohle Elis heißt. Es war eine günstige Fügung, daß gerade diese weite Ebene das Vorrecht eines selten gestörten Friedens genoß. Gegen die Küste hin wird das Land sandig; eine breite Sandstrecke zieht sich längs des Meeres bis nahe dem Triphyllischen Pylos herab, welches darum so oft bei Homer das sandige heißt³. Und weil das Land sich wenig über das Meer erhebt, füllt dieses eine Anzahl Seen oder Lagunen, die an dem größten Theile des Ges-

1) Athen. 5, p. 219. a. Lukian. Ikaromenipp. 18. Schiff 20. Liv. 27, 31. Schol. Arist. Vog. 969. Zenob. 3, 57.

2) Nach Gourmonts Journal, und Gells Argolis. 3) Elis überhaupt ist eine οὐρανομάχος nach Theophr. Pflanzeng. 1, 6.

stades fortlauen, und theils unter sich, theils mit dem Meere in Verbindung stehn. Der Strom Alpheios fließt bei dieser Beschaffenheit des Landes ziemlich langsam zwischen Hügelketten und kleinen Ebenen ins Meer. Gegen Süden wird das Land gebirgiger, und schließt sich in seiner Natur näher an Arkadien an.

6. Wenn man sich nun dies eigenthümliche Land vor der Urbarmachung und Cultur vorstellen will: so giebt es einen sonderbaren Anblick. Die Wässer Arkadiens sind offenbar mehr geeignet, die hohlen Niederungen zu füllen, oder unregelmäßig zu überschwemmen, als im ruhigen Laufe zu befruchten. Die Thäler von Stymphalos, Pheneos, Orchomenos, Kaphyā in Arkadien bedurften Canäle, Dämme u. dgl., um nur dem Ackerbau dienen zu können. Einen Theil der Argivischen Ebene mußte man durch Sorgfalt trocken erhalten, damit er nicht zum Lernäischen Sumpfe würde. Der untere Lauf des Eurotas forderte eine künstliche Regelung; daß sie ihm im Laufe der Zeit zu Theil geworden, zeigten noch¹⁾ die Reste von Ray's, die den Fluß zu einem Canal machen. Das alte Nestorische Pylos lag an einem Flüßchen (Anigros), welches jetzt, da es versumpft, die Gegend zu einem sehr ungesunden Aufenthalte macht; bei Lerna darf kein Reisender ohne Gefahr eine Nacht zubringen. So war es nicht blos, um den Boden zu benutzen, sondern um die Existenz zu sichern, an vielen Stellen des Peloponnes von Anfang an nöthig, die Natur durch Kunst zu regeln. Jetzt sind bei der Trägheit, die die unmittelbare Folge der Unterdrückung

1) Ich traue hier dem sonst glaubwürdigen Journal des jungen Gourmont, der auch eiserne Ringe an den Steinquadern gesehen haben will.

ist, Gegenden von solcher Luftbeschaffenheit, daß ein sieches Geschlecht in ihnen beständig hinstirbt: die ehemals die Mütter der kräftigsten und gesündesten Stämme waren. Und daß eine solche Urbarmachung von den ältesten Zeiten anfing, geht daraus hervor, daß wir grade in den Thälern, die ihrer am meisten bedurften, die Spuren primitiver Städte entdecken ¹. Die Traditionen unterstützen diese Induktion. Die sparsamen Nachrichten über Lakonika's früheste Zeiten sagen, daß Myles, der Sohn des Erdgeborenen Lelex, Mühlen baute, und in Alesia Korn mahlte. Sein Sohn aber sei Eurotas, der das im Blach-Felde stockende Wasser durch einen Canal ins Meer geführt, den man hernach Eurotas genannt habe ². Selbst die Anlage Sparta's setzt wohl Ableitung des stehenden Wassers voraus ³. Da man konnte noch später, indem man den Lauf des Flusses hemmte, die Gegend zwischen Sparta und den gegenüberliegenden Höhen einigermaßen unter Wasser setzen ⁴.

7. Die Erwâgung dieser natürlichen Umstände und Traditionen nthigt zur Annahme, daß die Stämme, welche als die Urbewohner des Peloponnes galten, die Pelasger im Osten und Norden, die Leleger im Süden und Westen, zugleich die Landes cultur, welche nachmals durch ganz Griechenland herrschte, begründet haben. Und eigentlich sind es auch nur diese ureinwohnenden Stämme, welchen fortwährend Ackerbau, Viehzucht und Alles, was die Benutzung der Natur betrifft, oblag. Denn theils waren die Einwanderungen der Achäer, Ionier, so wie nachmals der Dorier, an Zahl gering in

1) Vgl. hiermit Band 1. S. 2. 2) S. Eurip. Schol. Orest. 626. vgl. Manso's Sparta 1. S. 11. 3) Str. 8, 363 a.
4) Polyb. 5, 22, 6.

Vergleich mit der Volksmenge des ganzen Peloponnes; und dann eroberten diese Stämme mit dem Lande auch die Leute, und gründeten auf den Besitz beider eine unabhängige Existenz: so daß eigentlich bei allem Wechsel der Beherrscher die Masse des Volks im Alterthum dieselbe geblieben ist. Durch diese Usurpationen aber trat der ackerbauende und Viehzuchttreibende Stand in eine beständige Abhängigkeit und darum in Dunkelheit zurück, so daß auch von dem, was sein Geschäft war, der Landeskultur, nur selten die Rede ist. Indessen wurde der Ackerbau stets mit großem Eifer betrieben. Denn so bevölkert der Peloponnes auch in der Zeit des Peloponnesischen Krieges war, so brachte er doch mehr Korn hervor als er bedurfte, und es ging von Lakonien und Arkadien eine beständige Ausfuhr nach der Küste von Korinth hinab¹⁾.

8. Wie groß eigentlich die Anzahl der Dorier war, welche in den Peloponnes einwanderte, ist etwa so zu bestimmen. In der blühenden Zeit der Dorischen Macht gegen die Zeit des Perserkriegs hatte Sparta, welches Messenien sich angeeignet, 8000 Familien, Argos über 6000, in Sikyon, Korinth, Phlius, Epidauros, Argis na waren die Dorier sparsamer, bei mehr oligarchischen Verhältnissen; und wenn in den Colonien bei hinlänglichem Raum zur Ausbreitung und durch die Strenge der Gesetze minder beschränkt, die Zahl der Einwohner sich schnell vermehrte, so war doch die Zahl der ursprünglichen Coloniegründer, so viel davon Dorier, sehr klein. Da nun aber auch wieder in den schon geordneten Staaten des Peloponnes die Zahl der Einwohner, besonders der Dorischen, aus manchen Gründen nie bedeutend zunahm, so dürfen wir auch schon zur Zeit der Einwan-

1) Thuk. 1, 120. *κατακομιδὴ τῶν ὥρατων.*

derung die gesammte Zahl des Volkes auf etwa 20,000 Männer schätzen¹. — Auch die früheren Einwanderungen der Achäer und Ionier waren nicht bedeutender. Denn die Ionier erscheinen ja, wie aus den Stammssagen klar ist, als Kriegerstamm in Attika, und bildeten wahrscheinlich, noch dazu mit vielen fremden Geschlechtern gemischt, nur eine und sicher die kleinste von vier Phylen. Die Ankunft der Achäer stellt die alte Sage höchst einfach so dar: Achäos Söhne, Archander und Architeles, kamen, aus Phthiotis vertrieben, nach Argos und Lakedämon. Die Namen besagen den herrschenden Mann und den Verwalter der Obrigkeitstellen. Sicher kamen die Achäer nicht, um das Land zu bauen, wie auch daraus hervorgeht, daß, als sie, von den Doriern vertrieben und auf die Nordküste geworfen, Patrā einnahmen, sie auch hier nur die Stadt bewohnten und sich nicht in die kleineren Ortschaften zerstreuten².

Dass die Dorier mit Frau und Kind wanderten, ist wohl gewiß. Frauen aus fremden Stämmen hätte der Spartiat nicht so ungemeine Achtung erwiesen, wie er that, und es müßte sich dann das ganze Dorische Familienverhältniß anders gestaltet haben, als es sich gestaltete. Das unterscheidet diese Wanderung sehr von der der Ionier, welche, nach Herodot, ohne Frauen aus Attika auswandernd, eingeborene Karerinnen zu Frauen oder vielmehr zu Sklavinnen nahmen, die den hellenischen Mann nicht bei seinem Namen, sondern nur "Herrn" nennen durften, — und wohl von allen ältern Niederlassungen über Meer, da die Gestalt der altgriechischen Ruderschiffe schwerlich irgend das Mitnehmen der Frauen gestattete.

1) Isoke. Panathen. 100. sagt: daß in den ältesten Zeiten nur 2000 Dorier zu Sparta gewesen sein, aber ich möchte darauf keine Rechnung bauen. 2) Paus. 7, 18, 3. Buch 3, 4.

9. Wie aber, durch welche Ueberlegenheit, die Dorier den Peloponnes eroberten, wäre minder schwer zu erklären, wenn es blos auf offne Feldschlacht an käme. Denn da anzunehmen ist, daß uns Homer die Kampfweise darstellt, welche die alten Achäer geübt und vermutlich noch als Aeoler in Asien beibehalten hatten, so muß der Kampf ganzer vollgerüsteter Linien in geschlossener Ordnung erst durch die Dorier in den Peloponnes gekommen sein, bei welchen ihn schon Tyrtaeos schildert. Nun aber mußten die Wagen und Wurfslanzen Homerischer Helden der stetig vordringenden Gewalt hochgestellter Glieder mit Stoßlanzen gegenüber auf jeden Fall sieglos werden. Allein schwerer kann man begreifen, wie die Dorier jene unersteiglichen Mauerwerke stürmten, mit denen der Peloponnes angefüllt war, besonders, da Belagerungen nie Sache dieses Volkes, und offne Kraft dagegen nichts half. Wie erstürmten sie Akrokorinth, dies Gibraltar des Peloponnes¹⁾, wie die Argivische Larissa und ähnliche Festen? Hierüber haben sich einige Nachrichten erhalten, auf die Eroberung von Argos und Korinth bezüglich, die in ihrer Uebereinstimmung untereinander und mit den Lokalumständen als gute historische Erinnerungen gelten müssen. Sie lehren uns, daß die Dorier sich bemühten, einen Punkt in ziemlicher Nähe der alten Festung zu befestigen, und von da aus in beständigen Streifzügen das Land verwüsteten und die Vertheidiger so lange umlauerten, bis sie sich zum Kampfe stellten oder nachgaben. So zeigte man noch später die Punkte, von denen aus Temenos und Aletes einen solchen Kampf mit Erfolg geführt.

1) Clarke Trav. 2, 2. S. 646 u. Ag.

5.

1. Vor den Dorfern war ohne Zweifel Mykenâ, im höchsten Theile der Ebene am Ausgange des Gebirgs gelegen, der bedeutendste und angesehenste Ort in Argolis, und Argos, obgleich der Sitz der ältesten Landeskultur, war davon abhängig und untergeordnet. Zu Mykenâ war Eurystheus kyklopische Vorhalle¹; Agamemnons goldreiches Haus; und wenn die befestigte Stadt auch klein war, wie Thukydides mit Recht sagt, so war sie doch — wie wir jetzt belehrt sind — voll von großartigen und reichgeschmückten Monumenten, die in ihrer halbbarbarischen aber doch kunstreichen Pracht von der Einfachheit und Ungeschmücktheit dessen, was nachmals die Dorische Zeit hervorbrachte, ungemein abstachen². Die Dorische Eroberung fing dagegen nicht bei jenen durch Natur und Menschenhand gleich gesicherten Burgen an, sondern schritt auf dem umgekehrten Wege von der Seeküste aus vorwärts. Denn am Meere zwischen Lerna und Nauplia, an der Mündung des Phrixos³, lag ein befestigter Ort, Temenion, von welchem aus Temenos, Aristomachos Sohn, mit den Dorfern den Tisamenos und die Achäer be-

1) Εὐρυσθεος Κυκλωτια προσθυρα πινδ. Φραγμ. Inc. 48. Böckh.

2) Buch 4. 3) Gourmont glaubt, Temenion in einer Burg südlich von Lerna zu erkennen, aber es muss nördlich liegen.

kriegte, und wahrscheinlich durch beständige Streifzüge so lange ermüdete, bis sie eine offene Schlacht annahmen. — Von da bemächtigten sich die Dorier nach mühevollsem Kampfe der Stadt Argos¹. Eine verbindungslose Sage erzählt, daß ein Nachkomme des Diomed Ergiaos das Palladion, welches sein Vorfahr von Ilion nach Argos gebracht, entwendet und dem Temenos überliefert habe: worauf die Eroberung der Stadt erfolgt sei². Diese schrieb die Sage also dem Temenos selbst zu.

2. Aber die weitere Verbreitung der Dorischen Herrschaft wird erst seinen Söhnen beigemessen, als welche die Dorische Sage Keisos, Kerynes, Phalkes, Agraoes nennt³. Von diesen läßt sie Keisos zu Argos herrschen, und Phalkes nach Sikyon gehen. Die uralte Melone oder Sikyon war früher in den Händen der Ionier gewesen, und hernach den Achäern von Argos unterthan geworden. Die sehr reiche Mythe der alten Stadt enthält die verschiedensten, symbolischen und historischen, Elemente: wir berühren nur das nächst vorhergehende. Schon vorher soll ein Herakless-Sohn, Phästos, hier geherrscht haben, und als dieser nach Kreta geht und dort die Stadt seines Namens gründet⁴, seine Nachkommen Rhopalos, Hippo-

1) S. Kallimach. Grasm. 108. Bentl. aus Schol. Pind. N. 10, 1.
τοῖς; μὲν ἀριστερῆς εὐρὺς ἄνηκας οἰός "Αργος ἔχειν ιδίον περὶ έπον
λάχος. ἀλλὰ γενεθλῆν Ζηνὸς ὄπως συνοικίη τρεψύε
ἀσθλος ζοι. Bgl. über die Einnahme von Argos Polydn 2, 12.

2) Plut. Qu. Gr. 48. p. 404 h. 3) Die Namen, die ihnen Apollodor giebt: Agelaos, Eurypylos, Kallias, sind wahrscheinlich aus Euripiades Temenida, wie ich Aeginet. p. 40. vermutet. Manche dort gegebene Nachweisung lasse ich hier aus. Von Keisos spricht noch Hygin Fb. 124. (wo Cisus Temeni f. zu lesen) aber sehr verwirrt. 4) Paus. 2, 6, 3. Eust. zu Pl. 5. S. 520. Steph. Byz. sagt: Φαιώτος Ροπάλου, Ἡρακλέους παιδός.

lytos, Lakestades ihm gefolgt sein, von denen der letzte sich mit Phalkes verträgt. Zwischen ihnen wird aber ein Sohn Apollons und der Nymphē Hyllis ¹, Zeuxippus, eingeschoben. Man erkennt hier Erinnerungen einer Verbindung mit dem Kretischen Phästos und der Einführung des Apollon- und Heraklesdienstes; aber zu chronologischen Schlüssen kann diese Tradition nicht bekräftigen.

3. Ob Phlius in einem schönen Hochthale, aus dem die vier Quellen des Asopos strömen ², an der Ecke Arkadiens gelegen, von Sikyon oder Argos gegründet sei, stritten die Bewohner der beiden Städte. Diese nannten höchst einfach Phlias Sohn des Keisos ³. Aber Phlias ist nichts als der zur Person gestempelte Name der Gegend, die von φλέω, φλιδάω die von Feuchtigkeit überschwollende heißt, welchen Namen die Gestalt derselben noch rechtfertigt. Daher Phlias weit besser Sohn des Dionysos (Φλεύς, Φλεών) heißt, der in solchen Thälern mit Vorliebe wohnt. Sonach werden wir den Sikyonier lieber Recht geben, die den Sohn des Phalkes, Rhegnidas, als Gründer der Dorischen Herrschaft angaben ⁴, da man noch dazu nach Phliaxia leichter von Sikyon aus längs des Asopos, als von Argos her vordringt. Wenn Pythagoras, der Samier, sein Geschlecht von einem Hippasos ableitete, der damals Phlius verlassen habe, und ferner Klazomena, die Ionische Stadt, zum Theil von Kleonäern und Phliasiern, die von den Doriern vertrieben, gegründet sein soll ⁵, so geht daraus wohl die Verwandtschaft der früheren Einwohner dieser Orte mit den Ioniern hervor.

1) νίμφης Σολλίδος, ich vermuthe Τυλλίδος. 2) Fourmonts Journal enthält eine ausführliche und genaue Beschreibung desselben. 3) Paus. 2, 11, 2. 4) Paus. 2, 13, 1. ἐπ' ἀραδομῷ γῆς. 5) Paus. a. O. und 7, 5, 5.

Kleonā, in einem engen Thale, wo die Berge sich gegen Korinth öffnen, gelegen, und an Phlius gränzend, scheint nach dieser Nachricht mit der genannten Stadt zugleich, doch wahrscheinlich von Argos aus, bebölkert worden zu sein. Denn wir finden dort (doch blos nach einer Conjectur)¹ dasselbe Heraklidische Haus herrschend, von dem ein Zweig von Argos nach Epidauros ging.

4. Die Akte, wie man vorzugsweise die Nordküste von Argolis, Attika gegenüber, nannte², nahmen nach Ephoros Erzählung Deiphontes und Agāos³ ein. Der erste, welcher ein Nachkomme des Ktesippos und Schwiegersohn des Lemenos genannt wird, und dessen Schicksale eine tragische Behandlung gestatteten, bemächtigte sich der Stadt Epidauros, und verdrängte von da die Ionier, die unter einem Könige, Pityreus, nach Attika hinüber zogen, von wo dessen Sohn, Prokles, alsdann bei der allgemeinen Wanderung nach Samos ging⁴. Von den Epidaurischen Doriern aber zog ein Theil unter der Anführung Triakon's nach

1) Paus. 3, 16, 5. Θεοσάρδηον τοῦ Ἀγαμέδίδα, βασιλεύοτος μὲν Κλεοποτωναῖων, τετάρτον δὲ ἀπογόνου Κτησίππον τοῦ Ἡρακλέους. Da eine Dorische Stadt hier genannt sein muß, so scheint *KΛΕΩΝΑΙΩΝ* das probabelste. 2) Gessophokles Aktisios bei Hesych. ἀντίη. Skymn. Ch. 526. aus Ephoros, Polyb. 5, 91, 8. Konon 7. Diod. 12, 43. 15, 32. 18, 11. Str. 8, 389. Wellan 6, 1. Plutarch Demetr. 25. Paus. 2, 8, 4. Ἐπιδαύριοι καὶ Τροιζήνιοι, οἱ τὴν Ἀργολίδα ἀπτὴν ἔχοντες. Unterschieden davon wird der Ἀργολίδος πόλις, die Südküste. 3) Ueber diesen unsicheren Namen (*Ayaōs*, *Ayraōs*) s. Aegin. p. 40. Der Name kommt später in Makedonien vor. s. Harpocr. *Ayraōs*. 4) So Pausan. Vgl. auch Jamblich Pythag. 2. über die Epidaurische Colonie in Samos. Aristot. bei Str. 8, 374. läßt die Ionier erst mit den Herakliden von der Attischen Tetrapolis nach Epidauros kommen. Jenes ist unbedenklich vorzuziehn.

Aegin a hinüber¹, woselbst früher Thessalische Hellenen geherrscht hatten, und verband die Insel zu einem Gemeinwesen mit der Mutterstadt, mit gleichen Rechten und unter denselben Obrigkeit. Da nun außer Epidauros nur noch Troezen zur Akte gehört, und außer Deiphontes noch Agäos als Dorischer Bevölkerer dieses Küstenlandes genannt wird: so muß es wohl Agäos gewesen sein, der Troezen zur Dorischen Stadt machte². Er muß auch hier Ionier angetroffen haben, da die mythischen Genealogieen sowohl als die Götterdienste des alten Troezen eine nahe Verwandtschaft der früheren Einwohner zu den Athenern beweisen. Denn Troezen theilte sogar mit den Ionischen Städten den eigenthümlichen Cultus der Athena Upaturias als Göttin der Phratrien und Geschlechter³, und den des Poseidon und seines Sohnes Theseus.

5. Die gegebenen Nachrichten zeigen, daß Sikyon, Phlius, Kleonā, Epidauros, Troezen, Aegin von Argos aus unmittelbar oder mittelbar ihren Anteil an Dorischer Bevölkerung erhielten. Wir müssen bedauern, daß uns von Mykenā und Tiryns bestimmte Nachrichten fehlen, deren Eroberung besonders schwierig aber auch für den Sieg der Dorier entscheidend sein mußte. Pindar⁴ betrachtet die Vertreibung der Achäischen Danaer aus dem Argivischen Busen und Mykenā als identisch mit dem Heraklädenzug; und Strabon⁵ giebt

1) Aegin. p. 43. Die dort gegebene Darstellung wird wohl die Vergleichung mit Naoul-Roch 2. S. 218. aufzuhalten. 2) Paus. 2, 30, 9. 3) Paus. 2, 33, 1. Die Jungfrauen legten ihr den Gürtel nieder, wenn sie heiratheten, d. i. in eine andere πάτρα übergingen. Ein räsonabler Mytholog kann nicht zweifeln, daß Απατούσα von ἀ(σ)τιν und πάτρας i. q. γεννήται herkommt. Vom Tempel der Athena vgl. Hygin fab. 57. 4) Paus. 4, 49. 5) Str. 8, 372. 377.

an, daß es die Argiver mit sich vereinigt hätten. Ins-
deß finden wir doch im Persischen Kriege Mykenā und
Liryns als für sich bestehende Städte, und es wird
zweifelhaft, ob sie je Argos vorher dauernd angehört.
— Dass wenigstens in den Gebirgen oberhalb Argos
noch alte Einwohner sich erhielten, zeigen die Orneaten.
Die Einwohner von Orneā in den Gränzgebir-
gen von Mantinea, lange den Dorfern feindlich und
mit denen von Silyon im Kriege ¹ wurden endlich von
Argos überwunden und zu einer Art Perücken herab-
gesetzt ². Dies konnte doch wohl nach Dorischem Vol-
kerrechte nur gegen Leute eines fremden Stammes ge-
schehen; so erhellt, daß die Orneaten bis dahin Achäer
oder Arkader waren.

3. Obgleich es nach den gegebenen Nachrichten
scheint, daß Argos die von da aus den Dorfern unter-
worfenen Städte meist ganz aus seiner Gewalt verlo-
ren habe, bestanden doch in früheren Zeiten gewiß Ver-
bindlichkeiten dieser gegen jenes, die aber später mehr
bloße Formen wurden. Es gab in Argos auf der Lax-
rissa einen Tempel des Apollon Pythaeus, welcher wahrs-
cheinlich bald nach der Einwanderung von den Dorfern
als ein Heiligtum des Nationalgottes, der sie in das
Land geführt, errichtet worden war. Es war ein
gemeinsames Heiligtum der Umgegend, doch den Ar-
geiern besonders eigen ³. Die Epidaurier waren ver-
pflichtet, zu bestimmten Zeiten Opfer dahin zu sen-
den ⁴. Die Dryoper, ehemals, und noch später als
Kraugalliden, Unterthanen des Delphischen Gottes, hat-

1) Plut. de def. or. S. 620. Paus. 10, 18, 4. 2) S.
Buch 3, 4. 3) Dies geht hervor aus Thukyd. 5, 53. *προτότατος τοῦ ιεροῦ ἡρακλεῖον*. 4) Ebd. Nach Diod. 12, 18.
waren die Lakedämonier zu Opfersendungen an Apollon Pythaeus
(Πύθειος) verpflichtet; aber Diod. ist confus.

ten in *Arsine* und *Hermione* Tempel des Apollon Pythaeus errichtet, zum Bekenntniß einer ähnlichen Abhängigkeit; jenen ließen die Argiver bei der Zerstörung der Stadt allein stehen¹.

7. Die erhaltenen Bruchstücke aus der ältern Geschichte der Dryoper sind oben zusammengestellt; hier bemerken wir nur, daß sie einen bedeutenden Strich, den südlichsten, in Argolis besaßen, dessen Gränzen, so lange sie ihnen ungeschmälert blieben, durch zwei Punkte, den Tempel der Demeter Thermeia an der Gränze zwischen Hermione und Troezen, 80 Stadien vom Kap *Skyllaon*, und einen Hügel zwischen Arsine, Epidauros und Troezen², bestimmt waren und sich noch ziemlich genau bestimmen lassen. Herakles, ver nach Dorischer Sage das Volk hieher geführt, hatte ihnen auch genau diese Gränzen angewiesen. Indessen wird berichtet, daß sie sich auch außer diesen Gränzen in *Nemea*, dem Argolischen, niedergelassen hatten³, — welches indess, so wenig wie Olympia, ein für sich bestehender Ort, sondern nur der Name eines Thals und besonders des Heiligtums des Zeus darin war.

8. Korinthos Gründungsgeschichte ist sehr wunderbar und dunkel: indessen enthält sie merkwürdige historische Andeutungen. Erstens wird gemeldet, daß diese Stadt nicht von Argos aus ihre Bewohner erhielt. Die Sage lautet so: Als Hippotes bei dem Uebergange von Maupaktos den Weissager erschlagen, wurde er, nach Apollodor⁴ auf 10 Jahre, vertrieben, während deren er ein herumziehendes, ja räuberisches Leben führte⁵: wovon sein Sohn Alkmaus, der Unstätschwei-

1) Paus. 2, 35, 2. 36, 5. vgl. Buch 2, 3. 2) Paus. 2, 28, 2. 34, 6. 3) Steph. Byz. *Nemea*, wo für τῆς Ἡλιδος nach dem Zusammenhange Αργολίδος zu schreiben ist. 4) 2, 8. 5) Konon 26. Etymol. M. s. v. *Alkmae*.

fende, heißt¹. Eine halb verlorne Tradition erzählt², daß Hippotes, über den Melischen Meerbusen schiffend, gegen die, welche zurückbleiben wollten, die Verwünschung aussprach: ihre Fahrzeuge sollten durchlöchert sein, und sie Sklaven ihrer Frauen. So schweift Alteos auch im Gebiet der damaligen Ephyra umher, wo er aus Hohn eine Erdscholle empfängt³, die in alter Dialektsprache Symbol der Landesherrschaft war⁴. Wir können fast schon aus diesen Sagen errathen, daß die Dorischen Krieger die früheren Ephyräer durch Verwüstung der Aecker und beständiges Beunruhigen ermüdeten und zuletzt unterwarfen. Dies wird durch die sehr geschichtliche Nachricht des Thukydides bestätigt⁵. Es gab im Gebirge, etwa 60 Stadien von Korinth und 12 vom Saronischen Meer, einen Hügel, Solygios, den die Dorier einst in Besitz genommen hatten, um die Neolischen Einwohner von Korinth zu bekriegen. Der Hügel war indes, wenigstens zu Thukydides Zeit, ohne Befestigungsarbeiten. Wir erkennen hierin ganz dieselbe Art Krieg zu führen, wie in jener Geschichte von Lemnos, eine Weise, die im Peloponnesischen Kriege durch die Besetzung Dekelia von den Spartanern wieder neuert wurde. Weiter erzählt eine Sage, die sich an das Hellotische Fest anschließt, daß die Dorier bei der Eroberung Korinths die Stadt angezündet, und selbst an den Tempel der Athena, worin sich die Frauen ge-

1) Vgl. S. 63. N. 1. 2) Aristoteles bei Proverb. Vatic. 4, 4. Μηλιακὸν πλοῖον. vgl. Apostol. 19, 89. und Suid. 10, 2. Diogenian. 7, 31. erklärt anders. 3) δέξεται ναι βῶλον Ἀλίγης. S. Duris bei Plut. Prov. 48. S. 593. Zenob. 3, 22. Hesych. δέξεται, Schol. Pind. N. 7, 155. Vielleicht gehört die Stelle Suid. ἀδηλωός zu dieser Erzählung. 4) Orchom. S. 352. vgl. noch die Geschichte bei Plut. Qu. Gr. 13. 5) Thuk. 4, 42. vgl. Polyan 1, 39.

flüchtet, Feuer angelegt hätten ¹. Eine andere giebt an, daß Aletes, da ihm das Orakel geweissagt: er solle am kranzreichen Tage die Stadt angreifen, sie während eines großen Leichenfestes durch Verrath der jüngsten Tochter des Kreon eingenommen: doch sind dies zum Theil nur scheinbar historische Deutungen von alten Festgebräuchen. Weil Aletes, der Genealogie zufolge, ein Menschenalter nach den Eroberern des Peloponnes lebt: setzte man die Einnahme von Korinth 30 Jahre nach dem Heraklädenzuge ², und verfiel dann auch wohl in den Irrthum, frühere Dorier in Korinth anzunehmen, weil ja doch die Herakläden den Peloponnes mit einem Schlag eingenommen haben sollten. Jetzt erst scheint die Stadt den Namen Korinth erhalten zu haben, da sie bis dahin Ephyra hieß ³; und zwar scheint es, daß sie die Dorier mit einer gewissen Vorliebe "des Zeus Korinth" nannten, ohne daß es den Bemühungen alter Erklärer gelungen ist, den Namen befriedigend zu erklären.

9. Die früheren Bewohner Korinths waren nach Thukydides Ausdruck Aeoler gewesen, und ihre Sagen und Culte zeigen, daß sie in naher Verwandtschaft mit den Minyern von Zolkos und Orchomenos standen ⁴. Ihre Könige sind die Sisyphiden, deren Genealogie mit Hyantidas und Doridas schließt. Wir finden in dem letzten Namen dieselbe Verwirrung, die ich unter andern in der Sage von Thessalos, Jasons Sohn, nachgewiesen habe ⁵; wodurch ein neu eintretender Volkstamm genea-

1) Schol. Pind. Ol. 13, 56. 2) Didymos Schol. Pind. O. 13, 17. Konon a. D. vgl. Diodor bei Euseb. Chron. p. 35. (Fragm. 6. S. 635 Wess.) Ephoros bei Str. 8, 389 d. und Skymn. 526. 3) Nach Bellej. Patere. I, 3, 3. 4) Orchom. S. 140. Nach Konon a. D. sand Aletes Sisyphiden und mit ihnen Dorier. 5) S. 257.

logisch an die Herren des früher herrschenden angeknüpft wird. So wird Doridas, d. i. der Dorer in patronymischer Form, Nachkomme des Sisyphos. Von nun an herrschen die Dorer; ohne indessen doch, wie Pausanias vorgiebt¹, die frühere Bevölkerung ganz zu vertreiben, da die Zahl der Einwanderer nur den Adel des neuen Staates bildete. Nur poetisch nennen Pindar und Kallimachos das gesammte Korinthische Volk Aletiden²; genealogisch leitete sich von Aletes nur die Herrscherfamilie, die Bakhiaden ab, die lange der Stadt Adlige und Prytanen, und allen Kolonien Korinths Anführer gab. Doch gab es auch angesehene Familien anderer Abkunft. Die Familie des Kypselos, welche später sich der Tyrannis bemächtigte, war nach Herodot Lepithisch und stammte von Kaneus³. Sie kam nach Pausanias⁴ von Gonusa bei Sikyon den Doriern gegen Korinth zu Hilfe; indess nahm sie Aletes, durch ein Orakel gewarnt, zuerst nicht auf; später aber zog er sie, dasselbe vernachlässigend, in die Stadt, wo sie nachmals seine eigenen Nachkommen stürzte. Wir lassen die aus der Tyrannis rückwärts gebildete Erzählung auf sich beruhen, blos bemerkend, daß jene Kaniiden mehr Anlaß hatten, den alten Aiolern als den Doriern zu helfen, und entnehmen daraus nur die Existenz nichtdorischer Familien von Ansehen in Korinth.

10. Indem wir mehr einer lokalen Anordnung, als der genauen Chronologie folgen, schließen wir die Grün-

1) 2, 4, 3. 2) Pind. O. 13, 11. vgl. Boeckhs Commentar S. 213. Kallim. bei Blut. Symp. Qu. 5, 3. p. 213. Αλητιάδαι ταρ̄οι Αιγαιώνει θεοῦ Οἰησονού είχεν οιμβολον Ισθμιάδος Ζηλω τῶν Νεμένθε. 3) Herod. 5, 92, 2. Daraus erklärt sich vielleicht die alte Verwandtschaft der Kypseliden und Philaiden, (nach Herod. 6, 128.) mit Vergleichung der Eafel, Orchom. S. 465. 4) 2, 4, 4. vgl. 5, 18, 2.

dung von Megara an¹. Die alte Tradition knüpft dieselbe ganz an den Zug des Peloponnes gegen Athen², und zwar mit Recht, da Megara vor dieser Epoche mit Attika eng verbunden und in Ioniens inbegriffen war. In diesem Zuge nahmen, nach den meisten Erzählern, die sämmtlichen Peloponnesier Theil; doch nennen Andere die Korinthier als die eigentlichen Unternehmer und Alkestes als den Anführer, dem man indeß Althämenes, Reissos Sohn, von Argos beigesetzt. Wie der Dorische Einfall durch den freiwilligen Helden Tod des Kodros abgewehrt worden, haben Dichter und Redner vielfach ausgeschmückt³. Uns genügt hier, der vielgefeierten Sage die sehr dunkle entgegenzustellen, nach der Athener, die Lykophron Kodroi nennt, Anteil nehmen an dem Zuge der Herakläden⁴. Wie nun immer auch hier an der Gränze Ionier und Dorier sich begegnet sein mögen: so ist doch gewiß, daß Megara durch diese Unternehmung eine Dorische Stadt, und zwar zunächst eine Korinthische Colonie wurde⁵. Lange blieb es auch noch ganz in derselben Abhängigkeit, wie Aegina von Epidauros; als Zeugniß derselben wird angeführt, daß die Einwohner des Landes gehalten waren, jeden Todten aus der Familie der Bakchiaden zu Korinth zu betrauern⁶. Als es aber im

4) Vgl. Blanchard recherches sur la ville de Megare, Mem. de l'Ac. des Inscr. T. 16. p. 121. 2) Herod. 5, 76. Lykurg. g. Leocr. S. 196. Str. 9, 293. 14, 653. Konon 26. Stymn. Ch. 503. 3) Vgl. Naoul-Roch 3, S. 56., wo die merkwürdige Stelle Paus. 7, 25, 1. zugesfügt ist, wonach die Lakedamier schon zum Theil Athen eingenommen hatten. Es gab ein Delphisches Geschlecht Kleomantiden in Athen, deren Ahnherr den Athenern den Spruch über den Tod des Königs mitgetheilt haben sollte. Lykurg gegen Leocr. 196. 4) Lykophr. 1388. nebst Ezeches. 5) S. bes. Schol. Pind. N. 7, 155. zu Aristoph. Fröschen B. 440. Paus. 1, 39, 4. 6) Schol. zu Pind. und Arist. a. O.

Innern erstarkt war, wagte er sich loszureißen, und Zeus Korinthos zum Troß, die Korinther aus dem Felde zu schlagen¹. Wahrscheinlich ist es dies Ereigniß, von dem Pausanias gelesen hatte, daß es vor Anfang der Olympiaden, da in Athen Phorbas lebenslänglicher Archont war, vorgefallen; aber ich glaube, daß er es unrecht auf einen Thesauros zu Olympia anwandte, der mit Bildern des Lakedämonier Dontas (Ol. 60) ausgeschmückt war, und dessen Inschrift ganz unbestimmt von einem Siege der Megarer und Argeier über die Korinthier sprach². Gränzkriege der Megarer und Korinthier dauerten immerfort³. Erst nach der Befreiung scheint sich Megara als herrschende Stadt erhoben zu haben, da es früher zu einer von den fünf Orten (*κωμαὶ*) gezählt wird, in die das Land getheilt war: Heräer, Piräer, Megarer, Kynosurer, Tripodiskier⁴. Diese führten untereinander auch Krieg, aber mit ungemeiner Milde, wovon uns fast mährchenhafte Erzählungen erhalten sind; der Sieger führte seinen

Anders Benob. 5, 8., daß die Megarer eine Tochter ihres eigenen Königs Akytos und des Korinther Baskhos dort betrauern müsten.

1) Die Geschichte wird immer bei Gelegenheit des Sprüchworts erzählt. S. Schol. Pind. a. O. Schol. Plat. Euthyd. S. 97. R. S. 24. Siebenk. und zu Aristoph. Frohschen 440. (aus Desmon.) vgl. Ekklesiast. 823. Benob. 3, 21. Vatic. Prov. 3, 13. Apostol. 7, 17. 14, 97. Guid. Hesych. Dissen zu Pind. a. O.
 2) Paus. 6, 19, 9. Phorbas war Archont 173—148. vor Olymp.
 1. nach Euseb. 3) Thuk. 1, 103. Diod. 11, 79. Plut. Simon 17. Vermuthlich war es in einem solchen, wo Orsippus von Megara, Sieger von Olymp. 32. nach Etym. S. 242. (die Schol. Ven. Il. 23, 683. sind darnach zu corrig.), das Gebiet seiner Vaterstadt vergrößerte. Paus. 1, 44, 1. und das Epigramm Anthol. Pal. 2. App. 272. Vgl. Siebelis zu Paus. 4) S. die Nachricht bei Plutarch Qu. Gr. 17. S. 387.

Gefangenen nach Haus, behandelte ihn als Gastfreund und Tischgenoß; solche hießen hernach δορύξεοι, im Gegensatz von δορυάλωτοι.

11. Wir wenden uns nach Lakonika, welches nach jener Theilungssage dem Aristodemos oder dessen Söhnen zum Erbtheile zugefallen war. Nach der gemeinen Sage nämlich, die von epischen Dichtern aufgenommen war¹, waren es die Zwillingebrüder Eurysthenes und Prokles (Προκλέας dorisch)², die nach dem Tode ihres Vaters Sparta einnahmen; die Spartanische Landestradition ließ dagegen, wie Herodot berichtet, Aristodemos selbst einziehn³, und erst nach dessen Tode die Doppelherrschaft seiner Kinder angeordnet werden, doch so, daß der Erstgeborene gewisser Vorzüge genießen sollte⁴. Dem widerspräche zwar wieder Thukydides⁵, der als Lakonische Sage anführt, daß die Könige, welche zuerst Lakedämon einnahmen, er meint Eurysthenes und Prokles, mit Ehren und Opfern eingeführt wurden, welche Ehre auf Gebot des Delphischen Orakels nachmals dem Pleistoanax bei seiner Wiedereinsetzung wiederfuhr. Indessen liegt diese Abweichung vielleicht nur in einer verzeihlichen Nachlässigkeit des Schriftstellers.

12. Aber weit schwieriger ist es, eine Ansicht von dem Zustande Lakonikas unmittelbar nach der Einwanderung zu gewinnen. Denn daß die Geschichte, wie sie

1) S. oben S. 51. 3) Kuhn zu Paus. 3, 1. Nach Polyb. 1, 10. eroberten Prokles und Temenos zusammen Lakedämon. 4) In dem Orakel, welches Herod. 6, 52. umschreibt, stand wohl μᾶλλον δὲ γεραιτσον ἔστι γεραιόσιν. 5) Dieser folgt Plutarch Ages. 19. 6) 5, 16. Auch bei Platon Gesetze 3, 683. antwortet der Spartaner Megillos auf die Frage: καὶ βασιλεὺς μὲν — Ακεδαιμονος Προκλῆς καὶ Εὐρυσθένης; πῶς γὰρ οὐ; gegen seine Landessage.

Ephoros angeordnet hat, und wie sie daraus in andere Schriftsteller übergegangen ist, im Widersprüche mit vielen abgesonderten aber um desto bedeutenderen Traditionen steht, halten wir für deutlich. Wir fassen kurz zusammen, was wir im ersten Theile dieser Untersuchungen (v. S. 313 an) bemerkt haben. Die Stadt Amyklå, eine der ältesten und bedeutendsten des Peloponnes, von der noch jetzt eine Burg auf einem Felsen an der Lehne des Taygetos existirt, war nichts weniger als von den Spartiaten sogleich unterworfen, sondern erst unter Taleklos, kurz vor dem ersten Messenischen Kriege, nach langwierigem Kampfe, der bei der Nähe der Städte um so gefährlicher sein musste, erobert worden¹: nicht als wenn die Jahrhunderte vorher, Amyklå und Sparta, die nur 20 Stadien von einander entfernt, sich nie Ruhe gelassen, denn wie hätten sie dann nebeneinander bestehn mögen; indessen mochte doch auch Friede und Waffenruhe oft durch plötzliche Überfälle unterbrochen werden. Zum Gebiete Amyklå's aber gehörte damals die bedeutende Gegend am Taygetos hin, und alles dies Land war noch im Besitz der Achäer, mit denen sich Minyer, von Lemnos her, und Kadmeische Griechen, Megiden genannt, vereinigt hatten. Diese Gegend ist es, wie ich dort gezeigt habe, von der die Colonien von Thera, Melos, Gortyna ausgingen; so wie Pindar zu folge Amyklå auch der Ausgangspunkt der ersten Neolithischen Colonie nach Lesbos und Tenedos, und nach andern Anzeichen zu schließen, ebenso der Achäer, welche Patrå einnahmen, war².

Sparta dagegen muß vor der Dorischen Einwanderung minder bedeutend gewesen sein; und sich erst

1) Vgl. noch Sosibios bei Zenob. Sprüchw. 1, 54. 2) Paus. 7, 6, 2. wo Preugen, der Anführer derselben, von Amyklas her geleitet wird.

durch dieselbe zur Herrin aller Umwohner erhoben haben. Denn erstens ist die Anlage dieser Stadt gar nicht in der Art und Weise, wie Mykenä, Tiryns und andere vordorische Fürstenstädte gebaut waren; die Akropolis ist ein ziemlich niedriger und leicht zu ersteigender Hügel, ohne Spur alter Befestigungswerke und Mauern. Dann ist Sparta auffallend arm an Monumenten und Lokal-erinnerungen aus den Zeiten der Pelopiden und anderer mythischer Fürsten, so sehr auch die Spartiaten sonst an Traditionen und Denkmälern der Art hingen. Dagegen sind Amyklä und Therapne an solchen um besto reicher. Amyklä, in einer sehr schönen und baumreichen Gegend¹, war Sitz des Tyndareus und seines Geschlechts; hier waren Denkmale der Cassandra und des Agamemnon, der nach einheimischer Sage, welche Stesichoros und Simonides aufgenommen, hier geherrscht hatte², daß er ging von hier Orestes Zug aus³. Therapne lag nicht weit davon. Das wohlumthürmte Therapne nennt es Alkman⁴; den hoch gelegenen Sitz Therapnas Pindar⁵; beide deuten dadurch eine Tirynthische Anlage und Bauart an. Der letztere nennt es als alten Hauptssitz der Achäer, unter denen die Dioskuren lebten; hier waren unterirdische vielleicht nach alter Weise gewölbte Gräber des Kastor und Polydeukes⁶, hier auch Tempel der Brüder und der Helena im Phobion und viele Reste alten symbolischen Cultus⁷.

1) Polyb. 5, 19, 2. 2) Bei den Schol. Eur. Orest. 46. Simon. Fr. 177. Gaisf. 3) Ob Karnia, wo Orest gewohnt haben und gesühnt worden sein soll, Amyklä ist in Bezug auf Karneen? Schol. Soph. Kdn. Oed. 40. 4) Fragm. 1. Welch. 5) Pind. F. 1, 31. 6) ἐν γυάλοις Θεραπνίας Pind. N. 10, 55. Die δόκανα waren nach Einigen solche Gräber. 7) S. Dissens Commentar zu Pind. a. O. S. 471. — vgl. über Helena zu Therapne Eurip. Helena 211. und Tryphiod. V. 520. Schol.

Wie merkwürdig ist es endlich, daß am Eurotas, in der Gegend zwischen Therapne und Amyklā, ein Gebäude entdeckt worden ist ¹, welches dem bekannten Mykenäischen Thesauros ähnlich und ein sicheres Denkmal ist, daß in dieser Gegend die Herrschaft der Pelopiden ihren Sitz hatte.

Aber auf die Frage: welche Stadt denn Homer Lakedāmon heiße, ist nicht leicht zu antworten. Denn bald scheint er es von Sparta genau zu trennen ², bald für einerlei zu halten ³. Auch muß man gestehen, daß das Beiwort "die hohle Lakedāmon" das oben beschriebene Thal von Sparta vortrefflich bezeichnet, nicht so die Gegend von Amyklā, welche sich breiter gegen das Meer öffnet ⁴. Ich meine, wir werden uns dabei beruhigen müssen, daß Homer nur eine unbestimmte und dunkle Kunde dieser damals dem Fremden sehr unzugänglichen Gegend hatte ⁵.

13. Wie von Amyklā's, so haben sich auch von anderer Achäischer Orte späterer Eroberung Zeugnisse erhalten. Agys an der Arkadischen Gränze sollen Archelaos und Charilaos kurz vor Lykurg, Pharis nebst Geronthrā, erst der genannte Taleklos ⁶, Hēlos endlich in den Niederungen am untern Eurotas Taleklos Sohn, Alkamenes, von den Achäern erobert haben ⁷. So

Lykophr. 143. Isokr. Enkom. Helen. 17. οὐδὲ γὰρ καὶ νῦν ἐν Θεραπναῖς (*Mενελάων καὶ Εἰρήνην*) θυσιαὶ ἀγίοις καὶ πατροῖοις ἐπιτελοῦσιν οὐδὲ ὡς ἡρωαῖς ἀλλὰ οὐδὲ θεοῖς. Von den Menelaien vgl. Athenag. Leg. 14. a. Θεραπναῖος Απόλλων Apoll. Rh. 2, 162. Therapne nach Ein. εὐ Σπάρτη Sch. Apoll. a. D. zu Pind. I. a. D., nach La. bei Steph. Byz. Sparta selbst. Beide irren.

1) Zuerst von Gropius. 2) Od. 4, 1. 10. 3) Od. 11, 459. 13, 412. 414. 4) Polyb. a. D. 5) Hier nach ist das anderswo darüber Gesagte zu modifizieren. 6) Paus. 3, 2, 6. 7) Paus. 3, 2, 7. Aber nach Str. 8, 365. a. schon Agis. Von

lange aber diese Orte Achäisch, war Sparta vom Meere ausgeschlossen, und von allen Seiten von Besitzungen eines fremden Volkstamms umringt. Es scheint indeß, daß auch die Dorier außer Sparta noch andre Punkte besetzten, um die Besitznahme des Ganzen vorzubereiten, wie Bdā in der Nähe von Malea¹, und vielleicht auch Abia an der Messenischen Gränze². Über von allen den Kämpfen, an denen diese Zeit gewiß vorzüglich reich war, ist uns, weil sie diesseits der Mythologie, jenseits der Geschichte liegen, wenig Kunde geblieben.

Soviel aber dürfen wir sagen, daß Ephoros offenbar irrt, wenn er von einer Eintheilung Lakoniens erzählt, die die Dorier gleich nach der Einnahme zu bequemerer Beherrschung des Landes gemacht³. Sparta hätten sie als Sitz der Herrschaft für sich behalten; Almyklā⁴ dem Philonomos, der ihnen das Land durch Verrath in die Hände gegeben, überlassen, und in die andern vier Theile Unterkönige gesandt. Die Hauptorte dieser vier Theile seien Laś, Epidavros Limera (oder Gytheion), Aegys und Pharis gewesen, von denen das erste als die feste Burg Lakonikas⁵, das andre als ein guter Hafen, das dritte als gelegener Was-

einem Kriege Sparta's mit den Periökten in Lykurgs Zeit, Nikol. Damask. fragm.

1) Paus. 5, 22, 9. 2) S. 53. 3) Diese tritt erst ans Licht dadurch, daß es gelungen, das Fragment des Ephoros bei Str. 8, 364 d. zu ergänzen und anzuordnen: Χρῆσται δε ΛΑΙ ΜΕΝ ὁ[χνωματι, Ἐπιδαύρῳ (od. Γυθείῳ) δὲ ἐμπορίῳ διὰ τὸ] εὐλιμενον, ΛΙΓΤΙ δε πρὸς τοὺς πολεμίους [ἐπιτειχισμῷ, ταῦτην] γὰρ ὅμορεῖν τοῖς κώπιοις] ΦΑΡΙΑΙ δὲ [εἰς οὐρόδον] ἀπὸ τῶν ἐντὸς ἀσφάλειαν ἔχοντον. Αἴγυτις nennt als Gränzdistrkt von Sparta Polyb. 2, 54, 3., wo nichts zu corrigen ist. 4) Den νομὸς Αμυκλαῖος nach Nikol. von Damask. 5) S. Steph. Byz. Paus. Die Dioskuren Ασπέργαι werden das von abgeleitet.

fenplatz für die Arkadischen Kriege, daß vierte als ein innerer Vereinigungspunkt gedient habe. In diesen hätten die Peribken gewohnt und den Spartiaten ohne Verlust der Freiheit gehorcht.“ Diese Erzählung passte ohne Zweifel sehr wohl in die pragmatisirte Geschichte des Ephoros, aber sie stimmt wenig mit jenen vereinzelten aber älteren Traditionen überein. Die Eintheilung in sechs Provinzen halten wir zwar für faktisch, nur daß sie weit später erst ins Werk gesetzt wurde. Von diesen umfaßte etwa die erste das Weichbild der Stadt, die zweite das Gebirge Taygetos nebst der Westküste, die dritte den Lakonischen Golf, die vierte vielleicht das jetzige Zakonia jenseits des Eurotas, die fünfte den nördlicheren Theil des Landes, die sechste den untern Lauf des Eurotas. Das Faktische einer solchen Eintheilung wird auch dadurch bestätigt, daß wir eine entsprechende in Messenien finden, von welcher außer Ephoros auch Andere reden¹⁾. Denn auch hier soll Kresphontes das Land so eingetheilt haben, daß Steynklaros der Sitz der Dorier und ihres Königs wurde, und diesen die Messenischen Orte Pylos, Rhion, Mesola und Hyamia untergeordnet wurden. Pylos scheint wahrscheinlich die ganze Westküste

1) Ταμεία πόλις Μεσσηνίων τῷ ν πέντε. Steph. vergl. Paus. 4, 14, 3. Μεσόλα πόλις Μεσσηνῆς μια τῷ ν πέντε. Νικόλαος τετόρτῳ. Steph. Darnach ergänzen wir nun Ephoros bei Str. 8, 361 c, 50: ὥστε τὴν Στενύλαρον μὲν ἐν τῷ μέσῳ τῆς χώρας ταύτης καιμένην ἀποδεῖξαι βασιλειον αὐτῷ τῆς βασιλείας, πέμψας δὲ ἐς Πύλον τε καὶ Ρίον [καὶ Μεσόλαν καὶ] Ταμείων ποιήσοντας ισονόμους πάντας τοὺς Δωριεῖνοι τοὺς Μεσσηνίους. In dem Texte steht jetzt eine von Cesaubonus gemachte Lesart, nach der R. Rochette 3. p. 13. bona fide von einem Gesandten des Kresphontes, Tamites, spricht. Vgl. Μεσόλα καθήκοντα εἰς τὸν μεταξὺ χόλπον τοῦ Ταῦγέτου καὶ τῆς Μεσσηνίας. Str. 8, 360. Ρίον ἀπεναντίον Ταυράρον. Ebd.

zu begreifen, Rhion ist das Vorgebirge von Methone und die benachbarte Südküste, Hyamia möchte ich für das Gestade des Messenischen Busens zunächst an der Gränze Lakoniens halten, Mesola bedeutet das Mittelland¹ am Pamisos, Stenyklaros die nördlichere Ebene Messeniens. —

14. Ganz nahe liegt ein anderes Beispiel, auf welche willkürliche Weise sich Ephoros die Geschichte zusammenräsonnierte. Er geht davon aus, daß Eurysthenes und Prokles, obgleich Gründer Sparta's, doch nicht als solche (als ἀρχηται) verehrt würden, keiner göttlichen Ehre genössen, keinem Stamme den Namen gegeben hätten u. s. w. — Hier ist nun schon der Anfang falsch, da Eurysthenes und Prokles nach älterer Landessage gar nicht die Gründer waren, wie eben gezeigt wurde. — Daraus schließt nun aber der Historiker, daß sie die Dorier müssen beleidigt haben, und findet diese Beleidigung in der Aufnahme fremder Bürger, durch deren Hülfe sie ihre Herrschaft ausgedehnt hätten. — Solches Verfahren entschuldigt hinzüglich, wenn wir auf allen Wegen Ephoros Behandlung aufheben und seine Resultate umstoßen müssen.

Uebrigens muß es im Alterthum über Prokles und Eurysthenes viele Sagen gegeben haben, die uns nicht zugekommen sind. Allgemein verbreitet war die Sage von ihrer beständigen Uneinigkeit, und wir wissen, daß man viel von Prokles, wenig von Eurysthenes Heldenthaten erzählte². Merkwürdig aber ist besonders, was Cicero gelegentlich anführt, daß Prokles ein Jahr vor

1) Vgl. den Namen der alten Lakonischen Stadt Ιππό-λα. Paus. 3, 25, 6. Steph. Byz. und das alte Ethnicon von Argos Αερό-λας. 2) Bei Herodot, Pausanias, Cicero de divin.

2, 43.

Eurysthenes gestorben sei. Gab es Aufzeichnungen aus so früher Zeit; oder konnte die Tradition so genaue Data enthalten? Auch das ist eine sehr beachtungswerte Notiz, daß die Frauen der beiden Könige ebenfalls Zwillingschwester waren, Lathria und Anaxandra mit Namen, Töchter des Thersandros, Königs der Kleonäer, wie wir oben vermuteten¹. Auch von Prokles Sohne, Soos², (dem Stürmischen), rühmte man in Sparta große Heldenthaten³. Ja man ließ ihn schon mit den Kleitoriern Krieg führen und erzählte: wie in dem engen Thale von Kleitor, rings von Feinden umgeben und von Durst übermäßig gequält, er alle Eroberungen aufzugeben versprochen, wenn man ihm mit seinem Heere vergönne, aus der Quelle zu trinken. Darauf habe er dem die Krone angeboten, der nicht trinken würde, da aber keiner sie um den Preis gewollt, habe er sich mit Wasser aus der Quelle beneckt, aber sei, ohne zu trinken, davon gegangen⁴. — Aber noch weit später würde schwerlich ein Spartanischer König gewagt haben, durch das feindliche Arkadien nach dem verhältnismäßig weit entlegenen Kleitor zu ziehen, und so viel Hohlwege, Schluchten und Berge hinter sich zu lassen.

15. In der Gegend, welche von dieser Zeit an, wir wissen eigentlich nicht woher, den Namen Messenien erhielt⁵, war vor der Dorischen Einwanderung Pylos die bedeutendste Stadt, wohin sich die Familie

1) S. 81. V. 2) Vgl. über ihn Vascken. zu den Adonisaz. S. 266. 3) Plut. Lyk. 2, 5. 4) Plut. Lyk. 2. Pak. Apoph. S. 234. 5) Wahrscheinlich von dem Μέον des Homerischen Katalogs, dessen Lage aber ganz unbestimmt, da die Stadt Messene damit nicht zusammen hängt.

der Meliden aus dem Triphyllischen gezogen hatte¹. Die Dorier unter Kresphontes² schlügen nun zwar im entgegengesetzten Theile des Landes, zu Stenylaros im innern Lande, ihren Sitz auf; indessen mußten sie doch schon bald so auf Pylos drängen, daß ein Theil der Einwohner zur Auswanderung bewogen wurde. Denn daß mehrere der adeligen Geschlechter in Athen sowohl als dem Ionischen Usten von Pylos stammten, ist durch ein Zusammenstimmen vieler Stadt- und Familientraditionen über allen Zweifel erhoben; und eben so gewiß ist, daß sie nicht lange vor der Ionischen Wanderung den Peloponnes verließen. Der älteste Zeuge, Minnemus, sagt, daß die Gründer seiner Vaterstadt Kolophon vom Meleischen Pylos gekommen³, wo es fast scheint, als denke sich der Dichter eine unmittelbare Wanderung dahin. Indessen blieb Pylos — obgleich man es sich gewöhnlich als Dorisch von diesem Zeitpunkte an denkt — wohl noch lange als unabhängige Stadt, wenn auch in beschränktem Gebiete, stehen, ja noch über die Messenischen Kriege hinaus, da es noch im zweiten hier Nestoriden als Bundesgenossen der Messenier gab⁴, und nach der Ueberwindung letzterer die Pylier und die Methonäer sie eine Zeitlang bei sich aufnehmen konnten⁵.

1) Orchomenos S. 366. Das Gebiet von Pylos hatte sich nach der Sage Paus. 4, 15, 4. bis nach Kaprusema bei Stenylaros erstreckt. 2) Kresphontes, wie Aristomenes, Name noch später in Messenien. Inser. Reines. cl. 5. n. 52. Walpole 2. p. 555. 3) bei Str. 634 b. Er gehörte zu den Kolophoniern, die sich in Smyrna niedergelassen hatten. 4) Str. 355 d. Paus. 4, 5, 3. u. Da sprechen dann zu allgemein von der Vertreibung der Nestoriden. 5) Paus. 4, 18, 1. 23, 1. Pindar p. 5, 70. nimmt es nicht so genau — Απειδαιμονι ἐν "Αγετι τε καὶ ζαθέη πύλῃ οὐασσεν ἀλιάντας Ἡρακλέος ἐκγόνοντος Αιγιουμοῦ τε (Απόλλων).

16. Von Messeniens innern Verhältnissen können wir noch weniger wissen, als von denen Lakonikas, da nach dem Aufhören der politischen Existenz auch die Monumente, ja selbst die Menschen untergingen, an denen und durch die sich die Kunde hätte fortpflanzen können. Indessen geben doch, Ephoros Nachrichten bei Seite gesetzt, einige sehr einfache Umstände einen Begriff von dem Zustande des Landes. Man erzählt, daß als Kresphontes durch Verrath umgekommen, die Arkader, vereinigt mit den Königen Sparta's und Keisos von Argos, seinen Sohn Aepytos wieder eingesezt hätten¹, der bei dem Vater seiner Mutter Merope, dem Arkader Hypselos, erzogen worden war², und durch seine Thaten so viel Ruhm erwarb, daß alle seine Nachfolger Aepytiden genannt wurden. Aepytos Name hängt offenbar zusammen mit Aepytis, welche Gegend auf den Gränzen von Arkadien und Messenien beim uralten Andania, dem ältesten Cultursitz des Landes, lag. Die Namen seiner Nachfolger, Glaukos, Isthmios, Dotadas, Sybotas (Sauhirt), Phintas (der Liebreiche) stehn im merkwürdigen Gegensatz gegen die der Lakonischen Könige, wie Eurysthenes (Weitstark), Prokles (Vorrühm), Agis (Heers-

1) Apollod. 2, 8, 5. Paus. 4, 3. 8, 5, 5. Der sophistische Isokrates Archidam c. 7. läßt von der Zeit an die Lakedämonier Messenien beherrschen, das ihnen die Söhne des Kresphontes gegeben. — Euripides in der Merope erzählte so: Poliphontes hatte den Kresphontes getötet und sich seiner Gemahlin Merope und der Herrschaft bemächtigt. Der Sohn Telephon, den Merope zu einem Gastfreund in Aetolien gesandt, kommt zurück, und tötet durch List und nach allerlei tragischen Scenen den Thronräuber. S. Fragmente und Hygin f. 137. die Forts. in 184. Apollodors Erzählung ist mehr mit der Landessage in Uebereinstimmung gebracht. 2) Der Stammbaum ist der: Aepytos — Hypselos — Merope — Aepytos — Aepytida.

zog), Soos (Kriegssturm), Echestratos (Diet-reich), Eurypon (Weitreich), Labotas (Volkshirt), und so fort. Während diese von gewaltigen Kriegsfürsten reden; thont in jenen etwas friedliches, idyllisches, arkadisches. Was Pausanias von ihnen angiebt, betrifft fast einzig die Einsetzung von Festen, und auch die Götter, denen sie geweiht werden, stimmen mit jenem allgemeinen Charakter überein. Glaukos und Isthmios gründen oder befördern den Asklepiadencultus in Gerania und Pharae, Sybotas fügt an den alten Cult der großen Götter zu Andania die Leichenopfer des von dem Thessalischen nach dem Messenischen Oechalia übergetragenen Heros Eurytos u. a. dgl. Ueberhaupt war es dieser Kabirische Demeter-Cult von Andania, mit dem in Attika zu Eleusis und Phylia herrschenden verwandt, einer der ältesten des Peloponnes, der damals in Messenien blühte ¹, da doch nach Herodot die Dorische Herrschaft der alten Feier der Göttin sonst überall feindlich war ². Daher auch die mystische Weihe von Andania, so lange die Spartiaten Messenien beherrschten, unterblieb und in Vergessenheit gerieth, bis Jahrhunderte später Epameinondas sie, ob nach bloßer Erinnerung der Landeseinwohner — oder hätte man wirklich auf Ithome eine alte Zinnplatte in eherner Urne mit dunkeln Worten aus alter Religion gefunden? — wieder feierlich in ihre Ehre einsetzte.

Jene Einsetzung des Aepylos aber lässt sich ableiten aus dem dreifachen Bündnisse, sowohl der Fürsten als der Völker von Argos, Sparta und Messene, wodurch sie ihre gegenseitigen Rechte gewährleisteten,

1) Nach vielen Stellen bei Pausan. 4.

2) 2, 171.

von welchem Bündnisse Platon eine zweifelsohne vorhandene, wenn auch schwache Sagenspur, im Geiste politischer Philosophie ausgebildet hat¹.

Von den Anlagen der Dorier im Peloponnes wenden wir uns zu denen außerhalb der Halbinsel.

1) Gesetze 5. S. 684.

6.

1. Der Reichthum des Stoffes nöthigt uns hier ganz besonders mit Voraussetzung andrer Untersuchungen und Nachweisungen das Ganze kürzer zusammen zu fassen, außer wo etwa die Hoffnung, neue Bahn zu öffnen, weitläufigere Vorkehrung veranlaßt.

Wir ordnen die Colonien nach den Metropolen zusammen, weil diese mit größerer Sicherheit gegeben sind, als die Zeit der Gründung; und werden dabei zugleich die zusammenliegenden und unter sich verbundenen Niederlassungen zusammenzustellen suchen. Zuerst die Kolonien von Argos, Epidauros, Erden. Wir behandeln diese verbunden, weil sie alle in einer Richtung gehen, und oft auch, indem die andern Städte mehr oder minder die Suprematie von Argos anerkannten, gemeinsam geführt wurden. Sie gehen nach dem südlichen Ende Kleinasiens hinüber.

Die Dorier an der Südwestküste Kleinasiens stammten nach Herodot vom Peloponnes¹⁾. Und zwar betrachtete man sie im Allgemeinen als eine

1) In der folgenden Beweisführung, obgleich von vorn anfangend, sehe ich doch voraus, was Aeginetica p. 42 steht. — Auf diese Wanderung bezog man den alten Ausdruck Αιγαίον περιήγησις. S. Hesych, Plut. Prov. 34. S. 590. Doch Didymos bei Hes. nennt Αιγαίος die am Deta. Vgl. S. 40. N. 4.

Argivische Colonie¹, von der Strabon Rhodos, Haslikarnassos, Knidos, Kos ableitet, geführt von Heraclidischen Fürsten, von denen die edlen Familien auf Rhodos, namentlich die Eratiden oder Diagoriden zu Salysos, ihr Geschlecht herleiteten². Man hielt diese Wanderung für gleichzeitig und setzte sie in Verbindung mit dem Zuge des Althämenes, Sohnes des Keisos, von Argos nach Kreta³. — Nun wissen wir aber durch Herodot⁴, daß die Koer, Kalydnier und Misyrier von Epidauros gekommen waren, wodurch aber aus schon angedeuteten Gründen keine von jener verschiedenen Colonisation angegeben wird. Ebenso hieß Aegina Colonie von Argos wie von Epidauros. Bestätigt wird die Angabe des Geschichtschreibers durch die Uebereinstimmung des Koischen und des Epidaurischen Asklepiosdienstes, die so groß war, daß sie Colonialverbindung erweist⁵. Auch haben wir eine Sage von heiligen Sendungen zwischen Kos und Epidauros; ein Schiff von der letztern Stadt will eine Asklepios-Schlange der ersten zuführen⁶. Aus diesem Verhältnisse müssen wir freilich, sobald wir es als faktisch betrachten, mehr folgern als gewöhnlich geschieht. Nämlich daß die Dorische Colonie von Kos u. s. w. erst

1) Rhodier von Argos nach Thukyd. 7, 57. 2) Die Eratiden deuten auf Argos, nach der Bemerkung von Boekh. Explic. ad. Pind. O. 7. p. 165. 3) Es gab verschiedene Αἴσας, um die 100 Städte Kretas in der Ilias mit den 90 der Odyssee zu vereinigen, wie man aus Schol. Ven. Catal. 156. sieht. Ephoros läßt den Althämenes slugs 10 Städte in Kreta gründen, so daß deren zur Zeit des Odysseus noch 90, zu Homers Zeit 100 gewesen wären. Str. 10, 479. So schrieb Ephoros Geschichte. Wohl nur eine Corruption des Namens ist "Pyldmenes der Lakedämonier" Schol. Ven. — Von Althämenes leitet die Tripolis ab Konon 47. 4) 7, 99. 5) In beiden Schlängendienst, Incubation, Gebrauch der Botritiseln u. s. w. 6) bei Paus. 3, 23, 4.

eine Zeitlang in Epidauros gewohnt, und den dort früher bestehenden Asklepiosdienst sich angeeignet hatte, ehe sie nach Asien überging. Und da wir ferner in Knidos und in Rhodos den Asklepiosdienst ebenfalls herrschend finden¹, so werden wir auch von diesen voraussetzen, daß ihre Bevölkerung zum Theil über Epidauros gekommen. Welches von Rhodos noch dazu der Redner Aristides aus der Landestradition angiebt, "von Alters seid ihr Dorier und habt Heracliden und Asklepiaden zu Fürsten gehabt"². So existirten auch in Kos Asklepiadische und Heraclidische Familien, und Hippocrates gehörte von Vaterseite zu den ersten, von mütterlichem Geschlecht zu den andern³. — Gleichzeitig mit dieser Argivisch-Epidaurischen Wanderung war die Argivisch-Troezenische⁴, die Halikarnassos, die Meerburg ($\alpha \lambda i - x \alpha \rho n v o r$), gründete, welches auch hier die Verwandtschaft der Religionen bestätigt⁵. Und zwar scheint es, daß es nur eine Dorische Phyle, die Dymanen, war, welche diese Stadt bevölkerte⁶, die erst durch Ansiedelung der früheren Einwohner, Legeger und Karer, bedeutend wurde⁷.

1) Sprengels Gesch. der Med. I. S. 343. 356. neue Ausg.

2) An die Rhodier 2, 396. Von den Asklepiaden in Knidos s. besonders Theopomp. bei Phot. 176. 3) Sprengel S. 554.

4) Vitruv. 2, 8, 12. cum Melas et Areuanus ab Argis et Troezene coloniam communem eo loco induxerunt, barbaros Caras et Lelegas ejecerunt. — Tacitus 1200 Jahre von der Gründung bis Tiberius Zeit, muß man als runde Zahl nehmen.

5) Halikarnass Religionen, wie sie die Münztypen zeigen, lassen sich vollständig ableiten. Georgoneion, Pallaskopf, Trident, Poseidonsteghn auf Erdzonenisch-Attischen Pallas- und Poseidonkult; Dreifuß, Lyra, Apollon- und Demeterkopf auf die sacra Triopia. In Kos herrschen Insignien des Asklepios, daneben des Herakles als Vaters des Phethippes.

6) Kallimach. bei Steph. s. v. $\alpha \lambda e k a q v$. vgl. Aegin. p. 140.

7) Vitruv. a. O.

2. Es waren es aber nur die genannten Orte, nämlich die Dorische Tripolis von Rhodos, die wahrscheinlich auch aus der Phyleneintheilung hervorgegangen war, nebst Knidos, Kos und Halikarnassos, welche den eigentlichen Dorischen Bund bildeten, der vor der Ausschließung von Halikarnass die Hexapolis, nachmals die Pentapolis hieß, auf dem Triopischen Vorgebirge einen mit uralter Demeterreligion verbundenen Apollokult in gemeinsamen nationalen Festen feierte ¹, aber seinen Einfluß wohl wenig auf politische Verhältnisse erstreckte ². Aber außer den genannten waren noch mehrere Orte und Inseln der Gegend Dorisch ³. Das Inselchen Telos vor Triopion war vermutlich von Lindos abhängig ⁴; Nisyros und Kalydna sind schon genannt; die Einwohner waren Epidaurische Dorier, die zur Kosischen Colonie gehörten ⁵, auch Karpathos und Kasos hatten Argivische Colonisten inne, die letzte soll Zoklos, Demoleons Sohn, ein Argeier von Herkunft, eingenommen haben ⁶; Syme ist von Knidos aus besetzt worden, von welcher Stadt noch unter den Lakonischen Anlagen die Rede sein wird; Astypaläa Bewohner waren zum Theil von Megara gekommen ⁷; den Dorischen Ursprung beurkundet der Dialekt noch übriger Dekrete ⁸, derselbe Grund lässt uns Anaphe als Dorische Colonie erkennen ⁹,

1) S. B. 2, 3. 2) Dion. Hal. Adm. Gesch. 4, 25. schreibt ihm wahrscheinlich davon zu viel zu. 3) Herod. 1, 144.

4) Nach der Erzählung von Gelons Vorfahren bei Herod. 7, 153.

5) Vgl. Herod. mit Diod. 5, 54. 6) Diod. a. O. Tac. Ann. 12, 91.

7) Stymn. Ch. 549. Wohl mit der Kolonie des Althämenes.

8) Z. B. ε[δοξε] ται βούλαι και τωι δαμωι φιλοκλης φιλθενεται γνωμα προ[ταυτων] u. s. w. aus Villoisens Papieren.

9) S. die Ansführungen Villoisens in den Mem. de l'Ac. des Inscr. T. 47. p. 287. Eine Inschrift unter seinen Pa-

welches sich weiter an die ebenfalls Dorischen Eilande Thera, Pholegandros¹ und Melos anschließt, die alle zusammen eine Kette über den südlichen Theil des Ägäischen Meers bilden, und durch ihre Lage schon Zusammenhang und Consequenz in der Anlegung erweisen. Auf dem festen Lande aber hatte Myndos gleiche Einwohner mit Halikarnass erhalten², vielleicht hat auch Mylasa einige Verbindung mit Dorfern gehabt³. Kryassa in Karien war von Meliern, von der Dorischen Insel, colonisirt⁴. Selbst im innern Lande, in Phrygien, waren Synnada und Norikon Dorisch⁵, von denen freilich bei diesem selbst die Lage, bei jenem wenigstens die Weise, wie Dorier hingelangen konnten, gänzlich unbekannt ist. — Ich habe hier, zum Theil dem Gange dieser Auseinandersezung vorgreifend, ziemlich alle bekannten Städte dieser Gegend, die von Dorfern des Peloponnes gegründet, aufgezählt; fügt man noch dazu die Kolonien von Rhodos auf der gegenüber liegenden Küste, und die von Kreta angelegten, ohne Zweifel Dorisch redenden, Städte Lykiens: so erhält man den Ueberblick einer sehr ausgedehnten Reihe von Kolonien dieses Stammes. Einige derselben waren

pferen betrifft den Bau des Apollon- und Aphroditentempels da-selbst. Der letzte Cult scheint Lakonische Anlage zu beweisen.

1) Von Pholegandros s. Mem. de l'Ac. p. 307. 339. 2) Paus. 2, 30, 8. Dass Karvanda Dorisch gewesen, sagt Skylax nicht, wie Raoul & Noch. angiebt. 3) Herod. 5, 121. Ηρακλεῖδης Ἰβανοῦς, ἀνὴρ Μυλασεὺς als Anführer von Karern. 4) Plutarch Ἀρ. γγ. S. 271. 4. Polydn. 8, 56. — Nach Lukophron V. 1388. besetzte die Dorische Kolonie auch Chingros und Satnion, Orte in Karien nach Tzetz., bei dem zweimal Καριας für Ιναρια zu corrigen ist. 5) Von Norikon §. 11. Von Synnada die Münzen ΣΥΝΝΑΙΕΩΝ ΑΩΠΙΕΩΝ, aber auch ΣΥΝΝ. ΙΩΝΩΝ und beides zusammen. Vgl. noch Καστολοῦ πεδίον Δωριέων. Die Dorier bei den Lyndern alle Καστολοὶ genannt. Stephan. Byz.

wohl von den größern abhängig; viele dagegen stans-
den ganz allein; frühere Uneinigkeiten scheinen sie von
jenem Bunde der Sechsstädtet getrennt und entfremdet
zu haben ¹. Die Kalymnier wandten sich daher auch
später, bei Gelegenheit schwieriger Processe, nicht an die
zwar früher auch von Argos her Dorischen, aber her-
nach durch die Milesier ganz ionisierten ² Iasier, die
ihnen fünf Richter sandten: welches indessen auch in
der temporären Lehnllichkeit der Verfassungen seinen
Grund haben konnte ³.

3. Nachdem ich über die Anlegung dieser Dorischen
Städte die einfachsten historischen Nachrichten und
faktischen Relationen zusammengestellt habe, ist noch
übrig, die mythischen Erzählungen zu prüfen, die
sich daran angesponnen haben, indem man dieselben
Colonien nur durch andere Namen darstellte, und in
entferntere Zeiten zurückschob. Dass es sich so verhalte,
ist sehr klar von dem Mythischen, was sich an die
Troezenische Colonie anknüpft. "Uralte Fürsten der Erbs-
zenier, Anthes und sein Sohn Aëtios, hätten in Vor-
zeiten Halikarnass gegründet" ⁴. Die Sage widerlegt
sich gleich selbst durch den Beisatz bei Kallimachos ⁵:
Anthes habe Dymianen mit sich geführt, welche eine

1) Vgl. Steph. Byz. *Aqai*, *Iovias* (falsch). Sie liegen zwis-
schen Syme und Knidos Athen. 6, 262 f.) *vñoor tqeis oútw le-*
*youéras dia tas áqas, as Argis tsoiñcarro πoðs roðs Her-
manitas, ws Aqoreidys.* Nach Dieuchidas bei Athen. ist der Fluch
aus Triopas und Phorbas Zeit. 2) Polyb. 16, 12, 1. 3) S.
das Dekret der Iasier, welches das dorischgeschriebene der Kalym-
nier einschließt, bei Chandler Inscr. P. 1, 58. 4) Strabo 8,
374. sucht der Sage noch dadurch historisches Colorit zu geben,
dass Pelops den Anthes verjagt habe. vgl. 14, 656. Apollodor bei
Steph. *Alex.* 5) bei Steph. — Dies sieht auch Raoul-Ros-
chette 3. S. 31 ein.

durchaus nur Dorische Volksabtheilung waren. Und so werden wir Pausanias Erzählungsweise bei weitem vorziehn¹, nach welcher die Nachkommen des Aetios lange nach ihm nach Halikarnass und Myndos übergingen. Darum darf man indeß diese nicht eben als Führer der Colonie ansehen, welches nothwendig Dorische Herakliden waren. Sondern es war vermutlich ein Geschlecht, welches den Poseidonstdienst mit Vorzüglichkeit übte, (daher Anthes Sohn des Gottes,) und ihn nun auch nach der Colonie mitbrachte. Daß aber ein solches Geschlecht und mit ihm Sage und Name des Anthes wirklich in Halikarnass blühte: ersieht man auch aus dem dichterischen Namen der Halikarnassier: *Antheaden*².

Aehnlich ist ferner das Verhältniß des Elepolemos zu der Rhodischen Coloniegeschichte. Auch hier kommt der mythische Held von Argos³, wie die geschichtliche Colonie, nur früher. Allein, kann man einwenden, letztere kommt zunächst von Epidauros; der Held keinesweges. Dagegen ist noch eine deutliche Spur, daß man in den Rhodischen Genealogieen Elepolemos zunächst mit den Epidaurischen Herakliden für verwandt hielt. Pindar preist nämlich die Diagoriden als von Vaterseite von Zeus, mütterlich von Almyntor abstammend, weil diese beiden die Großältern des Elepolemos seien⁴. Nun war aber auch Deiphontes zu

1) 2, 30, 8. 2) Steph. Byz. *Ἄθηναι*. — Es ist bekannt, daß auch Posidonia in Unteritalien von einer Erbgrenischen Colonie diesen Cultus, und mit demselben den Namen erhielt. 3) Und zwar, nach Pindar, gewiß in der Zeit, da Heraclies selbst da wohnte; daß er während der ersten Heraklidenwanderung ausgezogen, ist erst Meinung späterer Mythographen. 4) O. 7, 24. vgl. über Elepolemos Mutter noch das 24. Aristotel. Epigram.

Epidauros nach der mütterlichen Abstammung Amynstoride, und daher besonders nah dem Tlepolemos verwandt. Wahrscheinlich ist auch hier anzunehmen, daß es ein Geschlecht bei jener Argivisch-Epidaurischen Colonie gab, welches sich von einem Heraklessohn Tlepolemos herleitete, und hernach die Sagen von demselben in Verbindung mit dem Zuge brachte¹. Man bemerkt übrigens dieselbe Inconsequenz, die wir eben beobachteten, in der Angabe, daß Tlepolemos Colonie sich dreifach sondert nach den Stämmen des Volks², woraus sehr deutlich hervorgeht, daß man ihn sich immer als Dorischen Fürsten dachte.

Drittens hat auch die Colonie von Kos, Nisyros, Karpathos und Kasos Archegeten oder Gründungshe-roen, die von der Zeit der Colonie getrennt und rückwärts geschoben sind, nämlich Pheidippos und Antiphos, Sohne des Heraklidischen Thessalos oder des Herakles selbst. Deren Ursprung leitet die Fabel von dem Einfalle des Herakles in Kos her, wobei er die Tochter des Eurypylos geschwängert habe, und läßt beide alsdann nach Ephyra in Thesprotien zurückwandern, und ihre Nachkommen von da nach Thessalien ziehn, wo sich die Aeneaden von ihnen herleiteten³. Wir geben hier wieder zu, daß Heraklidische Geschlechter zu Kos sich von den genannten beiden Hervöen ab-

1) In Ilias E. ist man gar nicht geneigt anzunehmen, daß Tlepolemos von Rhodos komme, (da sonst in der Ilias gar kein Held der Achäer aus einer Kolonie stammt); der später gedichtete Catalog der Rhodier giebt keinen Grund dazu. 2) 2, 668. Wenn Strabon 14, 653. auseinander setzt: Tlepolemos habe nicht Dorier, sondern Aeolier und Bodoter (als Heraklide von Theben) geführt, so that er dies nicht nach einer Tradition, sondern nach dem Chronol. System. Die Vorfahren des Theron auf Rhodos (Schol. Pind. O. 2, 14.) haben damit nichts zu thun: und Naous Koch. 2. S. 272. vermengt Verschiedenes. 3) S. Buch 2. K. 12.

leiteten; so kam auch der Name des Thessalos in die Asklepiadenfamilie des Hippokrates — aber da nun beide Herren auch in Ephyra gelebt haben sollten, und die Heraklesfabel, die sich um Ephyra dreht, auf den ältesten und ältesten Erinnerungen des Stammes beruht, wie sich unten zeigen wird: so verschwindet das gegen ihre Unwesenheit in Kos. In den Fabeln und Dichtwerken über die Rückfahrten der Helden von Troja suchte man freilich beides zu vereinigen; aber wer findet Schiffahrten von Kos nach Ephyra hinauf in dieser Zeit in der Ordnung?

4. Die günstige Lage dieser Dorischen Städte auf Inseln und Landzungen, die bequeme Rüden und Häfen für Schiffahrt und Seeverkehr boten, zog bald eine bedeutende Anzahl Colonien nach sich. Von den Rhodiern mag man sich wundern, daß sie fast weniger und minder bedeutende Colonien an der Küste Kleinasiens gründeten, als in den Westländern; denn die von der Insel später abhängige Peräa ausgenommen finden wir hier nur Gagå¹ und Korybalia² in Lykien, Phaselis³ an der Gränze Lykiens und Pamphyliens, und Soloi in Kilikien⁴ als Rhodische Städte. Dagegen gründeten sie, Ol. 22, 2. nach Thukyd., zur selben Zeit da sie Phaselis bauten, in Sizilien die herrliche Stadt Gela, die Mutterstadt von Akragas. Diese Niederlassung ging von Lindos

1) S. besonders Ethmol. M. 219, 8.; sonst R. Koch. 3. p. 157. 2) Hekatös bei Steph. 3) wie R. Koch. 3. p. 251 gut aus Herod. und Aristonotos τερπ Φαινόλιδος bei Steph. Byz. Τέλα u. Aa. zeigt. 4) Eckhel D. N. 3. p. 68. Nach Str. 14. p. 671 d. Podior καὶ Αζαιῶν, welches R. Koch. 3. p. 379. auf Achda in Rhodos beziehn und καὶ auslassen möchte, aber davon kann das Ethnikon schwerlich Αζαιός, sondern muss etwa Αζαισίκ heißen.

aus, welches den Anführer Antiphemos (oder Deinomenes) gab ¹. Es gesellten sich Einwohner der kleinen Insel Telos ² hinzu; zugleich verbanden sich Kretische Auswanderer damit; daß indessen die ersten vorherrschten, zeigt der anfängliche Name der Gründung — Διόδοι — und die Götterdienste der Stadt. Dorische Institute (*vouμα Δωρικα*) waren allen genannten Gründern gemein, und wurden daher auch in der Niederlassung festgestellt ³. Der Zusammenhang und Verkehr mit jenen Inseln dauerte fort; darum fand auch später Phalaris Geschlecht, von Astypalaea kommend, in Agrigent Aufnahme ⁴; und die Emmenidenfamilie, welche Phalaris stützte, war aus derselben Gegend, von Thera gekommen ⁵. Ferner sind Parthenope unter den Oskern und Elpiā oder Salapiā im Lande der Daunier, an dessen Stiftung die Koer Antheil hatten, unbestrittene Anlagen der Rhodier; ja sie kamen auch nach Iberien in ziemlich frühen Zeiten, und gründeten daselbst Rhode, so wie man auch an der Rhone-Mündung Spuren ihres Daseins hatte ⁶. Daher mag auch, was von Xepolemos Fahrt nach den Balearenischen Inseln erzählt wird, und wenn man ihm die Gründung von Sybaris zuschreibt, nur als mythischer

1) Beide Namen Ethmol. M. Τελος. 2) Herod. 7, 153.—

Die Münzen von Telos haben das Jupitershaupt und die Krabbe, wie die von Akragas; das letzte Symbol ist auch auf denen von Kos und Lindos. 3) Thuk. 6, 4. 4) Nach den falschen Griessen, worüber Bentlei an mehreren Stellen der Phalaridea richtig (doch ohne den historischen Zusammenhang zu merken) und Lennep in den Ann. handelt.

5) Nach Hippostratos, B. 1. S. 538.

6) Vgl. außer Meursius Heyne N. Commtr. Soc. Gotting. 2. cl. philol. p. 40 sqq. Das Lyon eine Rhodische Colonie sei, hat nach dem Pater Colonia kürzlich wieder der Graf Ulgrin de Tails leser *Antiquités de Vesone* behauptet, aber ganz ohne Grund.

Ausdruck der Schiffahrten unternehmender Rhodier im westlichen Meere zu verstehen sein.

5. Aber fast noch schwieriger ist es, das wahre geschichtliche Verhältniß einer Anzahl kleinasiatischer Städte zu bestimmen, welche die Sage Colonieen von Argos, und zwar meist uralte Colonien nennt. Aber nur historischer Überglauke kann es glaublich finden, daß Tarsos von der Io oder Perseus dem Argeier gestiftet sei¹, den man dort nebst seinem Nachkommen Herakles als Tutelargottheit verehrte², daß Mallos, Mopsuestia, Mopsukrene, Phaselis Argivische Weissager um die Zeit des Troerkrieges gegründet hätten³. Dazu kommen noch Aspendos bei Pamphylien, Kurion in Kypros, ja selbst Zone bei Antiochia in Syrien⁴, deren Anlegung den Argeiern beigemessen wird. Abgesehen von der Zeit, in der die alten Peloponnesier so ausgedehnte — damals unmögliche — Schiffahrten um die Chelidonien unternommen haben sollen, so ist es überhaupt höchst seltsam, daß Argos, welches in keiner Periode unter den seefahrenden Völkern Griechenlands erwähnt wird, grade an jenem Küstenstriche eine so zusammenhängende — und doch für Argos völlig nutzlose — Reihe von Colonien angepflanzt habe. Wir wagen, eine Ansicht anzusprechen, zu der vielleicht keine vollständigen Beweise, aber doch genug leitende Spuren vorhanden: daß alle diese Städte Colonien der Rhodier, aber nach einer häufig vorkommenden Form der Colonienführung, im Namen der Metropolis Ar-

1) S. R. Koch. 2. S. 124. der auch an den Sieg des Perseus über Gerdanapal glaubt. 2) S. besonders Dio Chrysost. Tarsische Rede 33. S. 394. 406. 408. Herakles hieß ἀργυρός, und ihm wurde an seinem Feste ein Rogus gebaut. vgl. Athen. 5. 215 b. von dem Stephanophoros des Herakles zu Tarsos. 3) a. S. 403 ff. 4) Steph. Byz. Ταῖνη.

gos, und unter den Auspicien Argivischer Götter und Heroen geführt seien¹. Erstens werden Argeier und Rhodier als Gründer zusammen genannt, wie bei Soloi, welches die letztern doch selbst vor dem Römischen Senat nur als Schwesterstadt vertheidigten². Wie man aber Heroen zu Gründern nahm, davon ist gleich die genannte Stadt ein klares Beispiel. Denn hier sollte der Argiveische Weissager Almphilochos hingekommen sein, und schon in Hesiodischen Gedichten war von ihm erzählt, daß ihn Apollon zu Soloi getötet habe³. Weiters führt folgendes Beispiel. Phaselis bauten die Rhodier zu derselben Zeit wie Gela; der Gründer wird Lakios genannt, den das Delphische Orakel nach Morgen, wie den Antiphemos nach Abend, gesandt habe⁴. Nun ist aber in einem andern Abschnitte bemerkt⁵, daß Lakios eine kretische Form ist für Rhakios, und so der Mann der Manto, Vater des Mopsos, der alte mythische Prophet des Klarischen Tempels, heißt. Damit wir nicht zweifeln, daß dieser gemeint ist, sagt die Sage auch, daß Mopsos, der Sohn des Rhakios, Phaselis gegründet⁶; sie nennt Pamphylia selbst Tochter des Rhakios und der Manto⁷; sie behandelt endlich Lakios völlig consequent als Zeitgenossen und Mitgründer des Mopsos, den mit diesem zugleich die

1) Auch mag sich Diomedes des Argieurs Ankunft bei den Daunern auf die Anlage von Elpid beziehen. Er kommt mit Dorfern. Antonin. Lib. 37. 2) Polyb. Exc. Leg. 22, 7, 11. Lib. 37, 56. 3) bei Str. 14. S. 676 b. 4) Steph. Byz. Γέλα. vgl. Athen. 7, 297. aus Heropnythos Ωροι Κολοφωνίων und Philostephanos π. τὸν ἐν Ἀσπει πόλεων. 5) Buch 2, 2: 6) Pompon. Mel. 1, 14. Die Sage ist sehr alt. Aus Kallinos Str. 14, 668. τοὺς λαοὺς μετὰ Μόψον τὸν Ταῦρον ὑπερθέρτας τοὺς μὲν ἐν Παμφυλίᾳ μεῖναι, τοὺς δὲν Κιλικίᾳ μερισθῆναι καὶ Συρίᾳ, μέχρι ναὶ Φοινίκης. Vgl. noch über Mopsos in Pamphylien Clem. Strom. 1. S. 334. 7) Str. 14. p. 675 u. Ag.

Manto ausgesandt¹. Was folgt daraus? Dass es kein Lakios war, der persönlich die Lindier nach Phaselis führte, sondern ein ideales Wesen, und wahrscheinlich eine Personifizierung des Klarischen Orakels, welches dabei mitwirken mochte². Dass auch der gegenüberstehende *Αρτιόφηνος* nichts anders sei, werden gewandte Mythenerklärer daraus leicht abnehmen. Um nun aber auch der Mutterstadt Argos an den Pamphylyischen Colonien mythischen Anteil zu geben, muss Amphilochos, der zur Amythaonidenfamilie gehört, nebst Kalchas an ihnen überall Anteil nehmen; und vielleicht, dass wirklich auch Argivische Weissager, die sich zur Familie dieses Weissager-Heros rechneten, von den Rhodiern zugezogen wurden.

6. Nun werden wir etwas tiefer in die dunkeln Sagen der Kilikischen Städte Mallos, Mopsuestia, Mopsukrene blicken können. In deren Gründungsfabeln stehn immer Amphilochos und Mopsos zusammen; zugleich wird der Argivische Ursprung sehr hervorgehoben; Cicero nennt beide Weissager Könige von Argos³. Auch hier dürfen wir also annehmen, dass Weissager der Metropolis herbegeholt wurden, man kann die Propheten des Amphilochischen Orakels von Mallos sich wirklich von da entsprossen denken, obgleich auch immer wieder, wie unten gezeigt werden wird⁴, Klarischer Dienst hineinwirkt, aber die Vermittler, die eigentlichen Anpflanzer, konnten nur ein seefahrendes Volk, die Rhodier, sein. Weil aber diese Anpflanzungen in eine verhältnismässig frühe Zeit trafen, in der die Co-

1) Philosteph. a. O. 2) Auch Rhodia unweit Phaselis ist sicher eine Rhodische Colonie, und Mopsos (Theopomp bei Photios cod. 176.) nur Gründer im obigen Sinn. Eben so wohl Lyrenessos. vgl. Raoul-Roch. 2. S. 404 ff., der indeß von Alledem nichts entdeckt hat. 3) de div. 1, 40. 4) Buch 2. §. 2.

Ionien noch gänzlich von den Drakeln abhingen, und der Propheten nicht entbehren konnten, und zugleich noch eine schöpferische Mythendichtung lebendig war: so hat sich ein dichtes Gewebe von Mythologie um die Geschichte derselben gezogen, welches wir aufzuziehen wenigstens angefangen haben.

7. Wir gehen sogleich zu den Korinthischen Colonien über, deren geographische Lage schon ein bemerkenswerthes Resultat über die Geschichte der Seefahrten ihrer Metropole giebt. Denn obgleich dieselbe zwei Häfen, Lechäon nach dem Krißäischen, Kenchreä nach dem Saronischen Busen, hatte, so müssen doch alle Coloniesendungen nur aus jenem ausgefahren sein. Fast alle siedelten sich an den Küsten des Ionischen Meers an, an dessen Ausfahrt die Korinther vielleicht schon frühzeitig Molykreion besetzt hatten ¹⁾. Indessen wagte es doch schon grade die älteste Korinthische Colonie, deren Zeit wir ziemlich bestimmt kennen (Olymp. V.) ²⁾, über das Ionische Meer hinaus im schönsten Theile Siciliens die weltberühmte Stadt Syrakus ³⁾ zu gründen. Der Gründer war Archias, ein Heraklide, und wahrscheinlich ein Bakchiade ⁴⁾, ihm folgten Korinther, besonders aus dem Demos Tenea ⁵⁾; unterwegs schlossen sich Dorier von Megara an ihn an ⁶⁾,

1) Thuk. 3, 102. 2) S. §. 10. 3) Denn was Plutarch Erotik. und Diod. Exc. 2, 228. p. 548 Wess. von der Vertreibung des Archias erzählen, giebt der Schol. Apoll. 4, 1211. von der Familie der Bakchiaden an. Jene leiten von dem unvorsichtlichen Morde des Sohnes des Melissos die Gründung von Syrakus, dieser von Korkyra her. Doch widerspricht Marm. Par. L. 47. Archias δεκατος αρχο Τηνεων, da die Bakchiaden sich von Alletes, nicht Temenos ableiteten. Heraklide ist er auf jeden Fall. S. Boeckh. Explic. Pind. O. 6. p. 153. Vgl. Göller de situ Syracusarum p. 5 sq.
4) Str. 7. S. 580 d. 5) Str. 6, 269. vgl. Skymn. Ch. 274.

und als Weissager begleitete den Zug einer aus dem Prophetengeschlechte von Olympia — den Samiden — dessen Familie zu Pindars Zeit in Syrakus blühte ¹⁾. Es scheint aber, daß Syrakus manche religiösen Institute gleich damals von Olympia entlehnte, auf welches der Dienst der Arethusa, der Artemis Ortygia, des Olympischen Zeus hinweist. — Diese ursprünglichen Gründer baueten nun eine Stadt auf der Insel Ortygia, deren Name nur aus dem Cultus der genannten Göttin erklärt werden kann; das den einheimischen Sikulern abgenommene Land theilten sie in Loope, *κλῆροι*, nach der Zahl der Theilnehmer an der Colonie. Denn dies war überall die Weise der Anlage dieser Colonien, daß die Theilnehmer gleich im voraus das Versprechen eines Landantheils erhielten; und auch dies heißt *κλῆρος*. Einen solchen soll bei dieser Niederlassung Aethiops, ein Korinthischer Schlemmer, um einen Honigkuchen an einen Tischgenossen verkauft haben ²⁾. Auch der Bachiaide Eumelos, der berühmte Dichter Korinths, war bei dieser Colonie ³⁾. Ob nun gleich der Demos meist aus mannigfachem Volke, was sich zu dieser Colonie gewendet, bestanden haben mag, und zugleich Sicilische Leibeigene das Land umher füllten: so blieb Syrakus doch an Sprache und lange wohl auch an Sitten eine ächt-dorische Stadt, wie die Frauen bei Theokrit sagen ⁴⁾:

1) S. Goekhs Elml. zu Ol. 6. 2) Athen. 4. p. 167. aus Demetr. Skeps. Archilochos erwähnte diesen Aethiops; (Liebel Fragm. p. 233) 3) Clem. Alex. Strom. 1. p. 298. Sein *προοδίον* war vor den Messenischen Kriegen gedichtet, um dieselbe Zeit; wornach Band 1. S. 274 zu berichtigen, doch sind die *Koepidians* vermutlich jünger. 4) Adon. 53. vgl. Thuk. 6, 77. ὅτι οὐκ "Ιωνεῖς τάδε εἰσὶν, — ἀλλὰ Αιγαῖς, ἐλσύθεροι ἀπ' αὐτοῖς τῆς Πελοποννήσου τὴν Δικελίαν οἴκοιντες.

Korinthisch sind wie von Ursprung
Wie auch der Gellerophon, und reden drum Peloponnesisch.
Steht es doch frei, so dent' ich, den Dörtern Dorisch zu reden.
daher sie später noch ein Lukanischer Gesandter sonderlich erfreute, der Dorisch zu reden gelernt hatte, um vor ihnen aufzutreten ^{1.} Syrakus nahm so schnell an Bevölkerung und Macht zu, daß es schon 70 Jahre nach der Gründung Kasmena und zugleich Enna im Mittelpunkt der Insel, 90 Jahre Akra, 135 Kas marina colonisiren konnte. Auch sollen ² Syrakusische Flüchtlinge, Myletida genannt, mit Chalkidiern von Zankle Himeria gegründet haben, daher daselbst die Sprache aus Dorisch und Chalkidisch gemischt war; die Sitten (*vóuua*) jedoch ganz Chalkidisch.

8. Die andern Korinthischen Kolonien liegen, wie schon bemerkt, alle diesseits des Ionischen Meers. Zunächst Solion in Akarnanien ³; weiterhin war Ambrakia schon frühe von Korinth besetzt ⁴, und hernach unter der Herrschaft eines Bruders von Periander ⁵; von da wurde Argos Amphilochikon hellennisiert ⁶. Anaktorion gründeten die Korinther unter Periander gemeinsam mit den Korkyräern. Leukas

1) Dio Chrysost. N. 28, 4. e) Nach Thuf. 6, 5. Dages gen Raoul-Roch. 3. S. 319. 3) Roch. S. 290. Die Münzen von Alyzia möchte ich nicht als genügendes Zeugniß des Korinthischen Ursprungs gelten lassen, da oft auch Barbarenstädte die Typen behachter Hellenischer annahmen. Vale als Korinthisch anzunehmen, giebt Herod. 9, 31. keinen Grund. 4) Dies glaube ich, weil Herakliden, d. h. Bakchiaden, nach Anton. Lib. 4. es gründeten, daher auch Herakleskult daselbst. Vgl. noch zu andern Stellen über Ambrakia's Dorische Einw. das Epigr. von Damagetos in der Palat. Anthol. 7, 251. 5) Τόρεος ist wohl die richtigste der Formen, bei Plut. Conv. 7. Sap. p. 160. Str. 10. S. 452. 7. S. 325. Skymn. Ch. 427. Antonin. Lib. 1, 4. S. 23. Leuch. der ihn allein als Bruder des Kypselos betrachtet. 6) Thuf. 2, 68.

nahmen sie zur selben Zeit und mit denselben verbunden ein¹; worauf aber, da Korhyra damals Korinth unterworfen war, kein Unrecht der letztern Stadt auf die Kolonie begründet werden konnte; Themistokles hatte Unrecht, ihr ein solches beizulegen², und die Leucadier hielten sich mit Recht fortwährend an die eigentliche Metropolis. Weiter folgt Korhyra selbst, dessen Pflanzung durch den Bakhiaden³ Chersikrates als ein Nebenzweig der Kolonie nach Syrakus vorgestellt wird⁴: aber sehr frühzeitig hatte es sich schon der Mutterstadt als Nebenbuhlerin im Ionischen Meere entgegengestellt; ja wahrscheinlich schon vor den Perserkriegen deren alte Macht gebrochen. Noch jenseits liegt Epidamnos, das zwar meist von Korhyräern, aber unter Anführung eines Korinthischen Herakliden, Phallos, Eratokleides Sohn, den jene mit einigen seiner Landsleute nach altem Kolonialrechte zugezogen hatten, (Ol. 58, 2. nach Euseb.) gegründet, und nachmals noch durch Einwohner von Dyspontion in Pisatis verstärkt worden war. Apollonia endlich legte ein Korinther, Gylax, noch unter Periander mit 200 seiner Landsleute und einer größeren Anzahl Korhyräer an.

1) Petrizziopulo Saggio storico sulle prime eta dell' isola di Leucadia theilt eine angeblich sehr alte Inschrift mit, die Goekh so liest: παρ ὁ τον Μερεοπατον τον Κορειτον (Korwto) και ουν Αναρειν (Αναρων) ιερον τη Απολλονος και πολειν ομονοματειν ματηρος κειτισα ταν εν τη Λευκατη, aber auch zugleich den grössten Zweifel an der Aechtheit des seltsamen Monuments äußert. 2) Plut. Them. 24. aber die ganze Geschichte ist schief dargestellt. 3) So Schol. Apoll. 4, 1212. und aus Timdos zu V. 1216. 4) Doch setzte Timdos a. O. den Chersikrates 600 Jahr nach dem Kroerkriege, diesen aber nach Censorin de d. nat. 21. 417 Jahre vor Ol. 1. folglich jenen Ol. 46, 3. in die Kypselidenzeit. — vgl. Mustoridi Illustrazioni Corciresi 1, 5. S. 65.

Dann hört die Reihe der Korinthischen Kolonien auf, welche indes auch so ein festes und anschließendes Band um die Länder zog, durch welches selbst die Barbaren des Binnenlandes, namentlich die Epeiroten Thesprotiens, in dauernde Verbindung mit Korinth traten ¹; daher auch die Könige der Lynkesten in Makedonien eine Ehre darin fanden, sich vom Balkhiadenstamme herzuleiten ². Höher hinauf war noch die Insel Issa Syrakusisch ³; Korkyra aber besaß vielleicht noch Orte bis in den Istanatischen Meerbusen ⁴. — So viel erscheint, daß es eine Zeit gegeben hat, wo die Stadt Korinth in diesen Meeren mit der Macht eines ausgedehnten Staates herrschte, und vermittelst Korkyra's, Umbrakia's und anderer Städte Völker von Barbaren leitete. Aber die gewaltsame Losreißung Korkyra's, welches schon vor Periander, Olymp. 27. ⁵, mit der Mutterstadt Krieg geführt hatte, aber hernach durch die entschiedenen Kypseliden wieder zum Gehorsam gebracht war, worauf es sich zum zweitenmal losriß, war eine unheilbare Wunde für die Mutterstadt. Endessen zeigten die andern Colonien dafür eine besondere Unabhängigkeit an dieselbe ⁶. Erst nach Verlust der Seeherrschaft in diesen Gegenden — doch schon vor den Perserkriegen — scheint Korinth nach der entgegengesetzten Seite hin in Chalkidike Potidaea gegründet zu haben, welches es durch stärkeres Eingreifen in dessen innere Verwaltung — es sandte jährlich Epidemiurgen ⁷ — in seiner Gewalt zu halten suchte.

1) Thuk. 1, 47. 2) Str. 7, 326. Skymn. Ch. 620.

3) Skymn. Ch. 412. Nach Raoul-Roch. 4. p. 86. zur selben Zeit, da Dionys Lissos gründete, angelegt. 4) Orchom. S. 297.

5) Thuk. 1, 13. 6) μάλιστα ὅποι αποικιῶν οὐραγόμεθα die Korinther bei Thuk. 1, 38. vgl. 1, 26. 7) 1, 56.

9. Dagegen war Megara durch seine Lage veranlaßt, seine Colonien von Anfang an nach der entgegengesetzten Seite, an die Thrakische Küste, zu senden. So schon Ol. 17, 3. Astakos in Bithynien¹; dann Chalkedon am Eingange des Bosporos² im zweiten Jahre der 26. Olympiade nach Euseb.; und 17 Jahre später (30, 3.) gegenüber an einer vortheilhaftern Stelle³ Byzanz. An der Gründung dieser Stadt nahmen auch Argier Anteil, in welchem Punkte wir der allgemeinen Versicherung des Hesychius Milesius trauen dürfen, daß seine weitläufige und fabelhafte Urgeschichte der Stadt aus alten Dichtern und Geschichtschreibern geschöpft sei. Denn die Übertragung des Cultus der Hera, der auch hier die Burg occupirte, und der Sagen von Io, der Argivischen Hera Dienerin, bestätigen auf eine sehr unzweideutige Weise die Annahme Argiverischer Kolonisten. Io soll hier von Zeus eine Tochter, Keroessa, geboren haben, (das ist sie aber wieder selbst), die, von der Landesnymphe Semestra gefängt, hernach den Byzas gebar⁴. Daher auch hier die Fabel von der meerschwimmenden Kuh lokal wurde⁵. Sonst entspricht die Verbindung von Götterdiensten, wie sie in Byzanz statt fand, fast ganz der in Megara gegebenen. Ja so sehr hingen die von der Mutterstadt weit getrennten Byzantier an den heimathlichen Erinnerungen, daß sie auch die Namen der

1) Nach Euseb. Chron. S. Raoul-Roch. 3. p. 233. 2) Nach Hesych Miles. de Constant. p. 48. hieß der *πτολεμαῖς* Dineos.

3) Byzanz Lage von politischen und Handels-Gesichtspunkten überaus trefflich geschildert bei Volkb. 4, 44. 4) Dionys. Byzant. de Thracio Bosdoro bei Hudson Geogr. min. T. 5. Man opferte ihr am ersten Tage des Jahres. 5) Ebendas. 6) S.

außer andern Palat. Anthol. 7, 169. — Warum nimmt Raoul-Roch. nicht auch hier, wie sonst, eine uralte Colonie unter Anführung der Argivischen Princeps Io an?

Gegenden mit übertrugen. Wir finden an der Küste hin einen Tempel Poseidons, dessen Sohn Byzas selbst hieß, dann der Demeter und Kora, weiter die Skironischen Felsen, ein Isthmischес Vorgebirge mit dem Grabe eines Megarischen Heros Hippothenes, auf dem hohen Vorgebirge Metopon den Tempel Apollons, dann einen Altar eines angeblichen Heros Saron, der sich auf den Saronischen Meerbusen bezog¹. — So entfremdete sich überhaupt Byzanz nie seinen Peloponnesischen Vorfahren, wenn es auch eine große Anzahl Nachcolonisten (*εποίκος*) aufnahm², und über Thrakische Unterthanen gebot. Auch der herrschende Dialekt, der in Volksbeschlüssen sich noch findet, blieb sehr lange der Dorische³. — Die Byzantier gründeten mit Chalcedon zusammen, in der Zeit der Expedition des Dareios gegen die Skythen, oder des Xerxes gegen Griechenland, *Mesambria* am Pontos⁴, welches Andere als eine Colonie der Megarer selbst betrachten; die auch schon vor der Anlegung von Byzanz *Selymbria* gegründet hatten⁵, und wahrscheinlich von dort aus mit den Samiern zu Perinthos Krieg führten⁶, als

1) S. Dionys. Einiges davon auch bei Hesych. Sonst noch Athena Ekhassia — Artemis Diktynna (auch Lucifera in piscinis) Ajax Telamonios nebst Achill — Rhea — Hekate u. Tyche — Diogenen — Amphiaroës ἐργαῖς, Aphrodite die Kühige und Pandemos.

2) mit denen auch Kriege vorfielen. Aristot. 5, 2, 10.

3) S. außer den Beschlüssen bei Demosth. Constantin. Porphy. Them. 1. S. 1452. in Meursii Opp. 4) *Μεταμβολαριῶν* und *Μεσαμβολαριῶν* auf Münzen.

5) nach Skymn. Ch. 714.

6) Plut. Qu. Gr. 57. Aeginet. p. 67. Es ist wahrscheinlich, daß Perinth damals auch Dorische Einw. erhielt, weil es von den Byzantlern (Demosth. vom Kranze S. 255.) eine verwandte Stadt genannt wird, und Herakleskultus dort herrschte. Vgl. Panofka res Samiorum S. 22., wo indes mehrere Stellen falsch bezogen sind.

diese Insel noch von den Geomoren regiert wurde, vor den Zeiten des Polykrates. — Noch hatte Megara in diesen Meeren bedeutenden Anteil an der Gründung von Herakleia Pontike, an welcher sonst auch Tanagräer aus Böotien Theil nahmen; doch herrschten die ersten in der Mischung so vor, daß die Stadt im allgemeinen für eine Dorische galt¹.

10. Aber Megara gründete zugleich sehr bedeutende Colonien nach Westen, in Sicilien. Wir begnügen uns hier mit der allgemeinen Angabe, daß die Sicilische Hybla um Olymp. 13. eine Megarische Colonie, und selbst Megara genannt ward². Sie blieb wahrscheinlich in stetem Verkehr mit der Mutterstadt, da Theognis, in Sicilien geboren, doch lange in der Nachbarstadt Athens wohnte, auf die sich viele seiner Gedichte beziehn³. — Die Gründung der kleinen

1) Arrian Peripl. des Pont. Eur. S. 14. Huds. vgl. Drellt Heracleot. p. 115. R. Rochette setzt sie bis Ol. 30. hinauf, aber sie trifft in Kyros Zeit nach Skymnos Chios V. 231. 2) Megara gegründet im selben Jahre mit Naros, Ol. XI, 3. nach Ephoros (bei Strab. und Skymnos), nach dem genaueren Thukyd. 6, 4. in einiger Zeit nachher, 245 vor der Zerstörung durch Gelon. Gelon herrschte von Ol. 72, 2. in Gela, von 73, 4. bis 75, 3. zu Syrakus (Boeckh ad Pind. O. 1. Explic. p. 100). Nach Herod. 7, 156. scheint es, daß er Megara etwa LXXIV, 2. eroberte, dann trüse die Erbauung XIII, 1. Dann muß aber die Ankunft des Megarer Lamis nach Thuk. Erzählung eine Reihe Jahre vorausgehn; diese ist der Gründung von Leontini gleichzeitig, die 5 Jahre auf die von Syrakus folgte; damit ist also Eusebios unverträglich, der dessen Erbauung Ol. XI, 4. (Hieron. Scal.) setzt; und besser stimmt die Angabe des Marm. Par. V, 3. R. Rochette 3. S. 214. rechnet nach falschen Annahmen. Vgl. Heyne Opusc. Acc. T. 2. p 259 sq. 3) S. Passov zu Theogn. 773., wozu Welcker zu Alkm. S. 85. noch die Schol. Platon. S. 220. Ruhn. sagt. — In der Literaturgeschichte sind Beispiele sehr häufig, daß dieselben Personen Bürger der Metropolis und Colonie hießen. Archilochos ein Parier und Thasiter, Protagoras und der jüngere Hes-

Stadt Trogilos, der bedeutenderen Thapsos, gingen der Erbauung von Megara voraus; Einwohner Megara's gründeten 100 Jahre später Selinus, in der Nähe des Theils der Insel, den früher Phönizier, später Karthager besetzten.

11. Noch sind die Colonien Sparta's übrig, zahlreicher, als man von einer vom Meere so abgekehrten Stadt erwarten sollte. In die Geschichte der Heraklididen-Wanderung selbst sind die Colonien von Thera, Melos, Gortyna, Kyrene verflochten, welche, wenn auch Sparta Ehrenthalber als Metropole anerkennend, doch eigentlich von Achäern, Minyern und Argiden, die damals in einem Distrikt Lakoniens ziemlich unabhängig wohnten, gegründet worden sind¹. Indessen hielten doch alle diese Städte am Dorischen Namen, und Kyrene, wenn auch die Gründer selbst einheimische Libyerinnen geheirathet², bewahrte doch möglichst Einrichtungen, Sitten, Sprache des Mutterlandes³. — Auch die Gründung von Knidos liegt in früher Zeit zurück; sie wurde allgemein den Lakedämoniern beige schrieben⁴. Der Anführer dersel-

täos sind Teier und Abderiten, Terpandros war von Arne in Bos tien und zugleich Lesbier, Mimmermos Kolophonier und Smyrner, u. a. m.

1) wie im ersten Theil erwiesen scheint. Vgl. jetzt noch Chris ge's Historia Cyrenes 1. p. 36., wo indeß der Sinn der mythischen Erzählungen nicht entziffert ist. Ueber eine Heraklidensfamilie s. die interessanten Stellen Synesios Karaor. (S. 10. Morell.) Theodor. Metochita bei dem Suppleni. ad Nicol. Damasc. Orelli. Die Nachrichten des letztern sind sehr verworren. 2) Pind. P. 9. Boeckh Explic. p. 325. 3) Αργινοὶ ταῦποι. Synes. a. D. 4) Herod. 1, 174. Diodor 5, 53. redet von einer Argivisch-Lakedämonischen Colonie in dieser Gegend.

ben war nach Diodor ein Hippotes¹. Von Knidos wurde damals auch Syme bevölkert². Der Hauptkultus der Stadt, der der Aphrodite³, die hier dreifach verehrt wurde, ist ohne Zweifel der Kytherische, den die Lakedämonische Niederlassung mit sich brachte. Die herrliche Stadt Knidos, nach Osten von einer Akropole gedeckt, deren kyklopisches Bauwerk⁴ außer den Mythen eine vor-dorische Existenz darthut, liegt um eine Landenge von zwei Häfen umgeben, von denen einer zu den größten in Griechenland gehört. So zum Handel von Natur geeignet gründete auch Knidos wieder Colonieen, unter denen Lipara auf einer der vulkanischen Inseln des Aeolos unter Anführung von Hippotaden⁵ (Olymp. 50.) erbaut, von dieser Inselgruppe aus die Etrusker in mehreren Kriegen überwand und Delphi mit Siegesgeschenken schmückte⁶. Eine andere Colonie von Knidos, mehr durch ihre Entfernung vom Mutterlande als andere Umstände merkwürdig, ist Schwarz-Korkyra an der Illyrischen Küste. — Lakedämon aber soll selbst Colonien nach Phrygien, Pisidien und Kypros geführt haben. Dort gründete ein Spartiat, Peisistratos, Norikon bei Kelana am Marsyasfluß⁷. In Pisidien wird Selge

1) 5. 9. 53. Ezeb. zu Lyk. 1388 nennt ihn Ἰππότης ὁ Ἀλιγῆς, aber ich glaube kaum, daß er mit dem Ahnherrn der Korkynischen Heraklidien derselbe ist. 2) Diod. 53. 3) Auch in Nisyros nach den Münzen. 4) Ich spreche nach Ansicht der schönen Zeichnungen von Herrn Huyot, unter denen ein Plan von Knidos; einen genauen Plan des Hafens sah ich bei Capitalin Beaufort. Vgl. indessen Clarke P. 2. sot. 1. Taf. 13. 5) Das durch klärt sich auf, warum Aeolos selbst Sohn des Hippotes heißt. 6) S. besonders Paus. 10, 11, 3. aus Antiochos und wohl aus denselben Diod. 5, 9. 7) Ps. Plut. de fluv. Marsyas, Eust. Dion. P. 521.

von den Alten allgemein als Lakonische Colonie anerkannt, auf Kaiser münzen liest man öfter ΣΕΛΓΕΩΝ ΛΑΚΕΔΑΙМОΝΙΩΝ OMONOIA; der Repräsentant der Stadt ist Herakles der Dorische Helden; auch der Freisinn, die Tapferkeit, die guten Gesetze der Selgäer — obgleich man ihnen auch das umgekehrte beilegt — werden von der Mutterstadt hergeleitet¹. Die ringenden Jünglinge, im Begriff sich zu fassen (ἄργος τειριζόμενοι), auf ihren Münzen vorgestellt, bezeugen die Liebe zur Gymnastik. Indessen ist hier zu erwägen, daß die Gründer dieser Colonie nach genauerer Angabe Amykläer waren², bedrängte Periden, welche vielleicht über Knidos in diese Gegenden kamen. Es scheint, daß Selge Sagalassos gründete, welche Stadt auf ihren Münzen sich eben so die Lakedämonische nennt. Vielleicht zur selben Zeit ging Praxandros aus dem Lakonischen Therapne mit Kephas aus Oleinos, beide von Ursprung Achäer, nach Kypros, wo sie Kapathos und Keroneia gründeten³.

12. Aber die berühmteste aller Lakedämonischen Colonien, welche auch wirklich von Sparta ausging, war Taras. Die Geschichte des Ursprungs liegt fast belhaft eingekleidet in den Erzählungen vom ersten Messenischen Kriege darin, die begleitenden Umstände werden wir unten erwähnen. Der Führer derselben war Phalanth, Aratos Sohn, ein Heraklide⁴, Taras da-

1) S. Str. 12, 570. vgl. Monnet Deser. 3. p. 525. Raoulz Koch. 2. p. 427. mit dem ich nicht durchaus übereinstimme. Adde Nikeph. Clemmidas ed. Grohn. S. 13. 2) Dionys. p. 860. vgl. Eustath. 3) S. Raoulz Kochette's Beweissführung 2. S. 428. 4) Lykophr. V. 452. 593. Str. 14. S. 682. Αλανδαιμονίου εὐ Κύπρῳ Eust. Hömer 293, 45. Rom. Golgoi in Kypros war von Sikyoniern gegründet (Steph. Byz. Τόλυοι), die sonst keine Colonie haben. 5) Ut fertur, octauus ab Hercule. Schol. vetus Hor. Carm. 2, 6, 12. vgl.

gegen heißt Sohn Poseidons, weil diese Colonie den Tänarischen Cultus mit nach Italien nahm. So trugen sie auch andere Götterdienste über, wie den des Hyakinth¹; auch viele Namen der vaterländischen Ge- gend, wie den des Eurotas auf den Galasos². Aber der fruchtbare und üppige Landstrich der neuen Besitzung, das weiche wollüstige Klima, der Handel endlich, für den Tarent wohl gelegen³ und stets geöffnet war — wenn es ihn auch nicht aktiv führte — halfen die Weichlichkeit der Sitten erzeugen, deren Ruf rückwärts zur Entstehung der Fabel von den Jungfernsohnen mitwirkte. Doch blieb Tarent, bei aller Entartung, der Mutterstadt anhänglich; zur Gründung von Herakleia holte es einen Spartiaten, Kleandridas, herbei⁴; auch die Freundschaft der Knidier mit den Tarentinern⁵ wie mit den Kyrenäern beruht auf der Anerkennung gemeinsamen Ursprungs. Die Colonie von Kroton (Ol. 19, 2. nach Euseb.) bestand zwar aus Achäern, die zum Theil aus Rhypa der Küstenstadt⁶, zum Theil aus Lakonien⁷ kamen, aber sie muß unter der Autorität des Dorischen Staates Sparta gegründet sein, weil Apollon und Herakles, der Dorische Gott und Heros, darin ausgezeichnete Ehre genossen⁸, auch die ältere Verfassung Dorisch war; so wenig Treue sonst von Ovid

über die Phalantia ab Steph. Byz. *Αθηναί*. In Beziehung auf diese Kallimachos in Schol. ined. ad Dionys. Perieg. (Spohn Opusc. Niceph. Blenim. 29.) πάντες ἀφ' Ἡρακλῆος ἐπήρυμον τοτε Λάκωνες (nach Göttlings Conjectur).

1) *Tanit* oder auch *Apollossen* *Tanit* *taūpos* Polyb. 8, 30, 2. 2) 8, 35, 8. 3) Skymn. Ch. 330. 4) Str. 6, 264. aus Antiochos. 5) Herod. 3, 138. — 4, 164. 6) Str. 8, 387 c. 7) Pius. 3, 3, 1. Ravul. Noch. 3. S. 187. 8) S. Buch 2, 3.

zu erwarten steht, so ist ihm doch zu glauben, daß der Gründer, My-skellos, ein Heraklide war¹. Eben so müssen die Lokrer, welche (Ol. 24, 2.) Lofri gründeten, Spartiaten zu Führern genommen haben², da sie, wie ihre Münzen zeigen, vorzüglich die Dioskuren verehrten, deren Bilder ihnen auch Sparte, als Verwandten, in Kriegsnoth sandte³; auch noch im Peloponnesischen Kriege zeigten sie Unabhängigkeit an diese Stadt⁴. Von anderer Art waren die flüchtigen und vorübergehenden Niederlassungen des Dorius, Sohnes des Königs Anaxandribes von Sparta, die dieser ritterliche Abentheurer in Sicilien und Libyen gründete, als er, einem unwürdigen Bruder zu gehorchen verschmähend, auf die Kraft und das Angebenken alter Heldenzeit vertrauend, sich in fernem Lande ein Reich erkämpfen wollte⁵. — Endlich nannten sich die Kretischen Lyktier und andere Orte der Insel Colonisten Sparta's; wahrscheinlich wurden mehrere der altdorischen Städte des Landes von Sparta erneuert, welches auf Kreta's innere Angelegenheiten unter Alkamenes, um Anfang der Olympiaden⁶ und schon zu Lykurgos Zeit, den größten Einfluß übte⁷.

1) Metam. 15, 15. 2) S. Paus. a. O. 3) Zus. 20, 2. 4) Thuk. 6, 44. Naous-Noch. S. 194. leitet sie von Dorfern her, die am Cap Zephyrion schon früher sassen: allein wenn deren noch da waren, so waren es Megarer. 5) Die Sage von den angeblichen Lakedämoniern bei den Sabinern und Samnitern zu erklären, würde uns zu sehr absühren. Merkwürdig, daß auch diese nach Silius Ital. von Amyclä und Therapne, den alten Achäersitzen, kommen. — Auch die Kretischen Kolonien überlege ich hier, aus mancherlei Gründen. 6) Paus. 3, 2, 7. 7) Ein Krieg mit Knossos ist durchaus unwahrscheinlich, fast unmöglich. (Paus. 2, 21, 5, 11.) — Welser. Patenc. 1, 4., Lace-

Wir kehren von dieser Uebersicht der Dorischen Gründungen außer dem Peloponnes zu der Geschichte der Halbinsel zurück, die wir in zwei Perioden, vor und nach Olymp. 40., theilen.

daemonii in Asia Magnesiam, hatte wahrscheinlich eine Notiz über die Theilnahme von Spartiaten an dieser Kretischen Kolonie, über die Buch 2, 3. gehandelt wird.

7.

1. **E**he wir die Erinnerungen und Nachrichten aus der früheren Periode zusammenstellen, ist die Beantwortung der schon oben angeregten Frage unumgänglich: wo her, aus welchen Quellen, durch welche Mittel wir überhaupt erfahren haben, was wir über diese Zeit zu wissen scheinen. Denn wenn über die mythischen Jahrhunderte die epische Poesie die Sage durch lange Zeiten ohne Unterbrechung fortgeleitet und das durch einen Schimmer verbreitet hat, der an vielen Stellen zu einem erfreulichen und milden Lichte condensirt werden mag: so berührt dagegen dieselbige nur wenige Punkte der angegebenen Periode. Andererseits kam zwar in dieser die Schrift durch Asiatischen Verkehr zu den Griechen, aber wie spät und langsam sie sich unter ihnen entwickelte, zeigt die bei sonst schon so hoch gestiegener Kunstabildung fast befremdende Unvollkommenheit der schriftlichen Aufzeichnungen, die uns etwa noch aus der Zeit vor der ersten Olympiade übrig sein mögen. Daher auch die Schrift als etwas Griechenland Fremdes noch lange, wie in den Leischen Flüchen, als Phönizische Zeichen bezeichnet werden konnte. Dessen ungeachtet sind diese wenigen und wortkargen Aufzeichnungen doch die ersten stamna der eigentlichen Geschichte und der Chronologie. Bekannt geworden sind uns aus dem Peloponnes als solche folgende.

2. Der Diskos des Iphitos, auf welchem im Kreise herum die Ankündigungsformel des Eleischen Gottesfriedens geschrieben, und Iphitos und Lykurgos als die Gründer genannt waren¹. Man hat keinen Grund, an der von Aristoteles anerkannten Wachtheit zu zweifeln, und das Alterthum betrachtete darum die Begebenheit selbst als Thatsache². — Zweitens die von Kordbos anfangenden ununterbrochenen³ Aufzeichnungen der Olympischen Sieger, welche immer wenigstens den Sieger im Lauf, aber wohl meist auch die andern nannten⁴. Ursprünglich waren sie wohl auf einzelne Säulen geschrieben, dann aber unter Aufsicht der Hellanodiken gesammelt worden⁵. — Solche Aufzeichnungen von Siegern in Spielen waren wohl ziemlich häufig, auch außer den vier großen, meist aber nur auf abgesonderte Stelen, die dem Geschichtsforscher wenig Licht gewähren konnten⁶. Zusammenhängend waren die Namen der Sieger in den Karneen zu Sparta verzeichnet, so daß Hellanikos daraus ein Werk *Kapreorikon* zusammensezzen konnte. — Die ἀραγραφὴ zu Sikyon nannte die Priesterinnen der Hera zu Argos, und die Dichter und Musiker der Spiele⁷. Nur war auch fabelhaftes darin aufgenommen, wie von Amphions Erfindung der Kithara.

1) Paus. 5, 20, 1. nach Clavier. Plutarch Lykurg 1. 2) Αὐνοῦσιος ὑπὸ πάντων συμφώνως ἴστορεῖται μετὰ τοῦ Ἰπίτον τοῦ Ἡλείου τὴν πρώτην ἀριθμηθεσσαν τῶν Ολυμπίων δέουν διαθεῖναι. Athen. 14, 635 f. 3) Paus. 5, 8, 3. εἰς οὐ γὰρ τὸ συνεχὲς τοῦτο μνήμαις ἐπὶ τοῖς Ολυμπιάδαις ἔστι — 4) γράμματα Ἡλείων εἰς τοὺς Ολυμπιονίκας. Paus. 5, 21, 5, 6, 2, 1. 5) S. Aristodem bei Syncell Chron. S. 196 c. vgl. Göller de situ Syrac. S. 198. 6) Bind. O. 7, 86. εἰς Μεγάροισιν τὸ οὐκ ἔτερον ἡλιθίνα ψῆφος ἔχει λόγον. vgl. Höckh. Explic. 7) Plutarch von der Musik 3, 8.

rodie. Auch die Kataloge der Hera-Priesterinnen, die man wahrscheinlich in Argos selbst hatte, schlossen die Fabel nicht aus.

3. Es gab Lakonische öffentlich verfasste ἀναγραφαι, in denen Plutarch die Töchter des Agesilaos¹, und in den ältesten auch das Pythische Orakel über Lykurg fand² — dasselbe, welches Herodot im ersten Buche anführt. In diesen standen ohne Zweifel die Namen aller Könige, und wahrscheinlich auch die Jahre und zwar bis Prokles hinauf angegeben, der nach einer oben gegebenen Notiz ein Jahr jünger als sein Bruder Eurysthenes³ starb, was schwerlich aus einer andern Quelle fließen konnte, als einheimischer, wenn es auch in die schriftlichen Aufzeichnungen selbst erst wieder aus der Sage kam; wobei es freilich sehr rätselhaft bleibt, wie die Sage gegen ihren sonstigen Charakter Jahreszahlen aufbewahrte. Aus diesen Aufzeichnungen bildete ohne Zweifel Charon von Lampsakos vor Herodot sein Werk: "die Prytanen oder Herrscher von Lakedämon"⁴, woselbst er auch Weihgeschenke und Denkmäler alter Zeiten bemerkte⁵. Von Timäos chronologischer Arbeit aber sagt Polybios⁶: "Dieser Schriftsteller verglich von Anfang an die Ephoren mit den Königen in Lakedämon, und die Archonten in Athen und Priesterinnen in Argos mit den Olympioniken, und bemerkte die Irrthümer der Städte in den Aufzeichnungen derselben, wenn sie auch nur um drei

1) Agesil. 19. 2) gegen Kolotes 17. S. 268. Λακεδαιμόνιοι τὸν περὶ Αυκούρων χειροῦν ἐν ταῖς παλαιοτάταις ἀναγραφαις ἔχοντες. Ueber dies Orakel vgl. Theodoret Graec. affect. 9. 10. Mar. Tyr. diss. 13, 1. Das Orakel bei Denomaos (Euseb. Praep. Ev. 5. p. 113.) ist sicher spätere Erfindung. 3) Dieser regierte nach Euseb 42 Jahre. 4) Suidas Χάρων. 5) Athen. 11, 475. über das καρχηδονον. 6) 12, 12, 1.

Monate abwichen". Eratosthenes und Apollodoros bauten die Zeitrechnung, besonders vor den Olympiaden, auf dieselben Listen der Könige¹; beide rechneten fast übereinstimmend von dem Heraklidenzuge bis Olymp. I. 327 oder 328 Jahre², welche Rechnung ohne Angaben der Regierungslänge aller Könige nicht möglich war³. Den Lykurg aber setzte Eratosthenes 108 Jahre vor die erste Olympiade⁴, wobei er sicher auf den Diskos des Iphitos baut; damit stimmt ziemlich Apollodors Angabe, daß Homer, 148 Jahre vor der ersten Olymp. blühend, des jungen Lykurgs Zeitgenosß gewesen⁵. Es scheint indessen Lykurg in keiner *ἀραιραρην* der Könige gestanden zu haben, weil es dann unmöglich hätte geschehen können, daß ihn Herodot den Vormund seines Neffen Labotas, des Eurystheniden nennt⁶, Simonides — der doch viel mit dem Könige Pausanias umgegangen war⁷ — Sohn des Prokliden Pytanis, Andre des Eunomos und Vormund seines Neffen Charilaos⁸, — wenn es eine hinlänglich begla-

1) Plut. Lyk. 1. Diod. 1, 5., der die *ἀραιραρην* der Könige ein *παραπηγμα* nennt. Eusebios sagt, daß mit Anfang der Olymp. Lacedaemoniorum reges defecerunt, welcher Irrthum daher entstanden, daß die Listen hier endeten, die zur Berechnung der vorhergehenden Periode gemacht waren. 2) Apollod. bei Diod. a. O. Eratosth. bei Klem. Alex. Strom. 1. S. 336. ed. Colon. vgl. Tatian adv. Graecos p. 174. Censorin de die nat. 21. Euseb. Skal. S. 23. 3) Nach Menschenaltern rechnete indes wahrscheinlich Dieuchidas den Lykurg (*ἔτος ἀπὸ Προκλέους* bei Plut. Lyk. 2. vgl. Solin 16. Str. 10, 481.) 290 Jahre nach Troja, nemlich $8 \times 35 + 24$ (dies für Lykurgs *ἀραιρην*). Klem. a. O. 4) bei Klem. vgl. Diodor de virt. et vit. p. 547. Vales. 5) S. 411. Fragm. ed. Heyne, aus Tatian und Klem. 1. S. 327. vgl. S. 309. Paus. 3, 2, 4. Eusebios Citat des Apollodor beim 18ten Jahre des Alkamenes ist falsch, wie man auch aus Plut. Lyk. 1. sieht. 6) 1, 65. Paus. 3, 2, 3. 7) Aelian V. G. 9, 41. 8) bei Plut. Lyk. 2. Das letzte auch Aristot. Polit. 2, 7, 1.

bigte Genealogie des Mannes gegeben hätte. Dagegen sind die Abweichungen in der Aufzählung der Könige selbst unbedeutend; sie beschränken sich darauf, daß in der Reihe der Prokliden Herobrot (oder die Abschreiber) den allgemein anerkannten Soos ausläßt, und Eunomos und Polyneltes gegen Pausanias umstellt. Wie von diesen Königen, so müssen auch von den Regenten Korinths und der Bakchiadenfamilie Aufzeichnungen der Namen und Jahre existirt haben, da auch diese Niemand zu erdichten verwegen genug sein konnte¹. Ueberhaupt gab es viele, namentlich Heraklidische Stammbäume, wie bei Kyrenaischen Familien², bei den Ptolemäern³, denen aber oft wenig Autorität zukommen konnte; in den letzteren ist die frische Hand Alexandrinischen Schmeichler unverkennbar. Die Fleischen *γράμματα ἀρχαῖα*, die Pausanias sah, scheinen vollständige Geschlechtsregister von Oxylos bis Iphitos herab gegeben zu haben⁴, obgleich die Nachkommen des erstern nicht mehr Könige waren. Sie nannten den Vater des Iphitos auch Iphitos im Widerspruche mit der allgemeinen Annahme⁵.

Ephor. bei Str. 10, 482. vgl. Dieuchidas. Thuk. 1, 18. setzt Lykurg nicht viel vor 800 a. C. Timos wußte sich nicht zu helfen, als durch Annahme von zwei Lykurgen. Am meisten weicht Xenophon ab (Staat der Laked. 10, citirt Plut. 1.), wo Lyk. *κατὰ τοὺς Ἡρακλίδας* lebte, d. h. u. *τὴν Ἡρ. νάθοδον*.

1) Die Berechnung derselben giebt, ohne Zweifel aus Alexandrinischen Chronologen, Diodor Fragm. 6. S. 635., wo man mit Wessel. nach Didymos 30 Jahre von der *νάθοδος* bis zur Herrschaft des Aletes annehmen muß, damit die Rechnung herauskomme. Eusebius hat dies versehen, da er Aletes /dem Eurysthenes gleichzeitig setzt. 2) S. 123. N. 1. 3) Aeginet. p. 62. vgl. Theodor. 17, 27. 4) 5, 4, 3. läßt dies wohl schließen. 5) 5, 4, 4. Eine Inschrift in Olympia (vgl. Brunk Anal. 2. p. 193.) nannte ihn des Hamon, die gemeine Sage Praxonides Sohn. Schreibe bei Euseb. (Hieronym.) Iphitus Praxonidis vel Aemonis f.

3. Alle diese Aufzeichnungen gaben schwerlich etwas mehr als Namen von Siegern — die nur selten in Beziehung auf Geschichte — und Fürsten nebst den Jahren ihrer Regierung; daneben allenfalls dies und jenes Orakel, wie die aus der Lakonischen Geschichte bei Herodot, welche auch ohne Zweifel schon früh in Schrift von den Pythiern nach Sparta gebracht wurden. Dazu kann man vielleicht noch manche alte Rhetra fügen, wohin das Dorische Alterthum alle politische Urkunden, Gesetze und Bündnisse rechnete¹. Von der letzten Art ist die Φαρτρα τοις Φαλειοις, die Gell gefunden, das älteste Beispiel, deren Schrift so ungemein unsäglichlich, daß man über die niedrige Stufe der Schreibkunst, auf der sie verfaßt, erstaunen muß. Wie aber die Spartanischen φαντραι des Lykurg abgefaßt waren, ist sehr zweifelhaft. Es wird oft angenommen, daß sie von Anfang an metrisch verfaßt und von der Jugend gesungen worden seien²; allein dem widerspricht das unverwölsiche Zeugniß³, daß erst Terpandros von Antissa, den die Spartaner so hoch schätzten, diese Gesetze in lyrische Maassen gesetzt habe (επειοτοίησε); Terpandros aber lebte nach der Parischen Chronik (die vielleicht hierin auf die Cataloge der Karneoniken basirt) erst gegen Olymp. 26. Die Rhetra aber, die Plutarch als die eigentliche Verfassungsurkunde erhalten, trägt einerseits einen wahrhaft alterthümlichen Charakter, indem sie ein Gebot des Pythischen Apoll an den Gesetzgeber im Infinitiv enthält — grade so wie die Gesetze der Israeliten als von Jehova zu Mose gesprochen gedacht werden — und läßt

1) Vgl. über das Wort Voissonade Classical Journ. V. 20. p. 289. 2) z. B. von Wolf Prolegg. Homeri p. 67. 3) des Clem. Alex. Strom. I. S. 308.

sich doch nicht in Verse fassen. Ich sehe nicht ein, warum sie nicht eben so wohl als jene gleichzeitige Efecheiria und jenes alte Orakel aufgeschrieben sein konnte, da sich sonst die Fortpflanzung der Worte nicht wohl denken lässt. Indessen waren der ursprünglichen Rhetren sehr wenige; nur der Kern der Gesetzgebung wurde gegeben, mehr als ein Denkmal der Erinnerung, denn als ein vollständiges Ganze: darum konnten die Alten mit Recht sagen, daß Lykurgos keine, und Zaleukos zuerst Gesetze geschrieben. Die drei Rhetren, die man außer jener noch hatte, sind fast nur Symbola einer Gesetzgebung, und nichts weniger als Gesetze; sie hatten die Form der Orakel, wie ebenfalls vom Pythischen Götter gekommen¹, aber waren durchaus in Prosa abgefaßt². — Daran schließt sich eine andere Art öffentlicher Urkunden, die ὄποι oder Abschreibungen der Gebiete. Es ist bekannt, daß wir aus späteren Zeiten solche von dem heiligen Gebiete, wo frühere determinationes hieromnemonum und alte Inschriften auf Brücken angeführt werden, von Kretischen Städten, von Samos und Priene (in denen die Prieneer alte im Tempel der Athena aufbewahrte Bestimmungen aus Bias Zeit anführen) haben; auch wurden historische Werke daraus gemacht: vergleichen muß es

1) Plutarch Lykurg 13., welcher so zu fassen: "Geschreibung Gesetze gab Lykurg nicht, sondern sanktionirte blos die Sitten." Aber die ἑντραι sind offenbar nicht bloße ἥθη, sondern in bestimmte Worte gesetzte orakelähnliche Sprüche, die sich aus alter Zeit erhalten. Plut. Agesil. 26. nennt die hier angedeuteten αἱ ναῦσιμεναι τρεῖς ἑντραι, eben so de esu carn. 2, 1. οἱ δέος Ανούργος ἐν ταῖς τριοι ἑντραις; also waren diese gewissermaßen eine geschlossene Anzahl. Das μὴ χεῖσθαι νόμοις ἐγγράφοις war selbst darunter. 2) Plut. de Pyth. orac. 19. αἱ ἑντραι, δι' ὧν ἐπόμησε τὴν Λακεδαιμονίου πολιτειαν Ανούργος, ἐδόθησαν αὐτῷ καταλογάδην.

auch im Peloponnes gegeben haben; nur sind freilich die monumenta saxis sculpta et aere prisco, durch die die Messenier den Römern die ursprünglichen Gränzen gegen Lakonien nachweisen wollten, sicher erst nach der Rückkehr gemacht ¹⁾.

4. Diese Monumente würden, wenn wir sie hätten, eine unverächtliche Grundlage der Geschichte in den drei Jahrhunderten vor dem Anfange der Historie geben, aber immer nur ein Gerippe. Alles Fleisch und Leben der Geschichte müßten wir doch noch immer von andern Quellen entnehmen. Und zwar theils von den lyrischen Dichtern, die damals geblüht, und die Zeit mehr als die Epiker mit in ihre Gesänge aufgenommen, wie Eumelos, wie Thaletas, Cyrtäos, Alkman, Terpandros ²⁾, deren Leben sich größtentheils um Sparta drehte; und die beiden mittlern lehren in der That in ihren Bruchstücken noch am Meisten von dem, was wir vorzüglich zu wissen wünschen; dann die mündliche Tradition, die zwar in Namen und Zahlen rechts und links irrend, doch immer etwas Wesentliches aussagt: endlich die in spätern Zeiten fortbestehenden, politischen, Institute, die ihren Ursprung in dieser Periode genommen.

Diese und keine andere Mittel konnten diejenigen benutzen, welche in dem Jahrhundert der erwachenden Geschichte auch über Lakonien schrieben, wie Hellanikos, Charon und Herodot, und auf dieselben mittelbar oder unmittelbar müßten auch die bauen, die in den Zeiten der Griechischen Gelehrsamkeit Lykurgos Zeiten behandelten. Aber wie wenig erkennt man doch

1) bei Tacit. Ann. 4, 44. 2) Eumelos nenne ich hier, als Lyriker im modernen Sinne, wegen seines οὐμα προσόδιον für die Messenische Theorie nach Delos. Paus. 4, 4, 1.

die alterthümliche Einfachheit und Naivität, die der Reflexion unbedürftige Sicherheit und Nothwendigkeit des Thuns, welche alle ächten Ueberlieferungen aus jener Zeit darstellen, in Ephoros, Hermippus¹⁾ und ihrer Nachfolger Darstellungsweise. Diese hatten die Tendenz, das Andenken des Alterthums möglichst der Zeitgeschichte zu assimiliren, und das Bestreben, jede Thatsache aus irgend einer einzelnen Ueberlegung, aus einem Räsonnement, wie es ihrer Zeit gemäß war, hervorgehen zu lassen; sie haben wahrhaft schonungslos den edlen Rost der alten Tradition abgerieben, und, die bewegenden Grundideen jener Zeit verkennend, die erhaltenen Thatsachen in einen modern=pragmatischen Zusammenhang hineingezwungen. Es ist nicht zu sagen, mit wie unglücklichem Eisir auch Plutarch dem altem Gesetzgeber überall, wo er eben nur den politischen Sinn seines Stammes und Volkes aussprach, besondere, meist ungenügende, oft alberne Absichten und Pläne unterlegt.

5. Wenn man nach solchen Grundsätzen Lykurgs Geschichte prüft, so wird man finden, daß eigentlich über ihn, als Einzelperson, so gut wie gar keine Nachrichten existiren. Die Sagen setzten ihn ganz richtig in innige Verbindung mit Delphi, von wo dasmals der Dorische Stamm, besonders Sparta, noch ganz und gar geleitet wurde, und mit Kreta, dem zuerst ausgebildeten Theile des Dorischen Volks. Diese Verbindung gestaltete sich gewöhnlich als Reise nach beiden Orten; auch zeigte man sein Grab zu Kirrha,

1) περι ρομοδετῶν. Er erfand auch offenbar oder nahm Erfundenes auf, wenn er 20 Helfer und Freunde des Lykurg einzeln nannte. Plutarch Lyk. 5.

und zu Pergamia in Kreta. Es ließ sich leicht annehmen, daß Lykurgs Reformen Widerstand fanden und Unruhen erregten. Aber die von Alkandros erzählte Geschichte, wie er dem Lykurg ein Auge ausstößt, (wohl eine Volksage) beruht auf einer falschen Erklärung des Beinamens der Pallas Optiletis¹. Daß er Vormund ($\piρόδικος$) eines Spartanischen Königs gewesen, lag in alter Sage; aber es hat, wie bemerkt, nicht viel Grund, daß man diesen gewöhnlich Charilaos nennt, dessen Milde in alter Tradition gefeiert wurde²: um mit der Vormundschaft die Reisen zu verbinden, ließ man ihn jene, um Argwohn zu entgehn, aufzugeben. Nimmt man hinweg, was auf diese Weise fast im Geiste eines psychologischen Romans zugeschrieben ist, so behält man nur geringen Sagenstoff; von der Gesetzgebung werden wir unten handeln³.

6. Sehr auffallend ist es, daß die Historiker grade von der Thätigkeit Lykurgs, die nächst der genannten die wichtigste ist, sehr wenig gesprochen⁴. Ich meine die schon berührte Theilnahme an der Gründung des Olympischen Gottesfriedens und der Spiele, — welche ohne Zweifel der Anfang eines ruhigeren Zustandes der Dinge im Peloponnes war. Lykurg, als der Repräsentant des Dorischen Stammes, Iphitos für den Aetolisch-Eleischen, und vielleicht noch mehrere Andere stellten das Grundgesetz der Peloponnesschen

1) S. Buch 2. K. 11. 2) Plut. Lykurg und de adul. 16. Dagegen Herakl. Pont. 2. καὶ τὸν Χάριλλον (ΧΑΡΙΛΑΟΝ) τυπαρικῶς ἀγορτὰ μετέστησε. 3) Die Namen des Eunomos als Vater und des Eukosmos als Sohn Lykurgs (Paus. 3, 16, 5.) gehörten in die S. 68. N. 1. angeführte Classe. 4) Nur Plutarch Lyk. 23. und Herakl. Pont. 2. καὶ νομὸν ἀγαθὸν τὰς ἐντεξεῖσις, (wohl auch die Pythische gemeint) κατέστησε. — Was Hermippus erzählt, ist zum Theil sicher erfunden.)

ἐνεχειρία auf. Diese enthielt Zweierley. Erstens, daß das ganze Gebiet der Eleer (als Agonotheten nach Verdrängung der Pisaten) beständig von Einfällen und Verwüstungen frei bleiben solle, so daß auch gewaffnete Heere nur nach Abgabe der Waffen durchziehen durften¹; zweitens, daß während der Festzeit die Waffen auch im übrigen Peloponnes ruhen sollten. Weil aber in den Kalendern der einzelnen Völkerschaften geringe Uebereinstimmung statt fand, und nur eben die Eleer die Regel, nach der das vierjährige Fest wiederkehren mußte, kannten, auch vielleicht, um das Gebot des Gottes um desto eindrücklicher zu machen, sandten die Eleer jedesmal Fetialen, "der Zeiten Herolde, des Zeus Kronides Eleische Friedensbringer (σπονδοφόροι)"², welche zuförderst ihnen selbst, dann den übrigen Peloponnesiern die Ολυμπιακὸς σπονδας ansagten, von welchem Zeitpunkte an kein Heer in fremdes Land fallen durste³. Die Strafe, welche im Peloponnesischen Kriege die Spartiaten treffen sollte, weil sie nachher noch Krieger ausgesandt, war für jeden Hopliten 2 Minen, gerade so viel, als nach Uebereinkunft der Peloponnesier für Auslösung von Kriegsgefangenen bezahlt wurde, woraus erhellt, daß eigentlich die Uebertreter des Friedens dem Gotte als Knechte zustießen und von ihm ausgelöst werden mußten. Den Ausspruch that ein Eleisches Tempelgericht nach dem

1) ὀργιζόμενα Ἐλλήνων ἵσπαν καὶ ἀπόρθητον εἶναι Ἡλεῖαν.
Polyb. 4, 75., der das ruhige Leben der Eleer in früherer Zeit einen ἵσπος βίος nennt. Str. 8, 357. Diod. Exc. p. 547. Wessel., wo den Lakémoniern lächerliche Triebfedern untergelegt werden. 2) Isthm. 2, 23. Gösch Expl. p. 494. Schneider Lexikon und zu Zen. Hell. 4, 7, 2. 3) Die Bestimmung war etwas zweideutig. S. Thuf. 5, 49. ἐπαγγέλλειν ist das voc. proprium davon.

“Olympischen Gesetze”. Das Strafgeld kam dort zum Theil an die Cleer, zum Theil an den Olympischen Tempelschatz. Diesem wurden auch sonst Bußen in Bündnissen versprochen ¹, ja es waren selbst bisweilen Städte dem Götter einen bestimmten jährlichen Tribut schuldig. — Durch diese und ähnliche Gesetze war die Ekecheiria gesichert, welche ohne Zweifel in der Idee nicht blos die heitere Feier der Spiele vor Störung bewahren, sondern überhaupt eine friedliche Vereinigung der Peloponnesier bewirken, und zur Ausgleichung von Streitigkeiten, Schließung von Bündnissen Veranlassung geben sollte. Es ist bekannt, daß noch im Peloponnesischen Kriege öffentliche Angelegenheiten hier verhandelt wurden ². — Besonders aber und zunächst scheint eine freundschaftlichere Nähierung zwischen dem Aetolischen und Dorischen Stämme durch die Olympische Festfeier bewirkt worden zu sein. Denn dies lehrt sehr deutlich die Tradition, daß Iphitos in Elis den Dienst des Herakles eingeführt, der also vorher nur bei den Doriern statt fand ³; auch wurde jetzt der Dorische Apollon als Schützer des Olympischen Gottesfriedens angesehen, wie wir unten zeigen werden.



7. Wir gehen unmittelbar zu den Messenischen Kriegen über, weil zwischen dem Beginn derselben und Iphitos Zeit kaum irgend eine selbstständige That-sache aufzufinden ist. Diese aber sind geschichtlich, weil wir von dem einen beinahe, von dem andern durch Tyrtaeos wirklich gleichzeitige Nachrichten haben.

1) wie in der bekannten *ΕΠΑΤΡΑ ΤΟΙΠ ΦΑΛΕΙΟΙΣ ΚΑΙ ΤΟΙΣ ΕΥΦΑΙΟΙΟΙΣ* — *αι δε μα συνεαν ταλαντον κ' αργυρων αποτινοταν τοις Αι Ολυμπιαι τοις να δαλεμενοι λατρειομενοιν.*

2) Thuk. 5, 31. 3) 5, 8. 14. 4) Paus. 4, 4.

Die Bruchstücke und Anführungen aus seinen Liedern können uns allein zu einer richtigen Kunde helfen. Und schon in diesen allein erscheint mancher Umstand in einem andern Lichte, als in dem Roman des Pausanias. In diesem sind nur die Spartiaten die Angreifenden, nur die Messenier die Angegriffenen, aber auch jene führten den Krieg für den Besitz der eigenen Heimat:

Muthvoll siehet im Kampf für die heimischen Fluren und sinket Niemals kargend mit Blut hin für die Kinder zum Tod ¹.

Aber da auch das Alterthum nicht sehr viel von Tyrtaos besaß, und des Geschichtlichen darin kaum viel mehr gewesen zu sein scheint, als wir noch daraus haben: woher nun die ganze Fülle der Erzählung, die Pausanias vor uns ausschüttet? Aus alten epischen Gedichten? Allein von diesen ist keine Meldung; und überhaupt lag der geschichtliche Stoff, wenn man ihn nicht ganz mythisch umbilden konnte, wie manche Gründungsgeschichten, durchaus außer dem Bereich der älteren Poësie. Wir mögen wohl zugeben, daß in den Naupaktien, die für die Mythengeschichte des Landes erwähnt werden ², auch beiläufig geschichtliche Andeutungen gegeben sein könnten; vielleicht auch in Kindthon, Eumelos: aber die Alten, die sehr aus ganzem Holz zu schneiden liebten, mühten sich wohl kaum dergleichen heraus zu finden. Dagegen gab es eine Reihe traditioneller Sagen, deren Charakter ein hohes Alter verbürgt. So die Messenische, daß Aristomenes drei Hekatomphonien oder Opfer für hundert erschlagene Feinde dargebracht ³; ob dabei Menschenopfer verrich-

1) Frank Gallinus S. 153. leugnet die Aechtheit dieses Fragments bei Lykurg, aber höchst grundlos. 2) Paus. 4, 2, 1.

3) Plutarch Romul. 25. Sympos. Qu. 4, 1, 1. VII Sap. Conv. 16. Polycl. 2, 31, 2. Plinius H. N. 11, 70.

tet, ist dunkel¹. Mit ihm opferte Theoklos, der ein Eleer heißt, weil er zu einer, zwar in Messenien ausfassigen, Zamidenfamilie gehörte, die Zamiden aber, wenn auch überall zerstreuet, doch stets ihre Rechte in Olympia behielten². Dem entspricht sehr schön die Sage von einer dreimaligen Lodesgefahr. Das erstmal, da er in den Keadas geworfen, rettete ihn der Fuchs — das Symbol Messeniens —: das andernmal schliefen seine Wächter, der Held wälzte sich ans Feuer, und brannte sich die Niemen am Leibe entzwei³ — eine Geschichte, die unendlich ächtere Sage darstellt, als das Liebesabentheuer, wodurch sie bei Pausanias ersezt wird; als ihn aber die Feinde zum drittenmal singen, schnitten sie ihm die Brust auf, und fanden ein zottiges Herz (*λάοτιον κύπερ*)⁴.

8. Solche Traditionen mochten verschiedener Art theils bei den siegreichen Lakonen¹, theils bei den vertriebenen Messeniern in Italien und Naupaktos, theils

1) vgl. Fulgent. in Staveren Mythogr. lat. p. 770. si quis enim centum hostes interfecisset, Marti de homine sacrificabat apud insulam Lemnum, quod sacrificatum est a duobus, Aristomene Gortynensi et Theoclo Eleo, sicut Sosicrates scribit. Apollod. bei Porphyr. de abst. 2, 55. p. 596. H. (vgl. Meurs. Misc. Lac. 2, 14.) sagt, daß auch die Lakedämonier dem Ares einen Menschen geopfert. 2) Paus. 4, 15, 5.

3) Polypón 2, 31, 3: Plin. 11, 70. Baler. Mar. 1, 8: ext. 10.

4) Steph. Byz., der Herodotos, Rhianos und Plutarch citirt. Aber im Herodot steht nichts davon. Steph. aber nimmt es aus Plut. de Herod. mal. 2. S. 291. wo aber für $\varphi\eta\vartheta\varrho\pi\alpha$ $\alpha\tau\delta\sigma$ wohl $\varphi\eta\vartheta\varrho\pi\alpha$ $\alpha\tau\tau\delta\sigma$ zu schreiben. 5) Isokrates knüpft den Messenerkrieg

5) Sokrates knüpft den Messenerkrieg an den Mord des Kresphontes an, und erzählt, daß das Orakel die Spartaner darin mannigfach sekundirt habe (Archidam. 11); offenbar hatte die Erzählung damals noch gar nicht die spätere Gestalt. Doch kennt er, aus Tyrtaos, die 20jährige Belagerung.

bei den unterworfenen an Ort und Stelle, theils bei den übrigen Peloponnesiern umgehn, als sie durch die von Epameinondas veranstaltete Wiedereinsetzung neues Leben erhielten. Die Boote hatten schon vor der Leuktrischen Schlacht nach einem Orakel den Schild des Aristomenes (auf dem ein Adler mit ausbreiteten Schwingen war)¹ zur Trophäe ausgeschmückt²: und als Epameinondas die Messenischen Flüchtlinge aus Italien, Sicilien, ja selbst Libyen zurückberufen, und sammt vielen Heloten und zusammen gelaufenem Volke zu einem neuen Staate verbunden hatte³: wurde vor der Gründung der Stadt besonders Aristomenes häufig angerufen⁴. So konnten nun die alten Volks sagen von neuem festen Fuß fassen und sich zusammenhängend ausbilden. Mehrere Schriftsteller ergriffen bald den interessant gewordenen Stoff, unter denen Rhianos der Dichter, und Myron der Prosaiker uns bekannt geworden⁵. Myron erzählte den ersten Krieg bis zu Aristodemos Lode, nach Pausanias Urtheil "unbesorgt, ob er Lüge und Unglaubliches erzähle"; wie er denn gegen alle Sage auch Aristomenes, den Helden des zweiten Krieges, schon im ersten hatte auftreten lassen — und mit unverkennbarer Tendenz gegen Sparta⁶. Rhianos aber, aus Benia in Kreta, pries Aristomenes Thaten im zweiten Kriege von der Schlacht am

1) Vgl. dazu Antip. Sidon. 7, 161. Anthol. Palatinae.

2) Paus. 4, 16, 4. 32, 5. 9, 39, 5. 3) Lyk. gegen Leokr. 15.

S. 155. vgl. Isocr. a. O. 10. 4) 4, 27, 4. 5) Auch Aeschylus

lief von Alexandreia dichtete Messeniaka. Athen. 13, 599 e.

6) S. Athen. 14. S. 852 d. Diidor folgt ihm wohl, da er Kleon

niss, aus dem ersten Kriege, und Aristomenes zusammen kämpfen

läßt. Fragm. 10. p. 637. Wessel. 15, 66. meint er ihn unter den

großen. Wohl und Wesseling mühen sich umsonst, die Widersprüche

wegzuschaffen.

Ebergrabe bis zum Auszuge, wie Homer die des Achilleus, und obgleich Pausanias ihn in einzelnen Angaben aus Thytäos widerlegt¹: so ist er ihm doch sehr viel, besonders in der poetischen Ausschmückung der Gemälde, gefolgt². Historiker, wie Ephoros, Theopompos, Antiochos, Kallisthenes³ nennt er nicht. Rhianos aber, wenn er auch nicht überall einseitig der Messenischen Sage folgte⁴, hat um desto mehr, so viel wir nach Pausanias urtheilen können, einer freien Dichtung Raum gelassen, und viele Verhältnisse und Dinge der späteren Zeit in die alte Sage gemischt⁵. — Wir wollen den

1) 4, 15, 4. 2) Vgl. über Rhianos Jakobs im Index auctorum der Anthologie. 3) Vgl. Str. 8, 562. 4) Z. B. war es Messenische Erzählung, der Myron folgte (Paus. 4, 6, 2.), daß Aristomenes den König Theopomp getötet, (gegen Thydos) wie man ersieht aus Plutarch Agis 21. 5) Ich will hier gleich einige Punkte moderner Dichtung in Pausanias Erzählung bezeichnen. Die Geschichte von Polychares und Eudaphnes setzt eine Gewalt des Areopagos voraus, die nie existierte; auch die Argivische Amphiktyonie ging die Streitigkeit nichts an. Außer Paus. s. Diodor Exc. p. 547. der meist dieselben Quellen hat. Die Kreischen Bogenschützen hat Rhianos aus seiner Heimat hineingebraucht; es gab gewiß da so früh keine Söldlinge. Wie kamen Korinther nach Lakonen, ohne durch feindliches Gebiet zu gehen, und wer hätte sie durchgelassen? Die Flucht der Eingeweihten nach Eleusis ist ganz ungeschicktlich gedacht; noch mehr, daß sie im zweiten Kriege ruhig zusehen. Paus. 4, 16, 1. Kampfsten doch in Athen selbst Daduchen in Reihe und Glied! Das Streiten der yakor in abgesonderten Haufen (4, 7, 2.) ist gegen Thytäos und alten Gebrauch. vgl. 4, 8, 4. Οἱ Μασσάνιοι ὅρμηται τὸν Ακεδαιμονίον ἐξώπερ (4, 18, 1.) ist gegen Herodot (6, 112.). Vieles ist sehr schlecht motivirt, z. B. das Verlassen der festen Städte (4, 9, 1.) aus Geldmangel. Die Unterwerfung ist gar nicht motivirt; Das die Argiver privatim und nicht vom Staate gesendet kommen, scheint aus Herodot 6, 92. Das Orakel 4, 9, 2. in Iamben ist aus später Zeit, aber doch älter als das entsprechende hexametrische bei Euseb. Praep. Ev. 5, 27. p. 130. ed. Steph. —

Leser daher weder durch fortlaufende Erzählung dieser Dichtungen auf Kosten der Wahrheit ergözen — noch durch eine ins Einzelne geführte Kritik ermüden, sondern nur die wirklich geschichtlichen Hauptpunkte her vorheben.

9. Die Dauer des ersten Krieges steht durch Tyrtaeos fest¹.

Neunzehn Jahr um den Preis kämpfender Lanze bemüht
Stritten sie nie ausruhend mit unverwüstlichem Muthe,
Unserer Väter den Speer schwingendes Heldengeschlecht.
Aber im zwanzigsten Jahr' entwichen die Feinde der Heimat,
Und Ithome's Gebirg ließen sie flüchtig zurück.

Auch die Entfernung des ersten Krieges vom zweiten giebt er an, so daß den ersten die Grossväter, den zweiten die Enkel führten²; die Zeit des ersten wird dadurch gesichert, daß Polychares, der als Urheber genannt wird³, Sieger der vierten Olympiade im Lauf war⁴, womit sehr wohl übereinstimmt, daß Eumelos, der Olymp. 5. nach Syrakus gieng, noch ein Lied für das freie Messenien dichtete. Pausanias setzt den Anfang, wir wissen nicht nach welcher Berechnung, Olymp. 9, 2, das Ende, neunzehn Jahr später, 14, 1. Als Zwischenraum giebt er, wir wissen wieder nicht woher, und nicht eben mit Tyrtaeos stimmend, 39 Jahr an⁵; so daß der zweite von 23, 4 bis 28, 1. dau

Der Vers 4, 12, 1. ἀλλά λαπάτη μὲν ἔχει γαῖαν Μεσσηνίδα λαὸς geht auf die List des Kresphontes bei der Theilung. In dem Orakel 4, 12, 3. Euseb. a. O. ist zu schreiben: ηγάρος Λαός νείνον εὐήρεσα τείχη, Καὶ τείχεων οτεράρωμα πινχούς οἰνήτοπας ἔξει. Woher die Orakel sind, ist dunkel, auch das Urtheil über das Alter solcher einzelnen Stücke schwer.

1) S. das Fragment, wie es Frank S. 168. concinnirt.

2) Bei Strab. 8, 362. 3) Von Paus. und Diod. de virt. et vit. p. 540. 4) Paus. 4, 4, 4. 5) Justin. 4, 5. auf 80 Jahre.

ert¹. Wir werden aber unten finden, daß dieser einige Olympiaden herabgerückt werden kann. — Auch ist uns der Spartanische König bekannt, der die Unterwerfung Messeniens vollbracht, durch Tyrtaeos:

Unserer Stadt Herzog, der Unsterblichen Freund, Theopompos,
Der des Messenischen Lands breite Gefilde gewann,
Welche für Saatoren tresslich und tresslich um Wäume zu pflanzen².
Was nun den Ursprung des Krieges betrifft: so ist er erstens darin zu suchen, daß Sparta durch Taleklos vor Anfang der Olympiaden bedeutend erstarkt war, indem es diesem Könige gelang, endlich das Tropäon des Sieges über das nahe Amyklä aufzustellen, und mehrere andere Achäische Städte des Landes zu Perücken Spartas zu machen. Ja, wenn einer einzelnen, halbverlorenen Nachricht zu trauen³, zerstörte Taleklos schon Nedon, welches an der Grenze Messeniens und Lakoniens lag⁴, und versetzte die Einwohner nach Pyessa, Echeia und Tragis. Hierdurch entstanden Grenzstreitigkeiten der Dorier zu Sparta und zu Stenyklaros.

1) Dieselbe Rechnung hat das Marm. Par. ep. 34. Aber Paus. 4, 15, 1. beweist blos aus Tyrtaeos, daß Rhianos sich geirrt hatte, wenn er Leotychides als Zeitgenossen des zweiten Krieges nannte; folglich müßten die Zahlen nicht viel Autorität haben. Paus. hatte indes allerlei Mittel zu urtheilen; so fand sich nach der Vertreibung und Unterjochung kein Messenier mehr in den Olympioniken. Paus. 6, 2, 5. Die Schriftsteller variieren indes merkwürdig. Dinarch g. Demosth. 99, 29. setzt die Unterwerfung 400 Jahre vor der Befreiung, Lykurg g. Leocr. 155. gar 500, Isocr. Archidam 9. nur 300 (und doch schreibt er die Unterwerfung so hoch hinaus), Plut. reg. apophth. S. 126. 230 Jahre vor Leonidas Tod, also 17, 2. Eusebios 12, 1. Den Beginn des zweiten Krieges setzt Euseb. 35, 3. den Tyrtaeos 36, 3.
2) Paus. 4, 6, 2. vgl. Frank S. 172. 196., welcher höchst willkürlich Πολυδώρη vorstellt. vgl. Polyd. 1, 15. 3) Str. 8, 360. 4) in Augusts Zeit in Messenien. Der Name war nur noch in den Αθηναί Νεδονοια übergeblieben.

Das Heilighum der Limnatischen Artemis¹⁾, dessen Fest beiden Völkern gemein, aber dessen Besitz zwischen ihnen streitig war — indem noch unter Tiber die Lakedämonier es nach alten Annalen und Drakeln (annalium memoria vatumque carminibus) als ihr Eigenthum vindicirten, die Messenier dagegen eine schon angeführte Urkunde vorbrachten, nach der es ihnen mit dem ganzen Denthelatischen Gebiete, in dem es lag, gehörte²⁾, — gab auf die eine oder die andere Weise, wie aus dem Roman des Pausanias entnommen werden kann³⁾, den näheren Anlaß zum Streite. Spaltungen in Messenien müssen den Ausbruch des Kriegs beschleunigt haben, da es als geschichtliche Thatsache gelten muß, daß Hyamia, eine der fünf Landschaften Messeniens, den Androkkliden, einem Zweige der Aepytiden, von den Spartiaten gegeben wurde⁴⁾. — Die Geschichte des ersten Krieges selbst enthält Züge großartiger Sage: wie Aristodamos, obgleich bereit, den Zorn der Götter⁵⁾ durch das Blut seiner Tochter zu versöhnen, doch es nicht zu Ende bringen kann, die Tochter umsonst mordet, und darauf der Götter Willen erkennend, daß Messenien fallen solle, und durch düstre Zeichen erschreckt, sich über dem Grabe der Geschlachteten selbst opfert⁶⁾. — Der Kampf dreht sich aber meistentheils um Ithome, welche Feste in der Mitte des Landes gelegen zugleich die Stenyklarische Ebne und die am Pamisos beherrschte. Mit der Er-

1) 4, 4, 2. 2) Tac. Ann. 4, 43. 3) Strabon 5, 257 hat ungefähr dieselbe Erzählung, wie die Lakedämonier bei Paus., und so auch schon Herakl. Pont. eben so Justin. 3, 4. 4) Paus. 4, 14, 2. S. oben. 5) Wahrscheinlich sprach die Sage von einem Opfer an Artemis Orthia (Iphigeneia), über die G. 2, 10. nachzusehen. 6) Auch Plutarch hat denselben Zug, vom Uberglauben 7, p. 71 h.

oberung derselben war die Unterwerfung des Landes gegeben, und die Messenier verlassen zum Theil ihre Heimat. Daran knüpft sich die Dorische Colonie von Rhegion. Heraklides Pontikos¹ erzählt ganz unbestimmt davon, daß den (von Delphi ausgesandten) Chalkidischen Gründern dieser Stadt sich Messenier anschlossen, die damals grade zu Makistos in Triphysien waren wegen der Schändung der Spartiatischen Jungfrauen; er versteht wahrscheinlich die darunter, welche den Spartiaten dafür Genugthuung geben wollten, und deswegen von ihren Landsleuten vertrieben wurden². Aber nach Pausanias³ erhielten eben diese, wie angegeben ist, Hyamia, und die Messenier zogen erst nach der Einnahme Ithome's unter Alkidamidas, und dann wieder nach dem zweiten Kriege unter Gorgos und Mantiklos, Theoklos Sohn, dem Zamiden⁴, nach Rhegion. Von ihnen leitete nachmals der Tyrann Anaxilas (nach Olymp. 70.) sein Geschlecht ab⁵: sie bildeten überhaupt den ersten Adel der Stadt⁶.

Auch die Gründung Tarents ist bekanntlich mit der Geschichte des ersten Messenischen Kriegs verwebt, aber in so wunderliche Fabeln gekleidet, an denen besonders die Unkunde Lakonischer Einrichtungen schuld sein möchte, daß wir kaum etwas daraus abnehmen können, als daß Tarent von Sparta aus in damaliger Zeit gegründet wurde⁷. —

1) Tragm. 25. 2) So Str. 6, 257. 3) 4, 23. 4) Das her Cult des Herakles Mantiklos zu Messana, Paus. 4, 23, 5. 26, 3. 5) S. besonders Thuf. 6, 5. 6) Str. a. D. Die Rheginer betrachteten die sog. Messenier zu Naupaktos als Verwandte, v. 4, 26. Den so oft (zuletzt von Jakobs, Amalthea 1. S. 199. wo Bentlet vergessen ist) gerügten Ferthum des Paus. in Bezug auf Anaxilas übergehnt nyr. 7) Sehr abweichend Nikeph. Blemm. S. 7. Spohn. Τάρας, ἡγεῖται επόθησαν Ἀμυνλαῖοι.

10. Vom Zustand der unterworfenen Messenier nach dem ersten Kriege giebt ein Fragment des Tyrtäos einige sehr deutliche und sprechende Züge, welche wir unten einzeln in Betracht ziehen wollen. Was aber die Entstehung des zweiten Krieges anbetrifft: so gieng dieser sehr deutlich von dem nordöstlichsten Punkte des Landes, den Gränzgebirgen gegen Arkadien (Alepýtis) aus, wo die alten Städte Andania und Oechalia lagen. Vermuthlich war diese Gegend vorher nie von den Spartiaten unterworfen. Von Andania war der Held dieses Krieges, Aristomenes¹, gebürtig, und befehdete von da die Spartiaten durch Ueberfälle und Streifzüge. Er dringt im ersten Zuge bis in das Gefilde von Stenyklaros, wovon der alte Vers sagte:

Held Aristomenes folgte den Lakedämonischen Scharen

Bis Stenyklaros Gefild, bis an die Höhn des Gebirgs,
aber kehrt nach dem Siege bei dem Ebergrabe nach
Andania zurück. Aber sehr bedeutend wurde dieser Ver-
such die Freiheit wieder zu erobern durch die Theilnah-
me der meisten Peloponnesischen Staaten. Denn den
Tyrtäos anführend berichtet Strabon², daß an die-
sem Kriege für Messenien Theil genommen die Eleer,

1) Ἀρδαρία. — εἰς τοιτης Ἀριστομένης ἐγένετο. Steph. B.
Die Worte οὐτω γὰρ καὶ η̄ Μεσοήνη Ἀρδαρία ἐκάλετο, η̄ν οἰκι-
σσαι τινας τὸν μετὰ Κρεσπόντον καὶ οὐτω καλέσαι etc. ent-
halten zwei Irrthümer. — vgl. Paus. 4, 26, 5. 2) Es ist
deutlich, daß dies alles aus Tyrtäos ist 8, 362. τὴν μὲν σφύρην
κατακτ. φησι Τυρταῖος — γενεθαί. τὴν δὲ τευτέραν, καθ' η̄ν
ἐλόμενοι συμμάχους Ἡλεῖος καὶ Ἀργεῖος [καὶ Ἀριάδας adden-
dum] καὶ Πισατάς ἀπέστησαν, Ἀριάδων μὴν Ἀριστονορᾶτην
τὸν Ὁρομετοῦ βασιλέα παρεχομένων στρατηγὸν, Πισατῶν δὲ
Πανταλέοντα τὸν Ὄμφαλίων. Str. 355 c. steht, daß bei der
ἐσχάτη κατάλνοις τῶν Μεσοηνίων die Eleer den Spartiaten has-
sen. Sie müßten dann zu diesen aus Hass gegen Pylos übergesprun-
gen sein. Das Sparta nach Ol. 34. Pantaleons Ansprüche auf die

Argier, Arkader und Pisaten¹. Die Pisaten führte Pantaleon, Omphalions Sohn, von dem wir wissen, daß er die 54ste Olympiade anstatt der Eleer feierte²; wodurch wir eine genaue Zeitangabe gewinnen; die Arkader aber Aristokrates, den Pausanias Sohn des Hiketas, einen Trapezuntier nennt, und von seinem Verrath in der Schlacht am Graben erzählt, nach dessen weit späterer Entdeckung die Arkader seinem Geschlechte die Herrschaft Arkadiens genommen³. So erzählt auch Kallisthenes⁴, und Beide führen die Inschrift einer Stele an, welche beim Bergaltare des Lykäischen Zeus aufgerichtet war:

Wohl hat die Zeit die gerechte gerochen des Königs Unrecht,
Und Messene mit Zeus Kunst den Verräther entdeckt⁴,
Sonder Gemahn. Schwer aber entgehet dem Gotte der Meinesd.
Preis dir, waltender Zeus. Schirme Arkadien stets!

Dagegen wissen wir nun aus guten Zeugnissen⁵, daß Aristokrates eigentlich nur König von Orchomenos in Arkadien war⁶, und keineswegs sein Geschlecht die Herrschaft verlor, indem noch sein Sohn Aristodamos von da über einen großen Theil Arkadiens herrschte. — Die Zeit des Aristokrates aber werden wir nach einer unten aufzustellenden Genealogie bis etwa über Olymp. 30 hinausschieben können. — So waren also die Lakedämonier in diesem Kriege wirklich von einem

Agonothesie zurückwies, steht auch in dem, was bei Phavorin Alysias p. 134. steht: daß den Pisaten, weil sie für Messene gesuchten, die Laked. die Agonothesie genommen, und den Eleern, die ihnen beigestanden, gegeben hätten.

- 1) nach Paus. noch die Sikyonier. 2) p. 6, 22, 2.
3) Wie Paus. erzählt Plutarch de sera num. 2. p. 216., der dem Kriege über 20 Jahre Länge giebt. 4) Bei Polyb. 4, 53, 2.
5) S. Aeginet. p. 65. 6) welches noch im Peloponnesischen Kriege Könige hatte, Plutarch Parallel. 32. S. 430. h.

übermuthigen Feinde bedrängt, und Tyrtäos konnte mit Recht sagen:

Nie euch bange der Muth vor der Feinde gewaltiger Anzahl,

Grad' aus im vorderen Reihn halte der Kämpfer den Schild.

Indessen hatte auch Sparta die Korinthier¹, vielleicht die Lepreaten², ja selbst Samische Schiffe³, zu Bundesgenossen; vor allen den Aphidnäer Tyrtäos, den eine lächerlich entstellte Fabel zu einem lahmen Athénischen Schulmeister gemacht hat. Daß es nicht ohne Grund war, daß Sparta einen Kriegssänger grade von Aphidnä holte, ist oben schon angedeutet, ob Aphidnä damals schon zu Athen gehörte; lassen wir ungewiß. Es ist zu bedauern, daß uns sehr Wenig über den Krieg Sparta's mit dem übrigen Peloponnes bekannt geworden⁴; die Messenier zogen sich später von Andania gegen Eira, welche Bergfeste an dem Arkadischen Gränzflusse Neda, in der Nähe des Meeres, liegt. Und als sie auch von da weichen mußten, nahmen sie zuerst die Arkader, ihre alten und treuen Bundesgenossen, auf und gaben ihnen nach der Sage ihre Töchter zur Ehe⁵; weiter wandten sich die Vertriebenen zu ihren Verwandten nach Rhégion; Aristomenes selbst soll in Rhodos im Hause der edlen Familie der

1) nach Paus. 2) nach Paus. 4, 15, 4. Doch stimmt damit nicht wohl, was 4, 24, 1. 3) Herod. 3, 47. — Das die Laked. bei Beginn des zweiten Krieges ein 12 Fuß hohes Zeusbild nach Olympia weihten, mit der Inschr. bei Paus. 5, 24, 1, beruht wohl blos auf Vermuthung der Eregeten. 4) Nur von einer Niederlage der Spartaner durch Argiver, §. 13. 5) Kallisthenes bei Polyb. 4, 53, 2. Aristomenes soll, nach Paus. 4, 24, seine Schwester und Tochter nach Phigaleia, Lepreon, Herda verheirathet haben. Davon ist der Vers aus §. 5. des Rhianos über, bei Steph. Τὴν μὲν ἀνήγειρ ἀνοτεῖν εἰπὶ κρανεὺς Φιγάλειαν, nemlich Tharyp.

Diagoriden gestorben sein¹, — wenn ihn die Spartiaten nicht getötet hatten.

11. Außer Messeniens Besitz war für die Macht der Spartiaten nichts von solcher Wichtigkeit als der Einfluß, welchen sie auf die Orte Arkadiens übten. Wie sie diesen indes gewonnen, ist sehr wenig bekannt². Im Messenischen Kriege stand Arkadien ganz auf der andern Seite. Daher auch die Spartiaten im zweiten Jahre der 30 Olymp. die Stadt Phigalia im Winkele Messeniens und Triphyliens plötzlich überfielen, einnahmen, aber bald von den benachbarten Oresthassern gendhigt sie wieder verlassen müssen³. Aber Sparta besonders furchtbar, theils als einer der bedeutendsten Cantons Arkadiens, dann besonders weil es am Haupteingange zu Lakonien lag, war Legea. Die Legeaten sollen schon Charilaos durch den Männermuth ihrer Frauen zu einem schimpflichen Vertrage gendhigt haben⁴. Auch später noch bis unter die Eurystheniden Eurykrates und Leon litt Lakedämon durch dieselben⁵, in welche Zeit wohl das Drakel gehört, das den Spartiaten trügerisch verhieß:

Legea gönn' ich um Reihen zu ziehn auf gestampfetem Boden,
Und mit der Schnur ausmessend das schöne Gefild zu umhegen⁶;

1) Davon Rhian im 6. (wohl dem letzten) Buche, wo Atabyron in Rhodos vorkam. Steph. Byz. *Atab.* 2) Aristot. Pol. 2, 6, 8. spricht von Kriegen gegen Argos, Arkadien, Messenien vor Lykurg; aber wohl irrig. Nach Polydn. 8, 34. nahmen die Legeaten schon den König Theopomp, (wenn dort der Κόδην gemeint ist,) gefangen. Nach dems. 2, 15. hatte schon Eurypon Mantinea eingenommen. 3) Paus. 8, 39, 2. 4) P. 8, 48, 3. über den "Αρχη Γυναικοῖς, vgl. 3, 7, 3. 5) Her. 1, 67. P. 5, 3, 5. vgl. Dio Chrysost. Rede 17. S. 251 c. die Rede der Legeaten Herod. 9, 26. Polydn. 1, 11. 6) Die Amphibolie entsteht

bis sie endlich unter deren Nachfolger Anaxandridas das Uebergewicht gewannen. Es war es aber nicht etwa blos die Geschicklichkeit eines Bergvolks in Vertheidigung und Deckung seiner Schluchten, welche den Spartiaten den Sieg so erschwerte; obgleich auch der Paß, welcher Legea von Lakonien trennt, und noch Spuren von Vertheidigungsmauern zeigt, mannigfach zur Abwehr des Feindes benutzt wurde¹: sondern Legea war auch im offenen Kampfe durch ein geordnetes Hoplitenheer stark, welches nachmals stets die zweite Stelle im Peloponnesischen Bundesheere behauptete.

12. Argos hat nie zu einer solchen Herrschaft in Argolis gelangen können, als Sparta in Lakonien, weil dort von Anfang an mehrere alte und bedeutende Städte die Dorier einzuladen sich zu theilen, Dorier aber der Autonomie zu berauben, gegen die Grundsätze des Stammes war. Argos mußte also sich begnügen einen Bund zu gründen und zu leiten, der die Kräfte des Landes zu gemeinsamer Abwehr vereinigen, und die inneren Verhältnisse regeln sollte. Eine solche Verbindung bestand, wenn sie auch nie ihren Zweck ganz erreichte. Sie knüpfte sich vermutlich an das Heiligtum des Apollon Pythaeus, das, wie oben bemerkt wurde, als ein gemeinsames auch von Epidauriern und Dryopern angesehen wurde. Eine Argivische Amphikthonie wird in der Erzählung des Messenischen Krieges erwähnt², und ist sicher nicht erfunden, wenn auch falsch angebracht. Daß sie noch Olymp. 66 bestand, erhellet dar-

nur dann, wenn ὁρήσασθαι auch von ὁρός abgeleitet wird. Διαιτησθαι aber bezeichnet den Zustand eines Heloten, Klarosten, der ein abgemessenes Stück Land zur Gebauung empsängt.

1) S. das Strategen des Königs "Αλεος" ("Alesos Casaub.) bei Polyb. 1, 8. 2) Paus. 4, 5, 1. Die Amphikthonen über Thyrea richtend, Plut. Parallel. hist. Gr. et Rom. 3.

aus, daß als die Sikyonier und Aegineten dem König Kleomenes Schiffe gegen Argos gegeben, jede Stadt in eine Geldstrafe von 500 Talenten verurtheilt wurde¹. Dies konnten die Argeier nicht als einzelne Stadt, sondern nur im Namen einer Verbindung, die dadurch gekränkt und verletzt war. Sonst finden wir nur, daß die Eleer für den Olympischen Zeus dergleichen Busen auflegen konnten². Aber der angeführte Fall selbst zeigt, wie widerspenstig die Mitglieder dieses Bundes sich den Verfugungen des Hauptes erwiesen.

13. Zu dieser innern Uneinigkeit kam der beständige Zwist mit Lakedämon. Herodot giebt an, daß den Argeiern in alter Zeit, (d. h. vor Olymp. 50 etwa,) die ganze Westküste des Peloponnes bis Malea (welche die Orte Praisia, Kyphanta, Epibauros Limera, Epidelion enthielt) samt der Insel Kythera und den übrigen Inseln gehörte³. Nach Pausanias Nachrichten war die Landschaft Kynuria, ein Gebirgsthal zwischen auslaufenden Bergreihen an der Gränze von Lakonien und Argos, von einem einheimischen altpeloponnesischen Volke bewohnt, schon seit uralter Zeit Bankapfel beider Staaten. Schon unter Echestratos und Euryppon unterwarfen die Lakedämonier dies Ländchen⁴, unter Labotas und Prytanis beschweren sie sich über Versuche der Argeier, ihnen ihre Perioden in Kynuria ab-

1) Herod. 6, 76 sqq. 2) vgl. über diese Amph. Ste Croix Gouvern. feder. S. 100., der indes mit gewohntem Leichtsinn davon handelt, und z. B. in der Inschr. bei Fourmont von Plataeissus bei Argos — καὶ αὐτοδετησαντα πρωτον Πυθιαν μετα το αυτοωατ αυτον το διαινον της αμφιπονειας τη πατροδι και αυτοδετην ηγαιων — diese gemeint wissen will. Vgl. die Inschrift aus Massai bei Murat. 561 3) Ich wage jetzt nicht so bestimmte Behauptungen, wie Aegin. p. 54. 4) 3, 2, 2. 7, 1.

wendig zu machen; Angaben, die wir, ungewiß, woher sie entnommen sind, auf sich beruhen lassen. Unter Charilaos verwüsteten schon die Lakedämonier das Gebiet von Argos¹. Dessen Sohn Nikandros verbindet sich mit den Dryopern von Asine gegen Argos. Darum vertreibt diese wieder der Argivische König Eratostes aus ihrer Stadt²; sie fliehen zu ihren Verbündeten in Lakonien, und erhalten von diesen, nach Ende des ersten Messenischen Krieges, einen Küstenstrich, wo sie ein neues Asine bauen, und noch lange für sich in ihrer nationalen Weise³, und in Zusammenhang und in Verbindung mit den alten Götterdiensten ihrer Verwandten zu Hermione blieben⁴.

14. Ein hellerer Punkt der Argivischen und Peloponnesischen Geschichte überhaupt ist die Herrschaft des Pheidon. Da ich die Nachrichten über ihn anderswärts gesammelt und geprüft habe, ist es hier nur nthig, das Ergebniß zu wiederholen⁵. Pheidon, Aristodamidas Sohn, der Argeier, war aus dem Königshause des Temenos, welches zwar seit Mebon, Neisos Sohn, in seiner Macht sehr geschmälert und eingeschränkt war, aber doch noch lange fortbestand. Die hemmenden Schranken durchbrach Pheidon und heißt darum, aber gegen den alten Sprachgebrauch, Tyrannos. Seine Absichten waren zuvörderst darauf gerichtet, die unabhängigen Städte von Argolis zu Unterthanen von Argos zu machen. Er unternahm einen Krieg gegen Korinth, und eroberte es später wirklich;

1) 3, 7, 3. vielleicht davon Denom. bei Euseb. Praep. Ev. p. 133. Steph. 2) 2, 36, 5. 3, 7, 5. 4, 8, 1. 14, 2. 44, 6. 3) So sind bei Herodot Dryopisch Hermione und Asine η πρός Καρδαμύλη τῇ Ασωνίᾳ, welches damals wohl die nächste bedeutende Stadt war. vgl. Theopomp bei Str. 373. 4) S. das Monument bei Donius Cl. 4. p. 137. Castelli p. 89 ff. 5) Aeginet. p. 51, 63.

ihm gehörte wahrscheinlich Epidauros, gewiß Aegina; keine der andern Städte der Umgegend wird dem fühnen und entschlossenen Eroberer haben widerstehen können¹⁾. Die Vollendung seiner Thaten ist offenbar die Feier der Olympischen Spiele, die er nach Verdränung der Metolisch-Eleischen Hellanodiken, als Nachkomme und Nachfolger des Herakles, des ersten Olympioniken — wie damals schon die Sage ihn nannte — mit den Einwohnern der Pelopischen Pisa anordnete. Diese giebt zugleich ein unzweideutiges Zeugniß über die Zeit seiner Herrschaft, da in den Eleischen Verzeichnissen die achte Olympias als von ihm gefeiert bemerkt war. Aber eben diese Unmaßung war es, die die Eleer und Lakedämonier gegen ihn vereinte, und dadurch seinen Sturz herbei führte. Dieweil Pheidons Unternehmungen auf diese Weise für die Nachkommen erfolglos blieben, hat ihn die Stimme darauf folgender Geschlechter für den übermuthigsten der Tyrannen in Griechenland erklärt; man würde ihn neben Lykurgos ehren, wenn es ihm gelungen wäre, einen bleibenden Zustand zu begründen. Indessen sind doch auch so In-

1) Was die Herrschaft seines Bruders in Makedonien betrifft: so scheint mir das Verhältniß dieser Erzählung zu der bei Herod. 8, 137. dieses. Beide bezeichnen dasselbe Ereigniß, aber die letztere ist rohe makedonische Landessage, unter einem Volke gebildet, das wenig geschichtliche Erinnerung hatte; die erste beruht auf Argivischer Sage, und ist, wenn auch ebenfalls nicht ganz historisch, doch auf eine weit wahrscheinlichere Weise verknüpft. Κάραρος ist vielleicht nur eine andere Form von Κοίραρος. vgl. Hesych Κόραρρος Eurip. Erzählung, daß Archelaos, Temenos Sohn, Aegae in Makedonien eingenommen, wohin er als Ziegenhirt in großer Armut kam, (Hygin Fb. 219. Dio Chrys. S. 70. die Fragmente) ist die uns begründetste. Ob Isokrates an Philipp 45. S. 152 L. die Sage von Karanos kennt, oder der Herodotischen folgt, ist nicht klar. Abweichend auch Konstant. Porphyri. Them. 1. S. 1453.

stitute von ihm auf die Folgezeit gekommen, die sein Andenken zieren. Er gab dem Peloponnes gleiches Maß und Gewicht, welches vor ihm bei der verschiedenen Abkunft der Peloponnesischen Völkerschaften nicht statt fand; er schlug zuerst Münzen. Beides konnte er mit größerem Erfolge unternehmen, da die beiden einzigen Handelssäädte des Peloponnes in damaliger Zeit in seiner Herrschaft lagen, nämlich Korinth (darum heißt er auch Korinthier) und Aegina. Genauere Nachrichten besagen, daß er zuerst in Aegina, wo damals ohne Zweifel schon Metallarbeit gemacht wurde, Silbermünzen¹ prägen ließ, und nach Einführung derselben die alten, jetzt abgeschafften Stäbe (*όβελιονος*) der Hera von Argos weihte, wo man deren vermutlich später noch dem Fremden zeigte². Manche von den urältesten der Aeginetischen Schildkröten - Drachmen können wohl bis in diese Zeit hinaufreichen, da die griechischen Münzen, welche vor den Zeiten des Peloponnesischen Krieges geschlagen sind, Fortschritte von mehreren Jahrhunderten in der Kunst des Stempelschneidens und Prägens darzulegen scheinen. Das aber beweisen auch noch die vorhandenen, daß im alten Peloponnes gleicher Münzfuß herrschte³, und erst nach dem Peloponnesischen Kriege in Maß, Gewicht und Münzfuß Verschiedenheit hinein kam, die dann zum zweitenmal auf einige Zeit durch die allgemeine Herrschaft des Achäischen Bundes aufgehoben, und Gleichmäßigkeit hergestellt wurde⁴.

1) Aegin. p. 57. val. Add. p. 199. 2) und zwar blos Silber, (nicht τὸ τε ἄλλο ναὶ τὸ ἀργυροῦ wie Straben) da Kupfer bedeutend später, und Gold zuerst in Asien geprägt wurde. — Sehr verkehrt sagt das Ethym. Sud. 549, 58., Pheidon habe die Maße verkleinert. 3) S. davon Buch 4. Auch die alten Makedonischen Münzen sind nach demselben Fuß geschlagen.

4) Polyb. 2, 37, 10.

15. Nach Pheidons Falle dauerte der alte Zwist mit Lakedämon fort¹. Olymp. 15. begann der Krieg um das Kynurische Gränzland aufs neue²; die Argeier behaupteten es jetzt lange Zeit³, und sicherten den Besitz der Landschaft besonders durch den Sieg bei Hysia in derselben, Ol. 27, 4.⁴: sie verloren ihn erst in der Zeit des Krösos (Ol. 58.) durch die berühmte Helden-schlacht der Drei hunderte, in der der wundenmatte Othryadas die Trophäe des Sieges für Sparta aufrichtete⁵: eine um so fabelhaftere Geschichte, da sie selbst durch Festgesänge an den Gymnopädien verherrlicht wurde⁶. So unbedeutend die Landschaft, die ein Alter eine Linse nannte, an Umfang war, für die so tapferes Blut floß; so entscheidend war ihr Besitz für die Herrschaft in Peloponnes. Nur seitdem konnte Kleomenes — zu dessen Zeit der Erasinos die Gränze

1) S. im allgemeinen Julian. Brief an die Arg. 35. S. 407.

2) nach Euseb. 1297. Pont. Paus. 3, 7, 5. sezt τὸν περὶ τῆς Ουρατίδος ἀγώνα ans Ende der Regierung Theopomps, in dieselbe Zeit; Solin 8. 13. in das 17. Jahr des Romulus. 3) Sonst könnte Herodot nicht von den Kynuriern sagen: ἐνδεδωπεύεται ἔνο τε Ἀργειον ὀργόμενον καὶ τοῦ Ζεόνον. vgl. Aegin. p. 47.

4) Paus. 2, 24, 8. 5) vgl. zu den Stellen Aegin. I. 1. die Epigr. des Simonides 7, 431. Dioskorides 7, 430. Damaget 432. Nikandros 526. Thäremon 720. Gattulikus 244. Anthol. Palat. Nach Isocr. Archid. 42. schlugen 300 Spart. alle Argeier. Eine merkwürdige Fortsetzung der Sage ist, daß Perilaos, Sohn des zu zeitig fortgegangenen Alkenor (Her. 1, 82.), ein Nemeonike, den Othryadas tödtete. Paus. 2, 20, 6. — Die Weihgeschenke der Argeier für den Kampf bei Thyrea, wie die der Legeaten wegen eines Sieges über Sparta, zu Delphi, (Paus. 10, 9, 3. 6.) können, wegen der dabei genannten Künstler, erst gegen Ol. 100. gearbeitet sein. 6) Daher deren Einführung (nach Euseb Ol. 27, 3.) das von abgeleitet wird. S. Athen. 14, 631. Ruhnken zu Timos S. 54. Hesych Ουρατίκοις στέφανος. Apostol. 6, 56. — vgl. Manso 1, 2. S. 211.

machte — mit solchen Glücke Argos angreifen, wie er wirklich that.

Die Ausdehnung der Argivischen Macht in der Umgegend war sehr unsicher und schwankend. Gegen Ende des zweiten Messenischen Krieges hatten sie das nahe Nauplia überwunden; den vertriebenen Einwohnern gaben die Lakedämonier Methone in Messenien¹. Das Heiligtum von Nemea in den Gebürgen gegen Korinth gelegen gehörte seiner Lage nach der unabhängigen Dorischen Stadt Kleonā an; indessen entrissen es dieser die Argiver vor Ol. 53, 1.², und feierten von diesem Zeitpunkte die Spiele des Zeus. Doch verloren sie es wieder, und einige Zeit vor Ol. 80, aber wohl nicht lange über diesen Zeitpunkt hinaus, verwalteten die Kleonäer wieder die Feier³. Es ist wahrscheinlich, daß um dieselbe Zeit, um Ol. 50, Orneā zwischen Argos und Sikyon, welches früher mit der letzteren Stadt Kriege geführt hatte, der ersten unterthan wurde, wovon die Argivischen Perioden den allgemeinen Namen "Orneaten" erhielten, zu deren Classe auch die Slynurier vor der Schlacht von Thyrea gehörten⁴. Doch diese Ereignisse gehören eigentlich schon in die Periode, zu deren Darstellung wir jetzt kommen, und die wir im Allgemeinen als "die Zeit der Tyrannen" bezeichnen.

1) Paus. 4, 24, 1. 35, 2. 2) Euseb. 51, 1. ed. Pontac. vgl. Corsini Dissert. Agon. p. 51. 3) wie Dissen zeigt, zu Pind. Nem. 4. S. 381. 4) Darnach habe ich Herod. 8, 73. erklärt Aegin. p. 47., wo indes die οἰρωνοι nach dem Perserkriege von den früheren Perioden nicht unterschieden sind.

8.

1. Das Thema dieses Kapitels finden wir am besten in Thukydides Worten ausgedrückt¹: "die Tyrannen des gesamten Hellas, die in Sikelien ausgenommen, wurden durch die Lakedämonier gestürzt, deren Stadt niemals Tyrannen litt, und durch die früh geordnete Verfassung mächtig, auch die Verhältnisse in andern Staaten regelte." Es ist ein merkwürdiges Ereigniß in der Griechischen Geschichte, daß zur selben Zeit überall in Dorischen, Ionischen, Aeolischen Städten sich Tyrannen der höchsten Gewalt bemächtigen, ein Beweis, daß bei verschiedener Volksthümlichkeit der Stämme doch zugleich ein gemeinsamer Entwicklungsgang des politischen Lebens auf derselben Stufe überall dieselbe Erscheinung hervorbrachte. Nur die Städte des reinen Dorismus, Sparta und Argos, widerstehen dem Einfluß; überhaupt werden wir das Grundgesetz finden, daß es stets eine Verdrängung des Dorischen Princips war, durch welches sich die Tyrannen

1) I, 18. vgl. Herod. 5, 92, 1. ἄπειροι τυράννοι καὶ πολέοντες δευτεραὶ τοῦτο ἐν τῇ Σπάρτῃ μὴ γενέσθαι. Der Korinther Sosikles sagt zu den Spart.: Erde und Himmel wird sich umdrehen, wenn ihr, die ιονοράτιος aufhebend, τυραννίδας einführen wollt. Vgl. Dionys. Hal. über Lysias 50. S. 523. Außer den Laked. stürzten auch die Syrakuser viele Tyrannen, ehe sie selbst deren hatten. Arist. Pol. 5, 8, 18.

hoben. Dies wird durch eine Betrachtung der Gewaltsherrschäften in den Dorischen Städten des Peloponnes deutlich werden.

2. Sikyon scheint schon in alter Zeit durch eine gewisse Lebendigkeit und Regsamkeit des Geistes sich von anderen Doriern unterschieden, und durch eine Gewandtheit des Lebens ausgezeichnet zu haben, die die Sikyonier frühzeitig selbst auf ihren mythischen Heros Adrastos "dessen Zunge sanftüberredend"¹ übertrugen. Aber eben diese öffnete der Tyrannis in damaligen Verhältnissen das Feld. — Der Tyrann war auch hier der Kopf der unteren aufstrebenden Stände im Kampf gegen den Adel. Als solcher trat ohne Zweifel Orthagoras auf, welchen die Aristokratie, weil er nicht aus alter Familie stammte, einen Koch nannte². Nichtsdestoweniger behielt sein Haus die Herrschaft länger als irgend ein anderes, ein Jahrhundert nach Aristoteles³, weil sie die Bürger nicht misshandelten, und die Gesetze im Ganzen achteten. Ihre Reihe ist: Orthagoras — Andreus — Myron — Aristonymos — Kleisthenes⁴, von denen aber der zweite und vierte gar nicht oder nur kurze Zeit herrschten. Myron hatte Olymp. 33 mit dem Wagen zu Olympia gesiegt, und erbaute darauf ein Schatzhaus, in dem zwei Gemächer mit Tartessischen Erz ausgelegt, und mit Ioniischen und Dorischen Säulen geschmückt waren⁵. So wohl die angewandte Säulenordnung, als das Tartes-

1) Tertdos Tragm. 3. Br. 2) Liban in Sever. Th. 5. G. 251. Reiske. 3) Polit. 5, 9, 21. 4) Die Reihe ist indeß nicht völlig sicher, da Herod. 6, 126. blos bis Andreus hinausgeht, Aristot. unbestimmt Ὁρθαγόνον παιδεῖς καὶ αὐτὸς Ὁρθαγός sagt, und Plutarch de sera num. vind. 7. (vgl. Wyttens. G. 44.) Ὁρθαγός καὶ μετ' ἐκεῖνον οἱ περὶ Μύρων καὶ Κλεοδέμην. 5) Paus. 6, 19, 2. 2, 8, 1., wo für Πύρρον Μύρων zu schreiben.

fische Erz, welches damals eben die Phokäer vom gastlichen Könige Arganthonios in reichem Maasse nach Griechenland gebracht hatten, bezeugen den lebhaften Verkehr des Myron mit den Asiaten; wir werden denselben bei mehreren andern Tyrannen als nicht unwichtig für ihre Pläne wiederfinden. Kleisthenes scheint nicht ohne Gewalt die Herrschaft gewonnen zu haben¹⁾; er hielt sie fest, indem er einerseits durch Kriegsruhm und Waffenglanz die Schen, anderseits durch Demokratisirung der Verfassung den Beifall des Volks erworb. Was das letztere betrifft: werden die wunderlichen Veränderungen, die er mit den Silyonischen Stämmen vornahm, im dritten Buch erläutert werden. Hierher gehört, daß Kleisthenes, der Orthagoride, selbst dem unterworfenen, undorischen Stämme angehörte, und indem er diesen zu erheben, zugleich die Dorischen herabzuwürdigen, ja zu beschimpfen suchte, so daß er alle Verhältnisse früherer Zeit gradezu umkehrte und auf den Kopf stellte. Darum lag auch Kleisthenes mit Argos, der Dorischen Hauptstadt in dieser Gegend, in Streit und Krieg²⁾, aus demselben Grunde verbannete er den Heroendienst des Argivischen Abrastos, und begünstigte dafür den Cultus des Dionysos, welcher dem Dorismus fremd und minder zuträglich war; endlich untersagte er den Homerischen Rhapsoden den Zutritt, weil Homer Argos feiert — und die Aristokratie. Diese in sich wohl zusammenhängenden Züge eines kecken, durchgreifenden Sinnes treten aus der naiven Er-

1) Aristot. Pol. 5, 10, 3. 2) Herod. 5, 67. *Αργειοι πολευόσας.* Vielleicht ist aus diesem Kriege der von den Argierern nach Olympia geweihte, von Morrit im Alpheios gefundene Helm (mitgetheilt Classic. Journ. T. 1. p. 528. und Walpole Trav. S. 588. n. 53. vgl. Böckh zu Pind. Explic. p. 226.) *ΤΑΡΙ(ει) ΟΙ ΑΝΕΘΕΝ ΤΟΙ ΑΙΦΙ ΤΟΝ ΦΟΔΙΝΩΟΘΕΝ.*

zählung Herodots hervor. Dieselbe politische Tendenz vererbte sich auf seinen Schwiegersohn Megakles, den Gemahl der schönen Agariste, um deren Hand in der heitern Fürstenhalle des Kleisthenes, wie weiland um Helena, viel aufstrebende Jünglinge von allen Enden von Hellas geworben hatten¹, und trat alsdann besonders im Attischen Kleisthenes hervor, um die Umwälzung der Athenischen Verfassung durch Aufhebung der letzten Spuren gesonderter Stände herbeizuführen. — Was nun aber die kriegerische Thätigkeit des Sisyphiers betrifft: so mußte diese schon sehr berühmt sein, als er im Kriege der Almphykthonen gegen Kirra — obgleich ihn die Pythia einen Räuber gescholten hatte² — den Oberbefehl über die Armee mit den Thessalischen Heracliden Eurylochos theilte, und die belagerte Stadt besonders von der Seeseite angriff und erobern half³. Dies geschah im dritten Jahre der 47sten Olymp.⁴ Von der Beute des Kriegs baute Kleisthenes eine Säulenhalle zur Verschönerung Sicyons⁵; auch siegte er in der zweiten Pythiade, Ol. 49, 3. mit dem Viergespann⁶. Ich weiß nicht, ob man wagen darf aus den einzelnen Nachrichten über den Mann einen Begriff von seinem Charakter zu bilden. Sicher war Kleisthenes ein solcher, der das damals in reicherer Entfaltung aufblühende Hellenische Leben — der ruhigen Geschlossenheit des Dorismus gegenüber — mit empfänglichem Sinne auffaßte, und mit der Liebe zum Glanz und Pomp Muth und Klugheit verbindend Wies-

1) S. außer Her. Diod. Exc. 2. p. 550. mit Wessel. Noten.

2) Her. daraus Dio Chrysost. 3, 43 b. 3) Paus. 2, 9, 6. 10, 37, 4. Schol. Pind. N. 9, 2. Polycl. 3, 5. — Merkwürdig, daß Sparta in diesem Kriege ganz unthätig blieb. 4) S. jetzt Wösch Explic. Pind. O. 12, S. 206. 5) Paus. 2, 9, 6.

6) 10, 7, 3.

les bisher mit Scheu Verehrte als altes Vorurtheil verlachte, und seinem Umwälzungsgenie keine Schranken gesteckt glaubte. Indessen muß er doch gegen seine Erwartung, nach Thukydides allgemeinem Zeugniß, von Sparta gestürzt worden sein, wohl bald nach Ol. 50.¹, der alte Zustand der Dinge trat indessen in Sikyon erst 60 Jahre später wieder ein², in welchem Zeitraume noch ein Tyrann Aeschines, aber einer andern Familie angehörig herrschte.

3. Sehr befreundet mit den Sikyonischen Tyrannen waren die Korinthischen³, da auch diese zum Dorischen Adel nicht gehörend sich in derselben Stellung gegen ihn befanden. Hier herrschte vor diesen das ausgedehnte⁴ Heraklidische Geschlecht der Bakhiaden, welche die ursprüngliche Verfassung zur Oligarchie umgewandelt hatten, indem sie sich fastenmäßig von den übrigen Geschlechtern gesondert hielten, und allein der Stadt die leitenden Magistrate — jährliche Prytanen — gaben. Aber Kypselos, Aetions Sohn, Echekrates Enkel aus einem Korinthischen Demos Petra⁵, undorischer Abkunst, doch zugleich durch seine Mutter mit den Bakhiaden verknüpft, verbrangte, wieder mit Hülfe der unteren Stände⁶, die durch Luxus⁷ und Uebermuth verhafteten Oligarchen, welche, ungewiß ob gezwungen oder freiwillig, zum größten Theil Korinth verließen⁸, und ward nun gegen Ol. 30.⁹, bei der

1) Denn die Tyrannis dauerte nach Aristoteles 100 Jahre, etwa von Ol. 26—51. 2) Herod. 5, 68. 3) nach der Stelle Herod. 6, 128. 4) S. Str. 378. gegen 200 Männer nach Diodor bei Syncell. Chronogr. S. 178. Par. 5) Her. 5, 92, 2. 6) Arist. 5, 8, 4. 9, 22. 7) Nestor V. H. 1, 19. 8) Von einem Strategem des Kypselos dabei s. Polydor 5, 31, 1. Das dabei ein Bakhiade, Demaratus, nach Italien ging, ist sehr glaublich; aber die Abstammung der Larquinier von diesem erfunden. Niebuhr R. G. 1. S. 215. 9) nach Euseb., womit die 447 Jahre

Ungeschicklichkeit des Volkskörpers sich selbstständig zu leiten, Tyrannos. Wie leidenschaftlich ihn auch als solchen der Korinthische Redner bei Herodot anklagt: urtheilt doch das Alterthum im Ganzen anders. Er war friedlich gesinnt, herrschte ohne Leibwache¹, und eingedenk, woher seine Gewalt gekommen, als Demagog. Auch unternahm er schon Bauwerke, aus Kunstsinn, oder um das Volk zu beschäftigen. Das Schatzhaus zu Delphi mit der Platane war sein Werk². — Ihm folgte sein Sohn Periandros, zuerst mit gleicher oder größerer Milde als der Vater³. Bald ward er zusehends gewaltthätiger, nach Herodot durch den Umgang mit dem Milesischen Tyrannen Thrasybulos angesporn, der ihm rieht, den Adel der Stadt auf alle Weise zu schwächen, ja zu vertilgen⁴. Vielen seiner Bestrebungen lag die deutliche Absicht zu Grunde, die Dorische Eigenthümlichkeit in der Wurzel auszurotten. Darum hob er die Gemeinmahlre auf, darum verbot er die alte Erziehung⁵. Dem Volke imponirte er durch kriegerischen Glanz, in beiden Meeren hatte er Trieren stehn⁶. Seine Person schützte er durch dreihundert Leibwächter⁷. Die Stadt in Ruhe zu erhalten, heftige Bewegungen zu vermeiden, war ein Grundsatz, auf dessen Befolgung die Sicherheit seiner eignen Herrschaft beruhte; und aus dem sich ein ganzes System

bei Diod. Fragm. 6. S. 635. Wessel. von der νέαθ. Ηρακλ. bis auf Kypselos stimmen. Es ist nicht deutlich, wie Str. rechnet, der 8, 378. die Herrschaft der Bakchiaden auf 200 Jahre angiebt; Prytanen waren sie nach Diod. nur 90 J.

- 1) Arist. a. O. 2) Plut. Sieben W. 21. vgl. Sympos. Qu. 8, 4, 4. p. 361. 3) Her. 92, 6. πεπτον δημοτικός (zu sehr.) Apostol. 20, 47. 4) Herod. Arist. Pol. 3, 8, 3. 5, 8, 7. 9, 2. 5) 5, 9, 2. 6) Nikol. Damase. 7) Arist. 5, 9, 22. Heracl. Pont. 5. Mit. Dam.

von Anordnungen ergab. Er setzte darum ein peinliches Gericht¹ gegen Vergeudeter des väterlichen Vermögens nieder, weil diese leicht zu Neuerern umschlagen; er untersagte maaßlosen Luxus und zu große Sklavenmenge. Müßiggang däuchte ihm besonders gefährlich. So wenig blieb er den demokratischen Grundsätzen seines Vater treu, daß er das Volk aus der Stadt trieb², und um es fester an Land- und Handarbeit zu gewöhnen, ihm nur Bauertracht gestattete³. Er selbst verschwendete nicht, daher er keine andere Steuern bedurfte, als Hafenzölle und Marktabgaben. Auch vermeid er — wo seine Absichten es nicht heischten — Gewaltthätigkeit und offenkbares Unrecht; ja mitunter machte er einen so strengen Sittenrichter, daß er die zahlreichen Kupplerinnen der üppigen Korinthos — die gastfreundlichen Mädchen der Aphrodite selbst schützte Religion — ersäufen ließ⁴. Wie seinem Vater, war auch ihm Auffstellung glänzender Kunstdenkmäler⁵ ein Mittel, das Vermögen der Reichen zu beschäzen, und die Masse zu beschäftigen, wiewohl sich auch sein eigner gebildeter Sinn daran erfreute. Aber im Allgemeinen enthält, vom Standpunkte der Geschmacks- und Geistesbildung, der Landeskultur und des Verkehrs betrachtet, die Zeit der Tyrannen einen ungemeinen Fortschritt für Hellas. Der starre Sinn, alter Sitte und alten Brauchs strenger Bewahrer, wurde hier zuerst gebeugt, und eine freiere, weitere Weltansicht herrschend. Die Tyrannen stehen häufig in enger Verbindung mit den Kleinstaaten, die Sparta

1) βούλην ἐπ' ἔοχατον Heracl. 2) Ebend. 3) Buch 3, 3.

4) Heracl. Oder ist statt προαγωγοῑ etwa προσαγωγοῑ (die προταγωγο̄des Scilicets) zu schreiben? 5) Ueber die Kolosse und Anatheme der Kypseliden s. Arist. 5, 9, 2. Theophr. bei Phot. Lex. S. 143. Ephor. bei Diog. L. 1, 74. Paus. 5, 2, 4.

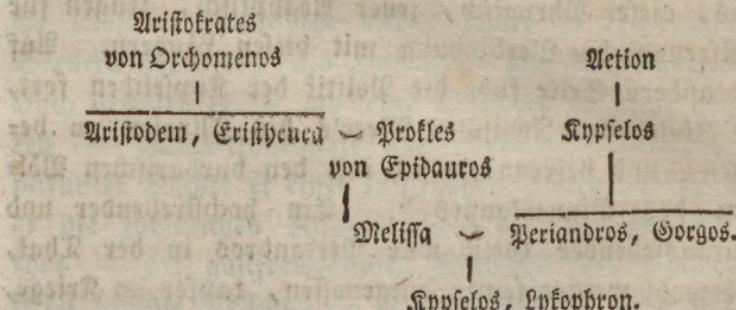
ihrer Ueppigkeit und Unmännlichkeit wegen verachtete; vom Lydischen Sultan im Harem zu Sarden wand sich nun durch die Fürstenhäuser von Milet und Samos eine mannigfachen Einfluß leitende Kette bis in die Nähe Sparta's. Periandros verkehrte nicht blos mit Thrasybul, sondern mit dem Lyderfürsten Halhatten, und sandte diesem noch vor seinem Tode Korkyraische Knaben, um sie nach orientalischer Weise zu verschneiden¹⁾. Die Namen seiner Verwandten Psammetichos und Gordias, dieser Phrygisch, jener Aegyptisch, zeugen für gastfreundliche Verbindung mit diesen Ländern. Auf der andern Seite fuhr die Politik der Kypseliden fort, die Küsten des Ionischen Meer's bis Illyrien zu besetzen, und befreundete sich mit den barbarischen Völkern des Binnenlandes²⁾. Ein hochstrebender und weitaussehender Geist war Periandros in der That, wie wohl wenige seiner Zeitgenossen, tapfer im Kriege, klug im Staate, obgleich durch beständiges Misstrauen zu niedrigen Maßregeln verleitet, und die eigne Tyrannis zu sehr dem Wohle des Staates überordnend, der Künste Freund, von aufgeklärtem Sinne, — aber derselbe durch Leidenschaft in sich und seinem Hause zerstüttet, ohne innere Ruhe des Gewissens, und ohne Scheu vor dem Heiligen doch bisweilen düsterem Aberglauen unterthan. — Nach Perianders Tode herrschte Psammetichos³⁾, Gordias Sohn, aus demselben

1) Herod. vgl. Antenor und Dionys. v. Chalc. bei Plutarch de malign. Herod. 22. p. 302. 2) S. oben S. 117. Außer Gorgos herschte in Ambrakia auch ein Periandros, Aristot. Pol. 5, 8, 9. Plutarch Erotik. 23. S. 60.; vielleicht Sohn des Gorgos. 3) Diesem oder dem Periandros oder dem Kypselos wurde, nach Stesichoros, (Str. 8, 347.) die schöne Rhadina von Samos als Braut zugesandt, aber aus Eifersucht getötet. Dass es das Ionische Samos sei, beweist gegen Strabo die Stelle Pauf. 7, 5, 6.

Hause, doch nur drei Jahre; ohne Zweifel stürzten ihn
Ol. 49, 3. die Spartiaten ¹.

4. Periandros hatte zur Frau die schöne Melissa,
die ihm gefallen hatte, als er sie im Hause ihres Va-
ters, des Tyrannen Prokles, in leichtem Dorischen Ge-
wande den Arbeitern Wein schenken sah ². Prokles

1) Die Chronologie des Hauses hat einige Schwierigkeit, ich
gebe zuerst eine Stammtafel.



wozu noch Gordias — Psammetichos kommen, deren Verhältniss
unbestimmt ist. S. Aeginet. p. 64 sqq. Periandros herrschte
Ol. 38, 1. (Euseb.) — 48, 4. (Sosikr. bei Diog. L. 1, 74.) 44
Jahre (Aristot.) Dem widerspricht nicht, daß er nach Herod. 5,
95. und Apollod. (S. 411. h. Diog. L.) vgl. Timotheus bei Str. 13,
896 a. zwischen Athen und Mithlene über Sigeion entschied, da
schon Phrynon von Athen (Sieger Ol. 56. Afric.) darüber gegen
Pittakos gestritten hatte, Ol. 43, 1. Euseb. vor Peisistr. Zeit. vgl.
Polyh. 1, 25. Schol. Nest. Eum. 401. Herodots Erzählung ist
nicht ganz chronologisch geordnet. Per. regierte aber auch nach
Her. 1, 20. schon im 5ten J. des Halyattes (Ol. 41.) und sandte
noch vor seinem Tode Korkyr. Knaben an ihn — im 3ten Geschlecht
(d. h. 16. Olymp.) vor der Lakedämm. Belagerung von Samos
(Ol. 63.), wie nach Plut. de malign. Her. 22. Panofka res
Samior. p. 30. in Herod. 3, 48. ($\gamma \nuε\eta \pi\theta\tau\epsilon\piο\eta$) richtig emens
dirt hat. Hypselos herrschte 30 Jahr nach Herodot, und begann
also 30, 3.; die Hypseliden im Ganzen 76 J. 6 Mon. (nach meis-
ner Verbesserung bei Arfst. 5, 9, 22.); Prokles herrschte etwa von
Ol. 35 — 49. Aristokrates kommt bis 25 hinauf. 2) Aeginet,
p. 64.

herrschte über Epibauros und die damit noch innig verbundene Insel Aegina; er selbst war mit den Orchomenischen Fürsten verschwägert, und scheint demnach und nach seiner Verbindung mit Kypselos Hause ebenfalls in die Reihe der Tyrannen zu gehören, welche, der Dorischen Aristokratie feindlich, durch die untern Stände herrschten.

Und wenn nun auch noch Theagenes zu Megara, der Schwager des Athenischen Kylon¹, (der schon Ol. 42. nach der Tyrannis strebte,) in seiner Handlungsweise ganz den vorhergehenden glich, indem er ebenfalls dadurch zur Herrschaft gelangt war, daß er die reichen Grundbesitzer angegriffen, und ihre Heerden auf den Weiden des Flusses abgeschlachtet hatte², und wie die andern dem Volke durch Verschönerung der Stadt, z. B. durch Anlegung einer Wasserleitung und schönen Fontäne (der Enneakrunos der Peisistratiden ähnlich) zu gefallen suchte³: so sehen wir in den Tyrannenhäusern von Sikyon, Korinth, Epidauros, Megara eine furchtbare Coalition gegen das Principat der Dorier, und die alten Grundsätze des Stammes, eine um so furchtbarere, je mehr sie sich einer neuen Ansicht und Bildung zu bemühen und zu ihren Zwecken zu bedienen wußte. Und schon dann erstaunen wir, wie es Sparta gelang, dieser Verbindung obzusiegen.

5. Wenn man aber dazu nimmt, daß zugleich die Ioniischen und nicht minder die Aeolischen und Doris-

1) Thukyd. 1, 126. Heinrich Epim. S. 83. 2) Arist. Rhetor. 1, 2, 19. Pol. 5, 4, 4. 3) Paus. 1, 40, 1. 41, 2. — Theogn. 894. ὡς κυψελλῖον Ζεύς ὀλέοεις γέρος kann wohl nicht auf eine factio Cypselidarum gehen, besonders wenn das vorige, den Persischen Krieg betreffende, dazu gehört; sondern κυψελλῖον heißt verstopft, taub sein.

schen ¹ Inseln und Städte in Asien, hernach auch das Attische Athen, dann Phokis, Thessalien, die Colonien in Sizilien und Italien alle ebenfalls in den Händen von Tyrannen waren, die sich ohne Zweifel wechselseitig bestanden, und ihr gemeinsames Interesse erkannten, und daß Sparta allein allen diesen, meistens thils vom Delphischen Orakel aufgefordert, einen beständigen Krieg erklärte, und sie auch wirklich, mit Ausnahme der Sizilischen, entsetzte: so gestehen wir, daß es in jener Periode der griechischen Geschichte keinen großartigeren, und durch seine Ausdehnung sowohl als durch seine innere Bedeutung für politisches und sittliches Leben wichtigeren Kampf gegeben hat. Alte Historiker geben an ², daß die Spartiaten folgende Tyrannen entsetzten: Die Kypseliden von Korinth und

1) Ich führe nur die Tyrannen in dorischen Staaten an. Kleobulos zu Lindos, der dem Periandros ähnlich war, Plut. *EI* 3. S. 118. vgl. Clem. Strom. 4. S. 523 b. (die Diagoriden bestanden indeß zu Talybos fort). Kadmos zu Kos, dessen Geschichte nach Herodot 6, 23. 7, 173. die sein muß. Skythes, Tyrann von Zankle, ging, von den Samiern vertrieben, (Ol. 70, 4) zum Großkönig und blieb meist bei ihm. Dessen Sohne, Kadmos, gab wahrscheinlich der Großl. Kos. Später aber vor Ol. 75. kehrte er, nach einem Vertrage mit den Samiern, in sein altes Vaterland zurück. Ihm folgte Epicharmos, der komische Dichter. Suid. *Ἐπιχαρμός*. Von Kos abgehend gab er der Stadt die Freiheit, und richtete eine *σούλη* ein. Er war Zeitgenöß des Asklepiadiden Hippolochos, und mütterlicher Ahn des Thessalos, S. den 7. Hippokrat. Brief. — In Sizilien herrschten Kleandros und das Haus des Hippokrates, Gelon, Hieron zu Gela und dann zu Syrakus; Phalaris, dann Theron, Thrasybulos zu Akragas; Anaxilas zu Rhegion und Zankle, Pandatios (Ol. 41, 3. Euseb.) zu Leontini. S. Arist. Pol. 5, 8, 1. 10, 4. Vielleicht war auch Aristophilidas von Tarent (Herod. 3, 136.) Tyrann. 2) Bei Plut. Herod. mal. 21. S. 308. vgl. Manso 1, 2. S. 308.

Ambrakia, jene Olymp. 49, 3., diese vermutlich wenig später; die mit den Thessalern verbündeten Peisistratiden von Athen Ol. 67, 2.¹; deren Anhänger, Lygdamis von Naxos², wohl um dieselbe Zeit; den Aeschines von Sikyon, gegen Ol. 65.³; den Symmachos aus Thasos; den Alulis aus Pholis; den Aristogenes aus Milet⁴ — die meisten unter den Königen Anaxandridas und Arisston, Kleomenes und Demaratus. Zum Theil vertrieben sie dieselben mit Heeresmacht, wie die Peisistratiden — oft aber stürzten sie, wie Plutarch sagt, die Gewaltsherrschaft, ohne einen Schild zu rühren, durch Sendung eines Herolds, dem alle augenblicklich Folge leisten, wie die Bienen, wenn die Königin erscheint, sich ordnen und anschauen⁵. Auch gegen den Polykrates von Samos sandte Sparta (gegen Ol. 63.) mit Korinth und andern Bundesgenossen einen großen Zug, — die erste Dorische Unternehmung gegen Asien — wohl eben nicht aus den Gründen, die der gute Herodot angegeben: sondern jenem allgemeinen Grundsätze auch hierin Folge leistend⁶; aber die Belagerung der festen und am Meere gelegenen Stadt in solcher Ferne war über die Kräfte des Peloponnes. Der letzte Zug Sparta's gegen die Zwingherren trifft nach dem Perserkriege, als die Stadt den König Leuthchidas, den Sieger bei Mycale, aussandte, um die Aliuaden Thessaliens, die das Land den Persern überantwortet hat-

1) obgleich sie Sparta's Gastfreunde waren, τὰ γὰρ τοῦ θεοῦ προσοβίτερα ἐπιοὐρροῦ ἢ τὰ τῶν ἀρδقῶν. Herod. 5, 63, 90. Thuk. 6, 53. Aristoph. Lys. 1150 Aa. 2) vgl. über ihn Aris. 5, 5, 1. und πολ. Ναξιον bei Athen. 8. S. 548. Nach Herod. 1, 61. 64. hatte ihn Peisistr. etwa Ol. 60. eingesetzt. vgl. Heyne Nov. Comtr. Gotting. 2. cl. phil. p. 65. 3) S. §. 2. Geg. Ol. 65. gab Sikyon dem Kleomenes Schiffe. 4) vor Histidos Zeit. 5) Lys. 30. 6) Herod. 5, 54. Plut. de malign. 21.

ten, zu vertreiben, Ol. 77, 3. oder wenig später. Aristomedes und Angelos wurden wirklich entsezt, aber von Andern ließ sich der König bestechen, und die Unternehmung gelang nicht vollkommen ¹.

Wir mögen nun denken, mit welchem Stolze der Gesandte Sparta's dem Syrakusischen Tyrannen Gelon, so glänzend und bürgerfreundlich im Ganzen seine Herrschaft immer war, als er die Hegemonie im Mederkriege forderte, antwortete: Wahrlich, Wehe schreien würde ja der Pelopide Agamemnon, wenn er hörte, daß den Spartiaten die Hegemonie genommen sei von Gelon und den Syrakusiern! —

6. An diese Hauptbestrebungen in der politischen Geschichte jener Zeit reihen wir nun die nebengeordneten Gegebenheiten im Innern des Peloponnes. — Gegen Argos hatte Sparta durch Kynuria's Eroberung den Schlüssel in die Hand bekommen. Bald darauf gelangte Kleomenes zur Herrschaft, der älteste Sohn des Eurystheniden Anaxandridas, ein Mann von ungemeiner Kühnheit und ungebändigter Kraft des Geistes, mutig, unternehmend, klug, nach der Weise seines Zeitalters und Landes gewandt in kurzer nachdrücklicher Rebe, doch viel zu sehr von Stolz, theils der Familie, theils eigenem erfüllt, und in Geistesrichtung seinen Zeitgenossen, den Tyrannen, ähnlicher, als einem Könige Sparta's geziemte. Die erste Unternehmung dieses Fürsten ² war der Heereszug gegen

1) Dies folgt aus Plutarch a. O. u. Simon 16. Herod. 6, 72. Paus. 3, 7, 8. 2) Nach Paus. 3, 4, 1. Dann vor Ol. 65, 1. denn damals herrschte Kleomenes schon, wie aus Vergl. von Herod. 6, 108. Thuk. 3, 68. hervorgeht. Er war in dem Jahre in der Nähe von Platæa. Nach Plut. Lacon. Apophth. p. 212. war Kleomenes schon Ol. 63. Regent, da sich die Samier an Sp. wandten; dann würde aber die, nach Her. kurze, Herrschaft desselben gar zu lang — von Ol. 63 — 72, 2. — ausgedehnt werden.

Argos. Er landete auf Sikyonischen und Aeginetischen Schiffen an der Küste von Tiryns, schlug die Argeier beim Hain des Argos¹ aufs Haupt, tödte den größten Theil der waffenfähigen Mannschaft von Argos, und hätte Argos einnehmen können — wenn er nicht aus unbegreiflichem Überglauen, ohne den Sieg weiter zu benutzen, das Bundesheer entlassen und sich begnügt hätte, im Heräon zu opfern². — Indessen blieb Argos durch diese Niederlage auf lange Zeit wie gelähmt, ja es mußte eine gänzliche Veränderung der Verhältnisse im Innern des Staates eintreten, um das Siechthum und die Ermattung, in der die Stadt zu versinken schien, durch neues und frisches Leben aufzuheben.

7. Denn nachdem eine Zeitlang die Leibeigenen oder Gymnesier³ von Argos die der Freien entblößte

1) Es scheint, daß dieser nahe bei Gepeia im Tirynth. Gebiete lag. Apostol. 4, 27. setzt die Schlacht an den "Αργούς λόγος. Die Kriegslist des Kleomenes erzählt nach Herod. Polydn 1, 14. 2) Herodots wunderliche Erzählung, 6, 77 ff., ist auch dadurch uns zusammenhängend, daß sie die beiden ersten Verse des Orakels αλλ' ὅτε η θύλαια nicht erklärt, die doch sich auf eine Begebenheit beziehen müssten. Oder bezieht Herod. die θύλαια auf die Hera? Paus. 2, 20. zweifelt, ob Herodot es versteht. Aber die Geschichte der Telesilla bei Paus., Plut. Αρεταί γρ. 5. p. 269. und Polydn 8, 33. ist sehr fabelhaft. Das Fest Τριποτίνα hat gewiß nicht diese historische Entstehung, sondern gehört einem Natureultus an. Die angebliche Bildsäule der Telesilla bei Paus. 2, 20, 7. war eine sich bewaffnende auf den Helm schauende Aphrodite. Die Zahl der erschlagenen Argeier geben Plutarch und Polydn 8, 33. nach einer Sage auf 7777 an; Ma. 6000. Es ist dies die Schlacht εν τῷ οἰδόμην ιοταυέρον, wir wissen nicht welches Monats. Aristot. Pol. 5, 2, 8. Plut. Qu. Gr. a. D. Andere setzten sie an die νομηνία des 4ten Monats, ehemals Hermäos, aber blos, weil dann die Hybrisika gefeiert wurden. Vgl. Klem. Alex. Strom. 4. S. 522. Sylb. Guidas Telesilla. 3) S. von diesen Buch 3, 3.

Stadt beherrschte und verwaltet hatten, bis die indeß herangewachsene Jugend sie vertrieb und überwand: sahen sich die Argeier, wie Aristoteles erzählt¹, genöthigt, um die zusammengeschmolzene Bürgerschaft zu ergänzen, die umwohnenden Unterthanen der Stadt, die Periden, an sich zu ziehn, und in die nächste Umgegend zu vertheilen.² Es fällt die Ausführung dieses Plans ein Menschenalter nach jener Mordschlacht, in die Seiten der Persischen Kriege, an denen Argos, einzige auf innere Verstärkung bedacht, keinen Anteil nahm. Damals hohen die Argeier überhaupt, um ihre Volksmenge zu vermehren, nach Pausanias³, fast alle bedeutenden Städte in der Umgegend auf, und verspflanzten die Einwohner nach Argos, namentlich Tiryns, Mykenā, Hysia, Orneā, Midea⁴. Tiryns und Mykenā waren noch zur Zeit der Perserkriege freie, ja unabhängige Gemeinden, die sich ohne die Bestimmung von Argos der Hegemonie Sparta's anschlossen; die letztere stritt sogar mit Argos über die Rechte beim Tempel der Hera, und die Agonothesie der Nemeischen Spiele⁵; die Zerstörung derselben, welche die Argeier mit den Kleonäern und Legeaten vereint unternahmen⁶, gelang diesen Olymp. 79, 1.: aber es folgten von den Mykenäern nur wenige den Argiven, da sich die Meisten lieber nach Kleonā — welches damals unabhängig war, und den Nemeischen Agon verwaltete⁷ — nach Keryneia in Achaea, selbst

1) Polit. 5, 2, 8. Plut. verwechselt Leibesgene und Periden.

2) vgl. Schol. Villois. I. 2, 108. über die 9 Dörfer (Inseln) bei Argos. 3) 8, 27, 1. 4) Str. unterscheidet 8, 576. Ornes νομην της Αργειας von der Stadt gegen Sikyon, so wie ebenda eine νομη Ασine. 373 b. 5) Diodor 11, 65. 6) Str. 577. Doch kommt Kleonā gleich wieder als Freundesstadt vor.

7) R. 7. §. 15. Kleonā führte damals auch Krieg mit Korinth. Plut. Simon 17.

nach Malebonien zerstreuten¹. Auch die Tirynthier flohen zum Theil nach Epidauros, zum Theil nach dem Dryopischen Orte Halieis, wohin auch die bedrängten Hermioneer sich flüchteten². Denn auch Hermione, welches Herodot im Perserkriege noch als Dryoper-Stadt betrachtet³, wurde nachher von Argeiern eingenommen⁴. Die andern genannten Städte dagegen waren, wie wir von Orneā und auch Hysia wissen, vorher schon Periöken, Unterthanen von Argos, gewesen, und wurden jetzt nur zur Vergrößerung der Hauptstadt herangezogen (*οὐραῖοι*)⁵. Die Argeier gewannen durch diese gewaltsamen Verpflanzungen erstens Sicherung sowohl gegen auswärtige Feinde, als auch gegen die vorher so übermuthigen Leibeigenen, und zugleich eine große Anzahl arbeitsamer und industrieller Einwohner, welche bei fortdauerndem Frieden bald Wohlstand und Reichthum in Argos einführte⁶. Sehr

1) Paus. 7, 25, 3. vgl. Diod. 11, 65. — Merkwürdig, wie schnell Myken den Athenern in Vergessenheit gerieth. Aeschylus nennt es nie; die folgenden verwechseln es stets mit Argos. In Sophokles Elektra herrscht von vorn herein das konfuseste Bild der Lokalität. vgl. Elmsley zu Eurip. Herakl. B. 188. — über die Zerstörung Brunk Anal. T. 2. p. 105. n. 248. 2) Paus. 2, 25, 7. vgl. 2, 17, 5. 8, 46, 2. über die Auswanderung Str. 8. S. 373 b. und Ephoros 6. bei Steph. s. v. *Αλιεῖς*. ὅτι οὐτοὶ Τιρυνθίοι εἰσαν τ. τ. λ. Bei Steph. s. v. *Τιγύρης* ist, wie bei Str. a. O., von Hermioneern in Halieis die Rede. Das Drakel: *καὶ τὸ λαβὼν καὶ ποὺ τὸ καθίσω καὶ ποὺ τὸ οἰκησιν ἔχον αἱμάτα ταχελῆσθαι*, hat viel seltsames. 3) Herod. 8, 43. Aber auch noch später ließen die Hermioneer die alten Verbindungen fort. S. 155. 4) Paus. 2, 34, 5. Str. verbindet damit noch die Zerstörung von Aste, die ja aber weit früher trifft. Die Angabe Str. 373 d., daß die Mykenäer Eiones zu ihrem *πατρασθμον* gemacht hätten, muß sich, wenn sie richtig ist, auf die Zeit vor Ol. 75. beziehn. 5) P. 2, 25, 1. 6) Diod. 12, 75.

treffend bezeichnete das Orakel die Grundsätze, welche damals Argos befolgen mußte ¹:

Feind umwohnender Völker, doch Freund der unsterblichen Götter,
Ziehe die Waffe zurück, und sinne nur stets dich zu wahren,
Schirme das Haupt insonders; das Haupt wird retten die Glieder.
Zugleich aber wurde durch diese Umstände eine völlige
Umwälzung der Verfassung herbeigeführt, und Argos
verlor überhaupt allgemach den eigentlich Dorischen
Charakter, wie wir unten sehen werden.

Die andern Thaten des Kleomenes, von denen
wir wissen, beziehen sich auf die politischen Umwälzungen Athens, und können nur in der Attischen Staatsgeschichte im Zusammenhange dargestellt werden, oder auf
die Begebenisse Megina's, die wir anderswo erzählt haben.

8. Auffallend ist es, daß in dieser ganzen Zeit, in
welcher Sparta sein Principat gründet, von keinem
ernsthaften Kampfe zwischen Doriern und Ioniern die
Rede ist. Denn wenn auch die Gränzbölker, Megara
und Megina, dies seit seinem Absfall von Epidauros,
fortgesetzte Kriege mit Athen führten: so nahm sich
doch deren nichts weniger als der ganze Stamm an,
und Sparta selbst gab einen unpartheiischen Richter
zwischen Athen und Megara ab. Schon vor Solons
Zeit kämpften Athener und Megarer im Gebiet von
Eleusis ². Besonders drehte sich der Krieg um Sa-
lamis, das Colon durch die bekannte Kriegslist gewon-
nen haben soll ³, welche Geschichte indes Daimachos
von Plataea läugnete ⁴. Nach Megarischer Erzählung

1) Her. 7, 148. 2) Herod. 1, 30., wo die ἀστυεῖτο-
res die Megarer, nicht die Eleusinier sind, wie Lobeck Progr.
de bello Eleusinio versteht. 3) Paus. 1, 40. 45. Str. 9,
271. Herod. 2. Homers 28. Polyb. Strateg. 1, 20, 1. 2. Diog.
2. 1. 48. Quinctil. 5, 11. 4) Plut. Compar. Solon. et
Publ. 4.

verriethen Vertriebene aus ihrer eigenen Stadt, Δορί^αλειοι genannt, die Insel den Athenern ¹. Das ist gewiß, daß fünf Spartiaten (Kritolaidas, Amompharatos, Hypsechidas, Anaxilas, Kleomenes) als Schiedsrichter, alten Traditionen und Mythen folgend, den Besitz der Insel den Athenern zuerkannten. Doch verloren diese wiederum in den Unruhen nach der Verbannung des Megakles die Insel, wie den schon eroberten Hafen Μισαά ². Die erstere gewannen sie indes bald wieder, und Megara scheint sie von da an ganz aufgegeben zu haben, indem in diesen Zeiten Athen so reißend schnell heranwuchs, daß Megara an die Erneuerung alter Kämpfe nicht mehr denken konnte.

Da es unsere Absicht nicht ist, eine fortlaufende und sich gleichmäßig verbreitende Geschichtserzählung zu geben, sondern nur das hervorzuheben, was für den Zustand des Dorischen Stammes Auffschluß verspricht — die Geschichte der außerpeloponnesischen Dorier fortzuführen unterlassen wir ganz, weil deren lokale Verflechtung uns sehr weit in andere Gegenden abführen würde —: so werden wir aus den Gegebenheiten der Perserkriege kaum einen und den anderen Moment berühren, und nur von den inneren Verhältnissen des Peloponnes in damaliger Zeit handeln, unter denen die Hegemonie Sparta's am meisten und auffallendsten hervortritt.

2) Paus. 1, 40, 4. 2) Plut. Solon 10. 12. übereinstimmend Delian 7, 19. In Delphi war ein lanzenbewaffneter Apoll als Unathem der Megarer nach einem Siege über Athen. Plut. Pyth. or. 16. S. 273.

9.

1. Sparta hatte durch die Ueberwindung Messeniens und Tegea's das erste Ansehn im Peloponnes gewonnen, und durch die Vertreibung der Tyrannen und den Sturz von Argos befestigt. Es handelte ungefähr seit Ol. 50 als anerkannter Hegemon des Peloponnes nicht allein, sondern des gesammten Griechischen Namens. Die eigentliche Bundesgenossenschaft bildeten indessen nur die Bewohner der Halbinsel nach festgesetzten und geregelten Verhältnissen, die Griechen außerhalb schlossen sich nur zufällig an. Die Ordnung der Bundesglieder mögen wir ungefähr aus der Inschrift von dem Fußgestelle des nach dem Perserkriege nach Olympia geweihten Zeus bilden entnehmen, nach Auslassung der nur temporär verbundenen Ionier¹: Lakedämon, Korinth, Sikyon, Aegina, Megara, Epidauros², Tegea, Orchomenos, Phlius, Erdzen, Hermione, Tiryns, Mykena, Lepron, Elis, welches sich mit der letzten Stelle begnügt wegen des geringen Anteils, den es am Kriege genommen. Die Vertheidiger des Isthmos werden in dieser Folge aufgezählt³: Lakedämonier, Arkader, Eleer, Korinthier, Sikyonier, Epidaurier, Phliasier,

1) Paus. 5, 23, 1. vgl. Aeginet. p. 126. 2) Die Ordnung: Korinth, Sikyon, Megara, Epidauros findet sich noch später, nach Aegina's Bersdruck. 3) Herod. 8, 72.

Trözenier, Hermioneer — in ziemlicher Uebereinstimmung mit jener Reihenfolge, nur daß die Arkader als Ganzes und eben so die Eleer weiter vorantreten, und die Megarer und Megineten als antheillos ausgelassen sind. Schon diese genau bestimmte Ordnung beweist einen festen Verband. Die Legeaten hatten, seit sie Lakedämon beigetreten waren, mehrere Ehrenrechte, und besonders den Ehrenplatz am linken Flügel der Schlachtordnung¹. Ausgeschlossen blieb von Peloponnesischen Völkern Argos, welches sich nie unter Sparta's Fahnen stellen mochte; die völlig indifferenten Achäer hielten sich nur momentan zum Bunde²; die Mantineer aber folgten meist der Argivischen Politik³, und ruhten daher auch während der Schlacht von Plataä, obgleich sie unter den gesammten Arkadern den Isthmos hatten vertheidigen helfen⁴.

2. Die Oberleitung Sparta's⁵ äußerte sich theils bei gemeinsamen Kriegszügen, (*κοιναὶ ἔξοδοις*) theils bei Verhandlungen derselben Art. In den erstern war ein Spartanischer König — seit man es für gut gefunden nie beide zusammen zu senden — der geborene Heerführer, in dessen Vollmacht noch mancher Ueberrest war von alter, Homerischer Fürstengewalt. Indes durfte Sparta auch andern Feldherrn Bundesheere anvertrauen, besonders zur See, wie dem Eurybiadas die Salaminische Flotte. Stand nun ein Auszug bevor, so sandte der Vorort in den Bundesstädten umher⁶:

1) καὶ ἄλλα γέρεα μεγάλα καὶ — 9, 26. Thuk. 5, 67. Ueber die Treue von Phlius gegen Sp. vgl. Theodor. Graec. aff. 9, 16. 2) 2, 9. 3) 5, 29. 4) Her. 8, 72. 5) ηγεμονεῖται, ηγεμονεύειται. Thuk. 1, 71. die Korinther an Sp. τὴν Πελοπόννησον πειρᾶσθε μή ἐλάσσων ἐξηγευθεῖται (ad finem) η οἱ πατέρες νῦν παρέδοσαν. 6) Thuk. 2, 10. περιήγγελλον κατὰ τὴν Πελοπόννησον.

man solle Mannschaft und Vorräthe bereit halten¹. Das Contingent war schon im voraus bestimmt, nämlich das höchste Maafß, und es durfte nur die Quote angesagt werden, die davon diesmal nöthig war². Gleicherweise waren die Leistungen an Geld und Zufuhr im Allgemeinen festgesetzt³, so daß ein Heer mit allem Zubehör durch einfaches Aufgebot hätte zusammengebracht werden können. Aber Landarbeiten, Feste, auch die natürliche Bedächtigkeit des Dorischen Stamnes, verzögerten oft die Versammlung dieses Reichsheers über die Maassen. Die Beiträge, besonders wohl freiwillige, von Städten sowohl als Einzelnen, wurden aufgezeichnet; wir besitzen noch zu Tegea gefundene Urkunden, in denen die Kriegsbeiträge der Ephesier, Melier u. Aa. theils in Geld theils Getreide, bemerkt sind⁴. Dagegen setzten die Lakedämonier niemals der Peloponnesischen Symmachie einen fortlaufenden jährlichen von den Umständen unabhängigen Beitrag, der nicht anders als zum Zins werden konnte; alsemand dem Könige Archidamos⁵ einen solchen Vorschlag, antwortete er mit Grund: der Krieg verzehre nicht nach der Regel. Perikles aber rechnet es den Peloponnesiern mit eben solchem Recht zum Nach-

1) auch Schiffe, Belagerungszeug u. dgl. Th. 3, 16 7, 18.
 2) bei Th. 2, 10. ist η ἔξω ξυμαχίς στρατιὰ das Contingent für Expeditionen außerhalb des Pelop. τὰ δύο μέρη, 2/3 des Ganzen, scheint das gewöhnliche Maaf dafür. 3, 15. 3) ἀργύριον ἐπτὸν Th. 2, 7. 4) Wahrscheinlich aus Lysandros Zeit. Einiges daraus: εἰδορ τοι μάλιστα τοῖς λακεδαιμονίοις αργυρίῳ Φινατεὶ μιας. εἴδων μολονός (ob — νεν ὁ λουρός) τοῖς λακεδαιμονίοις . . ταλαντα αργυρίῳ. In andern Stellen ausdrücklich ποττὸν πολεμον. Aus Gourmonts Papieren. 5) ως οὐ τεταγμένα στρεπτα πολεμος. Plut. Kleom. 27., wo der erste Archidamus genannt wird; besser passt der zweite. Reg. Apophth. p. 126 h. vgl. Pl. Demosth. 17.

theil, daß sie keine Soldtruppen halten können, und weder im Ganzen noch in den einzelnen Städten einen Schatz gesammelt haben¹. — Das Ziel einer Unternehmung wurde gemeiniglich angegeben; bisweilen indeß, wo Heimlichkeit nothig war, wußten es weder die Städte noch auch das Heer². Auch konnten die einzelnen Bundesstädte, "wenn es Noth that, das Heer der andern unmittelbar herbeirufen³, doch ist es nicht deutlich, wie streng alsdann die Verpflichtung zu erscheinen war. — Die Spartanische Kriegsverfassung, die wir unten auseinandersetzen werden, galt auch im Ganzen für das Bundesheer, doch war sie wohl auf mannigfache Art mit der Kriegsweise der einzelnen Völker combiniert⁴. Zum Kriegsrath, der indeß nur beriet und nicht entschied, wurden vom Spartanischen Könige die Anführer aus den einzelnen Städten, auch andere Befehlshaber und überhaupt die Angesehensten zusammenberufen⁵.

3. Was aber die berathenden Versammlungen des Bundes betrifft: so mußten diese von Rechtswegen jeder gemeinsamen Thätigkeit, Kriegserklärungen, Friedensschlüssen, Bündnissen, vorhergehen. Da es aber keine regelmäßigen und stehenden gab, so mußten dazu Gesandte der Städte ($\alpha\gamma\gamma\epsilon\lambda\omega\iota$), den Repräsentanten ($\pi\rho\beta\sigma\omega\lambda\omega\iota$) der Ionier ähnlich, zusammenkommen, die meist nur kurze Zeit bei einander blieben⁶. Die sämtlichen Glieder hatten rechtlich gleiche Stimme ($\iota\sigma\delta\phi\eta\varphi\omega\iota$)⁷, die Mehrzahl entschied auch gegen be-

1) Th. 1, 141. 2) Th. 5, 54. Auch verschweigt es Kleomenes, Her. 5, 74. aber das Heer trennt sich bald. 3) Th. a. O.

4) Das Heer der 10,000, obgleich ganz aus Miettruppen bestehend, verhält sich doch in mancher Hinsicht wie ein Bundesheer, und wird durch Spartanische Kriegszucht geleitet. 5) Th. 2, 10. 6) 1, 141. 7) Ebd.

deutenden Widerspruch¹, oft wurde Sparta überstimmt, besonders bildete Korinth gern Opposition². Indessen sind uns die Verhältnisse doch sehr unklar, im Ganzen galt wohl nach dem aristokratischen Sinne der Peloponnesier Auktorität mehr als Zahl, und zu großen Unternehmungen, wie zum Peloponnesischen Kriege, gehörte bei übereinstimmendem Willen der andern Bundesglieder nothwendig des Hauptes Beistritt³. Wenn die Versammlung nach Sparta berufen war, so verhandelten die entbotenen Vertreter oft mit einer Spartanischen Volksversammlung (*επιλόγοι*)⁴, obgleich sie beim Abstimmen natürlich geschieden werden mußten. Von einzelnen Gesandten ist uns außer dem Korinther Sosikles noch Chileos von Legea bekannt, der die Ephoren vermochte, nach langem Zögern das Heer nach Platåū auszusenden, und der Viel zur Ausgleichung der Zwistigkeiten unter den Städten des damals ausgedehnteren Bundes that⁵.

4. Aber auf die innern Verhältnisse, Verfassungen, Geseze, Institute der Bundesstädte hatte der Bund von Rechtswegen keinen Einfluß. Es war Grundgesetz, daß jeder Staat (*πόλις*) nach altem Herkommen (*καττά πατρία*) unabhängig und souverän sein sollte (*αὐτόρομος καὶ αὐτόπολις*)⁶; und man muß es Sparta zum

1) Th. 1, 125. καὶ τὸ πλῆθος ἐψηφίσαντο. 5, 50. κύριον εἶναι ὅτι ἐν τῷ πλῆθος τῶν ἔνυμάχων ψηφίσονται ἢν μή τι δεῖν ἡ ἡρώων ποίησιν οἴειν. 5, 17. werden Megarer, Eleer, Korinther, Böoter überstimmt. Aber 1, 40. 41. hindert die Stimme der Korinther allein (wenn der Redner nicht lügt) die Pelop. den Kamiern zu helfen. 2) vgl. zu Herod. Dio Chrys. Rede 37. S. 459, 15. 3) Th. 1, 67. 4) Th. a. O. Xenoph. 5, 2, 11. 20. 5) Her. 9, 9., wo er indes von den ἄγγέλοις unterschieden wird. vgl. Plut. de malign. Her. 41. Polybi. 5, 30, 3. — Plut. Themist. 6. 6) S. die Urkunde bei Th. 5, 77. 79.

Ruhme rechnen, daß es, so lange der Bund bestand, nie, auch bei günstigen Anlässen nicht, einen Peloponnesischen Staat dieser Autonomie beraubt hat. — Auch Streitigkeiten der Städte kamen nicht vor die Bundesversammlung, weil dies sehr leicht bei Sparta's Ansehen die Freiheit gefährdet hätte, sondern eher vor das Delphische Orakel oder gemeinschaftlich erwählte Schiedsrichter¹. Als Elis von Lepreon einen alten Tribut forderte, machten beide Sparta nur durch Zusage (*έπιτροπήν*) zum entscheidenden Schiedsrichter. Als solcher löste es Lepreon als autonomes Bundesglied von dem Zins, und Elis that Unrecht, daß es vom Vertrage abspringen wollte, weil es das Urteil nicht erwartet hatte². Für Streitigkeiten der Bürger von verschiedenen Städten fand völlig gleicher Rechtsverkehr statt (*commercium iuris dandi repetendique*)³. Die Rechtsverfassung der Städte selbst hing vom Herkommen in denselben ab; sie waren auch darin völlig frei (*αὐτόδικοι*)⁴. — Dies sind die Grundzüge der Peloponnesischen Bundesverfassung, der einzigen in den Zeiten der Blüthe Griechenlands, die mit Rechtlichkeit und Freiheit eine freilich nicht ungehemmte Thatkraft vereinigte.

5. Als Haupt dieser Verbindung war Sparta nicht durch Vertrag, noch weniger durch Anmaßung, sondern durch stillschweigende Anerkennung, auch der Hegemon der gesammten Nation geworden, und trat als solcher seit Ol. 50. in allen äußern Verhältnissen auf.

1) Th. I, 28. vgl. 5, 79. 2) 5, 31. 3) 5, 79.
κατὰ πάτρια δίνας διδόναι τὰς ἰστας καὶ ὄμοδος. Die Redensart *κατὰ π.* bezieht sich keineswegs auf alte Verträge der Dorier. Die *πατρῷοι ονοματα* Paus. 3, 5, 8. gehen wohl auf die S. 100. angeführte Sage. 4) Th. a. D. τοῖς δὲ ἔταις κατὰ πάτρια δικαιοῦσθαι.

Schon Arbos bewarb sich um seine Bundesgenossenschaft; die Ionier wandten sich, von Kyros bedrängt, an denselben Staat, und dieser, mit einer naiven Unkunde der Dinge jenseits des Meers, glaubte den Persermonarchen durch Androhung einer Fehde zu schrecken. Am merkwürdigsten ist, daß sich damals selbst Skythische Gesandten in Sparta aufhielten, mit denen ein großer Operationsplan gegen den Perser verabredet worden sein soll¹ — was schwer zu glauben. Ol. 65, 1. gaben sich die Platäer in Kleomenes Schutz², der sie an Athen wies; ein Herold von Sparta trich die Alkmäoniden aus ihrer Stadt³; darauf suchte Aristagoras beim Vorstande von Hellas⁴ Hilfe gegen den Nationalfeind; als diesem die Aegineten Erde und Wasser gegeben, klagten sie die Athener bei demselben des Landesberraths an — im Perserkriege endlich fand das freisinnige Griechenland blos in dem Ansehen dieses Staats den Mittelpunkt der nothwendigsten Vereinigung⁵.

6. In diesem Kriege bildete sich eine neue, über den Peloponnes hinaus erweiterte Symmachie, indem Gemeinschaft der Gefahr und des Sieges außer einem momentanen Uneinanderschließen auch einen zur Dauer bestimmten Verein hervorbrachte. Die Versammlung desselben — ein stehendes Synedrion zu Korinth während und zu Sparta nach dem Kriege⁶ — war es, die jene inneren Fehden beilegte, die Argos, Korkyra,

1) Her. 6, 84. 2) 6, 108. ἐδιδοσαν αὐτοὺς αὐτοῖς.

3) 5, 70. 4) 5, 49. 70. 5) Nach Justin 29, 1. baten auch die Sicilischen Städte bei Leonidas um Hilfe gegen Karthago. — Wie allgemein die Verehrung Sparta's damals in Griechenland gewesen sei, bezeugen mehrere Stellen Pindars, die dadurch erst das rechte Licht bekommen, s. W. P. 5, 73. 6) Her. 7, 145.

den Gelon zum Beitritt einlud¹, und hernach den Themistokles zur Verantwortung zog². Soviel wirkte sie für die Gegenwart. Zugleich aber vermochte Pausanias, der Regent von Sparta, nach dem großen Siege von Plataäa, wo nach Aeschylus Persiens Macht vor Dorischer Lanze sank³, die Verbündeten zur Abschließung eines weiteren Vertrags (*αι παλαιαι Πανορμίοις μετὰ τὸν Μῆδον σπονδαῖ*). Unter dem Walten der Bundesgötter, namentlich des Eleutherischen (Hellenischen) Zeus, gelobten sie sich damals wechselseitige Erhaltung der Autonomie aller Städte, und manches Andere, wovon die Kunde verloren gegangen. Den Plataern wurde insbesondere Sicherheit von Gefahrde zugesagt⁴. In die Symmachie wurden, nach der Schlacht von Mycale, auch die Ionier mit aufgenommen⁵.

7. Die wundervollen Siege über den Orient hatten Sparta, welches seiner Lage und Natur nach zu einem intensiven, gesammelten und in sich beruhigten Leben strebte, für einige Zeit aus seinem Kreise gerissen, und der König Pausanias hatte um Asiatischen Fürstenglanz das Vaterland verrathen wollen. Da erkannte diese Stadt ihr wahres Heil, und sandte keinen Heerführer mehr nach Asien, „damit ihre Feldherren nicht schlechter würden“, auch um den weiteren Krieg mit dem Meder zu vermeiden, und weil sie Athen für tauglicher zur Fortsetzung hielt⁶. Hätten wir die Rede, in der der Heraklide Hetoemaridas den Geronten zeigte, wie es Sparta nicht angemessen sei, nach

1) 7, 57. heißen sie *Δανεδαιμόνιοι* [καὶ Ἀθηναῖοι] καὶ οἱ τούτοις σύμμαχοι. 2) Diod. 11, 55. 3) Pers. 819. 4) Th. 1, 67. 5, 58. 68. 5) Her. 9, 106. — Diese στ. sind wohl auch die *Ευρωπαῖαι*, nach denen die Athener bei Beginn des Krieges δῖνας δοῦναι wollten. Th. 1, 144. 145. 6) Th. 1, 95.

der Seeherrschaft zu streben¹, so würden wir gewiß eine sehr tiefbegründete Ansicht der Dinge von Spartanischer Seite erhalten, die wir jetzt gewohnt sind, ganz mit Athenischem Auge anzusehn. So existirte auch der Begriff eines Ueberganges der Hegemonie an Athen nur für Athen. Denn Sparta behielt ja fortwährend sein Ansehen und Recht im Peloponnes, fortwährend schlossen sich die meisten Völker des Mutterlandes an dasselbe an; nur die vorher den Persern unterthänigen, jetzt theilweise befreiten Griechen Asiens und der Inseln, die Sparta fast zusehr verachtete, folgten Athen².

8. Eine völliche Befreiung aber des Griechischen Vorlandes vom Persischen Foch, die man meist auf die Liste der Grossthaten Athens setzt, hat nie statt gefunden. Ohne die Untersuchung über den problematischen Friedensschluß des Kimon aufnehmen zu wollen³, mögen wir nur durch einige Sätze den faktischen Zustand dieser Gegend bezeichnen. Herodot erzählt, daß Artaphernes, Satrap zu Sarden unter Dareios, den Ioniern die Tribute setzte, welche von da an bis auf die Zeit des Schriftstellers, d. h. bis gegen Ende des Peloponnesischen Krieges, so fortbestanden hätten⁴. Daß hier nur Tribute an den Großkönig verstanden werden können, zweifelt kein Verständiger; die Athenerischen Eintreibungen richteten sich wahrhaftig nach keinem Persischen Kadaster. Weiter: im neunzehnten

1) Diod. II, 50. 2) Sehr deutlich Th. 6, 82. 3) Ueber diesen hat nach Eichstädt zu Midfort und Mosche de eo quod in Cornelii vit. faciendum restat, Francof. 1802. zuletzt mit grosser Klarheit und Gründlichkeit Dahlmann gehandelt: "Forschungen auf dem Gebiet der Gesch." I, 1 — 148. Einige Momente habe ich hier noch beigesfügt. 4) Her. 6, 42. Vgl. meine Rec. einer Schrift von Fr. Kortüm, Götting. Anz. 1822. S. 117.

Jahre dieses Krieges suchte der Satrap deswegen Hilfe gegen Athen, weil er dem Könige den Tribut der hellenischen Küstenstädte einliefern sollte, den er doch wegen dieser Stadt nicht hatte eintreiben können¹. Man sieht daraus, wie es der Schah von Susa in völliger Ruhe ignorirte, daß die Mehrzahl jener Orte nun schon über sechzig Jahre den Athenern zahlte und nicht ihm, und die Rückstände nur auf Nachlässigkeit der Statthalter schob. Die Mehrzahl, sage ich, keinesweges alle: da die Athener des großen Kimon ruhmvolles Werk nichts weniger als vollendet hatten, und seit die Kriegsbeisteuer zum drückendsten Tribut geworden war, die Städte selbst sich nicht eben sehnten mochten, den Tyrannen zu vertauschen. Daher besaß Themistokles, als Persischer Vasall, noch beim Regierungsantritt des Artaxerxes ungestört die schönen Orte: Magnesia am Mäandros, Lampsakos, Myus, Perkote und Alt-Skepsis². Noch später herrschten die Nachkommen des Königs Demarat, Eurysthenes und Prokles, in demselben Verhältnisse über Halisarna in Mysien³. Die benachbarten Orte Gambrion, Palagambrion, Myrina und Grynion hatte Dareios dem Gongylos geschenkt, und seine Nachkommen wohnten noch da nach dem Peloponnesischen Kriege⁴. Als Athen ungerechter Weise die Delier aus ihrer Insel vertrieb, fanden sie eine Zuflucht zu Adramytteion an der Küste von Aeolis, die

1) Th. 8, 5. vgl. 46. δοοι εν τη βασιλεως Ἑλληνες οικοῦσι, eine älter vorkommende offizielle Redensart. 2) Plut. Them. 29. Th. 1, 138. Diod. 11, 57. Auch noch seine Söhne, scheint es nach Paus. 1, 26, 4. 3) Xenoph. Hell. 3, 1, 6. Zu diesem Geschlechte gehört auch Prokles, der die Tochter des Aristoteles heirathete (da dieser zu Atarneus war), und mit ihr Prokles und Demarat zeugte. Sept. Empir. adv. mathem. 51 b. ed. Col.

4) Xen. a. O.

ihnen der Satrap Pharnakes bewilligte¹. So wohl vertrug sich hier die Athenische Herrschaft mit den Untertanen und Vasallen des Königs. Wir brauchen nicht tiefer einzugehen, um die gewöhnliche Darstellung Attischer Prunkredner gänzlich schief zu finden.

9. Der Peloponnes kümmerte sich um diese Angelegenheiten um desto weniger, da er selbst in sich, wir wissen nicht wodurch, in unglückseligen Zwiespalt gerathen war, der zum offenen Kriege zwischen Sparta und Arkadien führte. Uns ist nur bekannt geworden, daß zwischen der Schlacht von Plataä, wo Tegea, wie auch noch später, große Treue und Unabhängigkeit an das Bundeshaupt zeigte, und dem Helotenkriege (zw. Ol. 75, 2. und 78, 4.), die Lakemonier zwei große Schlachten, die eine gegen die Tegeaten und Argeier zu Tegea, die andere gegen alle Arkader mit Ausnahme Mantinea's zu Dipäa (*ἐν Διπάᾳ*) — im Lande der Maenalier — schlugen. Beim Spartanischen Heere war in beiden Lissamenos, der Eleische Zamide; in beiden siegte Sparta². Doch röhmt ein Sinngedicht des Simonides des Heldenmuth der Tegeaten, die fallend ihre Stadt vor Verwüstung bewahrt³, wahrscheinlich nach dem Verlust der ersten Schlacht. Daraus, daß wir Argos an diesem Kriege Theil nehmen sehn⁴, mögen wir abnehmen, daß die Absicht desselben gegen Sparta's Hegemonie gerichtet war, vielleicht auch, daß die Unabhängigkeit der Maenalier, Parrhasier u. Ä., wie öfter, von den größern Städten Arkadiens

1) Th. 5, 1. 2) Herod. 9, 35. Paus. 3, 11. Darum ging auch Leotychides Ol. 78, 1. nach Tegea ins Exil. Her. 6, 72. Ders. 9, 37. spricht von einem Dröist mit Tegea vor den Perserkriegen. 3) I, 130. Grunt. 4) Tegea stand auch damals Argos gegen Mykene bei. K. 8.

gefährdet und von dem Bundeshaupte vertheidigt wurde.

10. Noch war dieser Krieg nicht beendigt, als Ol. 78, 4., unter Archidamos¹ und Pleistonax, ein furchtbare Erdbeben — von Anaximandros vorhergesagt² — Sparta zerstörte, und eine plötzliche Nacht am heitern und glanzvollen Tage das Haupt des Hellenischen Namens zu vernichten drohte. Denn von der Hoffnung, die herrschende Macht vollends aufzureißen, aufgeweckt, fielen viele Heloten, (vielleicht durch den eben vorhergegangenen Frevel gegen die Flüchtlinge zum Tanarischen Gottes doppelt gereizt³), besonders die alten Einwohner Messeniens, und von den Periden zwei Städte ab, welche man alle zusammen Messenier, den Krieg den dritten Messenischen nannte⁴. Die Ereignisse dieses furchtbaren Krieges sind uns fast unbekannt, wir stellen nur die wenigen Bruchstücke von Nachrichten zusammen. Der Spartiat Aleimnestos, der den Mardonios erschlagen, ein Heros wie aus fabelhafter Zeit, kämpfte mit dreihundert Männern bei Stenyklaros gegen alle Messenier, und fiel mit seiner ganzen Heerschaar⁵. Darauf folgte eine große Schlacht gegen die Messenier bei Ithome⁶, in der die Spartiatea siegten. Die Mehrzahl der Ueberwundenen ver-

1) Polydn 1, 41, 5. verwechselt Archidam III. und II. Platon Gesetze 3. S. 692. hat eine falsche Vorstellung von der Zeit des Krieges, den Diod. 11, 64. überhaupt ganz schief und falsch darstellt.

2) Plin. H. N. 2, 79, 81. 3) Das ἄγος Ταυράπον. S. Th. 1, 128. Aelian 6, 7. Guid. Taur. καπόν. Apo- stol. 18, 92. Prov. Vat. 4, 12. 4) Th. 1, 101. ἢ καὶ Μεσσήνιοι ἐκλήθησαν οἱ πάτεται.

5) Her. 9, 64. 6) Wenn man bei Her. 9, 35. die Aenderung πρὸς Ἰθώμην wagen darf. Paus. Ausdruck, 3, 11. πρὸς τοὺς εἰς Ἰθοῦμον Ἰθούμην ἀποστήσαται ist zusammen gegossen aus der schon damals corrupten Stelle Herodots, und Th. 1, 101. οἱ Εἴλωτες — εἰς Ἰθούμην ἀπέστησαν.

schanzte sich nun auf dieser steilen Bergspitze, die auch damals noch dem Zeus Ithomatas heilig war; wahrscheinlich stellten sie die vor alter Zeit gebrochene Feste wieder her. Nun erst riefen die Lakedämonier, eine langwierige Belagerung voraussehend, ein Bundesheer zusammen, bei dem unter Andern die Aegineten¹, die Platäer², und viertausend Athenische Hopliten waren, die der Gesandte Perikleidas erbeten³, und Simon, Sparta's edler Freund, ihnen zugeführt hatte, sie aber noch vor der Eroberung der Festung, in der die erfahreneren Athener ihnen beistehn sollten, nicht ohne den Verdacht vor Attischem Neuerungsgeiste merken zu lassen, heimsandten⁴. Erst im zehnten Jahre, Ol. 81, 2., wurde Ithome durch Vertrag übergeben; und die Messenier verließen mit Weib und Kind den Peloponnes, mit dem Versprechen, ihn nie wieder zu betreten. Es scheint, daß zur selben Zeit der Krieg der Arkader mit den Lakedämoniern durch Verträge zur Ruhe gebracht wurde, in denen unter andern bedungen war: daß um der Lakonischen Parthei in Tegea willen Niemand getötet werden solle, und ferner: daß Sparta die Messenier zwar aus dem Lande treiben, aber nicht umbringen dürfe: worüber eine Stele am Alpheios stand⁵. Den Flüchtigen aber gaben die Athener die kurz vorher eroberte Stadt Naupaktos, recht gelegen, um sie zu Verwüstungen des Peloponnes gegen ihr Wort

1) Th. 2, 27. 4, 56. 2) 3, 54. 3) Aristoph. Lysistr. 1138. 4) Th. vgl. Manso 1. S. 377. Auch mußten sie ihnen damals schon wegen Thasos zürnen. 5) Ich glaube, diese οὐρδῆνας auf diese Zeit mit Sicherheit beziehn zu können, aus denen Aristot. bei Plut. Qu. Rom. 52. S. 343. und Gr. 5. S. 380. die obigen Stellen citirt, um des Ausdrucks ζενοτὸν τοιν̄ für "tödten" willen. Das die Arkader für die Heloten gewissermaßen Krieg führten, liegt auch in Zenob. Prov. 1, 59.

zu verleiten. Noch im Peloponnesischen Kriege zeichneten sie sich von den Urmwohnern durch Dorische Sprache aus¹.

11. Gleich nach jener Zurücksendung des Heers von Ithome hatte der beleidigte Demos von Athen die Verbindung mit Sparta vom Mederkriege her aufgehoben², mit den Feinden desselben, den Argeiern, auch mit den Thessalern einen Bund geschlossen, und selbst das merkantilisch-abhängige Megara an sich gezogen. Darauf folgte der Krieg mit den Argolischen Seestädten, in welchem es Athen nach mehreren Unfällen zuletzt gelang, Aeginas Flotte zu vernichten, und die Insel zu unterwerfen (Ol. 80, 4.)³. Sparta mußte der schnöden Unterjochung eines wichtigen Bundesgliedes zusehen, da ihm noch immer die Belagerung von Ithome auf den Händen lag, und zugleich die Pietät des Stammes es im selben Jahre vermocht hatte, einen Zug zur Befreiung der Dorischen Metropolis vom Soche der Phokeer zu unternehmen. Als sie aber nach dessen Vollendung in den Peloponnes zurückeilten, mußten sie sich erst durch den Sieg von Tanagra, den sie, mit den Thebäern verbündet, über ein Athenisch-Ionisches-Argivisch-Thessalisches Heer davon trugen, freien Durchgang verschaffen. Mit dieser Bundesgenossenschaft war ein Vertrag verbunden, daß Sparta den Thebäern das verlorene Principat Böotiens wieder zu gewinnen helfen sollte⁴. Indessen schloß doch Sparta nach einem so entscheidenden Siege fürs erste einen viermonatlichen Waffenstillstand mit Athen, während

1) Th. 3, 112. 4, 3. vgl. 7, 57. οἱ Μεσογύεοι νῦν καλούμενοι.
2) Th. 1, 102. Doch blieben die σπονδαὶ Πανοστίου noch gültig, (die Συνθῆκαι §. 144.) 3) Aegin. p. 179. vgl. jetzt Böckh zu Wind. P. 8. Dissen zu N. 8, 15. 4) S. jetzt darüber Böckhs treffliche Auseinandersetzung zu Wind. J. 6. S. 532.

bessen dieser Staat die Thebäer bei Oenophyta schlug, die Belagerung von Aegina beendete, Böotien, mit Ausnahme Thebens, und Phokis einnahm, und seine demokratische Verfassung, der nach der Schlacht von Tanagra fast der Untergang drohete¹, selbst über Theben ausdehnte. Die antheillose Ruhe Sparta's bei solchen Fortschritten des Feindes — denn als sie den Waffenstillstand schlossen, mußten sie dies voraussehen — scheint ein Beweis, daß Sparta ganz damit beschäftigt war, Ithome endlich einzunehmen und die Arkadischen Verhältnisse zu ordnen². Dass aber der erneuerte Krieg dem ganzen Bunde galt, zeigen Tolmides zusammenhängende Angriffe auf Gytheion, Sikyon, Korinth, auch der Zug des Perikles. Der fünfjährige Friede Ol. 81, 3. war nur ein Waffenstillstand zwischen Athen und der Peloponnesischen Symmachie, die es Böotien selbst überließ, durch eigene Anstrengung das Joch Athens abzuschütteln. In diese Jahre trifft aber der sog. heilige Krieg, in welchem ein Spartanisches und ein Athenisches Heer, dies hinter jenem kommend, das erste die Verwaltung des Heiligtums den Delphern, das zweite — gegen alles alte Recht³ — den Phokeern übergab. Am Ende der fünf Jahre erfolgte der Absall Megara's von dem Nachbarstaate, und ein Einfall der Peloponnesier in Attika, der zwar kein unmittelbares Resultat, aber doch bald den dreißigjährigen Frieden nach sich zog, in welchem Athen seine Eroberungen in Megaris u. dem Peloponnes⁴ zurückgab, und auf dem Festlande in seine alten

1) Von den oligarchischen Untriebenen Ol. 80, 4. und der wahrscheinlichen Theilnahme Kimon's handelt gründlich Meier hist. iuris Attici de bonis damn. p. 4. n. 11. 2) Th. 1, 118. τὸ δὲ τι καὶ πολέμοις οἰκεῖοις φειρούμενοι, 3) S. besonders Bock Staatsh. 2. S. 146. 4) Th. 1, 115. Νιονταί καὶ Αχαιαί καὶ Πηγαί καὶ Τροιζήνα. Achaia scheint nach der Stel-

Gränzen zurückkehrte, aber innerhalb seiner Symmachie freie Hand behielt. Denn als die Athener bald darauf das abgefallene Samos bekriegten, fragten sich zwar die Peloponnesier, ob sie es schützen sollten, aber Korinths Vortrag bewirkte, daß man Athen mit seinen Bundesgenossen nach Gutdünken schalten ließ¹⁾.

12. Fast man die eilig angedeuteten Ereignisse zusammen, so findet man völlig durchherrschend bei den Lakedämoniern ein durchaus nur abwehrendes, herstellendes, erhaltendes, bei den Athenern dagegen ein stets angreifendes, umwerfendes, neugestaltendes Verfahren. Wenn jene in dieser Periode auch nach den größten Siegen keinen Fußbreit Land eroberten, keine autonome Stadt unterwarfen, kein bestehendes Verhältniß lösten, unterwarfen sich jene, für kurze oder längere Zeit, bedeutende Länderstrecken, dehnten ihre sog. Symmachie nach allen Seiten aus, und achteten keine durch Natur, Stammeinheit, Alterthum gegebene Verbindung im Conflikt mit ihren Herrschaftsplänen. Aber durch die staunenswerthe Energie des Attischen Volkes, welches auf eine früher unerhörte Weise von einem Punkte aus das ganze Griechenland in steter Vibration erhielt, war Sparta wie paralysirt; seine natürliche Schwärflichkeit trat durch die passive Stellung noch mehr ans Licht; wie in eine ganz fremdartige Umgebung mit Gewalt versetzt, lernte es erst nach und nach Athens Pläne verstehen.

lung ein Ort in Megaris. Vgl. die freilich sehr verwirrte Darstellung des Andok. vom Frieden und die daraus entlehnte des Aeschines. — In diesen *orodais* standen die beiderseitigen Bundesgenossen; die Gymmachien waren als Corpora constituit, denen außerhalb Ansiedelung gestattet, wo sie wollten. Th. I, 31. 35.

1) Th. I, 40.

Als aber Athen den Peloponnesischen Bund nun wieder hergestellt sah, und des Friedens wegen nicht gradezu angreifen konnte, mußte das schwankende mehr auf angeerbtem Gefühl als Satzung beruhende Colonialrecht ihm Gelegenheit zu indirektem Angriffe geben. Ein solcher lag offenbar in dem Schutzbündnisse (*επιμάχια*) mit Korkyra, welche Stadt mit der Mutterstadt Korinth in einem nach altgriechischen Grundsätzen durchaus ungerechten Kriege lag. Aber auch abgesessen davon war es immer ein Bruch des dreißigjährigen Friedens¹. Und dieselben Grundsätze sprachen sich ans in der Forderung, daß Potidaea um der Athenerischen Symmachie willen das ursprüngliche Colonialverhältniß mit Korinth aufgeben solle. So ward in beidem der direkte Gegensatz offenbar, in welchem sich die Maximen der Politik Athens mit dem allgemeinen Rechtsgefühle der Hellenen, insonderheit mit der Churfürcht vor alten Pietätsverhältnissen befand, und dieser innerliche Gegensatz ist die wahre Quelle des Peloponnesischen Kriegs.

13. Da uns hier nicht erlaubt ist, die geschichtliche Bedeutung dieses Krieges für das bürgerliche und sittliche Leben Griechenlands in voller Breite zu entwickeln: so müssen wir uns begnügen, auf sie durch folgende leicht aufgefaßte Gegensätze hinzudeuten. Es stehen gegenüber Dorier gegen Ionier, daher das Orakel den Krieg auch den Dorischen nannte². Die

1) Der Sinn der Klausel der *οὐρδαὶ τριαντούτεις*, Th. 1, 35. kann nur der sein: Städte außerhalb der Symmachien können sich anschließen, wo sie wollen, dadurch treten sie den *οὐρδαῖς* bei, und die Symmachie garantirt für sie. Aber wenn eine Stadt, die schon gegen eine *εὐονδός* im Kriege ist, aufgenommen wird, so gilt ein solcher Krieg einem gleich, den die aufnehmende Symmachie unternommen. 2) Th. 2, 54.

einzelnen Ausnahmen sind fast nur scheinbar¹; auch als die Athener Sicilien angriffen, standen hier alle Dorischen Städte gegen sie². Bei Athen sind alle Ionier, Europa's, der Inseln, Asiens, zwar nicht eben freiwillig, aber auch nicht widerspenstig. — Die Uebereinstimmung der freien Griechen gegen den fekken Willen einer Stadt. Beim Anfange des Kriegs hatte Sparta die allgemeine Stimme für sich³, (deren Mund auch der Delphische Gott war, als er ihm seinen Beistand verhieß⁴), auch zwang es keine Stadt zur Theilnahme. Athens Bundesgenossen, vormals sämmtlich Persische Unterthanen, waren an Folgeleistung gewöhnt, und jetzt dazu gezwungen; die Volksversammlung der Pnyx war der einzige Willen in einer so umfassenden Verbindung. — Die Landmacht gegen die Seemacht. Denn im Hoplitenkampf mochte der Peloponnes nach Perikles Rede das ganze übrige Griechenland bestehen, und Athen wisch ihm darin mit ungemeiner Vorsicht aus. Die Flotte der Peloponnesier dagegen war im Anfange des Krieges sehr unbedeutend⁵. So dauerte es lange, ehe die Schläge der Partheien nur auf einander fielen. Das Land war der Zusammenhang der einen, die See die Straße des andern, daher die Freunde Athens auch sogleich Hafenmauern (*uaçpa teixn*) bauen mußten, wie Megara vor, und Argos und Patra im Kriege⁶. — Reichthum an Kampfgeübten Männer.

1) Die Asiatischen Städte machen keine; auch trat zu Rhosdos in der Person des edlen Dorieus Dorismus gegen Athen auf.

2) Th. 3, 86. außer Kamarina. 3) Th. 2, 8. vgl. II.

4) Th. 1, 118. 123. Plut. Pnth. Orat. 19. S. 276. 5) Die Spart. waren im Seekriege ansangs wirklich erbärmlich, besonders mangelte es Alkidas an allem Talent. Th. 3, 30. 31 sq. 6) 1, 103. 5, 82.

nern gegen Geldreichthum. Denn der Peloponnes führte den Krieg nur mit eignem Blute, Athen dagegen schlug seine Ruder, — die Hebel seiner Macht — großentheils mit geworbenem Volke (*Ξέροις παρβάταις*); so daß der Korinther nicht mit Unrecht sagen konnte: Athens Macht ist mehr gekauft als einheimisch ¹. — Langsame und zaubernde Ueberlegung gegen entschlossene Verwegenheit. Dieser Gegensatz ergiebt sich theils aus der verschiedenen Einrichtung der Symmachien, zugleich aber auch aus dem Stammcharakter beider Parteien. Wohl mit Grund forderte das Orakel Sparta zu entschiedener, nachdrücklicher Kriegsführung auf, denn es war stets vor dem Kriege besorgt, und zum Frieden überall bereit ². — Unabhängigkeit an das Alte dem Streben zum Neuen gegenüber. Jene ist Hauptzug des Dorischen Sinnes, des Ionischen Neoterismus. Jene wollten alte Ehre und Macht wie Sitte und religiöses Herkommen bewahren, diese meistentheils etwas Neues, oft wie in der Sicilischen Expedition nur dunkel gedachtes, erjagen. — National = Stamm = Geschlechterverbindung gegen willkürlich geschlossene. Wie gezeigt, gab dieser Widerspruch den Anlaß des Krieges, auch im Verlauf desselben erkannte Athen fast nie eine Verpflichtung zur Pietät unter Verwandten an. Wie hätte es sonst Melos so grausam strafen können, weil es sich mehr erinnerte, ein Kind Sparta's als ein Eiland zu sein? So galten auch im Innern der Staaten den Athenern politische Vereine (*εταιρίαι*) mehr, den Spartiaten Verwandt-

1) I., 121. val. Isokr. συμμαχ. 28. οἱ παράγοντες δὲ ἀπόδοντες τὴν Ἑλλάδος τοὺς αἰγαῖοτάρους — πλησοῦντες τούτων τὰς τροπήσεις.

2) S. besonders 2, 11. 5, 60.

schaft¹⁾. — Aristokratie gegen Demokratie^{2).} Dieser Gegensatz äußerte sich indeß in der ersten Hälfte des Krieges nur so, daß Athen umschuf, Sparta herstellte, denn eigentlich blieb es auch hier wieder auf eine erhaltende Thätigkeit beschränkt, da ein Adel sich zwar ausrotten aber nicht eben augenblicklich bilden läßt.

14. Wir bleiben bei diesen, freilich mehr äußerlich als innerlich gefaßten, Bezeichnungen des Gegensatzes stehen, da sie das Resultat abzuleiten genügen, auf das wir hinaus wollen. Es ist nämlich sehr klar, daß bei den Verhältnissen, der Richtung, dem Geiste der Zeit in diesem Gegensatze das zweite Moment überall das erste äußerlich überwinden mußte. Der schwefällige, ungeschickte, langsame Körper der Spartanischen Symmachie mußte unter den Schlägen der gewandten, vordringenden, raschen Kriegsgymnastik des Gegners das Doppelte leiden. Die, nach Thukydides, damals herrschenden Maximen³⁾, wonach Verwegenheit Muth in der Sache der Freunde, vorsichtiges Zaudern eine verstellte Feigheit, Mäßigung Vorwand der Unmännlichkeit hieß, und Alles zu überlegen dem Nichtstun gleich galt u. s. w. — mußten die gute Wirkung der Handlungen der ersten Parthei lähmen und schwächen. Jenes "Aufrichtige und Edelgeartete" der Dorischen Natur, jene schöne Einfalt der altgriechischen Zeit mußte in diesem Kriegsdrange verschwinden. Wir sehen daher Sparta und die Peloponnesier wie umgewandelt aus dem Kampfe hervorgehen, und schon zur

1) Thuk. hat auf eine sehr sinnreiche Weise, aber mit bitterer Kälte, die Grundsätze der Athenischen Politik für den Dialog mit den Meliern dargestellt. 2) Nach Th. 3, 82. sind πλήθεις πολονίαι und ἀριστοροχαρία σοργῶν ὄροματα εὐπεπτῆ, wie sie es auch damals wirklich waren, nicht aber τὸ κατὰ μάρτια πολεμόσθαι. 3) a. O.

Beendigung derselben eine Handlungsweise und einen Charakter entwickeln, von dem vorher vermutlich nur der Keim in ihnen gelegen hatte.

Wie in der zweiten Hälfte dieses Krieges die Spartiaten die großen Heereszüge zu Lande aufgeben, und dagegen Flotten mit gedungenem Volke auszurüsten sich angeleget sein lassen; wie sie nun das Geld als den Nerv der Kriegsführung kennen lernen und es vor den Thüren der Perse suchen; wie sie minder ihre Stamm- und Bundesgenossen zu schäzen als Athens Symmachie aufzulösen suchen; wie sie auch ihrerseits überwundene Städte durch aufgedrungene Oligarchen und eigene Harmosten sich zu sichern lernen, und geheime Leitung der Hetären zweckdienlicher finden als offne Verhandlung mit den Städten: entwickelt sich einerseits eine große Thatkraft und Gewandheit, die bei ihnen zuerst in den Unternehmungen des großen Brasidas hervortrat, auf der andern eine Weltklugheit, wie sie schon Gylippus und dann besonders Lysandros darstellen, als die Enkel des Herakles das Löwenfell abzulegen und das Fuchsfell umzunehmen rathlich fanden¹. Und da die im früheren Sinne ausgeführten Unternehmungen missglückten oder unfruchtbar blieben, so führte diese neue Zeit nach der Ironie des Schicksals bei innerem Verfall zuerst äusseren Erfolg und Sieg mit sich².

1) Plut. reg. apophth. p. 127. 2) Schlieslich bemerke ich, daß den Besitzstand der Peloponnesischen Städte in diesem Kriege, den sie sich bei Ansang derselben garantirt hatten und Lakedaimon aufrechthielt, Th. 5, 31., vgl. 5, 29., die beigegebene Karte darstellen soll.

Zweites Buch.

Religion und Mythos des Dorischen Stammes.

Apollon.

I.

1. Indem wir uns von der Darstellung der äußerem Begegnisse, Verhältnisse, Bezüge zur Geschichte des mehr innerlichen Lebens und Seins wenden, haben wir als erste Seite desselben die Religion zu betrachten, die wir — da das im Mittelpunkt lebende religiöse Gefühl nur allzusehr unsern Blicken entflieht — in die einzelnen geschichtlich entstandenen und gegebenen Culste auflösen müssen. Als den Hauptcultus der Dorier nennen wir den des Apollon und der Artemis, weil in allen Niederlassungen des Volksstammes die Verehrung dieser Götter vorherrschend gefunden wird, und umgekehrt bei allen bedeutenden Instituten des Apollo cultus der Dorische Ursprung näher oder entfernter nachgewiesen werden kann; so daß eine mit der Ver-

breitung jenes Stammes zugleich fortschreitende Verpflanzung dieser Religion aus den ältesten Zeugnissen der Mythen dargethan werden kann. Doch möge man das Zusammentreffen des Stammes und Cultus nicht so verstehn, als setzte das Dasein des letztern an einem Orte stets die ehemalige oder fortdauernde materielle Existenz des erstern an demselben voraus. Vielmehr muß gleich zugegeben werden, daß die Götterdienste auch im Alterthum nicht immer blos körperlich durch Wanderung der Stämme, sondern auch geistig durch die Macht der in ihnen lebenden Idee sich ausgebretet und Verehrer gewonnen haben. — Um den Apollocult dem Dorischen Stamm mit größerer Sicherheit zu vindiciren, ist nöthig, Meinungen hier gleich direkt zu widersprechen, die ihn andern Volksstämmen zueignen. Erstens: Apollon war kein einheimischer Gott der in Griechenland ureinwohnenden Pelasgischen Nationen¹. Denn wäre er es, so müßte er sicher in denen Ländern, welche diesen ungeschmälert bleiben, z. B. in Arkadien, besonders häufige und ausgezeichnete Verehrung genießen. Nun findet sich aber, daß Apollon wenig Tempel in Arkadien hat, und die Gründung des größten Theils derselben überdies mit ausländischen Heroen in Beziehung gebracht oder sonst von fremder Einwirkung abgeleitet wird². Was aber zweitens die

1) Geuen Myrsilos bei Dionys. Halikarn. 1, 23., welcher sich wahrscheinlich täuschen ließ durch eine bloße Ausdeutung eines Kasahren als Apollon (Bd. 1. S. 455.).

2) Die Tempel sind der des Apollon Onklos bei Thelpusa, in Verbindung mit Herakles, Paus. 8, 25, 3. Antimach. S. 65. Schellenb. Die einheimischen Götter sind hier Demeter Erinnys und Poseidon. Nördlich von Pheneos Ap. Pythios und Artemis: die Tempel soll Herakles nach der Eroberung von Elis erbaut haben. Paus. 8, 15, 2. vgl. Aristot. mirab. ause. 59. und unten §. 13. In Tegea Ap. Agnleus, im Zusammenhange mit Kreta.

Ableitung aus dem Orient betrifft, die sich besonders auf den Lykischen Wohnsitz des Cultus gründet: so wird sich dieser selbst sehr bald als secundär und abgeleitet ergeben. Wir fügen hinzu, daß auch bei den halbgriechischen Völkerschaften der Lelegier, Karer, Nestorer, der Phryger und Thraker die Verehrung dieses Gottes nicht als ursprünglich = einheimisch nachgewiesen werden kann. Dasselbe behaupten wir von den Italischen Völkern. Apollon kommt nirgends in altetruskischer Religion vor; Rom wußte lange nichts von ihm, bis die Tibylinischen Orakel seinen Cultus nachzogen; da erhielt er einen Platz auf den Flaminischen Wiesen, und der dort (im Jahr 524) gebaute Tempel war noch zu Cicero's Zeiten der einzige in Rom¹. Ja, daß ihn die Italiere ganz als fremden Gott annahmen, geht auch daraus hervor, daß sie ihn nicht, wie den griechischen Zeus, Hermes u. s. w., mit einem einheimischen Jupiter, Mercurius &c. verbanden, sondern ganz für sich stehn ließen. Und so führen uns schon diese negativen Behauptungen zur Position, daß Apollon eine acht hellenische — eine ursprünglich Dorische Gottheit sei, zu deren näherem Erweis wir nun ver-

Paus. 8, 53, 1. Der Tempel des Ap. Epikurios zu Phigalia, am Anfang des Peloponnesischen Krieges gebaut. 8, 41, 5. Der Pythios oder Parrhasios am Lykdon, 38, 6., (der L. Pythion Paus. 38, 6. Πύθιον in einer Arkad. Inschrift bei Fourmont) ist wohl eigentlich Aristos. Ap. Kereatas in Aegyptis bei Karnion wol aus Messeniens. 34, 3.

1) Liv. 3, 63. 4, 25, 29. Asconius in Orat. in toga cand. S. 150. Cren. Die Sacra der Galisker auf Soracte sind, wie andere dieser Stadt, halbgriechisch. Virg. 11, 785. Plin. H. N. 7, 2. vgl. Spangenberg de rel. Lat. p. 58. Die Galiken nannten Apollo nicht. Arnob. adv. gent. 2, 73. Aplu auf Etruskischen Passeren (Demster Etr. reg. tb. 3. 4. Gori 2. p. 93.) ist der Thessalische Name.

pflichtet sind. Vorläufig bemerken wir nur, daß davon die mythische Genealogie, welche Doros Sohn Apollons nennt¹, ein einfacher Ausdruck ist.

2. Als die ältesten Sätze des Dorischen Volks, deren geschichtliche Erinnerung erwähnt, bestimmten wir oben die Gegenden am Olymp und Ossa um das Thal Tempe. In derselben Gegend tragen zwei Heilighäuser den Charakter des höchsten Alterthums, das Pythion auf der Höhe des Olymp, mehr als 6000 Fuß über der Meeressfläche, am steilen Gebirgswege nach Makedonien; und der Altar in der Schlucht des Peneios², von der der Gott selbst Τευπειρας heißt, wie auf einer Finschrift, die nicht fern davon zwischen Tempe und Larissa am Flusse gefunden ist ΑΠΛΟΤΝΙ TEMPEITA gelesen wird³. Aus einem andern in dieser Gegend gefundenen Denkmal entnehmen wir einheimische Feste Thessaliens mit Umtragung von Lorbeerzweigen, die ohne Zweifel aus den Hainen des Tempehals gebrochen waren, zu denen auch die Delpher alle acht Jahre nach Umlauf der heiligen Periode die Pythische Theorie sandten, welche, nach einem Opfer, von dem heiligen Lorbeerbaum⁴ den fühlenden Zweig

1) Apollod. 1, 7, 6. 2) Tempe vom Gotte geliebt, Kalim. auf Del. 152. Horaz C. 1, 21, 9. — Von Makedoniens Gränzen scheint auch Melisseus in dem Geschichtswerke Delphika den Cult hergeleitet zu haben, wie das Fragment bei Lzeh. zu Hesiod "Eoya" 1. p. 29. Gaisf. vermuthen läßt. — Durch die Nähe dieses Hauptheilighums ist der Cult des Apollon sehr in Makedonien verbreitet worden, wo die Münzen seine Insignien sehr häufig zeigen. 3) Walpole Trav. p. 505. Die andere, beim alten Atax (Turnowo) gesundene, heißt im gewöhnl. Dialekt. (vgl. Woch Expl. Pind. p. 336.) Απόλλων Κερδ. . . . Σωταρχος Πολεμαρχιδαιος δ θύτης ἀνίθης ιερομνημονήσας και ὀρχιδαφρηφορήσας. 4) Αναγεια η ἐν τοῖς Τέμπεσι δάφνη, τὸ δὲ αὐτὸν καὶ Αγλία. Hesych p. 1040. Alb. Laurus Penei f. Fulgent. 13.

brach. Man wird darin das Zeugniß der Delpher selbst achten müssen, daß von hier aus der Dienst zu ihnen gekommen, und daß Bekenntniß implicit findet, daß den Lorbeerbäumen von Tempe größere Heiligkeit und Sühnkraft zukomme als ihren eigenen. Nach der alten Sage, daß Apollon selbst nach Tötung des Python zum Altar von Tempe geflohen sei, um gereinigt und gesühnt zu werden, zog nun beim Wiederkehren des Zeitpunkts der heilige Knabe als Ebenbild des Gottes auf einem bestimmten Wege¹ ebendahin, um unter den Freudengesängen des Jungfraunchors als Daphnephoros heimzukehren. Die religiösen Gebanken dieses Festgebrauches verfolgen wir weiter unten: hier wollen wir den Weg der Theorie genauer beachten. Er führte durch Thessalia und Pelasgia (d. h. durch die Ebene des Peneios, die sich südlich bis Phœnix erstreckt), dann durch das Land der Malier und Aenianen, über den Oeta, durch Doris und das westliche Lokris², — und vermied sonach merkwürdiger Weise die sowohl kürzere als gebahntere Straße, welche aus Thessalien durch die Thermopylen über Phokis und durch die Ensignen von Panopeus und Daulis nach Delphi führt. Der Grund davon kann einerseits in einem Widerstand liegen, den ehemals feindliche Völkerhaufen von der Ostseite Delphis dem ruhigen Anlangen heiliger Sendungen entgegensezten; andererseits darin, daß die Theorie auf ihrem Wege die zweiten Wohnsätze der Dorier zwischen Oeta und Parnass berühren sollte, wo ohne Zweifel ebenfalls der Apollinische Cultus herrschte³.

1) *κατὰ τὴν ὁδὸν ἦν ρῦν ἵσπαν καλοῦμεν.* Plut. Qu. Gr. 12.

2) Aelian. N. G. 3, 1. verstellt aus Unkunde die Folge der Gegenden.

3) Tempel des Apoll und der Artemis zu Lida. Pau 10, 33, 2.

3. Aber die erste Hälfte dieser Pythischen Straße, welche durch Thessalien geht, wird durch ein Zusammentreffen von Zeugnissen sehr genau bestimmt. Zuerst gieng sie von Tempe nach Larissa. In der Nähe war ein Dorf Deipnias, wo der Knabe, der den Lorbeerzweig einbrachte, wie einst nach der Sage Apollon, nach langem Bußfasten ein Mahl nahm ¹. Dass der Ort den Namen davon trägt, beweist für das Alter dieser Gewohnheit. Weiter nahm die Theorie ihren Weg auf Pherä, wo der Knabe auf dem Hinwege vor der Reinigung die Dienstbarkeit des flüchtigen Gottes bei Admetos darstellte. Diese Knechtschaft als Vorbereitung der Sühnung ist ohne Zweifel eine uralte Sage, wie sie denn sehr zeitig in das Bereich der epischen Poësie hineingezogen wurde, wo die Rosse des Eumeus, Sohnes von Admet, aus der Pheräischen Zucht des Apollon ihre Trefflichkeit ableiten ². — Der Hafen von Pherä was Pagasa am inneren Winkel des Meerbusens mit einem berühmten Altar des Apollon Pagasites in einem ausgedehnten Haine ³. Dies Heilthum ist der merkwürdige Schauplatz der Hesiodischen Rhapsodie vom Schilde des Herakles; in der Nähe

1) Steph. Byz. *Ascurias*, mit einem Fragment aus Kallimachos. Von der Verbindung Larissa's mit Delphi zeugt das älteste Anathem bei Paus. 10, 16, 4. — Es ist unbekannt, ob Phyllos mit dem Tempel des Ap. Phyllos, und Ichne mit dem Heilthume der Themis, beide in Thessaliotis, an der Straße lagen. Str. 9, 435. 2) Ilias 2, 766. Als Weideort wird Πησείη genannt, was die Scholien, Stephan. Byz. und Hesych als einen Ort Thessaliens anführen, aber wohl nur aus dieser Stelle. Die Orph. Argon. setzen die Weiden an den Amphryss., der bei Phera. 3) Hesiod. Schild v. 17. 58. Παραοίτης Ἀπόλλων παρὰ Αγαροῖς ἐπὶ Παραοῖς καὶ παρὰ Θεσσαλοῖς, Hesych. Bei Apollon. Rh. 1, 404. 411. bauen die Argonauten in Pagasa einen Tempel des Ap. Aktios und Embasios.

fließt das Flüßchen Anuros ins Meer¹, welches den Grabhügel des erschlagenen Marssohnes Kyknos von Regengüssen überströmt aufwühlt und zerstört, „denn so wollte es Apollon der Letoide, weil Kyknos die ruhmvollen Hekatomben, die die Völker nach Pytho führten, raubte.“ Hieraus ist deutlich, daß das Pegasäische Heiligtum an jener durch die Theorieen von und nach Delphi geweihten Straße lag, und wir haben zugleich in diesen Worten die Andeutung eines in ältern Gesängen wahrscheinlich ausgeführteren Mythus, nach welchem die Entheiligung des Tempels die Ursache von Kyknos Untergang war².

4. So gelangen wir nach Delphi, zum zweiten Mittelpunkt des Apollinischen Dienstes, und so zu sagen, einem Hauptknoten, in dem viele Fäden des Gewebes seiner Colonisirung zusammen und davon auslaufen. Mag hier auch vielleicht seit uralten Zeiten die eigenthümliche Natur der Klüste und Thaler — Erde, Wasser und Nacht als die alten Inhaber des Drakels — das Gefühl exstasirt und im Schauer dunkle Ahnung erzeugt haben; so hängt doch die Gründung eines festen Instituts mit seinen heiligen Ordnungen und Rechten mit der Einführung des Apollodienstes zusammen.

1) Schild 477. Eurip. Herc. fur. 389. vgl. Band 1. S. 251.
— Ἐν παρόδῳ τῆς θαλασσοῦ wohnt Kyknos nach Stesichoros Schol. Pind. O. 10, 19. (p. 36. Suchs.) — Schol. Pl. ψ., 346. aus den Kyklern: ἐν τῷ τοῦ Παγασατοῦ Ἀπόλλωνος ἱερῷ, ὁ ἕτοι πρὸς Τοοίχην (corr. mit Heinrich Τραχίτη, vgl. Schild 469.) Pausaniqs versezt den Kampf an den Peneios, 1, 27, 7. Vgl. sonst Schellenb. Antim. p. 67. 2) Es mag der freieren Dichtung des Stesichoros gestattet werden, den Mythus so zu versändern, daß Kyknos dem Apollon einen Tempel von Leichenschädeln baut, und es ist nicht nthig, mit Heyne a. O. τῷ Ἀρσὶ für τῷ Ἀπόλλωνι zu schreiben. — Vgl. noch Sturz zu Hellanik. 121. S. 137.

— Wann aber derselbe hier Fuß gefaßt? Wahrscheinlich als der Dorische Stamm von Hestiaotis an den Parnass kam, und sich oberhalb Delphi niederließ, welches Ereigniß in sehr frühe Zeiten zurückfällt. Diese Annahme, auf die die bisherige Untersuchung hinführt, streitet nicht mit der herrschenden Tradition, daß Kretische Schiffer in Minoischer Zeit an dieser Küste gelandet seien und den Cultus des Gottes eingesezt hätten. Um beide zu vereinigen, müssen wir fürs erste auf den Kretischen Apollodienst zurückgehen.

5. Wie Kreta schon in frühen Zeiten eine sehr gemischte Bevölkerung hatte: so fanden sich auch hier mannigfaltige Götterdienste beisammen, die sich zum Theil noch dem Volkstamme, von dem sie einzeln aussgingen, zuweisen lassen. Unter diesen brachten die Dorier, deren Hauptstiz an der Nordostküste um Knosos war, von wo sie sich aber frühe schon über andere Theile der Insel ausdehnten, aus ihrer Heimat am Olymp die Verehrung des Apollon mit. Von dem Minoischen Knosos ging ja nach der Tradition des Homerischen Hymnus das Schiff aus, welches Apollon als Delphin nach Delphi leitete; der Haupttempel der Stadt gehörte dem Apollon Delphinius¹; im Gebiete derselben lag ein Apollonia, und der merkwürdige Ort Almnisos mit dem Geißluft der Eileithyia, wo die einheimische Sage diese Geburtshelferin des Delischen Gottes selbst geboren werden ließ². An derselben Nordküste hin

1) Chishull Antt. As. p. 134. Aegin. p. 154, Apollokopf auf Knossischen Münzen. — Das Omphalische Gefild bei Knosos (Kallim. auf Z. 45.) hängt zwar mit dem Omphalos-Stein von Delphi zusammen, aber Beides gehört in den Zeuscult. 2) Odyssee 19, 188. Paus. 1, 18, 5. Str. 10, 476. vgl. Böttigers Ilythia S. 18. Einates, wovon Ilythia Einatine, ist wohl in der Nähe. Steph. Byz.

liegen Miletos, dessen Apollokult unten erwähnt wird, und Lato (Kamara), dessen Name an die Göttin erinnert. In der altdorischen Stadt Lyktos, im innern Lande, darf man mit Gewissheit denselben Dienst voraussezzen¹. Der Südküste näher lag Gortyna, welches, wenn auch von anderer Gründung, doch nachmals die Herrschaft und den Dienst desselben Volkstamms, wie Knossos, anerkannte. Der mittelste Platz der Stadt hieß Pythion². Unmittelbar gränzt Phästos, Epizmenides Vaterstadt, welches in der Sage von einem Sizyonischen Herakliden Ursprung und Namen ableitet³; hier wurden nebst Herakles besonders Apollon und Leto verehrt⁴. Weiter gegen Westen in den Bergen Tarrha, sicher eins der ältesten und bedeutendsten Heiligtümer des Gottes⁵. Denn hier lässt die Kretische Sage den Karmanor wohnen, den Vater des Sängers Chrysothemis, einen Sühnpriester, der den Gott selbst vom Blute des Python gereinigt haben soll: welche Tradition, verglichen mit der Nachricht von der Sühnung am Altar in Tempe, zeigt, wie mit dem Cultus vom Olymp nach Kreta auch die daran hängenden Sagen wanderten und sich neu ansiedelten. An den Aufenthalt des flüchtigen Gottes im Hause Karmanors knüpft sich eine Erzählung von der Liebe desselben zur

1) Kallim. auf Ap. 53. — Die geographische Ansetzung der Orte beruht zum Theil auf den Untersuchungen in Höck's Kreta.

2) Steph. Πύθιον. Auf Münzen Apollokops. 3) S. oben S. 79.

4) Diese als Φυλα mit einem Fest Ἐπόνοια. Antonini. Lib. 17. Auch der Wolf auf den Münzen bezieht sich auf Apoll.

5) Steph. B. s. v. Τάρρηα. vgl. Theophr. H. Pl. 2, 2. Ein Orakel (bei Denomaos, Euseb. Praep. Ev. p. 153. Steph.) fordert die Einw. von Phästos, Tarrha und Polyrhron auf, dem Pythischen Phäbos καταφεύοις vorzubringen.

6) P. 2, 7, 7, 10, 16, 3. vgl. Libull. 4, 1, 8.

Akallis, mit der er den Maxos zeugte ¹, oder den Miletos ², oder den Phylandros und die Phylakis, die ein Weihgeschenk der Elyrier zu Delphen an den Zielen einer Ziege saugend vorstelle ³. Dieses Elyros liegt, wie die älteren Städte Kreta's meist, im innern Gebirgslande, und wahrscheinlich in der Nähe Tarrhas ⁴.

Wenn uns auch freilich nicht Angaben genug erhalten sind zu einem vollständigen Schlusse, so führen doch auch schon die angeführten auf das Resultat, daß nicht etwa die Ureinwohner des Idäischen Gebirges, oder supponirte Ankommlinge von Phönizien, sondern die Dorischen Ansänder Kreta zu einer Metropole der Apollinischen Religion machten. Sonach werden wir behaupten, daß dieselbe ursprünglich auf Kreta in keiner Verbindung steht mit dem enthusiastischen, wahrscheinlich Phrygischen, Dienste des Idäischen Zeus, der Corybanten u. s. w. Indessen entstanden doch leicht durch die gemeinsame oder benachbarte Lokalität Vermischungen, die z. B. veranlaßten, daß Evimenides der jüngste der Kureten heißt, dessen religiöse Thä-

1) Alexander Kretika 1. bei Schol. Apoll. 4, 1492. vergl. Paus. 8, 53, 2. 2) Antonin. Lib. 30. vgl. Verh. v. 3) p. 10, 16, 3. Daher auf Münzen von Elyros die Ziege. Auch auf den Münzen von Kydonia eine Wölfin, die den kleinen Kydon säugt. 4) Tarrha ist die Mutterstadt von Lappa, dessen Münzen darum den Apollon oder eine Kithar haben; vielleicht gab der Cultus dem Orte das Jus asyli. Spanheim de praest. num. p. 342. — Andere Spuren des Dienstes auf Kreta: Der Tempel von Allaria, Chishull p. 137. Daxos, Sohn Apollons, Serv. zu Virg. Ecl. 1, 66. Eleutherna hat auf alten Münzen den Gott in der R. eine Kugel (einen Apfel, μῆλα ἐργά τοῦ θεοῦ Lukian Anach. 9.) in der L. einen Bogen haltend. Eben so die von Rhizymna. Auf denen von Tyllissos ist der Jungling mit dem Ziegenkopf in der R. Bogen in der L. gewiß auch Apoll. Auch die von Prassos, Aptera, Chersonesos, Rhaukos haben ihn.

tigkeit sich sonst zunächst um den Dienst des Kretisch-Delischen Apollon dreht, daß man später die Kureten Söhne des Apoll nannte¹ — (wobei der Begriff musikalischer Götter mitwirkte) — oder dem Apollon Ko-rybas zum Vater gab, und ihn mit Zeus um die Oberherrschaft des Landes streiten ließ².

6. Von Kreta aus werfen wir zunächst einen Blick auf Delos, dessen Verbindung mit dem größern Eiland schon die Grotte der Eileithyia bei Amnisos anzzeigt. Kreter nennt Virgil aus alter Tradition als Diener an den Delischen Altären³. Theseus Fahrt von Knossos nach Delos hat in demselben Conney ihren Grund, wie sich weiter unten noch mehr aufzulässen wird. Indessen muß man nicht zu schnell zu dem Schlusse eilen, daß Delos etwa in Minoischer Zeit durch eine Colonie⁴ von Kreta aus den Apollodienst erhalten habe. Es ist wahrscheinlicher, daß jener altägische Zug nach Kreta, der doch schwerlich seine weite Bahn durchlaufen konnte, ohne Spuren seiner Existenz zurückzulassen, unmittelbar das Heiligtum auf Delos gegründet habe: weil sich die ohne Zweifel alten Sagen von der Uebersendung heiliger Gaben aus dem Hyperboreerlande nach Delos dann am einfachsten als Erinnerung einer lange unterhaltenen Theorieen-Verbindung mit der nördlichen Heimat fassen lassen.

7. Was nun aber die Ankunft von Kretern zu Delphi anbetrifft, so finden wir darin das Streben der ans Ende der Griechischen Welt hinausgeworfenen

1) nach Apollod. 1, 5, 4. von der Thaleia; nach Strabon 10. S. 473. von der Rhytia (geht auf die Stadt Rhytion am Ida).

2) So die Theologi bei Cicero N. D. 5, 25. p. 616. Creuzer.

3) Aen. 1, 736. 4, 146. vgl. Heyne. 4) Antos, Sohn und Priester Apolls, ist angeblicher Statthalter des Rhadamanth auf Delos. Diod. 5, 62. 79. Vgl. Pherekyd. 74. S. 223. St.

Insulaner nach reciproker Einwirkung auf die ältern Sitze des Stammes und Cultus. Der Homerische Hymnus erzählt davon, daß Apoll, vom Olymp herabkommend, sich selbst sein heiliges Haus zu Pytho gründet, und darauf kundige Priester, Sänger und Propheten ¹ aus Knosos holt, indem er ein Kretisches Schiff in der Gestalt eines Delphins nach Krissa führt. Krissa oder Kirrha, denn daß beide Namen denselben Ort bezeichnen, halte ich für evident ², eine feste Stadt am innersten Winkel des Meerbusens gelegen, hatte weiland außer dem Uferaltar des Delphinos einen Haupttempel des Gottes ³, in dem noch Pausanias die großen Standbilder der Leto, Artemis und Apolls und eine kleine Statue der Adrasteia sah ⁴. Hier waren nach dem Hymnus die Kreter angesiedelt, welche den Dienst übten, und dem Gotte den Tepaian aufführten: daher im Homerischen Volkerverzeichnisse neben dem steinigen Pytho das hochheilige Krissa erwähnt wird, und Römische Dichter aus alter Tradition das Pythische Heilithum Crissaea templa nennen. Sie müssen dies aus Dichtern geschöpft haben, die vor dem Untergange Kirrhā's Ol. 47. dichteten, als diese Stadt noch nicht durch Erpressungen und Bedrückungen der Pilger den Zorn des amphiktyonischen Griechenlands verdient, und vermutlich zuerst allen Anteil an der Verwaltung des Heilithums, dann selbst Boden und Freiheit verloren hatte, welche Begebenheit für uns fast die Kunde früherer Verhältnisse vertilgt hat. Der offene Ort Delphi, welcher seit jenem Kriege nebst den Ams-

1) ὁρίοντας, Οἱ Ἱεράτευσονται Πυθοῖ εἰν περιπολοῦν;
Ἵερά τε ὀλέσονται καὶ ἄγγελονται δέμιονται. 2) S. Bd. 1. S. 493.
3) Auf diesen geht wohl V. 265. des Hymnus. Von dem Tripus im Adyton zu Krissa s. den 8. Brief des Hippokratiker. vgl. Hymnus auf Apoll. P. 443. 4) Paus. 10, 37, 6.

phikthonen allein die Besorgung und Aufsicht des Heilighums hat, war vielleicht früher nicht bedeutend, wenigstens wird er nicht eher genannt, als in einem der jüngsten Homerischen Hymnen und von Herakleitos von Ephesos ^{1).}

8. Wenn nun also in alten Zeiten Kreter wie in Delos so in Delphi den Dienst des Heilighums versahen: so machten diese doch nicht die ganze Bevölkerung des Landes aus. Denn erstens mußte das ausgedehnte Gebiet des Tempels von einem ihm angehörigen Volke bebaut werden — von dessen Zusammensetzung und Verhältnisse ich unten reden werde — und dann gab es einen einheimischen Adel von großer Gewalt und Macht über das Heilighum. Auf diesen deutet der Homerische Hymnus in den dunkeln Worten, die Apollon an die Kretischen Ankommlinge richtet:

Andere Männer alsdann sind euch zu Gebieter bestellt,
Deren Gesetz mit Gewalt euch binden soll ewige Tage ^{2).}
Das sind offenbar dieselben, welche nach Euripides
"dem Dreifuß nahe sitzen, der Delpher Edle, ($\Delta\acute{e}l-\varphi\acute{o}\nu\; \alpha\pi\circ\tau\acute{e}\varsigma$) die das Loos erwählt" ³⁾, auch die Delphischen Herren und Fürsten ($\Pi\acute{e}d\acute{\i}n\acute{o}\iota\; \kappa\acute{o}\iota\pi\acute{a}\nu\acute{o}$, $\Delta\acute{e}l-\varphi\acute{o}\nu\; \tau'\; \acute{a}\nu\acute{a}\tau\acute{e}\varsigma$) genannt, und einen peinlichen Gerichtshof bildend, der allen Frevel gegen den Tempel durch Pythischen Spruch ($\Pi\acute{e}d\acute{\i}o\varphi\; \Psi\acute{e}\phi\varphi$) mit Sturz vom Felsen bestrafte ^{4).} Dieselben hatten ohne Zweifel auch die alten Rechte der Sühnung in ihren Händen, und ihnen stand, wie dem Samothrakischen Priestergerichtshof, die Erkenntniß zu, ob ein Mord sühnbar oder nicht. Ihre Einwirkung auf das Orakel war so be-

1) 27, 14. — Plut. Pyth. Orac. p. 404. 2) W. 220.
Irgen erklärt die Verse von den Amphikthonen: allein deren Verhältniß ist nicht das bezeichnete. 3) Von 428. 4) 1233.
1236. 1265. vgl. 1126. $\alpha\acute{q}\alpha\acute{l}\; \alpha\acute{i}\; \pi\acute{u}\chi\acute{w}\acute{\i}\acute{o}\iota\acute{o}$.

deutend, daß sie als Leitung betrachtet werden kann: ihren aristokratischen Sinn mögen wir daraus abnehmen, daß Timasitheos der Delpher sich unter der Adelsspartei des Isagoras zu Athen durch Kühnheit und Entschlossenheit auszeichnete¹. Wir dürfen annehmen, daß dies besonders Dorische Geschlechter waren, wie auch die Sprache in Delphi ein Dorischer Dialekt war². Die Hauptpriester des Gottes, die fünf Οστοι, wurden durch das Los aus einer Anzahl Familien gewählt, die sich von Deukalion ableiteten³: sie wollten dadurch wahrscheinlich ihre Herkunft von Lycoreia auf der Höhe des Parnass beurkunden, der angeblichen Gründung des Hellenenvaters Deukalion⁴, von wo wir wissen daß ein großer Theil der Bevölkerung von Delphi herabgekommen war⁵. Dieser Ort, dessen Spur noch in einem Dorfe Liacura besteht, welches indessen jetzt nur noch im Sommer von Berghirten bewohnt wird⁶, war aber nach aller Wahrscheinlichkeit Dorisch, da er den Übergang von der Tetrapolis nach Delphi bildet; die Verehrung Apollons als Lykios (Lycoreus)⁷ scheint ihm den Namen gegeben zu haben.

Also Bergdörfer von den Höhen des Parnass und Kretische Ankömmlinge an der Küste des Meerbusens treffen — nach einer ganz unsichern Schätzung etwa

1) Her. 5, 72. Vgl. 6, 66. Κόρων τὸν Αἰγατοπάτον, ἀρδεῖαν δὲ Δελφοῖς οὐρανούντα μέγιστον. Αὐραοτεύειν sagt der Schriftsteller auch von den Attischen Eupatriden (6, 35.) vgl. 7, 141.

2) Der Name des Monats Βιούς, der offenbar Ηὔδιος bedeutet, zeigt, daß die Delpher mit den Lakonen die Veränderung von ο in ο gemein, und für sich besonders, wie auch sonst erwähnt wird, den Gebrauch des β für π hatten. S. Maittaire p. 140. Weiter s. Weil. 2.

3) Plut. Qu. Gr. 9. S. 380. h. 4) Paus. 10, 6, 2.

5) Str. 9, 418. Schol. Apoll. 2, 711. vgl. Kallim. bei Steph. B.

6) Dodwell Trav. 1. p. 189. 7) Kallim. Apoll. 19. öfter in der Anthologie, Guidas.

zwei Jahrhunderte vor der Wanderung in den Peloponnes — hier zusammen, um den Delphischen Cultus zu gründen. Die durch die letzteren gegründete Verbindung muß nach vielen Sagen und geschichtlichen Spuren lange fortbestanden haben¹⁾. Die alte Zelt-hütte aus Flügeln; eine uralte aus einem Stamm gewachsene Bildsäule des Gottes — vielleicht eines der ältesten Werke roher Schnitzarbeit — waren nach Sage und Ueberlieferung von Kreta gekommen. Die fabelhaftesten Reihe der Delphischen Hymnoden beginnt mit Chrysothemis, dem Sohne des obengenannten Sühnpriesters Karmanor zu Tarrha²⁾. Und nicht blos Dädalische Schnitzwerke und Hymnen, auch Menschen sandte Kreta von Zeit zu Zeit zum Dienste des Pythischen Gottes (ἀρδεώποντος ἀπαρχήν)³⁾.

9. Ich weiß nicht, ob diese Data genügen, ein bedeutsames Bild einer Zeit zu geben, da der Cultus des Apollon am Olymp, Parnass und in dem fernen Eiland Kreta festgegründet und einen gewissen Verkehr dieser Punkte vermittelnd doch noch vom südlichen Griechenland, jenseits des Ietas- und Parnassosgebirgs, abgeschlossen war. Es ist unverkennbar, daß der weitere Fortschritt desselben dahin lange Widerstand fand; Apollon selbst tritt als Schützer seines Heiligtums in alten Sagen auf, worauf sich das poëtische Orakel bezieht⁴⁾:

Bald wird gegen den Mann, der die Flur Parnassos gefährdet, Phöbos den Pfeil entsenden. Des Bluts entföhnen die Hände Kretische Männer alsdann: doch nie lischt göttlicher Ruhm aus.

1) S. über diese Verbindung Zoëga Bassiril. 1. zu tv. 81. Aegin. p. 154. Naoul-Roch. T. 2. p. 164. Auch Koretas, der angebliche Entdecker des Orakels, trägt einen Kretischen Namen (κυρώης für κούρων vor.) Plut. de def. or. 21. 46. 2) Paus. 10, 7, 2. 3) Plut. Thes. 16. 4) Paus. 10, 6, 6.

Besonders abgeneigt finden wir dem Dienste von Delphi die Minyischen Phlegyer gegen Osten, die Pleuronischen Aetoler gegen Westen. Es beweist ein nationales Widerstreben gegen diesen: wie die Phlegyer die feste Burg Panopeus im Engpasse nach Bbotien besetzen, ihr Führer Phorbas dort mit Apollon ringt, Phlegyas den Tempel niederbrennt, der Gott endlich das ganze Geschlecht durch Blitz und Donner vertilgt ¹. Derselbe Stamm befehdet hier den Dorischen Gott, der als Lapithen in Thessalien die Dorier selbst zurückhält. Nach der andern Himmelsgegend hin kämpft Apollon mit den Lokrischen Kureten vereint gegen die Aetoler und tödtet ihren Fürsten Meleagros; wie die Eben und die Minyas erzählten ²; zu dessen Geschlechte gehörte Marpessa, welche von Apollon geraubt ihm doch den Geliebten Idas vorzieht, der sie mit den Waffen aus dem Tempel zu befreien kommt ³.

1) Nach kyklischen Gedichten. S. Bd. 1. S. 188 ff. 2) Bei Paus. 10, 51, 2. 3) Ilias 9, 560. Kasten des Kypselos mit zwei alten Versen bei Paus. 5, 18, 1. — Eine Sage wie vom Ritter und der Nonne.

2.

1. Dagegen gestatteten von Kreta aus das Meer und die nahen Küsten und Inseln der Verpfanzung des Cultus den freiesten Spielraum: wodurch die merkwürdige Thatsache motivirt wird, daß im südlichen Griechenland die ältesten Apollotempel an Küstenstrichen, auf Vorgebirgen und Landesenden zu finden sind. Diese Verpfanzung gewährt in der That einen merkwürdigen Anblick. Wie Nadien aus einem Mittelpuncke, gehen Apollinische Kolonien von der Nordküste Kretas nach allen Richtungen aus, und bringen überallhin die Sühngebräuche und Orakel des Cultus (*Kορνίδαι μάρτεις*)¹. Die wunderbare Regelmäßigkeit in diesen Anlagen möge man indessen ja nicht etwa als Werk eines systematischen Missionensystems, und vielleicht zugleich der Politik des Minos² ansehen: sie erklärt sich aus dem instinktmäßigen Bedürfnisse des alten Volkes, auf seinen Bügen an den Küsten des Aegeischen Meeres überall Altäre des Gottes aufzubauen, dessen Verehrung ihm geistige Natur war. Wir betrachten hier zuerst die Nadien, die auf die Küste Kretas treffen, nach Lykien, Milet, Klaros und Troas, von welchen Niederlas.

1) Photios s. v. 2) Wie Raoul-Rochette meint, dessen Werk indes für diese Untersuchung Tressliches darbietet. (Hist. de l'etabl. 2. p. 137—173.)

sungen die erste und letzte die älteren, die anderen vielleicht ein Jahrhundert jünger sein möchten¹.

2. Wenn Herodot den Sarpedon von Kreta nach Lykien oder Milyas mit barbarischen Völkern ziehen läßt²: so beruht diese eigne und besondere Meinung des Historikers wahrscheinlich nicht auf der Tradition: denn diese nannte ihn Bruder des Knossischen Minos, den sie als Dorischen Herrscher charakterisiert. Und wie durch diese Colonisation die Kretischen Gesetze, d. h. die Dorischen Herkommen, die in Kreta zuerst ausgebildet worden waren, über Lykien verbreitet wurden³; eben so der Gottesdienst dieses Stammes, der des Apollon. Denn daß derselbe in Lykien nicht etwa aus den Binnenländern des inneren Asiens, sondern über das Meer nach der Küste gekommen ist, zeigt die Lage der Haupttempel selbst. Eine Kretische Niederlassung ist Xanthos am gleichnamigen Flusse, durch alten Ruhm und beispiellosen Heldennuth berühmt⁴; hier war ein Sarpedoneion⁵, wie es scheint, dem jüngern, Homerischen, Sarpedon geweiht, dessen Stammgott Apollon ihn als Todten den Griechen entrissen und zur Heimat gebracht hatte⁶. Auch wurde ein Sarpedonisches Apollon verehrt⁷. Sechzig Stadien unterhalb der Stadt und zehn von der Mündung des Flusses Xanthos lag ein Hain der Leto, nahe ein uralter Tempel des Lykischen Apollon⁸;

1) Ueber die Verbindung Kretas mit Asien Heyne Exc. ad Aen. 5, 102. 2) 1, 173. vgl. 7, 92. Nach Herodot kam auch Europa nach Lykien (4, 45.) — nämlich die Sage. 3) 1, 173. vgl. Böckh ad Platon. Min. p. 55. Heracl. Pont. 15. 4) Herod. 1, 176. Steph. Byz. aus Hekatōs. 5) Appian Bürgerkr. 4, 78. 6) Gl. 16, 666. 7) Nach Kilikien verpflanzt, Zosimos 1, 57. 8) Von jenem Str. 14, 666. vgl. 651. von diesem Diod. 5, 56.

Wölfe hatten die irrende Göttin hieher geführt, und sie hatte die Kinder nach der Geburt im Flusse gebadet¹; eine alte Frau hatte sie in die ärmliche Hütte aufgenommen². Dies sind die wenigen erhaltenen Worte der einheimischen Sage, die im Ganzen nur ein anderer Zweig der Delischen gewesen sein mag. Aber der Haupttempel war der zu Patara an der Südspitze des Landes³, des Gottes Winter-Wohnung, da er auch durch den Mund einer Promantis Orakel gab⁴. Die Pataraischen Oblationen von Kuchen in der Form von Leier, Bogen und Pfeil erinnern an ähnliche Gebräuche zu Delos, und bestätigen das verschwisterliche Verhältniß dieser Cultusländer⁵. Weiter östlich lag das Orakel des Apollon Thyrxeus bei den Rhaneen⁶, westlich Telmissos mit seinen Traumdeutern, die von dem Gotte abzustammen meinten⁷; aber nicht blos die genannten, sondern fast jede Lykische Küstenstadt huldigte dem Gotte, der dem Lande selbst den Namen gegeben hatte⁸. Zur Reihe dieser Anla-

1) Menekrates Lykiaka bei Anton. Lib. c. 35. 2) Σέρα
αναλύθη τις ἐν Αυγίᾳ ἀπὸ Σεβόοντος γραός τινος ὑποδεξαμένης
τὴν Λητώ. Steph. Byz. 3) Beide Ableitungen des Namens,
von einem S. Apollons (Hekatas bei Steph. B. vgl. Eust. zu
Dion. Per. B. 129. Tzetz. Lyk. 920.) und von πατάρα κιοτις weis-
sen auf den Cultus hin. 4) Kallim. Del. 1. und Spanheim.
Herodot unbestimmt: ἐπεὰν γένηται 1, 182. vgl. Serv. zur Aen-
4, 143. 5) Alexander bei Steph. s. v. Eust. a. D. — vgl.
über den Tempel die Inschr. Walpole Travels p. 541. Beau-
forts Karamania. 6) Paus. 7, 21, 3. 7) Herod. 1, 78.
Apostol. 18, 25. aus Dionysios ἐν αὐτοῖσιν. Herodian bei Eust. ad
Dion. 860. 8) Die Münzen von Patara, Phaselis, Xanthos,
Lydna, Kragos, Apollonia, Korydalla, Limyra, Olympos haben
Apollo Haupt, Dreifüß, Lyra, den Hirsch und ähnl. Zeichen. vgl.
Steph. Byz. Ιάγρην ἐν Αυγίᾳ. Hesych: Ερσθίμος Apoll bei den
Lykiern.

gen gehdrt aber wahrscheinlich noch in Kilikien das Korykische Vorgebirge, da wir unmittelbar dabei den Tempel des Zeus Sarpedon finden. Den Apollondienst daselbst bezeugt schon der Name des Orts; noch mehr die Sage, daß von da Hirsche nach dem Kyprischen Orte Kurion hinübergeschwommen; hier aber war ein sehr heiliger Altar des Gottes, Niemand durste ihn berühren, that es wer, wurde er vom Felsen des nahen Vorgebirgs gestoßen. Wir werden später hierin eine Form der den Cultus überall begleitenden Sühnopfer erkennen^{1.}

3. Nirgends finden wir der Heiligthümer Apollons so viele auf so kleinem Raume zusammen, als auf der Troischen Küste: Killa in der Bucht des Adramyttenischen Busens, Chryse im Gebiete des Hypoplakischen Theben², das nahgelegene Smintheion³, die Insel Tenedos, deren Dienst durch wunderbare Verpfanzung nach Korinth und Syrakus kam⁴, nennen wenige Verse der Ilias zusammen. Nicht minder bekannt ist Thymbra am Zusammenflusse des Thymbrios und Skamandros, wo Cassandra im Tempel des Gottes erzogen die Weissagung erlernt haben sollte^{5.}

1) S. Str. 14, 683. aus Hedylos oder einem andern Dichter. Von den heil. Hirschen des Ap. zu Kurion Ael. N. A. 11, 7.
2) Str. 13, 611. Skylax S. 26. vgl. die dunkle Glysse bei Hesych Πυθίων ἀνατόλων. 3) Ueber dies Heyne ad. Il. 1, 39. Es gab nach Str. 13, 604. Smintheia bei Hamaxitos in Neolis, bei Parion, zu Lindos auf Rhodos und sonst. 4) Die Teneaten bei Korinth sollten von Agamemnon aus Tenedos verpflanzt sein. Das sie Apollon wirklich auf dieselbe Weise verehrten, bezeugt Aristot. bei Str. 380. Paus. 2, 5, 3. Von Tenea aber kam der Dienst durch Archias nach Syrakus. Str. ebenda. 5) Str. 13, 591. Hesych s. v. Οὐμέρα — Schol. Il. 10, 430. Serv. Aen. 3, 85. vgl. Choiseul Gouff. Voy. pitt. T. 5. § 11 pl. 25. Walpole

Auf der Iischen Burg Pergamos selbst stand ein Tempel des Apollon mit Schwester und Mutter, daher bei Homer alle drei die sinkende Stadt beschützen ¹. Besonderes Gewicht aber muß auf den Umstand gelegt werden, daß Zeleia am nördlichen Fuße des Ida, die Vaterstadt des Bogenschützen Pandaros, Sohnes von Lykaon, die Verehrung des Apollon Lykios oder Lykegenes hatte, und darum auch Lykia hieß. Denn hieraus geht doch wohl aufs deutlichste hervor, daß es der Cultus war, der dieser Trojanischen Gegend, wie dem Lande der Solymer, den Namen gab. Auch in Chryse hieß Apollon Lykäos ². Den Ursprung dieses Cultus nun wird man weder dem einheimischen Leukrer- und Dardanerstamme, noch auch den späteren Aeolern zuschreiben, obgleich diese ihn meist aufnahmen ³. Sondern auch hier ist eine Kretische Colonisation durch alte Ueberlieferung völlig gewiß; von der der alte Elegiker Kallinos gesprochen hatte, obgleich wir nicht genau wissen, was er von ihr erzählte ⁴. Die herrschende Tradition leitet von Kretern den Apollon Smintheios, und auch wohl selbst, obwohl widersinnig, die

Memoirs p. 609. — Die Fabel von Pan, Sohn der Thymbris und Lehrer Apollons in der Weissagung (Apollod. 1, 4, 1.) gehört hieher.

1) Illas 5, 446. 7, 83. 2) Il. 2, 827. 4, 119. 5, 105. mit den Schol. min. 3) Hesych Λευκαῖον. — Sonst ist Apollon an dieser Küste noch sehr häufig, Str. 13, 618; in Priapos Schol. Lyk. 29.; der Παντάξιος in Parion und Pergamon (Hesych), auf den Münzen von Gargara, Germe, Lampsakos, Atarnesus, Neandria, Abydos, Neu-Ilion. 4) Die Aeoler bauten einen Tempel des Kiliäischen Apollon in Kolona. Str. 13, 613. aus Daes von Kolona. 5) Str. 13, 604. τοῖς γὰρ ἐξ τῆς Κρητῆς ἀγρυπνέοις Τείχοις, οὓς πρῶτος παρέδωκε Καλλίνος etc. Ich glaube nicht, daß man dies, wie Frank Kallinus S. 31., blos von der Erwähnung des Namens der Leukrer verstehen könne.

ganze Leukrische Nation her. Für das letztere könnte der alte Schriftsteller Kephalon aus der Leukrischen Stadt Gergis angeführt werden ¹, wenn seine Troika nicht das Werk eines Alexandriner Hegeianax gewesen wären ². Aber die Kreter in der Gegend von Troja kamen oft genug in alten Sagen vor, so daß selbst von ihrer strengen Rechtspflege daselbst eine seltsame Geschichte übrig ist ³. Wenn wir mehr von den lokalen Cultus-Sagen wüßten, als durch den täuschenden Spiegel der Dichter: würden wir auch darin manche Uebertragungen entdecken, die jene historische Spuren bestätigten. Auch so ist einzusehen, daß Apollons Dienstbarkeit bei Laomedon ⁴ derselbe Mythos ist, nur anders lokalisirt, der sonst in Phera bei Admetos spielt.

4. Man entdeckt eine überraschende Consequenz der alten Tradition, wenn man auf Homers Erwähnungen des Apollocultus in den Trojanischen Familien merkt. Erstens eignet er ihn besonders den Panthoiden zn. Panthus (nach dem eine Phyle in Neu-Zlion den Namen Παυδοῖς führte) ⁵, ist Priester des Gottes ⁶, und seine Söhne werden daher im Kampfe von Apollon auf alle Weise behütet ⁷. Das ist nun auch der Grund, warum der Panthoide Euphorbos gewählt wird um Patroklos zu tödten, der so wie alle Neakiden in der heroischen Mythologie dem Apollon feindlich

1) bei Steph. *Apoloqy.* Eustath. Gl. 12. S. 894. Lykophron B. 1502. nennt Leukros, Skamandros und Arisbe Kreter.

2) Athen. 9, 393 b. 3) In den Fragm. Nikol. Damask.

4) Wovon schon Gl. 1, 452. 21, 442., welche Stellen nicht im Einklang. Hesiod in den Her. Geneal. bei Schol. Lyk. 393. Ethymol. Gub. 277, 40. vgl. Ruhnken epist. crit. Hellanikos bei Schol. Gl. 20, 145. S. 145. St. Koluthos B. 309. 5) Inschr. in Walpole Memoirs p. 104. 6) Virgll. Aen. 2, 430.

7) Gl. 15, 522.

und verhaft ist ¹. Auch gewinnen wir dadurch Licht über die wunderliche und rätselhafte Geschichte, wie Pythagoras im Herion zu Argos den Schild des Euphorbos als seinen erkennt und sich dadurch als diesen Heros in früherem Leben erweist. Denn den Euphorbos wählte er aus keinem andern Grunde, als weil er ihn, wie sich selbst, als Apollopriester betrachtete. Wir können uns wohl überzeugt halten, daß die alte Pythagorische Schule noch Epopöen kannte, in denen mancher bedeutende Zug alter Mythen erhalten war, der im Homer fast gänzlich verwischt ist ². Das andere Haus, welches die Homerische Poësie in eigene Verbindung mit Apollon setzt, ist das des Aeneas, welchen der Gott selbst, als ihn Achilleus verwundet hat, in seinen Tempel auf der Burg Pergamos trägt und der ärzlichen Pflege der Leto und Artemis übergiebt ³. Auch fahren diesen Helden ja Rosse aus der Zucht Apollons. Dass der Dichter aber dies Verhältniss nicht willkürlich erfunden hat: lässt sich bestimmt erweisen. Wir wissen, daß als Trojas Zinnen längst gefallen, sich noch ein Rest von Leukern in den Geburgen der Gegend hielt, und zu Herodots Zeit als ein abgesonderter Staat in den Schluchten des Ida in der festen Stadt Gergis bestand ⁴, ja noch nach

1) Auch den Achill tödtet Apoll nach Homer, Arktinos und Aeschylus in der Psychostasia (vgl. Heyne zu Il. 22, 359. Lichsen zu Qu. Comment. p. 61.); Neoptolem wird zu Pytho erschlagen. Achill tödtet deswegen auch den Apollosohn (Ezez. Lyf. 232.) Tennes, in dessen Tempel der Name des Phthiers nicht ausgesprochen werden durste. Plut. Qu. Gr. 28. S. 953. 2) S. Heracl. Pont. bei Diod. L. 8, 4. u. 11a. Aus demselben Grunde wollte Pythagoras Aethalides gewesen sein; und ein Kretener Pyrrhos (Schol. Apoll. 1, 644.). 3) Il. 5, 446. 4) Herod. 6, 122. 7, 43. Es lag in Lampsakos Gebiet (Str. 13, 589.) im Ida (Athen. 6, 256 c.) Dardanos gegenüber (Herod.).

dem Peloponnesischen Kriege hier und in Skepsis Dar-
danische Dynasten herrschten¹. Wir glauben beweis-
sen zu können, daß sich die Homerische Weissagung²
von der künftigen Herrschaft der Aeneaden über die
Ueberreste des Troischen Volks auf dieses Gergis be-
zieht und auf nichts weiter Entlegenes. Nun war aber
der Haupttempel von Gergis dem Apollon geweiht³,
und ein altes Eibyllen-Drakel dabei, welches unter
dem Namen des Hellenpontischen oder auch Mermessi-
schen bekannt ist. Jeder sieht nun leicht, wie der
Sänger, der von den Aeneaden zu Gergis und ihren
Festen und Opfern sehr wohl wußte, im Geiste des
Mythus Apollon als Schützer dieser Familie seit alter
Zeit darzustellen sich gedrungen fühlte.

Wir können nicht umhin, mit einigen Worten die
Folgerungen anzudeuten, die sich aus den angegebenen
Umständen zur Erklärung des Mythus von Aeneas zie-
hen lassen. Es ist nämlich vornweg anzunehmen, daß
jene Drakel der Teukrischen Gergithier von einem Wie-
deraufblühen der Nation unter der Herrschaft der Aze-
neaden verkündeten. Nun wohnten Gergithier im Ge-
biet der Aeolischen Rhyme⁴, wo Apollon auch einen
angesehenen Tempel hatte⁵, und wenn jene Drakel
den Rymäern bekannt geworden waren, so kamen sie
nun mit Leichtigkeit zu deren nahen Verwandten, den
Rymäern Campaniens, hinüber. Hier war auf der

der Flecken Mermessos 240 Stadien von Alexandria Troas (Paus.
10, 12, 2.) war eine *nόμη Τρογύλια*. Guidas.

1) Xenoph. Hell. 3, 1, 10. 2) Il. 20, 307. vgl. A. W.
Schlegels geistreiche Gedanken in der bekannten Recension Niebuhr's
S. 874. 3) Steph. B. Τρέπεις aus Phlegon. 4) Dies
nimmt man aus dem verwirrten Bericht des Klearch von Soli ἐν
Τρογύλῃ ab, bei Athen. 6, 256. vgl. 12, 524 a. Str. 13,
589 d. 5) Plin. H. N. 34, 8.

Höhe des Felsens der Tempel des Gottes, einer der ältesten der Niederlassung, angeblich Dädalischer Bau¹; unten die Grotte der Sibylle; auch hier sollte Aeneas gelandet sein (und Steſichoros ließ ihn vermutlich nur in diese Gegend gehen²). Es war ja nichts natürlicher, als daß jene Orakel überall lokal angewandt, und somit das neue Troja hier und dort gefunden wurde. So geschah es denn nun auch, als die Griechischen Sibyllinenorakel in Verbindung mit Apollocultus in Rom Staatsorakel wurden, daß was darin für die Gegenden am Hellenpunkt und benachbarte geweissagt war, ohne viel Umstände, obgleich nicht ohne Kunstgriffe der Dollmetscher und Ausleger, auf Rom deutet wurde. Es ist deutlich, wie sich auf diese einfache Weise der Ursprung der seltsamen Fabel von Aeneas, Romulus Vater, und was man weiter hinzuerfand, fast von selbst erklärt.

5. Auch der älteste Tempel Apollons in Thrakien gehört zu den Kretischen Anlagen, das Heiligtum zu Iſmaros oder Maroneia, dessen Priester bei Homer dem Odysseus den trefflichen Wein schenkt³; Maron aber ist der Tradition zufolge ein Kretischer Ankommeling⁴. Das mit hängt wohl der alte Orakeltempel Apollons zu Desrāa bei Abdera zusammen⁵, auf den sich der Münztypus der Abderiten bezieht: Apollon mit dem Pfeil auf der Hand auf einer, der Greif auf der andern Seite, welchen wieder die Teier, da sie eine Zeitlang in ihrer Colonie Abdera wohnten, daher angenommen zu haben scheinen.

1) Heyne Exc. Aen. 6, 3. Der Fels heißt Ζωρηόλα κίτρες (Lykophr. 1278.) wie das Vorgeb. in Attika mit dem Apollotempel.

2) G. tabula Iliaca ΜΙΣΗΝΟΣ. 3) Od. 9, 197. 4) Diod. 5, 79. vgl. Raoul-Rochette 2. p. 160. 5) Pindar πάναν bei Tzetz. Lyk. 445.

6. Bedeutendere Institute ließ das Schicksal die Kretischen Apollodiener an der Ionischen Küste gründen. Vor allen das Milesische Didymaön. Wir wissen, daß vor dem Ionischen Volkszuge, in damals Karischem Lande, eine Kretische Burg, Milet, unmittelbar an der Küste stand¹. Die Divergenz der Sagen von Sarpedon oder Miletos dem Kreter als Gründern bestätigt mehr als sie zweifelhaft macht; beide Traditionen sagen wieder auf verschiedene Weise dasselbe. Mit der Gründung dieser Burg war die Anlage eines Heiligtums verbunden, die einem Delphischen Sühnpriester (*καδάρτης*) Branchos, dem Heißen, beigeschrieben wird², dessen Name patronymisch geformt die Priesterreihe³, das Institut, selbst den Ort bezeichnet, der sonst auch Didyma heißt. So treffen auch hier wieder Delpher und Kreter zusammen, die eigentlich für damals fast identisch, wo die verschiedenen Niederlassungen des Stammes sich noch wenig gesondert hatten. Der Cultus von Didyma ist ganz der Delphisch-Kretische; Sühngebräuche und Weissagung vereinigt, diese auch ziemlich mit denselben Gebräuchen, wie beim Pythischen Drakel; Apollon hieß hier Philessios und Delphinios, welchen Namen von hier andere Ionier annahmen⁴; neben ihm stand Zeus, beide zusammen Didyma's Ahnherren, wie Kallimachos sagt, auch Artemis, mit der zusammen den Apollon ein alter Hymnus, den man dem mythischen Branchos beischrieb, als Hekaergos und Hekaerga an-

1) Ephor. bei Str. 14. p. 634 d. 2) S. Kallim. Zamb. bei Clem. Alex. Strom. 5. p. 570. Str. 9, 421. Konon 33. 44. Lutat. Stat. Theb. 8, 198 e. — Gesner Comment. Soc. Gott. 4. p. 121. Ionian antiquities T. 2. (besonders in der neuen Ausg.) 3) Auch gab es ein Prophetengeschlecht *Εὐαγγελιστα*, Konon 44. 4) Str. 4, 179 b. Aeginet. p. 151.

rief¹. Den Ruhm und Glanz dieses in Asien hochgeehrten Tempels verkünden noch die Ruinen. Vom Tempelorte zum Hafen², der den Namen Panormos nicht ohne Grund führte, geht eine breite Straße, ein heiliger Weg, auf beiden Seiten mit mehr als sechzig Statuen sehr alten Styls geschmückt, unter denen ein ganz Aegyptischer Löwe für ein Denkmal der Verbindung des Königs Necho mit dem Orakel gelten kann³. Die Ionier von Milet aber, wie dieser Stamm überhaupt gern sich Apollinische Institute aneignete, erkannten den Branchidischen Gott als den vorzüglichsten ihrer Stadt an, und führten ihn so auch mit Vorliebe in ihre unzähligen Colonien, von Naupratis⁴ bis nach Kyzikos⁵, Parion⁶, Apollonia Pontike⁷, und dem entfernten Laurien, wo die Inschriften und Münzen einstimmend ihn als Vorsteher ($\pi\!\rho\!\sigma\!\tau\!\alpha\!\tau\!\eta\!\varsigma$) darstellen⁸; wenn man auch auf dem Monument der Königin Kosmosarya die, wie es scheint, Syrischen Götternamen, Anuges und Ustara, die leicht durch Kappadokien herüberkommen könnten, nicht mit einem französischen

1) Clem. Strom. 5, 8. 2) S. über diesen d'Orville ad, Chariton. p. 349. und Qu. Smyrn. 1, 283. 3) S. Herod. 2, 159. 4) Pythios und Komäos, Athen. 4, 149 e. Ammian Marc. 23, 6. 5) Schol. Apoll. 1, 966. Daher Weihgeschenke der Kyzik. im Didymdon. Chishull. A. As. p. 67. Als Ekbasios hat er auf Münzen den Fuß auf einem Fische. 6) Eine Münze von Parion bei Mr. Allier de Hauteroche zeigt die Bildsäule des Gottes am Meere, Umschr. ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΛΚΤΑΙΟΥ ΠΑΡΙΑΝΩΝ, übereinstimmend mit Str. 13, 588. 7) Str. 7. 319 b. — Auch Apollon Goos' auf der Insel Thynias (Apollonia, Daphnusa) Apoll. Rh. 2, 686. Schol. Plin. 6, 12. ist wohl Milesisch; eben so Φελήσιος zu Trapezus am P. Euxin. Arrian. Peripl. S. 2. 8) Zusammen bei Naoul-Rochette Antiquités Grecques du Bosphore Cimérien. pl. 5. 7. 8.

Gelehrten in Beinamen des Apollon und der Artemis umzuändern suchen muß.

7. Der wahre Zwillingssbruder des Didymäischen ist der Klarische Gott, an Ursprung sowohl als an Charakter des Cultus. Die einzelnen Umstände der Gründungssage mögen so sehr in der Fabel darinstehn, als man will: so war es doch in alten Zeiten unmöglich, ein religiöses Colonialverhältniß zu erfinden, wo es nicht statt fand, weil bei der Wichtigkeit dieses Verbandes das wahre eben so wenig aus der Erinnerung schwinden, als ein falsches untergeschoben werden konnte. Hier drücken offenbar die Sagen eine doppelte Abhängigkeit und Pietät aus, die das Institut von Klaros gegen Delphi und Kreta bekannte. Die Tochter des Thebäischen Weissagers Teiresias, Manto, wird, nach der epischen Fabel, von den Epigonen nach der Eroberung Thebens dem Delphischen Gotte geweiht¹, und von diesem als Colonie ausgesandt wird sie in der Gegend, wo hernach die Ionier Kolophon bauten, Frau des Kreter Rhakios, der, als Gegenstück des Heisern, der Zerlumpte heißt²: uralte und seltsame Prophetennamen. Das Grab ihres Vaters Teiresias, welches man sonst auch in Böotien zeigte, erwähnt der Kyklische Dichter Augias zu Kolophon³. Der Sohn jener Ehe ist Mopsos, von dem sich wahrscheinlich die Familie ableitete, aus welcher noch in Römischer Zeit die Priester des Drakels genommen wurden⁴. Die Formen der Weissagung sind auch hier den Delphischen analog.

1) Kyklische Thebais bei Schol. Apoll. 1, 308. Apollod. 3, 7, 4. Diod. 4, 66. Paus. 7, 3. 9, 53. 2) Denn er heißt sowohl Πάνος als Αὔνος, weil im Kretischen die ούνη λέγεται. Schneider zu Nik. Alexiph. V. 11. S. 83. 3) Chrestomathia Procli. 4) Strabo 14, 675. Nonon 6. — Tacit. Ann. 2, 54.

Die übrigen Apollotempel an der Kleinasiatischen Küste hängen meist nachweislich mit einem der vier gegebenen Punkte zusammen. Den heiligen Tempel von Leukā, zwischen Smyrna und Phokāa, wo die Kymäer ein Fest feierten ¹), muß man zur Troischen Familie rechnen; zu derselben scheint der Gryneische Apollon zu gehörten, im Gebiet von Myrina neben Rhyme, der auch ein Drakel besaß ²; der Apollon Maloëis, im Gebiete der Mitylenäer auf Lesbos ist ein Absenker des Klarischen ³; auf denselben Zweig wird das Apollinische Drakel von Mallos in Kilikien zurückgeführt ⁴. Denn Mopsos, der Manto Sohn, soll es gegründet haben, mit dem nach einer Sage Lakios kam, der, wie oben schon bemerkt, Rhakios, ein Collektiv des Klarischen Drakels, ist. Und wie man in Klaros von einem Wettstreit des Mopsos und Kalchas erzählte ⁵; so zeigte man in Mallos die einander wunderbar feindlichen Gräber der Weissager Mopsos und Amphiloches, welchen letztern, weil er als Melampo-

— Vgl. über den Tempel außer Andern Locella zu Xenoph. Ephes. S. 128. Peerlkamp.

1) Diod. 15, 18. Str. 2) Hekataos bei Steph. Byz. Γρύνος. Str. 13, 622. Hermias von Methymna schrieb über Apollon Gryneios. Athen. 4, 149 e. Daher der Apollotempel, die Sibylla und der Apollon Daphnephoros auf Münzen von Myrina, welche Stadt auch ζευσαῖς θέση nach Delphi sandte. Plut. de Pyth. orac. 16. p. 273. 3) Malos Sohn der Manto, Hellanikos Λεόπιτζα bei Steph. Mallósis, p. 90. St. Thuk. 3, 3. Sonst in Lesbos Ap. Ναυαῖος (Hellanik. bei Steph. Νάρη, vgl. Str. 9, 426. Suid. Ναυαῖος, Makrob. Sat. 1, 17.; Münze von Nape mit Ap. bei Monnet) Ασπετίουντος Antiq. Kar. 17. Ιονναῖος Sch. Arist. Wolf. 144. und Ερέοιος Ἀπ. Hesych. 4) Str. 14, 675 c. Arrian 2, 5. Von da vielleicht der Dienst in Tarsos (Inschr des Britt. Mus.) 5) Str. 14. S. 642. aus Hessod. vgl. Kallinos bei Str. 14, 668. Konon 6.

dibe eigentlich dem Apollondienste fremd war, der Gott Apoll., nach Hesiodeischen Gedichten, selbst in Soloi getödtet haben sollte ¹.

8. Andere Strahlen treffen auf mehrere Punkte des Europäischen Griechenlands; Kretische Anlander pflanzten auch hier auf Vorgebirge und Landesenden den Zweig des Lorbeers, namentlich in Trözen, Tänanaron, Megara und Thorikos.

Trözen theilt, wie oben bemerkt ², mit Athen zum Theil die ältere Geschichte und die Götterdienste; so auch die Verbindungen, die zwischen Athen und Kreta eintraten, und deren Bedeutung wir unten zeigen werden ³. Daher man kaum an der Kretischen Abstammung der neun Familien zweifeln kann, welche noch später zu Trözen bestanden, und in früheren Zeiten Sühnungen und Reinigungen, nach der Sage zuerst am Orestes, verwaltet und geübt hatten bei einem Lorbeerbaum hinter dem Tempel Apollons ⁴.

Auch die Sühnungsanstalt auf dem Vorgeb. Tänanaron ⁵ nannte einen Kreter Tettix als Gründer ⁶, der nichts als ein personificirtes Symbol ist, wie Lykos, Korax, Kyknos anderer Orten: Rallondas soll des ermordeten Archilochos Seele an dieser Pforte der Unterwelt verschont haben. Nimmt man zusammen, daß sehr nahe das Lakonische Delion ⁷, und dies un-

1) bei Str. 14, 676 b. 2) S. 82. 3) Vgl. Paus. 2, 32, 2. Artemis Soteira von Kreta nach Trözen gebracht, Paus. 2, 31, 1. 4) 2, 31, 7. 11. Der Tempel des Ap. Thearios zu Trözen nach Paus. 31, 9. der älteste in Griechenland. Ap. mit Leukothea zusammen, Uelian. V. G. 1, 18. 5) Προτοπετειον genannt, wie die Institute in Thesprotien, zu Phigalia und Herakleia Pontike. 6) Plutarch de sera num. vind. 17, p. 256. Hesych. Τέττιος ἐδαρον. 7) So Str. 8, 368. Sonst Επεδηλιον.

weit der kleinen Insel Minoa liegt: so gewinnt die Tradition über den Ursprung des genannten Instituts noch an Zusammenhange.

Auch vor dem Hafen von Megara liegt eine Insel Minoa; und hier hat sich dazu ein reicher Sa- genkreis erhalten, in dem freilich die Kreter des Minos — doch wohl nur durch Entstellung der ursprünglichen Sage — als Feinde und Verwüster auftreten. Megara hatte zwei Akropolen, eine Kärische mit dem Me- garon der Demeter, nach oben, und eine jüngere, ge- gen das Meer, mit Tempeln des Apollon. Diese soll Alkathoos, Pelops Sohn, gebaut haben, der Gott spielte zur Kithar dabei; wo er sie aufgestellt, zeigte man einen klingenden Stein ¹. Theognis der Mega- rer singt ²:

Um dem Pelopischen Sohn' Alkathoos' Huld zu erweisen,
Hast du, König Apoll, hoch uns gethürmet die Burg.

Hier sind Dienst und Heilighäuser offenbar älter als die Dorische Einwanderung, und sicher aus Kreta. Es stand nämlich auf jener Burg eine Bildsäule des Apollon Dekatephoros ³, des Zehntenempfängers, dessen Name durch die Sage erläutert wird, daß einst- mals Alkathoos Tochter, gleich den Attischen Mädchen und Junglingen, als Tribut nach Kreta geschickt wor-

1) Paus. 1, 42, 1. 2. vgl. Epigr. adespot. 3. p. 193. An. Br. Meziriac Ov. Ep. T. 1. p. 448. Auch Megareus S. Apol- lons bei Steph. Byz. vgl. Dieuchidas von Megara Schol. Apoll. 1, 517. 2) V. 752. 3) Αετηρίοπος nicht — πόπος. Paus. 1, 42, 1. 5. vgl. eine Fourmontsche Insch. von Argos ΑΕΤΗΡΑΤΟΣ ΑΡΧΙΠΠΙΤ. ΑΙΓΑΛΑΩΝΙ. ΑΕΚΑΤ — Sonst Ap. zu Megara Pythios (Pythia, Schol. Pind. N. 5, 84. Philostr. V. Soph. 1, 24, 3.) Archagetas, Prostaterios, Karnios, Agerdos. Auf den Münzen der Tripus und die Delphine. vgl. Pouquev. T. 4. p. 151. gegen Clarke Tr. p. 2. set. 2. p. 768.

den sei. Es gilt also auch für Megara, was bald bei Athen nachgewiesen werden wird, daß diese Sendungen einen heiligen Zehnten bedeuteten ¹.

9. Wir sind indeß den Attischen Mythen nahe gekommen, und sehen uns bald gern thigt, die Entwicklung des verworrenen Sagenconvoluts zu unternehmen, welches vor allen hier die Götterdienste und so auch den des Apollon umgibt. Wir machen mit den Mythen den Anfang, die sich an das Heiligthum von Thorikos anschließen.

Thorikos, an der Südostküste Attika's gelegen, war unter den alten Zwölfstädten des Landes, und blieb stets eine der ersten Ortschaften desselben. Noch jetzt stehen in der Ringmauer Trümmer eines Apollontempels von bedeutendem Alter ². Die günstige Lage bewirkte frühzeitigen Seeverkehr, und Kretische Schiffer pflegten in alter Zeit hier anzulegen ³. Es wohnte aber hier, nach Erzählung alter Dichter ⁴, Kephalos, Sohn Deions, ein Phthiotischer Alchäer. Über die Fabel von ihm unb seiner Gattin Prokris spielt größtentheils in Kreta bei Minos ⁵; die Verbindung mit diesem Lande ist unter mancher dichterischen Erfindung ohne Zweifel ein ächter Zug der Sage. Auf diesem Wege kamen die Sacra Apollinaria herüber und Sym-

1) Von Megara hat Kalchedon (s. die Münzen) den Dienst und das Drakel (Dionys. Byz. S. 23.); nahe dabei Demonesos, ein Ap. von Demoneschem Erz b. Aristot. Mirab. 59. Jungerm. zu Pollux. 5, 5, 59. Eben daher Byzanz, wo ein Apollotempel auf dem Vorgeb. Metopon nach Dionysius de Bosp. Thracio.

2) Attika Enckl. von Ersch und Gruber S. 221. vgl. Eratosthenes ἐν Ἡριόνῃ bei Steph. ἀποτ., wo wohl zu schr.: ἀποτ. τοις θορικοῦ καλοῖς θυσεῖς ἔδος. 3) Hom. Hymn. Homer an Dem. 126. 4) welche Pherekydes wiedergiebt, Schol. Od. 11. 320. S. 122. St. Apollod. 2, 4, 7. 5) Heyne Ohss. ad Apollod. S. 533.

bole des Apollon und der Artemis blicken auch in der Geschichte des Heros, in dem nie fehlenden Speer und dem alles ereilenden Hunde, durch ¹. Wir wissen aber geschichtlich, daß die Kephaliden, deren Geschlecht noch später in Attika bestand ², erbliche Gentilsakra des Apollon hatten. Denn als im zehnten Geschlecht die Nachkommen des Heros, Chalkinos und Oatos, in das Land heimkehrten, welches ihr Vorfahr wegen Blutschuld verlassen hatte: bauen auch diese so gleich demselbigen Gotte einen Tempel am Eleusinischen Wege ³.

10. Aber die Mythen von Kephalos drehen sich noch um ein anderes Heiligtum Apollons, welches am Westende Griechenlands von den Kalkfelsen des Vorgebirges Leukatas herab das Ionische Meer überschaute. Auch von diesem Hauptheiligtume sind noch Trümmer ⁴. Kephalos, als Streitgenoß des Amphitryon im Teleboerkriege, soll es gegründet haben ⁵. Diese Angabe für sich könnte erfunden scheinen, zur Erklärung des Namens der benachbarten Kephallenia: allein die nachgewiesene Verbindung der Kephaliden mit dem Apolloncult, und noch andere Umstände schützen sie gegen diesen Verdacht. Es ist nämlich klar, daß

1) Warum der Hund aus Demonesischem Erze ist, (Pollux 5, 5, 59.) S. 230. N. 1. Nach Etymol. 359, 1. führt Apoll die Kreter als Delphin nach Attika. 1) Κεφαλίδαι γένος Απόλλωνος οἱσχ. 3) Paus. 1, 37, 4. 4) S. Str. 10, 452. Thuk. 3, 94. Properz. 3, 9 fin. Serv. Aen. 5, 271. vgl. Dodwell 1. S. 53. Hughes 1. S. 402. hat eine Leukadische Inschrift — Απολλωνιαται ωνιδομησαρ. S. oben die Inschr. S. 118. N. 1. Ap. hieß hier Aktios, Ael. N. A. 11, 8. Der Aktische Apoll von Akarnanien stammt gewiß daher, vgl. über ihn was Boissonade citirt Class. Journ. 17. p. 371. 5) Aristot. Staat von Ithaka b. Etym. M. Ακελίος, Heracl. Pont. 27. Köhler. Heyne zu Apoll. 2, 4, 7.

die Sacra der Kephaliden zum Theil auch aus Sühn-gebräuchen bestanden, die den Attischen Thargelien ähnlich oder damit identisch waren. Denn wie man an diesem Feste Verbrecher als Opfer bekränzt auf einen Felsen führte und davon herabstieß: so that man dasselbe zu bestimmten Zeiten auf Leukatas¹. Hier erleichterte man dem Herabgestürzten den Fall, indem man Federn und ganze Wögel ihm unterband, unten wurde er aufgefangen und alsdann weit hinweggeführt, um alle Schuld mit sich zu nehmen. Zuerst soll Kephalos den Sprung selbst gemacht haben, ganz der ächten Religionssage gemäß. Mit dem Blute der getöteten Prokris besleckt und flüchtig, bietet er sich dem erzürnten Familiengotte als das erste Opfer dar².

Später erhielt dieser Sprung freilich eine ganz andere Anwendung und Deutung. Gemüther, welche die Liebe auftrieb, hofften von der Lebensgefahr und dem Seebade stärkende Kühlung; wie Sappho und die Kalyke und Harpalynke des Stesichoros³. Diese eigne Anwendung des alten Gebrauches gab nun rückwärts auch dem daran hängenden Mythus einen romanhafteren Anstrich. Auch Kephalos und Prokris wurden nun von Liebe und Eifersucht gequält. Dass die Fabel noch verwickelter wurde, bewirkte ihre Aufnahme in den Kyprischen Sagenkreis (was vermutlich von den Attischen Salaminiern ausging, wo vielleicht erst die Rolle der Eos hinzukam)⁴. Ohne Alles auflösen zu wollen,

1) κατ' ἐριαυτὸν Str. 10, 452. 2) Apollod. 3, 15,

1. Nach dem alten Charon von Lampsakos bei Plut. virt. mul. p. 289. machte Phobos von Phokia zuerst den Sprung. 3) bei Athen. 14. S. 619. Stesich. p. 36. Suchs. — Hardion sur le sault de Leucade. Mem. de l'Ac. d. I. 7. p. 245. 4) Indessen wurde auch Eosphoros vielleicht in Thorikos verehrt. Konon 7. Zuerst kommt Eos dabei auf ziemlich alten Vasengemälden vor. (Eischbein 4, 12. Millin 2. pl. 34. Millingen Div. pl. 14.

lehren wir nur auf die Behauptung zurück: daß Kecephalos Sprung vom Leukadischen Felsen dem Apollinis-
chen Sühn-Cultus angehört ¹.

Diese Betrachtungen knüpfsten sich an den Kretischen Dienst von Thorikos. In Athen selbst ließen Einwirkungen von Kreta und Delphi zusammen, die es nöthig machen, zuerst auf das letztere zurückzugehn, u. den Pythischen Dienst durch Votien durchzuführen.

11. Hier ist freilich weder die Zeit noch die Art und Weise, wie der Pythische Dienst, ungeachtet des Widerstrebens feindlicher Stämme, durch die Pässe des Parnass die Wege der Theorien gebahnt, geschichtlich bestimmbar, aber das Ergebniß solcher Begebenheiten liegt vor Augen: eine fast ununterbrochne Kette von Heiligthümern, Tempeln und Orakeln, deren Glieder — Thurion, Tilphosseion, das Heiligthum des Galaxios, das Orakel von Eutresis, das Ismenion, Teznerion, Ptoon, Tegyra — alle einzeln durch Sagen und Gebräuche auf Delphi hinweisen. Nur Delion an der Ostküste ist wohl von Delos aus gegründet. Pindar stellte in einem wahrscheinlich daphnephorischem Liede die Gründung mehrerer dieser Tempel unter der Form einer Wanderung des Gottes selbst dar ²:

Raschwandelnd ging er
Auf Meer und Festland; jetzt auf die weitschauenden Warten der
Berge sich stellend,
Seine Hainaltäre zu gründen und rings erbebtene Klüste.
Unter den einzelnen Punkten begnügen mich wenige
hervorzuheben ³.

1) Ganz anders freilich Creuzer 2. S. 755.: "Freilich sinkt die Sonne den Griechen hinter den Bergen der westlichen Insel Leukadia nieder." 2) S. wie Bdch die Fragmente verbunden. *Hagdëria* S. 595. 3) S. übrigens Bd. 1. S. 146. Nachzutragen Inschr. v. Charonea, Walpole Trav. p. 565. n. 33. *Apollonios Aegina-*

Erstens, das Orakel an der Quelle Tilphossa am Helikon, mit dem Grabe des Teiresias und Denkmale des Rhadamanthys, der hier mit Herakles Mutter, Alkmena, zusammengewohnt haben soll. Merkwürdig die auch hier einheimische Sage von Kretischen Verbreitern des Cultus, die gleichsam einen Nebenzweig der Kirrhäischen Anpflanzung bilden. Offenbar hängt damit die Tradition zusammen, die gelegentlich Homer erwähnt¹, wonach Phäaken den Rhadamanth zur Schau des Lityos nach Eubba bringen: gewiß nicht des Lebenden, sondern des von Apollons Pfeilen erlegten Ungethüms, weil der Minoische Kreter sich über den Sieg dieses Gottes vor andern zu freuen hat. So kennt also Homer Sagen, die sich auf dieses Cultusverhältniß beziehn, wenn er auch Lityos von Delphi nach Eubba zu versetzen scheint.

Allsdann ist für die Böotische Sage besonders Tegyra wichtig als Geburtsort Apollon's, daher auch alle Cultusnamen hier an Hügel und Quellen geknüpft vorkommen. Das Delphische Orakel war dieser Sage günstiger als der Delischen; auch Pindar ließ den jugendlichen Gott aus Tegyra zur Besitznahme von Pytho kommen², nicht aus Delos, wie die Attischen Dichter.

12. Die Einheit des Cultus mit dem Delphischen tritt vorzüglich deutlich hervor bei dem Ismenion zu

πορω Αρταμίδος Σοεοδινας. Ungewiß ist es, wo eigentlich der Koropäische Apoll verehrt wurde. Nikand. Ther. 614. Stephanos von Byzanz bringt ungehörig Dropos und Orobis dazu. vgl. Plut. Komment. Nik. Fragm. 2. S. 326 h. mit Wyttens. Note. Hieros dulen des Apollon Nessotes zu Thalia in der Inschr. Chandler Marm. Oxon. 2, 29, 2.

1) Od. 7, 522. 2) Vgl. Bd. 1. S. 190. 3) Nach der Emend. *εκ Τευόπας* für *Ταύάρης*. Fragm. inc. 14 Böckh.

Theben. Wie dort alle acht Jahre der Python von neuem getödtet und der Lorbeer von neuem gebrochen wurde; daher die alten Feste und Agonen ennaëterisch waren: so wurde auch hier in denselben Perioden eine daphnephorische Processe angestellt, deren Beziehung auf Zeitmessung am Tage liegt¹. Auch ist hier, wie in Delphi, Athena die Pronaos². Die Heiligkeit der Dreifüße ist beiden Tempeln gemein, wenn sie auch in dem letztern nicht zum Weissagen gebraucht wurden. Später begnügte man sich hier mit Deutungen aus der Opferflamme und Opferasche³; wie sie ebenfalls die Πυρόοι von Delphi gaben⁴: obgleich in früherer Zeit auch hier die aus dem Gemüth stammende Weissagung vorherrschte. So erscheint wenigstens Teiresias, den wir als Propheten des Ismenions betrachten dürfen⁵, bei Homer und den Tragikern nicht als Empyromantis.

Dass aber der gesammte Cultus des Apollon zu Theben für diese Stadt unter die jüngern gehört, ist daraus deutlich. In den alt-kadmeischen Mythen, in welchen Demeter, Kora, Kadmos, dann Bakhos regieren, ist Apollon nicht thätig. Denn einzelne Zusätze der Poeten scheiden sich leicht als später aus. Als eine dichterische Uebertragung ist es auch zu betrachten, dass Kadmos nach der Tötung des Drachen acht

1) Was Bd. 1. S. 220. steht, ist gebilligt und erweitert von Böckh im Anhange zur Abhandlung über die Midiana. Abhandl. der Berliner Akad. 1818. S. 39. 2) Paus. 9, 10. Ueber diese vgl. Stanley zu Aesch. Eum. 21. 3) Herod. 8, 134. Soph. Oed. L. 21. μαρτινοὶ σποδῶ, Philochor. bei Schol. (S. 101. Sieb.) 4) Hesych πυρόοι. Auch in heiligem Feuer gebrannte Loose nach denselben, φυρτός ἀσηποῦς υλῆρος. Vgl. Böckh Explic. Pind. O. 8, 2. und Plut. de frat. am. 21. Darauf gehen Φοίβοι ἐσχάρας Eurip. Phön. 292. 5) Stein der Mantos vor dem Tempel. Paus. 9, 10. μαρτινοὶ θύνκος Pind. P. 11, 6.

Jahre als Knecht dienen muß, wie Apollon¹; denn ursprünglich haben Kadmos und Apollon nichts Entsprechendes. Am besten zeigt das Lokal die gänzliche Differenz dieser Culpe in Theben. Denn jene uralten Stadtgötter haben ihre Tempel auf der Burg Kadmeia, Apollon aber wird nicht nur nicht in der Burg, sondern sogar außerhalb der Thore im Ismenischen Heiligtum verehrt², welchem nach Pausanias das Herakleion nebst dem Hause des Amphitryon gegenüber gelegen haben muß. Wir werden diese Nachbarschaft des Heros und Gottes, wie alle andere Beziehung, die in Theben zwischen beiden eintritt, bei der Erörterung der Herakleischen Mythen zu weitern Schlüssen benutzen.

Wann die Böotischen Heiligtümer Apollons gegründet sind, kann man aus den Sagen von Teiresias und Herakles schwerlich bestimmen, da jene vollkommen zeitlos sind³, diese einen von der übrigen Thebäischen Mythologie ganz abgesonderten Cyklus bilden. Eine Tradition von der Gründung des daphnephorischen Festes setzt dieselbe in die Zeit der Neolithischen Wanderung⁴, und man könnte auf diese die Meinung bauen, daß erst dieser Völkerzug die Dorische Gottheit in Böotien verbreitet habe. Indess würde diese in mannigfache Widersprüche verwickeln, und es bleibt wahrscheinlich, daß solches bald nach der Kirrhäischen Niederlassung, in allmäßiger

1) Auch wird der Drache des Kadmos von Spätern Castallus, Aelpius genannt. S. Creuzer ad Nonni narr. in Meletem. T. 1. p. 93. 2) Auch Ap. Polios ist zu Theben vor dem Thore. Paus. 9, 12, 1. Ob auch Ap. Boedromios, weiß man nicht recht. Auch in dem Dorfe Kalydona bei Theben genoß er Verehrung. Androton bei Steph. Kálvðra. 3) Bd. 1. S. 224. 4) Bd. 1. S. 595.

Fortschritte, geschah: um dieselbe Zeit, in welcher in Athen der Apollinische Cultus zu Ansehn gelangte.

13. In Attika fällt nämlich die Einführung dieses Cultus mit der Einwanderung der Ionier zusammen. Denn wenn in den Sagen der alt=attischen Helden, Kekrovs, Erichthonios, Erechtheus, nur Athena als Ackergöttin mit den verwandten Burggöttern auftritt: so schreitet mit Ion sogleich ein neuer Charakter in Cultus und Mythen ein ¹. Diese Divergenz dunkt mir eine hinlängliche Widerlegung derer, welche nach Herodot die Ionier für einerlei mit dem ureinwohnenen Volkstamme der Pelasger halten. Vielmehr ist es deutlich, daß eben so, wie die Ionier als Kriegervolk (Xuthos und Ion πολέμαρχοι) sich von dem ackerbauenden und Viehzuchttreibenden Urvolke sonderten, so sie auch ihren Hellenischen Kultus gradezu dem alt=einheimischen entgegenstellten. Es redet zwar Aristoteles von dem väterlichen Apollon (Απ. πατρός) der Athener als einem Sohne der Athena und des Hephaistos ²: aber wir können darin wieder nur das mythologische Streben findeu, die Götter einer Stadt in Familienzusammenhang zu bringen. Denn wo sind die Tempel, welche Athena und Apollon gemein haben, wo die Gebräuche und Opfer, welche sie theilen, wo die Sagen, in welchen sie verbunden auftreten? So lange diese nicht nachgewiesen werden, muß man Athena als alt=einheimische und Apollon als jüngere Enttheit genau sondern. Denn Alles, was von den Ionischen Fürsten, zu denen auch Aegeus ³ und Theseus gehören,

1) De Minerva Poliade. p. 2. wo manche Beweise zu dem folgenden gegeben sind. 2) bei Cic. N. D. 3, 22. 23. p. 595. 599. 614. Creuzer. Lydus de menss. p. 105. Darauf haut Wahde Apolline Patricio et Minerva Primigenia. 3) μηδὲν προσήνετο Ερεβίδαις. Plutarch Thes. 13.

in Bezug auf religiöse Einrichtungen erzählt wird, betrifft niemals die Athena und den Hephaestos, sondern sehr consequent entweder die Feststellung des Poseidon cults, der in den Städten der Ionier und an ihren Bundesbrütern herrscht, oder die Anknüpfung und Unterhaltung eines Verkehrs mit den Apollinischen Helligthümern zu Delos, Delphi und Knosos. Behalten wir diesen ariadneischen Faden an der Hand: so lichtet sich die Attische Fabel zu auffallender Klarheit. Erstens: Thesens ist ein Poseidonischer Heros, wie er selbst Sohn Poseidons heißt — von dem wahrscheinlich Aegeus, der menschliche Vater, ursprünglich nicht verschieden ist¹; — er erhielt mit dem Gotte, seinem Vater, am achten Monatstage, besonders des Pyanepson, Opfer (*Ὀρδόνιον*)²: er war es darum auch, der die — vorher von den Korinthischen Neolern dem mystischen Dämon Melikertes begangenen³ — Isthmischen Feste dem Poseidon weihte; und deswegen hatten noch in der Dorischen Zeit die Athener den ersten Platz in diesen Agonen, die sie besonders fleißig besuchten, so viel als sie mit dem Seegel des heiligen Schiffs bedecken konnten. Und wie geeignet war der Isthmos zu Ionischen Nationalfesten. Denn wenn man die damaligen Wohnsitze der Ionier in Attika, Megaris, zu Epidauros und Trozen, an der Nordküste des Peloponnes, und zu Thespia in Böotien⁴ überschaut: so sieht man, daß grade nur hier das rege Küstenvolk sich leicht und schnell in einem Mittelpunkte vereinigen

1) Nemlich Poseidon *Aiyacōs* als Vogengott. Dem Aegeus wurde auch mit Poseidon zugleich geopfert. S. Plut. Thes. 36. vgl. 23. gegen Ende, wo wahrscheinlich zu schreiben ist: ἐξορῶν δὲ καὶ τεμένη ΑΙΓΑΙΟΥ, wenn nichts ausgefallen ist. — vgl. Harpocr. *Aiyacōv*. Hygin. Eb. 37. 2) S. Hesych. 3) Bd. 1. S. 176. 4) Ebend. S. 257.

könnte. Und was ist nun das Heldenleben des Theseus zum Theil anders, als eine Sicherung dieses Mittelpunkts durch die Erlegung des Periphetes, Skiron, Kerkyon, Sinnis, Pityokampes, Prokrustes¹, auf daß nun die Poseidonischen Opferstiere von Trözen wie von Athen frei und ungefährdet zum Festmahle des Isthmos ziehen mögen. Dies ist der wahre großartige Zusammenhang der ältesten Theseiden.

14. Zweitens aber betreffen die Fabeln der genannten Helden eben so den Cultus des Apollon. So liegt in ihnen der Ursprung der Pythischen Theorieien enthalten. Ion ist selbst Sohn oder Zögling des Pythischen Gottes, und wahrscheinlich ist zwischen seinen beiden Vätern, Apollon und Euthos, eben so wenig ursprüngliche Differenz, als zwischen Aegeus und Poseidon². Theseus hatte demselben Gotte sein Haar geweiht; ein Platz bei Delphi hieß Theseia³. Auch wird nicht ohne Absicht von Aegeus erzählt, daß dessen die Ebene von Attika umfassende Herrschaft sich bis zum Pythion erstreckte, wo sie an Megaris gränzte⁴. Dieses Pythion lag in der "heiligen Oenoë"⁵, einem festen Demos der Phyle Hippothoontis, auf den Marken von Megaris, Böotien, Attika⁶, oberhalb des Eleusinischen Feldes, in einer besonders fruchtbaren Gegend⁷. Es war aber dieser

1) Vgl. Böttiger Vasengemälde N. 3. 2) Σωρός ist der helle, strahlende Gott, eine andere Form von Ζεύσι. S. unten §. 5. 3) Plut. 5. 4) Str. 9, 392. nach Sophokl. und Philoch. (S. 28. Siebel.) vgl. Schol. Arist. lysistr. 58. Webp. 1218. zu Eur. Hippolyt. 35. 5) Philochoros bei Schol. Soph. Oed. Kol. 1102. 6) Ehe dies Meldind, Eleutherd und andere Orte eroberte. — Vgl. Barbie du Bocage histoire de la bourgade d'Oenoë la sacrée hinter Stanhope's Plan of Platæa. 7) Daher nennt Sophokl. a. D. die Gegend von Eleusis Ην-

Grenztempel offenbar erbaut, um einen Zwischenort für die Theorie abzugeben, welche gegen Frühlingsanfang von Athen nach Pytho abging. Denn wenn man in der Stadt selbst günstige Zeichen beobachtet hatte, und im Begriff stand, die Theorie abzusenden: stellte noch der Mantis im Python zu Denœ alle Tage Opferschau an, um ihr auch fernerhin glückliche Fahrt zu verschaffen; eben so wie die Theorie nach Delos durch Opferbeobachtungen im Delion zu Marathon geleitet wurde¹. Die Geschlechter, denen die Vorbereitungen zur Absendung der Pompa aufgetragen waren, wahrscheinlich alt-Zonischen Stammes, hießen Pythaisten und Deliasten². Jene Zeichen waren die Pythischen Blüze (*Πέδιαι ἀστραπαῖ*), eine sonst in Hellas sehr seltene Art der Weissagung. Die Pythaisten nahmen ihren Platz in der Stadt bei dem Erdaltar des Zeus Astrapaos, zwischen Olympieion und Python, welche beide zu den ältern Heiligtümern gehören, wenn sie auch erst Peisistratos herrlich ausbaute³. Von hier aus schauten sie in nächtlicher Weile nach einem hoch-

Θιας ἀντός. Der Scholiast verwechselt das Aeantische und Hippothoontische Denœ.

1) Die auch von Valkenaer (Animd. ad Ammonium p. 93.) nicht verstandene Stelle des Philochoros a. D. ist so zu schreiben: ὅταν δὲ θημεῖα γένηται παραδεδομένα ἐν τοῖς ἵροῖς, τότε ἀποστέλλονται τὴν θεωρίαν οἱ ἐκ τοῦ γένους Πυθίαδες καὶ Ἀηλιάδες, ὅποτέρα ἂν παθήῃ αὐτοῖς, θύει δὲ ὁ μάντις, ὅταν μὲν τὰ εἰς Αἰλιόν πόμπιμα γένηται (die Zeichen zur Sendung nach Delph) καὶ θεωρία πέμπηται (si in eo est ut mittatur), ἐν Οἰνόη παθεῖ ἐπάστην ἡμέραν ἐν τῷ Πυθίῳ, σι δὲ εἰς Αἴλιον ἀποστέλλοτο ηθεωρία, πατὰ τὰ προσιτημένα θύει ὁ μάντις εἰς τὸ Μαραθώνι Αἴλιον π. τ. l. 2) Die Deliasten kamen in den Solonischen Gesetzen vor, Athen. 6, 254 e. Pythaisten bei Steph. Πυθίῳ. 3) Strabo 9, 404 c. Eurip. Ion 285. Ueber das Python Thuf. 2, 15. 6, 54. Iulos R. 4. S. 113. R. 6. S. 187. Suid. Πύθιον. Suid. Hesych. Prov. ἐν Πυθίῳ.

gelegenen und weit sichtbaren Punkte des Gebirges Parnes¹, Harmo genannt, drei Monate hindurch in jedem neun Nächte, und nur wenn die erwünschten Blitze glückverheißend über die Höhe herüberleuchteten, durfte die Gesandtschaft den Pythischen Weg antreten. Dieser Weg geht von Athen aus bei dem Korydalos vorbei, an welchem auch ein Tempel Apollons lag², durch die Eleusinische Ebene auf Denoë, von da durch den Paß von Dryoskephala nach Böotien, wo er entweder Thespia oder Theben, dann Lebadeia und Chæroneia berührte, und sich weiter über Panopeus und Daulis durch die Bergschlucht zwischen Parnass und Kirphis nach Delphi hinzog — eine Gebirgstraße, welche die Athener selbst gebahnt und gebaut zu haben behaupteten⁴. Es war dies auch die heilige Straße für die Peloponnesier, wenn man den Theil derselben ausnimmt, welcher Attika durchschneidet³.

Noch ist aber eine Merkwürdigkeit von Denoë unerwähnt geblieben, welche uns zugleich auf eine wunderbare Weise zum Verständniß der so verschlungenen Fabel von Theseus Fahrt nach Kreta helfen wird. In Denoë war nämlich auch ein Grab des Androgeos, des Sohnes von Minos, den die Einheimischen getötet hatten, als er hier auf dem Pythischen Wege einz-

1) Strabon 9, 404. Steph. Byz. "Αρμα, Eustath. S. 2, 499. Hesych ἀστροπάτται. Prov. ὅταν δι "Αρματος. 2) Paus. Dodwell 2. S. 170. 9) S. Aeschyl. Eum. 12. πέμποντο δ' αὐτὸν καὶ οεβίζοντι μέγα πελευθοποιοι παῖδες Ἡραιοτον. vgl. Ephoros bei Str. 9, 422 d. Aristid. Panath. Th. 1. S. 329. Vgl. Bd. 1. S. 36. 188. 4) Dadurch erklärt sich Herodot 6, 34. ὥρτες δὲ οἱ Δόλογκοι τὴν ἵρην ὁδὸν διὰ Φοικέων τε καὶ Βοιωτῶν ἤσταν. καὶ σφρας ὡς οὐδεὶς ἐνάλλες, εἰπούμενοι ταῦτα εἰπεν.

herging¹. Also auf der heiligen Straße des Kretischen Cultus lag der Kreter erschlagen; den verletzten Gottesfrieden zu ahnen, kam Minos, und darum muß Athen nach Knosos Tribut senden. Von welcher Art aber dieser Tribut gewesen, erkennen wir aus einer von Aristoteles² aufbewahrten Sage, wonach die Knaben, welche die Athener nach Kreta geschickt hatten, hier als Frohnknechte lebten, und als die Kreter, ein altes Gelübde zu lösen, einen Zehnten von Menschen nach Delphi sandten, die Nachkommen jener mit ihnen hinzogen, und hernach von da weiter geschickt wurden. Es scheint hienach, daß die Athener gendthigt waren, heilige Knechte an den Haupttempel zu Knosos, den des Apollon, zu senden. Darum waren die Sendungen auch achtjährig (*δι' ἑρεά ἐτῶν*)³, nämlich zu jeder Ennaeteris der Kretisch-Delphischen Feste; darum bestanden sie aus sieben Jünglingen und Mädchen, weil diese Zahl dem Gotte besonders heilig war. — Jeder weiß, wie sehr die Athener, zuerst vermutlich in der Volkssage, dann die Dichter diesen Mythenkreis entstellt, wie gehässig sie ihn verdreht, und ganz Fremdartiges eingemischt haben, so daß man sich jetzt die Aufgabe zu hoch stellen würde, wenn man alles bis aufs Einzelne zerlegen wollte. — Ursprünglich aber, sagen wir mit voller Gewißheit, hatte die Fahrt des Theseus nach Kreta keine andere Bedeutung, als die damit verbundenen Landungen in Naxos und Delos: eine Anknüpfung des Kultus. Denn auch die Landung in Naxos bezieht sich eigentlich auf Uebertra-

1) Eine Spur der richtigen Sage ist bei Diod. 4, 60. vgl. Serv. zur Aen. 6, 14. Die Leichenspiele des Laëos haben erst die Dichter der Reise als Zweck untergeschoben. 2) *πολυτεῖα Βοτραιῶν* bei Plut. Thes. 16. Vgl. Qu. Gr. 35. Konon 25. 3) Plut. Th. 15. Diod. 4, 61. Ovid. 8, 171.

gung dortigen Dionysos- und Ariadne-Dienstes, der sich im Feste der Oschophorien, aber mit Apollinischen Daphnephorien-Gebräuchen vermischt, erhalten hatte. Die Landung in Delos aber ist ein mythisches Vorbild der Theorien, welche die Athener, wie alle Ionischen Inseln, seit alten Zeiten nach dieser Insel sandten¹; wie auch das Schiff, worin der Held heimgekehrt war, als Theorenschiff fortbestehend gedacht wurde. Man sandte es am Feste der Thargelien ab, nachdem der Priester am sechsten Thargelion den Hinterbord desselben bekränzt hatte; daraus ist deutlich, was man auch sonst weiß, daß der Thargeliengott der Delisch-Kretische ist; es gab darüber in dem Daphnephoreion zu Phyle in Attika eine alte Schrift². Mit andern Delischen Gebräuchen kam auch der Dienst der Eileithyia damals herüber, er wird auch auf Kreta zurückbezogen³, wo bei Amnisos die alte Höhle der Göttin schon oben erwähnt wurde. Ein Uebergangspunkt von Attika nach der Insel war der Demos und Hafen Prasiá an der Ostküste, wo neben einem Tempel Apollons das Grab des Delisch-Attischen Heroen Erysichthon, und die Sage war, daß die Geschenke der Hyperboreer von hier nach der heiligen Insel hinübergebracht worden seien⁴. — Endlich ist noch die Herkunft des Delphinischen Sühnfestes von Delphi und Kreta eben so deutlich, wie dessen Einführung durch die Ionischen Fürsten. Denn Aegeus wohnt im Delphinion und liegt daselbst begraben; auch wird ihm die Errichtung des Delphinischen Gerichts zugeschrie-

1) Vgl. Woch. Staatshaush. Bd. 1. S. 440. 2. S. 227. Erysichthon sollte das Σώπον mit Theorien nach Delos geschickt haben, Plut. Tragm. 10. S. 291 h. 2) Theophr. bei Athen. 10, 424 f. 3) Paus. 1, 18, 5. τὰ μὲν δὴ δύο Σώπα εἶναι Κερτινά. 4) P. 1, 31. vgl. Dodwell Trav. 1. S. 532.

ben; Theseus legt hier vor dem Zuge nach Kreta den mit Wolle umwundenen Delzweig nieder, am sechsten Munychion ¹, und löset eben da die Blutschuld des Mordes der Pallantiden ².

15. In Athen fordert noch die politische Stellung des Apollodienstes unsere Aufmerksamkeit. Es ist durch das Gesagte hinlänglich deutlich, daß ihn eigentlich die Ionier angenommen hatten. Daher Ion selbst als Sohn des Pythischen Gottes erscheint: kein anderer als der Pythische Apollon war Athens Patroos, wie Demosthenes sagt ³. Folglich muß man streng behaupten, daß eigentlich nur den Ionieren der Apollon Geschlechtergott war, daß nur sie im vollen Sinn γεννήται Ἀπόλλωνος πατρῷον heißen können. Und wenn also die Archonten bei der Dokimiasie den Schwur leisteten, daß sie außer dem Haus-Laren Zeus Herkeios auch den Apollon Patroos verehrten ⁴: so stammte dies aus jener Zeit, in welcher blos die Eupatriden, d. h. die Ionischen und Hellenischen Adelsgeschlechter, die Archontenwürde erhielten, und erst als zunächst durch die Solonische Timokratie und die Aristideische Demo-

1) Plut. Th. 12. 14. 18. vgl. 1, 19, 1. Rückkehrend opfert Theseus Ap. und Artemis als Οὐλιοες. Pherekyd. bei Macrob. Sat. 1, 17. (59. S. 212 St.) vgl. Spanh. zu Kallim. Apoll. 40. 46.

2) S. unter andern Pollux 8, 10, 119. 3) Demosth. vom Kratz 274. vgl. Aristot. bei Harpocr. Ἀπ. πατρῷ. — Die Athener hatten πατρῷον Ιωνας zu Delphi. Dem. Briebe S. 1481. Vgl. über Ap. Patroos Platner Beitr. S. 88. Bähr de Ap. Patricio et Min. Primigenia. — Πατρῷος wird erklärt als πατήρ des Ion; möglich daß er aber so heißt als Gott der πάτραι der Ionier. — Ap. hieß auch Ασαγγρόοιος (Plut. Ei 2. S. 217. Suidas) vielleicht als Vorsteher der 360 Leibes der 360 Geschlechter zu Athen. Prok. zu Hesiod Tage u. W. S. 116 Heinr.

4) γεννήται Ἀπ. πατρῷ. καὶ Λιός ἐρειον Dem. g. Eubulid. S. 1315, 15. Pollux 8, 85.

kratie die Archontenwürde auf alle Reicherer und das ganze Volk übertragen wurde, scheint es, daß der Apollon πατρῷος als allen Familien gemeinsam angesehen wurde¹. Auch die demokratischen Richter Athens schworen nun jährlich im Ardettos bei Apollon Patroos², was ursprünglich wohl nur die aristokratischen Blutrichter, die Epheten, thaten. Es ist aber klar, daß ursprünglich die Apolloreligion nur für die Kriegerkaste, die alten Hopliten, paßt. Ist er doch kein Handwerker- und Ackerbauer-, sondern ein Kriegsgott. Darum setzt ihm auch Ion oder Euthos als Athenerischer Kriegsfürst (πολεμαρχος) das Fest der Boedromien ein³, welches von dem Her vorstürzen bewaffneter Scharen zum Kampfe den Namen hat.

Weil nur die Eupatriden ursprünglich die Religion des Apollon haben, so haben auch diese nur die οὐθαρσίς, welche hier wie sonst mit den Gebräuchen des Kretischen Dienstes verflochten ist. Ion hatte nach Plutarch⁴ die Athener in der Religion unterrichtet, worunter nur die genannte zu verstehen ist; und Theseus setzte nach demselben⁵ die Eupatriden zu Verwaltungen des Staats, Richtern, und Εξηγηταῖς δοτῶν

1) So nach Plat. Euthyd. 302 b. vgl. Schol. und Heindorf S. 404. 2) Pollux 8, 122. 3) Kallim. Apoll. 69. mit Schol. und Spanh. Harpocr. Βοηδρόμια, Suid. Etym. M. βοηδρομεῖν. — Darum sprach der Polemarch im Lykeion, dem Heiligtum des Ap. Lykeios, bei der Statue eines Wölves Heit-Suid. ἄρχων. Bekker Anekd. 1. S. 449. Hesych. ἐπιλόκιον (vgl. Hudtwalcker Dichteten S. 14. Schömann de sort. p. 42.) Αναμύβης ἀρχὴ des Polemarchen nach Kratinos, Hesych. — Nebenhaupt aber waren alle Gerichtshöfe in Athen unter der Tutei des Λέων, Apollon. Eratosth. bei Harpocr. δενάζων; Lexika und Paroemiogr. Λίνον δίνει, Etym. M. δενάζει. 4) g. Kolot. 31. 5) Thes. 25. Nach Plato Rep. 4, 427. ist Ap. den Athenern πάτρος εξηγητῆς.

nat iepōv ein. D. h. sie sollten über alles Auskunft geben, was das Jus sacrum beträfe, wozu im Alterthum besonders die Sühnung und der Blutbann gehört. Die Gebräuche der Reinigung waren also gänzlich in den Händen der Eupatriden und gehörten zu ihren erblichen Rechten ($\pi\alpha\tau\pi\lambda\sigma$) ¹⁾, und dies ist der Grund, warum den Edlen die Gerichte über Totschlag ehemals alle, und auch später noch die über unvorsätzlichen Mord zustanden, deren Zusammenhang mit der Apolloreligion ich unten darthun werde.

Ich habe diese Sätze absichtlich möglichst stark hervorgehoben, weil sie durch die spätere demokratische Tendenz der Attischen Dichtung verdunkelt und verdeckt worden sind, welche alle Spuren der gewaltsamen Besitznahme Attika's und der fremden Abstammung der Eupatridengeschlechter zu verwischen strebte. Darum wurde die Lücke zwischen den Erechthiden und Aegiden durch notorisches Einschiebel ausgefüllt, darum der Mythos von Ion so mannigfach variiert. Diese Tendenz erkennt man auch in Euripides Tragödie Ion, deren künstliche und sinnvolle Anlage nicht genug bewundert werden kann. Die alte Sage nannte Ion Sohn des Helden Euthos und des Pythischen Apoll, ohne darin einen Widerspruch zu sehen, und gab ihm auch wohl schon eine Landestochter, Kreusa, zur Mutter, wodurch sie recht gut die neugewonnene Heimat bezeichnete. Euripides löst dagegen den Ion ganz von Euthos, der immer etwas derb und rauh, selbst tyrannisch ²⁾, geschildert wird, und wendet Alles so, daß er nicht als Eindringling, sondern als einziger Sproß des Erechthidenstamms weiblicher Linie erscheint. Da-

1) Daher (Athen. 9, 410 a.) Dortheos ἐν τοῖς τῶν ΕΠΙΑΤΠΛΩΝ sonst las man Θυατηρῶν) πατρός von der *ιερῷ κάθησις* handelte. 2) J. W. B. 679.

durch wird die Autochthonie der Athener gerettet, auf welche der Demos sich so viel einbildete¹, und der widerstrebende Mythos auf eine erwünschte Weise besiegt. Ion selbst äußert sehr demotische und volksgefallige Grundsätze. Und von der ehemals so fest gegründeten Adelsherrschaft verhallt fast schon die letzte dunkle Erinnerung².

1) Vgl. v. 602. 2) Einiges über Attischen Apollodienst ist noch hinzuzufügen. Ein Nikias, S. des Niceratos, holt den Kretischen Epimenides nach Athen (Plut. Sol. 12. Diog. L. 1, 10, 3.), der jüngere de Namens führt die berühmte Proceßion nach Delos, woraus vielleicht auf *sacra patria* des Ap. zu schließen. Die Kynida verehrten den Ap. Kynios, Hes. Ethym. vgl. Guid. (auch in Lemnos, Polyb. 32, 25, 12. und vielleicht Korinth. Inschr. bei Pouquev. 4. S. 26. *ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΚΤΝΝΕΙ . . .*). Auf das Lykion bezicht sich Lykos, Bruder des Aegeus, der auch Prophet. Paus. 1, 19, 4. 10, 12, 6. vgl. Callim. Fragm. 141. Bentl. Tempel des Ap. auf Bgb. Zoster (*Zωτηρ Απ.*, Beck. Anecd. 1. p. 261. vgl. oben S. 223.), zu Acharnä, zu Diometa Ap. Metageitnios (Meurs. Att. Lect. 1, 10.), Marathon (Guid. Mag.), zu Phlyxa Ap. Dionysodotos, eine wundersche Compositon, *Απολλωνία* zu Kynuna (Sch. Arist. Wolf. 134.), zu Phyle gegen Ebosten ein Daphnephorion §. 14. Ap. Daphnephores zu Athen. Plut. Themist. 15.

3.

1. Wir kommen nun schon zur dritten Periode der Colonisirung des Apollodienstes. Die erste umfaßte die Urwanderungen des Dorischen Volks, wodurch von Tempe aus die Hauptheilthümer zu Delphi, Knosos, Delos gegründet wurden; die zweite Periode ist die der sogenannten Minoischen Thalassokratie, welche die Küsten Asiens und Griechenlands mit Hainen und Sühnaltären des Gottes bevölkerte; die dritte die der Dorischen und der durch diese veranlaßten Wanderungen. Durch diese wurde Apollon der herrschende Gott im Peloponnes, wo man ihn früher nur in wenigen Spuren findet. Daß Apollon Karneios und der Nomios der Arkader keine Ausnahmen machen, wird aus dem unten darzulegenden Wesen und Ursprunge dieser Kulte erhellen.

Dem Apollon wurden nach der Einnahme der Peloponnesischen Landschaften überall die Haupttempel geweiht. Von dem Argivischen Bundesheilthum des Apollon Pythaeus ist oben schon gesprochen¹⁾, eben so berühmt war der Tempel des Apollon Lykeios auf dem

1) S. 83. vgl. Paus. 2, 24, 1. von der Höhe auch *Aigadion*. Auch Mantik dabei. Telesilla bei Paus. 2, 35, 2. 36, 5. *Heraclius* und *Kontasius* sind Dorische Formen; der Heros Pythaeus ist vom Gott nicht verschieden. — Stadtgottheiten von Argos waren Zeus, Apollon, Herakles. Liv. 52, 23.

Markt¹. Unter jenem Namen verehrten ihn auch die Spartiaten², unter diesem dieselben und die Sikyonier³. So treffen wir überall die bekannten Namen wieder. Hekatos hieß angeblich ein Weissager, der mit den Söhnen des Aristodem nach Sparta kam, und dessen Nachkomme im zweiten Messenischen Kriege⁴. In Sparta war der Dienst des Apollon Staatsgottesdienst, die Könige opferten ihm alle Ersten und Siebenten der Monate⁵; die Macht der Hauptstadt hatte ihn auch überall in die Landstädte verbreitet⁶. Korinth⁷, Epidauros⁸, Aegina⁹, Trözen¹⁰ standen nicht nach.

1) Thuk. 5, 47. Sophokles Elektra 7. daher *Aineios ἄρορα*. Sophokles, Hesych. Die Argivischen Münzen mit dem Wolf gehen darauf. vgl. Paus. 8, 40, 3. Auch hier ein Drakel, Plut. Pyrrh. 31. Ser. η τοῦ Αινείον προφήτης Ἀπόλλωνος. Zu Argos auch Zorteatas Ap. Hesych. Tempel der Leto. Paus. 2, 21. 2) Alkman Trgm. 55. 36. Herod. 1, 69. vgl. Bast zu Gregor. Korinth. S. 187. Zu Laked. nach Hesych *Aineádes κόραι τὸν ἀγεθμὸν τριάκοντα αἱ τὸν ὕδωρ κοπιζονται εἰς τὸν Αινείον* (eine Art Hydrophorie). 3) Paus. 2, 9, 7. Neben den alten Apollontempel daselbst und einer Erzstatue s. Ps. Aristot. mirab. auscult. p. 59. Paus. 2, 11, 2. Polyb. 17, 16, 2. Die Gründungssage von Epeorus hat nicht viel zu bedeuten. Die Pythien gründete erst Kleisthenes, Schol. Pind. N. 9, 49. 76. vgl. Böckh und Dissen Explic. p. 451. Ap. hatte dort eine *isoa κώρα*, Polyb. a. O. Liv. 52, 40. 4) Paus. 4, 15, 5. Auch die Messenier in Naupaktos hatten ein Apollonion (Thuk. 2, 91.), und die Münzen der Sicil. Messenier beweisen denselben Cult. Vgl. über den alten Tempel zu Nepeia 4, 34, 4. 5) Herod. 6, 57. 6) Ap. Akreitas, p. 3, 12, 7. auf Thornax Pythonaeus, 3, 11, 2. Hesych. Οόρον, vgl. Οοράτης. Ap. Maleates p. 3, 12, 8. gemeint Thuk. 7, 26. derselbe *Aiθήσιος* Steph. Byz. Suid. s. v. vgl. p. 2, 27, 8. 7) Her. 3, 52. Plut. Arat. 40. Paus. 2, 5, 4. Hesych Zorteletorū. 8) p. 2, 26, 3. vgl. Inschr. vom Hieron des Ask. Chandler Inscr. p. 82. Clarke p. 2. scit. 2. p. 604. Der Tempel des Ap. Aegyptios ist aus der Zeit des Antonine. 9) hier ein Python mit dem Thearion (s. Dissen zu Pind. Nem. 5. S. 376.).

Am innigsten war die Verbindung der Peloponnesischen Staaten mit dem Delphischen Gotte, dessen Ansehung jetzt die allgemeine Unerkennung erlangte, die er lange behauptete: er hatte ja die Einwanderung und Eroberung der herrlichen Halbinsel selbst geleitet, und hieß den Doriern darum Heerführer und Häuserbauer (*ἀρχέτης, δαματίτης, οἰκιστής*¹); denn stets erfreut sich Apollon siehet er Städte erbauen, wie Kallimachos sagt². Mit dem Delischen Heiligtum, das jetzt schon ionisiert wurde, knüpften erst später die Messenischen Könige eine Verbindung an, welche überhaupt die Dorische Art minder streng wie Sparta festhielten. Gegen Olymp. 5 dichtete Eumelos eine Prosodion, für einem Messenischen Chor nach der heiligen Insel³. — Dagegen lag den Doriern, namentlich den Spartiaten wesentlich daran, daß das Pythische Heiligtum autonom, in den Händen der Delpher, bliebe; es darin zu erhalten, gehörte zu ihren *πατροῖς*⁴, und sie schützten es mehrmals, besonders gegen die Athener.

2. Mit dem Principat der Dorier im ganzen Peloponnes war auch nothwendig ein Ueberwiegen ihrer Religionsinstitute gegeben; indessen finden sich die Tempel des Apollon bei Achäern und Arkadern nur einzeln und nicht als die ersten Heiligtümer der Städte⁵. Bedeutend war der Cultus in der durch die Verbindung mit Sparta fast ganz dorisierten Stadt Tegea,

der Cult des Delphinos, Oikistes und Domatites, und das Fest der Hydrophorien, Aeginet. p. 150. vgl. 135. 10) vgl. oben. Die Pythia, nach Paus. 2, 32, 2. von Diomed gegründet, sind wahrscheinlich später.

1) Aeginet. p. 150 k. 2) Hymn. auf Apoll 56. 3) Paus. 4, 4, 1. 33, 3. vgl. 5, 25, 1. 4) Thuk. 5, 18. 4, 118. 5) Gef den Achäern zu Patrā, p. 7, 21, 4. Aegira 7, 26, 3. Vgl. die Sage von Bolina 7, 23, 3.

wo auch eine Phyle Apolloneatis hieß ¹. Auch mußte dies Land von den Straßen nach Olympia und Delphi — wohin der Peloponnes mit Anbrüche des Frühjahrs seine Hekatomben schickte ² — mehrfach durchschnitten, schon dadurch Veranlassung zur Anlegung von Tempeln erhalten, von denen der Onkäische des Apollon ein Beispiel scheint.

Es versteht sich von selbst, daß der Hauptgott des Dorischen Namens jetzt auch bald eine vorzügliche Stelle in dem Nationalfeste erhielt, welches allen Peloponessiern gleich heilig war, in den Olympien. Die Gründung dieses Festes ist wahrscheinlich früher, und gehört in die Achäische Zeit, in welcher die Herrschaft der Pelopiden von Pyra und Olympia ausgehend sich über die ganze Halbinsel ausbreitete; daher die Fleischchen Aetoler, als sie sich die Agonothesie dieser Spiele anmaßten, zugleich auf Befehl des Orakels einen Pelopiden aus der Achäischen Helike zu ihrem Fürsten machen müssen. Auch kann der alte Streit zwischen dem Olympischen und Isthmischen Dienste, welcher das Verbot veranlaßte, daß kein Eleer auf dem Isthmos kämpfen dürfe ⁴, schwerlich in irgend einer andern Zeit entstanden sein, als da vor der Dorischen Usurpation der Olympische Zeus Hauptgott der Achäer ⁵, der Isthmische Poseidon der Ioner war.

Aber erst als die Dorier, um nicht blos unter sich, sondern auch mit den übrigen Peloponessiern wenigstens alle vier Jahre in friedlichem Vereine unter dem Schutze des Gottes zusammen zu treten, das

1) Paus. 8, 53. 1. 2) ἡρός ἐπερχομένον. Theognis von Megara V. 755. 3) P. 5, 4, 2. 4) Ueber diesen Gegensatz, auf den sich viele Mythen beziehn, vgl. P. 5, 2, 4, 6, 16, 2. 5) Daß Zeus Hauptgott der Achäer, sieht man aus dem Bundestempel zu Argos und sonst.

Olympische Heilgthum auch zu dem ihrigen gemacht, und Iphitos der Aetoler und Lykurgos der Dorer die Wettkämpfe erneuert oder zu größerem Ansehen gebracht hatten: seit dieser Zeit tritt Apollon neben Zeus, und kämpft selbst mit in den Bahnen von Olympia. Da der Olympische Gottesfrieden mit einheimischem Namen Therma hieß¹, so erhielt Apollon als Schutz und Hort desselben den Beinamen Thermios, und wurde als solcher im Haine Altis verehrt². Jetzt holt auch Herakles, dessen früher in Elis ganz unbekannte Verehrung erst jener Iphitos einführte³, den wilden Delbaum von den Hyperboreern nach dem Alpheios, und bepflanzt damit den heiligen Altis⁴. Durch die, überhaupt bedeutende, Einwirkung des Delphischen Drakels auf die Olympischen Spiele geschah es auch, daß deren Feier nach der Pythischen Ennaeteris geregelt wurde, wie Boch kürzlich erwiesen hat⁵. Denn da der ganze achtjährige Eniautos aus 99 Mondenmonaten besteht, nach deren Verlauf Mond und Sonne wieder ziemlich in dasselbe Verhäl-

1) Hesych (von Θέρμη). 2) Paus. 5, 15, 4. — τὸν δὴ παρὰ Ἡλεῖον θέρμιον καὶ αὐτῷ μοι παριστατο εἰδά-
γειν, ως κατὰ Αἰδίδα γλώσσαν εἴη θέρμιον. Ob οπούδειος oder
εκεξικος hier gestanden? Auch der Ort der Pandolien, Therma,
hat von diesem, wahrscheinlich Aetolisch-Eleischen, Worte den Namen.
Ap. daselbst, Vol. 11, 4, 2. 3) P. 4, 4, 4. 4) Ob erst dadurch die
Verbindung mit Kreta entstand, auf die sich der Name des Ιδαιῶν
ἀργον bei Olympia (Pind. O. 5, 42. Demetr. νεών διακόσιων in
den Schol. Boch zu den Schol. und Explic. p. 150.) und die
Sage bezieht, daß Alymenos, ein Nachkomme des Idäischen Herakles,
bald nach der Deukal. Fluth nach Pisa gekommen sei und
dort Tempel gegründet habe, Paus. 5, 8, 1. 6, 21, 5, 5, 14, 6.
5) Zu Ol. 3, 18. p. 138. Expl. Nicht ganz so genau wie der
Schol. P. O. 3, 39. spricht Lycophr. 41. — Vgl. auch
Wurm de ponderum etc. §. 99. p. 174.

nis treten: so theilte man zu Olympia diese Periode in zwei ungleiche von 50 und 49 Monaten, so daß das Fest auch in verschiedene Monate, einmal in den Apollonios, das anderemal in den Parthenios, traf. Nicht minder mußte der eingeführte Dienst des Apollon auf die Weissagerfamilien wirken, welche die Opferaltäre der Olympischen Götter verwalteten. Es waren dies die Klytiaden, Zamiden und Telliaiden¹, von denen uns aber nur die beiden ersten näher bekannt sind. Die Klytiaden betrachteten sich als Abkömmlinge des Amythaon und Melampus², worauf sich mehrere Mythen beziehn, z. B. daß Amythaon einst die Olympische Festfeier verwaltet, daß Melampus am Alpheios die Weissagung von Apollon empfangen habe³: daher er auch in den Eben überhaupt Freund Apollons hieß⁴. Sonst findet man indeß in den zahlreichen Mythen, die sich auf die Opfer- und Vogelschauer des hochberühmten Melampoidengeschlechts beziehn, daß die Eben, die Melampodie und die Odyssee⁵ selbst feierten, und daß man noch geschichtlich in den Klytiaden und Akarnanischen Weissagern⁶ fortbestehend glaubte, keine Spuren der Symbole und Gebräuche des Apollozults. — Was aber die Abstammung der Zamiden betrifft, so ist diese eben so dunkel, als dies Weissagergeschlecht unter den Doriern und andern Peloponnesiern erlaucht und herrlich war. Denn die Pindarische Fabel, welche Apollon als ihren Ahn nennt, scheint nicht eben alt; auch giebt sie außerdem fast nichts als einen ältern Wohnort des Geschlechts an, der kaum erdich-

1) S. besonders Philostrat Leb. Apoll. 5, 25. p. 208. Cic. de div. 1, 41. Ueber die Telliaiden Herod. 9, 37. 8, 27. 2) Paus. 6, 17, 4. 3) P. 5, 8, 1. 4) Schol. Apoll. 1, 118. 5) 15, 242. vgl. Pherec. bei den Schol. 6) S. oben S. 61. N. 1. vgl. noch Xenoph. Anab. Fabric. Biblioth. ed. Harles p. 137.

tet sein kann, nämlich Phasana am Alpheios in Aegyptis oder Süd-Arkadien ¹⁾.

3. Auf die Dorische Wanderung folgten bald andere durch jene veranlaßte, welche auch den Apollodienst weiter ausbreiteten: und zwar jetzt nicht mehr als eines Dorisch-kretischen Stammgottes, sondern im weitern Sinne als Hellenischer Nationalgotttheit. Dies bewirkte besonders das Ansehen Delphi's, welches jene Wanderung ungemein gehoben haben muß. Es tritt in der That seit dieser Zeit mit einer wahrhaft imponirenden Kraft auf, wie kaum ein Institut nach ihm. Der Gott schaltet mit den Völkern nach seinem Willen, sendet sie in die Nähe und in die Ferne, nöthigt sie, ungeachtet ihres Widerstrebens, zu weiten Zügen, weist ihnen mit bestimmten Worten ihre Wohnsätze an. Um diese wunderbare Erscheinung näher kennen zu lernen, muß hier der für das ältere Völkerrecht sehr wichtige Zustand der unmittelbaren Unterthanen des Pythischen Tempels näher beleuchtet werden.

Als das Gebiet der Kretischen Kirrhaer durch den Amphiktyonenkrieg dem Tempel zugefallen war, gehörte ihm eine bedeutende Landschaft. Zwei Inschriften belehren uns aus den Determinationen der Hieromnemos über die Marken derselben, die eine über die gegen Antikirra in Osten, die andere wie es scheint gegen Amphisssa in Westen ²⁾: vielleicht daß man sie einst bei genauer Lokalvergleichung im Ganzen wieder ausmittelt. Nun scheint es freilich, daß früher, als Kirra stand, dem Tempel nichts davon gehörte, und er folglich so gut wie ohne Land gewesen sei. Allein

1) Ueber die Namiden hat Voß Explic. ad Pind. O. 6. Alles auß schönste zusammengestellt. 2) Beide zusammen bei Dodwell 2. p. 510. n. 5. vgl. Bd. 1. S. 496. 3) So nach dem Homerischen Hymnus.

obgleich die gewöhnlichen Erzählungen von jenem Amphiktyonenkrieg eine andere Ansicht darlegen: so muß doch aus mehreren Gründen behauptet werden, daß früher Kirra und der Tempel mit seinen Angehörigen einen Staat bildeten³. Das bezeichnete Gebiet bestand nun zwar größtentheils aus Fels und Berg, und engen Felsschluchten⁴, indessen hatte es doch gegen Mittag die bedeutende Kriessäische Ebene, und höher hinauf gedieb wenigstens die treffliche Rebe des Parnass. Wer bebaute es nun? Von den obengenannten Stämmen der Bevölkerung gewiß keiner, die Dorischen Herren so wenig als die Kretischen Anlander, welche im Homerischen Hymnus der Gott verlacht, da sie an die Arbeiten des Ackerbaus denken, und sie immer nur mit den Opfermesser in der Rechten Schafe zu schlachten auffordert. — Es ist also wohl deutlich, daß es Unterthanen des Tempels gab, welchen außer dem niedern Dienst der Anbau des Ackers, die Hütung der Tempelherden u. s. w. oblag. Dies sind die oft vorkommenden Tempelknechte⁵. Auch in Kreta gab es dergleichen, wie wir oben aus der Fabel von den Athenerischen Tributsendungen nachwiesen; und Kreta sandte nun wieder, wie Eretria, Magnesia⁶, solche "Erstlinge von Menschen" zu dem verwandten Heiligtum Pytho. Auch ist von einer Hierodulenstadt von tausend Menschen in Kreta die Rede⁷. Eben

1) S. Porphyre de abstin. 2, 17. vgl. Apostol. 6, 93. vgl. Nesops Geschichte und das Sprichwort: Λελφός ἀρηρού στέγανον πιεὶς ζει, δίψει δάπτολει. 2) Der λαὸς οἰκητῶν θεοῦ Eurip. Andr. 1092. 3) Plut. de Pyth. orac. 16. p. 275. Die Thessaler versprachen wenigstens jedes Jahr dem Ap. Καταιβάτης eine Hekatombe Männer, Schol. Eur. Phdn. 1416. Zenob. Οερραῖον αὐτοισμα. 4) Sofistrates bei Suid. 1. S. 621. Hesych. S. 1026. Apostol. 7, 37. Prov. Valic. App. 3, 94. und Steph.

so habe ich in den goldenen Dreifüßen, welche die Thebageneis in den Ismenischen Apollotempel zu bestimmter Zeit bringen mußten, ein ähnliches Verhältniß vermutet¹. Die Delphischen Knechte konnten auf verschiedene Weise erworben werden, durch Schenkung einer Stadt oder eines Einzelnen, oder durch eigene Uebergabe, oder durch Verkauf²; das letzte war in älterer Zeit wohl selten. Es giebt noch jetzt eine bedeutende Anzahl von Delphischen Urkunden, in welchen Privatleute ihre Sklaven, denen sie wohlthun wollen, dem Gott schenken, oder verkaufen³. Das Verhältniß dieser Frohne entspricht dem der Dorischen Leibeigenschaft; obwohl vermutlich gemildert: da bei den heiligen Knechten es stets besonders hervorgehoben wird, daß sie unverletzlich und sicher leben unter dem Schutze des Gottes, obgleich sie wenigstens früher unbedingt von dem Rathe des Tempels abhängen mochten. In älterer Zeit war ein großer Theil dieser Unterthanen Kriegsbeute. Es ist aus alten Thebaiden geschöpft, wenn Manto Teiresias Tochter nach dem Epigonenkrieg dem Pythischen Gott als Beuteantheil (*ἄνθρωποι*) zugeschickt wird⁴: eine Person steht nach mythischer

B. Αούλων πόλεις, wo gleich dabei von *ἴεροι δούλοις* die Rede ist.

1) Bd. 1. S. 397. Auch der Apollon Nessotes zu Chalia in Böotien hatte Hierodulen. Marm. Oxon. 29, 2. — Eben so sind die Delischen *Εκατηβελέταιο δραγάνται* (Hymn. B. 157.) verglichen, wie der Chor der Phönissen. Beim Didymdon (Inschr. in Walpole Trav. p. 582.) kommen vor: *οἱ περὶ τὸ μαυρεῖον πατεῖσαι καὶ οἱ τοὺς ἱεροὺς κατοικοῦστες καὶ οἱ προσχωροί.* Knaben als Beute hingestellt, Konon 44.

2) Eurip. Ion 322. *ἀνάθημα πόλεως η̄ τινὸς πραθεῖς ὑπό.*

1299. *ἴερον τὸ σῶμα τῷ θεῷ δίδωμ' ἔχειν.*

3) Böckh bei Hirt über die Hierodulen S. 48. 4) Diodor 4, 66. Paus. 7, 3, 1. vgl. K. 2. S. 7.

Redeweise für viele. Auch die Gephyräer sollen damals, gezehntet, von Theben nach Delphi geschickt und so nach Athen gekommen sein ¹. Nach den Persischen Kriegen war lebhaft die Rede davon, diesen mythischen Proceß mit den Thebäern zu wiederholen, und ihre Feinde sahen sie noch später als gleichsam dem Gotte schon gezeichnet und gefechtet an ².

Wollte nun aber oder konnte auch der Pythische Gott die Menschenmenge, welche er auf diese Weise bekommen hatte, nicht mehr in seinem Gebiete behalten: so sandte er sie als Colonisten aus, ohne doch seine Rechte auf sie dadurch ganz zu verlieren. Die Anfänge der Griechischen Geschichte geben mehrere Beispiele davon; das erste eine Dorische Sage von den Dryopern; (sie selbst erzählten etwas verschieden): Herakles, welcher hier als Dorischer Heros erscheint, habe das Dryopervolk überwunden, und als Anathem dem Apollon nach Delphi geführt, der ihm geboten habe, ihnen die Südküste von Argolis zu Wohnsitzen einzuräumen ³. Daß dies, wahrscheinlich Pelasgische, Volk früher den Dorischen Gott nicht verehrte, ist aus der Sage klar, nach welcher Leogoras der Dryoper das Heiligtum desselben entehrte und schmähte ⁴: aber eben so klar ist, daß sie ihm jetzt vor allen andern Göttern dienen mußten, besonders dem Pythaeus von Argos ⁵. Ein Theil derselben aber blieb bei Delphi

1) Apost. 7, 34. wo Ἀργεῖον für Ἀθηναῖον zu schr. vgl. Suidas δόρυ μηρυνεῖον. Bd. 1. S. 118. 2) Herod. 7, 132. Xenoph. Hell. 6, 3. u. 5. εἰτις δεκατεύθηντα τὸ πάλαι λεύφεται θηβαῖος. Nicht etwa die Güter, sondern sie selbst. 3) S. oben S. 42. N. 2. Etym. M. 154, 7. 4) Apollb. 2, 7, 7. vgl. Diod. 4, 57. 5) Paus. 2, 35, 2. Ebd. Ap. Ορφεος und Μαρανιοτος. Vgl. über Dryoper als Apollsdienner Paus. 4, 34, 6. Lz. Lyk. 480. Proh. Virg. G. 3, 7. Anton. Lib. 32. Etym. M.

zurück, und kommt viel später noch unter dem Namen Kraugalliden in Verbindung mit den Kirrhäern als dem Heilighum feindlich vor¹; woraus wohl hervorgeht, daß die Hauptmasse dieser Kirrhäer aus Tempelunterthanen, die sich losgerissen und empört hatten, bestand.

4. Der geschichtlichen Zeit etwas näher steht die Wanderung der Magneten. Dieser am Pelion wohnende Volkstamm sah sich um die Zeit der Thessalischen Einwanderung so gedrückt und beschränkt, daß er sich an das Orakel wandte und nach dessen Vorschrift zehnten, d. h. den zehnten Theil der jungen Mannschaft ausheben ließ, welcher nun, wie ein ver sacram in Italien im ältern Sinne, der Heimat entsagte². Diese jungen Colonisten sandte der Gott zuvörderst zu seinen Freunden und Verwandten in Kreta: wo sie eine Stadt Magnesia gründeten, die Platon als einen untergegangenen Ort kennt, und als eine Vorfunktion seines idealen Staates betrachtet, weil auch diese den Gott zum alleinigen Gesetzgeber hatte³. Aber bald brachte der Verkehr der Insel mit der Kleinasiatischen Küste

288, 52. Heyne zu Aen. 1, 736. Sie behielten den Dienst auch in den Messenischen Wohnsitten nach Paus. — Nach Konon 29 sandten sie nach der Rückkehr von Troja eine Deputation.

1) S. oben S. 43. 2) Nach der merkwürdigen Erzählung des Parthen. Erot. 5. sind diese δικαιοδότες οἱ Θεοῖς ἐπ' Ἀδηνῶν, und haben zum Anführer einen Lykier Leukippus. Str. 14, 647. dreht die Sache um: Αἰλοῦν ὀπτόγονοι, τὸν ἔτοιμον τῷν τὰ Λιδυαὶ ὄντα (bei Pherec., Orchom. S. 192.) ἐν Οερταλίᾳ. 3) Gesetze 11, 919 d. vgl. Buch im Minoem et legg. p. 68. Das nach Platons Dichtung erneuerte Magnesia weihet dem Ap. und Helios πατέρα τὸν παλαιὸν νόμον drei Männer als αὐγοδινούς. 12, 945. S. sonst Apollod. Fragm. S. 386. Konon 29. Varro 3. rer. hum. bei Prob. zu Virg. Gel. 6. Kreter im Asiat. Magnesia Str. 14, 636. Sch. Apollon. 1, 584.

die Fremdlinge an den Maeandros und Lethaos hinüber, an deren Zusammenfluß sie sich einige Zeit vor der Ionischen Wanderung ansiedelten ¹; die ersten Hellenen in Kleinasien, wie es ihnen später ein amphiktyonisches Dekret bestätigte ². So weit vom Mutterlande abgetrennt blieben sie als heilige Colonisten (*ιεροὶ αποικοὶ*) in steter Verbindung mit Delphi; auch waren sie in alter Zeit verpflichtet, allen Reisenden Dach und Fack und die ersten Lebensbedürfnisse zu gewähren ³. Gleiche Aufnahme hatten wenigstens die Delpher in Delos zu erwarten ⁴, und die Knäpfung gastlicher Verbindungen gehörte überhaupt zu den Absichten und Ideen dieses Cultus. — Von dem sehr angesehenen Dienste des Apollon zu Magnesia ⁵ erzählt Pausanias ⁶: Bei einem Orte *Hylā* ⁷ im Lande der Magnesier ist dem Gotte eine Höde geweiht nicht eben von auffallender Größe, aber das Bild darin ist von hohem Alter, und drückt in der ganzen Gestalt Stärke aus. Und ihm zu Ehren springen heilige Männer von steilen Abhängen und Felsen, und reißen übergroße Baumstämme aus.

1) Parthen. nennt Κοντιναῖον und Leukophryne statt Magnesia.
2) bei Fourmont: ψηφισμα γενουμενον ὑπο των Παρθεληνων ὅτι οἱ προς τῷ Μαιανδρῷ ποταμῷ αποικοὶ απὸ τῶν εὐ Θεουαὶ πρωτοὶ Ἑλλήνων εκπεμφθεντες εἰς τὴν Ασιαν ναι πατοιησαντες οὐν αγαθῇ τυχῇ ναι πολλανις Ιωνι και Αιολευσται και τοις . . . Λιολενοι τιμηθεντες η. τ. λ. vgl. besonders Konon a. O. 3) Aristot. und Theophr. bei Athen. 173 f. 4) Semos Deliaka ebd. 5) Auf ihn bezieht sich Hygn. Hom. auf d. Pyth. Ap. 1., auch die Münztypen (Apollo supra Maeandrum stans). Apollonia bei Magnesia. 6) 10, 32, 4. 7) Davon Hylates Lykophr. 447. wo Σεζ. verworren. Ap. Hylates zu Almamassos auf Cypern. Steph. B. s. v. Bei Athen. 15, 672 e. muß man für "Τβλα" ΤΑΛΙ corrigiren. Ist Hierakome, Liv. 38, 12. 15., derselbe Ort? — Auch Magnesia am Sipplos verehrte den Apoll, τὸν εὐ Πάνδοις Marm. Oxon. 26. 85.

den Wurzeln, und gehen auf den steilsten Fusssteigen mit diesen Lasten. In dem Felsensprunge erkennt man leicht die Festgebräuche der Thargelien und des Apollon Leukatas wieder; das Andre bezieht sich auf den Begriff des starken Gottes, den ich unten ausführen werde. Wir würden die Verbindung Magnesiens mit Kreta und Delphi noch genauer verfolgen können, wenn nicht die Ueberwindung der glücklichen und übermuthigen Stadt durch die Ephesier und ihre völlige Zerstörung durch die Kimmerischen Treres zu Gyges Zeit nothwendig den Faden zum Theil abgerissen hätte ¹.

Einige andre gleichartige Gegebenheiten kann ich hier nur andeuten. So die Schicksale der Aenianen, welche um dieselbe Zeit und aus ähnlichen Gründen, wie die Magneten, zum Drakel kamen, eine zeitlang in der Kirrhāa wohnten, und dann an den Inachos in Südthessalien geschickt wurden ². Ein historisches Beispiel geben die Chalkidier in Eubba, deren ausgehobene Jugend Apollon nach Rhegion in Italien sandte ³; daher auch diese Stadt den Dienst desselben auf eine vorzügliche Weise mit Sühngebräuchen ⁴ und feierlichen Festen beginng, zu denen auch die Messanier Siciliens Chöre von 35 Knaben über die Meereinge schickten ⁵.

1) S. indeß Frank zu Callinus S. 89. Siebel Archil. S. 202. — Ueber die Gründung von Magnesia noch Ruhnck zu Vels Icj. 1, 4. Kanne zu Konon 29. Raoul-Roch. 2. S. 387.

2) Plut. Qu. Gr. 13. 26. 3) Ein Reginer bei Lymæos (Str. 260 c. Antig. Karyst. 1): *ιεροὺς εἰραι τὸν Θεοῦ τοὺς προπόνους αὐτοῦ, καὶ τὴν ἀποκλιαν ἐνθέρδε λοτάθαι.* vgl. 6, 257 d. Creuzer Frgm. Xanth. S. 373. cf. p. 178. 4) Von den Absolutionen in den 7 Flüssen, dem heil. Lorbeer u. s. w. Barro bez. Prob. Praef. ad Virg. Ecl. vgl. Hermanns inhalstreiches Programm de Aeschyli. Glaucis. 5) Paus. 5, 25, 1. Die Münzen von Rhegion haben Apollon., Lyra, Tripus, Cortina.

5. Diese Ereignisse, deren Zusammenhang den Gedanken von Erdichtung ausschließt, geben einen Begriff von der ausgedehnten und völkergebietenden Gewalt des Delphischen Instituts, welche Macht wahrscheinlich schon im Zeitalter der auf die Dorische folgenden Wanderungen ihren höchsten Grad erreicht hatte. In derselben Zeit war daher auch die Thätigkeit der Pyläischen Amphiktyonie am regsten und bedeutendsten¹⁾, welche Verbindung Thessalischer und aus Thessalien abstammender Völker die Sorge um das Dorische Heiligtum von Pytho mit der Pflege des Demetertempels in den Thermopylen verband, so daß zu einem rein-hellenischen Heiligtum ein altpelasgisches²⁾ gefügt war — wahrscheinlich nicht ohne die Absicht innigerer Verknüpfung der verschiedenen Griechenstämme. Die Frühlingsversammlung in Delphi hatte vielleicht ein Vorbild an den Zusammenkünften der umwohnenden Städte bei dem Frühlingsfeste in Tempe; auch an diese Knüpfsten sich bisweilen Berathschlagungen politischer Art³⁾. Politisch im eigentlichen Sinne war indes die Thätigkeit der Pyläischen Amphiktyonen zu keiner Zeit; alle ihre Anordnungen und Unternehmungen, mit wenigen Ausnahmen, bezogen sich auf den Schutz der beiden Heiligtümer in ihren Rechten und Besitzungen, auch auf die Verhältnisse anderer Tempel in Griechenland, und auf die Aufrechthaltung einiger aus religiösen Ideen hervorgegangenen völkerrechtlichen Grundsätze (*ρόουι Αμφικτυονικοί*).

6. Unter den Colonien erforderte erstens die Dorische nach Kleinasien den Stammgott Apollon zum

1) S. besonders Tac. Ann. 4, 44. 2) Nach Kallim. Epigr. 41, 2. gegründet von Akrisios dem Pelasger, von dem darum auch die Amphiktyonie selbst abgeleitet wird. 3) Aelian V. G. 3, 1. Liv. 39, 24. vgl. Plut. def. orac. 14.

Vorstand ihrer National- und Bundesfeste auf dem Triopischen Vorgebirge ¹, wo sie seinen Cultus wahrscheinlich erst anpflanzte, ohne jedoch den ältern, ursprünglichen, der Demeter und der unterirdischen Götter darum von da auszuschließen, der vielmehr nun mit dem Apollinischen, obgleich heterogen, zusammen die Triopischen Sakra bildet ². Eben so feierten die Zwölfstädte der Aeoler, denen Apollon nicht auf gleiche Weise angestammt war, ihm doch wegen des allgemeinen Ansehns des Cultus, ihre Bundesfeste im Haine Gryneion bei Myrina. Und als die Ionier von Athen nach Asien hinaüberzogen, blieben sie zwar auf dem Festlande dem ihnen eigenthümlichen Cultus des Poseidon treu, indem sie ihm die nationale Feier auf Mykale weihten, und bauten auch auf den Inseln zu Tenos ein sehr angesehenes Heiligtum des Poseidon und der Amphitrite, wo ebenfalls panegyrische Feste waren, zu denen die Ionier umher heilige Gesandtschaften schickten ³. Indessen überwog zur Zeit der Ionischen Besitznahme der Kretische Dienst auf Delos schon in solchem Grade, und hatte auch in der Stadt, von deren Prytaneion sie ausgingen, bereits solches Ansehen erlangt, daß dies Eiland von selbst zum religiösen

1) Über die teilnehmenden Städte s. oben S. 105. Über die Agonen dabel Herod. 1, 144. 2) Auch Poseidon und die Nymphen gehören zu den Triopischen Göttern. Schol. Theofr. 17, 69. Vgl. Böck zu Schol. Pind. P. 2, 27. S. 514. Über Ap. Cult zu Halikarnass s. die Inschr. bei L. Guisford (Waspole Trav. p. 576.) Ap. Telchinios zu Lindos (s. Meurs. Rhod.) zu Kameiros ἐπιειρῆτης und ἐπιμῆλος, Maer. Sat. 1, 17., auf Anaphe Ap. Aegletes, Aeginet. p. 170 n. a. vgl. oben S. 105, 9. 3) Nach Str. 10, 487. waren hier ἑστιατόρων, wie zu Delos, für die Panegyris, und in einer Tessinischen Inschr. (Britt. Mus. 15, 231. Dodwell 2. S. 518.) wird ein Bürger gerühmt, daß er eine θεατοδονία für die Delier hatte bauen lassen.

Mittelpunkt aller Kykladen (*Ιοτίν Κυκλαδών*)¹ wurde, zu dessen Festen und Kampfspiele das heitere Volk der Insulaner sich schon in alten Zeiten mit Weib und Kind alle Frühjahre zusammen fand²: woraus natürlich wieder Heiligthümer der herrschenden Gottheit auf andern Kykladen hervorgingen, wie zu Kythnos³, auf Siphnos⁴, Keos⁵, Naxos⁶ u. aa.

7. In Italien sind außer Rhegion besonders Kroton und Metapont zu nennen. Genes war eine Achäisch-Lakonische Kolonie, an deren Anlegung das Orakel nach der Sage einen bedeutenden Anteil nahm⁷, der durch die Tempel des Apollon Pythios,

1) Spanh. zu Kallim. auf Delos 325. 2) vgl. Göttiger Isthmia S. 29. 3) Hymn. auf Ap. Del. 141. Die Münzen wie von Delos; auch der Name erinnert an den B. Kynthos (Hemsterh. zu Arist. Plut. p. 311.). 4) Apollonia doselbst. Steph. B. Vgl. die Münzen. 5) Besonders zu Karthaea, vind. I. 1, 6. Athen. 10, 456 e. Wahrscheinlich ein *Aἰλιόν* nach Dissen Explic. p. 484. Νέθεα daselbst, Anton. Lib. 1. Von den Festehören dieses Cultus wird Gründstedts Keos durch Inschr. Ausschluß geben (*Εργῆς λόγιος* 1819. p. 48.). Smintheion bei Koreissia, und Βοέσσα, Str. 10, 486. 6) Ap. Tragios Steph. s. v. Τραγαία. Πολύμενος Μαζάρ. S. 1, 17. *Aἰλιόν* auf Naxos. Arisstot. bei Plut. Virt. mul. p. 289. h. Parthen. Erot. 9. vgl. Obss. Misc. Bat. V. 7. p. 24. Andere Ionische Tempel des Ap. Der Pythaeus auf Samos, Paus. 2, 31. Athenag. leg. 15. Diob. 1, 98. Jambl. Pyth. 2., stammt von Argos, wie andere Samische Sacra. Vgl. Phand auf Chios Str. 14, 645. Steph. Byz. Achæos Omphale bei Hesych. Plut. de Ei 2, 21. vgl. Cic. Verr. 5, 72. Auf Eubea: der L. zu Tamyna bei Eretria angeblich von dem Phœnix Admetos gegründet, Str. 10, 447. Simonides der Lyriker bei Harpkr. Tau. Photios S. 418. aus Euboicis. Ap. Salganeus Steph. B. s. v. Μαρτεῖον des Ap. Selinuntios zu Orobis, Thuk. 3, 89. Str. 445. Μαρμάριον bei Karytos, Str. 446. zu Thalikris Delphinios, Plut. Flamin. 16. die Münzen. 7) S. oben S. 126. und Jambl. Pythag. 10.

Hyperboreios ¹ und Halios ² in und bei der Stadt verewigt wurde; überhaupt war Kroton eine ganz Apollinische Stadt, und die Einflüsse dieses Cultus trugen zur Ausbildung des Charakters und der individuellen Sinnesart der Krotoniaten ungemein viel bei. Metaponts Gründungsgeschichte ist sehr dunkel; es rechnete sich im Allgemeinen zur Achäischen Nation, doch hat sich durch Ephoros eine merkwürdige, ob zwar verworrene Tradition erhalten: Daulios, Tyrann von Krissa, sei der Gründer des Ortes ³. Also Einwohner von Daulis im Enghthal des Parnass, und Krissäer von der Küste kamen in früher Zeit herüber. Als ehemalige Unterthanen des Gottes sandten ihm die Metapontiner das χρυσοῦ Dépos, goldne Lehren für den Zehnten der wirklichen Erndte; auf ihren Münzen sieht man noch die volle Gersten=Lehre des Tributs, und auf der andern Seite den Gott selbst mit Helm, Pfeil und Bogen als Sieger, und mit einem Lorbeerzweige als Daphnephoros — nach Delphischer Tempelsymbolik ⁴. So stimmen Traditionen und fortbauernde Gebräuche zu einem Resultat zusammen ⁵.

In diesen Zeiten war es besonders die Leitung der Colonien durch das Delphische Orakel, welche den Dienst an die Küsten des Mittelmeers verbreitete. Ihm zu

1) Aelian V. G. 2, 26. vgl. Heyne Opusc. Ac. Vol. 2. p. 178. mit Creuzer Symb. 2. S. 200. Der Vogel auf den Münzen ist kein Adler, sondern ein Rabe, (Monnet Deser. pl. 60.) der cōmes tripodum. 2) 120 St. von Kroton, Arisstot. Mirab. Ausc. 1098 e. Justin. 20, 1. Etymol. M. Ἀλαιος. 3) bei Str. 6, 265 c. 4) Vgl. noch über die Statue des Aristeas auf dem Markt von Metap. neben dem Bilde Apollons Herod. 4, 15. einen eheernen Lorbeer ebend. Athen. 13, 605 c. L. Apolls, Plut. de Ei 8. 5) In Italien ist noch Kaulonia für diesen Dienst merkwürdig, dessen alte Münzen (vgl. S. 6. N. 1.) den Ap. Daphnephoros, oder als Vogenschütz, nebst dem Hirsch zeigen.

danken bauten die Chalkidischen Maxier, die ersten Umlander in Sicilien (Ol. V, 2.), an der Küste einen Altar des Apollon Archagetas, auf dem die Sizilischen Theoren jedesmal vor der Abfahrt opferten¹. — Eben so wurde Apollonia, die Korinthische Niederlassung am Ionischen Meere, als eine Gründung des Phobos betrachtet²; daher auch hier die ebenerwähnte Sitte, „den goldnen Sommer“ nach Delphi zu schicken³. Von dem Cultus in Thera und Kyrene ist im ersten Theile ausführlich gezeigt worden, daß er dem Gott der Thebäischen Aegiden, dem Karneios gehörte, der aber schon zur Zeit der Colonie, Ol. 37., für identisch mit dem Dorischen Gotte galt, daher die Quelle Apollons bei Kyrene, die Tochtercolonie Apollonia u. a. m. Der Anteil des Orakels an dieser Niederlassung veranlaßte den schönen Mythus: wie Apoll die löwenkräftige Jungfrau aus der ältesten Heimat, Thessalien, raubt, und mit seinen Schwänen nach Libyen hinüberführt: welches Liebesabenteuer der Gott auch mit einer andern Colonie, Sinope, spielt⁴.

1) Thuk. 6, 3. *ΑΡΧΑΓΕΤΑ ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ* auf Münzen von Tauromenium u. Enna. (Vgl. über Ap. Archag. Aegin. p. 150. Auch zu Hierapolis in Kleinasien in einer Inschr. des Cod. Sherard.) Sonst in Sizilien: L. des Ap. Lemenites Pythios zu Syrakus, Cic. Ver. 4, 53. Steph. Syrac. vgl. Nel. B. G. 1, 18. Letronne Topogr. de Syrac. p. 26. Göller de Syrac. p. 59. — zu Gela Colos des Ap. vor der Stadt, Lindos bei Diod. 13, 107. — Sacra der Erbälter und ihrer Colonie Alasa, Diod. 14, 16. Auf Lilybdon nach Münzen, Ap. Libystos bei Pachynum, Maer. Sat. 1, 17. Monat Dalios in Sizil. Castelli Proll. 73. 2) Inschr. in Olympia bei Paus. 5, 22, 2. 3) Plut. de Pyth. or. 6. p. 273. Auch in Myrina in Aeolis. 4) Philo-Steph. Schol. Apoll. 2, 953. Diod. 4, 71.

Weiter wollen wir die Colonisirung dieser Religion nicht hinabführen, da mit der folgenden Zeit das lebendige Princip der Gestaltung seine Kraft verliert und statt einer gewissen Nothwendigkeit auch hierin Absicht und Willkür eintritt.

4.

1. Wenn es einigermaßen zerstreut und ermüdet, dem weitverbreiteten Geäste und Gezweige der Verbreitung Apollinischer Heiligtümer bis in die Spitzen überall nachzufolgen: so ist der Mythus von den Hyperbooreern ganz geeignet, durch Rückführung aller Einzelheiten auf eine Wurzel den Blick zu beruhigen und zu fixiren.

Zu dem Ende vindiciren wir ihn erstens dem Cultus, kaum befürchtend, daß ihnemand für eine poëtische Ausgeburt nachhomerischer Zeit halten könne, weil ihn Ilias und Odyssee nicht erwähnen; denn wo sollten sie es: auch war schon in dem Epigonengedicht und bei Hesiod die Rede von ihnen¹. Und mag auch damals die Sage erst in das Bereich der poëtischen Mythologie gezogen worden sein: als lokale Tradition muß sie sich in einer Zeit gebildet haben, da die primitive, aber später zerrissene Verbindung der Heiligtümer von Tempe, Delphi und Delos noch völlig bestand.

2. Nach einem Dorischen Hymnus einer Delpherin Boeo, welchen Pausanias anführt², errichteten Pasgasos und der göttliche Agnleus, die Söhne der Hy-

1) Herod. 4, 32. S. auch den 7. Homer. Hymn. 29.

2) 10, 5, 4.

perboreer, das berühmte Orakel. Agyieus ist nur der Name des Gottes selbst; Pazasos spielt auf den Pangäischen Tempel an der heiligen Straße an. Mit ihnen kam jener Dichterin zufolge Olen, "der als der erste Prophet des Phöbos zuerst alter Worte Gesang zimmerte." Zwei andere Hyperboreische Heroen halfen in den Thalschlachten von Delphi die Gallier schlagen, Hyperochos und Laodikos¹, Hört und Volkrecht; und ähnlichen Sagen folgend nannte Mnaseas von Patara gar die gesammten Delpher Hyperboreer von Ursprung.

Alkæos schilderte in einem Paaan auf Apollon², wie den neugebornen Gott Zeus mit goldner Mitra und Lyra schmückt, und ihn auf einem Gespann Schwäne nach Delphi sendet, um Recht und Gesetz den Hellenen zu verkünden. Apollon aber gebietet den Schwänen, vorerst zu den Hyperboreern zu fliegen. Als es die Delpher vernehmen, ordnen sie einen Paaan und Gesang, stellen Chöre von Jünglingen um den Dreifuß, und rufen den Gott von den Hyperboreern zu kommen. Der Gott waltet ein ganzes Jahr bei jenen, und als die bestimmte Zeit kam, daß auch die Delphischen Dreifüße tönen sollten, gebot er wiederum den Schwänen, von den Hyperboreern hinwegzufliegen. Es ist gerade Sommermitte, in welcher Apollon ankommt; es singen Nachtigallen, Schwalben, Cicaden zur Ehre

1) So schreibe ich für Ἀμάδονος Paus. 1, 4. und Ααοδόκος, 10, 23, 5. wegen Herodots Ααοδίη, Her. 8, 39. nennt bei einem ähnlichen Kampfe die einheimischen Heroen Phylakos und Autonoos. 2) S. das schöne Bruchstück in Prosa bei Himerios Or. 14, 10. damit stimmt Cicero N. D. 3, 23. vgl. Heindorf. Auf dasselbe Gedicht bezieht sich vielleicht Plut. de mus. 14. δῆλον τὸν χρῶν καὶ τὸν θυσιῶν, ὃς προσῆγον μετ' αὐλῶν τῷ Θεῷ, καθάπερ ἄλλοι τε καὶ Ἀλκαιός ἐν τινὶ τῶν ὕμνων ιστορεῖ.

des Gottes, und selbst Kastalia und Kephissos ¹ heben die Wogen ihn zu begrüßen.

Wenn Alkäos diesen Paan, wie Pindar den seignen, dem Delphischen Gotte zur Darstellung weihete: so durfte er schwerlich mehr als die örtlichen Sagen schmücken und ausbilden; war dies aber auch nicht der Fall, so hat er doch die Hauptsache, Apollons Ankunft von den Hyperboreern, nicht aus freier Dichtung, sondern aus anerkanntem Mythus entnommen. Alles darin ist bedeutsam und aus der Tiefe des Cultus geschöpft, auch die Zeit. Denn nach Delphischer Sage besuchte der Gott jedesmal nach Umlauf der großen Periode sein geliebtes Hyperboreervolk, um mit ihnen von der Frühlingsnachtgleiche bis zum Frühauftange der Pleiaden zu tanzen und zu spielen; dann, wenn in Griechenland das erste Korn geschnitten wird, kehrt er mit der vollen reifen Alethe nach Delphi zurück ². — Nicht einmal das Schwanengespann hat er hinzugezhan. Denn was hier der Lesbier zur Neolischen Lyra, das stellen am entgegengesetzten Ende Griechischer Welt unteritalische Vasengemälde so dar, daß man zwar nicht den Alkäos, aber die zum Grunde liegende Sage darin erkennt, wie sie in Cumia ³, Metapont, Kroton erzählt werden möchte. Der Knabe Apollon, den Scepter nebst einer Schale in der einen, und volle Gerstenähren in der andern Hand, welche die Opfergaben der Hyperboreer und "den goldnen Sommer" andeuten, sitzt in ruhiger Stellung und mit milber Geberde auf einem Wagen, dessen Achsen mit Schwanzflügeln

1) Hier kam vor, was Paus. 10, 8, 5. aus Alkäos προολυμον ες Απόλλωνα cirtit, daß Kastalia ein Geschenk des Kephissos sei.

2) Diod. 2, 47., wo nur die Periode falsch angegeben wird.

3) Ein Cumider Melanopos besang die Ankunft der Opis und Heskaëre von den Hyperboreern in Achata und Delos, p. 5, 7, 4.

beschwingt sind; Hyperboreische Jungfrauen mit Fackeln und Kannen zur Opferspende geleiten ihn ¹. Es mag wahr sein ², daß die Schwäne erst zwischen Homer und Hesiod zur Ehre der Singvögel aufstiegen, aber eben das geschah ihnen als langjährigen Begleitern des Apolls. Den Schwan setzt schon die Sage von dem weißen Kyknos, Vater des Tennes, in Verbindung mit Apollon zu Tenedos; und wenn ein anderer Kyknos von Herakles im Heiligtum Apolls erschlagen wird, so sehen wir darin eine sehr alte Verwirrung des Mythus ³. Besonders gehören sie nothwendig zur Hyperboreischen Sage. Der älteste Tempel von Delphi, so erzählten die Küster und Diener des Heiligtums, war eine niedere Hütte von den Zweigen des heiligen Lorbeers zu Tempe; der zweite ein Zelt, das die Hyperboreer oder Pteras von Kreta aus Schwanenfedern und Wachs gebildet ⁴. Am Altar von Tempe fließt Peneios vorbei, dessen singende Schwäne ein kleiner Homeriden-Hymnus erwähnt ⁵; und wenn zu glauben ist, daß hier dies Gefügel besonders häufig, so sieht ein Jeder leicht, wie es früh in dem Cultus und der Bildnerei von Delphi eine Bedeutung erlangen konnte: da es sich durch glänzende Farbe und ruhige Haltung so schön eignete zum Symbol des Apollinischen Wesens.

1) Tischbein 1, 8, 9. mit Italinsky's richtiger Erklärung; denn Höttigers sinnreiche Deutung auf Triptolemos, unterstützt durch Vergleichung der Poniatowskyschen Vase, wird widerlegt durch Tischb. 4, 8. vgl. 9. und Hancarville L. 5. pl. 128. Die Vase bei Millin 1, 46. zeigt Ap. Daphnephoros von einem Hyperboreer im Arimaspen-Costüm begleitet. 2) Wie in den mythologischen Briefen B. 2. Br. 11. 12. 13. gelehrt wird, auf welche im Folgenden manche Bezüge vorkommen. 3) Ein Aetolischer S. Apollons Kyknos bei Anton. Lib. 12. 4) 10, 5, 5. 5) 21, 3.

3. In Delos finden wir mit lokalen Veränderungen denselben Grundzug der Sage¹⁾. Hierher sollte erstens Leto von den Hyperboreern als Wölfin gekommen sein, nachdem sie, von der Hera verfolgt, den Weg in 12 Tagen und Nächten vollendet hatte²⁾. Dann kamen die Jungfrauen Arge und Opis mit den göttlichen Geschwistern selbst; sie hatten zu Delos ein hohes Grab aus Opferasche; ihre Erscheinung feierte ein alter — Delischer — Hymnus³⁾. Darauf sandten die Hyperboreer zwei andere Jungfrauen, Hyperoche und Laodike, (dieselben Namen hatten wir schon oben) und mit ihnen fünf Männer, welche Perpherees, auch Almallophoroi, Ulophoroi⁴⁾, heißen, weil sie in Weizenstroh gewickelte Heiligtümer brachten, die im Wesentlichen nichts anders bedeuten, als das $\chiροῦ$ Δέπος der Delpher. Die Perpherees hatten in Delos große Ehren, und auf die Gräber der gestorbenen Jungfrauen legten die Delischen Mädchen vor der Heizrath eine Spindel, die Jünglinge einen jungen Zweig, beide mit Haarlocken umflochten. Was aber die Hyperboreerinnen brachten, war eigentlich ein Tribut zur Lösung eines Gelübdes für die Geburt der Götter an Eleithyia. Diese Sendungen dauerten nun nach Delischer Sage fort. Die Hyperboreer übergaben sie den

1) Denomaos bei Euseb. Praep. Ev. p. 133. Steph. citirt aus einem angeblichen Orakel einer Weissagerin Alsteria, daß von den Hyperboreern die Bewohner und Priester von Delos gekommen seien. 2) Arist. Hist. An. 6, 35. (29. S. 312. Schn.) Antig. Karyst. 61. S. 111. Beckm. Schol. Apoll. 2, 124. 3) Herod. 4, 35. Opis und Hekaergos nach Ps. Maton Nyioch. 371 a. Serv. Ven. 11, 858. — Das die θύη dieser Jungfrauen πρὸς ἡῶ τεραμμένη war, zeigt daß sie aus Kretischer Zeit ist, da die Dorier ihre Todten gegen O., die Ionier gegen W. legten. 4) S. Porphyri. de abstin. 2, 19. vgl. Rhoer zur Stelle und Spanh. Kallim. Del. 283.

nächstwohnenden Skythen, und von diesen wanderten sie durch eine Kette benachbarter Völker an das adriatische Meer, über Dobona¹, durch Thessalien, Eubba, über Zenos und kamen mit Flöten, Syringen, Kitharn begleitet² nach Delos³. Unmöglich ist alles dies bodenlose Dichtung; ohne Zweifel liegt ein ehemals wohl durch OpferSendungen bestätigter Zusammenhang mit den Ursprüchen des Cultus im Norden Thessaliens zum Grunde⁴. Wie in Delphi, erzählte man auch hier wohl von Besuchen des Gottes bei den Hyperboeern, an deren Stelle indeß gemeinhin Lykien gesetzt wurde⁵. Auf einem Basengemälde sieht man den Gott mit der Kithar in der Hand neben der berühmten Palme herabschweben; eine Jungfrau — als Darstellung eines ganzen Chors — empfängt ihn mit Gesang zum Saitenspiel⁶.

Als das Peloponnesische Heilthum zu Olympia in Verbindung mit Delphi trat: fanden sich auch hier Sagen von dem Hyperboreerlande, als der Heimat des wilden Delbaums im Haine des Zeus ein, deren Zusammenhang wir unten besser bei Herakles erörtern.

1) Dobona Hyperboreisch nach Ethym. M. Αωδαραῖος.

2) Plut. de mus. 14. 3) Nach Herod. Kallim. Del. 281. vgl. Plin. H. N. 4, 26. Mela 3, 5. — Salmas. hält die Gaben für θυμάτων ἀπαρχαί, prosiciae hostiarum, nach Mela, aber es sind ohne Zweifel primitiae frugum, Exerc. Plin. p. 147.

4) Auf den Weg kann man kein Gewicht legen, da Paus. 1, 31, 2. einen ganz andern nennt, der Attika berührt, wo auch Gebräuche oder Heilthümer, τὰ ἐξ Ὑπερβόρεων waren. Chrysost. Epist. ad Tit. Rom. 3. T. XI. p. 744 e. Montfaucon. S. unten §. 6. 5) Heyne Exc. ad Aen. 4, 2. Auch nach Delos kommt er im Frühjahr. 6) Tischb. 2, 12. vgl. die Münzen von Chalkedon bei Vaillant und Theupelt. Den Commentar giebt Kallim. Apoll v. Ans.

4. Soviel über das Lokal, wo die Hyperboreerfabel wirklich existirte und sich erhalten hat; wir kommen nun zu dem, in welches Sage und Dichtung das heilige Volk selbst hinaufschiebt. Der Name an sich ist die Hauptquelle. Er bezeichnet erstens ein nördliches Volk; weil vom Norden der Dienst des Gottes herabkam. Man kann dabei an die Gegend von Tempe denken, was der alten einfachen Beschränktheit der Sage am angemessensten: will man kühnerer Vermuthung Raum geben, so erinnere ich an die Illyrischen Hylleer, deren Verwandtschaft mit den Doriern und dem Apollodienst ich oben nachgewiesen ¹⁾. Sonst lasse man sich das ideale Bild genügen, womit Sophokles ²⁾ uns

Jenseits des Pontos zu dem fernsten Erdenland,
Thorweg des Uranos und Quellenborn der Nacht,
Und Phobos alten Garten

entführt. — Aber die Hyperboreer wohnen zweitens über dem Boreas, damit das glückselige Volk der kalte Nordwind nicht treffe, so wie nach Homer das Haupt des Olympos, weil es über den Schneewolken sich erhebt, nie Schnee umstöbert, sondern ewig milde Heitre umgibt.

5. Mehr gehört kaum zur ursprünglichen Vorstellung des Fabelvolks; aber damit unbegnügt wetteiferten Dichter und Erbeschreiber, dem ideellen Volke in der Reihenfolge der Nationen ein bestimmteres Lokal auszumitteln. Und dies zwar auf doppelte Weise, entweder in den Westgegenden oder am Nordrande der Erde.

Pindaros, der doch weder zu Schiffe noch zu Füße den wunderbaren Weg zu ihnen aufzufinden mög-

1) So der treffliche Bayer de Hyperboreis. Commentr. Petrop. T. 11. p. 334., der überhaupt die nördlichen Grächen am Pontos und Adriat. Meer darunter versteht; die Etrusker von Spis na Bos mit Beziehung auf Dion. Hal. Arch. 1, 18. 2) bei Str. 7, 204.

lich hält², läßt indeß den Perseus ihnen auf dem Wege von Griechenland nach Libyen im Abend Europa's begegnen³, und den Herakles dieselben an den schat-tigen Quellen des Iströs besuchen, der nach alter Vor-stellung ganz Europa von Abend nach Morgen durch-strömt. — Wie kamen sie, muß man fragen, in eine Gegend, die dem Namen und folglich der ursprüngli-chen Idee derselben widerspricht? Hatten etwa Phokäi-sche Schiffer in Süd-Spanien Völker gefunden, wel-che Hyperboreischer Glückseligkeit und Apollinischer Hei-terkeit theilhaft schienen? wie wirklich Skymnos die Gastlichkeit und Musikliebe der Kelten mit sonst von den Hyperboreern geltenden Ausdrücken preist⁴. Oder zogen die Schwäne, deren Trauer- und Lodesgesang am Hesperischen Eridanos und in Ligyen vielleicht schon ein Hesiodisches Gedicht erwähnte⁵, auch die verwand-ten Verehrer des Gottes in dieselben Gegenden nach sich?⁶.

Vielleicht, oder vielmehr wahrscheinlich nicht. Denn hätte ein Schiffer ein Gerücht nach Griechenland zurückgebracht, daß er das heilige und fromme Volk des Nordens gesehn, der Eindruck davon wäre uns ohne Zweifel zugekommen. Auch setzt es ja Niemand in befahrne und bereiste Gegend; die eben angeführten Stellen sprechen deutlich gegen eine solche Vorstellung. — Vielmehr scheint die Veranlassung dieser Lokalisirung in Westen einzig in den Herakleen zu liegen. Diese ver-banden die Olympische Sage von der Wanderung des

1) V. 10, 29. 2) V. 10, 47. vgl. Heyne S. 168.
D. 8, 47. scheint die Vorstellung etwas anders. 3) V. 182. 4) bei
Hygin 154. Vielleicht aber auch erst Pherekydes. 5) S. Voß
zu Virg. Landbau 2. S. 381. Weltkunde (Geraer FZ. Quartal 2.
S. 20. 29 ff.); über die Greise (ebd. Nu. 4.), dessen Meinungen
Uckert Geogr. 2. S. 237. gänzlich beitritt.

Herakles in die Heimat des Apollon und des Oelester mit dessen Abentheuern in Erytheia und bei den Hesperiden, die schon in Abend fixirt waren, Herakles sollte alles zusammen auf einem Wege vollenden, so kamen die Hyperboreer in dieselbe Himmelsgegend ¹. Und so geschah es, daß man sie auch nach Italien oder in die Umgegend versetzte ².

6. Aber älter ist gewiß die andere Lokalisirung der Hyperboreer oberhalb Skythien. Herodot fand sie in dem Gedichte Arimaspeia des Prokonnesser Aristaeas, in welchem Ideen des Cultus mit dunkeln Nachrichten vom Norden der Erde vermischt waren ³. Er kam vom Anhauch des Apollon geführt ($\phiοιβόλαμπτος$) durch Skythien zu den Issedonen ⁴, den einäugigen Arimaspen, den goldbewachenden Greifen, und so zuletzt zu den Hyperboreern, die ans jenseitige Meer, den alten Okeanos, reichten. Die Sagen von jenen Wanderungen hatte der Dichter auf keinem andern Wege erhalten können, als woher sie Herodot hat; nemlich von den Hellenen am Pontos und Borysphenes und durch diese von den Skythen; was hätten wir für Grund, das Skythische Etymon von $\alphaριμα$ ονοῦ, Einauge, zu läugnen; die Delier in Chersonesos Laurike ⁵ und die Milesischen Colonieen, denen der Didymische Dienst väterlich war, die Phanagorier, Bory-

1) Ein Fragm. von Stesichor. Geryonis erwähnt einen Vorbeierwald der Insel Erytheia gegenüber, wahrscheinlich traf Herakles da die Hyperb. vgl. Apollod. 2, 5, 11. 2) G. Voß mythol. Br. 2. S. 151. Die heilige Alpenstraße bei Aristot. Mirab. Ausc. p. 706. Casaub. ist eine daraus abgeleitete Dichtung. 3) Herod. 4, 13. 4) Diese nennt zuerst Alkman, aber Ασσέδωρος. Steph. B. s. v. Ιαονῆς. Er erwähnt auch schon die Rhypiden, Schol. Soph. Oed. Kol. 1512. 5) Skymn. Ch. Fragm. 78. p. 47. Hub.

ſtheniten, Pantikapäer¹⁾, mögen ſie zuerst ausgebildet haben; von ihnen kamen ſie zu den ebenfalls Milesiſchen Prokonnēſiern in der Propontis. Die Greifen wurden als wunderbare Fabelwesen ſchon in Hesiodiſchen Gedichten genannt²⁾, aber ihre aus Adler und Löwen zusammengesetzte Gestalt mögen ſie doch erſt durch die später eintretende Bekanntschaft mit dem innern Orient erhalten haben. Wir ſehen an den Seitentempeln der Pforten von Perſopolis den alten Alchāmenes, wenn man will, im Kampfe mit einem Löwenadler, der dem Greife sehr nahe kommt: Perſische und Babylonische Tapeten mit dieser und ähnlichen Arabesken kamen über Milet fröh in alle Gegenden Griechenlands; ſo verschmolz das Orientaliſche Gebilde mit der nordiſchen Phantasie. — Mit den Arimaspen stimmt in der Anordnung der fabelhaften Nordvölker der alte Damastes überein³⁾: Ueber den Skythen die Issedonen, dann die Arimaspen, dann die Rhipäengebirge, von denen Boreas blaßt, und jenseits am andern Meere die Hyperboreer⁴⁾. Ohne Zweifel dachte er ſich die Issedonen mit den daran hängenden Gegenden nördlich vom Pont Euxin, und eher etwas öſtlich von Griechen-

1) Münze von Pantikapäon: ein Greif auf eine Achte kreſtend (*χερο. δέρπος*) mit einem Pfeil im Schnabel (vgl. die Fabel von Abaris). 2) Schol. Aesch. Prom. 803. — Greife kamen zuerst, ſo viel wir wissen, in der Kunſt vor, an dem Kessel, den die Samier Ol. 58. in ihre Herden weihten; dann in dem Hufe des Skythiſchen Königs, Her. 4. 79. — Vgl. über die Kunſtdarstellungen besonders Millin Mon. ined. T. 2. p. 129. Höttiger im N. Deutschen Merkur 1792. T. 2. N. 6. S. 143. Rhode's Ansicht: "die heil. Sage der Perſer", S. 226. ſcheint mir nicht ganz vom rechten Standpunkte geſaßt. 3) bei Steph. B. *Τηρερόπολεος*, Uckert Damastes S. 48. 4) Die beiden leſten Punkte nennt auch Hellanikos bei Clem. Al. Str. 1. S. 305. Sturz S. 152. Später Zeugen für dafelbe übergehe ich.

land ¹. Und zwar konnten weder Issedonen noch Arimaspen noch Greife nach Westen versetzt werden, weil sie durch die Skythische Sage im Norden festgehalten wurden ². Ganz etwas anderes ist es mit den Hyperboreern und den Rhipäen. Von jenen wußten die Skythen nichts zu sagen ³, und auch diese sind reingriechische Dichtung, da sie von den aus einer Höle hervorströmenden Orkanen (*σύνταξις*) den Namen haben, die sie den Hyperboreern abwehren, den südlicheren Anwohnern zuzenden. Daher konnten die Rhipäen sehr gut, von den Arimaspen losgerissen, mit den Hyperboreern nach Westen wandern, wohin sie zwar schwerlich schon eine alte Heraklee, aber doch Posidonios, Protarchos ⁴ und die Orphische Argonautik sezen, so daß sie bald mit Alpen, bald Pyrenäen in ein Bild zusammenfließen. — Was zuletzt noch die Frage betrifft, wo die irrende Ho in Aeschylus Prometheus:

Kronions scharfgezähnte, stumme Hunde krift,
Grauhaste Greifen, auch der Arimaspen Heer,
Eindug'ge Rossbeschreiter, so goldrollende
Plutongewässer rinzs umwohnen:

so kann hier, da eine Analyse der Stelle dem Gegenstande zu fern abliegt ⁵, bloß die Ueberzeugung geäußert werden, daß in dieser Stelle nur an den entfernt

1) Her. 4, 25. 2) Die von Voß selbst ausgesührten Stellen gehen den Beweis. Des Antimachos S. 111. Schellenb. und vielleicht des Pherenikos von Herakleia (Sch. Wind. O. 3, 28. vgl. Sch. Kall. Del. 291.) Identifizierung der Hyperboreer und Arimaspen ist kein Gegenbeweis. 3) Her. 4, 32. Τηρεροφέων δὲ τέροι ἀρθρίτεροι οὐτε τε Σκύθαι λέγονται — οὐδὲ περὶ μουροφάλαιων λέγονται. 4) Athen. 6, 253 d. — Steph. Τηρεροφ. 5) Nur bemerke ich, daß Voß, auch von Ulfert angenommene, Conjectur-Kunstens für *Kiodjyn*, genügsam widerlegt wird durch den Vers des Kratinos bei Harpocr. *Kiodjyn*

ten Osten gedacht werden kann: vielleicht daß der Dichter hierin schon Rücksicht nahm auf persische Fabeln, wie sie später Ktesias aufzeichnete, von ähnlichen Ungeheuern, die in den Gebirgen Hochasiens das Gold der Klüste bewachen und vertheidigen.

7. So willkürlich hierin der Dichtung zu spielen vergönnt war: mit solcher Uebereinstimmung wird allgemein der ethisch religiöse Begriff der Hyperboreer festgehalten. Sie werden vorgestellt als ein gerechtes Volk, das sich der Thierspeise enthält, und in steter Heiterkeit dem Dienste des Gottes ein tausendjähriges Leben lebt ¹.

Nimmer weiset die Muse
Von ihren Weisen entfernt. Unher schwebet der Jungfrauenanz,
Und Lyra ertönt und der Flöt' aussauchzender Laut.
Mit goldprangendem Lorbeer lockiges Haar flechtend featern sie
Festmahl' in Heiterkeit.

Nicht Siechthum noch Greisenalter, das kraftlose, naht
Dem geliebtesten Volk. Von Mühn wie von Fehden fern
Leben all' und entgehen
Der strengen Nemesis Zorn ².

Von ihren Festen, die man sich unter freiem Himmel
dachte ³, erzählte Hekatäos von Abdera, daß dieselben
drei riesengroße Boreaden feierten, in deren Saitenspiel
und Chorgesang unendliche Züge von Schwänen
einstimmtten ⁴. Aber das seltsamste davon berichtet

1) Hellanik. a. O. Simonides und Pindar bei Str. 15. p. 1038 b. Aeschyl. Choeph. 371. 2) Pind. P. 10, 37. 3) Vgl. die αἴθρια ὀτέρην. Suid. s. v. ὀτέρος — τὰ ἐξ Ἄπερπο-
ρέων νομίζουεν, ὡς ἀεὶ εὐ ὑπαλόρρω τιθέμενα. vgl. Kratinos
bei Hesych. Lex. Bekk. p. 355. vgl. Classical Journ. N. 12.
p. 369. 4) bei Aelian N. A. 11, 1. vgl. Creuzer Hist.
frgm. p. 85. Dieser Hekatäos glaubte noch an die geographische
Existenz der Hyperboreer, Sch. Apoll. 2, 675. Steph. B. Καραυ-
σίναι.

Pindar, daß dem Gotte dabei ganze Hekatomben von Eseln geopfert wurden¹; es ist wahrscheinlich, daß hiebei die öfter vorkommende Ansicht des Opfers zu Grunde liegt, wonach feindliche, den Göttern verhaftete Thiere an ihren Altären bluten müssen. Sehr lebhaft erinnert endlich an die Thargelien=Gebräuche und den Leukadischen Sprung, was von dem Lebensende der Hyperboreer erzählt wird: wie sie, von langem Leben gesättigt, mit Kränzen umwunden sich von einem Felze sen in das Meer stürzen².

1) Vgl. Kallim. fragm. Gentl. 187. Bodas und Simmias
v. Απόλλων bei Anton. Lib. 20. Ezech. Chil. 7, 144. W. 677.
(vgl. Brunk Anal. T. 2. p. 525.) Gesner Comt. Soc. Gotting.
T. 2. p. 35. 2) Mela und Plin. a. D. vgl. Hellanik. a. D.

5.

1. Diese Sagen leiten uns durch sich selbst zu dem Versuch, die Bedeutung und den Charakter des Cultus aufzufassen.

Zuvorberst wiederholen wir ein Resultat, welches die vorhergehende Untersuchung mit volliger Evidenz gewährte. Nämlich daß der Apollon von Tempe, Pytho, Delos, Kreta, Lykien, Troja, Athen, dem Peloponnes ein und derselbe Gott ist, nicht eine Combination mehrerer in einem Namen, wie sie die Geschichte des griechischen Cultus sonst öfter darbietet. Wir erkannten dies eben so an geschichtlichen Nachrichten von der Gründung der einzelnen Heiligtümer, als an Merkmalen anderer Art, wiederkehrenden Namen, Symbolen, Gebräuchen. Überall fanden sich ungesucht die Namen Lykius und Lykia, Delphinios und Pythios, die Drakel und Sibyllen, die Reinigungen und Sühnungen, der Sprung vom Felsen, die Menschenzehnten, der goldene Sommer und die frommen Oblationen, der Lorbeer, die Hyperboreersage und die Ennaeteris mit einer einleuchtenden Nothwendigkeit wieder. Darum sind Cicero's sondernde Theologen¹⁾ zu tadeln, welche den Athenischen, Kretischen und Hyperboreischen Apollon zu scheiden suchten, wie überhaupt

1) de N. D. 5, 25.

die Principe ihres Verfahrens im Ganzen auf Willkürlichkeit beruhten.

2. Dagegen hatten sie gute Gründe, wenn sie viertens den Arkadischen Apollon Nomios absonderten, obgleich sie dessen Namen von den Gesetzen ableitend nicht den ältesten Quellen folgten. Denn die richtige Ansicht giebt ohne Zweifel Pindar ², indem er den Aristäos zugleich Zeus und heiligen Apollon, einen Schirmer der Heerden, Jäger und der Weidungen Hort nennt. Von Aristäos aber habe ich im ersten Bande ³ gelehrt, daß er nebst seinem Sohne Alkäon eine alte Gottheit der Urbewohner Griechenlands war, welche, den segnenden Kräften der Natur vorstehend, Ackerbau und Weide begünstigt, sengender Hitze wehrt, milde Etesien herbeibeschwört, Jagd und Bienenzucht liebt. Seine Hauptätze sind die Ebene am Pelion und bei Folkos, von wo ihn Kyrene empfing, das fruchtbare Thal von Theben, Parrhasia in Arkadien ⁴ und die Parrhasische Insel Keos, wo sein Cultus mit alten Beobachtungen des Sirius verbunden war, aus denen für die Temperatur des kommenden Jahrs geschlossen wurde ⁵. Seine Genealogieen richten sich nach dem

1) So auch Etym. M. νόμοι μύαρ. p. 607. Von der Musik Schol. Pind. N. 5, 42. Prokl. Chrestom. (p. 382, 13. bei Gaisfords Hephaestion). 2) P. 9, 64. Boch Explic. p. 324. vgl. Schol. Apoll. 2, 500. Athenag. depr. 14. wo für Χεῖον Κεῖον zu schr. 3) S. 348. 4) Der Ap. Parrhasios am Lykion (Paus. 8, 38, 2.) ist ursprünglich der Nomios. 5) Cic. de div. I, 57, 130. aus Herakl. Pont. — Auf den Münzen von Keos u. der St. Karthda das. sieht man den härtigen Kopf des Aristäos, und ein großes Gestirn, entw. allein oder die Protome eines Hundes umgebend, offenbar den Sirius. Wie kann nun aber Payne Knight Symbol. lang. §. 124. (und mit ihm Creuzer 2. S. 134.) hierin ein Symbol des Ap. Lykios sehn? Soll etwa Apoll zugleich ein Sirius sein?

Orte der Verehrung ¹. Ein Sohn der Erde vom Ura-
nos oder des Päon konnte er überall mit Zug heißen,
Cheiron nannte man seinen Vater am Pelion, Kary-
stos auf Keos ², Apollon und Kyrene hießen seine El-
tern in der gleichnamigen Stadt ³. Zum Apollon wurde
er durch das Ueberwiegen des Hellenischen Cultus in
Arkadien; man erinnerte sich dabei, daß auch der Del-
phische Gott bei Admet die Heerden geweidet, wenn
nicht schon auf die Ausbildung dieser Mythe die bei
Pherä einheimische Verehrung des Aristäos früher ein-
gewirkt hatte ⁴. Solche Götter, welche frühe in den
Schatten getreten und zurückgedrängt waren, schmie-
gen sich den herrschenden Dynastien auf mannigfaltige
Weise an; und das zertrümmerte Ganze sucht ein neues
Leben zu gewinnen, indem es auf verschiedenen Wegen
in blühende Stämme übergeht. So machte man auch
den alten Naturgott, den man Apollon Nomios ge-
nannt hatte, wenig auf Consequenz bedacht, zum Sohne
des alten Silen ⁵, weil er den Bakkischen Wesen ver-

1) S. Sch. Apoll. 2, 500. zum Theil aus Bakkylides
Pherek. Sturz 32. S. 159. 2) vgl. Heracl. p. Polit. Keos.
3) Auch Agreus heißt S. Ap. und der Kyrene, Etym. M. Justin.
13, 7. emd. Orchom. S. 347, 1. Ueber Ap. Agreus s. Aeschyl. bei
Plut. Erot. 14. vgl. Paus. 1, 41.; er ist Aristäos; Apollod. (bei
Hesych "Aypseie) erklärt ihn für einen Attischen Pan. vgl. Liebe
Gotha num. p. 309. "Εραγος Ἀπ. εν Σιγρῳ Hesych. 4) Sch.
Ap. 2, 514. vgl. Schol. Il. 2, 766. — Nach dem Hom. Hymn.
auf Hermes weidete einst Ap. mit dem ἑράδος τριπέτηλος (vgl.
Eust. zu Il. 24, 343.) die Götterheerden, aber gab die βουκολιας
an Hermes ab. Wie dieser epische Hymnus sich zu dem μέλος des
Aulos über Hermes Geburt und Kinderraub (Paus. 7, 20, 2. Me-
nand. de encom. 7. p. 48. Horaz Carm. 1, 10.) verhält, ist
noch nicht deutlich. Den letztern erzählten auch die Edon (Anton.
lib. 23.). 5) Clem. Alex. Protr. S. 8. vgl. Porphyri. L. Phys.
thag. S. 16. Cyrill gegen Julian S. 542. Creuzer in den Studien
Bd. 2. S. 277.

wandt schien. Pythagoras Familie hatte nach einer nicht unwahrrscheinlichen Nachricht Sakra des Apollon Nomios; welchen der Philosoph selbst, mit Umdeutung der ursprünglichen Bedeutung, zu Kroton als den größten Philanthropen, den Gesetzgeber von Hellas, den Gott der Humanität empfahl¹: daß er aber zu Delphi eine Inschrift auf ein Grab "Apollons, Sohnes des Silen", gesetzt habe, ist eine verwirrte und fabelhafte Erzählung Späterer².

Von dem Verhältniß des Karneischen Apoll werbe ich weiter unten zu reben Gelegenheit nehmen.

3. Noch darf nicht unbemerkt bleiben, daß auch in die Mythenreihe des Asklepios Apollon eingetragen wurde, aber wohl nur durch die Dichtung, die auf die Congruenz der Begriffe beider Gottheiten gestützt, sie mit einander ziemlich frühzeitig, — denn schon die Eden nannten Asklepios einen Sohn Apollons — nahe zu verbinden suchte. Aber der Cultus zeigt nirgends, weder in Trikka, noch Lebaeia, noch Epidauros, noch Kos, Apollon Paean und Asklepios in solcher Nähe. Nirgends finden wir beiden zusammen geweihte Altäre, Feste, Opfer, außer etwa in einem Tempel des neuen Megalopolis. Auch folgte dies nothwendig aus der Geschichte beider Culte. Denn der Stammvater des Asklepios, Phlegyas, und die Söhne des Heros bei Homer gehörten Volksstämmen an, die den Doriern sowohl als dem Pythischen Tempel feindlich waren, und die Verbreitung der Asklepiaden-schulen durch Griechenland hat nichts gemein mit der Verpfanzung der Apollinischen Heiligtümer.

1) Iamblich 52. 2) Porphy. a. O. — Dem Ap. Nomios ist nach dem Theokr. Gedichte 25, 20. der Oelester heilig, und man hielt ihn für Urheber einer Art Epilepsie. Hippocr. de morbo sacro p. 503.

4. Nach diesen Absonderungen kehren wir wieder auf den gewonnenen Hauptsatz zurück, daß es der Dorische Stamm war, bei dem die Apollinische Religion die älteste, angesehenste, eigentlich nationale war. Schon dieser Punkt erlaubt über den Charakter derselben von vorn herein zu mutmaßen.

Wenn die Dorier ein thatkräftiger, heroisch gesinnter Hellenenstamm waren, so mußte wohl die ihnen eigenthümliche religiöse Empfindung eine ähnliche Farbe tragen. Wie ihr Leben stets eine gewisse Abneigung vor Ackerbau und harmloser Naturbeschäftigung überhaupt, und dagegen ein Hinneigen zur Darstellung eigener Kraft zeigt, so wird auch ihr Gott im Gegensatz stehn gegen die Naturgottheiten ackerbauender Stämme, in denen die innige Beziehung des menschlichen Lebens zum segenspräzenden Acker auf eine tiefre und ergreifende Weise gefaßt ist.

So würden wir schon von diesem Gesichtspunkte aus der Meinung widersprechen, daß Apoll ein Naturgott, und zwar bestimmter ein Sonnengott sei. Widerlegen aber können wir dieselbe nicht, ohne die allerdings nicht unverächtlichen Gründe dafür — was noch nirgends geschehen ist — mit möglichster Unbefangenheit darzulegen. Doch übergehen wir mit wenigen Worten die Deutung der Pfeile auf Strahlen¹⁾; denn wie tödtet der Gott mit solchen den Python und Lityos? und wie wäre die erwärmende und belebende Kraft durch ein so einseitiges Bild zu bezeichnen? Aber wenn wir uns das oben ausführlich dargestellte Bild des von den Hyperboreern mit der reisen Kornähre zurückkehrenden Gottes vergegenwärtigen, dem auch gol-

1) Am meisten spräche dafür, was Apollod. I, 9, 26. u. Ag. von Ap. Aegeletes sagen.

dene Nehren als Tribut gesandt wurden: so führt uns dies allerdings auf den Begriff eines Schützers des Ackerbaues ¹. Auf den Münzen von Metapont sehen wir diese Nehre sehr häufig zusammen mit einer Heuschrecke, bisweilen mit einer Maus, die beide auf dem Nebenblatte wie herankriechend erscheinen. Für beide ist dieselbe Deutung anzuwenden. Sowohl Maus als Heuschrecke — denn an die sangreiche Cicade ist dabei nicht zu denken — sind beim Korne schädliche Thiere, um deren Abwehrung und Verminderung der Gott gebeten wird. Die letztere vertrieb er nach Sage und Glauben aus Attika und aus Seleukia in Kilikien ², er hieß davon bei den Aeolern Πορφόπιος, die sogar darnach einen Monat Πορφοτία nannten. Gleicherweise war der Kretische Apollon Σμινθειος ohne Zweifel ein Vertilger der Feldmäuse (*σμύριδοι*) ³, wie ihn denn auch sein Standbild den Fuß auf eine Maus setzend zeigte ⁴; auch vor diesen schützt er die fruchtsstrohende Kornähre. Noch mehr: in Rhodos hieß er Ερδίσιος, der Abwender des Kornbrandes ⁵, in welz

2) Ap. mit einem Nehrenkranze um den Kopf bei Lippert Daktyliothek 1. S. 62. N. 145. — Bisweilen findet sich auf Münzen auch nur ein Getreidekorn bei Apollinischen Insignien. S. Hephaestia, Abdera. 2) Paus. 1, 24, 8. Str. 13, 613. — Dosi. 1, 57. 3) *σμύριδοι ἀρούραιοι*, Aeschyl. bei Aelian H. A. 12, 15. 4) Str. 13, 604. Schol. Il. 1, 89. vgl. Aelian. a. O. Lzej. Lyk. V. 1502. Auf der Hand trägt Ap. die Maus auf einer Münze Hadrians von Alex. Troas; Mienn. 2. p. 644. Das Vasengemälde Tischb. 2, 17. bezieht sich wohl auf die heiligen Mäuse eines Sminthelons, von denen Heraklid. Pont. bei Str. — Nach Pollux 9, 6, 84 hatten die Argier eine Maus auf den Münzen (als Insigne Apollis); Echel hat keine der Art, aber das Cabinet Payne Knights eine sehr kleine alte Goldmünze mit dem Typus. In Allier de Hauteroche's Cabinet zeigt ein Nicolo transparent den auf einer Kithar sitzenden Naben des Apoll, der im Schnabel eine Maus beim Schwanz hält. 5) Str. 13, 613.

cher Qualität er besonders gut in den Kreis der Triopischen Gottheiten des Landes passte, unter denen die den Erysichthon vernichtende Deo ist. Dies erklärt genugsam, warum Apollon um den Frühauftgang der Pleiaden, wenn schon die Erndte in Griechenland beginnt, die von ihm bewahrte Alehre bringend gedacht wurde¹; dann feierte man in Griechenland das Fest der Thargelien, dessen Namen vielleicht selbst die Sonnenhitze bezeichnet²; wenigstens hatte auch Helios daran Anteil³. Gleichzeitig mit diesen sind die Daphnephoren, die besonders zu Theben eine offenbar astronomische Bedeutung hatten; sie erinnerten an das genaue Maß des Jahrs und den Umlauf des achtjährigen Cyclus, den wir als mit allen Apollinischen Hauptinstituten verbunden denken dürfen. Gewiß aller Aufmerksamkeit werthe Gründe für eine ursprüngliche Identität des Ποίπος Ἀπόλλων und des leuchtenden Sonnengottes.

5. Dessen ungeachtet sind auch diese Gründe nur Scheingründe. Denn was erstens den Bezug des Gottes zum Ackerbau betrifft: so ist dieser kein anderer als zu andern Kreisen des Natur- und Menschenlebens, nämlich ein abwehrender und schützender. Ganz etwas anderes wäre es, wenn Apollon als die Saat aus der Erde hervorruft, zeitigend u. s. w. gedacht würde, aber davon keine Spur. So subsumirt sich jener Bezug unter einen allgemeinern Begriff, wodurch der Schluß auf die Sonne aufgehoben wird. Was aber ferner die großen Festperioden angeht, so ist deren Entstehung aus dem Streben nach fester und stetiger Ordnung erklärlich; sie ergaben sich durch Verglei-

1) S. oben S. 269. 2) Nach Welcker Nachtrag zu Schwencks etym. mythol. Andeutungen S. 341. 3) Schol. Arist. *Irrr.* 725. vgl. oben S. 258.

chung des Wiederkehrens der Mondphasen mit den Aufs und Untergängen einiger Hauptsterne, namentlich der Pleiaden; der Sonnenstand konnte ohne mathematische Vorkenntnisse dabei nicht einmal zur Berechnung dienen. Auch sind die Feste des Cultus gar nicht an bestimmte auffallende Epochen des Sonnenlaufs geknüpft; weit mehr an die Phasen des Mondes. Denn erstens ist der Neumond dem Apollon heilig, und er hieß davon selbst Νεομήνιος¹; dann wieder das erste Viertel oder der siebente Tag, endlich auch der Vollmond (*δικούηντα*), dieser namentlich in Zakhynthos². Darum wird aber Niemand behaupten wollen: Apollon sei ein Mondgott. — Bei alledem läugnen wir indeß nicht, daß die Begriffe Apollons und des Sonnengottes in einzelnen Verzweigungen eine Vergleichung und Parallele zulassen; die Quelle des äußern Lichts könnte Symbol des "hellen Gottes" sein, dessen Mutter Lato, die Verborgene, äußerlich als Nacht gefaßt werden möchte³, etwa wie Neuplatoniker, nur zu sublim sagten: "wie sich die Sonne zum Auge verhalte, in welchem sie die Kraft zu sehen zur Wirksamkeit bringe, so Apollon zum Geiste des Menschen" und "der anschaubare Helios habe die Menschen von der Erkenntniß Apollons entfernt"⁴. Doch ist auch ein solches Verhältniß durchaus ungeschicktlich. Ein Symbol des Cultus muß äußerlich hervortreten, und wo wäre dies hier der Fall? Der Sonnendienst bestand in Griechenland fortwährend auf der Korinthischen Akropole, zu Rhodos, in Athen, wie früher auch zu Kalauria und

1) Philochor. bei den schol. vulg. Od. 20, 155. vgl. zu 21, 258. 2) Plutarch Dion 23. 3) wie bei Plut. von den Oedipalen Fragm. 4. 5. S. 288. 89. 5. 4) Plut. de def. or. 7. 12. de Pyth. or. 12. Symp. Qu. 3, 10.

auf Tānaron, allein die Geschichte desselben ist von der des Apollocultus durchaus gesondert und ohne Zusammenhang mit dieser ^{1.}

6. Wie wäre es überhaupt aber erklärlich, daß eine ursprüngliche Verbindung der Begriffe von Apollon und Sonne, wenn sie bestand, lange Jahrhunderte so ganz vergessen wurde? war denn das leuchtende Gestirn des Tages ein der Betrachtung so leicht entschwindender Gegenstand? Und wie kommt es, daß die Meinung der Identität beider erst in Zeiten aufkam, da die Griechische Mythologie in Glauben und Gefühl fortzuleben aufgehört hatte? Selbst noch, als die Aegyptischen Dolmetscher den Horus zum Apollon deuteten, folgten sie wahrscheinlich nur der Ähnlichkeit des Erlegers des Python mit dem Vändiger des Baby (Typhon in griechischer Ummnung) ^{2.} Wenn aber die Persischen Magier im Apollinischen Dienste Verwandtes mit ihrer Religion fanden, und Xerxes darum dem Eilande, wo die zwei Götter geboren waren, Assylie zusicherte ³: so ist dies allerdings als ein Resultat einer nicht oberflächlichen Vergleichung zu schätzen, das wir weiter unten auch in mancher Hinsicht zu bestätigen Anlaß finden werden; doch dachten sie wahrscheinlich bei Φοῖβος an Ormuzd, nicht eben an die Sonne. Erst als die physischen Philosophen die Götter des Glaubens zu Prädicaten des Νοῦς oder zu materiellen Kräften und Gegenständen deuteten, sprach man den Satz aus: Apollon sei die Sonne. Euripides nahm

1) Aeginet. p. 27. Der ³Απ. ³Ηλίος zu Argos (Paus. 8, 46, 2.) ist schwerlich ein ¹Ηλίος. 2) Der Erdzonenische ²Νεος (Paus. 2, 30, 6.) ist wohl ein Jahrestherr und dann die Sonne, aber ὥρα und der Aegyptische Horus sind wohl schwerlich von demselben Sprachstamme! 3) Herod. 6, 97. Ps. Platon. Γριοχ. 371 a. vgl. Aeschyl. Pers. 206.

es von ihnen auf, derselbe, der den Zeus als Nether,
Hestia als Erde betrachtete. Im Phaethon dieses Dichters
flagte die Mutter des Unglücklichen gegen dessen
Vater Helios: "mit Recht nennt dich Apollon (Verder-
ber), wer die geheimen Namen der Götter kennt"¹,
ohne Zweifel nicht etwa auf Mysterientradition, sondern
auf philosophische Deutung sich beziehend. Allgemeiner
war die Meinung unter Alexandrinischen Gelehrten ge-
worden, und Kallimachos tadelte die mit Heftigkeit:

Welche Apollon noch von der allumstrahlenden Sonne
Sondern und Artemis von sanftschreitender Deione ².

Viel bald legte man diese Meinung auch früheren Seiten
bei, und der Verfasser der sog. Eratosthenischen Kata-
strierismen ³ erzählt: daß Orpheus der Thraker bei Ta-
gesanbruch von den Gebirgshöhen die Sonne als den
größten der Götter, den er auch Apollon genannt, an-
gebetet habe ⁴; was doch nicht zu dem Schlusse be-
rechtigt, daß die alten Orphiker vor Herodot Apollon
und Helios schon identificirt hätten. Denn deren Sy-
stem religiöser Spekulation drehte sich hauptsächlich um
Bacchus, und in allen einigermaßen alten Orphischen
Fragmenten ist von Apollon überhaupt so gut wie gar
nicht die Rede ⁵.

1) Die durch Makrob. Sat. 1, 23. bekannte Stelle findet sich
jetzt in ihrem Zusammenhange in dem aus dem Pariser Mspt. her-
ausgegebenen Fragment. 2) Fragm. 48. Bentl. Derselben
Lehre folgten Apollodor (Makr. 1, 17.) und Philochoros, nach dem
unter den Tritopatoren ein Helios-Apollon war. Fragm. S. 11,
auch Strab. 14, 655. 3) 24. Aus Eteschylos Bassariden ist
blos die folgende Erzählung. vgl. Timotheos π. νομοποιος bei
Euseb. Seelig. S. 4. 4) Zum Theil bezieht sich dies auf den
wirklich vorhandenen Sonnendienst der Thraker. Sophokles Tereus
bei Schol. Il. 15, 705. 5) Die Stellen, die ihn als Son-
nengott behandeln, ein Fragm. bei Jo. Diaconus und ein Hymnus,
gehören zum Spätesten. Das Sibyllinische Orakel bei Zosim. 2,

7. Und so war Apollon wohl in keiner Rücksicht eine Naturgottheit, in welcher die schöpferische Kraft der Natur als Wesen der Gottheit dargestellt wird. Alle charakteristischen Kennzeichen des Naturdienstes lassen sich bei ihm nicht nachweisen. Weit entfernt als zeugender und producirender Gott zu erscheinen ¹, bleibt er unvermählt und Jungling, denn daß die dichterischen Liebschaften mit der Nymphē des Lorbeerbaums und seine poëtischen und prophetischen Söhne die Cultus-idee nichts angehen, ist leicht einzusehn ². In den Gebräuchen und Symbolen desselben ist dagegen keine Spur von jener Verehrung der zeugenden Kräfte, wie sie auf eine naive Weise im altarkadischen Cultus des Hermes, den Argivischen Mythen von Hera, den Attischen von Hephaestos und Athena hervortritt. Noch weiter bleibt von ihm der glühende und sich selbst verzehrende Orgiasmus, in welchem choleriche Völker von einer Naturansicht bewegt, die den Naturgott bald leidend und zerfleischt, bald siegend und strahlend erblickte, in taumelnder Lust und ausgelassinem Toben den Jubel auszusprechen und die Wehmuth zu ersticken strebten: welche Gestalt religiöser Empfindung für Griechenland die Thrakische Verehrung des Dionysos darstellt. Obgleich diese am Helikon und Parnas ganz in der Nähe des Pythischen Heilthums blühte, und

6. wo Ap. Helios heißt, ist auch erst aus Alexandrin. Zeit; ganz spät der seltsame Hymnus, Brunt Anal. 2. p. 518. Auch sind die Münzen, wo Ap. Nadien um das Haupt hat, so viel ich finde, alle erst aus der Kaiserzeit.

1) Der Delische Ap. Περέτω hieß wohl so in bestimmtem uns dunkelen Bezuge, wie der πατρός, den die Orphiker bei Macr. 1, 17. auch progenitor im Allgemeinen deuteten. 2) Merkwürdig ist Sophokles Ausdruck, Oedip. Tyr. 1103., ἡ τε δρυάρης Ασίλον.

das Lokal beider Religionen mannigfach ineinander greift¹: so blieben die Culte selbst in genauer Sonderung, wenn auch wieder auf der andern Seite die Annahme von Religionskriegen durchaus unbegründet scheint.

Diese Sätze haben blos den Zweck, den Leser unbesangen und empfänglich zu stimmen für die nachfolgende Untersuchung: in der wir, mit völliger Anerkennung der Priorität des Cultus, dessen ungeachtet von der anschaulichern und verständlichere Darstellung des Dichters ausgehen wollen.

1) S. Bd. 1. S. 383. vgl. Schwarz Miscell. polit. human. p. 89. Creuzer Symb. 3. S. 166.

6.

Homer kennt, wie wir gesehen haben, theils durch Anschauung, theils von Hörrensagen, recht genau den Kretischen Dienst in Smintheion, Pergamon, in Lykien am Ida und Kragos, das reiche Pytho und den Delischen Palmbaum. Aber seine Darstellung wird dadurch nicht wenig bedingt, daß der Gott als Freund der Troer und Feind der Achäer auftritt, obgleich auch diese ihn darum nicht minder mit Opfern und Päanen verehren. Doch zeigt er sich ihnen mehr von der finstern als hellen Seite. Scheuet den Sohn des Zeus, ruft der Priester von Chryse den Griechen zu. Wie Nachtgrauen wandelt er her, von den Schultern rasseln die sicher und tödtlich treffenden Pfeile. Er strafft durch plötzliche Krankheit und schnellhinrassende Seuche und überhaupt solchen Tod, dessen Ursache und Anlaß nicht deutlich am Tage liegt: doch sendet er auch bisweilen den Tod als Segnung¹⁾. Seine Pfeile treffen aus der Ferne, weil unvorhergesehn und unerwartet: er ist der Ferne, Fernwirkende, Ferntreffende (*Ἐκατος*, *Ἐκάσπιος*, *Ἐκηβόλος*, *Ἐκατηβελέτης*, *Ἀφῆτωρ*); seiner gött-

1) Od. 15, 402. vgl. 3, 280. 11, 171. Il. 24, 759. Frauen tödet Artemis für ihn, wie bei Vind. P. 5, 10. Vgl. über Art. und Art. als Todesgötter Mass. Opuscc. lat. P. 2. II. 12. p. 293 sqq.

lichen Nache ist nichts unerreichbar. Er ist ein furchtbarer Gott, wie er von den Zinnen der Burg herab die Troer mit lautem Schlachtgeschrei zum Kampfe treibt ¹, und ihnen als λαοστόος, eine Wolke um die Schultern und die Aegis in der Hand, vorschreitet ², an Kriegsgewalt Alres ³, obgleich über dessen stürmischen Troz hoch erhaben. Den verderblichsten Gott nennt ihn Achilleus, dem er freilich besonders feindlich ist. Selbst wenn er unter den Göttern erscheint, zitzen Alle im Hause des Zeus vor ihm und fahren von den Sizzen; nur Leto freut sich, daß sie einen starken und bogentragenden Gott geboren hat ⁴.

Es ist auffallend, mit welchem strengen Ernst Homer, der doch sonst die Gottheiten und besonders die Freunde der Troer mit parodischer Leichtfertigkeit darstellt, den Charakter des Apollon auffaßt. Nie zeigt er ihn von blinder Leidenschaft ergriffen. Auch die Griechen findet er nicht grundlos und nach Willkür an, sondern nur, wenn sie das heilige Recht des Priesters und Flehenden verlezen, oder in schrankenlosem Uebermuth über alles Maß hinausgehn. Aber als die Götter sich selbst entzweien und in Kampf treten: vermeidet er, von Leidenschaft unbewegt, den Streit, und redet von der Vergänglichkeit der schnell aufblühenden und bald hinwinkenden Menschengeschlechter in einem Tone, der den Pythischen Drakelgott bezeichnet ⁵. Ein ähnlicher Geist wehet in den Worten, mit denen er den tollkühnen Diomedes zurück scheucht, "nicht gleich sei der unsterblichen Götter Geschlecht und der niedrig wandelnden Menschen." So verwaltet Apollon hier

1) Il. 4, 508. 7, 21. 2) 15, 308. 16, 703. 3) vgl. Wind. P. 4, 86. 4) Hom. H. auf Ap. Del. 13. 5) Il. 21, 464. vgl. 24, 40. ὦ οὐτ' ἄρε πρέπεις εἰον εὐαισχυνεῖ.

den Dienst der den Uebermuth niederbeugenden Nemesis. In demselben Sinne verderbt er die stolze Mutter Niobe¹, die unbändigen Aloiden², die Götterfeinde Python und Lityos. Besondere Gründe historischer Art veranlassen seinen Kampf mit Eurytos von Oechalia, und mit Phorbas dem Phlegyher, dort nämlich die Feindschaft der Dorier und Oechalier, hier des Pythischen Heiligthums und der Phlegyher. Den letztern überwindet er im Faustkampfe, den erstern im Bogenschusse, zu dem Eurytos alle Götter herausgefördert hatte³. So verleiht er überhaupt den Faustkämpfern Glück⁴, und ist besonders bei den jagdliebenden Doriern ein Vorstand der Bogenschützen und Jäger (Αγρεὺς, Αχαρίος, Αγρεύτας, Οντεύτας)⁵, weil der kämpfende Gott auch gymnastisch und kriegerisch ausgebildet sein muß — nicht etwa umgekehrt.

2. Wir wollen die Idee des rächenden und strafenden Apollon, wie sie Homer anregt, noch bei andern Dichtern und in Cultusmythen nachweisen. Sehr ausdrücksvoll sagt Archilochos:

O Fürst Apollon, schädige du die Schuldigen,
vernichte sie, so wie du zu vernichten pflegst.⁶
und mit einer deutenden Anspielung auf den Namen
Aeschylus: Ἀπόλλων ἀπόλετας⁷, die indeß schwerlich
zur Meinung berechtigen kann, der Name Apollon

1) Gl. 24, 606. 2) Od. 11, 517. 3) 8, 227.

4) Gl. 23, 660. daher wohl mit Hermes auf einem Altar zu Olympia. Auch zu Delphi als ποιητης, zu Sparta und in Kreta δεσμαῖος. Plut. Qu. Symp. 8, 4. p. 562. 5) Gl. 23, 872. Sophokl. Oed. Kol. 1091. Daher zieht Ap. die Kastorischen Hunde, Pollux 5, 5, 39. Das Ap. Agreus auch mit Aristos zusammensetzt, s. S. 282. 6) Fragm. 4. bei Maer. S. 1, 17. 7) Agam. 1091. Auf dieselbe Ableitung deutet Platons Kratyl. 405. und Eurip. Phaeth. a. O.

Komme wirklich von ἀπολεῖν her¹. Denn dann würde, in einem Falle, die Hauptsache, das was er vernichtet, fehlen: oder wollte man, im andern, den Begriff des Vernichters absolut fassen: so ist dieser völlig ungeeignet, die Natur eines göttlichen Wesens, von welcher Art immer, zu bezeichnen. Apollon tödtet und schlägt, indem er straft. Zu Megara sah man das Grabmal des Korobos, welcher die Poine getödtet hatte, die der Gott nach dieser Stadt gesandt, um eine Schuld der Eltern durch Tod der Kinder zu strafen². Nach dieser That musste Korobos einen Dreifuss von Pytho holen, und ihn so lange tragen, bis er nieder fiel; da stand Tripodiskos mit einem Tempel des Gottes. Aus dieser Idee erklärt sich der Gebrauch, daß manche Strafgelder (*ἱεραι ζητιαι*) zu Korinth, Patara, Amphipolis³ in die Tempel Apollons eingeliefert werden müsten, welcher dadurch gewissermaßen selbst als Vollstrecker des Urtheils erscheint. Auf sein Amt der Blutrache deutet Ueschylus⁴, wo er Apollon, Pan und Zeus als Götter nennt, die die Erinnys senden: Zeus als Weltherrscher, Pan als geistesverwirrenden Dämon, Apollon als Strafgott. Darum hatten die Römer nicht ganz Unrecht, die in einem Bilde des Gottes Bejovis, das mit Pfeilen ausgerüstet war, den Apollon dargestellt glaubten⁵; verwandt ist wenigstens der Apollon *καταιβάτος* — der im Blicke niederscendeigende — dem die Thessaler alljährlich eine Heka-

1) Hermann über das Wesen der Mythol. S. 107. 2) Paus. 1, 43, 7. Anthol. Palat. 7, 154. Auf einer Münze von Prusia hat Ap. eine Peitsche in der Hand, (Mionnet Descr. 2. p. 482.)

3) Herod. 3, 52. Walpole Trav. p. 541. In einer asiat. Inschr. des Cod. Sherard. heißen diese Strafgelder *ἱεραι δραχμαι*.

4) Agam. 55. 5) Gellius 5, 12.

tombe Männer gelobten¹. Bei den Dorfern zu Argos opferten nach jedem Todesfalle die Verwandten sogleich dem Apollon als einem Todesgottes; der Priester desselben (Amphipolos) brachte es dar, zur Verbrennung der Opferstücke mußte neues Feuer angezündet werden. Dreißig Tage darauf wurde dem Hermes geopfert als Seelenführer².

3. Wenn wir so unsere Aufmerksamkeit eine Zeitlang der finstern Natur des Apollon zugewandt haben: so wollten wir doch, wie gesagt, keineswegs auf die Idee eines vernichtenden Wesens hinleiten. Diese abzuwehren, erinnern wir nur an Pindars Aussage: "Bestimmt ist er den Menschen zum freundlichsten Gotte"³, und an die im Cultus häufigen Namen, Alkesios zu Elis⁴, Epikurios zu Phigalia⁵, Alexikakos⁶, Prostaterios, Apotropaos in Athen und Draxeln⁷. Wenn auch ein und der andere Name erst im Peloponnesischen Kriege aufkam, und überhaupt der bestimmte Bezug auf körperliche Uebel sich erst bei Pindar und den Tragikern findet⁸: so muß doch die Grund-

1) Schol. Eurip. Phoen. 1446. 2) Plut. Qu. Gr. 24.

3) bei Plut. EI 21. p. 246. de def. or. 7. p. 309. non posse suav. 23. p. 124. Vielleicht gehört auch der Philesios hierher.

4) Paus. 6, 24, 5. ^{Annotwq} Eurip. Androm. 900. 5) p. 8, 30, 2, 41, 5. 6) 1, 3, 3. Aristoph. Frieden 420. vgl. Wiss-

conti Pio-Clement. 1. p. 27. 7) Demosth. Mid. 15. Inschr. bei Walpole Trav. p. 547. n. 38. Stuart Antiq. of Ath. T. 1. p. 25. Προστάτης in den Pont. Colonieen, oben S. 225.

Vgl. Soph. Erach. 208. und Hermanns Anm. S. 45. Als προστάτης wird er um Abwendung nächtlicher *δειματα* gebeten, Elektra 638. Im Ajax 187. wendet er Geistesverwirrung, bei Eurip. Herc. fur. 821. die Furie ab. — Πύθιοι καὶ Σωτῆρες θρονούσοι Delph. Inschr. Cyriac. 196. p. 27. Murat. p. 589. 8) S. Wind. p. 5, 63. vgl. 4, 270. Aristoph. Plut. 8. Soph. Oed. Th. 149. Kallim. Apoll. 72. vgl. indeß Jl. 16, 527. Αοιδος

idee, die abwehrende und dadurch heilbringende Kraft des Gottes, als weit älter vorausgesetzt werden. In allen diesen Namen wird er nicht sowohl als Geber eines positiven Guts, sondern als Schützer und Abwehrer gefaßt, und in dieser Beziehung auch nach dem Orakel um Gesundheit und gutes Glück angesehen¹. An diese Reihe schließt sich der Dienst des Apollon Ulios und der Artemis Ulia, denen Theseus von Kreta kommend opferte, und die sonst in Delos und Milet verehrt wurden². Ohne Zweifel heißen sie so als Heilgötter, vom dem alten Stammworte, das im Grunde "οὐλεῖ" übrig geblieben³. Doch lag auch merkwürdiger Weise der entgegengesetzte Sinn "die Verderblichen" sehr nah, und daß man diesen Doppelsinn nicht vermied, scheint mir ein Beweis, daß man ihn wollte und suchte.

4. Ob es sich nicht vielleicht gerade eben so mit Paean (Homer. Παίαν) verhält? Denn einerseits bezeichnet dieser Name offenbar einen Heilgott, und wenn diesen Homer auch als eine besondere, freilich ziemlich charakterlose, Person, als den Arzt in der Olympischen Haushaltung, behandelt⁴: so ging diese Absonderung wahrscheinlich blos von den Dichtern,

zu Lindos, Macrob. Sat. 1, 17. Medicus zu Rom seit 416 a. C. *Tarpōs Τάρπων Lyk. 1206. S. über dies Thema besonders Millin Mon. ined. T. 2. p. 90. auch Sprengel Gesch. der Medizin 1, 164.

1) Demosth. a. O. 2) Pherekydes und Leandrios von Milet bei Macr. 1, 17. vgl. Spanh. zu Call. Apoll. 40. 46. Str. 14, 635, 3) Buttman Lexilog. S. 190. 4) S. Pl. 5, 401. 899. mit Schol. Villioſ. vgl. Od. 4, 232. Aristarch hieilt Ap. und Pāon auch bei Homer für identisch, doch unterscheidet noch Hesiod in dem Trgm. bei Eust. Od. 4, 282. p. 1493. Schol. min. ad l. l. vgl. Hemisterh. bei Galiss. Poetae Gr. min. p. 551., und vielleicht noch Solon bei Brunk Anal. 1. p. 67. — Pāon wuchs so mit Asklepios zusammen, vgl. die Sage Bd. 1. S. 201. N. 3.

nicht vom Cultus aus, da in diesem, besonders beim Pythischen Heilighume¹, seit uralten Zeiten der Pāan aus Gesang zur Ehre Apollons fixirt war². Der Gesang hat aber seinen Namen vom Gotte, wie andre Arten von Hymnen; Pāon oder Tēpāon heißt der Gott, dann der Gesang, endlich auch die derselben darstellenden und aufführenden Sänger³. Nun wissen wir, daß der Pāan ursprünglich bei Nachlaß einer Seuche, so wie bei glücklichem Ende eines Kampfes, überhaupt wenn irgend ein Unheil abgewandt war, gleichsam als Reinigung von der Besleckung damit gesungen wurde⁴; ein helles freudiges Lied, vor dem alle Klagtöne (*ailūva*) verstummen mußten⁵, weil es den Sieg des rettenden, heilenden Apollon feierte. Doch sang man im Kriege außer den Pāanen nach der Schlacht an Apollon⁶ auch andere während derselben an Alres⁷; und dem Apollon selbst soll nach der Sage beim Kampfe mit dem Python der Chor der Delphischen Jungfrauen das Je ie Pāan zugerufen haben⁸.

1) Hom. Hymn. auf Ap. Pyth. Eurip. Ion 128. 140. Plin-
dars Pāan in den Tragm. 2) Prokl. bei Photios: *ιδίως ἀπέκειτο*
τῇ Ἀτ. κ. τῇ Ἀρτέμιδι. 3) Hom. Hymn. 272. 320.
4) Prokl. a. D. Hesich. Bei Sophokles Oed. L. 152. wird ein
dem Pāan verwandtes Chorlied angekündigt: *Φοῖβος - οὐρήρ*
θ' ξούτο ναὶ ρόσον πανοτήριος. vgl. Schol. zu B. 174. und
Güld. *ἰηίων.* 5) Kallim. Ap. 21. Mānen und Pāanen im
Gegensatz, Eurip. Iph. L. 185. Der Thanatos erhält keinen
Pāan, Aeschyl. Niobe Tragm. 5. Pāanen des Hades, der Grinnen
u. s. w. sind ein Orymoron. S. Monk zu Eur. Alkestis 436.
6) Vgl. die Pāanen der Spartiaten an den Gymnopädien für die
Thermopylen-Schlacht. Etym. M. 243, 4. Ap. und Artemis Sie-
gesgottheiten, Sophokl. Trach. 207. 7) Schol. Cantab. ad
Iliad. 10, 391. 8) Kallim. Ap. 103. Apoll. Ab. 2, 710. vgl.
Athen. 14, 701 c. Duris bei Etym. M. *Ίηίς.* *Ίηί* ist übrigens
gewiß nur *οἰολυγμός*; (Schol. Soph. Oed. L. 154.) Ap. heißt

Der Schlachtpaonismus war bei den Griechen nach den Stämmen verschieden; alle Dorier, Spartiaten, Argeier, Korinther, Syrakuser hatten denselben ¹. — So leuchtet ein, wie auch der Begriff des Πάαν sich nach zwei verschiedenen Seiten kehrt, und eben so den schlagenden Gott (nach der Etymologie von παίω) als den schützenden und heilenden anzeigt, der von jeder Sorge und allem Leid lösset ²: so daß die Tragiker durch eine sentimentale Anwendung des Begriffs auch den Tod, von dem beides gilt, Πάαn nannten ³. Und gerade dieses doppelte Wesen des Gottes, vermöge dessen er gleich furchtbar als Feind und heilbringend als Kampfgenoß ist ⁴, sollte der Name mit erwünschter Ambiguität ausdrücken.

5. Von einfacher Bedeutung dagegen ist der Name des Αγγιευς, Αγγiates (Ὀρφαῖος) ⁵. Diese Gestalt des Gottes ist den Doriern eigenthümlich ⁶, und daher in Delphi uralt ⁷, von wo sie indess frühzeitig, zum Theil durch bestimmte Orakelgebote, nach Athen übergetragen wurde ⁸. Er steht in Vorhöfen und an Thüren,

davon, nach der Analogie von Εὔτος, Ἰήτος (vom Gehen der Sonne Apollodor bei Macr. Sat. 1, 17., nach Al. vom Heilen oder Senden,) wovon ἥτος (Jl. 15, 365. 20, 152. Hymn. 1, 120.) vielleicht nur eine Synekphonesis ist, da auch ἥτη beim Kallim. und Theokr. einsilbig vorkommt. Vgl. übrigens Ilgen ad Hymn. Hom. p. 230.

1) Thuk. 7, 44. vgl. 4, 43. ἐλελεύ kam im Paonismus und bei der Sponde vor, Plut. Thes. 22. wo σπέρδοτες zu schr.

2) Aeschyl. Agam. 99. 3) Eurip. Hippol. 1373. Aesch. bei Stob. Serm. 121. vgl. Hermann über das Wesen d. M. S. 108.

4) Aesch. Agam. 518. 5) Ezech. Lk. 352. 6) Dieuchis das Megarika bei Schol. Arist. Wesp. 810. Harpocr. In Legea von Sparta aus, Paus. 8, 53, 1. 2. 7) S. oben S. 268.

8) S. Demosth. g. Mid. 15. Spald. vgl. Barro bei Porphyri. zu Hor. Carm. 4, 6, 28. ex responso sui (Pythii) oraculi in viis publicis urbis suaee Athenienses statutis altaribus sacrificare

wo das öffentliche an das Privateigenthum gränzt, um Gutes einzulassen und Böses abzuwehren; man betet zu ihm um gutes Glück ($\pi\epsilon\rho\iota\tau\chi\alpha\sigma\alpha\delta\alpha\varsigma$). Sein Zeichen oder Bild war höchst einfach; ein konischer Cippus ($\kappa\iota\omega\tau\kappa\mu\omega\epsilon\delta\alpha\varsigma$); die Alten wissen nicht, ob sie es als Altar oder als Bildsäule betrachten sollen¹. Der Dienst bestand aus einer fortdauernden Besorgung ($\alpha\gamma\pi\alpha\tau\iota\delta\epsilon\varsigma\delta\epsilon\pi\alpha\tau\epsilon\iota\alpha\iota$)²; man zündete vor diesen Spitzsäulen Weihrauch an³, schmückte sie mit Myrthenkränzen, hing Länden daran u. s. w. Dies genügte den alten Doriern, um sie beständig an die schützende Gegenwart der Gottheit zu erinnern und derselben zu versichern. Die Athener wandten auf eine ähnliche Weise den Hermes an, der, obgleich vom Apollon grundverschieden, doch hier gleiches Amt mit ihm versieht: denn wenn der Cultus des erstern in der That idealistisch genannt werden kann, so ist dagegen im letztern die Zeugkraft der Natur auf derbsinnliche Weise gefaßt. Aber der Ausdruck derselben schien gleicherweise geeignet, an Hallen und auf Straßen, an Thüren und Thoren als allgemeines Zeichen des göttlichen Segens aufgestellt zu werden. Und erst dadurch wurde Hermes allmälig Gott der Herolde.

Apollini instituerunt et Agyeum appellare. Dazu Eurip. Ion 186. (worauf sich Eust. Fl. p. 166. Rom. bezieht).

1) S. Schol. Arist. Wesp. 870 Theom. 496. Ritter 1217. zu Eurip. Phdn. 634. Harpocr. Hesych. Helladios bei Phot. C. 279. p. 1596. Plaut. Mercat. 4, 1, 9. Steph. B. s. v. $\alpha\gamma\pi\alpha\tau\iota\delta\alpha\varsigma$. sonst Everh. Otto de diis vialibus und Zoëga de obeliscis p. 210. — Der Agyteus kommt sehr oft auf Münzen anstatt anderer Apollin. Insignien vor, ohne daß ihn die Numismatiker bis jetzt erkannt haben; ich finde ihn auf denen von Apollonia in Epeiros, Aptera in Kreta, Megara, Byzanz, Orikos, Ambrakia, wo er mit Länden umwunden ist.

2) Eurip. Ion a. D. 3) $\kappa\iota\omega\sigma\alpha\tau\alpha\iota\alpha\gamma\pi\alpha\tau\iota\delta\alpha\varsigma$, Demosth. a. D. und den Englischen Stephanus 1, 6. p. 1048.

6. An denselben Faden reihet sich vielleicht der Name Apollon selbst. Dass er einzig in der Griechischen Sprache seine Erläuterung finden könne, ergiebt sich aus dem Vorigen als sichere Ueberzeugung. Doch werden wir ihn nicht von dem Namen der Sonne, ΑΦΕΑΙΟΣ¹, herleiten können, da das Digamma wohl schwerlich irgend in den Πlaut übergeht. Die Ableitung von ΟΛΩ haben wir als eine einseitige Beziehung zu stark hervorhebend verworfen². Wir bemerken dagegen, dass die alte, dorisch-äolische Form des Namens Ἀπέλλων war³, die auch die alten Lateiner angenommen⁴, und wovon der Makedonische und Dorische Monat Apelläos vielleicht den Namen hat. Das Thessalische Ἀπλοῦ und etruskische Aplu sind Zusammenziehungen davon. Ἀπέλλων ist nun aber ganz einfach der hinwegtreibende, abwendende Gott⁵; so schliesst sich der Name an die Reihe von Alexikakos, Apotropäos u. s. w.

7. Alle diese Cultusbenennungen bezeichnen indessen nur die Thätigkeit und Wirkung der Gottheit; ihrem innern Wesen dagegen führt der Name Φοῖβος näher. Von der Grundbedeutung "hell, klar, strahlend" (ΦΟΕΩΣ, Φοῖβος) leitet sich die andere "rein, unbefleckt" von selbst ab⁶, daher Φοῖβαζειν, verwandt mit dem Lateinischen februare, sühnen. Phöbos ist also

1) Ἀφέιος, die Kreter und Pamphylier, Hesych. Vgl. Hemsterh. zu Hesych. Θάραπανον. Koen zu Gregor. Korinth. S. 554. Sch. βέλλα ἥλιος καὶ αὐγὴ bei den Lakonen nach Hesych. 2) Die scherhaftste Ethymologie Platons von πολεῖν, und die alberne von ἀπολίσιν bei Cic. N. D. 2, 27. Plut. Ei 9. S. 228. (weil οὐ τὸ ἔρ sei, de Iside 76. p. 207.) vgl. Macr. Sat. 1, 17. und andere beim Ethym. M. erlässt man uns zu würdigen. 3) Maittaire S. 152. 264. 4) Festus, val. Schneider lat. Gramm. I, I. S. 12. 5) Πλῶ, Ελῶ, εἴλω. Der Umlaut wie in ἐσούλη. 6) Vgl. Apollon. Lex. Hom. p. 833. Vill. Schol. Apoll. 2, 301.

der reine, fleckenlose Gott, der oft auch mit Nachdruck ἄγρος θεός genannt wird¹. Besonders heißt er so, wenn er geführt von Tempe zurückkehrt². In derselben Beziehung ist er ξαρδός, das auch rein, hell bedeutet³, daher die Flüsse bei Heiligtümern des Gottes in Troia und Lykien Xanthos heißen⁴, und bei den Makedoniern das Sühnfest des Heeres Ξαρδιά⁵. Der von ewiger Klarheit umgebene Gott ist frei von Verdunkelung durch irdisches Leid; darum verbietet Aeschylus mehrmals ihn bei der Trauer zu nennen⁶. Die Wogen des Kokytos sind ihm ein Gräuel⁷, und der Nachen Charons heißt bei dem Dichter, mit sinnreicher Anspielung auf die Delische Theoris, ein

Schmuckloses schwarz besegeltes Theorenschiff,

Das nie Apollons Fuß berührte noch Sonnenstrahl.⁸

Daher auch die Erklärung einiger Grammatiker "Apollon trage deswegen langes Haar (*ἀνεργενόμην*), weil er von Trauer frei sei", nicht geradezu verworfen werden kann⁹.

8. Wir kommen jetzt zu dem rätselhaften Namen des Gottes "Lykeios". Es gehört zu den unbestreitbaren Verdiensten Creuzers, diesen Namen zuerst zum Gegenstande eindringender Untersuchungen gemacht zu

1) Aeschyl. *Infer.* 222. vind. p. 9, 66. Plut. Ei 20. §. 243. de exilio 17. S. 386. Apollo sanctus, Cie. Tusc. 4, 34. Montfaucon. T. 1. pl. 52. n. 10. — Φοιβονομεσθαι sagte man von den Thessal. Weissagern, wenn sie an den ἀποφράδες ημέραι einzeln lebten, Plut. Ei 20. S. 243. 2) Plut. de def. or. 21. 3) Theophr. v. d. Steinen 37. 4) Vgl. φοῖβος ὕδωρ Apollon. Lex. Lykophr. 1009. 5) Sturz de lingua Maced. 6) Agam. 1084. 88. vgl. Eurip. Alkest. 22. 7) VII, V. 696. 8) V. 865. vgl. Eurip. bei Plut. Ei 20. S. 246. Λοιπαὶ τεκνὸν φθιμένων ἀοιδαι ἡς ὁ χρυσοκόμας Ἀπόλλων οὐκ ἐρδεῖται, was Hermann in Eurip. Suppl. 999. aufgenommen. 9) Hesych. ἀνέρος. vgl. Creuzer Meletemm. 1. S. 31.

haben. Wir trafen ihn oben zu Lykoreia auf dem Par-nass, in Lykien am Kragos, in Lykia am Ida, zu Athen, Argos, Sparta, Sikyon; er muß älter sein als die Kretischen Colonien in Kleinasien, da er sich mit diesen verpflanzte, Homer kennt ihn wohl. Ueberall finden wir Sagen von Wölfen zur Erläuterung. Dem Wolfsgebrüll folgend bauen die den Regengüssen entronnenen Deukalioniden Lykoreia auf der Höhe des Parnass; als Wölfin kommt Leto von den Hyperboreern nach Delos, Wölfe führen sie an den Strom Xanthos, Wölfe vertheidigen des Gottes Schäze, ein Wolf von Erz lag mit alten Inschriften bei dem großen Altare zu Delphi¹, und daß ein Wolf in eine Stierherde fällt, veranlaßt die Verehrung des Apollon Lykeios in Argos, wo man auf dem Markte die Gruppe in Erz dargestellt sah². Minder alt ist sicher die Sikyonische Sage von dem die Wölfe abhaltenden Apollon, und das Epitheton Λυκοκτόνος (Lupercus) bei Sophokles und Andern³.

Nun könnte man sich an den Begriff des reissenden Thieres halten, mit welchem eine naive und kindliche Ansicht den schrecklichen Gott verglichen hätte, und eine treffliche Parallele würde es geben, daß bei Homer Phobos die Gestalt des taubenwürgenden Habichts (Ὄψης) annimmt, des schnellsten Geflügels⁴, und eine im Fluge kreisende Falkenart, *εἰρπός*, sein schneller Bote heißt⁵; ja die Parallele ist um so vollständiger,

1) Paus. 10, 14, 4. Die Promantela hier angeschrieben, Plut. Periell. 21. 2) Plut. Pyrrh. 32. Von Athen s. oben S. 245, 3. Ueber die Heiligkeit des Wolfs daselbst Schol. Apoll. 2, 124.

3) Elektra 6. vgl. Schol. und zu Aesch. 7, 147. Plut. de sol. 9. p. 155 H. Hesych. λυκοκτόνος. — Paus. 2, 19, 7.

4) Il. 15, 239. vgl. Anton. Lib. 28. Aelian H. A. 10, 14.

5) Od. 15, 525. Bei Ephesos auf einer Bergspitze verehrte man Ap. Κοναύεις, Geiergott, Konon 35.

da auch eine Gattung des Wolfs den letztern Namen führt¹. Und so brauchen denn auch wirklich die Tragiker öfter den Namen Lykeios, um an die furchtbare und verderbliche Seite des Apollon zu erinnern, wie Aeschylus sagt: o König Wolfgott, sei ein Wolfsgott für der Feinde Heer². — Nun ist aber doch nicht zu glauben, daß man eben diese Seite im Cultus so sehr hervorgehoben habe, daß man nicht bloß unzählige Heiligtümer, sondern ganze Länder darnach benannte; man müßte denn — gegen alle Geschichte und Analogie — einen Zustand großer Roheit und furchtsamen Überglaubens als den primitiven dieser Religion setzen. Dagegen ist wahrscheinlich, daß der Name Lykeios zugleich zusammenhängt mit der alten Sprachwurzel lux, Licht, λευρδος. Das Griechische Λύρη, Licht, ist am klarsten in Λυράβας³ erhalten, dem Laufe des Lichts; und wenn Homer den Apollon, mit einem alten Hymnennamen wahrscheinlich, Λυρηγενής nennt⁴, werden wir sprachrichtiger einen Lichtgeborenen, als einen Gott aus Lykien, darunter verstehn. Daß Licht und Glanz in Cultussymbolen und Dichterbildern mannigfach zur Bezeichnung des Wesens von Apollon gebraucht wird, kann niemand läugnen⁵; hier werden wir speciell daran erinnert, dadurch, daß man auf dem Altar des Lykeios zu Argos Feuer brennend glaubte von dem, was ursprünglich vom Himmel gefallen⁶; und so reiht sich

1) Oppian Kyneg. 3, 304. 2) VII. B. 147. ähnlich Agam. 1266. und Sophokl. Oed. L. 203. Λύρη ἀρά τὰ γὰ βέλσα. In milderem Sinne Aesch. Inst. 694. Soph. Oed. L. 920. u. Elektra 656., in welcher Tragödie er überhaupt als der durchweg waltende Gott auf die erhabenste und ergreifendste Weise erscheint. S. besonders B. 1379. 3) Vgl. Woß zu Virg. Landbau S. 408. Creuzer Comment. Herodot. 1, 417 ff. 4) Il. 4, 101. 119. vgl. Heyne. 5) S. Hymn. auf Ap. Pyth. 460. 6) Schol. Soph. El. 6.

denn Lykeios in diesem Sinne sehr natürlich an Heges-
tes, Phobos und Xanthos an ¹. Was nun den Wolf
betrifft, so ist nicht glaublich, daß er seine Stelle als
Symbol des Apollon blos einer zufälligen Namens-
gleichheit zu verdanken hat, und etwa als ein Beispiel
der sogenannten Paronomasse in der Griechischen Sym-
bolik zu betrachten ist; sondern es muß der lebhaft
auffassende und combinirende Sinn des alten Volkes
wirklich irgend eine Beziehung und Analogie zwischen
Wolf und Licht gefunden haben. Später suchte man
das Symbol dadurch zu erklären, daß alle Wölfe in
12 Tagen des Jahrs gebären, so viele Leto als Mutter
von den Hyperboreern nach Delos gewandert ²; —
sicherlich brachte aber erst der Mythus dies physische
Dogma hervor, nicht umgekehrt. Eher kann das
scharfe Gesicht des Wolfs zur Erklärung dienen, wenn
die Alten davon Wahres erzählen ³, oder die helle
Farbe ⁴. —

9. Für die Verbindung aber von Licht und Wolf
bietet sich im altgriechischen Cultus noch ein anderes,
höchst merkwürdiges Beispiel. Auf der hohen Koppe
des Arkadischen Lykäon, über der alten Lykosura, stand
der "hochaufsteigende, herrschende Altar (wie Pindar
sagt) des Zeus Lykäos", an den sich alle Sagen

1) Vielleicht gehört Ap. ἐραρεός hierher bei Hesych s. v. vgl.
die Erkl. Auch, daß mehrere Tempel des Ap. auf Vorgeb. Leukatas liegen. 2) S. Aristot. H. A. 6, 29. Anders Aelian H. A. 4, 4. Apostol. 12, 18. vgl. oben S. 271, 2. 3) Apostol. 12, 21. 4) Vgl. noch unter den Neuen Payne Knight Symbolic. lang. §. 124. Gail Philologue T. 1. p. 300. (vgl. Boissenade in Millins Magazin encyclop. T. 118. p. 346.), wo Λογίας mit Λυκεῖος in Verbindung gebracht ist. Ich glaube, daß Λογίας zuerst die schräge Stellung des Bogenschützen, der stets λοζὰ ὥμηται hat, bezeichnet.

von Lykaon knüpfen, der dem Götter sein Kind opfern will, und darüber zum Wolfe wird. Also auch hier dieses Wolfssymbol¹. Aber eben so wenig fehlt der Bezug auf Licht. Ebenda war ein Abaton des Gottes, das als unzugänglich gedacht wurde; wer hineintrete, werfe keinen Schatten, war einheimische Volksage; dann flieht er, um nicht geopfert zu werden, als Ἐλαφός oder Hirsch, wobei der verfolgende Gott natürlich als Wolf der Phantasie vorschwebte². Man sieht, daß man dem Abaton das Licht inwohnend glaubte. So finden wir hier in diesem urältesten Cultus der Arkadischen Parrhasier, der übrigens mit dem Dorischen des Apollon wenig Gemeinsames hat, doch ganz dieselbe Combination von Idee und Symbol wie in diesem, und müssen diese als ein Fragment einer uralten den Griechen eigenthümlichen und gemeinsamen Symbolik betrachten.

10. Bis zu diesem Punkte gelangt wollen wir versuchen, das bereits Dargelegte im Begriffe zu vereinigen und zusammenzufassen. Von der ganz persönlichen Darstellung Apollons bei Homer ausgehend, fanden wir ihn als ein verderbendes, rächendes und zugleich als ein rettendes, schützendes Wesen. Daß beide in verschiedenen Richtungen wirkende Thätigkeiten in der Natur und dem Wesen der Gottheit ihr Princip und ihre Einheit haben müssen, liegt am Tage. Aber wie jene Thätigkeiten stets einen Gegensatz voraussetzen,

1) Vgl. Paus. 6, 8, 2. Lykaon heißt auch der Vater des Pandaros im Idaischen Lykien. 2) S. Theopomp. bei Polyb. 16, 12, 7. Plut. Qu. Gr. 59. S. 398. H. Paus. 8, 38, 5. Neber das Abaton vergl. Amphis bei Hygin Poet. Astr. 2, 1. p. 55. vgl. 4. p. 562 M. Auf Sonnendienst deuten die beiden Säulen nach Ausgang bei Paus. Den Lykaischen Zeus nennt Achæos in den Azanen (Schol. Eurip. Dr. 583.) ἀοτερωπός.

eben so wird das innere Wesen der Gottheit im Gegensätze bestimmt, als Reinheit, Helle, Klarheit, wobei stets ein Theil der Wesenwelt als dunkel und unrein zurückgestellt wird. Wir werden, um dieses Gegensatzes willen, den Cultus des Apollon einen dualistischen nennen, der die Gottheit nicht als das ganze Sein erfüllend, sondern als im Widerstreit wirkend vorstellt. Zugleich nennen wir das in ihm sich aussprechende Gefühl des göttlichen Wesens im Gegen-
satz der Naturreligionen ein supranaturalistisches, indem es ihm eine vom Leben der Natur verschiedene und außerhalb stehende Thätigkeit zuschreibt, ähnlich dem, aus welchem die Religion Abrahams hervorgegangen ist. Wir werden diese Idee, welche nach unserer Meinung in den ältesten Epitheten und Symbolen so wie in den Dichterbildern bis gegen die Zeiten des Euripides hinab mit ziemlicher Bestimmtheit ausgesprochen ist, von hier an erstens in der mythischen Geschichte des Gottes verfolgen, und zweitens nachzuweisen suchen, wie sie den Cultus bedingt und bestimmt.

7.

Zu dem Zwecke werden wir von vorn herein aufgefordert, uns in eine Zeit zurückzuversetzen, in welcher die Stammreligion der Dorier noch nicht mit andern Culten vermischt, sondern in sich geschlossen in ursprünglicher Energie und eigenem Zusammenhange bestand. Damals hatte dies Volk nur zwei männliche Hauptgötter, Zeus und Apollon. Denn der letztere setzt den ersten überall voraus, und in Kreta, Delphi und sonst waren beide eng verbunden, nur daß dieser Dorische Zeus wenig im Cultus hervortrat. Zu Delphi waren im Tempel Zeus und Apollon als Mbrageta mit zwei Mbrnen vorgestellt¹. Vielleicht möchte auch der Eloos (Ελωός), den Hesych als Dorischen Hephaestos nennt², der wahre Zeus sein, welches dadurch bestätigt wird, daß das Heiligtum des Zeus in Dodona und bei den Lakonen Ελλά hieß³. — Dieser höchste Gott wurde aber in diesem Zusammenhange weder auf Erden geboren, noch erscheinend, und vielleicht über-

1) Paus. 10, 24, 4. vgl. Pind. p. 4, 4. Ζεύς Βασιλεὺς in Delphi, Xenoph. Anab. 5, 9, 22. Z. εὐνυχος daselbst, Hesych.
 2) Hes. Ελωός. 3) Hesych Ελλά. vgl. "Ela. Wir läugnen nicht die Möglichkeit, daß dieser Eloos mit dem El oder Eloha des Volkes Israël ursprünglich eins sei, aber wir verlieren uns das durch in ein Gebiet der dunkelsten Ahnung.

haupt nicht unmittelbar auf die Welt einwirkend gedacht. Sondernd für das Menschenleben ist Apollon, der oft mit Nachdruck Zeus Sohn genannt wird¹, sein Stellvertreter, Gesandter und Prophet². Während jener als im Aether wohnend nur unbestimmt und in weiter Ferne erschien; musste Apollon in bestimmter Darstellung mit klarer Persönlichkeit als göttlicher Heros auftreten, um dem Bösen und Ungeheuren zu wehren, Sühnungen einzusetzen, und die Ordnungen des Geschicks zu verkünden. Wir wollen diese Gedanken einzeln im Delischen und Delphischen Mythus nachweisen.

2. Freilich wurde die Sage von der Geburt Apollons auf Delos zwar von den Ioniern und Athenern, aber weder von den Delphern noch den Böotern noch auch den Peloponnesiern anerkannt. Denn wie wären diese dann so gleichgültig gegen das Heiligthum gewesen, als sie sich wirklich zeigen. Indes hatten die Delier doch nur die ursprünglich Kretischen Sagen bei sich lokalisiert und ausgebildet, die wieder aus Grundgedanken des Cultus hervorgegangen waren.

Mit der Zeit wurde Apollon geboren, sagt Pinдар⁴, auf die vielen Hindernisse und Verzögerungen der Geburt deutend. Ein feindliches Wesen stellte sich ihr entgegen: dasselbe, welches aus den Tiefen des Tartaros heraus den Typhaon erzeugt und der

1) "Ευατος Ιδος νιος Απλιμαν bei Hephaest. S. 66. Gaisf.

2) Aesch. Eum. 19. vgl. 'Ιερεια, bei Macr. S. 5, 22. Schol. Soph. Oed. A. 791. Sophokl. El. 660. 3) Ueber die Annahme der Messenter s. oben S. 136, 2. Von der Geburtsstätte zu Teagyra S. 224. Auch zu Amphigeneia in Triphylien sollte Ap. gesessen sein, Steph. B. Tempel der Leto daselbst. Str. 8, 349. Antimach. 78. S. 111. Schell. 4) bei Clem. Al. Str. 1. p. 583. Potter.

Pythischen Delphyne zur Erziehung übergiebt ¹, eine nächtliche Herrscherin der wüsten und ungeordneten Natur, welche der dichterische Mythus Hera nannte. Diese versagt ihr weites Reich der Geburtsstätte des Apollon, und zwingt Leto, in peinigender Geburtsangst lange über Erd und Meer zu irren, bis sie auf der steinigen Insel Delos anlangt.

Was nun Leto selbst betrifft: so ist wohl nicht zu zweifeln, daß sie die Dunkle und Verborgene sei, nicht eben als physische Macht, wie Manche erklären ², sondern als noch ruhende und unsichtbare Gottheit, aus welcher die sichtbare mit energischer Klarheit hervortritt. Davon überzeugt sowohl die Ethymologie (von λαδεῖν, latere) als die Hesiodische Theogonie, welche besonders im Reiche der Titanen zwar Vieles erst durch freie Dichtung ergänzt und verbunden, aber Anderes auch wieder aus schon vorhandenen Cultus-Sagen geschöpft hat, namentlich die Genealogie der Titanen Koos und Phobbe sicher aus Delphischen und Delischen Lokalmythen. Phobbe und Koos zeugen die Leto im dunkeln Peplos (κραυγόπεπλον), die stets milde, den Menschen und den unsterblichen Göttern sanfte Göttin, die Mutter der lieblichsten Kinder unter allen Uranionen, und alsdann die wohlnamige Usterie, die der Titan Perses in sein Gemach führt, und mit ihr die Hekate zeugt. Phobbe ist die helle und reine, Koos der brennende und leuchtende ³, Usteria

1) Hom. H. auf Ap. p. 125. vgl. Hyg. f. 54. 2) Plutarch bei Euseb. Pr. Ev. 3, 1. Eust. zu Il. 1. S. 22. Od. 20. S. 722. Bas. Aber Sophokl. Trach. 95. beweist nichts. 3) Von οὐσίᾳ Kanne Mythol. (Koos und Ἡλέτρα Flüsse nebeneinander, Paus. 4, 53, 6.). Die Ableitungen von οὐσίων f. v. a. νοέω, und νοῖος, Makedon. Zahl, passen weniger. — Latona Poli f. Hygin. f. 140.

ein Gestirn ¹, und auch Perseus kann nichts als der Strahlende heißen. Alle diese Wesen stehen also der Leto entgegen, und ihr Verhältniß kann nichts anderes als ein Heraustreten aus Finsterniß in Licht und ein Zurückgehen aus diesem in jene bedeuten, welches die genealogische Sage mit einer gewissen Breite ausführte. Wie endlich durch die Geburt des Apollon und der Artemis die persönliche Gottheit eintritt: so bleibt auf der andern Seite Hekate, die Tochter der Asteria von Perseus oder Zeus, als ein Rest der titanischen Naturwelt, stehn, welche ebenfalls im Delischen Cultus vorkam, da ein Inselchen in der Nähe Hekatesnesos hieß ².

3. Das Eiland Delos selbst ward in den Kreis symbolischer Darstellung gezogen. Pindar nannte in einem Prosodion auf Delos die Insel "des Meeres Tochter, des breiten Landes unerschüttertes Wunder, welche die Sterblichen Dalos nennen, die Seligen aber im Olymp das weitberühmte Gestirn der dunkeln Erde", und sang ausführlich, wie das von Wogen und Winden getriebene Eiland, als Lato es betrat, durch vier erzfüßige Säulen an die Wurzeln der Erde festgebunden wurde. Der Mythus von dem Umherschwimmen der Insel — der indeß jünger ist als der Hymnus des blinden Sängers von Chios ³ — soll wohl nur den unruhigen und unsteten Zustand bezeichnen, welcher der Ordnung und Klarheit zuvorging, die das Erscheinen des Gottes bewirkte. Von da an steht Delos fest und unerschüttert, und kein Erdbeben kann sie bewegen, daß her ganz Griechenland erschrak, als sie vor dem Per-

1) Von dem Apollinischen Tenedos Hesych: *Aorēpior oī προστοι την Τενεδον κατοικήσαντες.* 2) Semos bei Athen. 15, 645. Herkfr. 3) vgl. Spanh. zu Hall. Del. 36. 275.

fischen Kriege wirklich erbebte¹. Alles dies bezruhte indeß keineswegs auf Naturbeobachtungen, sondern wurde durch religiöse Ideen als notwendig postulirt. Durch "das Gestirn der dunkeln Erde" aber deutet Vindar trefflich auf die Ideenreihe, in welcher Delos, (das selbst davon den Namen trägt,) die reine, helle, strahlende Insel ist, die darum ja auch von aller Besleckung gereinigt, und von allen Leichen freigehalten werden muß, deren Anblick dem Gotte durchaus verhaßt ist. Dieser Gedanke brachte auch die Sage hervor, daß Asteria, die Titanin, sich ins Meer gestürzt habe und zur Insel versteinert sei.

4. Die Geburt des Apollon war als der Wendepunkt des idealen Mythenkreises ohne Zweifel schon in alten Hymnen besungen, die durch ernste Einfachheit sich von der heiteren Blume des Homeridischen Gesanges sehr unterscheiden mochten. Ein solcher Hymnus, den man dem Olen beischrieb, war an Eileithyia gerichtet, deren Verehrung sammt dem übrigen Cult, als integrirender Theil desselben, von Knossos, wie oben bemerkt, nach Delos und von da weiter nach Athen herüberkam². Olen nannte sie die Wohlspinrende (*εὐλιγός*), womit er wahrscheinlich, denn ein bloß

1) Erqm. Prosod. 1. Böckh. Dies Prosodion muß also vor dem Erdbeben Ol. 72, 3. (Herod. 6, 98.) geschrieben sein: dadurch bestätigt sich die Behauptung Dissens, daß es Isthm. 1, 4. nicht gemeint sei, da dies Gedicht, wie derselbe Kritiker zeigt, nach Ol. 80, 3. geschrieben ist. Herodot aber hat wieder von dem Erdbeben bei Ausbruch des Pelop. Krieges (Thuk. 2, 8.) keine Kunde mehr; und Thuk. a. D. hatte von dem erstern, älteren als er selbst, nichts gehört, und den Herodot nicht gelesen. Sonst vgl. Mucian bei Plin. 4, 12. Aristid. Or. 6. p. 77, 78. Spanheim a. D. zu B. 11. u. 12. 2) Paus. 1, 18, 5. 8, 21, 2. 9, 97. 2. vgl. Herod. 4, 2. Daß Olen die Eileithyia zur Pepromene machen, ist nur Schluß des Paus.

schmückendes Beiwort fand sicherlich in so alten Hymnen keine Stelle, auf Wachsthum des embryonischen Menschen zielte: wie die alten Orphiker in ihren Dorischen Hymnen den Menschensamen *μέτος* nannten, und die Entstehung des Kindes dem Knüpfen eines Nezes verglichen¹. — Wenn aber Olen die Eileithyia auch Mutter des Eros nannte: so trat seine Dichtung einen Schritt über den eigentlichen Kreis des Apollondienstes hinaus, und identificirte wahrscheinlich die *Ἄργοδιτην ἀρχαία*, deren Altar Theseus auf Delos gebaut haben soll², mit jener Geburtsgöttin. Auf jeden Fall erklärt die Verpflanzung dieses altattischen Cultus auf die heilige Insel und der Connex, in welchen er mit dem Delischen Dienste trat, die Erwähnung des Eros in jenem alten Hymnus.

Neun Tage und neun Nächte rang Leto in hoffnungslosen Geburtswehen; es umstanden sie hülfreich die Titaniden Dione, Rhea, Themis und Amphitrite, die endlich auch nach dem Homeridenhymnus die Eileithyia durch das Versprechen einer neunellenlangen, an goldne Fäden gereichten Halschnur herbeiziehen. Da fassen Leto die Wehen, sie wirft die Arme um die Palme und geneset des göttlichen Sohnes. — So scherhaft der Dichter das Motiv der Hülfe behandelt, die Eileithyia leistet: so sind doch die davon versuchten "kosmischen" Erklärungen allzu künstlich und geschaubt. Wahrscheinlich weihten in Delos schwangere Frauen der Eileithyia Halsbänder (die für diesen Zustand einige Bedeutung hatten); wie die Wöchnerinnen in Athen ihre Bilder (so scheint es nach Pausanias) von oben bis unten mit Binden umwickelten.

1) G. Volckenaer de Aristobulo p. 76. und Aristot. de gener. anim. 2, 1. aus Orphikern: *όμοιως τὸ ζῷον τὴν τοῦ δικτύου πλούτην γιγνεται.* 2) Spanh. zu Kall. auf Delos 508.

5. Die Lokalitäten dieser Geburt waren in Delos sehr genau bestimmt, da man von einem so wichtigen Ereigniß gern die kleinsten Umstände wissen möchte. Man muß sie an der Stelle suchen, wo das im Sommer anschwellende Flüßchen Knopos aus dem Berge Kynthos hervorströmt ¹. Hier lag ein kreisförmiger bassinartiger Teich (die λιμνη τροχόεσσα), dessen Gestalt oft mit Bedeutsamkeit erwähnt wird ². Dabei wuchsen zwei heilige Bäume, die Palme und die Olive, welche sonst eben nicht zu den heiligen Bäumen Apollons gezählt werden, da die erstere fast gar nicht, und die zweite nur durch Pflege im eigentlichen Griechenlande gedeiht. Es konnte sich auch nur das Delische Heiligthum der Palme rühmen, und die Legyräer in Böotien mußten, um ein ähnliches Andenken bei sich zu haben, sehr willkürlich eine Quelle Phönix nennen: dagegen von Delos der Gebrauch des Palmzweiges bei Agonen ausging ³.

Durch des Gottes Geburt sah sich das Eiland für so geheiligt an, daß auch ferner kein lebendes Wesen daselbst so wenig geboren werden als sterben durfte ⁴. Jede schwangere Mutter mußte nach dem nahen Rheenia hinübergeschafft werden. So zeigt der Gott seine Abneigung vor der gebärenden Fülle der Natur, die mit gleicher Lust am Produciren Wüstes und Unreines, wie Reines und Schönes schafft, und wendet sich vor

1) Hymn. Hom. Ans. Kallim. auf Del. 206. vgl. die Karte der Insel bei Choiseul Gouff. Voy. pittor. T. I. pl. 31. 2) S. Aeschylus Eum. 9. vgl. Schüz. Theognis B. 7. Herod. 2, 170. Eurip. Ion. 169. Iphig. L. 1105. Kallim. auf Ap. 59. auf Desos 261. 3) Paus. 8, 48, 2. vgl. Odyssee 6, 167. Schol. Eurip. Ion 952. Aelian V. H. 5, 4. Hygin. f. 53. 140. Castull 54, 8. Die Palme zur Bezeichnung des Lokals von Delos auf Vasengemälden: S. Lischbein 1, 24, 2, 12. 4) Str. 10, 486 u. Ag.

ihr als etwas Besleckendem ab. Das Verbot, Hunde zu halten, hat denselben Grund ¹.

Im Ganzen ist schon bemerkt, daß wir die Delischen Sagen keineswegs alle für besonders alt und treubewahrt halten, und zur Hauptquelle für die Erkenntniß der Idee des Apollon kaum machen möchten. Es sind in ihnen wenige Begriffe fast zu stark ausgeführt, das Meiste dreht sich in engem Kreise um die Verherrlichung der Insel selbst, manche Erfindungen, wie die der schwimmenden Insel, scheinen aus Ionischem Leichtsinne hervorgegangen zu sein, sintelal dieser Volkstamm auch in der Sage das Ueberlieferte minder streng fest hielt als der Dorische. Doch sind sie die einzigen über die Geburt des Gottes übrigen; den wir nun weiter geleiten wollen.

6. Nach Delphi gelangt Apollon, der Attischen Sage zufolge, von Delos über Attika und Böotien, im Homerischen Hymnus aber von den nördlichen Gegenden, doch ebenfalls über Böotien; in andern Sagenkreisen von den Hyperboreern aus. Bald trug Leto die beiden Kinder, Apoll und Artemis, noch auf dem Arme, als sie der Drache Python anfiel ², und die Mutter rettet sich auf einen heiligen Stein bei der Platane zu Delphi ³; bald ist Apollon bei dieser That ein Knabe,

1) Einen fabelhaften giebt Kallim. *Aitia*. Grm. 9. Gentl. Hygin fb. 247. 2) Vier Tage alt nach Hygin f. 140, vgl. Eurip. Iph. Laur. 1252. Macrobi. Sat. 1, 17. 3) Kleitarch von Soli bei Athen. 15, 701 c. Duris beim Ethym. M. Ιης, wo ίηον für Ἀπόλλωνα durch Abbreviatur verschrieben ist, vgl. Bass zu Gregor. Cor. S. 834. und die Ansführungen von Weichert über Apollon. S. 50. — Dieser Sage folgt das Basengemälde Lischbein 3, 4. Die Platane kommt noch b. Theophr. H. Pl. 4, 13. Plin. H. N. 16, 44. und in einem Relief der Villa Albani (Boëga de Obeliscis p. 212.) vor.

Noch im leichten Gewand, noch geringelster Locken sich freuend ¹;
und dem gemäß stellte ein Delphischer Knabe, dessen
Vater und Mutter lebten, die Begebenheiten des Got-
tes am großen Feste desselben dar. Immer aber war
die Erlegung des Python das Hauptereigniß des hei-
ligen Mythus, der entscheidende Moment, wenn auch
der Ferntreffer an ihm zuerst die Bogenkunst übte ².
Der Gott bemächtigte sich dadurch der Drakelkluft,
aus welcher früher Gāa selbst in dunkeln Lönen ge-
sprochen hatte. Nicht gutwillig aber weicht sie den An-
sprüchen des jungen Gottes, den sie nach Pindar selbst in
den Tartaros zu stoßen suchte ³. Der Wächter des
alten Erdorakels ⁴ und ein Kind der Erde selbst, ent-
standen aus dem erwärmtten Schlamme, der von der
allgemeinen Fluth zurückgeblieben, ist die Schlange Py-
thon, in einer dunkeln Thalschlucht bei dem Born Kas-
stalia hausend ⁵, wo sie auch ein anderes Ungeheuer
ernährt hatte, den Sohn der zornigen Hera, Typhaon.
Der Gegensatz, welcher den Kampf hervorbringt, ist
wohl deutlich. Die Schlange gilt hier wie oft als tel-
lurisches Wesen, und repräsentirt jede rohe und maaß-
lose Ausgeburt der Natur; deren prolific Kraft auch
im Namen des Python, Delphyne ⁶, bezeichnet scheint,
den man am natürlichsten von δελφός, δελφία, Bär-
mutter, ableitet. Davon hat auch das fruchtbare und
sich schnell vermehrende Schwein den Namen δελφάξ;

1) Apoll. Rh. 2, 707. vgl. Samtbl. Pyth. 10. 2) Hesych
ἐκαρπόλος. 3) Schol. Aesch. Eumen. 2. 4) vgl. Hygin.
fb. 140. 5) Hom. Hymn. auf Ap. p. 120. Vergl. Hesych
Τοξιον βούρρος, ein Grabhügel des Python in einer Schlucht bei
Delphi, der auch nach Sikyon versezt wurde. Pauf. 2, 7, 7.
6) Apoll. Rh. 2, 706. Schol. (wo auch Ιελφύνη insc.) Dion.
p. 441. Lz. lvt. 208. Eine ἡμίδην κόρη nach Spätern bei Apollod.
1, 6, 5.

dessen saftvolle und erdwührende Natur in dem agrarischen Dienste von Eleusis geeignet schien, bei mystischen Feierlichkeiten und namentlich beim Kathobos die Persephone vorzustellen. Gleicherweise wird von δελφὶς auch δελφίνι hergeleitet, den die deutsche Sprache nach derselben Analogie Meerschwein nennt ¹, darnach sollte auch dieses Thier zu denjenigen gehören, welche Apollon verabscheut. Es muß daher befremden, wenn wir das Entgegengesetzte finden, wenn der Gott selbst, um seine Kreter nach Krissa zu geleiten, die Gestalt eines Delphins annimmt, wenn Delphine den Sängern ihren Rücken als Matzen bieten, und, modern gesagt ², überhaupt als Symbole der Humanität im Abgrunde des Meers erscheinen ³. Vielleicht löst sich diese scheinbare Inconsequenz der alten Symbolik — die die Delphynen dem Apollon feindlich, den Delphin befreundet setzt, — so. Auch die Delphine wurden ursprünglich ihrer Gestalt wegen als die seltsamsten Ungethüme und Scheusale angesehn, die aus dem Abgrund der Feuchte hervorgequollen ($\pi\epsilon\lambda\omega\mu\epsilon\gamma\alpha\tau\epsilon\delta\epsilon\iota\sigma\omega\tau\epsilon$ im Homer. Hymnus). Doch auch solche müssen der Kraft u. Ruhe des ordnenden Gottes weichen, u. gezähmt seinen Winken folgen, zu deren Ausführung sie als die schnellsten Thiere des Meers nach der Meinung der Alten besonders geeignet schienen ⁴. Nun spielen die Gräuel der Tiefe harmlos auf der beruhigten und heitern Oberfläche, und bilden um den Gott selbst oder seine Sänger einen Chorreigen; auch schönen Knaben

1) Neolithisch hieß δελφὶς — δελφίνι, Etym. M. 200, 27., wie auch Delphi δελφοι, Etym. 196, 54., wahrscheinlich also auch δελφὶς — δελφίνι. (Anders Lennep Etymol. p. 172). 2) Creuzer 2. S. 602. 3) Ueber Ap. Delphinios Aeginet. p. 150. In Bezug auf ihn sind auch Delphine auf Münzen von Delphi. Bossuet Essai sur les medailles de Céphal. et d'Ithaque pl. 5.

4) Arisstot. H. An. 9, 48.

find sie freundlich zugethan, wie in der Kunst gern dem Lieblichen und Zarten das Groteske und Ungefüge beigeordnet wird. — So blieb ja auch selbst der orakelbewachende Drache, obgleich bezwungen, doch noch als eine Erinnerung des alten Streits und des Sieges des Gottes über, und lag bei dem Erdspalte an den Füßen des Dreifusses im innern Abyton ^{1.}

7. Nach Vollendung des Kampfes mit dem Python ² bricht Apollon den Lorbeer sich selbst zum Siegerkranze ³: auch stimmt er wohl nach alter Sage hier zuerst den Paān als Triumphlied an. In der dramatischen Weise, wie die Delpher die Schicksale des Gottes darstellten, trat hier der Νόμος Πύθιος ein, der sich aus alten und einfachen Anfängen zu hoher Künstlichkeit entwickelte und durch Timosthenes zu einer großen musikalischen Composition wurde ⁴, die man,

1) Lukian de astrol. 23. — Mit dem Python zusammenhängend ist das Symbol des Bocks oder der Ziege, da Άης ein Kind des Python heißt (Plutarch Qu. Gr. 12.) womit wieder ein sl. *Aiyas* und das πεδιον *Aiyatov* bei Delph (Hesiod. bei Steph. B.) und der Ὄμφαλος *Aiyatos*, Hesych, in Verbindung stehn. vgl. Paus. 10, 11, 4. und Diod. S. 15, 26. Auch auf Kreta zu Elyros (s. oben S. 208.) und Thissos (wo Ap. mit einem Ziegenkopf in der Hand auf Münzen) war dasselbe Thier dem Gotte heilig. In Delos war der Altar Κερατοῦ oder Κερατίων aus rechten Hörnern eines Bocks vom Knaben Apoll gestochen, vgl. Plut. Thes. 21. de sol. an. 35. p. 201. Kall. Ap. 51. Dasselbe wird von dem Κερατοῦ τόπος zu Millet erzählt (Kallim. bei Etym. M. 584, 10.), wo seltsamer Weise eine Sage von einem gemelkten Bock war. Ursprünglich gehört gewiß auch der Bock zu den unreinen Thieren dieser Religion. 2) Den Ap. nach Simonides (bei Eust. sl. 1. p. 52, 39.) mit hundert Pfellen erlegt (Deutung des Εκατηβολῆς). — Dargestellt sieht man den Kampf auf einer Münze von Kroton, z. B. Eckhel Num. Anecd. Tb. I. n. 13. 3) Kallim. bei Tertull. de cor. 7. 4) S. besonders Böckh de metr. Pind. 3, 4. p. 182. Pollux 4, 10, 81. nennt die Darstellung ἄζορον αὐλημα Πύθιον.

dem alten Brauch entgegen, ohne Gesang mit Flöten, Ritharn, Trompeten ausführte. Damals war die Darstellung desselben ein Meisterstück von Virtuosen und ein Kunstwerk für sich: ehemals wohl nur ein nothwendiger Theil des Ganzen, so daß der Delphische Knabe, welchem die Rolle des Apollon bei dem Kampfe mit Python übertragen war, auch den einheimischen Chor beim Paan und Triumphtanze anführte. — Von diesen Festdarstellungen haben wir ziemlich ausführliche Nachrichten, aber leider zu späte, als daß sie uns die ältere und ältere Weise derselben überliefern könnten. Zu Plutarchs ¹ Zeit wurde bei jeder achtjährigen cyclischen Feier ² auf einem Hofe ($\alpha\lambdaως$) nicht ein höhlenartiges Schlangenlager, sondern eine Nachbildung eines füßlichen Hauses errichtet ($\tauαλιάς$). Durch einen heimlichen Weg ($\Deltaολονείας$) führten darauf Frauen eines Delphischen Geschlechts ³ einen Knaben, dem weder Vater noch Mutter gestorben, mit angezündeten Fackeln hinein, und flohen dann, den Tisch umwerfend und das Haus ansteckend, durch die Thüre davon.

8. Obgleich nun die Erlegung des Python als Triumph der höhern und göttlichen Kraft erscheint: so wird doch der erlegende Gott als befleckt von dem Blute des Ungethüms gedacht, und muß eine Reihe von Trübsalen und Leiden durchwandern. Die Cultusfrage ließ ihn gleich nach der That den heiligen Weg nach

²⁾ Qu. Gr. 12, p. 383. de def. or. 14. 21. p. 323. 555.H.

2) Orchomenos S. 220., wozu ich aber bemerke, daß die τρεῖς ἑρακλεῖδες νατὰ τὸ ἔγχος nicht 24 Jahre bedeuten sollen, sondern drei alle acht Jahre unmittelbar hintereinander gefeierte Feste, wie die Stellen selbst beweisen. 3) Schreibe bei Plut. de def.

14. ἔφοδος ΗΙ ΛΙ ΟΛΕΙΑΙ (und eben so het Hesych αἴόδα) τὸν ἀμφιθαλῆ πόρον — ἄγονοι; so daß dann die Frauen denselben Namen hatten wie die Orchomenischen, Bd. I. S. 166.

Tempe ziehn, auf dem fortwährend der den Apollon darstellende Knabe als Führer einer Theorie einherzog; die Richtung desselben haben wir oben möglichst genau angegeben¹. Die Hauptbegebenheit auf dieser Wandерung war die Knechtschaft (*Ωῆτεροις*) bei Admetos dem Pheräer, der sich der Gott, um die Schuld abzubüßen, unterzog; auch diese stellte der Knabe mimisch dar, und ahmte wahrscheinlich nach, wie der Gott als Hirt und Sklave in den niedrigsten Geschäftchen gedient². Admetos kann der Frömmigkeit wegen, die die Sage an ihm rühmte, zur Ehre gekommen sein, einen solchen Knecht zu besitzen; doch müssen wir zweifeln, ob überhaupt unter diesem Namen ursprünglich irgend ein menschlicher Heros, und nicht vielmehr, dem Geiste des alten Mythus gemäß, ein ideelles Wesen zu verstehen sei. "Ἄδμητος ist ein gebräuchlicher Beiname des Gottes der Unterwelt; ein solcher möchte wie Hekate (*Δέα Θεαία*) zu Pherä in Thessalien seit alten Zeiten verehrt werden, diesem wurde, nach ursprünglicher Idee, Apollon dienstbar. Liegt nicht noch in dem Mythos von der Errettung der Alkestis aus der Unterwelt durch Apollon³ und Herakles die Hinweisung, daß die Fabel von Admet sich auf einen Cultus unterirdischer Götter bezieht? Man sang in Griechenland eine alte Nänie, Admetos-Gesang genannt, angeblich zuerst von Admet beim Tode seiner Gattin gesungen, ursprünglich vielleicht an "Ἄδης Ἄδμητος gerichtet⁴. Wie wohl es in den großartigen Zusammen-

1) S. 203. und über die abweichende Sage von Tarrha S. 207. 2) bei Sophokles (Plut. de def. or. 14.) sagte Alkestis: οὐνός δὲ λέκτωρ αὐτὸν ἡγε πρὸς μὲλην. 3) S. besonders Aeschyl. Eumen. 726. Eurip. Alk. 10. Apoll. I, 9. 4) S. Schol. Arist. Wesp. 1231. (aber das Skolion, "Ἄδμητον λόγον, hat damit nichts zu thun) und Zenob Sprachw. "Ἄδμητον μέλος.

hang der religiösen Dichtung, die wir hier behandeln, paßt, daß der Gott, dessen innere Klarheit durch den Kampf mit der unreinen Natur selbst befleckt und geträubt ist, zur Erfüllung seiner Leiden in das ihm verhasste Dunkel der Unterwelt hinabsteigen muß, sieht jeder ein. Nachdem aber die bestimmte Zeit der Dienstbarkeit, die achtjährige Periode, vorüber: wandert der Gott zu dem uralten Altar von Tempe, wo Besprengungen mit Lorbeerzweigen und andere Sühngebräuche die Reinheit symbolisch herstellen ¹. Noch fortwährend fassend kehrt der Gesühnte denselben Weg zurück bis Deipnias bei Larissa, wo ihn das erste Mahl erquickt.

9. Wenig Mythen haben bei so vielfachen Umwandlungen der Hellenischen Mythologie die ursprüngliche Hoheit der Idee und die entsprechende Kraft des Ausdrucks in so unverkennbaren Zügen bewahrt, als dieser sehr alte. Es bedarf keines Scharfsinns zum Verständniß, er spricht sich selbst offen aus, sobald wir Sinn für eigenthümliche, obschon fremdartige, Geistesentwicklung genug hinzubringen. Was wir oben aus alten Beinamen und dem fortwährend im Hellenischen Geiste lebenden Begriffe als Charakter Apollons entnahmen: ist hier in energische That zusammengedrängt, die in wenigen großen Momenten, wie Akten eines erhabenen Drama's, sich entwickelt und vollendet.

Schon in frühen Zeiten ging diese Delphische Cultusage in die epische Poësie über, wo aber Apollons Dienstbarkeit anders motivirt, und als von Zeus über ihn verhängte Strafe betrachtet wurde, weil er die

¹) Mehrere Münzen scheinen diese Lustration darzustellen, eine Chalkebonische bei Monnet n. 88., eine Perinthische (Perinth hat das Neokorat für seine Pythien) bei Monn. n. 329. vgl. auch die von Alexandria Troas bei Monn. n. 109. 115. 116.

Kyklopen erschossen, die die Blitze geschmiedet, mit denen Zeus seinen Sohn Asklepios erschlagen, als dieser sich nicht begnügte, Kranken die Gesundheit wiederzugeben, sondern selbst Todte ins Leben zurückrief¹. Doch nennen auch die Dichter zum Theil Pherä als Ort der Frohne, und deuten dadurch auf die Pythische Straße — und einen großen Eniantos als Zeit derselben², womit sie die Delphische Periode bezeichnen. Späteren scherzen mit den Ueberlieferungen der ernsthaften Vorwelt so frei, daß sie den Gott aus bloßer Liebe zum schönen Knaben Admet den Hirtenstab ergreifen ließen. Dagegen es vielleicht eine Spur älterer Tradition ist, wenn der Bernstein als eine versteinerte Thräne betrachtet wird, die Apoll in der Zeit seiner Dienstbarkeit in seiner alten Heimat bei den Hyperboreern, im Keltenlande, geweint habe³.

Dem Kampfe mit Python in der Fdee verwandt ist der mit Tityos. Dies erbentsprossene Ungeheuer, in der den Delphern feindlichen Stadt Panopeus am heiligen Wege gelagert, tastet die vorübergehende Leto

1) So Pherekydes bei Schol. Eurip. Alk. 2. (S. 88. St. vgl. denselben bei Schol. Pind. P. 5, 96.), der aus Hesiod (bei Athenag. Leg. p. 154. und Schol. Eur. a. O.) schöpft. Vergl. Apollod. 3, 10, 4. und 1, 9, 15. Diod. 4, 71. Elog. p. 546. Wess. Orph. Argon. 176. auch Eurip. Alkestis, und Asklepiades bei den Schol. — Die Cultus sage geben Anaxandridas der Delpher bei Schol. Eur. a. O. ($\pi\sigma\eta\tau\omega\tau\sigma\lambda\delta\epsilon\tau\omega\tau\epsilon\tau\eta\alpha\eta\sigma\alpha\eta\mu\alpha\tau\omega\tau$. Vatic. Prov. 1, 5.) und Plutarch, vielleicht aus demselben. — Von einer Empörung gegen Zeus leiteten die die Verbannung ab, welche Pl. 1, 399. $\eta\alpha\tau\phi\eta\beta\sigma\alpha\tau\pi\alpha\eta\lambda\lambda\alpha\tau\omega\tau$ schrieben. Vgl. noch Aeschyl. bei Plut. de ex. 17. p. 386. 2) Pl. 21, 443. $\sigma\eta\tau\alpha\eta\sigma\alpha\eta\pi\alpha\eta\epsilon\eta\alpha\eta\mu\alpha\tau\omega\tau$. So auch Pherec. und die Ma. Clem. Alex. Str. 1. S. 323. $\mu\epsilon\gamma\alpha\eta\epsilon\eta\alpha\eta\epsilon\eta\alpha\eta\mu\alpha\tau\omega\tau$, aus einem Epiker. 3) Schol. Apoll. Rh. 4, 611. vgl. die sehr verworrene Erzäh lung, Eratosth. Katast. 29. mit Schaubachs Anm. S. 110.

an: aber ihre Kinder werfen es bald zu Boden und in den Tartaros hinab, wo ein Geier ihm die stets von neuem wachsende Leber¹, den Sitz gieriger Lust, unaufhörlich abfrißt.

10. Da nun auf diese Weise die feindliche Seite der Natur gebändigt liegt, und geordnete Ruhe den Sieg davon getragen: beginnt Apollon das andere Amt zu verwalten, um dessentwillen er auf der Erde geboren. Er besteigt den Dreifuß des Pythischen Orakels, um nicht mehr die dunkeln Ahnungen der geheimnißvollen Erde, sondern "Zeus fehllosen Rathschluß"² und die Gesetze einer höhern Weltordnung den Menschen zu verkünden. Denn es ist klar, daß in diesem Kreise religiöser Ideen das Schicksal als Zeus Wille ($\Deltaιός \nuός$, $\Deltaιός \alphaίοα$) erschien, der darum *Μοιραγέτης* hieß: während die Epische Poësie, weil sie die Götter völlig individualisierte, in den meisten Stellen — denn bisweilen schimmert jene höhere Ansicht durch — Zeus dem Schicksal eben so unterordnet, wie alle anderen Einzelwesen. Ueber die Apollinische Mantik aber kann erst weiter unten gesprochen werden.

1) Od. 11, 580. (vgl. Bd. 1. S. 190.) Paus. 3, 18, 7.
(vom Amyleischen Throne) 10, 11, 1. Pind. p. 4, 90. u. a.

2) $\Deltaιός \nuημερέα \betaουλήν$, Hom. Hymn. an Ap. Del. 152. vgl.
an Hermes 471. 535.

8.

1. Vorher wollen wir zeigen, wie mit den Grundgedanken dieser Religion außer dem Mythus auch die Cultushandlungen in jener Uebereinstimmung und Harmonie stehen, die das beste Zeugniß einer organischen Entwicklung und Ausbildung abgibt; wir wollen versuchen, diese Uebereinstimmung möglichst in Begriffen darzulegen, obgleich freilich anerkannt werden muß, daß wir eigentlich nur dann, wenn wir ein religiöses Gefühl in uns zu reproduciren im Stande sind, dessen Neußerungen völlig verstehen können.

Was den Opfercult des Apollon betrifft: so ist zu bemerken, daß in vielen Haupttempeln derselben unblutigen Darbringungen eine besondere Heiligkeit und Wichtigkeit beigelegt wurde. In Delphi weihete man Kuchen und Weihrauch in heiligen Körben¹, zu Patara Kuchen in Form von Bogen, Pfeil und Leier, (um zugleich an den zürnenden wie an den besänftigenden Gott zu erinnern)²; auf Delos stand hinter dem Hornaltare der sog. Altar der Frommen, dem Apollon Genitor heilig, auf den man nur Waizen- und Gerstenkuchen legte: der einzige nach der Sage, an wel-

1) Aelian V. G. 11, 5. Kuchenopfer auch zu Athen Harpokr. und Hesych ἔρθροντα. Suid. ἔρθροντος Ἀπόλλων. vgl. Hemsterh. zu Lukian 2. S. 411. Bsp. 2) oben S. 217.

chem Pythagoras opferte ¹. Hier war es auch, wo man an Festen Malven und Alethen, die einfachsten Nahrungsmittel, in den Tempel trug ²: zur Erinnerung an primitive Einfachheit und Müchternheit, wie sie Epimenides von Phästos, der Apollinische καδάρτης, erstrebte. In Delphi sollen die Parnassischen Jungfrauen dem Apollon, gleich nach der Erlegung des Python, Erstlinge der Jahresfrucht dargebracht haben ³; nichts anders sind die frommen Gaben der Hyperboreer, wie oben bemerkt wurde. Und vielleicht könnte man den Gebrauch des Attischen Herbstfestes der Phanepsen damit in Verbindung bringen, einen mit Wolle umwundenen Oliven- oder Lorbeerstab, Eiresione genannt, mit Trauben, Früchten und kleinen Gefäßen voll Honig und Öl zu behängen, und an die Thüre eines Tempels des Apollon zu tragen ⁴, wenn nicht hier die Beziehung auf Batachos, Helios und die Horen näher läge ⁵, die die Ehre dieses Festes mit Apollon theilten.

2. Jene Gaben bezeichnen ohne Zweifel den Zustand eines reinen und kindlichen Verhältnisses, wie das, in welchem die Hyperboreer zum Gotte gedacht werden, wo es nur eines beständigen Anerkennens be-

1) Aristot. *Αγλων πολιτ.* bei Diog. L. 8, 13. Timos bei Censorin de die nat. 2. (Göller 62.) vgl. Macr. S. 3, 6. Clem. Alex. Str. 7. p. 717. Porphy. de abstин. 2, 28. vgl. Rhoer p. 153. Iambl. Pyth. 5. 7. Khrill g. Jul. 9. S. 307 b.

2) Plut. VII. Sap. 14. Auch in den Attischen Thargelen trug man die Erstlinge des Jahrs umher. Hesych. Οαργύλια. 3) Schol. Pind. p. Argum. p. 298. Bh. 4) S. besonders Krates bei Schol. Arist. Ritt. 725. Guid. εἰπεισώνη. Menekles bei dems. διακόνοιο. (wo auch Leierküchen an der Eiresione vorkommen). Vgl. s. v. προνηστα. Plut. Thes. 22. Apostol. 21, 24. 5) Auch die κύρρα ἀδάρτης καὶ ἔτρος, die an diesem Feste des Bohnenkochens hingesezt wurde, betrifft mehr die eigentlichen Ackergötter.

darf, wie milde und huldvoll uns die Gottheit beschützt und schirmet. — Wie aber der reine Gott selbst sich mit Blut beflecken muß: so führt es auch das menschliche Leben theils durch die Einwirkung der Natur, theils durch den Ausbruch unbewachter Leidenschaft gar oft mals herbei, daß die innere Ruhe und Klarheit getrübt und verdunkelt wird. Wenn eine dämonische und sinnverwirrende Gewalt (Ath) das Gemüth zu wilder That fortreißt, und aus der Bahn des sichern und geordneten Thuns auf wüste Abwege treibt: so sehnt sich der Mensch, durch einen bestimmten einzelnen Akt diesem Zustande ein Ende gemacht, und sich von der schmerzlichen Zerrissenheit des Gemüths befreit zu sehn. Dies wirkt die feierliche Sühne und Reinigung in dieser Religion. Diese tritt theils nach einzelnen Handlungen jener Art ein, und gehörte so ganz zum alten Jus sacrum. Dann bedarf ihrer aber auch das gewöhnliche Leben von Zeit zu Zeit, und darum sind mit dem öffentlichen Cultus des Gottes Sühnfeste verbunden, in denen nicht blos der Einzelne, sondern die ganze Stadt gereinigt und gesühnt wird. Am passendsten werden diese Feste in den Frühling gelegt, wenn die Schauer des Winters verschwunden sind, und das Leben von neuem begonnen. Hier aber genügen nicht mehr jene frommen Oblationen, auch Thieropfer nicht, das Bedürfniß der Sühne scheint dem schmerlich bewegten Gemüthe ein größeres Opfer zu fordern. In Athen wurden an den Thargelien zwei Männer (oder ein Mann und eine Frau,) mit Blumen und Früchten geschmückt, mit duftenden Kräutern eingerieben, feierlich wie Opferthiere vor das Thor geführt, unter Verwünschungen vom Felsen gestürzt, unten aber wahrscheinlich aufgefangen und über die Gränze gebracht. Man nahm zu diesen Sühnopfern (*φαγωνοι*) überwiesene Verbre-

cher, die die Stadt besonders dazu aufbewahrte und nährte ¹⁾. Das Fest war allen Ioniern gemein, es kommt speciell in Milet ²⁾ und in Paros ³⁾ vor; die beschriebenen Sühngebräuche bestanden nach alter Weise auch in der Phokaischen Colonie Massalia ⁴⁾. Man schlug in Ioniens die Sühnopfer mit Feigenstäben und Meerzwiebeln, und spielte dazu einen aulodischen Nommos, der von jenen Κραδίνος hieß, u. nach Hipponeas Zeugniß von Minnemos in elegischem Maasse behandelt wurde ⁵⁾. Auch in Athen behing man sie mit Feigenschüren; wahrscheinlich sind Feigen und Feigenstücke hier Symbol der Untauglichkeit und Nichtswürdigkeit (*σύκιος κράτης*). — Wie uralt aber dies ganze Verfahren der Sühnung in Griechenland war, haben wir oben durch die Bemerkungen über den Leukadischen und Magnessischen Cult dargethan.

3. Von den Kadapnois, in denen Apollon die Reinheit und Ruhe wiederherstellend gedacht wird, sind die Ματροὶ wohl zu unterscheiden, durch die er selbst erst besänftigt und sein Zorn abgewandt werden soll. In Sikyon, wo der Dienst sehr früh blühte, erzählte man, daß Apollon und Artemis nach Pyrhons Eddtung hier gereinigt zu werben verlangt hätten. Aber ein Schreckbild habe sie vertrieben, wovon noch später ein Platz Φόβος hieß, und sie zogen weiter. Nun befiel

1) Meursii Graecia fer. Οαργυρία. vgl. Bd. 1. S. 106. Eine historische Sage über den ersten φαρμακός aus Istrus περὶ τὸν Ἀπ. ἐπιφανεῖν bei Harpocr. u. Ethym. M. s. v. 2) Parthen. Erot. 9. Hesych Οαργυρία am Ende, wo Hemsterh. Aenderung gemäßbilligt wird von Welcker zu Schwencks Etymol.-myth. And. S. 541. 3) Archiloch. edda. (bei Liebel p. 257.) 4) Servius zu Aen. 3, 57, aus Petronius. Ap. Delphinios das. Str. 4, 179 b. 5) S. die Verse des Hipponeas bei Tzetz. Chil. 5, 745. und dessen Zeugniß bei Plut. de mus. 8. vgl. Hesych u. Κραδίνος.

die Einwohner eine Seuche, und die Weissager geboten die Götter zu versöhnen. Sieben Knaben und sieben Mädchen gehen nun an den Fluß Sythas, mit dessen Wasser sie sich benecken, und führen darauf die Bildsäulen der Götter in den Tempel der Peitho, und dann in das Heiligtum des Apoll zurück¹. Dieselbe Bedeutung hat offenbar das Attische Fest der Delphinen (6 Munychion), an welchem sieben Knaben und Mädchen die *ἱερηπία*, den Olivenstab mit weißen Wollenbinden, mit demuthiger Geberde in das Delphinion trugen². Dies geschah gerade einen Monat vor den Thargelien: und wahrscheinlich war dies kalendarische Verhältniß der Ιλασμοὶ und Καδαρμοὶ dem ganzen alten Griechenlande gemein.

4. Vereinigen wir nämlich die zerstreuten Notizen über die Zeit der Feste, welche unter diese beiden Classen gehören, zu einem Ganzen: so erhalten wir folgenden sehr klaren und einfachen Ueberblick. Voraus ist zu bemerken, daß zu Delphi die neun Monate des Frühlings, Sommers und Herbtes im Ganzen dem Apollon heilig waren, und so lange der Πάν die Opfer begleitete: dagegen die drei Wintermonde der Bakchischen Religion geweiht waren, daher in ihnen der Dithyramb zu allen Opfern ertönte³, und daß übereinstimmend damit auch in Athen die Dionysosfeste vom Poseideon bis Elaphebolion, die Apollinischen in andern Monaten des Jahres lagen.

Im Anfang des Apollinischen Jahres also, im ersten Frühlingsmonate, Bysios (d. i. Πέδιος) zu Delphi, Munychion zu Athen, kommt Apollon durch die Schlucht

1) Paus. 2, 7, 7. Vielleicht war nach einer Lokalsage der Python in Sikyon selbst getötet. S. oben S. 316, 5. 2) Plut. Ches. 18. Die Zahl folgt aus dem Zusammenhange. 3) Plut. Ei 9. p. 229.

des Parnass nach Delphi, und beginnt den Kampf mit der Delphyne. Dann ist er ein zorniger Gott, und muß verabschiedt werden, daher am 6ten des Monats das Sühnfest Delphinia zu Athen, und wahrscheinlich auch zu Milet und Massalia; auch ist wahrscheinlich, daß es derselbe Monat war, der in Knossos, Aegina und Thera Delphinius hieß¹. Den siebenten erlegt Apoll den Feind². Der Paan wird gesungen. An diesem Tage sprach das Orakel seit alter Zeit; später hielt man ihn auch in Delphi für den Geburtstag des Gottes³. Von diesem Tage an wandert die Delphische Theorie auf Tempe zu; zugleich wurden an ihm ehemals die Menschenzehnten nach Kreta abgesandt⁴.

Im zweiten Frühlingsmonate, der Ionisch Thargelion heißt, wird Phobos am Altare zu Tempe gereinigt, und zwar wahrscheinlich am siebenten. Denn den sechsten und siebenten wird in Athen das große Reinigungsfest der beiden Götter gefeiert, und zu gleicher Zeit Delos lustrirt, worauf dort ein Freudenfest des Lichtgottes folgt. Nach Delischer Sage wurden Artemis und Apollon (*εβδομαχέτης*)⁵ den 6ten und 7ten

1) S. Aeginet. p. 152. Nach Thera aber gehört das testamentum Epictetae, wie Böckh erweisen wird, vgl. indeß Catalogue de la Collection de Choiseul par Dubois p. 80. 2) Schol. Pind. p. Argum. 3) S. besonders Kallisthenes und Anaxandridas (den oben angeführten) bei Plut. Qu. Gr. 9. Die Amphithron. Πυλαλα war schon früher, gegen den 25 Elaphebolion, zusammengekommen, wie Thuk. 5, 1., vgl. 18. 24., beweist. Die erste Stelle wird oft mißverstanden (Manso Sp. 3, 2. S. 193.), sie heißt: derjährige Waffenstillstand blieb aufgehoben, es war wieder Krieg, bis zu den Pythien. 4) Dies sieht man aus der Fabel von Theseus, oben S. 244. 5) Plut. Sympos. 8, 1, 2. p. 342. Ei 17. p. 238. Proklos zu Hes. "Eoya" 767. Dionys. Hal. ars rhet. 3. p. 243 R. vgl. Valken. de Aristob. Jud. §. 57. p. 13.

dieses Monats geboren ¹⁾. An demselben Tage aber, an welchem der Delphische Knabe den Lorbeer bricht, und sich zur Heimkehr wendet, trug man aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Bbotien — und wohl sonst in Griechenland ²⁾ — die lustrirenden Lorbeerbäume umher, die dem Feste der Daphnephorien den Namen gaben ³⁾. — Bald darauf trifft der Frühauftgang der Pleiaden (pr. id. Maias nach Eudoxos Angabe) ⁴⁾, worauf nach Hesiod die Erntete beginnt; dann verläßt Apoll, wie oben nach Diidor und Bildwerken bemerkt wurde ⁵⁾, mit den ersten Lehren beschenkt, die Hyperboreer, und erscheint in milder und heiterer Gestalt zu Delphi.

Sollte der Tag des Frühauftgangs der Pleiaden in ein regelmäßiges Verhältniß treten zu dem vorher gegangenen Feste: so konnte dies nur durch Cyclen hergestellt werden, die Monden- und Sternenjahr in Übereinstimmung brachten. Nun lag die Bemerkung nah, daß immer nach 99 Mondenmonaten jener Frühauftgang ziemlich genau mit derselben Phase des Mondes coincidire; darnach bildete man die ennaeterische Per-

1) Diog. l. 3, 2. 2, 44. Apollb. Tragm. p. 413. 415 Heyne. Es ist wohl nur Dichtung, daß an jenem Tage der maieutische Sokrates, an diesem Platon geboren sei. 2) Die Athener ehren nach Prokl. a. O. die ἐρδόμη als Ἀπολλωνικὴ δαγρηφορία τοῦ ναυοῦ ἀποτέλεστες (ἐπιτέλεστες Scalig.) καὶ σύνοντες τὸν θεόν. 3) Die καπῶ der Daphnephorien (Prokl. bei Phot. p. 987.) hat einige Ähnlichkeit mit der Eiresone, die auch an den Thargelien umgetragen wurde, Suid., und auch eine εἰερῆσια genannt wird. Schol. Arist. Ritt. 725. 4) Pontes dera Antiqu. p. 208. Nach Scaliger Emend. tempp. I. p. 54. war dies ein alter Jahresanfang; dagegen Petav. Doctr. tempp. I. 34. p. 42. vgl. Dodwell de cycl. 5, 12. p. 256. 5) oben S. 269.

riode, und ordnete nach ihr die großen Apollo-Feste von Delphi, Kreta, Theben seit uralter Zeit an¹⁾.

5. Die bis hieher gegebenen Data überzeugen von einem ungemein consequenten Zusammenhange und einer sinnvollen Ordnung der Apollinischen Sühnfeste, sie geben Fragmente eines Festkalenders, der ehemals gewiß noch in sich geschlossener war, aber durch die mannigfache Combination des Griechischen Cultus auseinander gerissen und zerstückelt wurde. Besonders ist in den Attischen Fests den Alles sehr durcheinander geworfen, auch ist oft dasselbe Fest gleichsam verdoppelt, und findet sich in verschiedenen Abschnitten des Jahres. Ein merkwürdiges Beispiel bietet sich gleich hier dar. Wie Munychion und Thargelion in der zweiten Jahreshälfte nebeneinander stehen, so Boedromion und Phanepzion in der ersten. Der sechste Boedromion ist nun der Artemis Agrotera, der siebente ohne Zweifel dem Apollon Boedromios heilig, dem streitbaren, kampfrüstigen Gotte, der also in der Idee dem Delphinios, das Fest den Delphinien entspricht. Die Phanepzien aber sind den Thargeliens sehr ähnlich; die an ihnen umgetragene Eiresione²⁾ erinnert an Daphnephorien, nur daß, wie oben schon bemerkt, Dionysos-Religion von Maxos herüber — denn Theseus soll sie nach der Heimkehr von den Inseln gestiftet haben — hineingemischt ist, die für sich in den damit verbundenen Oschophorien hervortritt. So entsprechen sich denn also diese vier ἑβδόμαι des Jahres auf diese Weise:

1) Neben diese s. oben S. 202. 235. 242. 252. Vgl. über die alten ennaëterischen Pythischen Spiele Demetr. von Phaleron bei Eust. Od. 3. p. 1466. Nom. Schol. Od. 3, 267. Mai. 2) Auch diese trug stets ein τραύς ὄμφεδαλής, wie den Lorbeer. Auch das Kochen von Früchten ist den Thargeliens und Phanepzien gemein.

7 Munychion — 7 Boedromion.

7 Thargelion — 7 Pyanepzion.

6. Wir wenden uns von diesen allgemeinen Sühnfesten zu den Sühnungen, welche der Apollinische Cultus jedem Blutbefleckten besonders bot ¹. Wir bemerkten schon oben solche Anstalten mit den Heiligtümern Tánaaron, Erdzen, der Branchiden verbunden; und eine gleiche war auch zu Delphi, von der uns besonders der Mythus des Orestes Nachricht giebt, wie ihn Aeschylus behandelt, wo Apoll als Leiter der Blutrache und als Sühner derselben zugleich erscheint. Der Muttermörder nimmt unmittelbar nach der That einen Delzweig mit Wollenbinden (*ἰρετηρία*) ², und flieht wie ein gescheuchtes Wild ³ nach Delphi, wo der Gott selbst seine mit Blut befleckten Hände durch Schweineopfer und Ablutionen reinigt ⁴, und dadurch die Erinnen von ihm entfernt; zu deren Abwehr er ihm auch,

1) Ein Vers aus einem Epiker bei Plut. reip. ger. 19. p. 178. "Ηνομεν οι ντειναρτες, ἀπότροπες λοιγὸν, "Απολλον.

2) Choeph. 1035. Eumen. 43. στέμματα Δελφικά, Suid. Επιδεικλῆς. 3) Eum. 526. 4) 258. 280. 446. 581.

Diese Erklärung kommt auf mehreren Vasengemälden vor, bei Tischb. 2, 16. ausgeführter bei Millin Vases 2, 68. Monum. ined. 1, 29., wo die genaue Erklärung zu vgl. Orest sitzt auf den untergelegten Füßen über einer mit dem Neze, das sonst oft auf der Cortina liegt, bedeckten Estrade; zur Seite Pallas, die Furien; neben dem Dreifuß der heilige Lorbeer mit Lianen und Botitvaseln; dabei Ap. stehend mit Lorbeerkrantz und zurückgeschlagenem Prachtgewand; Klytämnestras Geist und Phylades im Hintergrunde. Auf einer Vase des Brit. Museums (n. 102.) kniet Orest, das Schwert in der Hand, den Reisehut vom Kopf zurückgeschlagen, auf einem Altare, von einem Arm fallen ihm kettenförmig gestochene Wollenbinden; Ap. mit Lorbeerzweige und Patere in der Hand, steht bei ihm, und hält in der andern, wie es scheint, eine Scheere, womit er ihm ein Büschel Haare abschnülen im Begriff ist. (vgl. noch Pio Clem. 5. pl. 22.)

nach Stesichoros, Bogen und Pfeil gegeben hatte ¹. Die Reinigung wird auch nach dem uralten Tempel des Apollon bei Erôzen verlegt ², hinter dem man ein Haus zeigte, *ονυμη Ορεοτον* genannt, wo er, von aller Welt abgesondert, einem Miselsüchtigen zu vergleichen, lange Zeit gelebt habe (*ειναιτιζειν*), bis ihn die Kretischen Priester endlich führten (*αφαγγιζειν*). Aus den in der Nähe vergrabenen Mitteln der Reinigung (*λύματα*) wuchs nach der Sage des Orts ein Lorbeer auf. — Dann erst lassen die Attischen Dichter ihn nach Athen gehen, und sich unter Unwindschaft des Gottes vor den Areopag stellen, vor dem auch Kephalos in ähnlicher Lage gestanden ³. — In Athen waren, wie oben angedeutet, ebenfalls Sühngebräuche des Apollinischen Cultus mit den Blutgerichten verknüpft, und die aristokratischen Epheten hatten beides, die Gebräuche der Katharsis und das Richtamt, in Händen. Es waren 51 Männer aus edlen Familien ⁴, welche ehemals in fünf Gerichtshöfen, also auch *εν Απειοτάχῳ*, über alle Art von Todtschlag richteten ⁵; Solon trennte wahrscheinlich erst den Areopag davon, als timokratisches Gericht über beabsichtigten Mord, und gab ihm große politische Macht, aber ohne religiöse Bedeutung, die er nicht geben konnte; die

1) bei Schol. Eur. Orest 268. 2) Paus. 2, 31, 11.
vgl. 1, 22, 2. oben S. 228. Auch nach Abegion. S. die Stellen
S. 260, 4. Der *ειναιτιοῦς* in Parrhasien nach Schol. Eurip.
Orest 1678. 3) Hellanikos Gr. 98. Sturz. 4) Demosth.
g. Makart. 1069, 7. *ἀποτιθῆναι αἰγεῖστες* Pollux 8, 125. Phis
lochoros (bei Maximus Proem. ad S. Dionys. Areop., p. 19.
Sieb.) glebt die nämliche Zahl der (vorsolonischen) Areopagiten an.
5) So Pollux a. D. Daraus erklärt sich, wie der Areopag sehr
alt sein, (Aristot. Pol. 2, 8, 2. u. 11a.) und doch von Drakon nie
erwähnt werden konnte, der immer nur von Epheten sprach. Plut.
Solon 19.

Epheten behielten nun blos noch das Richtamt über unvorsätzlichen oder rechtmäßigen Todtschlag, und andere unbedeutendere Fälle; so blieben sie als ein Ueberrest alter Rechtsformen in veränderten Umgebungen stehn. In Betreff der Sühnung aber ist der Vorgang der Sache kürzlich der. Gleich vorweg muß man völlig den vorsätzlichen Mörder, der entweder auf immer das Vaterland meidet und Recht und Habe darin verliert, oder den Gesetzen anheim fällt, sondern von dem, der ohne Worsatz oder mit irgend einem Rechte getötet, was durch ein Urtheil der Epheten ausgesprochen werden muß. Ein solcher verließ darauf auf einem bestimmten Wege und für eine bestimmte Zeit das Vaterland, in welcher er auch von öffentlichen Nationalorten fern bleibt (*ἀπειαυτισμός*)¹. Nachher fand Versöhnung mit den Verwandten oder gewählten Phratoren statt, doch nur dann wenn diese wollten², und immer nur bei Todtschlag der zweiten Art³; der Ausdruck dafür ist *αιδεστασται*, weil ein solcher Mörder ein Unglücklicher und darum nach althellenischer Ansicht Ehrenwürdiger ist. Dann lösten Opfer und Sühngebräuche den Thäter von allem Flecken; er ist *ἄγνοδεις*, und

1) Guid. *ἀπειαυτικαί*. Hesych *ἀπειαυτισμός*. Schol. Eurip. Hippol. 55. vgl. Barnes. Die Periode der Flucht heißt immer *εριαυτός* (Apoll. 2, 8, 3. vgl. 3, 4, 2.) und war ehemals meist eine Ennaeteris (S. unten bei Herakles), in Athen wohl unbestimmt. 2) *ἴαρ οἴλωτι* Demosth. a. O. 3) *ἴαρ γρῶποι οἱ νεύτηνοιτα καὶ τὸ ἄνορτα οἰτεῖναι*. vgl. geg. Pantanet. 983, 15. Naufim. 991, 3., wo Neiske mit Unrecht ändert. Sonst s. besonders die *Ὀσοῦος* bei Dem. g. Aristokr. Auch Plato statuirt Versöhnung und Reinigung nur beim *φόνος ἀκονίος*, Gesetze 9. S. 869. Das man sich in der Stille mit einem vorsätzlichen Mörder absandt (g. Theocr. 1330.), war gegen allen Grundsatz; so wie auch, was Pl. 9, 632. steht, als Ausnahme angegeben wird, was gegen Apoll. 2, 7, 6. zu vergl.

das μόνος abgewandt. In älterer Zeit fand die Reinigung wohl immer außerhalb der Heimat, oft in den älteren Sizien des Geschlechts statt; in Athen nach der Rückkehr. Hier waren natürlich die Fälle sühnabaren Mordes weit seltener als in altheroischer Zeit, da bei weniger geordneten Staatsverhältnissen und engeren Familienbanden weit mehr Veranlassungen und Entschuldigungen des Totschlages waren. Damals mußten daher Institute von doppelter Wichtigkeit sein, welche die furchtbaren Wirkungen einer unglücklichen That zu hemmen, den innerlich Zerrütteten selbst zu beruhigen, und der nie rastenden Blutrache Gränzen zu setzen bestimmten waren ^{1.}.

Durch diese alte Verbindung der religiösen Expiationen und der Criminal-Gerichtsbarkeit erklärt sich, wie Apoll in Athen allgemeiner Gerichtsvorstand sein konnte, daher vor jedem Gerichtshofe die Statue eines Wolfes ^{2.} Und eben deswegen stellte man ihn in Lebedos mit dem Doppelbeil bewaffnet dar, mit dem auf dieser Insel Ehebrecher gerichtet wurden ^{3.}

7. Ich berühre eine dritte Classe von Reinigungen mit wenig Worten, die ganz lokalen von Häusern, Orten oder Gegenden, denen ebenfalls Apollon vorstehend geglaubt wurde ⁴, daher sie auch Teiresias, der Prophet des Ismenions zu Theben, versieht ⁵, wie später

1) Wir werden dies Thema noch bei Herakles weiter fortführen. Hier bemerken wir nur gegen Lobecks (*de praec. nyst.* 2. p. 6.) Behauptung: alle Expiationen in der heroischen Mythologie seien ab historicis facta, daß schon nach Arktinos Erzählung (*Aethiopis* bei Procl. Chrest. vgl. Lyckse de Quinto p. 61.) Achill nach Thersites Mord nach Lesbos flieht, u. dort nach Opfern an Ap. u. Artemis von Odysseus expiert wird. 2) S. oben S. 245, 3. 3) S. unten. 4) Aeschyl. Eum. 62. 5) Theokrit 24.

noch Epimenides als Kretischer Apollodiener Athen (nach Ol. 46, 1.) und Delos (noch früher) ¹ reinigen mußte. Von Delos ist dies die erste bekannte Reinigung, die zweite ist die von Peisistratos veranstaltete (gegen Ol. 60.), die dritte die von Athen für die ganze Insel vorgenommene (Ol. 88, 3.), bei dieser wurde die Insel ganz von den dem Götter verhaßten Leichen befreit ².

Bei allen diesen Gebräuchen kommt häufige Anwendung des Lorbeers (der δάφνη Ἀπολλωνίας) ³ vor, dem bei Besprengungen sowohl als Umtragungen eine abwundrende Kraft beigemessen wurde ⁴. Zugleich aber diente dieser Baum auch mannigfach bei der Weissagung; ein Zweig davon bezeichnete in alter Zeit den Propheten ⁵ und den Gott selbst als solchen ⁶, dem daher auch von Einigen die Κορυδάλεια ⁷, der Lorbeer selbst, nebst der Ἀληθεια, der Erfüllung ⁸, zu Ammen gegeben werden. Warum dem Lorbeer diese Kraft und Wirkung zugetheilt wurde, ist so dunkel als die Ursprünge der alten Symbolik überhaupt. Ob es der Anblick des immergrünen Baums in seiner schlau-

1) Plut. VII. Sap. 14. 2) Vgl. nach das Faktum in den undichten Briefen d. Aeschines 1. S. 658 R. 3) Hesych s. v. 4) S. besonders Casaub. zu Theophr. Char. 16. 5) Dazher die Manto auch Daphne heißt, und einer der Pyramiden, ein Weissager, *οἰωνός*, Lorbeerstab. Apollod. 3, 12, 5. vgl. Hesych s. v. 6) Lischbein 1, 33. Misslin Vas. 1. pl. 6. 7) Plut. Symp. 3, 9, 2. p. 148 H. Schol. Od. 19, 86. διὰ τὸ κονροτρόφον τοῦ Ἀπ. vgl. Eust. p. 683, 40, Bas. Hesych s. v. κονροτρόφος, wo auch die Eiresione so heißt. Vgl. Creuzer Symb. 2. S. 161. 8) Ἀληθεια heißt bei Orakeln oft die Bestätigung durch den Ausgang; wie Antiphon περὶ τῆς ἀληθείας schrieb, d. i. über die Erfüllung von Orakeln. Ap. ἀληθής, Tryphiodor B. 641. mit der Note von Wernicke. Die Weissager spartanisch *καταλαθισται*, Hemsterhuis zu Timaeos p. 113.

ken gradaufstrebenden Gestalt mit den metallglänzenden Blättern allein war, der an den Gott heiterer Kraft erinnerte? Das Lokal von Tempe, wo auch jetzt die Pflanze noch reichlich wuchert, trug gewiß viel zur religiösen Sanction des Symbols bei ¹: daher auch die Liebe des Gottes zur Daphne oft an den Peneios gesetzt wird ². Ueberhaupt aber liebt Apollon Haine, besonders aus wildwachsenden Bäumen, Lorbeer, Oleaster u. aa.; die frische Kühle und das heilige Schweigen schien eine passende Vorbereitung zum Eintritt in das Heilithum ³.

8. Warum Apollon Weissagegott ist, und wie dies Amt mit seinen übrigen zusammenhängt, ist vielen rätselhaft gewesen, und man hat sich oft begnügt, eine zufällige Vereinigung der Kitharistik, Mantik, Bogenkunde anzunehmen, statt daß man das Princip derselben nachgewiesen hätte. Dies verheissen wir zwar auch nicht zu leisten, aber denken doch, durch Entfernung störender und verwirrender Begriffe, der ursprünglichen Idee Apollinischer Weissagung näher zu kommen. Weissagung ist Angabe des Geschicks, welches nach der religiösen Ansicht Zeus verhängt. Das Geschick aber ist die Gewalt, welche jeglichem Dinge seine Natur, seinen Stand, sein bestimmtes und umschriebenes Sein anweist. Eine Thätigkeit, welche dieser Natur, diesem Dasein angemessen ist, nennt der alte Griechen eine

1) S. 202. dazu Nikander Alexiph. 198. Theophr. H. Pl. 4, 5, 3. und Schneider T. 5. p. 341. 2) Bei Ovid u. Hygin fb. 203. vgl. Münker. Sonst nach Amyklä, Klaros, auch an den Ladon versetzt, dies wegen Ap. Onkos. — Auf mehrern Münzen von Metapont, z. B. auf zwei des Paris. Cabinets, stellt oder pflanzt Ap. den Lorbeer auf einen niedrigen Altar; den Lorbeer in der Hand haltend, auch mit Wollenbinden, sieht man ihn oft auf Münzen. 3) S. Od. 9, 200. 20, 278. Paus. 1, 21, 9.

gute, die umgekehrte eine böse. Dies läßt sich am sichersten aus dem Sprachgebrauche von Moīra und Alōa selbst erkennen. Nach Homer ist es selbst möglich, daßemand gegen das Geschick handle: da für das einfache Gefühl allerdings der rechte Lauf der Dinge durch Willkür unterbrochen werden zu können scheint. Diesen rechten Lauf der Dinge nun, nach dem erfüllt wird, was in der Natur der Sache liegt, verkünden die alten Orakel, und nur so erklärt sich der Sprachgebrauch, warum die Sprüche Apollons Θεοτροπίες, Ordnungen, heißen¹⁾. Apollon giebt an, was in jeglichem Bezug Dēmēs sei. Nun muß es freilich wunderbar scheinen, daß man nicht zu solchem Endzwecke eine ruhige Ueberlegung für das beste Mittel befand, und das Orakel von einer Frau im Zustande der Ekstase ausgesprochen werden müßte. Über erscheint nicht auch in den älteren Zeiten der Griechischen Philosophie jede neue und tiefe Erkenntniß als ein Werk plötzlicher Erleuchtung und Ekstase; oft von wunderbaren Umständen begleitet? und mußte nicht das Gemüth jener Zeitalter von selbst in diesen Zustand versetzt werden, wenn es sich der individuellen Beschränkung zu entziehn, und in dem Geschehenen das Walten der Götter zu erkennen strebte? Die Mittel, um diese Begeisterung zu befördern, der Hauch der Kluft, das Räuen des Lorbeers, das Trinken des Quellwassers, sind von höchst unschuldiger Art. Indessen stehn wir nicht in Abrede, daß früh die äußere Form ein bedeutungloses Spiel wurde, während poli-

1) S. besonders Od. 16, 403. Hymn. Ap. p. 210. val. Aelian V. G. 3, 43. 44. Diod. 5, 67. Harpocr. Θεοτροπίεις Ηλ. Themis mit Apollon verehrt zu Delphi (wie auch die verdorbene Glossa des Hesych s. v. θεούς zu sagen scheint) und im Didymdon, Chisibull Antt. Ass. p. 67.

tischer Verstand das Drakel zu leiten fortführ. Daß eine Frau der Mund des Gottes werden mußte, hat erstens in der den Doriern eigenthümlichen Schätzung der Frauen, dann in der von den Alten öfter bemerkten Neigung des weiblichen Geschlechts zu ekstatischen Zuständen seinen Grund. Auch sonst sind mit Apollontempeln häufig Prophetinnen verbunden, wie schon in mythischer Zeit Manto bei dem Ismenischen und Klarischen, und Cassandra bei dem Thymbräischen Heiligtume, mit denen die Sibyllen zunächst verwandt sind, in deren Sprüchen — nach einzelnen Andeutungen zu schließen — ein strenger Geist geweht zu haben scheint, der das Ueberwallen des freudigen Muthes durch Ankündigung der göttlichen Gerichte händigte und beschränkte. Sehr bezeichnend sagt der alte Heraclitus von Ephesos: mit rasendem Munde kündet die Sibylla freudelose, ungezierte und ungesalbte Nieden, aber des Gottes voll¹. Derselbe sagt von der Weissagung zu Pytho: der Gott, daß das Drakel ist zu Delphen, sagt weder noch verbirgt er, sondern er zeigt an², womit wenigstens der häufigen Vorstellung von einer gesuchten Ambiguität dieser Drakel widersprochen wird.

Ueberhaupt aber mußte dieses Institut sehr an Würde des Charakters verlieren, als es sich herabließ, die verfänglichen Fragen, mit denen Arbos die Griechischen Drakel versuchte, auf Schleichwegen zu lösen, um der reichen Geschenke und Spenden willen, mit denen der Lydermonarch Tempel und Stadt bedachte. Ein Griech hätte es in früherer Zeit nicht gewagt,

1) Bei Plut. Pyth. or. 6. p. 257. vgl. Schleiermacher Heraclitus im Museum der Alterthumsw. S. 532. 2) bei Plut. 21. S. 282. S. 533. Schleierm. Einfachheit scheint auch Herod. 7. 111. an den Delphischen Drakeln einigermaßen zu rühmen, wie Philost. V. Apoll. 6. 11.

dem Heilighume anders als mit dem größten Zutrauen zu nahen, das fast den ganzen politischen Zustand des Landes geordnet, die Colonien geleitet, die Gottesfrie- den gestiftet, Lykurgs Gesetzordnung eingeführt u. s. w. Da hatte der Gott meistentheils nicht zu sagen, was geschehen würde, sondern was geschehen sollte, und verkündete oft ein nicht von ihm unabhängiges, sondern durch seine Sprüche selbst herbeigezogenes Schicksal. Insbesondere waren alle Dorier in einem gewissen Unterthanenverhältniß zum Pythischen Tempel; und so lange dieser Stamm das Principat von Hellas hatte, galt die μετόμφαλος ἐστία mit dem ewigen Feuer ¹ zu Pytho in der That für das Prytaneion und den religiösen Mittelpunkt des ganzen Hellenenvolkes ².

9. Uebrigens wurde im alten Griechenlande keineswegs alle Weissagung von Apollon abgeleitet, sondern nur solche, die aus einer Seelenerleuchtung und Seelenrehebung hervorgeht, welche das in hohem Sinn Gedachte auch äußerlich als nothwendig postulirt. Jener schwärmerische Seelenzustand, in den kühle Grotten mit ihren rinnenden Wässern, tönendem Wiederhall, rauschendem Luftzuge das empfindsame Gemüth der Vorwelt versetzten, wurde dagegen von den Nymphen abgeleitet, und die Bakiden, welche als νρυφόληντοι erscheinen, haben so wenig mit Apollon gemein, als die Σεληνιάροι, unter denen Musaos genannt wird ³. Von der Divination aus Beobachtung werden nur hier und da einzelne Zweige, mehr zufällig als nach

1) S. Hom. Hymn. 24. Aesch. Choeph. 1037. Eurip. Ion 474. Plut. Numa 9. 2) vgl. Platon Rep. 4. p. 179, 7. Gesetze 6. p. 428, 12. Beck. 3) Auch die Traumweissagung setzt Eurip. (Iphig. L. 1264.) der Weissagung Ap. entgegen, und deutet darauf den Kampf von Gaea und Phobos.

einer bestimmten Regel, auf ihn bezogen¹, wie die Blitzdeutung², die Vogelschau³, die Opferweissagung⁴, die Deutung aus Loosen, die indess als eine untergeordnete Gattung auch wieder von ihm verschmäht und zurückgesetzt, oder dem Hermes verliehen wird⁵.

Verbinden wir den gewonnenen Begriff von Apollons Weissagung mit dem Vorigen: so finden wir allerdings eine leichte und einfache Anreihung derselben. Apollon unterwirft als göttlicher Heros jegliches Widerstrebende einer göttlichen Ordnung und einem höhern Gesetze; höhere Ordnungen und Gesetze sind es auch, die er als Prophet des Zeus ausspricht. Auch durch diese soll überall Ruhe, Klarheit, Harmonie bewirkt und hergestellt, und das Hindernde und Störende entfernt werden. Der Glaube an eine Gesetzmäßigkeit, deren Vollstrecker Apollon sei, lag aller Weissagung bei diesem Cult zu Grunde.

1) Dagegen alle eigentliche Mantik älterer Zeit, nach Paus. 1, 43, 3. 2) S. oben S. 240. 3) hymn. Hom. 3, 213. 544. Sophokl. Oed. L. 965. Alexander Δελφικὰ bei Steph. B. Παρον. Paus. 10, 6, 1. vgl. Plin. 7, 57. 4) μάρτυς Πυθίας bei dem Opfer, Eurip. Andr. 1107. 1116. vgl. oben S. 235. 253. 5) Hom. hymn. 3, 552. Callim. Ap. 45. Schol. Etym. M. 455, 51. Anecd. Bekker p. 265. Zenob. 5, 75. Steph. B. Θεοῖς, vgl. Hesych in der dunkeln Glossen Θεῶν, und das Vasengemälde bei Millingen Div. peint. 29. Κλήρους zu Delphi erwähnt auch Plut. Ei 16. — Von Lobecks Abhandl. de thriis Delph. kenne ich nur den Titel. Auch ἀλευρόμαρτις Ἀπ. Hesych. — Nur als Curiosität ist die Genealogie anzuführen, wonach Thesmiso, Tochter des Hyperboreer-R. Zabios, von Ap. den Galeos gebiert, bei Steph. B. Γαλεώναι. Die Galeoten sind Dorische Zeichendeuter Siciliens Phallistos bei Cte. de div. 1, 20. Nestan B. G. 12, 46. Clem. Alex. Str. 1. p. 334. Sylb. Hesych), die von den Eidechsen den Namen haben, die auch die Jamiden bei der Weissagung anwandten. Paus. 6, 7, 14.

10. Hieran knüpft sich eine verwandte Frage: warum und inwieweit auch die Musik zu den Ehrenämtern (*τιμαῖς*) des Apollon gehöre. Aus den Dichtern muß man nicht zu viel schließen. Bei den Mæstern bildet er auf der Kithar (Phorminx) spielend oft den Mittelpunkt eines singenden und tanzenden Musen-Chors¹, an deren Stelle im Hymnus auf den Pythischen Gott zehn Götterfrauen gesetzt sind, unter denen Ares und Hermes wie die Kretischen *κυβιστῆρες* umherspringen, während Phœbos in schöngewebtem Gewande zugleich spielt und mit schnellem Schwunge der Füße tanzt: denn auch als Tänzer wird der Gott gedacht, wie bei Pindar:

Tanzgott, König der Mahlzeitfreude, bogenbewehrter Phœbos².
Aber aus dieser dichterischen Zusammenstellung darf man keinesweges auf Einheit oder Verbindung der Musen und des Apollon im Cultus schließen, welche durchaus nicht nachweisbar ist: vielmehr hat der Dienst der ersten eine ganz andere Geschichte³ und andere Lokale als der letztere. Auch ist der Gott bei den älteren gar nicht, wie es die Musen sind, Vorstand der Dichter, und wird nie angerufen, um dichterische Begeisterung zu verleihen: nur die Kitharisten sind unter seiner Obhut. Die Kithar war sein Attribut auf vielen alten Standbildern⁴, wie auch auf Delphischen Münzen, sie ist sein altes Eigenthum; die dumpfer tönnende Lyra mit dem gewölbten Schallboden hat er erst

1) Il. 1, 602. Hesiod Schild 200. vgl. Heineisch. So auch auf dem Kasten des Kypselos mit den Versen bei Paus. 5, 18, 1. und bei Pind. N. 5, 24. 2) Fragm. Boch 115. — Man sieht den Knaben Ap. selbst um den Dreisuß tanzend auf einer Münze von Kos (Mionnet 3. S. 401.) 3) Bd. 1. S. 581. 4) S. j. B. Athen. 14. S. 636 e. — Daher *Kιθαρος* Fisch des Ap. Apoll. Fr. S. 395. h.

von dem erfinderischen Hermes erhalten¹, und sie ist ein minder gewöhnliches Instrument in seinen Händen.

11. Warum aber Apollon die Kithar schlägt? Sicher aus keinem andern Grunde, als weil Kitharmusik seit uralter Zeit mit seinem Dienste verbunden war: und dies war sie wieder, weil sie ruhige und einfache Harmonie auszudrücken am geeignetsten schien; denn eine feierliche Ruhe und Stille der Seele sucht, wie wir vielfach bemerken, der Apollinische Cultus überall herzvorzubringen. Um schönsten redet Pindar von dem Götter, der die Kitharis erfand, und die Muse ertheilt wem er will, um friedliches Gesetz in das Herz einzuführen². Darauf deuten auch die goldenen Keledonen, die nach desselben Dichters³ Erzählung vom Dache des ehenen Tempels zu Delphi herabhangen; sie sollen ohne Zweifel die den Sinn bezähmende und besänftigende Gewalt des Gottes anzeigen. Besonders mußte dies die Absicht der Musik sein, wenn sie bei *καθάρωσις* und wenn sie als *έπερδη* gebraucht wurde, wo Leidenschaften zu beschwichtigen und Schmerzen zu stillen waren; und grade dies war eine der wichtigsten Anwendungen derselben in alter Zeit⁴. Chrysophemis, ein alter Pythischer Sänger im Mythus, heißt darum Sohn des Larrhaischen Sühnpriesters Karmanor⁵; wie auch der Kretische Dichter Tha-

1) Hom. Hymn., wo aber die Lyra schon mit der Kithar (die siebensaitig W. 64. also nach Terpandros) öfter verwechselt wird. Vgl. Apollb. 3, 10, 2. wo Ap. von Hermes auch die Syrinx erhält, Eratosth. Katast. 24. Die Neolithischen *Λιόνιοι* liebten den Mythus, daher öfter bei Horaz. 2) P. 5, 63. 3) Trgm. Psan. 2. Bdch. 4) Der vielfache Gebrauch der Musik in der Medicin der ältesten Zeit ist gewiß nicht blos Aberglaube; so hat Ap. als Kitharist und als *ιατρόμαυτος* (Aesch. Iuer. 261. Eumen. 62.) nah verwandte Aemter. 5) Paus. 10, 7, 2. Nach Schol. Pind. P. Argum. 3. ist er selbst der *καθάρης*.

letas durch Musik das von Krankheit heimgesuchte Sparta rechnigte und beruhigte¹. So wandten ferner die Pythagoreer, die den Apollon mit besonderer Vorliebe verehrten, die Musik an: als ἐπωδὴ zur Besänftigung der Leidenschaft, als Stimmung des Geistes zur Harmonie, als Arznei des Körpers und Gemüths. Darum zogen sie die Kithar bei weitem der Flöte vor², in deren Ton nach griechischen Begriffen etwas Aufregendes, Wildes und zugleich Dästeres lag, und eben dies ist der Grund, warum Apoll die Flötentümmler seit alten Zeiten hasst und verschmäht³: worauf sich sein Streit mit Marsyas, dem Phrygischen Silen und Flötenspieler bezieht, dessen schlauchähnliche Haut, die ihm der strenge Sieger abgezogen, sich immer noch zu keilen nach Sage der Einwohner beim Flötentone sanft und freundlich bewegte⁴. Die Flöte ist aber überhaupt kein altes Instrument unter den Hellenen; Homer kennt sie blos bei den Troern⁵; hernach begleitete sie in Griechenland zwar den Komos, den schwärmen den Festzug⁶, aber die Kithar behielt lange allein die Leitung des Chors; noch im Jahrhundert des Alkman kamen die Flötenspieler meist aus Kleinasiens, und ihre Namen (Sambas, Aldon, Telos)⁷ hatten daher oft

1) Plut. de mus. 42. 2) Diog. L. 8, 24. Gamblich Pyth. 26 Ma. 3) Darum durste auch wohl in den Tempel des Ap. Sohns Tennes kein Flötenspieler eintreten, Diod. 5, 83. 4) Der reiche Mythus und die vielen Bildwerke, die sich darauf beziehn, sind bekannt. S. besonders Gottiger in Wielands Att. Museum 1. S. 285. Visconti Mus. Pio Cl. 5, 4. Millin Vases 1. pl. 6. Die Darstellung bei Tischb. 4, 6. zeigt Phrygisches, die 1, 33. und bei Millingen 6. Delphisches Lokal. 5) Jl. 10, 13. Die Stelle 18, 495. kann nicht für gleich alt gelten. Vgl. Eust. und Schol. Villois. 6) Hesiod. Schld 281. 7) Athen. 14. S. 624 b. Welcker zu Alkman S. 6. fr. 86. — Die Erdzener nannen die Musen Ἀρδαλίδες und einen Hephaestos, Sohn

etwas Barbarisches und Sklavisches. Am meisten gefiel diese Musik in den Orten der Dionysos-Werehrung, daher besonders in Böotien; noch wesentlicher gehört sie zum Cultus der großen Göttin und des Phrygischen Pan¹, daher Pindar, der das Flötenspiel erblich übte, ein Sacellum der Göttermutter und des Pan weihte². — Als sie nun aber in Griechenland allgemein geworden war, konnte sie doch auch von einem so berühmten Sieze der Musik, als Delphi war, nicht ausgeschlossen bleiben, und Apollons Ohren wurden minder fastidios gegen sie. Zwar Alkman und Korinna sind für die Kunst zu eingenommen, jener als Lyder, diese als Böoterin, wenn sie den Gott selbst Flöte blasen lassen³. Indes war doch damals wirklich das Flötenspiel selbst in heilige Darstellungen des Delphischen Dienstes aufgenommen; man hatte unter dem Namen des Olympos, eines Phrygischen Tonkünstlers (zur Zeit Terpanders), eine Trauermusik auf Pythons Tod zur Flöte in Lydischer Tonart⁴, die wahrscheinlich einen Theil jener dramatischen Aufführung bildete; auch bei dem Zuge nach Tempe, zu Prosodien, und zum Pentathlon bei den gymnischen Spielen ertönte dies Instrument⁵; eine eigne Gattung der Flöte erhielt von dem Gebrauch

Ardalos als Flötenerfinder und ersten Priester desselben (Paus. 2, 31, 4. Plut. de mus. 5. VII. Sap. 4. Steph. Byz. Αρδαλ. Hesych s. v.): dies ist wahrscheinlich der Gott der Solymer "Αρδαλος" (Plut. def. or. 21.) der aus der Trozen. Colonie Halikarnass (S. 104.) mit andern Diensten (Paus. 2, 32, 6.) herüber kam.

1) S. besonders Marm. Par. ep. 10. und die Erkl. 2) Böck zu Pind. Fr. p. 292. 3) Alkm. Trgm. 38. Wlk. Plut. de mus. 14. 4) Aristorenos bei Plut. 15. Derselbe Musiker komponierte auch den *rōmos πολυτέφαλος* zu Ehren des Ap. Plut. 7. Böck Expl. ad. Pind. P. 12. p. 345. 5) Plut. de mus. 14. — Paus. 5, 7, 4. 17, 4. τὸ Πίθειον, Athen. 12, 538 f.

bei Paanen den Namen der Pythischen¹. Doch wurden wieder aulodische Aufführungen in lyrischen und elegischen Maassen, nachdem man sie ein einziges mal angehort hatte, von den Pythien ausgeschlossen, weil sie einen zu düstern Eindruck gemacht². Denn überhaupt ist das Düstere, Traurige, weichlich Klagende, wie dem Dienste des Gottes überhaupt, so seiner Tempelmusik fremd und zuwider, die in ernsten und männlichen Tönen eine heitere Ruhe und Ordnung über den Geist auszubreiten strebt.

12. Aus diesem Gesichtspunkte werden wir auch die wunderliche Nachricht von dem Wettstreite Apollons mit Linos, und wie er diesen als Ueberwinder tödtet³, verstehen lernen. Was Linos eigentlich sei: muß ich mir erlauben mit wenig Worten anzudeuten, ohne den Gang der Forschung ausführlich darzulegen. Der Gegenstand des Gesanges Airos ist ursprünglich ein Gott jener Naturreligionen, die den steten Tod alles blühenden Lebens so ergreifend darstellen, dem Markissos (dem Erstarreten) nahe verwandt: man zeigte zu Theben und zu Argos sein Grab, und an letzterem Orte beklagten ihn Frauen und Jungfrauen im Monat Urneios als einen unter Lämmern erzogenen und von Hunden zerrissenen Knaben⁴, womit ein Fest Arnis oder Kynophontis zusammenhangt, an dem man eine Menge von Hunden öffentlich tot schlug⁵; offenbar bedeutet

1) oder volligen (*τέλειος αὐλοί*), Aristid. de mus. 2. p. 101 Meib.

2) Paus. 2, 22, 9. 3) Paus. 9, 29, 5. Philochor. bei Eust. St. S. 1163, 57 Rom. 4) Konon 19. Paus. 2, 19, 1. (sein Grab im Tempel Ap.) vgl. Properz 2, 10, 8. Θρῆνος Ἀρύστος. Aristid. Eleus. S. 259. Apoll ist nur sein poëtischer Vater (Apollb. 1, 3, 2. Theokrit, Eust.), aber die Mutter Psamathe und der Bruder Psamathos müssen etwas bedeuten. 5) Konon a. D. Athen. 5, 99 f.

der Hund, wie öfter in alter Mythologie, den Sirius, und überhaupt die Gluthitze des Sommers, die aller Vegetation u. allem zarteren Leben der Natur ein Ende macht. Der Gesang aber, der den frühen Tod des vielgeliebten Kindes beklagte, wurde mit leiser gedämpfster Stimme zur Kithar gesungen, und in Homerischer und Hesiodischer Zeit gern gehört ², obgleich damals schon mit ermäßiger Trauer und vielleicht blos als ein sanftes Adagio; doch muß er auch nachher noch einen vorherrschend traurigen Charakter gehabt haben, wie die Namen Αἴλιος und Οἰτόλιος beweisen ³; besonders sangen ihn die Landbauer (gewöhnlich Ureinwohner) gern und oft ⁴. Das alte Griechenland kam in dieser Hinsicht mit dem Kleinasiatischen Orient überein, wo solche religiöse Klägelieder nach den Landschaften verschieden, aber überall mit demselben Grundtonen sich wiederfinden ⁵: der Klagesang der Dolionen ⁶; der Hylas an den Quellen im Lande der Myser und Bithynier ⁷, (ziemlich einerlei mit dem Myssion) ⁸; der schöne Bormos, dessen Wassertod die Landleute der Mariandynen um Sommersmitte zur einheimischen Landesfeste sangen ⁹; der Lityverses, den die Phryger zu Kelana, in Marsyas Heimat, jährlich zur Erntzeit beklagten ¹⁰; das schwermüthige Karikon auf Phrygi-

1) Hesiod bei Eust. a. D. 2) Il. 18, 569. Eurip. bei Athen. 14, 619 c. 3) vgl. Stanley zu Aesch. Agam. 123. Der eigentliche Name war vielleicht οῖτος Αἴλον, der Anfang αἱ Αἴλε. 4) Pollux 1, 1, 38. vgl. Il. a. D. 5) Barbarische Αἴλιοι bei Eurip. Dr. 1402. 6) Sch. Apoll. 1, 1133. 7) Bd. 1. S. 293. 8) Aesch. Pers. 1059., (wo es eine eigne Trauermelodie zu einem kläglichen Chorgesange ist) Schol. Eust. zu Dion. p. 791. 9) Aesch. Pers. 941. Schol. Eust. a. D. Pollux 4, 7, 54. 10) Schol. Theocr. 10, 41. Apostol. 12, 7. Hesych, der s. v. Μαργαρδ. Θεόντως den Lityverses mit diesem ver-

schen Flöten gespielt¹; weiterhin der Gingras oder Adonisgesang, und das Pelusiotische Ackerlied Maneiros, das schon Herodot mit dem Linos verglichen hat². Ja in Kypros erneuert sich gewissermaßen der Kampf der entgegengesetzten Sangweisen, nach der Sage, daß Kinyras, der Aphroditenpriester und Erfinder klagender Adoniasmen, gleich Marsyas und Linos, im Wettstreit von Apoll überwunden und erschlagen worden sei³.

So sehen wir also den Gott, der ein Vorstand ist einer strengen, einfachen, ruhigen Hellenischen Musik, im Kampfe mit dem leidenschaftlichen, bald unruhig bewegten, bald erschlafften Geiste, den eine entgegengesetzte Naturreligion, die das menschliche Gemüth vom Schwindel orgiastischer Freude in die Tiefen aufgeldsten Schmerzes zu stürzen liebt, auch in den Anfängen der Musik darlegt, und finden auch hier eine völlige Harmonie aller einzelnen Erscheinungen mit den Hauptprinzipien. — Wenn wir dadurch schon auf den Charakter des musischen Cultus in den Tempeln Apollons im Allgemeinen hingewiesen haben, so werden wir eine genauere Kenntniß davon durch Unterscheidung der einzelnen Arten desselben gewinnen.

13. Eine uralte Art des Gesanges, mit der nach der Sage schon Chrysóthemis der Kreter und Philammon wettstreitend zu Delphi auftraten, war ein

gleicht, daher bei den Schol. Aesch. Hyagnis Schüler des Marianos.

1) Poll. 4, 10, 76. 2) 2, 79. vgl. Klearch bei Hesych. Pollux a. D. 3) Eust. Il. 1. V. 20. Der Name Kinyras ist griechisch zur Ähnlichkeit von κύρρως umgemodelt. Daß ihn Ap. liebt, (Pind. V. 2, 16. vgl. Schol. Theocr. 1, 109.) bezeichnet ihn blos als musikliebend.

Hymnus an Apollon¹, den man sich in altdorischem Dialekt abgefaßt und einfach zur Kithar gesungen denken muß. In Betreff der musischen Aufführung heißt derselbe zugleich Kitharodischer Nomos², dessen Erfindung, weil er dem Cultus besonders eigenthümlich war, auf den Gott selbst zurückgeführt wurde³. Auch in Delos hatte man Nomen, die man von einem andern Repräsentanten alter Hymnendichtung, dem Olen, ableitete, die zum lyklischen Chortanze gesungen wurden⁴. Der gemeinsame Charakter aller war Ruhe und Gemessenheit⁵, das Versmaß ehemals nach bestimmtem Zeugniß durchaus hexametrisch⁶; womit sehr wohl übereinstimmt, daß man den Ursprung des Hexameters überhaupt von Pytho ableitete⁷. In der Nachricht, daß der alte Hymnod Philammon Jungfrauen-Chöre um den Altar gestellt habe, die die Geburt der Leto und ihrer Kinder in lyrischen Maassen (*ἐν μέλεσι*) besangen⁸, scheinen die von Terpandros, dem Lesbischen Lyriker, ausgebildeten und variirten Philammonischen Nomen⁹ mit den ursprünglichen verwechselt, da jene wahrscheinlich nach der Weise der ältesten Me-

1) Paus. 10, 7, 2. Vom Alter der musischen Kampfe zu Delphi Plut. Sympos. 2, 4, 1. p. 83. Demetr. Phaler. (oben S. 531, 1.) Philostr. Ap. Evan. 6, 10. 2) Proklos bei Phot. Χρυσόθεμος ὁ Κεῖς πρῶτος στολῇ χοροάμενος ἐπρεπεῖ ναὶ μάραν ἀναλαβὼν εἰς μίμησιν τοῦ Ἀπόλλωνος μόρος ἦν νόμος. 3) Suid. νομ. κιθαρ. 4) Kallim. Del. 304. vgl. Apoll. Rhod. 1, 537. 5) Prokl. a. O. 6) Plut. de mus. 4. aus Timotheos. 7) S. die Stellen bei Fabric. 1. S. 207. 210 Harl. Auch versus Deliacus, wenn bei Attil. Fortunat. p. 2690. Putsch nicht zu corrigiren. Auch zu Milet hatte man alte hexametrische Hymnen, angeblich von Branchos, auf Ap. und Zeus, Terent. de metr. 5. 165. vgl. Klem. Alex. Strom. p. 674. 8) Heracl. Pont. bei Plut. 3. vgl. Schol. Od. 16, 432. Synkell. Chronogr. S. 162. Fabric. 1. S. 214 Harl. 9) Plut. 5.

lopöen mit kürzeren Versen gemischte Hexameter enthielten¹, diese aber nichts als Hexameter. — Die in diesen Nachrichten genannten alten Cultusdichter, Chrysóthemis, Philammon und Olen, sind übrigens mit eben der Gewißheit für Dorier zu achten, wie es die Gründer der Heiligtümer von Tarrha, Delphi und Patara waren, denen sie besonders angehören²; und so wird auch der Dialekt der ihnen zugeschriebenen Gesänge kein anderer als der Dorische gewesen sein — wenn auch freilich eine vorhistorische Ausbildung desselben zur Poësie mit den eben herrschenden — aber nicht sonderlich tief begründeten — Begriffen von der Entwicklung der Hellenischen Dichtkunst nicht übereinstimmen will. —

14. Von der Bedeutung des Ράαν als eines Dankliedes für Rettung und Befreiung ist oben das Hauptfächlichste bemerkt. Was aber die Art der Aufführung desselben betrifft: so ist erstens aus Homer schon bekannt, daß er nach dem Opfermahl gesungen wird³, wenn die Becher nach der feierlichen Libation herumgegeben werden, und so geschah es eben auch in Sparta und in Athen⁴. Meist fand man es bequem, ihn sitzend zu singen, doch führt ihn im Pythischen Hymnus Apollon mit den Kretern im Taktsschritte wandelnd auf⁵; in Sparta wurde er auch in Chören ge-

1) Plut. 3, 4. Doch gab es nach Proklos a. D. auch Tersandrische Nomen in Hexametern. 2) Wenn Thamyris der Thraker Sohn des Philammon heißt, Pauf. 4, 53.: so ist wohl der Grund davon nur die lokale Nachbarschaft der Delpher und Parnassischen Thraker. 3) Il. 1, 473. vgl. 22, 391. 4) Plaston Symp. 4. Philochor. bei Athen. 14, 630 f. vgl. 4, 179. 11, 503 e. aus Antiphanes. Xenoph. Symp. 2, 1. Darum τελοεός Hesych. 5) Auch in Delos sang man Ράαnen um die Altäre gehend, Eurip. Herc. sur. 690.

tanzt¹. Im Ganzen erforderte auch er immer eine gemäßigte und wohlgeordnete Musik², wenn sie auch lebhafte sein durfte als bei dem Nomos, und dem zur Libation gesungenen, höchst feierlichen, Σπονδειακόν³.

Aber die lebhafteste und leichteste Bewegung fand unter allen Gesängen des Apollinischen Cultus im Hyporchem statt⁴, dessen Begriff kürzlich der ist, daß außer dem singenden Chor, der sich im gewöhnlichen Reigentanz um das brennende Opfer auf dem Altare dreht, mehrere Personen dazu bestellt waren, die Handlung des Gedichts mit darstellenden Bewegungen und naiver Mimik zu begleiten (*ὑπορχέσιοι*). Von dem Ursprunge dieser Tanzweise aus Kreta zeugt uns selbst Homer, indem jener Knossische Tanz, den Dädalos für die Ariadne in Bildwerk nachgeahmt, der Beschreibung nach nichts als eine Art Hyporchem ist⁵; und eben darum hießen alle hyporchematischen Gesänge zugleich Kretische⁶. Von da kamen sie in alter Zeit nach Delos, wo noch zu Lukians Zeit das Umherirren der Göttin und Insel, und das endliche Rasten und Feststehn beider hyporchematisch dargestellt wurde⁷.

1) Xenoph. Ages. 2, 17. Die Stelle Athen. 14, 631 c. gehört nach der richtigen Lesart nicht hierher. — Immer kommt ein ἔξαρχος dabei vor, der das Lied mit dem Instrumente ansstimzte u. leitete. So Archiloch. 44. S. 128. Liebel. *αὐτὸς ἔξαρχος πρὸς αὐλὸν Αέοβιον παιῆσα* (nach Terpander), V. Sophocl. *μετὰ λύρας τοῖς παταριζούσιν ἔξηρες*. Vgl. die Verse von der Lade des Kypselos. S. 342. N. 1. 2) Plut. Ei 9. 3) Iambl. Pythag. 25. 4) vgl. Menander de encom. p. 27 Heeren. 5) Il. 18, 590. vgl. Od. 4, 18. 6) Gossb. bei Schol. Pind. P. 2, 127. und Simonides bei Athen. 5, 181 b. Plut. Sympos. 9, 15, behandelt von Boch zu Pind. Fragm. S. 597. 7) de salt. 16.

Ich meine auch, daß dabei vorkam, was im Hymnus auf den Delischen Apoll zur Bezeichnung eines Jungfrauengesangs der Insel angeführt wird, daß sie aller Menschen Stimmen und Tanzschlagen (*χρευβαλιαστὴν*) vorstellten; man flocht vermutlich eigenthümliche Tanzweisen mannigfaltiger Völker ein, zu denen die kreisende Leto auf ihrer Wanderung gekommen. Auch jener posenhafte und zugleich verwickelte Tanz *Γέραρος*, den Theseus zuerst mit seinen Schiffen um den Hornaltar zu Delos getanzt haben soll ¹, hatte vermutlich einiges Hyporchematische. — Was den Rhythmus dieser Darstellungen betrifft: so kann nur soviel mit Gewißheit gesagt werden, daß der Hexameter von jeher gänzlich ungeeignet war, ihren leichten und fröhlichen Charakter ² zu bezeichnen. Über die bestimmtere und kunstgemäßere Ausbildung verbankten Hyporchem und Pāan wohl erst den Dorischen Musikern, Xenodam von Sparta und Thaletas von Elyros in Kreta ³; und durch diese kam auch das Metrum Creticum sive Paeonicum bei diesen Gattungen in allgemeineu Gebrauch, dessen Name das Ausgehn von Kreta und die Anwendung beim Pāan unwidersprechlich bezeugt ⁴. Die Kretiker sind ein *incitates*, kräftiges, feuriges

1) Vgl. Plut. Thes. 21. Hallim. Del. 317. mit Spanh. Der Anführer *γεραρούλην* Hesych; es kamen dabei Schläge vor, daher der *ἄγλων κανὸς βωμὸς* Hesych; *παραλλάξεις* ual *ἀρκτίσεις*, Dikdarch bei Plut.; in einfacher Stellung war es ein Halbkreis mit Hegemonen an beiden Flügeln, Pollux 4, 4, 101. 2) Athen. 14, 630. vgl. die erhaltenen Fragmente Pindarischer. 3) Plutode mus. 9. 10. Schol. Pind. Ψ. 2, 127. — Das Hyporchemen in Sparta einheimisch waren, sieht man aus Pind. Frgm. 8. p. 602 B. 4) Plut. 10., wo für *ΜΑΡΩΝΑ* ual *Κεντριῶν* *ἐρθμοὺν* wohl *ΠΑΙΩΝΑ* zu schr. — Ich folge übrigens hier der von Boeck aufgestellten, auch geschichtlich sich bestätigenden, Theorie über das Genus Paeonicum.

und dabei doch gefälliges und keinesweges arrhythmisches Maass (ἀρρόν τι μέλος bei Bathylides), welches sich für rasche Bewegung besonders eignet. So ließ man also an Apollinischen Festen neben jener ernsten und feierlichen Musa auch eine fröhliche und spielende zu: obgleich man ohne Zweifel das Weichliche und Matte mancher Ionischen und Asiatischen Rhythmen und Sang- weisen standhaft verschmähte.

So umspielte die Apollinischen Feste überhaupt, abgesehn von jenen Besänftigungs-Ceremonien, ein heiterer Glanz und eine gesellige Freude, und es überwog die Idee des siegreichen, versöhnten und huldreichen Gottes jede andere. Darum trug der Gott auch in alten Standbildern zu Delphi¹ und Delos² die Chariten auf der Hand, die ja besonders öffentlichen Fes- ten durch Tanz, Musik und Mahlerefreuden Glanz und Reiz verleihn³.

15. Wir haben bis jetzt die Erwähnung zweier großen Nationalfeste vermieden, die Sparta dem Hauptgotte des Stammes zu Amyklā feierte⁴, der

1) Pind. O. 14, 12. Schol. 2) Hier war ein uraltes Bild nach Plut. de mus. 14., welches Tektäos und Angelion noch gebildet zu haben scheinen, (Paus. 9, 55, 1. zu emendiren aus Philostr.) von deren Werk vielleicht die Gemme bei Millin Galerie mythol. p. 33, 474. ein Bild giebt. Vgl. Macrobi. Sat. 1, 17. Die Chariten hatten Kithar, Flöte und Sphinx in Händen. — Ein andres altes ἄστορον zu Delos leitete man von Erysichthon ab. Plut. Tragm. 10. p. 292. h. 3) Bd. 1. S. 182. wo zur bemerkung, daß die L. der Chariten oft auf Märkten stehn, noch Aristot. Eth. Nic. 5, 5. mit der Ann. von Zell zuzufügen ist. Vgl. auch Panassis Tragm. 1, 14. 18. bei Brunc. 4) Auch die Hyakinthien im Amyklodon, Str. 6, 278. Hyak. S. des Amyklas und der Diomede L. des Kapithas (vom nahen Kapithion genannt), Apollod. 3, 10, 2. Den Amyklas nennt stat. des Hyakinth Simmias v. d. Monaten bei Steph. Αυγούλ.

Hyakinthien und Karneen: aus dem Grunde, weil sie uns nicht eigentlich Apollinisch scheinen. Daß der Cult des Apollon Karneios, an den sich beide anschließen, aus Theben stammt, von wo er durch die Aegiden nach Amyklä verpflanzt wurde, haben wir schon früher aus historischen Nachrichten dargethan¹: hier wollen wir aus den Symbolen und Gebräuchen desselben deutlich zu machen suchen, wie er auch seinem Charakter nach mehr in altgriechischer Demeterreligion als in der Apollinischen wurzelt. Der Jüngling Hyakinthos, den Apollon Karneios² unvorsichtiger Weise mit dem Diskus auf das Haupt trifft, hat seinen Namen ohne Zweifel von der Blume, (einer dunkelfarbigen Frischart), die auf mannigfache Weise in alter Symbolik zur Andeutung von Tod und Untergang dient; und der Mythos von seinem Tode giebt sich sonach deutlich als ein Fragment alter Naturreligion. Nun ist es aber besonders der Demetercult, in dem die Blume Hyakinthos in diesem Sinne vorkommt; wie sie z. B. unter dem Namen Κορυφαύδαλος der Chthonia zu Hermione heilig war³. Weiter führen die alten Bildwerke, mit denen das zugleich als Altar betrachtete Grab des Hyakinth geschmückt war, und deren Verfertiger noch die völlige Kenntniß der Cultusidee inne gehabt zu haben scheinen. Man sah hier Demeter, Kora, Hades, und die Kadmeer Dionyfos, Semele, Ino; den Hyakinthos selbst aber mit seiner Schwester Polyhba als Jüngling und Jungfrau zusammen dargestellt⁴. Polyhba ist sicher von der Kora wenig oder gar nicht ver-

1) Bd. I. S. 327. Durch die Aegiden kam auch der Monat Hyakinthios (Castelli Proll. 12. p. 74.) nach Sicilien. 2) Hyakinthos bei Koluth. B. 257. 3) Paus. 2, 35, 4. 4) 3, 19. vgl. 4, 53, 5.

schieden ¹, die der Hermioneer Lasos Melibba nannte. Dazu kommen nun noch das Todtenopfer und die Trauergebräuche des ersten Tages ², die sonst Apollinischen Festen fremd sind, nächtliche Festzüge ³ und manche andere vereinzelte Spuren Cerealischer und Dionysischer Symbole ⁴, die sich bei aufmerksamer Betrachtung leicht von den Apollinischen unterscheiden lassen. Auch die Zeit des Festes ist abweichend. Es trifft nach dem längsten Tage in den Spartanischen Hekatombeus, der mit dem Attischen Hekatombæon gleichzeitig ist ⁵, in die Zeit, wenn man auf Bithyniens Bergen den Hydas ruft, und jedes zarte Leben das schmachtende Haupt senkt.

Auf die Hyakinthien folgten im nächsten Monat, wie es scheint, die Karneen, die ebenfalls dem Amykläischen Götter galten. Allein in diesen scheint gerade Dorische Religion das Übergewicht erhalten, und die Natursymbolik, die im Hyakinthienfeste am Tage liegt, verdrängt zu haben. Die Karneen waren, nach Allein was wir wissen, durchaus ein Kriegerfest, und in der Bedeutung den Attischen Voedromien vergleichbar. Auf Naturleben deutet nichts darin, wenn nicht dunklere Ceremonien des Agetes und der Karneaten ⁶. Dies

1) vgl. Hesych Πολύβοια. 2) Ein Todtenkult war ja auch den Attischen τάφοις Τανυδίδες geweiht. 3) Eurip. Helena 1490. 4) Epheukränze an den Hyakinthien nach Aristot. bei Macr. S. 1, 18. Daher vielleicht der Κέασις Απ. des Aeschyl. bei Macr. 1, 18. vgl. Classic. Journ. 19. p. 111. 5) Hierin ist Manso Lh. 3, 2. S. 201. mit Recht Dodwell beigestreten, dessen Gründe auch mich überzeugen. 6) Hesych: Στραγγυλοδόμοι τιτες τῶν Καρνεών παρορμῶντες τοῦς ἐπιτρόπους. Abweichend das Lex. Rhet. p. 205. Becker. — Ob die ἄλυροι ἵψοι auf Alkestis (Eurip. Alk. 462.) einen Bezug auf Religion (oben S. 320.) hatten, oder blos musisches Agonisma wären, lasse ich unentschieden.

führt uns zu der Annahme, daß bei der Vereinigung des Amykläischen Aegidencults mit dem Dorischen Apollodienst zu Sparta die Hyakinthien mehr von dem Eigenthümlichen des erstern behalten, die Karneen mehr von dem Charakteristischen des letztern angenommen haben, obgleich die Gottheit beider völlig vereinigt war. Dabei läugnen wir nicht, daß gerade Götterdienste von so verwickelter Bildungsgeschichte überaus schwer auf einfache Grundideen zurückzuführen sind, und finden nur darin eine Entschuldigung dafür, daß in den obigen Auseinandersetzungen von den beiden Festen so wenig Rechenschaft gegeben worden ist.

16. Zuletzt kann auch aus den Darstellungen des Apollon in der bildenden Kunst, namentlich den älteren, unsere Kenntniß der dem Cultus zum Grunde liegenden Ideen und Empfindungen ergänzt und begründet werden; und nur in sofern, nicht als Produkten künstlerischer Thätigkeit, widmen wir denselben eine flüchtige Betrachtung. — Apollon war vornweg recht eigentlich für bildende Kunst erschaffen. Weil er wenig Beziehung auf Naturleben und in seinem Wesen nichts Mystisches hat: konnte die Kunst frühzeitig im Ausdruck seines Charakters eine gewisse Bestimmtheit erreichen, und sich selbst ein Genüge thun. Denn nicht blos in der poëtischen Ausbildung, sondern auch in den sich zunächst an den Cultus anschließenden Mythen ist Apollon ein vorzugsweise menschlicher Gott, und in seinem Thun und Leiden mehr als ein anderer mit den Heroen verwandt. So ist nicht unwahrscheinlich, daß das Ideal der beiden Letoiden, in denen sich rüstige Kraft mit musischer Ausbildung zur wahren Kalokagathie vereinte, der Dorischen Erziehung des Fünglings und Mädchens vor Augen schwelte; und so konnte der Künstler den Gott wieder nach der Nehnlichkeit des im

Schlachtreigen wie Chortanze gleich gewandten Epheben¹ darstellen. Ehe indeß die Kunst dieses Ideal, welches sie lange im Innern trug, äußerlich darzustellen die Mittel fand und das Vermögen errang: halfen ihr zur Aufstellung charakteristischer Tempelbilder die vor allen andern klaren, bestimmten und bedeutsamen Symbole und Attribute dieser Gottheit, die sich schon in der frühesten Zeit typisch festgestellt hatten, wie Bogen, Kithar, Lorbeerzweig u. a. m. Vertrauend auf den offenen Sinn des Volkes, das an der Leiter dieser Attribute schnell zu der energischen Idee des Gottes hinaanstieg, konnte auch die noch rohe Kunst es wagen, in geraden, starren, unregsamem Holz- und Steinbildern doch die Kraft und Eigenthümlichkeit Apollons einigermaßen darzustellen.

17. Der einfache Cippus des Apollon Agnivus bezeichnet noch nichts Bestimmtes, sondern erinnert blos an die gegenwärtige Thätigkeit des schutzreichen Gottes². Suchte man mehr Individualisirung, so lag der Ausdruck der Kraft und Gewalt am nächsten. Gewiß wurde die furchtbare Seite früher dargestellt als die huldbreiche, wenn auch beide im Mittelpunkte eins waren: aber es mußte lange dauern, ehe die — schon in der Theogonie gepriesene — reizende Schönheit des Gottes Vorwurf der Bildnerei sein konnte. Nach Pausanias zeigte das alte Bild zu Magnesia in seiner ganzen Gestalt Kraft an. Diese und zugleich

1) Als Epheb bringt Ap. auch den Knaben *εἰς ἥβαν*, Antip. Sidon. in der Anthol. Palat. 7, 743. vgl. oben S. 336, 7. Daher ihm Epheben oft das Haar weihten. 2) Daß man den Ap. auch zu Pytho als einen *πύθων* vorgestellt, entnimmt Clem. Alex. Strom 1. p. 349. aus zwei Versen der alten Europa, die aber gar nichts beweisen; die hohe Säule, an die man Waffenbüste hing, war sicher nicht der Gott selbst.

die alles vernehmende Kunde wollten auch die alten Lakedämonier in ihrem vierhändigen und vierohrigen Apollon zu Almyklå bezeichnen¹. Über das Hauptbild am genannten Orte war ein Säulenpfeiler, der außer dem Bogen noch Helm und Lanze trug; und von derselben Art war die Statue auf dem Berge Thornax, der die Lakedämonier das Angesicht vergoldet hatten². Einen lanzenbewaffneten Apoll weiheten auch die Megarer nach Delphi³, und zu Tenedos sah man ihn mit der allgewaltigsten Waffe, dem Doppelbeil, gerüstet⁴, wie den Labrandenischen Zeus der Karer. Letzteren nannte man Χρυσοπεύς⁵, und so wird denn auch das Beiwort χρυσάρω (χρυσάρος) bei Apoll ursprünglich, und noch in der Ilias⁶ auf die goldene Bewaffnung gehn, wenn auch Pinzar damit die goldgeschmückte Kithar andeutet; ein Bakidisches Orakel aber, daß der Artemis denselben Beinamen giebt, widerum die mehrhafte Göttin⁷. — Die Kithar zeigt indeß in der Hand des Gottes auch schon ein sehr altes Neiß, was Dodwell an einer Brunnenmündung zu Korinth entdeckt hat, und von dem später noch die Rede

1) Κορητίος genannt, Hesych s. v. Σοσιτίος bei Zenob Sprüchw. 1, 54. Apostol. 2, 54. 2) Paus. 3, 11. Ob dies die feststehende Gestalt des Ap. Karneios (Paus. 3, 26, 5.) war? 3) oben S. 177, 2. 4) Aristid. bei Steph. Byz. vgl. Plut. Pyth. or. 12. p. 266. Apostol. 18, 28. und die Münzen von Tenedos, (Mionnet 2. p. 671.) die von Pitana Aeol. (2. p. 627 n. 722.) von Gasos (3. p. 552.) besonders die von Thyateira (Buonar. Med. ant. 9, 9.), wo Ap. und Heil mannigfach verbunden vor kommen. 5) Str. 14. p. 660. 6) nach dem Zusammenhange der Stelle, 5, 509. vgl. Heyne und zu Apollb. p. 274. 7) Pind. P. 5, 104. — Herod. 8, 77. vgl. Mitscherlich u. Ilgen zu Hom. Hymn. auf Demet. 4. Höck Expl. Pind. p. 293.

sein wird¹; Apoll erscheint hier, wie in allen ältern Darstellungen, stämmiger, gedrungener, männlicher, als man ihn sich zu denken gewohnt ist.

18. Fragen wir nach den einzelnen Künstlern, die als Schöpfer der früheren typischen Apollobildungen zu betrachten sind: so finden wir daß es Kreter waren, die als die ältesten Bildner — wie Musiker — für den Cultus auftraten. Von Kreta kam ein altes Holzbild des Gottes — an dem die Kunst möglichst wenig gethan — nach Delphi²; ebendaher (gegen Ol. 50.) die Dädaliden Dipilos und Skyllis, die für die Sikyonier Bildsäulen des Apoll, der Artemis, des Herakles und der Athena arbeiteten, von deren Gruppierung unten die Nede sein wird. Das Pythische Orakel nahm an ihren Bestrebungen ungemeinen Anteil, denn als sie die Eifersucht der einheimischen Künstlerzunft von Sikyon vertrieben hatte, nöthigte es die Sikyonier, sie zurückzurufen. — Ueberhaupt zeigt dies Institut frühzeitig ein großes Gefallen an Werken der bildenden Kunst, namentlich der Erzarbeit. Der unterirdische Tempel zu Pytho, dessen Existenz mir geschichtlich scheint, war mit Erz bekleidet, wie mehrere Thesauen der alten Fürsten von Griechenland; eine Menge von Tripoden füllte Tempel und Vorhöfe; Kessel, Schalen, Becken von Erz waren wie ehe ne Waffen aus alter Zeit übereinander geschichtet; Δελφικὴ μάχαιρα war Name eines eigenthümlichen sehr künst-

¹⁾ Travels 2. p. 200. pl. 7. Aleuni bassir. della Grecia, Roma 1812. Der Ap. auf dem Capitolinischen Puteal scheint eine, aber weit weniger alterthümliche, Copie desselben Originals. Die gedrungene Gestalt hat Ap. auch auf den Reliefs des Dreifusbraues. ²⁾ Wind. p. 5, 42. Auch von Cheirisophos, dem Kreter, zeigte man zu Tegea einen vergoldeten Apoll. vgl. Thiersch über die Kunstepochen 2. S. 25.

lichen Opfermessers¹; auch die bei Vindar vom Dache
hingenden goldenen Keledonen des Erzhauses halte ich
nicht ganz für Erdichtung. —

Aber aus der Schule jener Sikyonischen Marmor-
arbeiter gingen Teftäos und Angelion hervor, welche
die berühmte, wahrscheinlich colossale, Bildsäule des
Gottes zu Delos aufstellten; die auf einer Hand, wie
oben erwähnt wurde, die Chariten, in der andern
einen Bogen trug. Und mit derselben steht auch in
einiger, wenn auch entfernter, Verbindung Kanachos
von Sikyon, der einen berühmten Apollokoloss, in Erz
gegen Ol. 73. für das Didymaön², in Holz für das
Ismenion arbeitete. Wir können uns aus den Nach-
richten und mannigfaltigen Nachbildungen dieses Werks
folgenden Begriff davon zusammensezzen. Der Gott
erschien in männlicher Gestalt, mit breiter und starkge-
gewölbter Brust, viereckig an Körperbau, von torösen
Muskeln, die Beine fast säulenähnlich und von festem
Stande, das linke wenig vorgestellt. Die gescheitelten
Haare umwindet ein Band, vorn liegen sie in kleinen
Drathfrmigen Lockchen über der Stirn; auf jeder Schul-
ter drei geflochtene Zöpfe; hinten fallen sie in einem
breiten Busche über den Rücken. Das Gesicht zeigte
einen den Aeginetischen verwandten Typus. Die rechte,
gerade vorgestreckte Hand trug ein Hirschkalb, (ein
dunkles Symbol, das wir hier noch unerörtert lassen),
die linke mehr gesenkthe einen Bogen. Der Eindruck
des Ganzen konnte kaum anders als ernst und streng
sein, und mußte mehr Hoheit und Würde als Unmuth

¹⁾ Tryphiod. V. 643. vgl. Hymn. auf Apoll. P. 355. Von
der Αἰλοφ. μάξ. als Meisterstück der ζαλκονίτοι, Aristot. Pol. I,
2, 5. und bei Hesych s. v. Auch zu Tarsos hat man eine hell,
im Kydnoswasser gestählte, μάξαιρα. Plut. def. or. 41. p. 368.

²⁾ Hier stand auch ein hölzerner, ein θύειος (wohl θύερος) An. Hesych.

und Lieblichkeit wiedergeben ¹. Nicht viel verschieden dem Style nach dürfen wir uns den großen Apollos koloss denken, den der um mehrere Olympiaden jüngere Kalamis für die Pontischen Axpolloniaten ohne Zweifel in Erz arbeitete, und später Lucull nach Rom brachte ²; und den Apollon Alexikakos, den derselbe Meister im Anfange des Peloponnesischen Kriegs in Athen aufstellte ³; auf keinen Fall dürfen wir, wie ein namhafter Archäolog gethan ⁴, bei solchen Tempelbildern an lebhafte Bewegung und die schlanken Verhältnisse der späteren Kunst denken. Auch der Apoll, den Kalamis Zeitgenöss, Onatas von Aegina, für die Pergamener schuf, war ein kolossales Bild, von wunderbarer Schönheit in der Körperform, und wie es scheint, jugendlicher an Wuchs und Gestalt als nach dem damals herrschenden Typus ⁵. — Aber was wir Apollinische Bildung zu nennen gewohnt sind, ist auch nicht ein Produkt der nächstfolgenden Polykletischen oder Myronischen Schule ⁶, sondern sicher erst ein Geschöpf der späteren Zeit, indem sowohl die Münzen, die den Zeiten vor Alexander angehören ⁷, als auch einzelne Köpfe, die auf dieselbe Kunstepoche zurückgeführt werden müssen ⁸.

1) „Über den Ap. des Kanachos“ Kunstblatt 1821 n. 16. Hieraus bestätigt sich auch Viscontis Conjectur, daß das Basrel. PioCl. 5, 23. den dem Dibymäischen Ap. die Waffen des Euphorb weihenden Menelaos vorstelle; denn der Gott auf der Säule hat fast ganz die angegebene Gestalt. Zu den Nachahmungen dieses Ap. wären jetzt noch mehrere hinzuzufügen. 2) Str. 7, 319 b. vgl. Plin. 13, 27. 34, 18. 3) Vaus. I, 4, 3. 4) Viscontis PioCl. T. 1. p. 26. 7. p. 93. 5) Aeginet. p. 106. — vgl. noch über ältere Apollstatuen Wincklins Kunstgesch. Th. 1. p. 191. Ann. Th. 3. S. 548. 6) Einen Ap. von diesem erwähnt Cie. Verr. 2. 1. 4, 43. 7) s. B. von Mithlene, Kroton, auch die von Philipppos I. 8) s. B. im Louvre n. 153. Catal. de Clarac.

— nicht zwar mehr jene dem Werke des Kanachos zugeschriebenen Züge, aber doch ganz andere als die berühmtesten der erhaltenen Statuen, breitere Wangen, eine kürzere und stärkere Nase, überhaupt solche Formen, die die Alten quadrat nennen, darlegen. Erst in den Zeiten der Skopas, Leochares, Praxiteles, Timarchides, ist jener Apoll entstanden, den man einen Zwillingssbruder der Venus nennen kann, zu so täuschender Nähe kommen sich bisweilen die Züge beider Gottheiten; auch der Ausdruck von Begeisterung und Ekstase, den mehrere der trefflichsten Bilder zeigen, kann wohl erst aus der Schule des erstgenannten Meisters abgeleitet werden, da die früheren mehr ruhige und wandellose Seelenzustände als vorübergehende Gemüthsbewegungen zum Vorwurf ihrer Kunst machten. Aber der feine Sinn und das richtige Gefühl, womit diese Künstler den Ausdruck einer Seelenerhebung ohne Bebrausung und der Begeisterung ohne Ueberspannung auszudrücken wußten, ist der höchsten Bewunderung werth. Ohne in die einzelnen Schöpfungen dieser und der folgenden Künstler einzugehn, worauf wir oben schon verzichteten, geben wir nur im Allgemeinen an, wie sich die vorhandenen Werke am besten in Classen ordnen. Für sich allein steht der Kallinikos von Belvedere, in dem Siegerstolz vorherrscht¹⁾; dann folgt der vom Kampfe ausruhende, der den rechten Arm über das Haupt schmiegt, den linken auf eine Säule stützt, und darin den so entscheidend gebrauchten Bogen oder die Kithar hält, also ein Anapauomenos, den

1) Eine zu Argos gefundene Bronze von derselben Stellung und Bildung erwähnt Pouquev. Voy. T. 4. p. 161. Köpfe von großer Ähnlichkeit mit dem des Belved. Ap. kommen in mehrern Sammlungen vor, einer und der andere zeigt selbst noch großartigere Formen.

man aber, weil wirklich eine solche Statue im Lykeion zu Athen stand¹, "Apollon Lycien" zu nennen gewohnt ist; dann der Kitharode, entweder nackt in verschiedenen Stellungen, oder in der Pythischen Stola und einer fast theatralischen Bewegung². Mehr über diese Classen und einzelne davon abgehende Darstellungen, wie des Sauroktonos, Nomios, gehört nicht hieher.

19. Wenn sich zuletzt unsere Darstellung noch so in die Breite verliert, daß sie die Einwirkung des besagten Cultus auf die geistige Entwicklung der Hellenen überhaupt zum Thema macht: so versteht sich, daß diese eben so schwere als weitgreifende Aufgabe — besonders weil jene Einwirkung, wie die organische Ausbildung des Cultus selbst, größtentheils jenseits der Historie liegt — hier nichts weniger als eigentlich gelöst, sondern blos auf eine aphoristische Weise berührt werden kann. — Wir summiren nur aus dem bisher Gesagten die mit Apollinischen Festen verbundene Waffen-

1) Lukian Anach. c. 7. Auf einer Münze von Thessalonich sieht man Ap. Pythios in dieser Stellung, und zugleich dem Lorbeer in der N., Kithar neben sich, Bogen zu Füßen (Monn. N. 396.). ähnlich auf denen von Germe, Apollonia Myśia, Chalcedon, Kos.

2) Die Statue von dieser Art PioCl. 1. tv. 13. ist nach Viscontis Hypothese Copie des Palatinus von Scopas, Plin. 36, 4, 7. Am meisten liebte man diese Bildung des Musageten in Nero's Zeit. — Eine merkwürdige Statue ist die von Raffeti ricerche sopra un Apolline della villa Albani beschriebene und abgebildete. Ap. sitzt, halbbekleidet, auf einem mit einem Fell bedeckten Tripus, und legt die N. auf den Schoß (zum Küszen, wie bei Tempelbilbren oft), in der L. hält er eine Schlange, die Füße stellt er auf die ebenfalls mit dem Fell verhüllte Cortina; neben dieser liegt ein Löwenkopf; die Haare sind mit Lorbeer umflochten und fallen in einem breiten Busch auf den Rücken. Der Styl ist weder sehr alt noch auch vorzüglich; aber die Darstellung singular in Vielem.

ruhe, den Gottesfrieden heiliger Orte und Straßen — den die Blutrache mässigenden Einfluß der Sühnungen — und die Idee des strafenden und rächenden Gottes auf der andern Seite — die entscheidende Wirkung der Drakel in der Anordnung der öffentlichen Verhältnisse: um auf den heilsamen Einfluß dieser Religion auf das politische Leben der Hellenen aufmerksam zu machen¹. Und wie der Cultus durch seine Feierlichkeit, durch die Würde und Strenge der Musik, durch alle seine Symbole und Gebräuche dem Gemüthe des Einzelnen jene der innern Kraft vertrauende Ruhe und Klarheit einzuflößen suchte, mit der indes ein besonderer Aufschwung und eine eigene Ekstase sich wohl vertrug, ist auch schon mehrmals bemerkt worden. Wie diese Ekstase der Dichtung der Arimaspeen von Aristeas zu Grunde lag.², der selbst als ἐνοτατικὸς ein Gegenstand mannigfacher Fabeln wurde³: so drücken die Märchen von dem Hyperboreer Abaris, dem αἰδηψόβατος, der auf einem Pfeil die Welt umreitet, dieselbe auf eine ungemein naive Weise aus. Auf welchem Wege übrigens sich diese Märchen gebildet, und zugleich eine so historische Gestalt angenommen, daß schon Pindar den Abaris als Zeitgenossen des Kreossos behandelt⁴; ist unbekannt und schwer zu errathen: es scheint, man hatte bei mehrern Tempeln des Gottes Drakelsprüche und Besänftigungslieder, die man alter Heilig-

1) Vgl. Ephoros bei Str. 9, 423. und Julian (bei Kyrillos S. 153) über dies Thema. 2) vgl. oben S. 275. Aristeas stellte sich offenbar dar als einen von Phöbischer Begeisterung Ergriffenen, und darin die Ursige seines Cultus, die Lieblingswohnung des Gottes, Suchenden. 3) die schon Pindar erzählte, Frgm. inc. 91. Bg. Ueber seine Statue zu Metapont S. 264, 4., wo hin er den Gott selbst als Rabe begleitet haben wollte. 4) Fr. inc. 90. In Ol. 53. setzt ihn Suidas nach dem Cod. Paris.

keit wegen einem Hyperboreer, einem Vertrauten des Gottes, der zuerst ihre Wunderkraft dargethan, zuschrieb¹; doch löst sich so keineswegs der ganze Mythos auf.

20. Endlich steht der Apollodienst auch mit einem Zweige Griechischer Philosophie in einem solchen Verhältniß, daß diese in mancher Hinsicht wissenschaftlich begründet und ausführt, was jener nur für das Gefühl andeutete, nämlich mit dem Pythagoreismus. Pythagoras hatte erbliche Sacra des Apollon; er zog nach Kroton, wo dieser Gott so vielfach verehrt wurde²; er lebte meist unter Doriern, die diesem Dienste überall anhingen; unter seinen Anhängern wird selbst eine Delphische Priesterin, Aristoleia, genannt³. Man hat die Pythagorische Philosophie in neuern Zeiten mit Recht als die Dorische zu betrachten angefangen: so folgte sie auch in der Politik Dorischen Grundsätzen, so knüpfte sie sich äußerlich wie innerlich an Dorische Religion an: und eben das Bestreben, nationale Ideen und Prinzipie zu verwirklichen und herrschend zu machen, erklärt vielleicht das wunderbare Phänomen der so schnell anwachsenden Macht des Pythagorischen Bundes. Im Innern dieser Philosophie ruht immer die Grundansicht: daß Wesen der Dinge liege in dem Maße, dem Verhältnisse, der geregelten Form; alles bestehé einzig durch Harmonie und Symmetrie; die Welt selbst sei eine Einheit aller dieser Verhältnisse, ein *κόσμος*; dabei beachtet sie das die Form erfüllende, Stoffartige eigentlich wenig, das

2) Platon Charmid. 158 b. Lykurg g. Menesdchmos bei Eusdokia Viol. p. 20. u. Nonnus ad Gregor. in Creuzer Meletem. P. 1. p. 76. 2) S. 264. 3) Fabric. Bibl. 1. S. 881. Harl. vgl. Apostol. 17, 86. — Manches dahin einschlagende in Unserlings seltsamein aber interessanten Pythagoras-Apollon.

gräde der entgegengesetzten Schule, der Ionischen, als das eigentlich Reale erschien. Diese Abstraktion von dem Materiellen hat aber eben die Apollinische Religion auch, auch diese hebt den Begriff der Ordnung, Uebereinstimmung, Gesetzmäßigkeit überall hervor, und setzt in diese das Wesen und Wirken der Gottheit. Die Musik war darum ein Hauptbestandtheil jener Philosophie, wie ein Hauptelement dieses Cultus, weil sie die Harmonie, die allem Sein zum Grunde liegt, am deutlichsten ausspricht; in beiden wurde durch sie besonders Besänftigung und Veruhigung der Leidenschaft bezweckt und bewirkt, um dem Gemüthe zugleich Ruhe und Stärke zu verleihen. Die Produktivität der Natur wie die ins Unendliche hinausstrebende innere Kraft schien in beiden an sich werthlos und nichtig, und jedes Sein nur durch das richtige Verhältniß zu allen andern seine Bestimmung erfüllend u. s. w. Denn eine eigentliche Ergründung dieses Themas müssen wir ganz und gar tieferen Kennern der genannten Philosophie überlassen.

zurück uss doppelt soviel alz derzeit bedrige Schatzes
ist. Dass er nun Witz und Lust hat wir gisten da hi
aus und sind bestimmt als Phantasie willkürlich nicht
zuviel uns verantworten kann. Wenn wir jedoch uss wird
nun das ist keinem zuviel. Und wenn das nicht
wirkt wird es in unzähligen Weise sehr wohl
schön.

Artemis.

9.

1. Es ist uns hier nicht vergönnt, die Religion und Mythologie der Artemis mit derselben Ausführlichkeit zu behandeln, die wir dem Apollon widmeten. Auch erlaubt unser Zweck uns hier größere Kürze, da der Cultus der Artemis nicht wie Apollons in einem einzigen Zusammenhange steht, noch überall dieselben Grundideen zeigt, also auch nicht in allen seinen Ansängen von Dorischer Religion abgeleitet werden kann. Sondern wie die Hellenische Mythologie überhaupt die mannigfachsten und widerstreitendsten religiösen Anschauungen und Ideen in sich aufgenommen hat; so fließen auch im Namen der einen Artemis fast entgegengesetzte Reihen alten Götterdienstes zusammen, die wir sondern müssen. Damit man aber nicht etwa meine, daß ein Mangel des Vermögens der Ideenassocation uns hindere, "die mannigfachen Gestaltungen jener großen Göttin, die, vom innern Asien stammend, in Griechenland einwanderte, und als Mond-, Waldgöttin, Jägerin, Hebamme und Amme der ganzen Natur im Reigen

Karyatischer Jungfrauen wie in den Tempeltänzen zu Ephesos verehrt wurde", in ihrer Einheit zu fassen: ist es nöthig, ein festes historisch gegebenes Kriterion aufzustellen, wornach ein Artemisdienst vom andern zu scheiden sein wird, und das außer den Symbolen und Ideen des Cultus liegen muß, weil deren mögliche oder nicht mögliche Verknüpfung ja eben problematisch ist.

2. Als ein solches giebt sich sogleich der einfache Satz: Nur die mit Apollon verbundene Artemis gehört demselben Systeme religiöser Ideen an — also nicht die Ephesische Göttin, nicht die Orthische Artemis; nicht die Tauropolos, als in deren Diensten nie Apollon als Brudergott vorkommt. Doch davon später. Hier zuerst davon, daß in allen Haupttempeln Apollons Artemis als seine Schwester, als Theilhaberin seines Wesens und seiner Thätigkeit, als eine andere Seite des Gottes angebetet wurde. So sind beide Kinder der Leto ¹ "der hohen Pytho gleichwaltende Beherrscher", der Sieg über Python, die Flucht, die Sühnung betrifft beide ²; beide verehrte man auch zu Sikyon in den Pythien nebst der Mutter ³; auf Kreta ⁴, Delos, Lesbos ⁵, zu Karthäa ⁶, im Didymaon ⁷, auf der Troischen Burg ⁸, im Lykischen Dien-

1) Pind. N. 6, 42. 9, 4. vgl. Hymn. Hom. 27, 14. die ἄρα Αμφιτρύοννα bei Aeschin. geg. Ktesiph. 70, 36. *Απολλωνος πυθιον και τας Λατος και τας Αρταμι[τος]* (sic) in der großen Delphischen Inschr. der Choiseul. Samml. Auch im L. zu Kirra war die ganze Familie, Paus. 10, 36, 7. 2) Oben S. 315. 3) Pind. N. 9, 4. Auch zu Sp. Ap. Pythaeus mit Leto u. Art. zusammen, Paus. 3, 11. 4) Chishull Ant. Asiatt. p. 153. Die Art. Knagia zu Sparta aus Kreta nach Paus. 3, 18. 5) S. 335, 1. 6) Antonin. Lib. 1. 7) Inschr. bei Walpole Trav. p. 578. ὁδησθεος αρτεμιδος πυθιης. 8) S. 219.

ste¹ wie in dem von Metapont². Und wie Apollons Verehrung nach der Cultussage von den Hyperboreern stammt, so auch die der Artemis³; Hyperboreische Jungfrauen bringen ihre Sacra nach Delos, deren Namen, Arge, Opis, und nach anderen Hekaerge und Loxo⁴, nur Epitheta der Göttin sind. Arge ist wohl die Schnelle, Opis (Ὀπίς, Ionisch Οὐπίς, verlängert von ὄπις) ein ungemein charakteristischer Ausdruck des Geistes dieser Religion. Es ist damit die beständige Aufsicht und Wacht der Gottheit über das menschliche Thun bezeichnet⁵, die den Menschen wieder Scheu und Ehrfurcht davor gebietet⁶, (und zwar heißt auch diese als Reciprocum jener ὄπις). So hieß die Göttin auch bei den Doriern von Sparta⁷, Tempelgesänge — wahrscheinlich besänftigende — davon Uppingen⁸. So kommen fast alle einzelnen Eigenschaften und Thätigkeiten des Gottes auch der Göttin zu. Sie ist auch

- 1) Σαρπηδονία in Kilikien, Str. 14, 676. 2) Hygin fb. 186. Ob die Art. zu Rhigion (Ethuk. 6, 44.) von Pytho stammt (S. 260.) oder aus Euböa (wo man sie als Προσονώα auf Artemision, als Amarynthia bei Eretria, auf dem B. Kotylion, am ganzen Euripos hin, Kallim 188. verehrte), ist ungewiss.
3) Herod. 4, 33. wo der Cult der Hyperb. Art. auch den Thraskerinnen und Pionierinnen zugeschrieben wird. vgl. Ez. Lyk. 936. Der Olenische Hymnus, Paus. 5, 7, 4., ließ die Αχαΐα aus dem Hyperboreerlande nach Delos kommen, aber Demeter Achäa kann nicht gemeint sein; ich schr. ΑΦΑΙΑ, wie Art. auf Argina hieß.— Die αποδημιαι der Art. in der Argivischen Sage (Menander de encom. 4. p. 38. Heeren) gingen vielleicht dahin zurück. 4) S. Kallim. Del. 292. Melanopos von Kyne bei Paus. a. O. vgl. 1, 43, 4. Ethym. M. 641, 56. Ueber Apis vgl. den Engl. Stephanus 1, 4. S. 551. 5) So hieß Ap. Ἐπόψιος. Hesych.
6) So konnte die verwandte Nemesis auch Οὐπίς genannt werden, wie in der Inschr. des Herodes Attikus. 7) Palaphat. 32. Apostol. 6, 44. 8) Gesungen bei den Erzähtern, wo Lykeia verehrt wurde, Schol. Ap. 1, 972.

Lodesgottheit, schnell und unversehens tödtend ¹; darum bewaffnet, und zwar nicht blos mit Pfeil und Bogen, sondern auch in Dorischen Landen mit schwerer Rüstung ². Ihre Pfeile aber sendet sie bei den ältesten Dichtern nicht eben nach wilden Bestien, sondern nach Frevatern, wie ihr Bruder ³. So tödtet sie mit ihm den Lityos, und für sich allein die unbändigen Alividien ⁴, und den göttergleichen Orion, der die Ahrenbringende Upis auf Delos anzutasten gewagt ⁵. Darum muß sie versöhnt und besänftigt werden, und hat gleichen Anteil an Thargelien und ähnlichen Festen ⁶. Daher war auch der Lorbeer der Artemis heilig ⁷. Die Besänftigungsstäbe (*ἰκεσιαι*, *ἰκετηπλαι*) im Cultus der Artemis, waren mit Kränzen (von Dellaub) und frischen Wollenflocken (*μαλλοῖς*) umwunden; darum durfte ihr kein Schaf geopfert werden, weil die Wolle heilig ⁸. Ihr tönt auch der Paaan ⁹. Sie ist Lykeia ¹⁰ und zugleich Ulia ¹¹. Da der Name Artemis, (Dorisch *Ἄρταμις*, *ιτος*) ¹² entspricht dem des Abwender Apol-

1) Od. 11, 171. vgl. Il. 6, 428. Od. 20, 60. Warum sie Ariadne tödtet, (Od. 11, 524.) erkl. Pherekydes bei den Schol. Αἰων γυναιξί (Il. 21, 483.) wohl auch nur als Todesgöttin, nicht wie es Paus. 4, 30, 3. und Eust. erkl. "Α γυναικῶν μέγ' ἔχει κούρασος im Attischen Skolon ist doppeldeutig. 2) Paus. 4, 15, 1.

3) Kallim. auf Art. 124. 4) Apoll. 1, 7, 4. 5) 1, 4,

3. Euphorion bei Schol. Od. 5, 120. Gram. 108. Meinecke, u. a.

6) Etym. M. 443, 20. — Zu Melite in Phthia hieß Art. in einem speziellen Cult *Ἀσπαλίς* *Ἀμειλήνη* *Ἐκαστόγη*, Antonin Lib. 13.

7) *Augrata* zu Las, Paus. 3, 24, 6. *δαγρια* zu Olympia, Str. 8, 343. 8) Etym. 402, 19. 9) 657, 6.

Soph. Trach. 210. nach Seidlers Interpunktions, oben S. 298, 2.

10) in Erdzen, Paus. 2, 31, 6. 11) oben S. 297. Auch *προθυραῖα*, *προπυλαῖα*, Spanh. zu Kallim. Art. 38 12) Etym.

M. 356, 10. Gndian. 17, 23. vgl. S. 368, 1., Ultimah sagte *Ἄρταμιτος*, Eust. p. 1618, 29. Monat *Ἄρταμιτος* in Kreta, Chiss.

hull Ant. Asiatt. p. 126.; in Sicilien, S. Castelli Froll, ad

lon sehr deutlich, indem er die Gesunde, Heile und darnach die Heil und Kraft verbreitende bezeichnet¹. Ob Apollon sich die Musik allein vorbehalten, ist nicht deutlich, wenigstens feierten die Lakonen der Göttin einen *Agon Kalaoidia*, Schöngesang²; und wenn sie auch selten singend und nie litharspielend erscheint, so führt sie dafür den Neigen der Göttinnen im Olymp, und sterblicher Frauen hier³. Reliefs, welche die Ehre Pythischer Sieger in musischen Wettkämpfen darstellen, zeigen stets bei dem Götter auch Schwester und Mutter⁴. Selbst an der Prophetie hatte Artemis einigen Anteil, wenn es eine alte Sage ist, wonach sie als Sibylle austritt⁵. Wie Apollon unvermählt, so ist sie durchaus Jungfrau, und darum nicht Naturgöttin: am wenigsten von Anfang an der Mond, obgleich wir nicht läugnen, daß der Mondcultus andern Reihen des Artemisdienstes sehr nahe lag.

Aber, wird man fragen, wenn nun diese Artemis durchaus dieselben Charakterzüge zeigt, die am Apollon nachgewiesen wurden, und nichts besonderes und eigenes hat: wozu denn überhaupt zwei Götter, um eine Idee auszudrücken? wozu eine männliche und eine weibliche, wenn sich beide nicht zu einander verhalten, wie die Geschlechter? Befriedigend hierauf zu antworten, möchte schwer fallen. Indessen kann die Erwägung dazu beitragen, daß, sobald einmal Apollon als irdischer Gott, als Ideal menschlicher Kraft gedacht wurde,

Inscr. Sic. p. 69. *Agorapltos* in Korkyra nach Inschr., *Agorapltia* in Kyrene, Thriga hist. Cyr. p. 218.

1) vgl. Platon. Kratyl. 406. Str. 14, 635. 2) Hesych *Kalaoidia*.

3) Jl. 16, 183. 4) Welcker bei Dissen Expl. Pind. p. 453.

5) S. die Verse bei Clem. Alex. Str. 1. p. 523. vgl. Paus.

10, 12, 1.

damit er es für alle sein könne, nothwendig ein weibliches Wesen dazu gehörte. Dass diese aber so ganz männerartig neben ihn tritt: davon mag der Grund in dem Verhältnisse Dorischer Frauen liegen, die weit mehr als unabhängige und für sich bestehende Wesen gedacht wurden, die zu allem, was den Mann zierte, ebenfalls Ausbildungsfähigkeit besaßen.

3. Nun bleibt uns der schwerere Theil der Aufgabe zu lösen übrig: zu zeigen, welcher Artemisdienst nicht von gleichem Ursprung und gleicher Natur mit dem Apollinischen gewesen. Wir bezeichnen als solchen zuvörderst den Arkadischen. Nirgends hat die Göttin so viele Heiligtümer als in Arkadien besessen. Sie ist hier Nationalgottheit, die besonders unter dem Namen Hymnia, Hochzeitliche, seit alter Zeit von allen Stämmen des Volks geehrt¹, und als Kallisto selbst den Stammgenealogien eingetragen und Tochter des Lykaon², d. h. des Lykäischen Jupiters, und Mutter des Arkas, d. h. des Volkes, genannt wurde. Denn dass Kallisto nur der wenig umgewandelte Name der Artemis Kalliste ist, geht daraus hervor, dass der Heroine Grab im Tempel der Göttin gezeigt wurde³, und daraus dass Kallisto in eine Bärin verwandelt sein sollte, die Symbol der Arkadischen Artemis war⁴. Es ist leicht zu begreifen, dass, wie man Apollon Lykeios zu

1) Paus. 8, 5, 8. vgl. 13, 1. 4. der T. auf den Gränen von Mantinea und Orchomenos, 12, 3. Aus Polyhn. 8, 34. sieht man, dass die Tegeaten zur Artemis von Pheneos Festzüge sandten.
2) Eumeles bei Apoll. 3, 8, 2. Asios und Pherekydes weichen ab.
3) Paus. 8, 35, 7. vgl. Sappho bei Paus. 1, 29, 2. Aeginet. p. 51. Art. heißt, κατ' ἐγονήν, αἱ καλά. Feder in Agamemn. Aeschyl. p. 9.
4) Als das Gestirn der Bärin kannte die Kallisto schon Hesiod, Hygin Poët. Astr. 1. S. 356. M. Lactant. 6.

Delphi in der Gestalt eines Wolfes darstellte; so Artemis unter den Arkadern als Bärin symbolisiert wurde; hernach aber sollte es blos durch den Zorn der Göttin geschehen sein, daß ihre geliebte Nymphe diese Gestalt annehmen mußte. Auch eine andere Darstellung der Arkadischen Göttin, die Nymphe Atalante, war in einer Quellengrotte von einer Bärin gesaugt worden¹. — Daz nun aber diese altarkadische Gottheit nicht die Dorische Artemis sei, entscheidet schon das aufgestellte Kriterium, daß sie ganz außer Verbindung mit Apollon steht. Aber noch deutlicher spricht ein anderer Umstand. Denn wenn Apollon und die mit ihm verbundene Schwester selten stehende Beinamen erhalten, die vom Orte der Verehrung herkommen²: so geben dagegen dieser Göttin fast alle Berge, Höhen, Quellen, Wässer Arkadiens und des übrigen Peloponneses specielle Benennungen, die fast unzählig. Daher schon Alkman bemerkt, daß die Göttin von zehntausend Bergen, Städten, Flüssen Namen trage³. Sie ist Lykatis auf Mänalon⁴, Knateatis⁵ bei Tegea, zu Orchomenos Kedreatis⁶, zu Stymphalos Stymphalia⁷, Skiaditis zu Skia bei Megalopolis⁸, Knakatesia und Kondyleatis bei Kaphyia⁹, Nemidia zu Leuthea¹⁰. In Lakonika Derrhiatis¹¹, Kary-

1) Anl. B. G. 13, 1. 2) Der Ausnahmen sind wenige, wie vielleicht Ap. Kereatas in Aegyptis, Paus. 8, 34, 3. 3) bei Menander de enc. 5. p. 53. 4) Paus. 8, 36, 5. 5) 53, 5. 6) 15, 2. von einer Eder, auf der das Bild steht. 7) 22, 5. vgl. Eust. Il. 2. p. 228. Bas. 8) 35, 5. 9) 23, 3. 10) Str. 8, 342. 11) Paus. 5, 20, 7. Steph. B. Αἴθησα. Der Hymnus der Art. Derrhiatis oder Αἴθετις hieß καλαβίς; auch war dabei ein eigner unanständiger Tanz, Eupolis b. Athen. 14, 619. Hesych.

atis¹, Issoria bei Pitana², Denoatis bei Argos³, Saronis bei Erden⁴, Koryphā zu Epidavros⁵, Alpheiā zu Letrinoi⁶, Kokkoka zu Olympia⁷, Triklaria zu Patrā⁸, Aktā zu Pellene⁹ u. s. w. Es muß darnach etwas im Wesen dieser Gottheit gegeben sein, welches diese vielfachen Lokalnamen hervorbrachte; man muß sie sich stets innerlich verbunden und zusammenhängend mit der Gegend gedacht haben, die sie bewohnte. Dies führt auf den Begriff einer Naturgöttin von ähnlichem nur allgemeinerem Wesen, als die Nymphen der Berge, Flüsse, Bäche, daher ein einsichtsvoller Gelehrter die Idee der Göttin von dem Glauben an Nymphen abgeleitet hat¹⁰. Vor allem steht diese altpeloponnesische Artemis in innerem Con-

- 1) Paus. 5, 10, 8. Hesych. Καρυάται. Auch dabei eigenthümliche Tänze; s. Manso Sp. 1, 2. p. 220. dazu Caryatides saltantes, Plin. 36, 4. Plut. Artax. 18.; sie scheinen (nach Lynkeus bei Athen. 6, 241 d.) die linken Arme dabei empor gehalten zu haben, etwa wie die Tänzerinnen des Reliefs, Zoëga Bassir. 1, 20. Als stützende Bildsäulen kennt sie erst Vitruv. Vgl. die trefflichen Bemerkungen Meinecke's zu Euphorion Fr. 42. der sie (nach Pratinas bei Athen. 10, 392.) mit den Ανθείαι für einerlei nimmt, die als ländliche Bacchæ beschrieben werden. Vitruv's Geschichte von der Knechtschaft der Karyaten halte ich für rein erfunden, obgleich auch ein Relief mit Inschr. sie eben so darstellt im Museum des Königs von Neapel. Mazois Pompejana p. 24.
- 2) P. 3, 14, 2. Polycl. 2, 1, 14. Kallim. Art. 172. Plut. Ages. 32. Hesych. Nach Paus. war die Issoria oder Limndā eigentlich nicht Art., sondern Britomartis.
- 3) Steph. B. Οἰνη. Hes. Οἰνωτής.
- 4) P. 2, 30, 7. Achilos Trag. bei Hesych. Σαρ.
- 5) P. 2, 28, 2. Steph. B. Κορυφαῖον. Clarke, Trav. 2, 2. p. 603., hat nach einer Inschr. die wahrscheinlichen Ruinen des L. auf B. Koryphædon gefunden.
- 6) P. 6, 22, 5.
- 7) 5, 15, 4.
- 8) Paus. 7, 19, 1. Verbindungstempel drei alter κύμαι.
- 9) Plut. Arat 32.
- 10) Mitscherlich de Diana Sospita. Götting. Progr. Sommer 1821.

nex mit Seen, Quellen, Flüssen. Als Limnatis ehrte man sie zu Tegea¹, Epidauros Limera², zu Pitana bei Sparta³, zu Korinth⁴, besonders in dem berühmten Limnäon an der Gränze Lakoniens und Messeniens⁵, als Heleia in Messene⁶, und zu Alorion an der Gränze Arkadiens⁷. Quellen finden sich häufig in Artemistempeln, zu Korinth, Marios, Mothone⁸, und bei der Derrhiatis in Lakonien⁹; ganz besonderer Verehrung genoß sie an der Klitorischen Quelle Lusoi¹⁰. Unter den Flüssen aber sind es Kladeos und besonders Alpheios, mit denen sie als ποταμία verbunden vorkommt¹¹. Die feuchte und wasserreiche Gegend, durch welche dieser Strom alle Wässer des inneren Landes ins Meer führt, war angefüllt mit Nymphäen, Aphrodissen und Artemissen, unter denen das Heiligtum der Artemis Alpheionia (Alpheiusa, Alpheianā)¹² besonders merkwürdig ist. Man sah hier Gemälde der Korinther Kleanth und Aregon, die zum Theil in näherer Bezie-

- 1) P. 8, 53, 5. 2) 3, 23, 6. 3) S. 374. N. 2. 4) Αιγαία. 2, 7, 6. 5) 4, 4, 31. Tac. Ann. 4, 43. Davon stammt nach Str. p. 362. das Limnäon in Lakonien. — Zu Trozen διπτούρα λιμνή und der Hippodrome, Eurip. Hippol. 230. 6) Hesych. Ἐλεῖα, wahrsch. Ἐλεῖα. 7) Str. 8, 350. wo für Ἀλεῖα wohl Ἐλεῖα zu schr. 8) P. 2, 3, 15. 3, 22, 6. 4, 35, 6. Darum öffnet Atalante (S. 275.) eine Quelle zu Cyphanta. 3, 24, 2. 9) 3, 29, 7. 10) Als Hemeresia P. 8, 18. Pherek. Sturz p. 132. Kallim. Art. 235. Polyn. 9, 34, 9. Ueber die Quelle Kallim. Trgm. 75, 11. Aristot. Mir. ausc. 1102 b. 11) P. 5, 15, 4. — Auch in Byzanz war in piscina templum Diana Luciferae et Veneris Placidae, Dionys. de Thr. Bosporo. Auch in Samos ist Art. Χησιάς, Ιυθεασίη, Kallim. Art. 228. amnium domina, Catull. 34, 12. Horaz C. 1, 21, 5. Auch νησσός Apollon 1, 569. λιμένεσσιν ἐπικοντος, Kall. 39. 12) Str. 8, 343. P. 6, 22, 5. Herodot bei Schol. vind. O. 5, 10. Dissen zu N. 1. p. 350. — Ein anderes Artemision der Gegend bei Polyb. 4, 73, 4.

hung auf den Cultus standen, wie die Darstellung des dem gebärenden Zeus einen Thunfisch darreichenden Poseidon¹. Ganz von selbst setzt sich aus allem diesen die Idee einer aus der Feuchte producirenden und Lebenschaffenden Naturgöttin zusammen, und wir wollen daher auch den Volksglauben der Phigalier nicht durchaus verwerfen, nach welchem Eury nome, die Fischgöttin, die selbst als Halbfisch vorgestellt wurde, eine Artemis war².

4. Aber Alpheios führt unsern Blick nach Sicilien hinüber, indem er die behende Quelle Arethusa zu haschen, die ihm in Elis entchlüpft ist, sie unter dem Meere versiegelt, und erst in der Syrakusischen Insel Ortygia erreicht³. Die Fabel ist nicht schwer zu verstehen, wenn erwogen wird, daß Ortygia "Sitz der Flussgöttin Artemis" war⁴, die auch nach Eleischer Sage den Alpheios liebte⁵, und der auf Ortygia besonders der Quell Arethusa heilig war. Man wollte bei der — durch Orakel veranlaßten⁶ — Uebertragung dieses Artemiscults von Olympia nach Syrakus auch das der Göttin so befreundete Wasser des Alpheios übertragen; so bildete sich die schöne Fabel⁷. — Nun hängt aber mit der Frage nach der Herkunft des Artemisdienstes auf Ortygia die weitergehende Untersuchung zusammen, woher dieser mit dem Cultus, wie wir wis-

1) Nämlich bei der Geburt der Athena, wie Str. a. O. zeigt, vgl. Demetr. Skeps. bei Athen. 8, 334 b. 2) P. 8, 41, 4.

3) Str. 6, 270. Creuzers Meletemm. 1. p. 48. u. 8a.

4) Pind. P. 2, 7. S. über den L. auf Ortygia D'Orville Sic. p. 196. Böckh Expl. Pind. p. 243. Wie in Arkadien Art. Εὐρύπητα, so war es wohl auch diese Art. vgl. S. 379. N. 6. — Die schönen Frauenköpfe auf den Syrakus. Tetradrachmen mit schilfdurchlochtenem Haar, von 4 Fischen umgeben, dürften Art. Potamia vorstellen. 5) P. 6, 22, 5. 6) Diod. 5, 5.

7) Zu Hilfe kam, daß die Quelle Fische hatte, Diod.

sen, eng verbundene Name stammt und herkommt. Und diese können wir schwerlich lösen, ohne von den Ortygien überhaupt zu reden.

In der Odyssee tödtet Artemis den Orion in Ortygia¹, diese That hängt aber genau mit der Delischen Mythologie zusammen, also ist hier Ortygia Delos. Ein Vers in demselben Gedicht nennt Ortygia neben Syros unter den Kykladen, und meint also dieselbe Insel². Dagegen wird im Hymnus auf den Delischen Apoll die Geburt dieses Gottes nach Delos, der Artemis nach Ortygia gesetzt; also ist hier Ortygia nicht Delos. Die Sicilische Ortygia nun kam bei Hesiodos vor³ — nämlich in einem jüngern Gedicht als Olymp. 5, vor welcher Zeit die Insel ohne Bedeutung für die Hellenen war; Pindar nennt dieselbe der Artemis Lager, Delos Schwester⁴. Ein anderes Ortygia lag auf dem Aetolischen Berge Chalkis, und von diesem war, nach Nikandros in seinen Aetolischen Geschichten und nach Phanodikos über Delos, der Name nach Delos und auf alle andern Ortygien übertragen⁵. Gener stellte es als eine Bande-

1) Od. 5, 123. vgl. Apollod. 1, 4, 5. Hesych Ὀρτυγία. Von den Wachteln, Athen. 9, 392 d. aus Phanodemus; von einer Verwandlung der Leto (Schol. Pind. P. Arg. p. 297. Wh. Tatian in Gr. p. 149.) oder der Asteria. Hygin fb. 53. Us. 2) 15. 402. vgl. Orchom. S. 326. 3) Str. 1, 23. 4) N. 1, 2. weil sie die Religion der Göttin mit Delos theilt. S. Dissens Auseinandersetzung a. D. — Das Delos von Sizilien losgerissen, sagen erst Spättere, wie Lukian Dial. mar. 10. 5) Schol. Apoll. 1, 419. vgl. Apollod. 1, 7. 9. Heyne. Diese Aetol. Artemis (*Aitwλη* zu Naupaktos, Paus. 10, 38, 6. *Aitwλις* bei den Henetern, Str. 5, 215.) ist wohl eins mit der Laphria, deren Cult von Kalydon (Plut. de fluv. Acheloos) auch nach Patra, Phara, Messenien verfest wurde. S. Paus. 4, 51, 6. 7, 18, 6. Münzen von Patra u. Phara. Auch zu Delphi kommt sie vor (P. 7, 18, 6. Schol. Eurip. Dr. 1100.), daher Αιγαιάδαι φορεῖσα εὐ Δελφοῖς, Hesych.

rung vor, die vom Titischen Ortygia ausgehend Ephesos, Delos und Syrakus erreicht habe. Denn auch bei Ephesos hieß so ein vom Flusse Renchrios bewässerter Hain der Göttin¹. — So viel ist klar, daß der Name schon zeitig in enge Verbindung mit der Verehrung der Artemis gesetzt, und darum Orten beigelegt wurde, die eben sonst in keinem nachweislichem Zusammenhange standen: und daß er nicht einen innern Connex der Culpe bezeichnet, da in der That die Dienste von Ephesos, Delos und Aetolien wohl nichts gemein haben als den Namen der Göttin Artemis. Daher wir jene Annahme einer Wanderung ganz verwerfen, und uns begnügen festzusezen, daß die Sikelische Insel erst dann den Namen Ortygia erhielt, als sie der Artemis (Alpheioa) als vorzüglich heilig geweiht worden war. — Wir kehren wieder zur Peloponnesischen Göttin zurück, und knüpfen an den angegebenen Hauptbegriff derselben die davon abhängigen. Sie stand zu Megalopolis neben der Demeter, mit der Hirschhaut bekleidet, den Ädcher auf dem Rücken, in der einen Hand eine Fackel, in der andern zwei Schlangen; neben sich einen Hund². Die Verbindung mit der Arkadischen Demeter und Despoena — mit der sie Aeschylus identificirte, indem er sie Tochter der Demeter nannte, — ist wohl älter als das Bild; das heilige Thier, die Hirschkuh, ist beiden jugendlichen Göttinnen ge-

Bei Kalydon auch Αργεαῖος Άπτ. Str. 10, 459. vgl. Tzsch. G. 115. Guid. s. v. Αργεία. Diese Aetol. Art. ist eine Getreidegöttin, und erscheint daher im Zorn als im Getreide hausender Eber. Il. 9, 533. Apollb. 1, 8, 2. Anton. Lib. 2. Ovid. M. 8, 273. Ich bemerke noch, daß Hermann ad Soph. Trach. 212. die Αιτωλή anders als geographisch erklären will.

1) Str. 14, 639. Kallim. auf Del. 57. 2) Paus. 8, 57, 2.

mein¹. Eben so steht sie Dionysos nahe, und wird in feuchten Niederungen häufig mit ihm verehrt² (Liber et Libera); ja sie hat, wie dieser, phallische Geiste³. Diese segensreiche Quellgöttin nun ist es wohl auch, welche zunächst die Pflege des sonst ungepflegten und doch so wohl gedeihenden Wildes übernahm, und darnach Vorsteherin der Jagd wurde — obgleich dies letztere im Cultus gar kein so wichtiger Punkt war als in der nachhomerischen Poësie. Die Folge von Ideen zeigt die Stelle des Aeschylus⁴: "Wohl will die Schöne den zarten Sprossen reißender Leun und aller Thiere im Gefild brustliebenden Jungen." Nicht also ursprünglich als Feindin und Verheererin, sondern als Säugamme und Nährerin der Wildbrut dachte man die Göttin⁵. Auch war ihr wohl in gleichem Sinne Pferdezucht anvertraut⁶, und endlich die gedeihliche Aufzehrung des jungen Menschenkindes selbst, in welcher Funktion sie Korythallia⁷, Kurotrophos, Philomeirax

- 1) Vgl. Paus. 8, 10, 4. — Kallim. Art. 107. Ἐλαφιαῖα in Elis Paus. 6, 22, 5. Davon die Ἐλαφρόλια (Aneid. Bekk. 1. p. 249.) ein sehr weit verbreitet Fest (z. B. Plut. Virt. multip. 267.). — Das Symbol des Hirsches ging aber ziemlich auf alle Artemisculte über; so hat Payne Knight eine alte Münze, wo die Göttin selbst ein Hirschgeweih trägt, die er Delos zuschreibt.
 2) Von Menschenopfern der Artemis am Fl. Ameilichos, die der Dionysos-Aesymnetes Cult ausgehoben, zu Patrā, Paus. 7, 19, 1. Menschenopfer der Artemis unsern Megalopolis, Latian adv. Graecos 1, 165 a. 3) Λόμβαι. ai τῇ Ἀρτέμιδε θυσιῶν ἀρχονταί ἀπὸ τῆς πατὰ τὴν παιδιὰν σκευῆς. oi γὰρ φάλητες οὕτω καλοῦνται. Hesych. 4) Agam. 144. 5) vgl. die Bildsäule Paus. 5, 19, 2. Θρέμματα der Art. von Lusoi Polyb. 4, 18, 10.
 6) Heurippa zu Pheneos, P. 8, 14, 4. ἵπποσοά Pind. O. 3, 27. vgl. Böckh Expl. P. 2, 8. p. 244. Daher öfter Art. (χερούριος) auf Vasengemälden zu Wagen mit Pferdenz bei Kall. Art. 110. und in den Vasenliess von Phigalia mit Hirschen. 7) an der Tiasa bei Sparta, neben der Aleta. Athen. 4, p. 139.

heißt ¹. Es hängt dieser Fortschritt noch ganz wohl mit dem altägyptischer Naturreligion angehörenden Grundbegriff zusammen; man kann sagen, daß er seinen Schluß findet in der Steigerung zum allgemeinen Begriff der Σωτείρα, der aber eben so consequent aus dem Idealismus der Dorischen Religion abgeleitet werden kann: so daß sich beide Ideenreihen hier in einer Spitze berühren.

5. Wir blicken wieder auf das mythische Symbol der Artemis Kallisto, auf die Bärin, um den Attischen Dienst daran zu knüpfen. Denn in diesem hießen ja die jungen Mädchen zwischen 5 und 10 Jahren, welche der Münchischen und Brauronischen Artemis geweiht wurden, Bärinnen ², und die Göttin selbst tritt in wunderlichen Sagen als eine Menschenblutfordernde Bärin auf ³. Die Brauronische

1) Diod. 5, 73. vgl. Paus. 4, 34. Hymn. Orph. 56, 8. vgl. Spanh. zu Kall. Art. 6. — Diese Namen lassen sich indeß auch aus der Religion des Ap. ableiten. Oben S. 336.
 2) Zu Pegā (Paus. 1, 44, 7.) Megara 1, 40, 2. Βδ̄ 3, 22, 9. Pellene 7, 27, 1. Phigalia 8, 39, 3. Syrakus auf Münzen. vgl. D'Orville Sicula p. 327 sq. 3) S. Eurip. Hypsipyle und Aristoph. Lemnierinnen bei Ἡροφρ. ἀρτενεῖαι. Vgl. Orchomenos p. 309. wo zuzufügen, daß sowohl das Brauronische Dionysosfest (Aristoph. Frieden 870.) als das der Artemis pentäeterisch, und vermutlich beide verbunden waren. Die alten Culte der Kolonie zu Myrrhinus, u. Amaryssia bei den Athmonern waren wohl ähnlicher Natur, sicher nicht Dorisch. 4) Vgl. noch Apostol. 8, 19. — Sonst am 16. Münchion mit αὐγερῶντες; Kuchen mit Lichern umher, versöhnt, Apostol. Frgm. p. 402 h. Pollux 6, 11, 75 als Phosphorus, deren Dienst mit Unrecht erst vom Zug des Thrasibul abgeleitet wird. Clem. Al. Str. 1. p. 348. — Es ist nicht ganz klar, wie die Münchia Art. sich zur ebenda verehrten Art. Φέρδα, auch Hekate genannt, verhält. S. Paus. 2, 23, 5. vgl. 10, 6. Orph. Argon. 938. Schol. Theokr. 2, 36. wo Hekate Tochter der Φέρδα. Μονυκλη λιμενοκόπα Φεραλη, Kall. Art. 259.

führte auch den Namen "Brandgesicht" *Aldorria*¹, der aus alter Symbolik zu deuten ist; Kallimachos zog ihn auf den Mond. Mit der Brauronischen Küste aber standen die Inseln Lemnos und Samothrake in engem Connex, daher beide *Aldorria* heißen². — Als die Ionier von Athen nach Asien zogen, brachten sie die Verehrung der Münchischen Göttin nach Milet und Kyzicos³, und nach der ersten Stadt den damit verwandten Cult der Artemis Chitone als Geburtsgöttin, deren Holzbilder aus fruchtreichen Hölzern bestanden⁴.

6. Aber die Betrachtung der Attischen Artemissen führt uns wieder auf eine andere Variation oder Abart der unter dem Namen Artemis begriffenen Culpe, nämlich auf die *Orthosia*, *Orthia* oder auch *Sphigeneia* genannte Göttin. Alles, was diese betrifft, ist in ein seltsames Dunkel mystischer Fabeln gehüllt, aber um desto lehrreicher zur Kenntniß der Genesis der Mythologie überhaupt. Wir geben zuerst die Sagen und Thatsachen, wie wir sie finden. In Attika war Sphigeneia, von Laurien kommend, zu Brauron und dem benachbarten Halae Araphenides gelandet, und hatte das alte Schnitzbild der Göttin zurückgelassen⁵.

1) S. Kallimach. (Frem. 417. Bentlej) und Eratosth. bei Steph. B. *Aidōn*. Hesych *Aidōnaiā*. 2) Hesych *Aidōnaiā*. Plin. 5, 39. Auch in Euböa war ein Aethiopion. Steph. B. zu schr. *κωπιον Αἰδίας παρὰ Χλάραντι τοῖς οὐρανοῖς* vergl. Heropkr. Guid. 3) Bdkh not. cr. ad Pind. O. 13, 109. Dort auch ein Artemissfest *Nηλύς*, Plut. mul. virt. p. 287 H. Sie hatte auch einen Tempel zu Pygela bei Ephesos, den Agamemnon gebaut haben sollte. Str. 14, 639. Dort auf den Münzen, Mions net Dscr. T. 3. p. 186. 4) Kallim. Art. 225. Schol. Kall. an Z. 77, *Xετώνη Ἀρτ.* Steph. B., Ionisch *μιθωρέα* (wohl ἐν) *Ἀρτ.* Hesych. *Xετώρεα* in Syrakus, Athen. 14, 619. 5) Paus. 1, 23, 9. 33, 1. vgl. 3, 17, 6. Eurip. L. 1462 ff. Kallim. Art. 173. Euphorion setzte, und nicht ohne Anlaß, auch das Opfer der Iph. nach Brauron, Frgm. 81. Meinecke.

Sie wurde auch hier ohne viele Umstände der heroischen Genealogie eingewebt, und Tochter des Theseus genannt¹. In Sparta war ein Tempel der Artemis Opacia im Brühl der Stadt (Limnaion), wo man ebenfalls ein von Taurien gekommenes Holzbild zeigte². Die Göttin hieß auch Λυγόδεσμα, die mit Neuschlamm gebundene, oder Φακελίτις, die im Reißbunde bewahrte, welches auf eigene bildliche Vorstellungen zielt. Von der Einführung des Dienstes erzählte man, daß Alstrabakos und Alopekos (Esel und Fuchs), die Söhne des Irbos, Nachkommen des Agis im vierten Geschlecht, (etwa 900 vor Chr.) das Bild in einem Strauch gefunden hätten, und bei Anschauung desselben wahnsinnig geworden wären. Darauf hätten ihr die Limnaten und andern Romen Spartas geopfert, wobei sie in Streit gerathen und Mord und Todschlag entstanden. Es fallen viel Menschen am Altare; die Göttin fordert Opfer, wofür später die Geißelung der Knaben am Feste der Orthia, über deren Strenge die Priesterin wacht³. Bemerkenswerth, daß gleich darauf eine ποιητὴ Λυδῶν, ein Lydischer Aufzug, folgte⁴. — Es geht aus dieser Erzählung hervor, daß man die Geißelung als Entschädigung für blutige Opfer betrachtete, und dann auch, daß man den Cultus für

1) Die Argiver, Stessior. und Euphorion bei Paus. 2, 22, 7. Antonin. Lib. 27. Lz. Lyk. 183. 2) Paus. 3, 16, 6. Hygin 261. vgl. Creuzers Comment. Herod. p. 244. Aus diesem L. Helena geraubt nach Plut. Thes. 31. vgl. Hygin 79. deren Namen an die Ελενηφοροῦτες der Art. Brauronia erinnert. 3) Der Αια-μαστήγωαις geht voraus die Φονάξιος, η ἐπὶ τῆς χώρας σωματού-τον μελλόντων μαστίγωνται, Hesych. vgl. Hemsterh. und Valck. Adonias. p. 277. Auch andere Spiele dabei. S. die Lakon. Inschr. Cyriac. p. 40. Murat. p. 654. emd. von Ruhnen. bei Koen ad Gregor. p. 306 Sch. εἰς Αιακούουν νηαγας το παιδικον ο-λητε Αρτεμιδη Οφειατ. 4) Plut. Arist. 17.

fremd und eingebracht hielt. Dessen ungeachtet ist er ganz in die Lakonischen Mythen eingewachsen. — Denn es lässt sich sehr evident zeigen, daß die angebliche Tochter Agameimnons, Iphigeneia, nichts als jene Taurische Göttin ist; wie man diese wirklich in mehreren Städten Griechenlands unter dem Namen *Iphiyereia* verehrte. Als Heroine freilich ist sie statt der nach Menschenblut dürstenden Göttin erstens die ihr geopferte Jungfrau, zweitens die ihr opfernde Priesterin geworden. Schon nach den Kyprischen Gedichten¹, denn Homer weiß nichts von ihr, wurde Iphigeneia der Artemis geschlachtet, aber von ihr nach den Taurern hinübergeführt und unsterblich gemacht, und an ihrer Stelle eine Hirschkuh (nach Phanodem eine Bärin, nach Nikandros ein Stier) gelassen². Als unsterblich fortlebend, als Hekate, stellte sie auch schon Hesiodos dar³. Das Opfer wurde nach Aulis gesetzt, weil daselbst am Hafen ein Tempel der Artemis, wahrscheinlich der Orthoisschen, stand, der beim Uebergange geopfert wurde⁴. — Nach Lakonien

¹⁾ Proklos Chrestom. ²⁾ bei Ethym. M. *Tarqóntolov.*

³⁾ Paus. 1, 43, 1. ⁴⁾ Theognis Pardn. 11. Dikdarch. Anagr.

88. Plut. Ages. 6. Ethym. M. p. 747. Lß. Lyk. 183. Siebelis zu

Phanod. p. 6. u. 9. — Andere hier einschlagende Culpe sind: Tem-

pel der Art. von Agam. erbaut zu Megara, p. 1, 43, 1. Dienst

der *Oρθωια* daselbst (Inscr. im Museum Worsleyanum und

Mem. de l'Ac. d. I. 47. S. 335.), ebenda Heroon der Iphigeneia.

— Soph. hatte in der Iphig. die Art. *ἄνθοντος*, *ἄνθια* von Ar-
gos erwähnt, Hesych *ἄνθον ὄφος*. Art. Orthia auf Lykone bei Ar-
gos p. 2, 24, 6. — Art. Orthoia in Arkadien, Lß. Lyk. 936.

1331. Schol. Wind. O. 3, 54. Iphig. das. p. 1, 43, 1. — Zu

Negeira altes Bild der Iphig. im T. der Art. 7, 26, 3. Art. Or-

thoia zu Elis, Sch. Wind. a. O. zu Athen im Kerameikos, ebda.

vgl. Hesych *Iphiyereia* "Αρτ. *Ορθία* Αρτ." — Palaphatos 32.

Identifizierung der Iphig. und Upis ist blos Verwirrung, wie wenn

Alexand. Aetol. bei Maer. S. 5, 22. Upis für die Ephes. Göttin braucht.

aber kam dieser Cultus wahrscheinlich von Lemnos¹, einem Hauptsiige desselben. Ich habe schon anderwärts die Vermuthung geäußert: daß Lemnos in früherer Sage Taurien war, daß es vom Stiersymbol der Götterin diesen poëtischen Namen erhielt, wie Lykien den später geographisch gewordenen vom Symbol des Wolfes. Auch hier in Lemnos wurde eine große Götterin mit Jungfrauenopfern chemals verehrt, hier hatte Thoas geherrscht, der nach Taurien hinübergeschwommen sein soll; nach Lemnos soll das Holzbild von Braxron gebracht sein². Noch evidenter wird diese Ansicht durch die Parallele des Dienstes der Chryse. Agamemnon soll mit der Troischen Chryseis außer der Iphigeneia auch die Chryse erzeugt haben³. Nach andern auch einen Chryses, der mit Orest nach Taurien ging⁴. Nun wissen wir aber sicher, daß Chryse eine zu Lemnos, wie auch zu Samothrake, seit alter Zeit verehrte Gottheit war. Schon die Argonauten unter Herakles und Jason sollen ihr geopfert haben; und man sieht ihr altväterisches Holzbild über einem Heerde aus rohen Feldsteinen errichtet noch auf alten Vasengemälden⁵, Philoktetes soll bei der Wiederaufzündung dieses Altars⁶ von der Schlange gebissen worden sein⁷. Wahrscheinlich war diese Chryse, die auch Athena genannt wird, nur eine andere Form ihrer Schwester Iphigeneia; zur Erklärung des Namens

1) S. die verwirrte Geschichte Plut. Virt. mul. 7. Qu. Gr. 21. Polydn. 7, 49. 2) Bd. 1. S. 311. 3) Etym. M. 815, 59. 4) Hygin fb. 121. von den zwei Chryses. 5) Uhden, Schriften der Berl. Akad. 1815. Phil. Cl. S. 63. Millingen Divers. peint. pl. 51. Welcker bei Dissen Expl. Pind. p. 512. vgl. Buttman zum Philokt. ad Arg. metr. p. 57. 6) Das Gemälde bei Philostr. Ikon. 17. Dio Chrysost. N. 59, 577, 21. 7) Millingen pl. 50.

liegt der Mond am nächsten. Von Lemnos aus verbreitete sich der Cult beider Göttinnen nach andern Punkten im Norden des Aegeischen Meers; an der Küste von Byzanz stand der Altar der Artemis Orthosia¹, gegenüber lag Chrysopolis mit dem Grabe des Chryses, Sohnes des Agamemnon, der, die Iphigeneia suchend, hier gestorben sein soll². Feder sieht nun, wie dieses weitläufige Cultusgewebe mit allen Namen in die Lakedämonische Königsgenealogie übertragen, und mit den Kroischen Mythen wunderbar verwebt wurde. Taurien lernten die Griechen erst durch die Milesischen Fahrten kennen, und gaben ihm selbst den in ihren Mythen schon berühmten Namen; sie fanden hier einen blutigen Dienst einer Göttin, welche sie, halb und halb den Namen grässlichend, Dreilöche nannten³; sie fanden Menschenopfer, von denen sie mutmaßten, daß sie der Iphigeneia gebracht wurden⁴; ihr dieser geweihte Dienst selbst enthielt so viel Erinnerungen alter Barbarei, daß sie nun gern die Baschkiren des Nordens als die Urheber desselben ansahen mochten. Doch hatten sie geschichtlich die Stiergöttin (*Tavrixη*) Artemis so wenig von den Taurern, als die mit dem Brandgesicht (*Aidotia*) von den Aethiopiern, als den blutigen (*Poνιξ*) Kadmilos von den Phönikiern u. s. w. Auch in Kleinasien gab es Culte⁵, welche die Griechen mit

1) Herod. 4, 87. 2) Etym. M. a. O. Dionys. de Bosporo Thracio, Hud. 3. p. 22. Hesych. Miles. de Constantinopoli. 3) Ammian 22, 8. Anton. Lib. 27. Perizon. ad Ael. V. H. 2, 25. Hemsterh. Pall. 9, 12. p. 982. 4) Herod. 4, 103. vgl. Skymn. Ch. 88. Str. 7, 508. 12, 555. Mannert Geogr. 4. p. 279. (1820.) 5) Tempel der Orthosia in Teuthrania am Kaikos, Plut. fluv.; der Taurike in Emilia am Paktolos, ib.; in Kapadokien Art. Orthia, p. 5, 16, 6.; Iphigeneia zu Komana, Dio L. 55, 11. vgl. Steph. B. Αμαρον. Plut. fluv. Ganges, besonders Str. 12, 537. von der Art. Perasia zu Kassabala.

der Orthischen Artemis verglichen und über deren Verwandtschaft wir bald reden werden.

7. Bis hieher habe ich die Erzählungen der Alten fast nur zusammengestellt, und nur die sich von selbst ergebende Verbindung derselben angezeigt. Zu einem etwas peremptorischen Verfahren genöthigt ziehn wir nun kurz die Resultate. Erstens für den Sinn und Charakter des sicher sehr mystischen ¹⁾ Dienstes. Wir haben eine mit Orgiasmus, Geistesverwirrung, Wuth angebetete Göttin; Erscheinungen, die auf einer gewissen Stufe des Naturdienstes fast regelmäßig hervortreten, wo der Mensch vom sinnlichen Leben der Natur ergriffen sich seines Bewußtseins an dieselbe zu entäußern sucht. Dazu kommen blutige Opfer, die der hellenische Sinn nur zu mäßigen und veredeln suchte: welche ebenfalls dieser Stufe eigen zu sein pflegen. Genes berauschenen Wahnsinns wegen kann man den Dienst mit dem des Dionysos zusammen stellen; wie dieser Orthos hieß, so jene Orthia; es ist nicht unwahrcheinlich, daß beides auf phallischen Dienst sich bezieht ²⁾. Die ὄρθια υἱός der Esel bei Pindar erklärt ³⁾, warum Astrabakos, der Eselmann, der auch in der Herodotischen Erzählung als zeugungskräftig vorgestellt wird, das Bild der Göttin gefunden haben soll. Es ist sicher, daß diese Eigenschaften auch sonst am Monddienste bemerkt werden, und auf den Mond beziehn sich auch die Namen Αἰδοτία und Χρύση. Nur ist wohl der Mond selbst nur Symbol dieser Maturgottheit. Wie in Asien die Mädchen ihre Jungfräuschafft ähnlichen Gottheiten opferten: so dienten

1) Aeschylus hatte in der Lycogeneia einiges Mystische verbreitet. Eustrat. ad Aristot. Ethic. Nic. 5, 1. vgl. S. 578. 2) S. oben von den λόμβαι. 3) P. 10, 32. Vgl. den Sinn von ὄρθος, εὐφορός, bei Aristoph. Lysistr. 944.

dieser Attika's Tochter in Brauron wenigstens als Vorbereitung und Einweihung zur Ehe. — Was aber zweitens das Vaterland dieses Dienstes betrifft: so glaube ich, daß er ursprünglich mit dem Arkadischen der Kallisto einerlei war, aber auf Lemnos durch die Nähe asiatischer Culte eine mehr orgiastische und ausschweifende Gestalt gewann, in welcher er nach Attika und Lakonien zurückgebracht wurde. — Daß mit der Taurischen Göttin (*Tærpiñ*, *Tærpw'*, *Tærpiowñ*, *Tærpw̄πός*) die Tauropolos nächstverwandt ist, darf man wohl nicht bezweifeln. Dieser Name der Gottheit hatte sich festgesetzt auf Samos (wo man ihr an feierlichen Festen Sesam- und Honigkuchen darbrachte) ¹, auf der nahen Ikaros ² und zu Amphipolis ³. Die Weise der Verehrung war ohne Zweifel orgiastisch, weil man sich die Gottheit selbst als sinnverwirrend dachte ⁴, und blutig, weil man den Dienst von Alricia damit verwandt fand ⁵. Wie man sie auf den Münzen noch auf dem laufenden Stier sitzend sieht, erklärte sie Apollodor für die allumkreisende Gottheit — mit Beziehung auf den Mond ⁶.

8. Daran schließen sich nun diejenigen Heiligtümer der Göttin, deren Ursprung im eigentlichen Sinne asiatisch und ungriechisch ist, und die sich mit

1) Herod. 3, 48. Steph. B. *Tærqoπόλιον*. Auch Καπρο-

γάος hieß sie dort, s. v. vgl. Panopla res Samior. p. 63.

2) Str. 14, 639. Kalim. 187. Das Tauropolion auf der Insel Ikaria im Persischen Meerbusen (wo auch Ap. Tauropolos) ist wohl eine Uebertragung de Zeit nach Alexander. Nelian N. A. 11, 9.

Dionys. P. 611. 3) Liv. 44, 44. die Münzen. Auch in der

Nähe von Magnēia am Siph. Marm. Oxon. 26. l. 60.

4) Soph. Ajax 17.. 5) S. besonders Str. 5, 239. 6) S.

402 Heyne. vgl. etym. *Tærqoπόλον*, Apostol. 18, 23. — vgl.

noch Spanh. zu Kll. Art. 174. 187.

völliger Entschiedenheit von der Dorischen, aber auch der Arkadischen Artemis-Verehrung sondern.

Die Ephesische Artemis fanden die Ionier ohne Zweifel schon in ihrem Heiligtum¹, im sumpfigen — dem Meer entstiegenen — Thale² des Kaystros vor, als sie an der Küste sich ansiedelten. Sie nannten sie nach Analogieen mit der Munychischen Göttin Artemis — so wie sie nachmals eine große Anzahl der weiblichen Naturgottheiten im Pontos, in Galatien, Armenien, Kolhis, Medien u. s. w. Artemis benamten — ohne damit viel über ihr Wesen auszusagen; unterschieden sie jedoch, wohin sie den Cultus sonst verpflanzten, immer von andern durch den Beifatz "die Ephesische"³. Alles was vom Cultus dieser Gottheit erzählt wird, ist singular und dem Hellenischen fremd. Ihr beständiges Symbol ist die Biene, die sonst Artemis wohl nirgends hat; die andern Attribute, welche die späteren Bildsäulen schmückten, sind zu sehr zusammen gesucht, um Schlüsse zu erlauben. Die Biene aber ist wohl ursprünglich nur Symbol der Nahrung; der Begriff der Reinheit kann hinzutreten sein⁴. Der Oberpriester selbst hieß Εροννυδορ Bienenkönig. Andere Priesternamen sind ungriechisch, Megabyzoi hießen die priesterlichen Castraten daselbst zu Strabons Zeit; auch Μέχος war ein Priestername⁵. Der Götterkreis, welcher

1) Ueber dessen Lage s. indessen Locella ad Xenoph. Ephes. p. 87. vgl. Caylus Mem. de l'Ac. T. 2. p. 428-441. Cholseul Gouff. Voy. pitt. T. 1. p. 191. 2) Herod. 2, 10. Artemis besucht den Sohn des Kaystros. Callini. Tragm. 102 Bentl. 3) zu Korinth Paus. 2, 2, 5. Alea 8, 23, 1. Ephesion zu Massilia Str. 4. p. 179. 184. eine Priesterin Aristarche vgl. das Aristarcheion der Art. zu Elis, Plut. Qu. Gr. 47.) bei der Gründung. 4) Ganz eigenthümlich sind auch die Opfer von Selinon u. Salz in Datis zu Ephesos. Etym. M. Aartie. 5) Apostol. 5, 44.

ohne Zweifel diese große Göttin, diese Πρωτοδότριη¹, umgab, muß von einer eigenthümlichen Natur gewesen sein. Die Mutter war von Anfang schwerlich Leto², Apollon kommt nie neben ihr vor³, ihre Amme scheint Almias geheißen zu haben⁴; Herakles soll ihre Geburt vom Berge Kerykeion verkündet haben⁵. Unter diesem Herakles wird man sich einen einheimischen Dämon, vielleicht einen der Idaischen Dactylen, zu denken haben, deren Namen nach Einigen in den Ephesischen Zauberworten enthalten waren, die, man weiß freilich nicht seit wann, an den Füßen der Bildsäule angeschrieben waren⁶.

9. So viel genüge hier zur Andeutung des Charakters dieses Cultus, der gleichsam als ein weit vorgeworfener Punkt einer nach Westen hin isolirten Reihe erscheint. Über seinen Ursprung ist die allgemeine Sage des Alterthums, daß ihn die Amazonen gegründet. Schon Pindar hatte diese behandelt⁷; vermutlich war aber schon in älteren Theseiden und Herakleen

Die Diener der Göttin hießen hintereinander μελλεῖον, ἱερὸν, πατεῖον, nach Plut. an seni 24. p. 130 H.

1) Paus. 10, 38, 3. 2) Leto soll sic bei Korissos (Steph. B. s. v.) in der Ephesia geboren haben. 3) Die Zusammensetzungen des Apoll von Kolophon, der Artemis Ephesia, der Nemesis von Smyrna unter einander auf Kaiser münzen der Städte sind nur wechselseitige Complimente. In der Rede der Ephesier bei Tac. Ann. 3, 61. ist offensbare Windbeutelei. Der Ἀπαζόνιος bei Paus. 3, 25, 2. ist eine singuläre Curiosität. 4) Ἀμυάς, ἡ τρόφος Αγτέμιδος ναὶ ἡ μῆτη ναὶ ἡ Ρέα ναὶ ἡ Αιγυήτη, Hes. 5) Etym. M. 511, 56. Gud. 320, 26. 6) vgl. Lobeck de Idaeis Dactylis. 7) Bei Paus. 7, 2, 4. Frgm. inc. 56. Hoch. vgl. Callimachos Art. 240 ff. Paus. 4, 31, 6. Steph. B. "Εφεσος cf. Ασορθα. Κύννα. Etym. M." Ep. Plut. Qu. Gr. 56. p. 407. H. Hygin. 223. 225. Das Gegenthell Euseb. Chr. n. 870. Ἀμαλίοντος τὸ ἐν Ἐφέσῳ ἱερὸν ἐνέπορησαν.

davon die Rede; wie sie am Orte selbst lokal war, geht aus dem berühmten Wettkampfe der Künstler Pheidias, Polyclitos u. Al. hervor, in dem sie für den Ephesischen Tempel Amazonen arbeiteten; noch neuerlich hat man einen Sarkophag mit Amazonenkämpfen bei Ephesos gefunden ¹⁾. Die Gründungssagen der Städte Smyrna, Smyme, Myrlea, Myrina Neolis, Priene, Mitylene, Pitane reden überall auch von Amazonen ²⁾; und die vielspringende Myrina nach Götterbenennung bei Homer ist sicher als Amazone gedacht. Was die Bedeutung der Amazonen betrifft: so schließe ich mich der ³⁾ Ansicht an, daß die Dichtung von denselben entstanden sei durch den Anblick der ungeheuern Heerden von Tempeldienerinnern, Hierodulen, wie sie in asiatischen Tempeln sich vorfanden. Heilige Tänze zur Syrinx führten auch nach Kallimachos die Amazonen um das an dem Stamme einer Ulme neuerrichtete Bild auf. Da es wird als geschichtliches Faktum gegeben, daß noch in Ionischer Zeit Frauen um den Tempel wohnten, vom Geschlecht der Amazonen ⁴⁾; obgleich nur Jungfrauen in den Tempel selbst einzugehen gestattet wurde ⁵⁾. Um aber zugleich die Mythen von den Kämpfen und Kriegen dieses Weiberheers zu erklären, müssen wir als Göttin ihres Cultus eine solche setzen, die nicht blos Fruchtspendend und

- 1) Moses Vases pl. 133. 2) Hekatos bei Steph. B. Apud. Nach Heracl. Pont. 33. saßen sie von Mycale bis Pitane. Diod. 3, 55. aus Dionys v. Samos. Ephorus bei Str. 12, 550. vgl. 13, 623. u. Al. Steph. s. v. *Avala* von ihrem Orte Andra Samos gegenüber, wo eine Amazone des Namens begraben. Die Einw. *Avalai*. Ob hier an Artemis Anaitis zu denken ist? 3) von Edlen, über das Basrelief S. 210., angeregten, von Boeck, Hierodulen S. 55., gebilligten — 4) Par. 7, 2, 5. 5) Achill. Tat. Alktoph. 7. p. 431.

Nahrungertheilend, sondern zugleich zerstörend und verheerend vorgestellt wurde — obgleich diese letztere Seite im Ephesischen Cult verloren scheint — eine Göttin, die zugleich Naturmutter und Enyo. — Fragen wir weiter nach dem Vaterlande der Amazonen als Gründerinnen dieses Cultus: so kann es Phrygien nicht wohl gewesen sein, da sie schon bei Homer von jenseits des Sangarios kommend mit den Phrygern streiten ¹. An diesen Volkstamm gränzt der Syrische: und wenn nun Pindar sagt, daß die Amazonen das Syrische mit breiten Lanzengerüstete Heer leiteten ²; so stimmt er darin völlig überein mit denen, die ihren Ursprung an den Thermodon, Chabesios, Lykastos längs der Küste von Thesmyra setzten ³. Die auffallende Uebereinstimmung Mehrerer in dieser Ansicht, so wie die ungewöhnliche Bestimmtheit derselben machen sie doppelt wichtig. Und welches Lokal dürfte eher als Vaterland der Artemis Ephesia sowohl als der kriegerischen Hierodulen gelten, als Kappadokien. Wo sich ausgebreitete Hierarchien mit unzähligen männlichen und weiblichen Hierodulen in die geschichtliche Zeit hinein erhalten hatten, ein schamanisch-orgiastischer Naturcultus blühte, und die Hauptgottheit zugleich Enyo und Magna mater war. Wenn wir so den in Frage stehenden Cultus an das nächste Glied angeknüpft haben: so läugnen wir mit

1) Il. 3, 185. 2) Str. 12. p. 819 c. Frgm. inc. 57. p. 645 Bh. 3) Aeschyl. Prometh. 723. Pherekyd. b. Schol. Apoll. 2, 370. Herod. 4, 110. Arrian Peripl. p. 16. Skymn. Ch. 229. Creuzer Vett. hist. p. 80. Nach Pherekyd. bei Schol. Apoll. a. D. (vgl. 990.) gab es im πεδίον Αιολίας in Phrygien (in der Nähe des Thermodon) drei Amazonische Städte, nahe lag Akmonia (Akmonia Steph. Byz.), wo Harmonia mit Ares die Amazonen gebaß.

nichten, daß so weit sich der Syrisch-aramäische Stamm erstreckte, fast alle Erscheinungen — die sich zu Ephesos nur gemildert zeigen — oft ausnehmend grell und widerlich hervortreten ¹.

Es hatte sich übrigens derselbe assatische Götterdienst auch an andern Stellen bei den Griechen des Landes eingedrängt, oder war von ihnen vorgefunden, und aus jener Toleranz, die sich religiöse Institute leicht anzueignen weiß, angenommen worden. Dahin gehören: die Leukophryne, die in Phrygien an einem süßen und warmen Teiche ², und von da besonders in Magnesien am Mäandros, daher auch von Chemistokles, verehrt ³, und der Ephesischen ähnlich gebildet wurde ⁴. Zum heiligen Thiere hatte sie den Büffel ⁵. Die Artemis auf Sipyllos, gefeiert mit ausgelassenen, unzüchtigen Tänzen, von denen sie auch zu Olympia, nach Pausanias, Kordaka hieß ⁶. Die Vergäische, weit und breit bekannt in Griechenland durch ihre herumwandernden Bettelpriester ⁷, von ähnlicher Bildung wie die Leukophryne ⁸, u. a. m. ⁹. Ganz im

1) Über Art. Ephesia, so wie über die Amazonen ist eine so reiche Literatur da, daß Einzelnes anzuführen wenig hilft.

2) Xenoph. Hell. 3, 2, 19. 3) Marm. Oxon. 26. I. 84. Paus. 1, 26, 4. 3, 18, 6. 4) Heyne Antiq. Auss. 1. S. 109. vgl. Paetaudi Monum. Pelop. 2. p. 13. 5) S. die Münzen Mionn. 3. S. 157.

6) 6, 22, 1. Auch die Sikelioten tanzten der Art. besonders das weibliche Tonikon, Poll. 4, 14, 104.

7) Skylax S. 39. Str. 14, 667. Kallim. auf Art. 187. Cic. Verr. 1, 20. 3, 21. Hesych, Suidas, Photios u. al. Ηεργαλα θεός. Apostol. 9, 91., wo παναγάα für ΗΕΡΓΑΛΑ steht. Zu

Verge verehrt man auch den Syrischen Adonis als Aboba. Hesych Αβ. 8) Auf Münzen als ein signum informe. 9) s. B. die Kordvás von Bargylia, Polyb. 16, 12, 3., die Εοτιάς von Bassos, ebd. ΑΣΤΙΑΣ die Inschr. Chandl. p. 19. n. 57., die Göttin von ἵερα κώμη bei Thyateira, Ορεέτις genannt, Polyb. 32,

25, 11. Inschr. bei Walpole Trav. p. 575., die Mysische, Paus.

Geiste dieser Religionen nannte der Musiker Timotheos die Göttin "die stürmende, schäumende, wüthende, rasende" ¹, und der Tragiker Diogenes ² redete in einer schönen, obgleich nicht eben geographisch genauen Stelle seiner Semele, von den Lydischen und Baktrischen Jungfrauen, die längs des Halys die Tmolische Artemis mit weichlich tosender Musik feiern.

Soviel schien nöthig zur Rechtfertigung der oben aufgestellten Sonderung, aber wir machen kein Hehl daraus, daß in dieser summarischen Darstellung manche schwierige Aufgabe noch ganz unberührt geblieben ist, zu deren Lösung weitläufigere Voranstalten gehören.

3, 20, 8. vgl. Kallim. 116., die Astyrene am Ida, Str. 13, 606. 613. die Voritine Lydiens, Echel D. N. 3. S. 121., die Art. Abrasteia in Kleinphrygien, Harp. Adpaor. Ma.

1) Οὐάδα, φοιβάδα, μαράδα, λυούαδα. Plut. de superst. 9, p. 75. 2) Athen. 14, 636 a.

Andere Gottheiten.

10.

1. Nachdem wir die Religionen, die ihren Impuls ganz oder zum Theil von den Dorfern erhalten, betrachtet haben: finden wir nöthig, um vom Zustande des Götterdienstes bei diesem Stamme völlige Rechenschaft zu geben, auch die Culte nachzuweisen, die sie, in verschiedenen Städten verschiedene, angenommen und geübt haben. — Diese Forschung wird, außer dem eigenthümlichen und unmittelbaren Resultate, welches sie gewährt, noch nach zwei Seiten schon organisirten Stoff der Forschung führen; nämlich zur Colonisirungsgeschichte des Stammes, welche daraus Bestätigung und Ergänzung erhält, und zur Geschichte des Dorischen Lebens, auf welches die gelübten Götterdienste den größten Einfluß äußerten. Weil aber die Masse des Stoffes hier ganz unendlich — denn über Nichts im Alterthume giebt es so reiche Notizen, als über die lokalen Culte — müssen wir jedes Streben nach Vollständigkeit aufgeben, das uns viel zu weit abführen würde.

Um bei Zeus zu beginnen, so ist auffallender Weise kein Hauptinstitut dieses Cultus für sich in Dorischen Landen (außer dem Phrygischen Dienst auf Kreta) namhaft zu machen, sondern fast überall, wo er vorkommt, erhält er erst durch eine andere mit ihm

verbundene und äußerlich mehr hervortretende Gottheit seine nähere Bestimmung. Den Dienst von Olympia ¹ halte ich für eine Stiftung der Achäer, die auch sonst — wie in Aegion — dem Gott allein Haupttempel weihten; den Hellanios auf Aegina haben Thessalische Hellenes (im engern Sinne) dort angepflanzt. — Aber ganz Argolis nebst Korinth steht seit alten Zeiten unter dem Schutze der Hera, die mit Zeus zusammengebracht, aber im Cultus mehr hervorgehoben wurde, als der Gott. Das Hauptheiligtum lag zwölf Stadien von Mykenä, vierzig von Argos, über der Gegend Prosymna ²; von den angesehensten Priesterinnen gepflegt und durch die ersten Feste und Algonen gefeiert, wurde es selbst eine der ältesten Wiegen der plastischen Kunst. Auch scheint es, daß Argos fast allein die Wurzel des Dienstes sei, und er hier seine eigenthümliche Gestalt und sein eigenes Gepräge erst erhalten habe. Denn die Dienste von Samos, so wie von Sparta ³ werden in Sagen, welche die Uebereinstim-

1) Daher stammt das Olympieion in Syrakus, (s. oben S. 116.) dessen Priester, ἀμφίπολος, die erste Jahreswürde war. Thuk. 7, 65. 70. Diod. 16, 70. Exc. virt. et vit. p. 558. Cic. Verr. 2, 51. 2) Creuzer Symb. L. 2. S. 575. Ἡρας Προσυμναῖς ἵσποιν Ps. Plut. de fluv. Str. p. 373. unterscheidet wol mit Unrecht das Herdon in Prosymna von dem berühmten. Der Name Prosymna, Prosymnos findet sich auch bei Lerna und im Arkadischen Gortyna. Inschr. von Gortyna bei Fourmont: ἀ πατρα των προσυμναιων νικομάχην αριστοθεμίτος δαδούχησαν. 3) S. Paus. 3, 13. Sturz Pherek. p. 79. — Vgl. besonders Heyne zu Ilas 4, 52. Eurydike, Akrisios Tochter, sollte den Tempel gebaut haben. Gegen Paus. 5, 15, 7. μόροις δὲ Ἐλλήνων Απεδαιμονοις παθέστηντεν Ἡραν ἐπορούαζεν αἰγοράγον καὶ αἴγας τὴν θεῶν θύειν (vgl. Hesych. Αἴγοράγος Χῆρα ἐν Σπάρτῃ, mit Welcher zu Schwenks ethymol. Andeut. S. 294.) ist einzuwenden, daß dasselbe in Korinth geschehen. Photios Lex. p. 50. η αἱ τὴν μάχαιραν. Zenob. Prov. 1, 27. Diogen. Pr. 1, 52.

mung der Gebräuche beglaubigt, von Argos hergeleitet; und dasselbe gilt von dem Epidaurischen⁹, Aeginetischen, Byzantischen Cult. Die Göttin herrscht in den ältern Mythen von Argos; die Traditionen von Io, soviel davon wirklich einheimisch, sind nur mythische Darstellungen der Ideen und Gefühle dieser Verehrung; so wie die Korinthischen Mythen von Medeia in ihrem ältesten Theile sich ebenfalls auf die dort einheimische Religion der Hera Akra beziehn¹. Daher die Korinther nach ihrer Colonie Korkyra mit dem Heradienst² auch die Mythen und den Cultus der Medeia brachten³. — Man wird daher das Eigenthümliche und Besondere dieser Religionsart theils aus den symbolischen Traditionen über Io und Medeia und andern vergleichen, theils aus den Gebräuchen, besonders des Samischen Festes, zusammenstellen müssen. Eine naive Naturreligion lag gewiß zum Grunde; welche die Sage, wie Zeus auf Berg Thronax in Süd-Argolis als Kukuk (dessen Ruf in Griechenland die Nähe eines gedeihlichen Saatregens verkündet) die Hera verführt, sehr hehllos ausspricht; der *ιερός γάμος* spielte eine Hauptrolle⁴. In Samos erzählte man, daß das Bild einst mit Ruten von Neuschlamm ganz umwunden gewesen sei, und stellte dies, wie es scheint, auch in Festgebräuchen dar⁵: dasselbe bedeutete das Argivische Fest Λέχερα, Zweigbett⁶.

9) Thuk. 5, 75. 1) S. Bd. 1. S. 267. 2) Herdon zu Korkyra der Haupttempel. Thuk. 1, 24. 3, 75. 79. Auch in Syrakus, Aelian V. G. 6, 11. u. 2a. 3) Bd. 1. S. 297. Die behauptete Göttlichkeit der Medeia wird vollkommen erwiesen durch Athenag. legat. p. 14. Zeugniß, daß Hesiod. und Alkman sie Göttin genannt. 4) Sie hieß Εἰλήθυια und Γαμηλή, Hesych s. v. Εἴλ. Eustath. ad Hom. p. 1156. 5) Athen. 15, 672. 6) Hesych s. v. Weiter sehe man Creuzers Symbolik, deren Abschnitt über Hera

2. Sehr alt und beinah gleicher Ehre theilhaft war in Argolis der Cultus der Athene, die auf der Höhe der Larissa einen Tempel hatte; die Göttin, die zu Sparta im ehernen Hause angebetet wurde, hatte sicher denselben Charakter und Ursprung ¹. An beiden Orten nannte man sie fast auf dieselbe Weise, dort Ὀπτιλέτις ², Augengöttin, hier Ορυδερκες, Scharfsehende ³; und wenn man auch an beiden Orten den Namen von historischen Gegebenheiten erklärte: so wird er doch richtiger mit dem Cultusnamen zu Athen und Sigeion: Γλαυκωτίς, und ähnlichen verglichen. In Argos schließt sich ein großer Theil der heroischen Mythologie an die Ideen der Pallas-Berehrung. Denn in ihrem Tempel auf der Burg lag Alkrisios nach der Sage begraben ⁴; und da die Göttin selbst Ἄρπια heißt ⁵, so glaube ich auf diese Weise den Namen Ἀργιότος selbst befriedigend erklären zu können: besonders da eine Analyse des Mythus von Alkrisios, Perseus, den Gorgonen lehrt: daß in ihm alles von Symbolen der Pallas abhängt. Auch Korinth nahm an diesem Mythenkreise Anteil, wie die Typen des Pegasus, des Medusenkopfes und der Göttin selbst auf den Münzen dieser Stadt und ihrer Kolonien — Leukas, Anaktorion, Argos Amphiliokikon — deutlich zeigen ⁶.

Viel im Geiste alter Religion Gedachtes und Ausgesührtes enthält, und besonders Welker zu Schwenck von S. 263.

1) In Sparta hatte man auch den Arkadischen Cult der Athene Alea. Xenoph. Hell. 6, 5, 27. 2) Paus. 3, 18, 1. Plut. Lyk. 11. 3) Paus. 2, 24. 4) Clem. Al. Protr. p. 29, Sylb. 5) Αρπία Αθηνᾶ ἐν "Αργει. Auch Hera, Artemis, Aphrodite, Hesych, cf. s. v. Αρπία. — Ob Creuzer dagegen seinen "Dunkeln" und Hermann den "Inseparantius" und Schwenck den "Goldlosen" aufgeben wird, weiß ich nicht. 6) Doch mit besonderer Beziehung auf den Hellerophon. Vom Pegasos dort Hippia, Pind. O. 13, 97. deren Altar besonders durch die Incubation merkwürdig.

Es giebt noch einen andern Zweig des Pallasdienstes bei den Dorischen Völkern, der sich von Lindos auf Rhodos nach dem Sicilischen Gela und von da nach Akragas und Kamarina verbreitet ¹. In allen diesen Orten ist Pallas die Burgschirmerin und Stadtgöttin, und dem Zeus Polieus (auch Atabyrios) zugesellt ². Von der Eigenthümlichkeit ihrer Verehrung wissen wir nur aus Pindar, daß man ihr in Rhodos, wie den alten Naturgöttern, feuerlose Opfer brachte, und daß die dort einheimische alte Kunst sich an ihren Cultus schloß. Denselben von dem Argivischen ableiten zu wollen, wäre willkührlich, da auch die oben bezeichneten besonderen Symbole des letztern in Rhodos und dessen Colonien nicht vorzukommen scheinen. Ahnlicher war ihm der Kretische von Hierapytna, (welche Stadt auf ihren Münzen die Attischen Symbole der Pallas hat,) wenn die Präsischen Gesandten zu Rhodos mit Recht angaben, daß man die Korybanten (zu Hierapytna,) für Kinder des Helios und der Athena halte ³.

3. Mehr als die beiden genannten Götterdienste, obgleich auch diese und besonders Hera vor der Dorischen Usurpation wohl noch allgemeiner herrschten, wurde die

Die 'Elloria ist, wie auch die Festtage bei Schol. Pind. lehren. Eishtgöttin, wie die 'Alia. — Auch Syrakus hat Minervendienst. Diod. virt. et vit. p. 549 West.

1) Boch Expl. ad Pind. O. 2, 1. p. 123. 5, 9. p. 148. besonders Polyb. 9, 27, 7. mit Lindos bei Steph. Byz. Αταύρον. Die Pallas von Trozen ist durch die Ionier hingekommen, wie die andern Culte der Stadt zeigen. 2) Sie heißt fortwährend auch in Stadt Rhodos die "Lindische". S. Meurs. Rhod. 1, 6. vgl. Apostol. 17, 17. 3) Str. 10, 472. ὡς εἰν Κορίβαρτες δαμφορέ τινες, Αθηνᾶς καὶ Ἡλιοῦ παιδες. Anders darf man nach der Stellung der Worte nicht interpungiren.

Religion der Demeter in den Schatten gedrängt: wie Herodot von einer Weihe der Demeter Thesmophoros, welche angeblich die Tochter des Danaos gestiftet hatten, sagt: daß, als die Peloponnesier von den Doriern vertrieben wurden, die Weihe unterging, und nur die übriggebliebenen Peloponnesier und die nicht vertriebenen Arkader sie fortsetzen¹. Daher finden wir wenig Demetercult in den Hauptstädten Dorischen Namens². So scheint es in Argos, als wären die Gebräuche zu Ehren der Göttin auf der einen Seite in die Lernäischen Sumpfe hinein, auf der andern nach dem von den Dryopern bewohnten Oстende der Halbinsel hinausgedrängt worden. Dort bestand fortwährend eine mystische Weihe, die aber lange sehr obscur blieb: hier hatte man einen deutungsvollen Cultus der Chthonischen Götter an die Spitze aller andern gestellt. Die von Fourmont zu Hermione gefundenen Inschriften, die unter andern Namen neben Demeter und Kora den Klymenos erwähnen³, stimmen sehr wohl mit dem Anfang des Hymnus, den Lasos der Hermioneer auf die Gottheiten seiner Vaterstadt dichtete: "Damater singe ich und Kora des Klymenos Gemahlin Melibba, der Hymnen Aeolische Harmonie, die

1) 2, 171. 2) Nur die Messener machen die Demeter von Andania zu einer Hauptgöttin des Staats: s. davon oben S. 100. 3) Ich stelle einige aus Fourmonts Papieren von Castri zusammen: *α πολις των Ερμιονεων Νικιαν Αρδησιδα Δαματρι Κλυμενω Κορη Θεοδωρος Πορον Αργειος εποιησε.* — *Ερμαιχον Δουκιου τον ερεα του Κλυμενον.* — *Δαματρι χθονια διε αργιλατιω* (ob *ΑΣΚΛΑΠΙΩΝ*, vgl. Bd. 1. S. 153.). *Δημητρα την χθονιαν* und die *δεοντων* erwähnen Andere. Vgl. damit Paus. 2, 35, 5. Vielleicht war auch der Name von Hermione aus dem Cultus. **Ερμιόνη* Demeter und Kora zu Syrakus. Hesych.

tieftdnende, heraufführend”¹. Und wie man das Heilighum der Chthonischen Demeter — am Eingange zur Unterwelt — als das erste der Stadt anerkannte, erhellt noch aus der Pietät, mit welcher die in Messenien wohnenden Alsinäer von da der alten Stammgöttin zu Hermione Opfer und Theorieen senden².

In alten Zeiten hatte in Argos auch ein Cultus geblüht, den wir mit dem Namen der Triopischen Demeter bezeichnen³. Es beziehen sich nämlich die Mythen von Triopas und dessen Sohn Erysichthon (Kornbrand), wo sie sich immer finden, auf eine Ackerreligion, die zugleich Cultus der Unterwelt ist. Die alten Sitze derselben sind das Phthiotische Feld Dotion, Argos, auch Attika⁴; und von dem erstgenannten Orte ist sie durch uralten Völkerzusammenhang, den die Erzählung von einer Dotischen Colonie nach Knidos, Rhodos und Syme andeutet⁵, an die Südwestküste von Kleinassien gekommen: wo sie die Grundlage der Triopischen Götterverehrung bildete, an die sich die Bundesfeste der Dorischen Sechsstädte knüpften. Vor Triopion liegt die kleine Insel Telos, von da folgte eine Familie der Lindischen Colonie, die Gela in Sizilien gründete, und brachte die sacra Triopia mit sich; einer dieses Geschlechts, Telines genannt, wußte diesem Genstilcultus der unterirdischen Götter so viel Ansehen zu verschaffen, daß er als Hierophant denselben als df-

1) Athen. 14, 624 e. Vgl. dazu den Hymn. des Philitos von Korfhyra, Hephaest. p. 53 Gaisf. 2) Inscr. ap. Donium Cl. 4. p. 137. n. 9. 3) Paus. 2, 22, 2. Αἴγαυτρός ἐστιν ἵερον ἐπικληνού Πελαούιδος ἀπὸ τοῦ ἴδρυσαμένου Πελαούοῦ τοῦ Τριόπια. 4) Hauptquellen Hellanikos bei Athen. 10. S. 416 a. u. bei Steph. s. v. Τριόπιον. Kallimach. an Demet. 24. Inscr. Herod. Attici. vgl. die treffliche Auseinandersetzung von Böck ad Schol. Pind. P. 2, 27. p. 315. 5) S. Bd. 1. S. 195.

fentlichen verwalten durfte; von diesem stammt Hieron
der Syrakusier ^{1.}.

4. Durch diese sehr beglaubigte und in sich wohl zusammenhängende Coloniegeschichte haben wir den Ursprung eines der Zweige Cerealischer Religion in Sizilien gewonnen. Einen andern Zweig brachte wohl die Familie der Emmeniden mit ², welche, ursprünglich aus Theben stammend, mit der Gelöischen Colonie nach Sizilien gekommen war. Denn es wird vermutlich den dieser Familie eigenen Sagen ver dankt, wenn Akragas, so wie das alte Theben, "ein Geschenk des Zeus an Persephone am Feste der Schleierlüftung" heißt ³. Allein von keiner von beiden Familien kann der große und vielgefeierte Dienst der Göttin in Syrakus ^a und dessen Colonie Enna — welcher Sizilien in den Augen der Einwohner und der Römer zum Vaterlande der Ceres gemacht hat — abgeleitet werden, da er in seiner Eigenthümlichkeit wieder von beiden bezeichneten abweicht ⁴. Aus seinem Ansehen kann man schließen, daß er zu den ältesten, gleich bei der Gründung gestifteten, Culten von Syrakus gehört; und da diese theils von Olympia ⁵, meist aber von Korinth stammen, und ihn aus dem ersten Orte abzuleiten

1) Herod. 7, 153. Schol. Pind. a. O. 2) Bd. 1. S. 537.

3) Bd. 1. S. 217. hernach auf ganz Sizilien ausgedehnt. Bdch Expl. Pind. O. 2. p. 123. Κόρης παρὰ Σινθιώταις θεογάμια καὶ Ἀρθεσφόραι, Pollux 1, 57. Die θεογάμια sind mit dem Feste ἀναναπτήραι (Schol. rec. Ol. 6, 160) wohl zusammenhängend; und dies Fest stammt aus Theben. Auch Κυζίκος von Tyrrenischen Pelasgern (aus Böotien) gegründet wurde als ein ἐμπροίκον des Zeus für Kora betrachtet. Appian. Mithrid. 75. vgl. Steph. B. Βέροινος. 4) Ein Fest θεομορόγοια zu Syrakus (Athen. 14, 647 a. θεομορόγοιον ἵστην, Plut. Dio 56. Monat Thesmophorios, s. Castelli) Κούρεια Plut. a. O. vgl. besonders Diod. 5, 4 ff.

5) Vgl. oben S. 136. und 394.

kein Grund da ist: so muß er aus der Gegend der Metropolis gekommen sein. Hier gab es nun zwar auch einen Tempel der Demeter und Kora, deren Priesterinnen zugleich Prophetinnen durch Träume waren¹; allein dieser Dienst ist lange nicht so bedeutend, wie der Sicilische wurde: dessen großes Ansehen man indes vielleicht durch die Fruchtbarkeit Siciliens erklären könnte — des Maizenlandes — welche wohl die (Gerste essenden) Griechen zu ganz besonderer Verehrung der Segengöttin auffordern möchte. Überlegt man aber, daß außer Korinth auch noch Megara, die Nachbarstadt, an der Gründung von Syrakus starken Anteil nahm: so wird man kaum zweifeln, daß die letzte Stadt die wahre Metropolis dieses Cultus war, da hier Demeter uralte Landesgöttin ist, und in ihrem Megaron auf der alten Burg Karia auch von den erobernden Doriern ungefährdet blieb².

Auch noch in Lakonien hatte sich von alten Zeiten Demeter behauptet, obgleich schwerlich von den Dorfern zu Sparta sehr geehrt. Denn die dort vorkommenden Eleusinien wurden besonders von den Einwohnern der alten Stadt Helos begangen, welche an bestimmten Tagen ein Holzbild der Kora nach dem Eleusinion auf der Höhe des Taygetos führten³. Die Göttin als Chthonia zu verehren, hatten die Lakonen nach

1) Plut. Timol. 8. Diod. 16, 66. θυμιδίν Demeter in Korinth, Hesych. — 2) Pausan. — Cerealisch ist auch der mystische Cult der Damia und Auxesia zu Ephaurus und Trözen, wie auch noch der Schol. msc. bei Mitscherlich ad H. in Cerer. 122. sagt. Ἀηνα. Αἴσνοια (Sophokl. bei Hesych s. v. cf. Valcken. Adonis. p. 292) und Αὔαια (Gvid.) sind mit den genannten Gottheiten nicht zu verwechseln. 3) Paus. 3, 20, 5. 6. vgl. Hesych: Ελεούρια ἀγών Θυματικός αγόμενος Δῆμητρι προσά Λακων.

Pausanias von den Hermioneern, deren Verwandte sich in Messenien angesiedelt, empfangen ¹.

5. Poseidon war ursprünglich kein Gott der Dorier, sondern mehr der Natur Ionischer Völker anzumessen, die als Unwohner des Meers auch dessen unruhige Bewegtheit in ihr Gemüth aufgenommen hatten. Er findet sich daher nur hie und da, wie auf Taenaron ² (von wo er nach Tarent überging), in Kyrene ³, auf Aegina ⁴, besonders auf dem Isthmos, und zu Trözen nebst Kalauria, von welchen letztern Orten oben schon nachgewiesen ist, daß sie zu den altionischen Stiftungen um den Saronischen Meerbusen her gehörten ⁵, auf die sich besonders die Mythen von Theseus beziehn ⁶. Von Trözen aber wurden die Poseidonien nach Poseidonia in Großgriechenland, und, besonders durch eine Familie der Antheaden, nach Hassilarnas übertragen.

6. Der Dienst des Dionysos war nicht bei allen Doriern gleich angesehen. Zwar war der Gott auch nach Sparta gekommen, und hatte auch die Lakedamischen Frauen mit seiner Wuth erfüllt ⁷; und das Delphische Orakel selbst hatte geboten, ihm einen Wettslauf Dionysischer Jungfrauen zu veranstalten ⁸. Aber von prächtigen Festen oder einer ausgezeichnet sorgfa-

1) 3, 14. 5. Vgl. Hesych. *Ἐπιπόλλα*, *Ἐπιποῖται*. 2) Die Priester wahrscheinlich hießen *Tauraquatai*, s. Hesych. s. v. *Tauraquatas*. 3) *Αμφιβάτος* i. e. *Αμφι - ατος* daselbst. Böckh Expl. Pind. P. 4. p. 268. auch *Πελλάριος* Hesych. 4) Aegin. p. 148. adde Plut. Sympos. 9, 6. p. 410 H. 5) Daher auch der heilige Monat Gerästos zu Trözen (Athen. 14, 639.) der nach Eus. bda hinweist. 6) Vgl. was S. 251. über den alten Gegensatz zwischen den Isthmischen und Olympischen Agonen gesagt worden ist. 7) Nestan B. G. 3, 42. Schol. Arist. Vdg. 963. Fried. 1071. 8) Paus. 3, 13, 4. Auch hier *Ιανοί*. *ἐν Αμφιασ* Str. 8, 363. Vgl. oben S. 374. von den Dynänen.

men Verehrung des Gottes wissen wir nichts, und können voraussehen, daß der strenge und nüchterne Sinn Sparta's sich ihm im Ganzen abhold zeigte. Wohl ziemlich dasselbe gilt von Argos, das sich in alter Zeit lange gegen den Cultus gewehrt, aber hernach dem Gotte ein Fest τέρψη (turba) gewidmet hatte ¹. Ganz anders verhalten sich Sikyon und Korinth in diesem Bezug. Dort hin war aus Phlius ² der Dion. Bakcheios, d. i. der zur Raserei Entzündende, der Lysios oder Besänftigende und Beruhigende aber von Theben — nach der Sage zur Zeit der Dorischen Eroberung — gekommen ³, und hatte Feste erhalten, von deren Aufführungen und Darstellungen uns Mancherlei berichtet wird ⁴. Frühzeitig hatten sich aus den dithyrambischen Chören ⁵ dabei Anfänge von Tragödien entwickelt, wie die Sage von Epigenes beweist, wenn auch darum noch nicht an eigentliche Dramen gedacht werden kann; man hatte auch Heroen, wie Adraſt, schon vor der Tyrannis des Kleisthenes zum Gegenstande solcher Chorgesänge gemacht ⁶. Eben so hatte der Dienst des Gottes ein einheimisches Spottspiel, die Phalophoren, hervorgebracht ⁷. — Die

1) 2, 23. 24. 37. vgl. Hesych Ταργιδες. 2) vgl. oben S. 80. Phlius ward dieses Dienstes wegen Vatersstadt der οὐρανοὶ ποιηταὶ Aristaeas und Pratinas. 3) P. 2, 7, 6. Auch Λιον. κοιροφάλης daselbst, Clem. Al. Protr. p. 25. 4) Ueber den Kranz ἵακχα Athen. 15, 678. vgl. Hesych s. v. θιακχὰ und ἱακχα. 5) Deren Aufführung scheint das alte Epigr. bei Athen. 14, 629 a. zu betreffen. 6) Herod. 5, 67. Daß die τραγοὶ ursprünglich dem Dionysos galten, beweist das ἀπέδωκε. Vielleicht schlossen sich die Adrasseen an die Dionysien an. 7) Athen. 14, 621. 622. Darauf geht das Epigr. Onestae 2. Vgl. Hermann zu Aristot. Poët. 3. p. 104.

genannte Nachbarstadt aber theilt ganz denselben feierlichen, die Musik belebenden und zur Darstellung anregenden Dienst¹; daher hier nach Pindar der Dithyramb — wenn auch unter Leitung eines Ausländers — zuerst aufgestellt wurde². In den Dorischen Colonieen Großgriechenlands nahm der Cultus, dem Charakter derselben gemäß, eine ausschweifendere und wildere Gestalt an; ganz Tarent war, wie Platon sagt, am Feste des Gottes betrunken; von den schwärmenden Zügen und Maskeraden dieses antiken Carnevals geben uns die Vasengemälde die trefflichste Anschauung.

7. Korinth aber und Silyon waren nicht blos des Bacchos sondern auch der Aphrodite geheiligte Wohnsitze. Von dem Cult dieser Gottheit hegen wir die Meinung, daß er zwar auch aus einheimischen, altgriechischen Ursprüngen hervorgegangen, aber durch phönizische Stiftungen in einigen Küsten- und Hafenstädten Griechenlands erweitert und umgestaltet worden sei. Das Institut der gästlichen Mädchen, der Peitho Dienerinnen in der reichen Korinthos, denen die Gottheit, ihre Herrin, selbst gebot dem Fremden zu Willen zu sein³, war sicher asiatischer Abkunft, und althellenischer Sitte fremd⁴. Silyon aber scheint von da den Cultus überkommen zu haben; auf seinen Münzen sieht man gewöhnlich die Laube⁵, und oft auch einen Venuskopf

1) *Banzeios* und *Aivios* daselbst, B. 2, 2, 5. 2) O. 13, 18. vgl. Boekh. Expl. 3) οὐρ ὀνάργη πᾶν ναλόν. Pindar Skol. Trgm. 1. — Das Meiste über diese Hierodulen ist bekannt, ich füge hinzu, daß einzelne *ναράντεστοι* hießen (Hesych s. v. Alberti), in einzelne Zellen eingesperrt, warum, ist dunkel. 4) Von Korinth stammt Aphr. *Evdwoos* (Hes.) u. *Bauortis* (ebd.) in Syrakus, vgl. Klem. Al. p. 25. 5) Nämlich auf denen, die man sonst fälschlich den Siphnern u. Seriphern (ΣΙ οδ. ΣΙ) heimäß, aber in großer Menge auf dem Boden Silyons findet.

von altväterischem Typus; die einheimische Dichterin Praxilla (Olymp. 82.) besang Aphrodite als Mutter des Dionysos¹, und die Leiden und Freuden des Phönizischen Adonis². Wenn hier wiederum diese Dorischen Küstenstädte eine gewisse Empfänglichkeit, Biegsamkeit und Weichheit des Charakters bewahren: so spricht Sparta die entgegengesetzte Sinnesart aus. Auch hier kamen die Dorier in Connex mit einer Phönizischen Anpflanzung des Cultus auf Kythera; aber sie bildeten ihn ganz nach ihrer Weise um, indem sie ihre geharnischte Aphrodite und die gefesselte und verhüllte Göttin der Ehe daraus schufen³. — Von Kythera herüber kam ihnen auch Adonis unter dem Namen Kiris⁴. — Zu mehr Ansehen gelangte die Göttin in der Spartiatischen Colonie Knidos, von wo sie als Ukrā nach Halikarnaß, und von da nach der Mutterstadt Erzzen zurückkam⁵. — Der Dienst von Selinus im westlichen Sicilien⁶ stammte ohne Zweifel vom nahen Eryx und war sonach auch Phönizisch, der Tempel gehörte wahrscheinlich zu den reichsten der ehemals so blühenden Stadt⁷.

Hermes genoß keiner vorzüglichen Verehrung in Dorischen Städten; in einer Hinsicht vertrat ihn Apollon Argieus. Auch Hephaestos und Ares kommen hier nicht sonderlich in Betracht; den letztern ehrten die

1) Hesych Βάνχον Αἰώνης. 2) Zenob. Prov. 4, 21.
Diogen. 5, 21. 3) Paus. 3, 15, 8, 23, 1. Plut. Instit. Lac. p. 253. Τζεζ. Lyk. 449. Indesk auch in Korinth bewaffnet, Ρ. 2, 4, 7. 4) Hesych s. v. Nach dem Etym. M. aber ist Κιρήσις blos kyprisch. vgl. Meurs. Misc. Lac. 1, 3. 5) Paus. 2, 32, 6. vgl. sonst über den Erzzenischen Dienst der Göttin Valcken. ad Eur. Hipp. 52. — Von den Gauopfern der Aphr. zu Argos an den Hysterien Athen. 3, 96 a. Kallim. Gr. 102 B. Aphr. περιβασίν daselbst, Clem. Al. Protr. p. 24. Sylb. 6) S. Knidos bei Zenob. Prov. 1, 31. 7) Thuk. 6, 20.

Spartiaten als Theritas und Enhalios. Von dem Dienst des Asklepios ist schon oben bemerkt¹, daß ihn Kos, Knidos und Rhodos von Epidauros her erhielten, welche Stadt ihn vor alter Zeit durch die Phlegyer, von Trikka her, empfangen hatte². Von Epidauros stammte nach Pausanias auch der Silyonische Cult³; und der Kyrenäische zu Balagrå⁴, an den sich, wie zu Kos, eine alte Schule von Aerzten anschloß⁵.

8. Mit wenigen Worten berühren wir den in Kreta und Sparta einheimischen Dienst der Chariten, erstens als einen neuen Beweis der alten Cultusverbindung beider Länder⁶, und als ein Zeichen jener edlen Heiterkeit, die der Hellenischen Religion schönste Seite ist. Die Spartanischen hießen Kleia und Phaenna, ihr Tempel stand am Wege von der Stadt nach Amyklå, am Flusse Liasa⁷. Verwandter Art ist der Dienst des Eros, wie ihn die Spartiaten und Kreter nahmen, bei denen vor jeder Schlacht die Schönsten zusammenretend dem Eros opferten⁸ — nicht als dem großen Einiger Himmels und der Erde, sondern als dem Erwecker wechselseitiger Zneigung, aus der Scham vor den Freunden und aus dieser als der edelsten Triebsfeder die Tapferkeit hervorgeht⁹.

Um schwierigsten uner allen ist vielleicht der Dienst der Divokuren zu entwickeln, und je mehr es

1) S. 103. 2) V. 1. S. 199. 3) Paus. 2, 10, 3.

4) 2, 26, 7. Tac. Ann. 4, 18. vgl. Kallim. Epigr. 58. Von da kommt nach Paus. wider der L. des Ask. zu Leben in Kreta.
5) Vgl. die etwas abweichende Meinung Höchhs Expl. Pind. p. 288. 6) vgl. Hettie ad Apoll. 3, 15, 7. 7) Paus. 5, 18, 4, 9, 35. vgl. den S. 379, 7. 8) Athen. 13, 361.

9) In einer Tournm. Inschr. kommen Eleutheria, Poseidda, Eros Rhoda (sic) als Feste Sparta's vor.

einer nach irgend einer Ansicht oder Hypothese versucht, um desto deutlicher wird ihm nur die Schwierigkeit des Unternehmens. Zweierlei scheint verschmolzen — die heroische Ehre menschlicher Tyndariden¹, und der altpeloponnesische Cultus der großen Götter, und zwar so, daß durch Sage und Dichtung successiv immer mehr von diesen auf jene übertragen wurde — der Name der Zeussohne — die Egeburt und Eihüte — der Wechsel von Leben und Tod — die Herrschaft über Fluth und Wind. Aus der Spartanischen Religion erwähne ich jene uralten Bilder, *dókava* genannt, zwei aufgerichtete Balken mit zwei querübergelegten², welche doch das hohe Alter einer mehr als heroischen Verehrung zu beweisen scheinen — die Sitte, bei Kriegsauszügen stets die Bildsäule eines derselben oder beider, wenn beide Könige auszogen, mitzunehmen³, welche die Tyndariden als eigentliche Kriegshelden darstellt — den Glauben, daß sie oft als hilfreiche Horte oder auch ohne besondere Noth blos als freundliche Gäste erschienen⁴,

1) Obgleich auch als solche sie unter lauter Personen mitteninne stehn, die nicht blos Herren, wie die beim Phöbion (oben S. 92.) göttlich verehrte Helena, we Phöbe u. Hilaira, die Leukippiden, die vielleicht in den Cult des Attikäischen Apoll gehörden (wie man aus Paus. 3, 16, 1. schließen könnte). 2) Plut. de amore frat. 1. p. 36. vgl. Zoëga de Obl. p. 225. vgl. oben S. 92, 6. In Argos hatte man alte Dioskurenbilder von Dipónos u. Skyllis, Paus. Klem. Al. Protr. p. 51 a. Οὐς ἐπικλήτος Herod. 5, 75. So schickten wohl auch die Laked. bei Lokrern die Tyndariden (*ταὶ εἰς Σάρρας*), wie die Aeginetan nach Samis die Aeakiden. Aegin. p. 163. Der *Kάστωρες Μισαρχάτες* der Argeier (Plut. Qu. Gr. 23. p. 391.) ist sehr dunkel. 4) So bei dem Spartiate Phormion, Paus. 3, 16, 3. bei einem Αἰγινη von Pagupolis, Herod. 6, 127. Daher auch die Θεοζένια er Diosk. zu Akragas, doch Expl. Pind. O. 3. p. 135. Woher er Dioskuredienst von Kyrene und Akragas stammt, s. Bd. 1. S. 39.

die sie wieder von den meisten Heroen unterscheidet. Im Ganzen wissen wir so viel: Die Dorier fanden Religion und Mythus der Lyndariden schon in Amyklä, Therapne, Pephnos und andern Orten ansässig vor; sie eigneten sie sich an, Manches in ihrem Sinne ummodelnd und wenig um den Zusammenhang und die Einheit der Idee bekümmert, immer blieb diesen ein gewisser Schimmer einer wunderbaren und göttlichen Natur, der die Veranlassung gab, die Religion der Großen Götter an sie anzuknüpfen.

9. Ehe wir von hier zur eigentlichen heroischen Mythologie der Dorier, die sich ganz um Herakles dreht, fortschreiten: versuchen wir vorher, den allgemeinen Charakter Dorischer Religiosität, hauptsächlich aus den gegebenen einzelnen Culten, zusammenzufassen. Sowohl in der Ausbildung der diesem Volke eigenthümlichen, als in der Annahme und Umbildung anderer Götterdienste zeigt sich durchgehends eine idealistische Geistesrichtung, die die Gottheit weniger in Bezug auf das Leben der Natur, als auf menschliche freie Thätigkeit faßt, und ihr Wesen und Sein sich mehr nach der Analogie der leztern als des erstern vorstellt. Darum wird alles Mystische in den Hintergrund gedrängt, welches im religiösen Gefühl aus der Erkenntniß der absoluten Differenz des Göttlichen hervorgeht, und daher in Naturculten vorwiegt; dagegen wird die Gottheit menschlicher, heroischer gedacht, wenn auch dies noch nicht so sehr als in der epischen Poësie. Sonach hatte die Frömmigkeit bei diesem Stämme etwas besonders Energisches, weil die Vorstellung von den Göttern klar, bestimmt, persönlich war, und bestand wohl mit einer gewissen heitern Freisinnigkeit zusammen, weil das Niederdrückende überschwenglicher, so wie das Düstre auflösender Gefühle ziemlich entfernt blieb.

Denn Trauerfeste mit Todtengebräuchen und zerstießen-
der Wehmuth, wie das Naturschwelgen des Orgias-
mus, sind eigentlich nicht im Charakter der Dorier,
wenn auch die Ehrfurcht vor altherkömmlichen und an
einem Orte ansässigen Culten sie oftmals zur Annahme
auch solcher bewog. Dagegen zeigt sich in ihren Festen
und Religionsgebräuchen im Ganzen eine Heiterkeit,
die es für den schönsten Dienst der Götter achtet, sich
zu freuen vor ihrem Angesicht, und Darstellung des
zu würdiger Schönheit ausgebildeten Volkes für die
wohlgefälligste Schau. Zugleich trägt ihr Gottesdienst
das Gepräge der schlichten Einfachheit bei großer
Wärme des Herzens. Die Spartiaten beteten: "die
Götter möchten ihnen das Schöne zu dem Guten ge-
ben"¹, und obgleich sie keine prunkvollen Pompen auf-
führten, und selbst mangelhafte Opferthiere darzubrin-
gen beschuldigt wurden: erklärte doch Zeus Ammon:
die Euphemia der Spartiaten sei ihm lieber als alle
Opfer der Hellenen"². Dazu hatten sie die treueste
Unabhängigkeit an die von den Vätern ererbten Gebräu-
che und Sitten, und deswegen auch geringe Empfäng-
lichkeit für Aufnahme ausländischer Sacra³, die da-
gegen in Handelsstädten, aus Rücksicht für die Frem-
den anderer Stämme und Nationen, ziemlich willkom-
menen Empfang fanden, z. B. in Korinth⁴.

1) Der Platon. Alkib. II, 148. Plut. Inst. Lac. p. 253.

2) Plat. ebd. vgl. Plut. Lyk. 19. Vgl. die übereinstimmende An-
sicht des Delph. Orakels, Porphyr. de abst. 2, 15. 3) Eine
Ausnahme macht Ammon, der besonders durch Lysandros in Sp.
in Ansehen kam, Bd. I. S. 359. 4) Daher hier die Thraki-
sche Kotyto, Κοτύτης bei Hesych s. v. Guld. Οἰασώτης, Κότυς.

H e r a k l e s.

II.

1. Bei diesem Versuche, die combinirte Mythologie des Herakles zu entwickeln, beginnen wir mit denjenigen Mythen, in welchen der Held deutlich als Stammvater der Dorischen Herakliden ¹⁾, als Repräsentant der Helden Hylleischen Stammes, erscheint. Wir richten zu dem Zwecke unsern Blick zuerst wieder auf das im ersten Kap. des ersten Buchs beschriebene Lokal, das alte Vaterland der Dorier im gebirgigsten Theile Thessaliens, wo dieselben in beständigem Kriege lagen mit ihren nächsten Nachbarn den Lapithen. In diesem Kriege tritt Herakles als Held des Hylleischen Stammes auf, nach der Sage des Hesiodischen Epos Aegimios, und erwirbt für diesen ein Drittel des eroberten Landes; und mit demselben hängt nach meiner Meinung auch die berühmte Eroberung Dechalia's zusammen, der Gegenstand seines eigenen Epos Οιχαλίας ἀλωτικός, welches man dem Homer oder Kreophylos beischrieb ²⁾. Hier wurde erzählt, wie Eurytos von Dechalia, der treffliche Bogenschütz,

1) Ἡρ. γεραρχας in einer Spartan. Inschr. bei Fourmont.

2) S. über dies Bentzel epist. ad Millium p. 503. Jakobs Anmadv. ad Anthol. Gr. 1, 2. p. 286. Weichert über Apollon. S. 246. Ηρακλεια heißt das Gedicht bei Pauf. 4, 2, 2.

der nach alten Sagen den Herakles selbst darin unterwies, und mit Apollon den Kampf wagte¹, seine Tochter Iole dem als Preis versprochen, der ihn und seine Söhne im Bogenschießen überwinden würde; als aber Herakles der Forderung Genüge geleistet, ihm das Versprechen nicht halten gewollt, worauf Herakles ein Heer sammelt, Oechalia erobert, Eurytos nebst seinen Söhnen erschlägt, Iole gefangen hinwegführt, und sie seinem Sohne Hyllos zur Ehe giebt². Iole's Mutter ist bei Hesiodos Antiope Tochter des Naubolischen Pyton; ihre Brüder Deion, Klytios, Xoëus und Iphitos der Bögling des Ares³.

Wo dieses "hochumthürmte"⁴ Oechalia liege, ist ein alter Streit. Es gab drei Oechalien. Das eine am Thessalischen Peneios im alten Lande der Lapithen, zwischen Pelinna in Osten und Trifka und Ithome in Westen⁵. Das andere in Eubba in der Eretrischen Landschaft⁶. Das dritte das spätere Karnassion in Messenien, an den Gränzen Arkadiens⁷; in welcher

1) Od. 8, 228. Theokr. 24, 105. Apoll. 2, 4, 9, vgl. 2, 4, 11. 2) Den Inhalt des Gedichts, die traurigen Schicksale der Iole, giebt im Allgemeinen Kallimachos Epigr. (Str. 14, 638.). Die Ausführung Apoll. 2, 6, 1. 7, 7., der mit Herodot übereinstimmt bei Sch. Eur. Hippol. 550., wo auch Lysimachos Ονδ. παραγόσα citirt wird, Sophokl. Trach. 205. Schol. 358., die aus Pherekydes (vgl. Weil. 2.) und Menekrates schöpfen, Diod. 4, 31. 37. Schol. Il. 5, 392., wo für Βαιωτίας — Εὐβοίας zu schre. ist, vgl. Skythinos bei Athen. 11, 461 f. Hygin. fb. 29. 35. Plut. def. or. 13. p. 522. 3) bei Schol. Trach. 266. nach Bentle's Emdt. Kreophylos, ebd. citirt, kannte nur zwei. Bei Diodor Xoëus, Molion und (nach Wessel.) Klütios. 4) Soph. Trach. 354. 858. vgl. Hermann zu 326. 5) oben S. 23. 6) Hekatäos bei Paus. 4, 2, 2. vgl. Creuzers Hekat. S. 53. Str. 10, 448. 7) Daher es Pherek. bei Schol. Trach. 354. nach Arkadien segt. ἐν Θούλη Αραδίας; ob ἐν ΘΩΜΗ i. q. Ιθώμη? Demetr. Skeps. bei Str. 8, 539. identifiziert Oechalia

Gegend auch ein Ithome und nach alten Angaben ein Trifka lag, so daß eine Urverwandtschaft der Einwohner mit Stämmen am oberen Peneios angenommen werden zu müssen scheint. Nun läßt sich voraussetzen, daß jede dieser drei Oechalien von den Urmwohnern als die sagenberühmte Stadt des großen Eurytos geopriesen wurde: wodurch in die Poësie frühzeitig ein Schwanken über diesen Gegenstand hineinkam. Denn die Messenische wird als solche anerkannt in einer Stelle des Homerischen Völkerverzeichnisses¹, und der Odyssee², denen der Logograph Pherekydes folgte³; die Euböische in dem Epos, die Eroberung von Oechalia⁴, und — nach einer obigen Vermuthung — auch im Hegimios⁵, darnach von Hekataos dem Milesier⁶; die Thessalische in einer andern, wie es scheint ziemlich alten, Stelle des Verzeichnisses⁷. So wenig also diese Frage nach Auktoritäten entschieden werden kann: so entschieden, glauben wir, beweist der innere Connex der Sage dafür, daß nur die letztgenannte Oechalia in der ursprünglichen Ausbildung derselben gemeint sein konnte. Der Kampf um diese Stadt ist offenbar mit dem Lapithenkriege zunächst verwandt; Eurytos ist dem Apollon verhaft, wie dieses Volk; wenn Oechalia am

mit Andania. vgl. 10, 448. — Str. an dieser Stelle nennt noch ein Oechalia in Trachinien, ein anderes in Aetolien. vgl. Eust. Il. p. 298 Nom.

1) 2, 594. 2) 21, 15. 3) a. O. Auch Paus. der der Landessage folgt. 4, 33, 5. vgl. 27, 4. 4) Sch. Soph. a. O. 5) oben S. 29. 6) a. O. Auch Skythinos a. O., Sophokles, Apollb. Nach Schol. Apoll. 1, 87. und Ven. ad Cat. 103. die *reüterpoi* überhaupt. Diese setzten vermutlich die That alle nach den Abentheuern in Trachinien und unmittelbar vor den Tod. vgl. Tz. Lyk. 50. 7) B. 730. worüber Bd. 1. S. 368, 3. vgl. Steph. B. *Oizalla*, Eust. zu Il. p. 330. Od. 1899 Nom. und die N. 6. angeführten. vgl. die Landessage bei Paus. 4, 2, 2.

Penelos liegt, schließt sich die Eroberung an jene Heldenage sehr natürlich an; wenn nicht, steht sie ganz einsam und für sich. Ferner: Herakles erobert nach allen Sagen die Iole für seinen Sohn Hyllos; Hyllos kommt aber in der Mythologie nie außer Verbindung mit den Doriern vor; folglich muß das Lokal des Kampfes in die Nachbarschaft der Dorischen Stammesze treffen.

Schon vor der Zeit dieses Krieges (nach der gewöhnlichen Erzählung) war Herakles in Verühring mit den Oechaliern gekommen; indem er den Sohn des Eurytos, Iphitos, erschlagen hatte, der ihm geraubte Kinder oder Rosse abforderte. Hier überwog in der gewöhnlichen Erzählung ganz das Peloponnesische Lokal: von den Tiryntischen Felsenmauern sollte er ihn gestürzt haben¹⁾. Aber dieser Mord und die Verlezung des Gastrechts zog die Dienstbarkeit des Heros nach sich, der, um sich von der Blutschuld zu lösen, dem Vater den Kaufpreis seiner selbst zahlen mußte.

2. Diese Dienstbarkeit gewinnt ihre rechte Bedeutung erst dann, wenn wir auf das merkwürdige Uebereintreffen der Sagen von Herakles mit dem Dienste des Apollon achten, das wir gleich hier, wenn auch nur in einigen äußern Umständen, darlegen wollen, weil Manches in der folgenden Erzählung dadurch in ein neues Licht gesetzt wird. Wie den Eurytos bald Apollon, bald Herakles erschlägt, so straft der Letztere in der oben erklärten Sage des Hesiodischen Schildes den Kyknos als Entheiliger des Pagasäischen Heilig-

1) Od. und Pherek. a. O. vgl. Soph. Trach. 38. Die Odyssee hat aber überhaupt eine ganz veränderte Sage, wonach der Tod des Eurytos (und zwar ein friedlicher, ἐν δώμασι 21, 33., aber durch Apoll., 8, 227.) dem Morde des Iphitos vorausgeht.

thums; so erschlägt er in einer andern die Dryoperfürsten Phylas und Laogoras, weil sie gegen Delphi oder andere Heilighäuser des Gottes freveln¹, und weiht das gesammte Volk dem Pythischen Gotte². Auch glaube ich nicht, daß Euripides die Sage von der Errettung der Pheräischen Alkestis und Bekämpfung des Todes durch Herakles erfunden habe; und wenn er es that, so hat er sicher sehr passend den Herakles zum Vorführer des Willens des Apollon gewählt³. Ohne indeß darauf besonderes Gewicht zu legen, beweisen jene epischen Sagen, daß Herakles in alten Mythen als Vertheidiger nicht blos des Dorischen Stammes, sondern auch des Dorischen Cultus gedacht wurde, als ein erzgewappneter Held, der mit dem Schwerdte die heiligen Straßen schirmt, und die in Engpässen und Bergschluchten den Opferzügen auflauern-den Marssthöhe, wilder und störrischer Art, daniederwirft.

Dieser Gedankenreihe schließt sich nun unmittelbar das Verkaufen und Dienen der Helden an, ein Hauptmoment in allen Variationen der Herakleischen Sage, hier motivirt durch den Mord des Iphitos. Denn auch hierin ist die Parallele mit Apollons Knechtessdienst zu Pherä unverkennbar. Gott und Heros müssen beide als Beispiele aufgestellt werden, um die Heiligkeit und Nothwendigkeit der Mordsühne dem Gemüthe des alten Volkes recht tief einzuprägen⁴. Zu wessen Dienst Herakles verkauft wurde, davon ist uns die

1) Apoll. 2, 7, 7. Diob. 4, 37. 2) S. 257. 3) Vielleicht war schon der Ἡρακλῆς Ἡπιόλητα (den Ap.) πνίγων des Sophron (Eust. Il. 5. S. 571 Rom.) eine Parodie dieses Mythus.
4) S. Aeschylus Agam. 1038. "Auch Alkmenens Sohn soll verkauft das Joch selbst getragen haben." Vgl. unten S. 8.

einheimische nordtheffalische Sage wohl verloren; später wurde Omphale seine Herrin, die ihn (nach Pherec.) ¹⁾ für drei Talente in ihre Gewalt bekam.

3. Wir gehen unmittelbar nach dem zweiten Stammsitze der Dorier über, wozu die Städte zwischen Parnass und Oeta, Erineos, Kytinion, Böon und Pinodos gehören. Nach Erineos setzt eine durch eine seltsame Inschrift ²⁾ bezeugte Sage den Kampf des Herakles und Kalchas-Mopsos, den er mit der Faust erschlägt; vielleicht erhält diese einiges Licht durch die Bemerkung, daß auch Mopsos nach alter Sage ein Lapith war von Titaron oder Oechalia.

Aber die Nachbarn der Dorier in diesen Wohnsitten waren, wie oben angegeben, die Dryoper, die Trachinischen Melier, und außerdem die Aetoler. Erstere waren den Doriern feindlich, die andern beiden meistentheils befreundet. Dies drücken nun wieder die Mythen von Herakles mit viel Deutlichkeit aus. Von dem Verhältnisse zu den Dryopern, und wie sich dies in den Mythen von Herakles ausspricht, ist schon oben Rechenschaft gegeben ³⁾. Heyr, der Trachinier, ist ein warmer Freund des Helden und seiner Nachkommen; eine Nachricht nennt ihn selbst Brudersohn des Herakles ⁴⁾, der ihm sein Trachis gegründet

1) Schol. Od. 21, 23. vgl. Apoll. 2. 6, 2. 2) Πονηρευ. Voy. T. 3. p. 249. zu Arotina (vgl. oben S. 56.) gefunden: Καλχαρτα Μοψον Αλιαος Ηρακλης χλευμενος (χολουμενος) περι ερωεον πληξας αυτον τη κολαρῳ και αποκτενας εθαψεν εν Ερινεω (mit einigen nothw. Verbesserungen). Nach Lz. Lyk. 980. zieht Herakles mit Kalchas auch wegen eines Feigenbaums, und erschlägt ihn (wie sonst den Mundschenken Eunomos) κονδύλῳ, und begräbt ihn περι τὸν Ερινεόν. Nach Hesiod war der Streit zwischen den zwei Weissagern, Kalchas und Mopsos. Str. 14, 642. 3) S. 42. vgl. 257. 4) Schol. Soph. Trach. 40.

haben sollte¹. Hier zeigte man ein Grab der Deianeira², Deneus' Tochter, deren Vermählung mit dem Helden offenbar den Bund anzeigen, in den die Aetolische und Dorische Völkerschaft vor dem Einfalle in den Peloponnes traten³. Denn Deianeira ist eine Kalydonierin⁴; Kalydonier aber waren die Theilnehmer dieses Zugs. Vielleicht ist auch in der Kühnheit dieser Frau, die als Kampfgenossin des Helden auch Wunden nicht scheut⁵, und ihrer Leidenschaftlichkeit, die sich so furchtbar gegen das Liebste richtet, mit Absicht ein Aetolischer Charakter ausgedrückt. An diese Vermählung aber reiht sich eine Anzahl zusammenhängender und in der Behandlung wohl von jeher verbundener, Aetolischer, Heraklesmythen. Denn das ist eine Eigenthümlichkeit dieser Sagen, daß sie ziemlich leicht von einem Volkstamme zum andern übergingen, und überall, wo sie Wurzel faßten, auch zu einer ganzen Mythologie aufwucherten. Zu diesen gehört die Ueberwindung des Stieres Acheloos⁶; und das Abentheuer an der Furth des Euenos⁷, das hernach den Tod des Helden herbeiführt. Auch ist wahrscheinlich, daß mit den Aetolischen Abentheuern Herakles Aufenthalt in Olenos bei Dexamenos in Verbindung stand, wenn auch schon Hesiod nicht die Aetolische, sondern die Achäische Stadt des Namens am breitströmenden Peiros darun-

1) Steph. B. Τραχίς. Marm. Farnes. I. 66. eind. von Heyne ad Apollod. p. 191. 2) Paus. 2, 23, 5. 3) S. 61.

4) Nach Apollod. Diod. Alc. Nur Sophokl. Trach. 7. nennt sie eine Pleuronierin. 5) Schol. Apoll. 1, 1213. wahesch. aus Pherekydes. 6) Schon beschrieben von Archilochos Schol. Ven. Il. 21, 237. 7) Derselbe bei Schol. Apoll. 1, 1213. Die Scene ist, ungemein roh auf einem alten Vasengemälde (Hanscarv. 4, 31.) vorgestellt mit der Umschr. ΔΑΙΑΝΕΙΡΑ ΝΕΜΜΟΣ wie man lesen muß.

ter verstand¹. Über Dexamenos wird mit der Kalydonischen Familie des Deneus in mannigfache Verbindung gesetzt², Deneus Frau ist von Olenos und aus demselben Geschlecht. Die alte Sage pries ihn als gastfreundlichen Wirth, was auch sein Name besagt; dafür befreit ihn Herakles von den schlimmen Gästen, den bestialen Kentauren³: woran sich wohl die älteste Kentauromachie der Herakleischen Mythologie anknüpfte. — Endlich soll Herakles mit den Aetolern gegen die Thesprotier von Ephyra gezogen sein. Dieser Zug mag in alten Liedern eben so gefeiert worden sein, wie der Krieg von Oechalia. Das Ephyra, von dem hier die Rede ist, ist eine uralte Hauptstadt Thesprotiens⁴, gelegen wo durch den Fluß Selleis (Acheron) der Acherussische See ins Meer ausströmt. Später hieß die Stadt Richyros; aber noch stehn, aller Wahrscheinlichkeit nach, Trümmer der ursprünglichen Bauart⁵. Die ganze Gegend ist mythisch als Aidoneus Wohnung berühmt; als Sitz eines Todtentorakels schauten die Umwohnenden nur mit Grauen dahin, das durch die Meinung dort einheimischer Giftbereitung erhöht wurde⁶. Also gegen diese Stadt soll Herakles zu Felde gezogen

1) S. den Vers bei Str. 8, 342. Steph. "Οἰνος", der insdeshwahrscheinlich in den Zusammenhang der Erzählung bei Apollod. 1, 8, 4. gehört. 2) Nach Hygin fb. 31. 33. ist Deianeira T. des Dexamenos. Die Schol. Kall. auf Del. 102. nennen Dexamenos selbst als Kentauren, und so sieht man auf einem Vasengem. der besten Zeit Herakles mit ihm um die Deianeira ringen, mit den Umschr.: ΟΙΝΕΤΣ ΔΕΞΑΜΕΝΟΣ ΔΑΙΑΝΕΙΠΑ von der L. zur R. Millingen Div. peint. 33. 3) Bactylides bei Schol. Od. 21, 295. mit Buttmanns Anm. 4) Raoul-Roch. I. S. 219. 5) Hughes Trav. 2. p. 313. Pouquev. 1, S. 471. 6) Heyne zur Il. 2, 659. Strabons Meinung, daß in Homer und der Sage von Herakles Ephyra in Elis zu verstehen sei (7, 328. 8, 338.) wird durch die Stellen des Dichters selbst widerlegt.

sein als Bundesgenoß der Aetoler: woraus mir die Wahrscheinlichkeit hervor geht, daß wir hier auf den Punkt gekommen sind, an den sich zuerst der Kampf mit Hades und die Abentheuer des Helden in der Unterwelt, die Heraufholung des Kerberos, die Befreiung anderer Heroen u. s. w. anschließen, welche auch hernach zum Theil in den Krieg mit Pylos hineingenommen, zum Theil, wie das Heraufholen des Kerberos, nach Tanaron und Herakleia Pontike übertragen wurden¹. Nicht daß wir nach der Erklärungsweise des Euheremos meinten, hier habe weiland wirklich ein König Aldoneus regiert, der einen Hund, oder etwa gar einen Feldmarschall Kerberos besessen, und diesem habe Herakles eine Schlacht abgewonnen u. s. w. Sondern etwa so denken wir uns die Genesis des Mythus. Die düsteren Religionsgebräuche am Alcheron, die von jeher die Blicke der benachbarten Völker mehr abgeschreckt als angezogen, traten früh in Gegensatz mit dem freien, thatkräftigen Leben heroisch gesinnter Volkstämme; die scheue und bleiche Anbetung der untern Welt mit der kühnen Freude an der gegenwärtigen Fülle des Daseins. Kamen nun noch die Stämme selbst in feindselige Berührungen, so mußten es

1) Letzteres zuerst von Herodot von Herakleia. Beil. 2, 1. vgl. die Münze der Stadt N. 160. bei Mionnet, wo Her. den Kerberos zur Statue der Dem. bringt. Den herauftauchenden Herakles nannten die Völker tiefsinnig Charops, den Freudigen, Paus. 9, 34, 4. — Vielleicht hatte Eugammon von Kyrene (61, 1. nach Euseb) in den Thesprotien von dem Kampfe mit Hades gehandelt, da er nach Clem. Alex. Stir. 6. p. 628. Sylb. (vgl. Euseb. Praep. Evg. 10, 1.) Anschuldigung dabet den Musos bestahl, für welchen poëtischen Charakter ganz Εὐβούλος τε καὶ Ἡρακλέος περιηγησείται (Orph. Argon. 24. nach Hermanns Emdt.) als Gegenstand paßt. Die Thesprotia waren wohl nur eine Episode der Telegonie, wie Prokl. Chrestom. vermuthen läßt.

nothwendig auch die Götter: woraus aber nichts weniger als ein eigentlicher Religionskrieg folgt. Auf der andern Seite ist der Mythus auch nicht rein symbolisch zu fassen, so daß Herakles etwa blos als Todbezwingter, als ein die Schrecken der Unterwelt mildender und lösender Dämon im Cultus neben Hades gestanden hätte. Dann müßte wirkliche Nebeneinanderstellung, gemeinsame Verehrung nachgewiesen werden: und wie kommt dann die Eroberung von Ephyra damit zusammen? Sondern dieser Mythus hat, wie fast alle ältesten, nicht blos ein geistiges Wesen, sondern auch Fleisch und Bein, Beziehung auf wirklich vorhandene Gegenstände, eine warme Lokalfarbe, ein vollständiges Leben. — Als ein Zeichen jenes Sieges, das Herakles vom Acheron oder aus der Unterwelt zurückgebracht, sah man den Kranz der weißen Pappel an¹⁾ — die auch Homer als am Acheron einheimisch und in den Hainen der Persephone wachsend erwähnt²⁾, und Herakles verpflanzte — nach Sage der Aetolischen Eleer — den Baum von da auch nach Olympia, wo die Sieger einen Zweig davon zu tragen pflegten.

4. Diesen halbsymbolischen Charakter verliert die Mythe gänzlich, indem sie von der Eroberung von Ephyra die Geburt mehrerer Dorischen Helden ableitet, die, wenn auch außerhalb der Geschichte, doch nichts weniger als Symbole oder Ideen sind. Erstens zeugt Herakles den Tele polemos mit der Astyochia, die er nach Homer von Ephyra am Selleis geführt, nachdem er viele Städte gottgenährter Männer verwüstet³⁾.

1) Paus. 5, 14, 3. Etym. M. Αξεπωίς 180, 50.
Schol. Theokr. 2, 121. Ηα. 2) Il. 13, 389. 16, 482. vgl.
Schol. zur ersten Stelle. — Daß in Homers Nekyla mehrmals
Epirotisches Lokal hincinspielt, ist keinem Zweifel unterworfen.

3) Il. 2, 657.

Dagegen nannten freilich schon Hesiodos, Pindar und ein alter Genealog¹ die Mutter des Tlepolemos Astydamia und Tochter des Amyntor von Ormenion in Magnesien, welche Stadt Herakles ebenfalls mit dem Schwerdt erobert: denn es wollte die alte Heldenpoësie überhaupt oft nur die Dorischen Heraklidengeschlechter von Söhnen des Heros mit Jungfrauen bezwungener Städte (*Aortvdaueia*) ableiten, und dadurch das Gedächtniß jener alten Heldentaten verewigen, aber sie scheute nicht sonderlich eine Verwechslung der einen mit der andern. — Ferner ließ man auch von Ephyra in Thessalien ausgehn die Söhne des Thessalos, Enkel des Herakles, Antiphos und Pheidippus, von denen die angesehensten Geschlechter Thessaliens sowohl als auch die Herakliden zu Kos ihren Ursprung herleiteten²; obgleich die letztern nach einer andern aber gewiß späteren (wenn auch früher bezeugten) Sagenwendung aus einer von Herakles auf Kos selbst geschlossenen Verbindung abstammten³. So viel ich durch diese Verwirrung der Mythen sehe, war die Bildung der Fabel die. Schon im ältern Vaterlande der Dorier gab es edle Geschlechter, die ihren Ursprung an die Eroberung Ephyra's anknüpfsten, bezeichnet durch Tlepolemos und Antiphos nebst Pheidippus; diese zogen mit den übrigen in den Peloponnes hinab, und kamen über Argos

1) Pind. O. 7, 24. Schol. und Göckh p. 166. Pherec. bei d. Schol. nennt als Vater Phylas, einen Dryoper Η., die Tochter Astygenieia. Apollod. 2, 7, 6. folgt zum Theil der Ilias, zum Theil dem Pherec. 2) Str. 9, 443. Polyan. Strat. 7, 44. Bellej. 1, 3, 2. Schol. Ap. Rh. 3, 1089. vgl. besonders Göckh Expl. Pind. P. 10. P. 532. Auch die Könige der Molosser leiteten ihr Geschlecht von einer Lanassa, Λ. des Kleoddos Hyllischen Stammes, her. Plut. Pyrrh. 1. Justin. 17, 3. 3) Il. 2, 678. vgl. oben S. 109.

und Epidauros nach Rhodos und Kos, wo sie ihre Stammssagen zum Theil neu lokalisierten und umbildeten. Ferner war anerkanntermassen der Thessalische Volkstamm ebenfalls von Ephyra in Thesprotien gekommen; indem er sich nun unter die Hellenen einbürgerte, und Anteil an der Hellenischen Sage suchte; mußte es ganz von selbst kommen, daß er Herakles, den Eroberer von Ephyra, an die Spitze auch seiner Genealogie stellte.

5. Nun knüpfen wir aber auch noch einen andern bedeutenden Sagenkreis, die Geryonie, an den Kampf des Herakles mit dem Hades zu Ephyra an, indem wir uns auf folgende Spuren stützen. Die Kinder des Geryoneus weiden zusammen mit denen des Hades; beide auf der Insel Erytheia¹; sie gehören aber der Sonne² und sind darum von strahlendrother Farbe. Es lag aber wirklich Erytheia in der ältern Sage in der Nähe jenes Reichs des Hades. Denn daß Hekataos Erytheia und den Geryoneus nach Epeiros und der Gegend von Ambrakien setzt³: ist gewiß nicht aus dem flügelnden Bestreben, die Mythen wahrscheinlicher zu machen, hervorgegangen — wenigstens würde sich daraus nicht erklären, warum er gerade Epeiros gewählt — sondern er benutzte eine wirklich vorhandene Sagenspur. Auf keinen Fall hätte Skylax das Geäld von Erytheia, aus der Erfindung eines Logographen, als geographischen Punkt in seine Küstenbeschreibung eintragen können⁴. Bei ihm liegt es zwischen den

1) Apollod. 2, 5, 10. 2) 1, 6, 4. wo es beidufig aus früherer Sage steht. 3) Bei Arrian 2, 16. Hekat. S. 50 Cr. 4) S. 23. Gron. Der Berg Abas und der Fluß Anthemoeis in Erytheia bei Apollod. sind wahrscheinlich auch aus diesem Lokal. Wenigstens wohnten Abanten gerade wo Erytheia gesetzt wird, am Noos bei Orikon. Nach Aristot. Mirab. 145. lag Erytheia

Altintanen und Keraunischen Gebirgen im Norden von Epeiros, an der Gränze der griechischen Welt, nahe dem urältesten Vaterlande der Dorier. Wie merkwürdig nun, daß fortwährend auch in historischer Zeit in derselben Gegend, nämlich am Aeoosflüß, der vom Gebirge Lakmon strömt, Sonnenheerden weideten, die des Tages über am Strome gehütet wurden, Nachts aber in einer Höle im Gebirge, unter dem Schutze von Männern, welchen die Einwohner der Griechischen Stadt Apollonia dies Amt als eine vorzügliche Ehre übergaben¹⁾. Es ist nicht wahrscheinlich, daß erst die Korinthischen Griechen, Gründer von Apollonia, diesen Cultus dahin verpflanzten; obgleich in ihrer Heimat auch Spuren alter Sonnenverehrung vorkommen: sondern sie scheinen, was sie vorsanden, beibehalten und nach alter Weise fortgeübt zu haben. Unter dieser Vorausehung wird alles klar. Es gränzte zunächst an jenes Schattenreich auf der Erdoberfläche eine Gegend des Sonnencultus, von zahllosen Stierheerden angefüllt, die unter der Obhut des Gottes standen: aber

im Lande der Menianen. Her. raubt die Stiere dort für Kythera Persephassa. Vgl. Antonin. Lib. 4. πολεμήσατος γὰρ αὐτῷ Κέλτοις (Diese sind aus einer Geronis, vgl. Diod. 5, 24. Ethym. M. 502, 50. hereingekommen, und nicht zu ändern) καὶ Χάοντας καὶ Θετρώτας καὶ σύμπτωτας Ἡπειρώτας ὑπὸ αὐτοῦ πραγματηθῆναι, ὅτι τὰς Γηρούρου βοῦς οὐκελθόντες (ἡθελον) ἀφελέοθαι. vgl. Apopian Bürgerkr. 2, 29.

1) Herod. 9, 93. Konon 30. Sehr merkwürdig ist auch die Strafe des Blendens, weil jemand den Sonnencult vernachlässigt; ferner, daß die Griechischen Götter selbst die Wölfe gegen die Heerden geschickt hatten. — Homers Sonnenheerden sind keine andern, als die von Länon und Epeiros in größere Ferne versetzt; er giebt auch einen mythischen Grund der μηράλλοι θυσίαι des Helios an, wie sie in mehreren Städten Griechenlands üblich waren. Odys. 12, 363.

der Hellenische Heros hatte wenig bekümmert um ihre Heiligkeit sie davon getrieben und seinen Göttern geweiht. Fortwährend zeichnete sich Epeiros durch eine Rasse trefflicher Stiere (*λαριποὶ βόες*) aus, die man von den Heerden des Geryoneus herleitete, welche Herakles dem Dodonaischen Zeus dargebracht ¹⁾.

Ursprünglich also möchte diese Fabel sich an die große Dichtung des Kampfes um Ephyra angeknüpft haben. Nach und nach aber wurde sie davon getrennt ²⁾, und in einem eignen, wunderbaren Charakter ausgebildet: in einer Zeit, in der die streitbare Kühnheit im engeren Kreise die Zuhörer nicht mehr so anzog und fesselte, als weite Wunderfahrten in die Eldorado's der Westwelt.

6. Schon in Hesiods Theogonie ³⁾ wird der dreiköpfige Geryoneus, Sohn Goldschwerdts (*Χρυσόκρων*) und der Schönströmenden (*Καλλιρέων*) nach der umströmten Erytheia jenseits des Okeanos gesetzt, und ihm Orthos zum Hund und Eurytion zum Wächter des dunkeln Weideplatzes beigegeben. — Peisandros ⁴⁾ um Olymp. 40. ließ demgemäß den Helden in einem Becher über den Okeanos schiffen, welcher Helios gehörte, aber ihm von Okeanos gegeben wurde. Stesichoros folgte dieser Sage, und nahm noch mehr fabelhafte Kunde von jenen Westländern hinein. Er erwähnte die Quellen des Flusses Tartessos in der Schlucht der Silberberge Erytheia gegenüber ⁵⁾. Er erzählte, wie

1) Proxenos Epeirotika bei Suidas und Apostol. *Λαριποὶ β.* Vgl. Lykos von Rhigion ebenda. Aelian N. A. 12, 11. 3, 33.

2) Als einen *ἄθλος* für Eurystheus betrachtete sie schon Pindar, der den Herakles durch den Zwang für den Raub entschuldigte. Ergm. inc. 48 Bodch. 3) 287. vgl. 979. 4) Athen.

11, 469 d. 5) Ergm. S. 17. Suchs. S. Hermanns Constitution bei Friedemann Comment. in Strab. p. 638.

“nachdem Herakles mit dem Tage die Fahrt vollbracht, und den besagten Becher abgegeben, Helios der Hyperionide hinein stieg, um über den Okeanos zu schiffen und zu den Tiefen der heiligen dunkeln Nacht zu gelangen zur Mutter und Ehegemahlin und den lieben Kindern. Zeus Sohn aber wandelte in den von Vorbeern beschatteten Hain”¹. Herakles ist hier nämlich zurückgekehrt, und wieder auf dem Festlande, wo er, wie ich glaube, in den Hain der Hyperboreer tritt²; Helios schifft nun auf gewohnte Weise zu den jenseits liegenden Gestaden der Nacht, dagegen die Insel Erytheia nur als vom Okeanos rings umströmt gedacht wurde³. — Panyasis schmückte die Fabel noch bunter aus; Mereus giebt dem Heros die Sonnenschale, nachdem dieser nach der Sonne gezielt⁴; die Kinder nannte er noch Sonnenrinder⁵. Der Logograph Pherekydes hand in seiner Erzählung die schon

1) S. 14. Suchs. Hermann ebd.

2) vgl. Herodot 4, 8.

3) Voss mythol. Br. 2. S. 156. thut der Stelle offensbare Gewalt an, wenn er Helios nicht über den Okeanos gehen, sondern erst bis zum Ostrand herumschiffen lässt. Dies findet nur bei Minnermos statt, wo Helios in der Nacht schlafend nach Osten herumschifft, wo er dann aufgeht, (nicht blos ein vorläufiges Schlummerchen genießend, denn dies widerspricht wieder dem klaren Sinn der Stelle,) und bei Pherekydes (Athen. 470); δέ τας, οὐτὸν εἴρησι οὐρανοῖς ἄποις, ἐπὴν δέρη, διὰ τοῦ οἰκεαροῦ τὴν νύκτα πρόσθ εώ, ἵνα αὐτοὺς οὐ ηλιος. Aeschylus (Hländes) bei Athen. a. D. folgt dagegen wohl der Weise des Stesichoros, da διαβάλλων πόρον blos eine Überfahrt bedeuten kann. Gust. Od. 9, 1632, 21. 4) S. Klem. Al. Str. p. 51 Volt. verbessert von Heyne ad Apoll. p. 161. 5) Schol. Od. 12, 301. S. 413 Buttii.: Μεμφόδιωρος οὐ τὴν Σικελίαν περιηγησάμενος καὶ Πολύαινος καὶ Πανίασις φύλακα τῶν Ἡλίου βοῶν Φυλάκιον φῆσι γενέσθαι, οὐν Φιλοστέφανος Λιολιδοῦν εἶναι φῆσται, καὶ ἔχειν εὐ Μύλαις ηρῶον.

vorhandenen Züge, besonders vermutlich aus Stesichoros, zusammen, ihm folgt Apollodor.

Ueber den Ursprung der Idee dieses Bechers weiter zu forschen, ist hier unsre Sache nicht; Herakles hat ihn ja blos erborgt, und er gehört der Sonne an. Die Meinung Heynes, daß die Ansicht Aegyptischer Sculpturen das Bild nach Griechenland gebracht habe, hat viel Empfehlendes; indeß ist die Fabel wohl älter, als eine solche möglich war. Zuerst kam dieser Sonnenkahn als Kessel in einer Titanomachie (des Arktinos oder Eumelos) vor¹; erst von da wurde er in die Herakleen aufgenommen.

Da man aber einmal in der Wanderung nach Erytheia, Tartessos gegenüber, einen Faden hatte, an den sich mehrere Abentheuer des Helden bequem anreihen ließen: so verband man viele auf einzelnen Punkten und durch ganz verschiedene Anlässe entstandene Sagen oder Umdeutungen von Sagen² damit, deren Lokal Sizilien, Italien, Ligyen, nach Herodot³ auch Skythien war; und wie man Erytheia selbst bei Gadeira in Iberien fixirte⁴, so suchte man dem Ganzen geographischen Zusammenhang zu geben. Wo Phönikische Sagen eingewirkt, wollen wir später noch genauer zu bestimmen suchen.

7. Auf diese Betrachtungen führte uns die Aetolische Heraklessage, von der wir jetzt wieder auf die Dorier zurückkehren, die den Bergstrich längs des Oeta bis gegen die Thermopylen inne hatten. Vielleicht war in ganz Griechenland keine Landschaft reicher an lokalen Heraklesmythen, wie die bezeichnete. In dem Passe

1) Athen. 470 b. ob aus Theolymos "Ogois", ist nicht deutlich.

2) S. unter andern Niebuhr Röm. Gesch. 1. S. 122 3) a. D.

4) So Herod. Ephorus und Philistides bei Plin. 4, 56. vergl. Uckert Geogr. 2. S. 240 u. sonst.

der Pylen fing er die seltsamen Unholde, die Kerkoppen¹; hier ließ ihm Athena die heißen Quellen aus dem Boden sprudeln²; auf der Höhe des Gebirgs, auf dem Phrygischen Felsen³, wurde der verhängnißvolle Scheiterhaufen errichtet, den der Bach Dyras umsonst zu löschen suchte⁴, und viele umliegende Städte setzten sich irgend wie durch Namendeutung oder sonst mit den Thaten des Heros in Verbindung⁵; auch die später eingedrungenen Aenianen suchten sich die Sage auf alle Weise anzueignen⁶, wie selbst das nachmals gegründete Herakleia Trachinia und die umwohnenden Kylitkranen mythisch von Herakles hergeleitet wurden⁷. Es versteht sich, daß so lokale Sagen auch von dem Volkstamme des Orts ausgingen. Was hätten wohl die Einwohner von Argos für Interesse gehabt, den Tod des vergöttlichten Helden in eine ihnen fremde Umgebung zu setzen, wenn sie die Bildner dieser Dichtung überhaupt waren? Es schloß also ohne Zweifel der Lebenslauf des Dorischen Helden damit; es voll-

1) Herod. 7, 216. 2) S. Peisandros bei Schol. Arist. Wolken 1047. τῷ δὲ ἐν Θερμοπύλῃσι θέα γλαυκῶπις Ἀθῆναι ποτὶ θερμὰ λοετρὰ παρὰ δηγμῖνι θαλάσσοις, welche Verse z. nob Prov. 6, 49. (vgl. Ruhnen bei Heyne ad Aen. 2. Exc. 1. p. 287.) berücksichtigt. Vgl. Wessel. zu Diod. 4, 23. — Herod. 7, 176. Phileas bei Harpocr. Θερμ. Die Sage wurde auf die Thermen bei Himera in Sizilien übergetragen. S. Voß Expl. Pind. O. 12. p. 210. 3) Kallim. Art. 159. Schol. Arrian bei Eust. zu Dion. P. p. 107. Zu unterscheiden ist das Φείξιον ὄφεος der Gegend, wo Her. einen Kentauren erschlug. Steph. B. Φείξιον. 4) Str. 9, 428. 5) S. Steph. s. v. Τύφεν-οτος. Die αἰσληνα ὄφη von Trachis kamen im 14. B. von Rhianos Heraklee vor. 6) Str. 13, 613. Diod. 12, 59. die Münzen bei Echel N. Anecd. fb. 6. p. 89. Dodw. Trav. p. 76. Clarke Tr. 4. p. 197. 7) Skythinos und Polemon bei Athen. 11, 461.

endete sich so ein nationales Sagenepos, wovon wir nur einzelne Fragmente haben. Denn es ist kein Zweifel, daß die in u. um Thessalien lokalen Abentheuer des Heros, welche auch noch in der gewöhnlichen Erzählung fast ganz zusammengeblieben sind, einen eignen Cyclus bildeten, der in sich abgeschlossener und gerundeter war, als die Heraklesfabel jetzt erscheint. Wenigstens muß man aber noch annehmen, daß die Wanderung zu den Hyperboreern, die jetzt durch die Anlegung des Haines von Olympia motivirt wird, einst in diesem Sagenkreise ihre Wurzel hatte, in dem so viel Beziehung auf Apollodienst ist. So geben dann die bis hieher erderten Mythen, ohne alle fremdartige Zuthat, den klarren und bestimmten Sinn: Der nationale Held bahnt dem Volkstamme und dessen Cultus überall den Weg, und schützt und verficht den letztern gegen fremde Stämme. Er bahnt die Straßen der Verbindung zwischen Tempe und Delphi, zwischen den mythischen Uranbetrern des Gottes, den Hyperboreern, und seinen zeitigen Verehrern. Zugleich ist seine Person selbst eine Darstellung dieses Cultus nach außen hin; er genügt den Forderungen desselben in Hinsicht auf Blutsühne, er ist Vollführer und Vollbringer zugleich. Er ist seines Volkes Alexikakos, wie Apollon, und macht dessen Eigenthümlichkeit gegen fremdartiges Wesen und Leben geltend. Sein mühevoll durchgerungenes Heldenleben schließt er rückkehrend zum Olympischen Zeus, das irdische Trübsal ausläuternd und die starke Seele zu ewig unverdüstter Heiterkeit verklärend. So führt er gleichsam die heroische Menschenkraft, die er darstellte, in den Kreis der Gottheit ein; und in ihm apotheosirt sich die alte Menschheit selbst.

An die bisher dargestellten Mythen schließen sich dem Inhalt und Charakter nach zunächst die Böotischen an.

8. Zur leichten Uebersicht der nachfolgenden Erörterung stellen wir das Resultat, auf das wir hinaus wollen, sogleich voraus.

Herakles in Theben ist nicht als Kadmes anzusehen, da er nichts mit den alten Göttern und Sagen der Kadmeer zu thun hat; er ist theils durch Dorische Herakliden, theils von Delphi aus mit dem Cultus des Apollon nach Böotien gekommen, und seine Mythen beziehen sich zum großen Theil auf diesen Cultus; die darin ausgedrückten Ideen sind mit einzelnen Modificationen dieselben, welche dem Dorischen Heraklesmythus unterliegen.

Zum Beweis, daß Herakles mit den Kadmeischen Göttern, Tempeln, Fürsten in keiner Verbindung steht, dürfte man nur eine Geschlechtstafel der Thebäischen Mythologie und einen nach Pausanias entworfenen Plan von Theben vor sich legen. Aus jener sähe man dann, daß die Mythe den Herakles, dessen Vater sie als Flüchtling von Mykenä dort ankommen läßt, in gar keine Verwandtschaft und Verschwägerung mit den Kadmeern treten läßt; denn Kreon, der angebliche Schwiegervater des Helden, ist eine blos Lücken ausfüllende Person der Dichtung¹: — aus diesem, daß Herakles Heiligtümer nicht blos nicht auf der Burg, wie die des Kadmos, der Harmonia, Semele, sondern auch nicht in den Ringmauern der Stadt, daß sie selbst außerhalb der Thore standen. Diese Betrachtung ist ohne

¹⁾ Auch Heyne ad Apolld. 2, 4, 6. bemerkt einsichtig: *Herulis Thebani facta et fata ad Thebanas historias accommodare difficile est.*

Zweifel oft für das Alter von Götterdiensten in einer Stadt sehr entscheidend. Die uralteinheimischen Götter und Gründer der Stadt besaßen die Burg als erbliches und väterliches Eigenthum; erst später eingebürgerte müßten sich in den unten liegenden Gegenden ansiedeln. Nun wissen wir aber genauer, daß Amphitryons Haus (*Ὑπερτρύοντος οἰκία αὐλὰ* nach Pindar) und das Herakleische Gymnasion vor dem Elektrischen Thore dem Ismenion gegen über lageu¹: und damit verbinden wir die Nachricht des Pherekydes² von einer Ortschaft an eben dem Elektrischen Thore, die die Herakliden vor dem Einfalle in den Peloponnes angelegt, und wo auch Herakles auf dem Markte stand. Was kann klarer sein, als daß es diese Herakliden waren, die den Dienst des Heros — wenigstens zum Theil — in Theben angepflanzt? Daß aber zugleich in derselben Gegend das Ismenische Heiligtum des Apollon lag, ist ein wesentlicher Umstand für die Entwicklung des Mythus. Dem Tempel des Gottes gegenüber war der Knabe Herakles erzogen worden; er hatte, nach der Sage beim Feste des Gottes, als Daphnephoros, dem Jungfrauenchor den Lorbeer vorausgetragen, und darauf einen Dreifuß in den Tempel geweiht, wie es auch später allgemeine Sitte war. Diesen Dreifuß sieht man auf dem bekannten Relief, welches die Argivische Apotheose des Herakles darstellt³, mit der Inschrift:

1) Ebenda wurde jährlich den acht Kindern des Her. geopfert. S. Paus. Pind. I. 3, 79. und Chrysipp bei den Schol. Amphitryons, Iolaos u. Alkmenas Grab und das Gymnasion für die Iolatrischen oder Herakleischen Wettkämpfe war vor dem Proetidenthore. Pind. P. 9, 82. N. 4, 20. Schol. u. Dissen Expl. p. 382., wo der Gegenstand sehr lichtvoll auseinandergesetzt ist. 2) bei Anton. lib. 33. 3) Marini Ville Alban. p. 150. vgl. Bottigiers Amalthea Bd. 1. S. 130.

ΑΜΦΙΤΡΤΟΝ ΤΗΕΡ ΑΛΚΑΙΟΤ ΤΡΙΠΟΔ ΑΠΟΛΑΩΝΙ¹. Hiermit hängt offenbar die Geschichte von dem Raube des Delphischen Dreifußes zusammen, wovon die gewöhnliche Dichterfabel so erzählt: Herakles sei zur Strafe für den Mord des Iphitos von einer schweren Krankheit heimgesucht worden, und habe sich darum nach Delphi gewandt, und da die Pythia dem Blutbesudelten nicht antworten wollen, den Tempel zu plündern gedroht und den Dreifuß weggetragen. Apollon verfolgt ihn, bis Zeus den Kampf seiner beiden Söhne durch den Blitz trennt². Eine weitere Ausführung des Mythus erzählte von der erneuerten Consecration des Delphischen Tripus, und von der Versöhnung des Gottes und Heros; aber von beidem sind nur Kunstdarstellungen auf uns gekommen, obgleich von ziemlich hohem Alter³. — Aber es ist wohl leicht einzusehen, daß wir hier nicht die ächte, alte, religiöse Sage vor uns haben. Wie sollte der Helden plötzlich Tempelräuber werden, der sonst ganz von

1) Die folgenden Worte sind zum Theil so zu ergänzen: *πτερος Ηρακλεος [δαιρην] πορνοαρτος.* 2) Abweichende Nachrichten geben Cic. N. D. 3, 16., wo Creuzer zu vgl. u. Paus. 10, 13, 4. Sonst s. man Visconti Mus. PioCl. 2, 5. Zoëga Bassir. 2. p. 98. 3) Die Re consecration auf dem Dresdner Consolabersuße. Die Versöhnung auf dem Korinthischen Puteal acht-alten Styls, das Dodwell in der Reise und: Alcuni bassirilievi. Roma 1820. herausgegeben hat (jetzt bei L. Gulford). Hier kommen sich entgegen Apollon, Artemis, Leto — Pallas, Herakles, Alkmena oder eine andere Frau; es folgen die Chariten. Ich vermuthe hier eine Copie der Sikyonischen Gruppe von Dipenos und Skyllis (Plin. 36, 4.), wenn diese nicht etwa auch den Streit darstellte, wie die bei Paus. a. O. — Ähnlich ist das Vasengemälde bei Millingen, Vases de Coghill pl. 11. Ap. Daphnephoros beim Tripus sitzend nebst Artemis und Leto empfängt Herakles; eine Göttin mit Scepter (Vesta nach Zoëga a. O.) und Hermes steht dabei. Herakles ist auch dabei immer als Jüngling dargestellt.

den Geboten des Orakels abhängt, und so vielfach Apollinischen Cultus schützt und fördert ¹⁾? Dies Erzählen des Tripus bedeutet nach andern sichern Sagen nichts als eine Verpflanzung des Apollodienstes ²⁾. Wohin trägt aber Herakles den Dreifuß? Nach Erzählung der Arkader brachte er ihn nach Pheneos, wurde aber genötigt, ihn dem Gotte bald wieder zuzustellen ³⁾. Da sollte nemlich der Heros auf dem Zuge nach Elis dem Apollon Pythios einen Tempel erbaut haben ⁴⁾, der indeß schwerlich älter war als die Dorische Wanderung. Die Gründung dieses Heilthums, als von Pytho abhängig, drückte also die Sage unter dem Bilde eines überbrachten Tripus aus; der Ueberbringer war Herakles. — Aber wichtiger ist es hier, daß nach Boottischer Erzählung — die man freilich nur aus Münzen erräth ⁵⁾ — Herakles den Dreifuß nach Theben — und wohin sonst als in das Ismenion? — brachte. An das Ismenion schließen sich ja so viele Dreifuß-Sagen und Gebräuche an, indem die Ureinwohner des Landes, die Thebageneis, deren als Tribut sandten, von Zeit zu Zeit einer von da nach Dodona gebracht werden mußte u. s. w. So wird denn auch diese Mythe ursprünglich das Verwandtschaftsverhältniß des Ismenions zum Tempel von Pytho bezeichnen: und als dieses Verhältnisses Vermittler Herakles aufstellen.

1) Daher seine Arbeiten auch in den Metopen des Delph. Tempels, Eurip. Ion 196. 239. 2) S. die Sage von Tripodiskos Paus. 1, 43, 7. vgl. oben S. 12. Almalthea S. 131. 3) Plut. de sera num. vind. 12. p. 245. 4) Er setzt dort Bildssäulen von Demoneisschem Orichalk. S. die Stellen oben S. 200, 2. 230, 1. vgl. Kallim. Ergm. 75, 5 B. 5) S. Bisc. Pio Cl. T. 7. iv. b. n. 11. Monnet Descr. T. 2. p. 109. n. 94. und Planches 53, 4. Pouquev. Voy. T. 4. p. 208. Auch bei Lord Northwick sah ich eine solche Münze.

9. An die so gedeutete Sage knüpfen sich von selbst mehrere andere Traditionen des Landes an. Die Kretische Niederlassung, die von Kirha aus das Zilphossische Heilgthum bei Oklea in Bbotien gründete, stellte die Sage unter der Person des Rhadamanthys vor ¹. Rhadamanthys soll hier mit der Alkmene zusammengewohnt; er soll den jungen Helden die in Kreta einheimische Bogenkunst gelehrt haben ². Darum entzog auch Zeus die gestorbene Alkmene dem Begräbnisse, und führte sie nach den seligen Inseln als Gattin des Rhadamanth. Ein Stein war an ihrer Stelle zurückgeblieben, und wurde in ihrem Hain zu Theben aufgestellt ³. — Wie ganz andere Gedankenreihen drängen sich uns auf, wenn wir Herakles als Böbling des Rhadamanth denken, als wenn wir den gewöhnlichen Erzählungen folgen von dem derbkräftigen Bbotischen Athleten. Aber auf demselben Zilphossion, welchem Rhadamanth anwohnte, war auch das Grab des Teiresias, der ebenfalls auf Herakles Schicksale bedeutenden Einfluß übte ⁴, und schon zu seiner Geburt behilflich war. Teiresias ist aber der alte (sieben Menschenalter lebende) Prophet des Ismenischen Tempels. Noch mit einem dritten Weissagergeschlechte brachte die alte Sage den Heros in nahe Relation, wenn wir als solche die Darstellung des Epiker Asios annehmen dürfen, nach der Alkmene Tochter des Amphiarobs und der Eriphyle war ⁵. Dadurch wird sie Schwester

1) S. 234. Daher spielte Eurip. Rhadamanth in Bbotien, Fragm. 1. 2) S. Bd. 1. S. 148, 6. 7. vgl. Pherec. bei Anton. Lib. 32. (50. P. 196 St.), Visconti ad Her. Att. Inscr. Triop. fin. 3) Pherec. a. O. Paus. 9, 16. 4. 4) Wind. M. 1, 61. Theofr. 24, 64. Paus. 9, 11, 2. 5) Paus. 5, 17, 4. — Auch ist merkwürdig, was vers. 5, 13, 6. sagt: daß ein Altar im Milesischen Didymon vom Thebäischen Herakles gebaut sei.

des Alkmäon, womit ihr Name Alkmana sehr vortrefflich übereinstimmt. — Auf jeden Fall wird durch die Beachtung dieser Sagen der Zusammenhang der gewöhnlichen Fabel zerrissen, und auf einen tiefen, großartigen aufmerksam gemacht, den wir freilich nicht mehr in seiner Integrität herstellen können.

Wenn nun darnach Herakles als Vermittler zwischen dem Heilighume zu Delphi und dem Thebäischen Ismenion erscheint: so folgt, daß auch die Lokalisirung seiner Sage mit der Stiftung dieser Heilighümer von Delphi aus zusammenhängt, also diese zum Theile wenigstens von da gekommen ist.

10. Die Thebäischen Heraklessagen sind nicht alle gleich bedeutungsvoll; sie haben zum Theil, wie die angegebenen, religiöse Beziehung, zum Theil politische¹⁾, zum Theil bezeichnen sie auch nur die Körperfraft des Heros der Athletik. Sie bilden einen eigenen Zusammenhang, und wurden wohl auch einmal in besondern Liedern dargestellt. Die Erziehung des Helden wird mythischen Personen anvertraut, die meist in Böotien lokal sind²⁾. Sein merkwürdigster Lehrmeister ist der traurige Sänger Lisnos, den er — wie ich glaube, auch hierin Vollstrecker des Willens von Apollon, nach der gewöhnlichen Erzählung von ihm geschlagen — erschlägt, und sich durch das Gesetz des Rhadamanth recht fertigt³⁾. — Die

1) S. Bd. 1. S. 84. 208. vgl. zu Her. "Ιπποδετης die Sage Plut. Parall. p. 416 h. — Ich bemerke beiläufig, daß sich auch Böotische Familien, wie es scheint, die Αυροκατοι u. Σατιλατοι, von Her. herleiteten. Plut. de sera num. 13. p. 248.

2) Die lükulentesse Stelle ist in dem zwf. Gedichte Theocr. 24, 100., wo aber manche Alexandrin. Erfindung bemerkt wird. 3) Außer aa. s. Alcidamas Rhetor auf Palamedes S. 75, 33 N., wo für Τίνος ΑΙΝΟΣ zu schr.

Erlegung des Kithäronischen Löwen ist ein Nachbild der unten zu behandelnden Sage von Nemea. Bei diesem Abentheuer kommt er nach Thespiā zu Theseios, und befruchtet hier in einer oder sieben oder funfzig Nächten die funfzig Töchter seines Wirths. Ob man blos darin die Zeugkraft des gewaltigen Recken darstellen wollte? Voock hat gezeigt¹, daß zu Elis Selene mit Endymion funfzig Söhne zeugt, deswegen, weil die Olympiade funfzig Mondenmonate enthält. So liegt denn sicher derselbe Sinn in der angeführten Fabel, die sich entweder auf die Periode der Thespischen Eros-tidien — oder lieber auf die Nemeen bezieht und dann nur übergetragen ist. Hier gebe ich scheinbar denen freies Feld, die den Herakles für die Sonne erklären, welche nun den Mond gleichsam funfzigmal beschläft, und darnach funfzig cyklische Mondenmonate zeugt. Doch scheint es mir rathsamer, zu erklären: Sobald man Herakles einmal als Gründer des Festes ansah, maß man ihm auch die Einrichtung der alten Jahressperiode bei, und stellte diese in Redensarten alter Symbolik — vielleicht schon halb scherzend — dar². — Was den wunderbaren Mythus anlangt von den Kindern der Megara, die ihr wahnsinniger Vater in das Feuer geworfen haben soll³: so scheint allerdings ein mystischer Sinn darin zu liegen, und es ist wahrscheinlich, daß aus alter Kadmeersage etwas hineingetragen worden ist. Aber abgesehen von der Art, wie Herakles seine Wuth ausläßt, so gehört diese Wuth selbst zu den Grundzügen, die die Thebäer aus dem

1) Expl. Pind. O. 5, 18. p. 138. vgl. oben S. 252.

2) Zu Nemea verehrte man 360 angebliche Genossen des Herakles, Nesian V. G. 4, 5.; offenbar auf das Jahr von 360 Tagen bezüglich. 3) vgl. außer Heyne ad Apoll. Dissen Expl. Pind. p. 509.

Dorischen Cyllus mit herüber erhielten, und ist durchaus ethisch zu fassen¹⁾. Wen ergreift nicht der Gedanke, wie der edle Zeussohn, der die inwohnende Fülle der Kraft mit so unverwüstlicher Ausdauer zum Edlen, Großen, Schönen lenkt, so unendliche Mühsale für das Wohl Anderer durchringt, doch unter der Gewalt einer ihm von der Gottheit verhängten Alte steht, die im unbewachten Augenblicke das Kraftgefühl zum Uebermuthe, den edlen Zorn zur Wuth ansaßt; worauf der Held dann, das innere Herz niederbändigend, und den Stolz der Natur zum Staube beugend, selbst jegliches Leid und Trübsal über sich nehmen muß. In der Odys-sischen Sage nun war es ein düsterer Wahnsinn, in dem Herakles, selbst das Liebste nicht kennend, seine Kinder mordete und sogar seinen Vater tödten wollte²⁾, der die lange Knechtschaft nach sich zog. Der von tiefer Schwermuth niedergedrückte Held wendet sich nun an den sühnenden Gott Apollon, und zwar entweder an den einheimischen des Ismenions, (wo man unter dem Altar einen Besänftigungsstein, Λιδος οεφπορισθη, zeigte, der ihm die Besinnung wiedergegeben)³⁾ oder an den Pythischen⁴⁾. Der Gott befiehlt ihm als Knecht zu dienen, wie er selbst nach Python's Ermordung gedient hatte. Hieran knüpften nun die Dichter, die einen Zusammenhang in die verschiedenen Sagenkreise zu bringen suchten, die Knechtschaft bei Eury-spheus, wie sie auf den Mord des Iphitos eine Lydis-

1) Die μαρτλα kam auch in den Κυρπιοις ἔπαι vor nach Proklos Auszug, aber wurde dort, wenn ich den Zusammenhang recht fasse, durch eine Liebe und Entführung des Héros motivirt.

2) Eurip. Rasiend. Her. Paus. 9, 11, 1. 3) P. 9, 11, 5.

4) Darauf gehen die Verse des Panyassis bei Paus. 10, 8, 1., wo Her. über den Barnab zur Kastalia kommt.

sche Heraklee folgen ließen. Aber davon weiß z. B. Homer nichts, welcher die Dienstbarkeit des Herakles aus dem übereilten Versprechen des Zeus vor der Geburt desselben ableitet, daß der Erstgeborene Herr des Nachgeborenen sein solle. Aus einer genauern Ueberlegung ergiebt sich auch leicht die Inconsequenz, mit der ein Verhältniß, das nur in Argivischen Mythen begründet sein kann, aus einem in Theben begangenen Verbrechen abgeleitet wird. Merkwürdiger Weise hat sich aber doch in Apollodors abgerissener Erzählung eine Spur erhalten, wie lange die Knechtschaft in der Böotischen Sage dauerte, nemlich acht Jahre und einen Monat ¹⁾. Doch wahrlich keine zufällig entstandene Zahl. Sondern es soll damit wieder die Ennaeteris bezeichnet werden, welche acht Jahre und drei Schaltmonate fast, wovon hier nur der letzte Schlussmonat erwähnt wird, weil die beiden in der Mitte eingeschobenen minder in die Augen fallen. Also einen οῖδιος ἑρακλῆς dient Herakles, wie Apollon zu Phera ²⁾, was die Thebäer auch auf ihren Kadmos übertrugen — derselbe Held, der am Daphnephorienfeste, welches ganz in demselben Cyklus wiederkehrt, den Aufzug angeführt hatte. Ich schließe diese Betrachtung mit vier Versen aus der Heraklee des Panhassis, die ich mir dem Helden als Trost für den Zwang der Dienstbarkeit zugesprochen denke:

Auch Denieter ertrug's, es ertrug der starke Hephaestos,
Poseidon ertrug's, es ertrug Ferntreffer Apollon
Grohnen ein ewiges Jahr in dem Dienste des irdischen Mannes ³⁾.
Ares selber ertrug es, der troxige, weil es gebot Zeus.

1) 2, 5, 11. vgl. Heyne; nach Herodot (sic scrib.) bei Schol. Soph. Trach. 257. dient Her. später einen ἑρακλῶν von drei Jahren; und so auch Apollod. 2, 6, 2. vgl. oben S. 416, 1. 2) S. oben S. 322. 3) θητεύαμεν εἰς ἑρακλόν, wie zu

11. Hieran knüpfen wir einige Bemerkungen über den Attischen Heraklessienst, der besonders zu Marathon in der Tetrapolis¹, in den drei Ortschaften Melite, Diomeia und Kollytos², die benachbart und wohl im Norden von Attika lagen, in Acharna³ und Hephaestia⁴; dann bei Athen im Kynosarges⁵, in der Stadt selbst, und von da gegen das Meer hin in den sog. Bierflecken oder Tetrakomen geübt und gefeiert wurde⁶. Dass die unter diesen Tempeln, welche nicht in der Nähe der Stadt liegen, sich sämmtlich im nördlichen Theile Attika's finden, beweist wohl eine Herkunft des Dienstes von den nördlichen Gränzen, die die Mythe durch die Abwesenheit der Herakliden in Attika motivirt, welche aber, wie oben bemerkt⁷, nur in der Specialsage der Athener existirte. Es ist indeß wahrscheinlich, dass irgend einmal in Vorzeiten ein Haufen des Dorischen Volks Attika durchzogen, und diesen Cult gegründet habe, der durch das Principat des Dorischen Stammes und allerlei Verbindungen mit dem-

schreiben ist. vgl. Jl. 21, 443. — Die Verse stehn bei Clem. Alex. Protr. p. 22 Sylb. Heyne ad Apollod. 2, 7, 5. p. 188. scheint sie nicht richtig anzuwenden.

- 1) Herod. 6, 116. Paus. 1, 15, 4. 32, 4. Hrpfr. Ηρακλ. Schol. Bind. 2. 9, 92. 13, 184. vgl. Woch Expl. p. 193. Elmsley ad Eurip. Heracl. 32. p. 52. 2) Aristoph. Frösche 504. Schol. zur Stelle u. zu 664. Schol. Apoll. Rh. 1, 1209. Hrpfr. Μελιτη, Ηεσυχία Μελιτης, Μήλων, Διομεία. Sud. Διομεία. Ezech. Chil. 8, 192. Vgl. Corsini F. A. 2. p. 335., wo indeß nicht Alles richtig ist. 3) Paus. 1, 31. 4) Diog. Laert. 3, 41. 5) mit Hebe, Alkmene, Iolaos zusammen, Paus. 1, 19, 3. Die Erwähnungen dieses Heiligthums sind sehr zahlreich. 6) Steph. B. Εξελίδαι. Davon hat nach Einigen ein eigener Tanz Tetrakomos den Namen. Pollux 4, 14, 99. 105. Athen. 14, 618. Hesych Τετράκωμος. Ein Herakleion, auch nicht weit davon, an der Fähre nach Salamis. Plut. Themist. 13. 7) S. 55.

selben an Ansehen und Bedeutung gewann. Wenn die Lakedämonier wirklich im Peloponnesischen Kriege die Tetrapolis verschonten¹, so muß dies ihnen als Respekt für ihren Heros ausgelegt werden. Merkwürdig ist die Sage: Theseus habe alle ihm selbst früher geweihten Tempel, vier ausgenommen, dem Herakles geheiligt²; woraus man wohl die Uebertragung des Cultus in irgend einer Zeit (nur nicht der des Theseus selbst) als historisch entnehmen darf; und daß man fortwährend dem Dienste nur gleichsam halbes Bürgerrecht zugestand, scheint in der Sitte zu liegen, die Parasiten des Heros zu Kynosarges stets aus halbbürtigen Athenern zu wählen.

Verwandter Art und zur Erläuterung anzuführen sind die ebenfalls im Norden Attika's in den zusammenliegenden Demen Aphidna, Dekelia, Titakidå Iokalen Sagen von dem Zuge der Tyndariden, auf dem sie den erstgenannten festen Ort mit Hilfe des Dekelos und Titakos erobert haben sollen³. Von der Beute sollte, nach der Spartanischen Sage, der (älteste) Tempel der Chalkidikos zu Sparta erbaut sein. Auch hier nimmt die Geschichte auf die Sage Rücksicht; die Lakedämonier waren fortwährend in einer gewissen freundschaftlichen Verbindung mit Dekelia; und es

1) Diod. 12, 45. Schol. Soph. Oed. l. 701. 2) Plut. Thes. 35. Eurip. Rasender Her. 1533. 3) S. die *Kunlikeis* bei Schol. Il. 3, 242. u. Ven. p. 98. Herod. 9, 73. Paus. 1, 41, 4. 3, 18, 3. Isokr. Enkom. Helen. 10. Plut. Thes. 32. Steph. u. Harpkr. *Tiranidae*. Darauf geht auch der Vers des Kallim. Gr. 234. ἄνδρος ελαῖοι (schr. "ΕΛΑΩΝ") οὐκελεόθεν ἀμπτεύοντες, nämlich als Wegweiser gegen Aphidna. Nach Alkman (Grm. 3 Welct. und dem Epigr. des Kastens des Kypselos (Paus. 5, 19, 1.) eroberten sie selbst Athen. Wie damit die wahrscheinlich Alkimansche Glossie: Αοαναιων τόλιν τὸς Αριδας, bei Hesych zusammehängt, ist dunkel.

war sicher nicht ohne besondern Grund, daß sie im Messenischen Kriege auf Orakelgebot den Mann von Aphidna, Tyrtäos, kommen ließen. Da aber die Tyndariden, d. h. ihre Bilder, wie oben erwähnt, ein jedes Spartanische Heer auf Auszügen begleiteten: so wird man auch hier vielleicht irgend einen Dorischen Zug nach den nördlichen Theilen Attika's annehmen dürfen, der diese bleibenden Folgen hinterlassen.

12.

1. **N**uhige und unbefangene Leser, die der bisher gegebenen Entwicklung vielleicht mit ziemlicher Beistimmung gefolgt sind, werden von hier an, wo wir die Peloponnesische Heraklesfabel behandeln, Anstand nehmen so fortzufahren, entweder weil sie sich zusehr allen historischen Boden unter den Füßen weggezogen glauben, oder weil sie eine so durchgreifende Kritik über Entstehur, und Bildung der Mythen, wie eben dargeboten wird, zu kühn und anmaßlich finden. Und doch zwingt der Connex der Untersuchung uns unumgänglich zu der Behauptung: der Peloponnesische Heraklesmythus habe sich zum großen Theil erst nach der Einwanderung der Dorier in diese Halbinsel durch das Bestreben derselben gebildet, das Unrecht ihrer Fürsten auf den Besitz dieser Landschaft in der Sage darzusthun, und in Herakles Thaten ihre eigenen Eroberungen vorzubilden und zu rechtfertigen ¹⁾. Sie müssen allerdings in der Argivischen Fabel unter den Persiden schon einen, vielleicht selbst gleichnamigen, Helden, vorgefunden haben, der sich eignete, mit dem Vater des Dorischen Hyllos in eine Person zusammenzuwachsen, und wir werden den Lödter des Nemeischen Löwen als

1) S. oben S. 49 f.

einen wirklich altargivischen Heros bezeichnen; aber schon das Verhältniß des Helden als unrechtmäßig zurückgesetzt gegen Eurystheus, und darum zu Mühe und Noth verdammt, gehört augenscheinlich der Dorischen Sagenbildung an, und was damit zusammenhangt, die Feindschaft der Hera gegen den Helden, die theils aus Apollinischen Mythen übertragen sein, theils den Gegensatz des alten Landcultus und des eindringenden Stammes bezeichnen kann.

Nach dieser Vorerinnerung mögen wir über die einzelnen Heraklessagen dieses Cyklus zu urtheilen wagen, die gleich für den ersten Anblick in zwei ganz verschiedene Classen zerfallen, in Waffenthaten und Thierkämpfe. Wir wollen von den letztern zuerst handeln ¹.

Nemea lag nur durch einen Bergrücken und eine lange Felsenschlucht von dem Argivischen Heräon, dem alten Haupttempel der Gegend, getrennt. Daß in diesem Cultus der Mond sehr bedeutend vorkam, ist unlängsam, wenn auch Hera als eigentliche Mondgöttin zu betrachten voreilig wäre. So heißtt nun auch Nemea Tochter des Mondes ², und der Löwe daselbst gleicherweise eine Geburt der Selene: eine Fabel, für deren Alter daraus geschlossen werden kann, daß Anaxagoras sie als allgemein beglaubigt für das physische Dogma der Antichthon benutzte ³. Ohne Zweifel hängt damit

1) Den allerdings auffallenden Unterschied beider hebt u. A. Dio Chrysost. Or. 47, 523 b. c. hervor. Ueber die Alexandrinische Erfindung der zwölf Kämpfe hat schon Zoëga (Bassiril. 2. p. 46.) genügend gehandelt; hernach Duwaroff Exam. critique de la fable d'Hercule. 2) Schol. zu Pind. N. Arg. p. 425 Gh. Auch weidete dort Argos nach der Sage die heiligen Hera-Lühe. 3) bei den Schol. Apoll. Rh. 1, 498. vgl. Orph. Fragm. 9. Auch ein Epimenideisches Fragment bei Aelian N. A. 12, 7. erwähnt diesen Mythus, dann Herodot bei Tatian 1. p. 164. (bei Justin.)

die Hesiodische Sage zusammen, daß die Gottheit Hera selbst den Löwen erzogen: was sie dort zwar nur als Feindin des Herakles, früher aber wohl in einem andern Sinne that. — Hierdurch zeigt sich allerdings ein symbolisches Colorit der Sage, und sie nähert sich im Charakter der von Perseus und der Gorgo u. s. w.: obgleich wir freilich eine vollständige Deutung derselben in diesem Sinne kaum mehr versuchen können. — Auch der Kampf mit der Lernäischen Hydre möchte auf ähnliche Weise zu fassen sein; Herakles braucht dabei nach alten Kunstdarstellungen¹ die Harpe, mit der Perseus die Gorgo entthauptete. — Wie man aber diese Kämpfe auch fasse, ob symbolisch oder als Erinnerungen aus einer Urzeit, in der Griechenland von Lindwürmern und wilden Bestien zu reinigen des Helden erstes Geschäft war, so ist doch klar, daß sie eben so wenig hineinpassen in ihre angebliche Zeit, kurz vor den Pelopiden, als in den Charakter der übrigen Fabel. Man beachte nur das Costüm. Es ist ausgemacht, daß der Herakles der ältern Dichter ein entweder mit Speer und Schild, wie im Hesiodischen Gedichte, oder mit Bogen und Wehrgehenk, wie in der Homerischen Nestyia², ausgerüsteter Held war³; die letztere Darstellung kam besonders in den — verhältnismäßig spät

Martyr. ed. Col.), denn so ist für Ἡρόδοτον zu schreiben, ferner Euphorion Gr. 47. p. 111 Meinecke. Zu den dort gesammelten Stellen füge noch Plut. de facie Lunae 24. de fluv. 18, 4. Steph. B. Απέσσας. vgl. Hygin fb. 50.

1) Vgl. das alte Vasengemälde bei Millin 2. pl. 75. mit der Beschreibung der Delphischen Tempelmetopen bei Eurip. Ion 196. Mit Pfeilen tödtet er sie indeß auf dem Kasten des Kyphelos.

2) 11, 600. vgl. 8, 224. Gl. 5, 393. 3) Heinrich Proll. in Scut. p. 69. Dissen Expl. Pind. I. 5. p. 525. Guttmann zu Soph. Philokt. 726. Auf dem angef. K. des Kyph. sah man Her. mit Pfeilen u. auch mit dem Schwerdt. αἰχματὸς in Archilochos πέλος.

ten — Gigantomachieen in Anwendung; die erste liegt in allen den Sagen, wo Herakles als Vorkämpfer und Eroberer gefaßt wird. Aber den halbnakten Wilden, mit dem Löwenfell um die Lenden und dessen Nachen als Helm über den Kopf, und nichts als die Keule in der Faust, brachten erst Peisandros und Stesichoros auf¹, und Strabon sah noch alte Holzbilder, die diese Tracht nicht zeigten. Peisandros war es aber zugleich, der die Thierkämpfe des Herakles, so viel wir wissen, nach den abgerissenen Erwähnungen der Theogonie, zuerst ausführlich darstellte, und überhaupt die Ἀθλος componirte, wozu er denn allerlei Peloponnesische Einzelsagen benutzt haben mag.

2. Wir kommen zweitens zu den Kriegsthaten des Helden, von denen wir behauptet haben, daß sie die Eroberungen der Dorier selbst im Peloponnes vorbilden. Man darf nur überschauen: wie Herakles, selbst am Ende seines Lebens Fürst von Myken², zugleich Sparta den Hippokontiden entreißt und dem Lynbareos anvertraut, und Pylos von Neleus erobert und dem Nestor überläßt³, um das entsprechende der Sage und Geschichte einzusehen. Welche Momente zur Ausbildung dieser Sagen mitgewirkt, läßt sich am deutlichsten bei dem Kampfe um Pylos nachweisen. Denn Hades Anteil daran, wobei der Gott selbst von dem fühnen Zeussohne verwundet wird⁴, ist nach dem oben

1) Atheni. 12, 512 f. Str. 15, 688. Eratosth. Katast. 12. Suid. Πεισαρδός. vgl. Schol. Apoll. 3, 1197. über die ehele Keule des Her. bei Peisandros. 2) S. oben S. 54. 3) Vgl. Isofr. Archidam. 6. Marm. Farnes. p. 152. bei Marini, u. Ma. 4) ἐν Ηὐλῷ ἐν τενέοις Il. 3, 395. verstehe ich eben so wie Paus. 6, 25, 3. Apollod. 2, 7, 3. Die Verwundung des Hades erzählte auch Panyasis, Arnob. adv. gent. 4, 25. Nach demselben (bei Clem. Protr. p. 25 Sylb.) wurde auch Hera bei Pylos (die Il. 5,

dargelegten Zusammenhänge als von Ephyra übertragen anzusehen, wo der Gott größere Veranlassung zum Schutze der bedrängten Stadt hatte, als bei Pylos¹. Pylos aber soll Herakles zerstört haben, weil Meleus ihn für Iphitos Mord nicht reinigen und sühnen gewollt² — was hernach Deiphobos beim Apollontempel zu Amyklä gethan³ — wobei vorausgesetzt wird, daß Oechalia, Iphitos Vaterstadt, in Messenien liege, was, wie oben gezeigt, nicht die ursprüngliche Sage ist.

3. Am deutlichsten ist die Rückwirkung des historisch Geschehenen auf die Mythe in der Sage zu erkennen: wie Herakles die Olympischen Spiele gestiftet, da er als Sieger (*Kallivinos*) vom Heereszuge gegen Alpheas von Elis zurückkehrte. Die ausführlichste Erzählung davon giebt Pindar, und seinen Ausdrücken nach "die sichere Kunde hat der weiterschreitende Kronos verkündet" auch eine besonders authentische; vielleicht schöpft er, da er das Ansehen epischer Dichter nicht so hoch anzuschlagen pflegt, aus Liedern, die zu Olympia lokal waren⁴. Darnach feiert Herakles diese erste Olympiade gleich als ein panegyrisches Fest des

592. läßt dies unbestimmt) verwundet. vgl. Schol. Il. a. O. Ven. 11, 689. Lykophr. 39. mit Tzetz. Die Verwundung des Ares knüpft schon der Hesiod. Schild B. 368. daran, den Kampf mit Phöbos und Poseidon Pindar O. 9, 33. Böckh Expl. p. 189.

1) Indes war bei Pylos Triphyliakos auch ein Heiligthum des Hades auf B. Minthe. 2) Schol. Il. 5, 392. Ven. 2, 336. p. 65. aus Hesiods *Kataklysmos*. Diob. 4, 31. 3) Apollod. 2, 6, 2. Schol. Ven. Il. 2, 88. Marm. Farnes. p. 151.

4) O. 11, 57. Die Namen der Sieger vielleicht aus öffentl. ἀραιγαπαις, die auch auf das Mythische zurückzugehen pflegten, wie die der Herapriesterinnen zu Argos. Mit B. 59. vgl. Etym. M. Αιτηγιον εν Ηλείᾳ, corr. *HΛΕΙΑΙ*, der Ort, wo Her. die Beute des Eteischen Krieges vertheilt.

ganzen Peloponnes mit vielfachen Preiskämpfen, in denen Helden aus Tiryns, Tegea, Mantinea, Sparta¹ siegen; auch ist er es, der die fünfjährige Periode fixirt und den Gottesfrieden einrichtet², Thätigkeiten, an die er sich schon im nordhellenischen Mythus gewöhnt hatte. Auch daß er den wilden Delbaum, mit dem später die Altis bepflanzt war, von den Hyperboreern holt: ist wohl aus diesen nördlichen Sagen übergetragen³, in denen Herakles zum Apollon in weit näherem Verhältnisse stand, als in der Peloponnesischen Gemeinsage. Doch ist zu bemerken, daß Herakles auch auf dem Zuge gegen Elis mehrere Apolloheiligtümer, zu Pheneos und bei Thelpusa, gegründet oder besucht haben soll⁴; beide an der Straße, die den Isthmos und das nördliche Griechenland mit Olympia verband⁵. — Nun würde man aber auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen, wenn man die Ausbildung der Sage von Herakles, als Gründer der Olympien, erst in die Zeit nach der Olympiade des Iphitos setze; denn da seit dieser Zeit die Eleer die Feier leiteten, und deswegen auch dem Herakles besondere Verehrung erwiesen: so könnte schwerlich ein Krieg gegen Elis als Veranlassung der Stiftung an-

1) Wenn Doryklos der *Aoqulos* des Apoll. 3, 10, 5. ist.

2) Polyb. 12, 26, 2. Vgl. oben S. 252. 3) S. Pindar O. 3, 14. Den Zusammenhang der Erzählung daselbst fasse ich so.

Her., die Hindin der Artemis jagend, kommt dabei bis zu den Hyperboreern, an den Quellen des Istrros, und erblickt dort die herrlichen Delbäume. Nachher, da er die Olympien gründen will, ersinnert er sich dessen, und holt zur Bepflanzung der kahlen und sonnigen Ebene junge Stämme von da herbei. — Ueber den *nótwos* von Olympia ist jetzt Schneider Index Theophr. T. 5. P. 424. zu vgl. 4) Paus. 8, 25, 5. 15, 2. vgl. oben S. 290, 2. 5) S. die Karte.

gesehen werden, wenn dies nicht schon in früherer Sage fest stand. Aber es ist auch sonst wahrscheinlich, daß schon vor dieser Zeit Pisa die Leitung des freilich noch nicht so angesehenen Festes hatte — weil die Pisaten später sie beständig als ein altes Recht zurück fordern — und daß damals schon dem Herakles, der zu Pisa ein uraltes Schnitzbild hatte¹⁾, die Gründung beigemessen wurde, die sich dann freilich sehr vortrefflich an einen Krieg gegen Elis anschloß. In den Kampf mit Augeas dem Sonnensohne um die Kinder scheint mir viel aus einer Epirotischen Geryonis jener ältern, oben angedeuteten, Form herüber genommen worden zu sein.

4. Wenn wir so einige der Momente bemerklich gemacht haben, unter denen sich die Peloponnesische Heraklesfabel bildete, so vermeinen wir doch keinesweges, damit eine völlige Entwicklung derselben zu geben, die theils unmöglich ist ohne Eingehen in mannsfache anderweitige Verhältnisse, theils an sich schwer. Denn da die Sagenbildung stets eine unbewußte Thätigkeit ist, weil absichtliche und vorsätzliche Erfindung das religiöse Gemüth des alten Volks auf das Ärgste empört hätte: so wird in ihr immer mit einem schon Vorhandenen ein Neuhinzutretendes so allmälig verschmolzen, und Zenes mit Diesem so nach und nach durchdrungen, daß die Fugen und Suturen der Verbindung fast nicht mehr nachweisbar, sondern die Verschiedenartigkeit nur an den entgegengesetzten Ecken und Enden bemerkbar zu machen ist. Aber auch durch den dargelegten Versuch schon wird deutlich, wie Grundgedanken und Hauptfakta jener altdorischen Sage hier unter andern lokalen Verhältnissen, und vermischt mit

1) Apoll. 2, 6, 3.

einheimischen Sagenkreisen sich wiederfinden, so daß man an der Einwirkung der einen Sagenreihe auf die andere nicht zweifeln kann. Wollte jemand aber vielleicht die Peloponnesische Sage jederzeit für die vorhergehende, die nördliche für die abgeleitete, z. B. die Thaten des Herakles am Epeirotischen Acheron für jünger als den Kampf um Pylos, erklären, weil wirklich die letztere von epischen Dichtern theilweise früher und ausführlicher erwähnt wird: so ist dagegen ein für allemal zu sagen, daß — wenn es irgend eine wissenschaftliche Mythenkritik geben soll — diese einem höhern Geseze als dem Alter der zufällig erhaltenen Dichterstellen folgen müsse, und dann gewiß keinem andern, als dem auszumittelnden organischen und sonach ursprünglichen Zusammenhange eines Mythenkreises, aus dessen Bildungsprinzip erst Genesis und Geschichte der einzelnen Mythen begriffen und bestimmt werden kann.

Weit leichter ist die Aufgabe solcher Deduktionen bei Mythen, welche in Colonien oder denen Ländern spielen, mit welchen die Griechen erst später bekannt geworden sind, weil die auf die Mythenbildung einwirkenden Umstände hier mehr innerhalb des Gesichtskreises unserer geschichtlichen Kenntnisse liegen. Zugleich aber erlaubt die hier bestimmt nachweisliche Art der Entstehung durch Analogie rückwärts zu schließen auf die Genesis solcher, die außerhalb dieses Kreises liegen.

5. Von Sparta, wo Herakles ganz vorzüglich verehrt wurde, hatte sich das Ansehen des Dienstes nach den Kolonien, namentlich Tarent¹ und Kroton verbreitet. In der letztern Stadt genoss Herakles selbst die Ehren eines Gründers²; es scheint, daß man ihn auf

1) S. Heyne ad Aen. 3. Exc. 14. Daher die Kolonie *Herakleia*. 2) *OIKIESTAM* auf Münzen.

dem Rückwege von Erytheia den ersten Grund derselben legen ließ¹. Dann trug man auch die im Lakonischen Almyklā schon lokalisierte Sage von der Reinigung und Sühnung des Heros auf Kroton über, wozu der hier so angesehene Apolloncult mitwirkte. Daher sieht man auf Münzen der Stadt den noch jugendlichen Helden, Bogen, Ärcher, Keule neben sich, vor einem Altar mit brennendem Feuer sitzen, und einen Lorbeer darüber sengen². Es hängt damit irgendwie zusammen, daß Philoktet die Herakleischen Geschosse im Tempel des Apollon Aläos bei Kroton niedergelegt haben sollte, und die Krotoniaten sie in das Apolloneion innerhalb der Stadt brachten³. — Auf jenen Münzen sieht man sonst auch noch den Helden öfter mit einem Weinbecher in der Hand entweder liegend oder stehend und sich vorbeugend; dazu giebt die Legende die Erklärung: Herakles, der immer durstige, habe vor einem Hause in Kroton nach Wein verlangt, aber die Frau hätte dem Manne abgerathen, das Fäß des Fremdlings wegen zu öffnen, darum tränken die Weiber der Gegend niemals Wein⁴.

6. Den Kosischen Heraklesmythus, wie ihn schon Homer erzählt, sehen wir als bekannt voraus. Einwirkende Momente auf die Entstehung desselben sind, erstens das Vorhandensein heraklidischer Herrscherfamilien auf Kos, die in primitiver Sage, wie aus dem inneren Connex nachgewiesen, ihren Ursprung an die Eroberung von Ephyra knüpfsten, in abgeleiteter aber an einen angeblichen Aufenthalt des Heros auf der Insel

1) Gamblich Pyth. 10. 2) Mus. Pembrok. P. 2. th.
16. Echel N. Anecd. tb. 1. n. 15., von dessen Erklärung die
meinige einiges abweicht. 3) Arist. Mirab. Ausc. 115.
4) Athen. 10, 441. aus Alkimos Italike.

selbst, wo er mit der Tochter des Meroperkönigs den Stammvater jener Häuser gezeugt. Die Sage von diesem Aufenthalt aber ist wieder veranlaßt worden durch einen seit alten Zeiten auf Kos einheimischen Cultus, dessen Gegenstand nach Hellenischer Ansicht Herakles war, nach geschichtlicher indes schwerlich. Denn die Eigenthümlichkeit dieses Cult — der Priester zog bei dem Feste desselben, *Arriuaxia*, im Frühjahr ein Weiberkleid an, weil der Held bei einem Kampfe sich selbst in die Kleider eines Weibes versteckt habe¹ — weist auf Ursprung aus dem nahen Asien; welches auch schon Mythologen des Alterthums veranlaßte, den Kosischen Herakles für den Idaischen Daktylen zu erklären². Die Frauen scheinen bei demselben Feste Kühle vorgestellt zu haben³. Eine Verkleidung aber kam wahrscheinlich auch vor im Lydischen Cultus des (von den Griechen Herakles genannten) Heros⁴; denn Omphale soll dem weiblichen Helden ein durchsichtiges und mit Sandyx hellroth gefärbtes Gewand umgethan haben; eine Mythe, der augenscheinlich ein Festgebrauch die Entstehung gab. Der Mann in der Knechtschaft des wollüstigen Weibes war hier symbolischer Ausdruck einer weichlichen Naturreligion; die Griechen dachten dabei an den Heros im Dienste des Faimeant Eurystheus; die Sagen von Herakles Dienstbarkeit gaben bequeme Anknüpfung: oder auch die Alles vermittelnde und vereinigende Argonautenfahrt. Dieser Mythus kommt zuerst bei Pherekydes, bei Hellanikos dem Lessbier, der sich auf Sagen der Stadt Me-

1) Plut. Qu. Gr. 58. p. 409. Nikomachos bei Lydia de menss. p. 93. 2) Dissen Expl. Pind. I. 5. p. 525. 3) wie man aus Ovid M. 7, 364. errath. Vielleicht hing das Fest des Her. mit dem der Hera zusammen, über das Athen. 6, 262.

4) So Laur. Lydia de magistr. 3, 64. p. 268.

le bezieht¹, und bei Herodot vor, dessen Genealogie der ältern Lydischen Könige: Herakles — Alkäos (aus hellenischem Mythus) — Belos (Babylon) — Minos (Minive) — Aluron u. s. w. eine recht treffende Parallele ist zu Danaos Geschlechtsfolge und andern der Art.

7. Sehr verwandten Ursprungs ist die Fabel von Hylas. Hylas wurde lange schon von den Ureinwohnern Bithyniens an den Quellen um Sommersmitte gerufen², ehe die Griechen dort ihr Kios gründeten; diese aber eigneten sich den Mythus von dem ins Wasser gefallenen Knaben an, und verwebten ihn, da sie Herakles als οἰτοτῆς verehrten³, mit der Fabel dieses Heros, die schon wenigstens einen solchen geliebten Knaben des Heiligen kannte, den Hellanikos Theiomenes, Sohn Theiodamas des Dryoperkönigs, nennt⁴. In Phrygien war Lityenses Tod Gegenstand eines alten Gesanges, und wer hatte ihn nun nach Griechischer Sage erschlagen, als der, der überall im Barbarenlande so furchtbar gehaust⁵? So fremdartiges arbeiteten die Griechen ohne sonderliche Mühe in ihre Mythologie hinein. Herakles war schon in den Ursprüngen seines Mythus ein nach außen thätiger Held, ein Grenzwart und Markgraf so zu sagen; jetzt als Eigenthum aller hellenischen Stämme übernahm er den Schutz für jede Erweiterung des hellenischen Namens, und je kühner ein einzelner Punkt der Nation in das Barbarenland vorgeworfen war, um desto mehr bedurfte er dieses Hörtes, und um desto mehr Dichtun-

1) Steph. Byz. ^{Auslñ.} 2) S. Bd. I. S. 293. 3) S. die Münzen. 4) bei Schol. Apoll. I, 131, Die Genealogie ist hernach auch auf Hylas übergetragen worden. In der Sparta-nischen Fabel war Elakatos (Gossibios bei Hesych ^{Hλαζάτιον}) Her. παιδινός. 5) Vgl. besonders die Fragmente von Gostheos Lycieros mit Eichhöldts Anmerkungen, und oben S. 547.

gen feierten ihn. So kämpfte er um den Besitz des Landes, das die Bodotisch-Megarische Herakleia am Pontos gewonnen, gegen die unreinwohnenden Bebryker, so für Kyrene gegen die einheimischen Libyer. Denn es ist mir nicht zweifelhaft, daß der Ringkampf mit dem durch die Verührung der Erde stets neuerkräftigten Erdensohn Antaos¹ nichts anders als den Streit Hellenischer Ansiedler mit den oft überwundenen aber aus der Wüste immer in vermehrter Anzahl hervorstürmenden Horden Libyens bedeutet. So verdankt die Fabel von Herakles und Busiris ihre Entstehung den Seiten, wo die Griechen eben erst in Aegypten bekannt wurden, und noch sehr dunkle und düstere Vorstellungen von dem Lande hatten; daher sie Herodot schon als thörichte Erfindung der Ionier darstellt. Busiris dunkt mir der mit dem Artikel versehene Name des Hauptgottes, der hier als grimmiger Tyrann gefaßt wird; er läßt den Helden zum Menschenopfer abführen, bis dieser sich plötzlich ermannt, und den Tyrannen samt der feigen Rotte erschlägt.

8. Bei diesem Bestreben der Ausbreitung und Verarbeitung des Mannigfaltigsten zu einer großen Masse, war es natürlich, daß, als die Griechen beim Phönischen Gott Melkart, Sohn des Val und der Astarte (*Astartea*), einige verwandte Jüge fanden, sie auch diese hineinzogen. Der Tempel dieses Gottes zu Gadeira bewirkte, daß das Endziel der Geryonischen Fahrt, die in ihrem Ursprunge uns freilich ganz Griechisch scheint, hier festgestellt wurde; und die benachbarten Herakles- oder Briareos-Säulen² sind

1) Unter den Stellen bei Creuzer Symb. I. S. 326. sind die des Pherekyd. Pindar u. Apoll. vorzugsweise zu berücksichtigen.

2) Aristot. bei Aelian V. G. 5, 5. vgl. Schwarz de columnis Herc. Opusc. 2. p. 205. Peringer de templo Herc.

auch wohl ursprünglich als Werke des Melsart gedacht. Der Herakles der Karthager¹ war auch wandernd, erobernd, unterwerfend gefaßt, seine Provinz war die Insel Sardo², die ebenfalls in den Griechischen Mythus hineingezogen wurde; er hatte auch Hispanien durchzogen³. Derselbige ist der Purpurerfinder in Tyrischer Sage⁴; ihm war die Wachtel heilig, deren Geruch ihn einst vom Tode aufgeweckt haben sollte⁵. Doch greift das Phönizische Element nirgends so tief in den Kern des Herakleischen Mythus ein, daß es nicht mit Leichtigkeit geschieden und abgesondert werden könnte, ohne im Geringsten die Integrität des Mythus dadurch zu verletzen; denn wenn auch der Dienst von Thasos und Zalysos phönizisch, wie der zu Erythrä etwa ägyptisch ist⁶: so ist doch die Eigenthümlichkeit beider so früh verdrängt und vom Hellenischen Mythus verschlungen worden, daß wir keinen einzelnen Zug derselben dort nachweisen können. Die erste nachweisliche Vermischung des Dorischen und phönizischen Heros liegt vielleicht darin, daß der Spartanische Königsohn Dorieus (Ol. 65.) sich deswegen am Berge Eryx ein Reich gründen wollte, weil Herakles diese Gegend weis-

Gaditani. Ueber Her.-Briareos vgl. noch Zenob. Prov. οὐτος ἄλλος Ἡρ.

1) Der Afrikan. Her. Mäkeris nach Paus. 10, 17, 2. 2) der phönizische Awdas nach Euseb. Seal. p. 26. im Griech. Text. Inseln des Her. bei Neu-Karthago in Spanien, Athen. 3, 121 a. Neben dem Her. zu Karthago auch ein Iolaos, Polyb. 7, 9, 2. Eudoxos bei Athen. 9, 392 d. 2) Paus. a. O. 3) Sals-lust. Jug. 21. wo auch von seinem Tode in Hispanien gesprochen wird. vgl. Str. 17, 828. 4) Posid. 1, 4, 45. 5) Eudoxos a. O. Eust. zur Sl. 1702, 50. Zenob. ὥπτυς λοωεν. — vgl. zu alle dem die geistreiche Behandlung dieses Mythus in Heeren's Ideen Bd. 1, 2. S. 129. 6) Vielleicht seit Kyros. Vgl. Bd. 1, S. 121.

land erobert ¹; auf Eryx aber lebte Dienst und Name der Phönizischen Aphrodite (Astarte) und so wohl auch ihres Sohnes des Melkart.

Unter den Idäischen Daktylen, uralten Dämonen Phrygisch-Kretischer Religion, nannte wenigstens schon der Orphiker Onomakritos ² umdeutend einen Herakles; auf den auch hie und da im ausgebildeten Mythus Bezug genommen wird ³.

9. So peremtorisch der Zweck dieser Auseinandersetzung und der für dieselbe bestimmte Raum uns zwang die über die ursprünglichen Gränzen hinausgehende Erweiterung des Herakles-Mythus zu behandeln: so wenig machen die folgenden Sätze über das Wesen und die Grundidee desselben Anspruch auf Allseitigkeit, Ergründung und allgemeine Befriedigung. Doch können wir uns darauf als ziemlich gesichert beziehn, daß, was in dieser Heldenfabel aus Naturreligionen stammt, erst von außen hinzutreten ist und nicht den Lebensfern ausmacht. Dieser ist vielmehr der Grundgedanke aller heroischen Mythologie: ein stolzes Bewußtsein der dem Menschen inwohnenden eigenen Kraft, durch die er sich, nicht durch Vergunst eines milben huldreichen Geschicks, sondern grade durch Mühen, Drangsale und Kämpfe, selbst den Göttern gleichzustellen vermag. Dem Herakles wird das höchste Maas menschlicher Kraft im Wagen und Ertragen gegeben, und dabei ein so edles Streben als es jene Zeit kannte; aber er wird

1) Herod. 5, 43. Paus. 3, 16, 4. 2) bei Paus. 8, 31, 1.

3) Die Uebertragung des Idäischen Daktylen nach Olympia bezeugt Paus. 6, 21, 5. vgl. 23, 1., der den Phönizischen damit verwechselt, 9, 27, 5. Vielleicht ist auch der die Kinder ins Feuer wersende der Idäos, weil ein S. desselben Klymenos heißt (Pherec. Sch. Vind. I. 4, 104.), und Klymenos auch Nachkomme des her. Idäos, Paus. 6, 21, 5.

keineswegs als ein von den Schlacken der Menschheit freies Wesen vorgestellt; vielmehr geht jene Kraft oft ins Schrankenlose, und wird convulsivisch durch Ueberfülle ¹, und der edle Zorn und Unmuth des Vielbulden-den schlägt in furchtbare Wuth aus. Aber für jeglichen Frevel büßt er durch neues Leid, und keines beugt den unverwüstlichen Muth, bis er verklärt und geläutert zum Olymp aufsteigt, und die ewige Jugend in die Arme schließt, während sein Eidolon im Hades noch immer mit ausgespanntem Bogen droht. Wie in Apollon die Gottheit in die Kreise menschlichen Lebens herabtritt, so strebt in Herakles eine rein menschliche Kraft zu den Göttern empor. Diesem entspricht Herakles auch in seiner göttlichen Funktion als Ἀλεξικανος und Σωτὴρ ², welche die Dächer so weit ausdehnten, daß sie ihn als Heuschreckenvertilger (*Koprovitīos*), wie die Erythrager als Nebenwurmtödter (*Intontóros*) verehrten ³. Was aber überhaupt die Gottheit des Heros anbetrifft, so kann diese wohl nicht, wie schon Herodotus wollte, aus einer Vermischung des Phöniki-

1) Daher auch die Sage, daß Her. der fallenden Sucht unterworfen gewesen. 2) Dieser Cult ging sicher von Delphi aus, da das Delph. Orakel bei Demosth. Mid. 15. den Athenern gebot περὶ ὑψελας dem höchsten Zeus, Herakles und Ap. Prostaterios zu opfern. Ueber Her. Alexikakos Libanios Ep. 12. Dio Chrysost. Or. 1. p. 17. Schol. Arist. Wolken 1375. und zu Apoll. Rh. 1, 1218. vgl. Marini Ville Alb. p. 141. n. 152. An diesen ist gewöhnlich bei dem Ausruf "Ἑρακλες, me Hercules, zu denken. Als solcher erhielt er Schafe aber nur nachgemachte zum Opfer (sonst hat Her. Schweine) und hieß Μήλων zu Theben, Pollux 1, 1, 27. 30. und zu Melite in Attika. S. Apollod. bei Zenob. 5, 12. Hesych s. v. Μήλων. Schol. Arist. Frieden 421. vgl. 740. Suid. Μήλως. 3) Str. 13, 615. Doch ist dieser ursprünglich nicht der Hellenische. Oben S. 453. Auch Ἡρ. ἀπόμυνος zu Rom nach Clem. Alex. Protr. 1. p. 24. Sylb. wie Zeus zu Olympia.

schen oder Idaischen Gottes und des Helden von Theben abgeleitet werden, da Herakles auch an solchen Orten göttliche Ehre genießt (z. B. zu Messene u. Marathon)¹, wo an eine solche Vermischung schwerlich zu denken. Sondern er ist Gott als das Ziel menschlicher Kraft darstellend, wo sie nach Griechischen Begriffen an die Gottheit anstreift, als höchste Potenz des heroischen Wesens. Sein Leben und Wirken hienieden aber ist in den ältern Mythen ganz menschlich, da diejenigen Fabeln, die ihn darüber hinausheben, wie z. B. alle sich um die Gigantomachie drehenden², durch sich selbst späteren Ursprung verrathen. In diesem Bestreben gingen besonders die Alexandriner und Späteren, z. B. die Erfinder der Orphischen Kosmogonieen³, sehr weit, welche letztern ihn ganz als Symbol kosmischer Schöpfungskraft brauchten.

10. Wie wenig die alte Mythe den Herakles von irgend einer Menschlichkeit entkleiden wollte, sieht man aus manchen gemüthlichen, mitunter derben Zügen seines Bildes. Herakles ist geladen oder ungelaufen ein jovialer Gast, und im Genusse nicht eben karg; woran sich manche Fabel vom Stierfresser (*Bovθοίνας*) und Säuerer Herakles, von Herakleischen Beichern und Ruhebetten, anknüpft. Aber der Grundgedanke liegt schon in den alten und frühbearbeiteten Fabeln, von

1) Nach Paus. bei dem auch mehrere Dädalische *góava* des Her. vorkommen. Der göttliche Dienst zu Sikyon (2, 10, 1.) kann indeß vielleicht dem Idg. Daktylos gelten, da diese Stadt in alter Verbindung mit Phästos stand. 2) Bindar M. 1, 67. vgl. 7, 9. läßt Her. diesen Kampf mit den Göttern u. wohl kurz vor seiner Vergötterung kämpfen. Zuerst kommt Her. *Eiyarrogóros* auf dem Throne des Amykl. Ap. Paus. 3, 18, 7. und einzigen recht alten Vasengemälden vor. 3) Der jüngern nämlich, worüber Zoëga nachzusehen "über den uranfanglichen Gott der Orphiker."

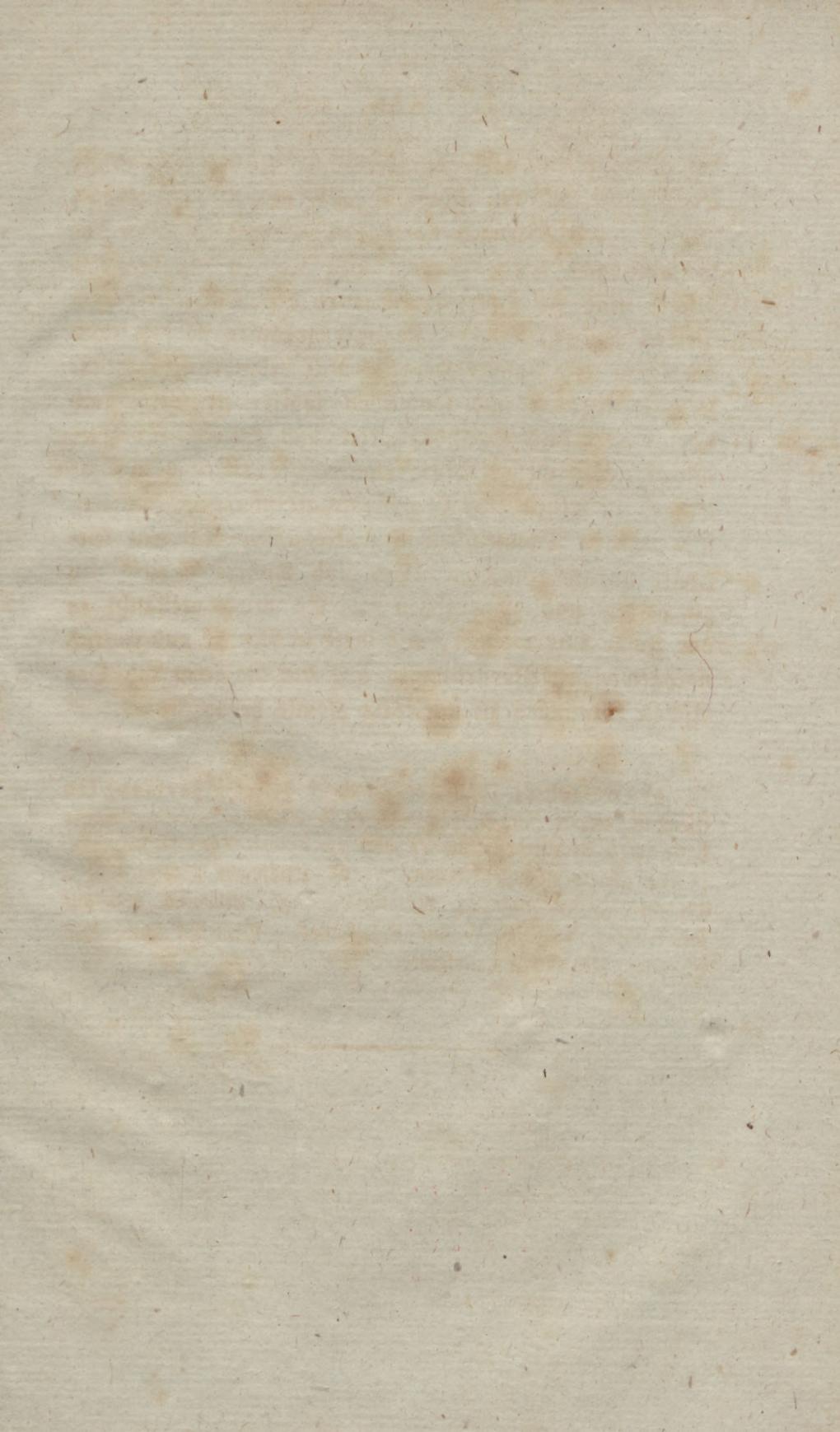
seinem Aufenthalte bey Nepp¹ und Dexamenos; und selbst in Gebräuchen seines Cultus und seiner Feste²; die Dorischen³ wie die Attischen Komiker und Satyrdichter haben den Stoff nur aufgenommen und mit heiterer Lust ausgeführt: die letztern auch noch Spott über die Vielesserei ihrer Bootischen Nachbarn damit verbunden⁴. — Vor allen Helden ist es ferner auch Herakles, den die Mythe in komische Situationen zu bringen suchte, und gewissermaßen selbst neckte. So in der schon in einem Homerischen Scherzepos⁵ behandelten Fabel von den Kerkopen, jenen schlauen und possierlichen Kobolden, die durch Späße und Muthwillen

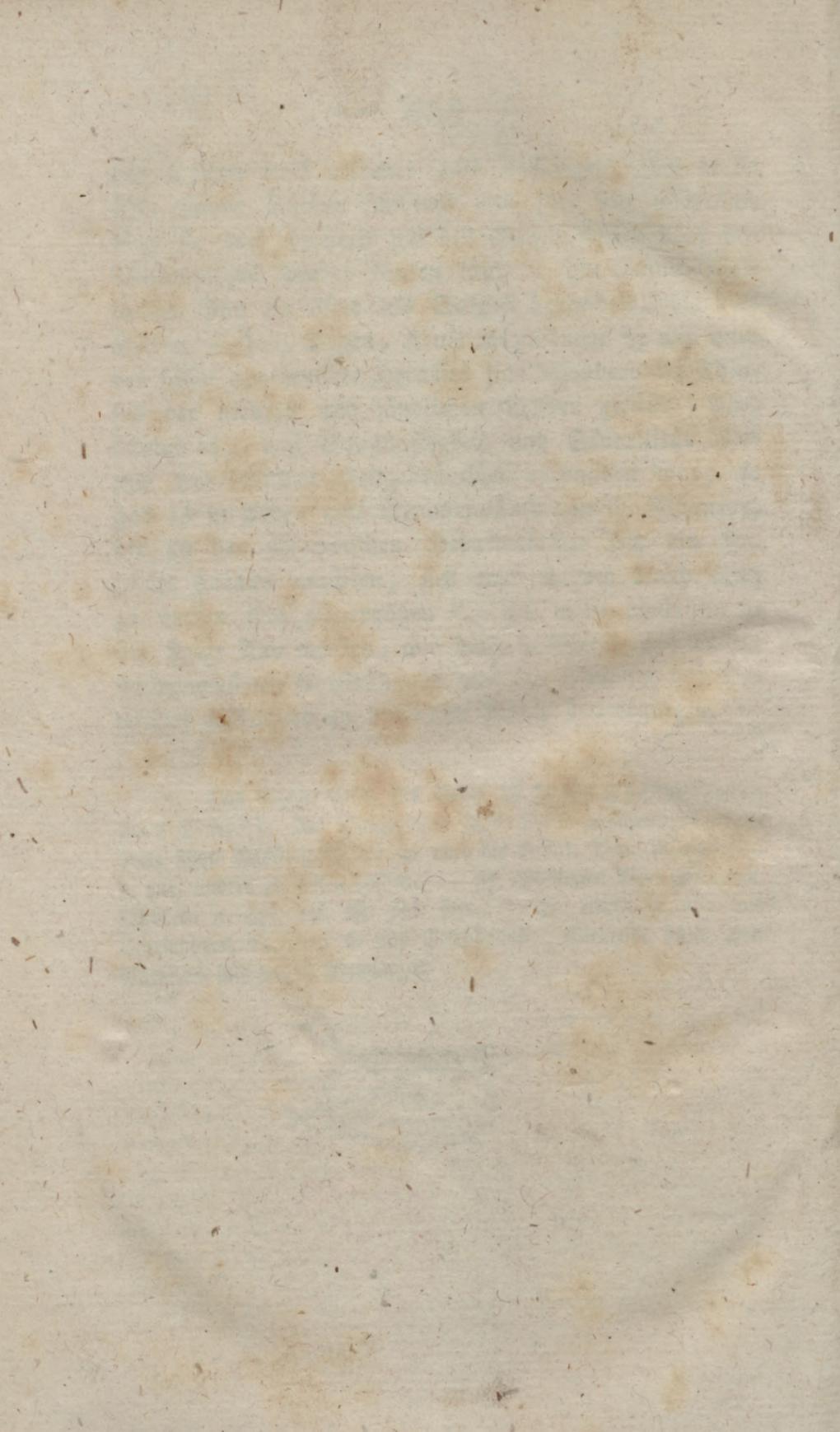
1) Die schönen Verse des Bacchylides bei Athen. 4. p. 178 b. (Trgm. 32. bei Neue) wo Her., auf die Schwelle des Hauses von Nepp tretend, wo eben ein großes Mahl gerüstet wird, sagt: Gerechte Männer kommen auch ungern zum Gastgelage Edler, sind vermutlich dem Stoffe nach aus οἰστος γάμος Κήφινος (vgl. Bell. 2.) 2) Wenn man dem Her. libirte, ließ man nichts im Becher, Athen. 12, 512 e. Die μελλοντες ἐργαζεσιν brachten ihm ein Maß Wein. Hesych Οινορήσια. 3) wie Epicharm im Busiris und Ηβας γάμος (öster b. Athen.) und Rhinton im Herakles, s. Athen. 11, 500 f., wo wenigsten Osanns (Anal. poesis scaen. p. 71.) Aenderung das Metrum nicht bessert. 4) s. z. W. Eubulos bei Athen. 10, 417. 5) Fabric. Bibl. 1. p. 378 Harl. wo das Lokal Dechalia in Euboa gewesen zu sein scheint, nach der Zusammenstellung Οἰχαλίαν, Κέρωντας in den Versen des Jo. Tzetz. bei Bentley ad Mill. p. 505 Lips. Darnach nannte die Kerk. Diotimos Ὀχλοις Ἡραιλ. Dechaleer, nämlich in Euboa, von wo sie Bootien verwüsteten, (Suid. Εργύθατος, Apostol. 9, 33. Schol. Lukian Alex. 4. 71.); nach Lydien versetzte sie wahrscheinlich zuerst Aeschirion von Gardis in der Ephesis (s. Voelcks treffliche Abhandlung de Cercop. et Cobalis p. 7.); nach den Pithenkuken Xenagoras (πτερον νησιών wie es scheint, bei Harpocr. Laktant. fb. 14, 3. Zenob. Apostol. 11, 24.). Unter den Attischen Komikern haben Hermippus und Platon die Fabel behandelt, aber eine unteritalische Farce von Skuren dargestellt sehe ich bei Hancarville 3, 88. wo Her. zwei affenartige Kerk. in Nezen oder Gebauern dem auf einem Throne sitzenden Euryssheus überbringt.

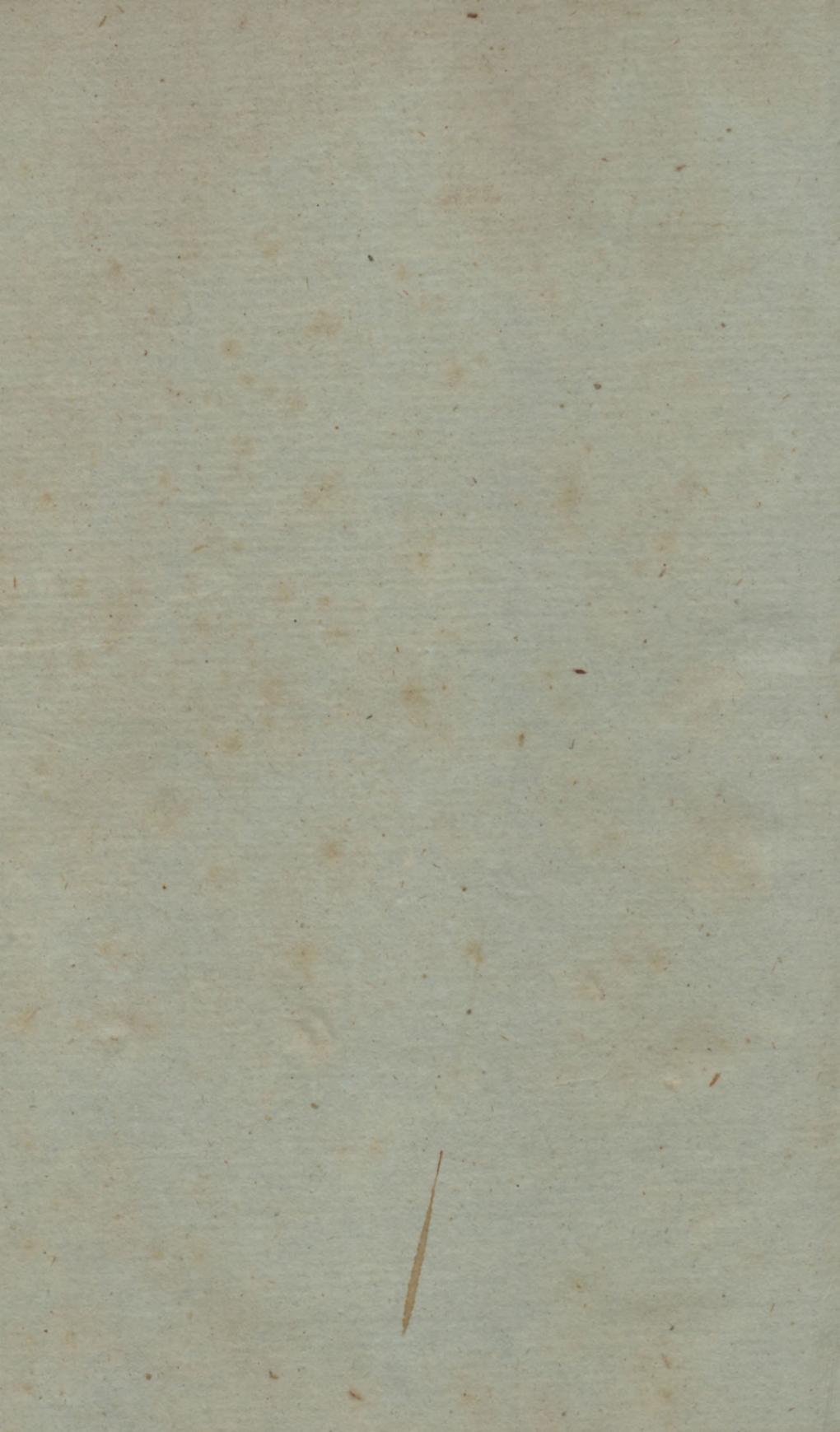
den Helden bald erfreuen bald belästigen, bis er sie über seinen Rücken schwingt und mit sich fortträgt, aber sie doch hernach um des Witzes willen über den Melampygos wieder laufen läßt¹. In Kunstdarstellungen sind sie öfter als Satyrn behandelt, die dem Helden Ärcher, Bogen, Keule wegnehmen²; wie auch der schon apotheosirte Herakles sich besonders im Thiasos der niedern und ländlichen Götter gefällt. Auch scheint es, daß Spaßhaftigkeit und Skurrilität öfter mit Herakleischen Festgebräuchen verbunden war; so gab es in Athen eine Genossenschaft von 60 Männern, die an den Diomeischen Heraklessfesten sich ein Geschäft daraus machten, sich und Andere durch Wit zu necken und zu ergötzen³. Es wird vielleicht in der Folge klar werden, wie diese in Mythe und Cultus nachgewiesenen Vorstellungen aus der Neigung des Dorischen Stammes zu burlesker Komik hervorgingen.

1) Das älteste Lokal der Fabel ist in den Thermopylen (oben S. 427.); das Sprüchwort *MΗ ΤΕΤ μελαυντίον τίκτε* hatte schon Archilochos, wo es aber die Schol. Ven. II. 24, 315. p. 524. anders zu fassen suchen. 2) Millingen Div. peint. 35. Lischbein 3, 37. vgl. Lz. Lyk. 691. 3) Athen. 6, 260. aus Hegesandros, 14, 614 d. aus Telephanes. Vielleicht hatte Her. Parasiten hier wie in Kynosarges.









ROTANOX
oczyszczanie
VIII 2009

KD.994.2
nr inw. 6876